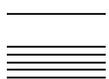




# Tapeten

## Geschichte und Verwendung im Kanton Zug 1750–1950

Linda Imhof



Kanton Zug

Kunstgeschichte und Archäologie  
im Kanton Zug



# Tapeten

## Geschichte und Verwendung im Kanton Zug 1750–1950



# Tapeten

## Geschichte und Verwendung im Kanton Zug 1750–1950

*Linda Imhof*





**Herausgegeben vom Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug, Direktion des Innern.**

Pläne: Salvatore Pungitore.

Fotos: Res Eichenberger.

Layoutkonzept: Regula Meier, Zug.

Redaktion: Stephanie Tremp, Zürich; Marcel Holliger, Zürich.

Satz und Layout: Bernet & Schönenberger, Zürich.

Druck: Multicolor Print AG, Baar.

Alle Rechte der Vervielfältigung, der Fotokopie und des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten.

Copyright © 2014 Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug, Direktion des Innern.

ISBN 978-3-9523409-5-0

# Inhalt

	<b>Zum Geleit</b> .....	<b>11</b>
	<b>Vorwort</b> .....	<b>12</b>
	<b>Dank</b> .....	<b>13</b>
<b>I.</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>14</b>
<b>1</b>	<b>Thema und Forschungsstand</b> .....	<b>14</b>
<b>2</b>	<b>Fragestellung und Methode</b> .....	<b>16</b>
<b>3</b>	<b>Hausauswahl und Einzelbeispiele</b> .....	<b>17</b>
<b>II.</b>	<b>Geschichte der Papiertapete</b> .....	<b>19</b>
<b>1</b>	<b>Von der handgedruckten Tapete zur maschinellen Produktion: Überblick über die Entwicklung der Tapete und ihre Vorbilder</b> .....	<b>19</b>
<b>2</b>	<b>Entwicklung der Muster und Typen der Papiertapete</b> .....	<b>26</b>
2.1	Chinoiserien, Rocailles, Stoffimitationen etwa 1680–1750) .....	26
2.2	Klassizismus und Empire (etwa 1750–1840) .....	27
2.3	Biedermeier: Blumen- und Iristapeten (etwa 1815–1840) .....	30
2.4	Panoramatapeten (etwa 1800–1860) .....	31
2.5	Historismus und Naturalismus (etwa 1830–1900) .....	32
2.6	Dekortapeten (etwa 1830–1880) .....	34
2.7	Designreform (um 1850) .....	34
2.8	Jugendstil (um 1900) .....	36
2.9	Widerstreit zwischen Reduktion und Erneuerung des Ornaments (etwa 1900–1960) .....	36
<b>3</b>	<b>Technikgeschichte der Papiertapete</b> .....	<b>40</b>
3.1	Papier: Von der Bogenrolle zur Endlosbahn .....	40
3.2	Weiterverarbeitung der Papierbahnen .....	40
3.2.1	Grundieren .....	40
3.2.2	Glätten .....	41
3.2.3	Satinieren .....	41
3.3	Verzier- und Druckverfahren .....	41
3.3.1	Von der Schablonierung zum Holzmodelldruck (etwa 1700–1760) .....	41
3.3.2	Handdruck (ab etwa 1750) .....	42
3.3.3	Kupferstichrolle (ab 1826) .....	45
3.3.4	Maschinelles Zylinderdruck (ab 1840) .....	45
3.4	Verfahren zur weiteren Verzierung .....	47
3.4.1	Veloutieren/Flockieren .....	48
3.4.2	Iriseffekt .....	48
3.4.3	Streifen .....	49
3.4.4	Vergoldung und Glimmer .....	49
3.4.5	Prägen/Gaufrieren .....	50
3.5	Farben .....	50
3.6	Weiterentwicklung der Technik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts .....	51
<b>III.</b>	<b>Analyse der Zuger Tapeten</b> .....	<b>52</b>
<b>1</b>	<b>Die Tapetenausstattungen der Zuger Häuser</b> .....	<b>52</b>
1.1	Städtische Häuser .....	52
1.1.1	Zug, Ägeristrasse 9, Vorder- und Hinterhaus .....	52
1.1.1.1	Lage und Baugeschichte .....	52
1.1.1.2	Die Raumausstattungen .....	52
	Vorderhaus .....	52
	Zweites Vollgeschoss, Raum 2.2/2.3 .....	52
	Drittes Vollgeschoss, Raum 3.2/3.3 .....	54
	Hinterhaus .....	55
	Zweites Vollgeschoss, Räume 2.8 und 2.9 .....	55
	Zweites Vollgeschoss, Raum 2.13 .....	58
1.1.1.3	Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte .....	60
1.1.2	Zug, Dorfstrasse 11 .....	62

1.1.2.1	Lage und Baugeschichte . . . . .	62
1.1.2.2	Die Raumausstattungen . . . . .	62
	Zweites Vollgeschoss, Räume 2.2, 2.5 und 2.6 . . . . .	62
	Drittes Vollgeschoss, Raum 3.7 . . . . .	64
1.1.2.3	Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte . . . . .	64
1.2	Ländliche Häuser . . . . .	65
1.2.1	Baar, Rathausstrasse 6/8 . . . . .	65
1.2.1.1	Lage und Baugeschichte . . . . .	65
1.2.1.2	Die Tapetenausstattungen . . . . .	66
	Erstes Vollgeschoss, Raum 1.4 . . . . .	66
	Zweites Vollgeschoss, Raum 2.4 bzw. Räume 2.4E und 2.4W . . . . .	67
	Zweites Vollgeschoss, Raum 2.8 . . . . .	71
	Drittes Vollgeschoss, Räume 3.3E und 3.3W . . . . .	73
	Drittes Vollgeschoss, Raum 3.8 . . . . .	77
	Erstes Dachgeschoss, Raum 4.2 . . . . .	77
	Erstes Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 4.2 . . . . .	80
	Erstes Dachgeschoss, Raum 4.4 . . . . .	80
	Zweites Dachgeschoss, Raum 5.2 . . . . .	82
	Zweites Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 5.2 . . . . .	82
	Zweites Dachgeschoss, Raum 5.6 . . . . .	84
1.2.1.3	Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte . . . . .	86
1.2.2	Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe . . . . .	87
1.2.2.1	Lage und Baugeschichte . . . . .	87
1.2.2.2	Die Tapetenausstattungen . . . . .	87
	Erstes Vollgeschoss, Raum 1.7 . . . . .	87
	Zweites Vollgeschoss, Räume 2.7 und 2.8 . . . . .	88
1.2.2.3	Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte . . . . .	88
1.2.3	Unterägeri, Chammersbüel . . . . .	90
1.2.3.1	Lage und Baugeschichte . . . . .	90
1.2.3.2	Die Tapetenausstattungen . . . . .	90
	Erstes und zweites Vollgeschoss, Räume 1.5 und 2.2 . . . . .	90
	Erstes Dachgeschoss, Raum 3.2 . . . . .	91
1.2.3.3	Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte . . . . .	91
1.3	Häuser in kirchlichem Umfeld . . . . .	93
1.3.1	Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus von St. Michael . . . . .	93
1.3.1.1	Lage und Baugeschichte . . . . .	93
1.3.1.2	Die Tapetenausstattungen . . . . .	93
	Erstes Vollgeschoss, Raum 1.1 . . . . .	93
	Erstes Vollgeschoss, Raum 1.2 . . . . .	97
	Zweites Vollgeschoss, Räume 2.1 und 2.2 . . . . .	97
	Erstes Dachgeschoss, Raum 3.1 . . . . .	99
1.3.1.3	Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte . . . . .	99
1.3.2	Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf . . . . .	100
1.3.2.1	Lage und Baugeschichte . . . . .	100
1.3.2.2	Die Tapetenausstattungen . . . . .	100
	Erstes Vollgeschoss, Räume 1.1 und 1.2 . . . . .	100
	Zweites Vollgeschoss, Raum 2.4 . . . . .	102
	Zweites Vollgeschoss, Raum 2.7 . . . . .	102
	Erstes Dachgeschoss, Raum 3.2 . . . . .	103
1.3.2.3	Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte . . . . .	104
1.3.3	Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus . . . . .	104
1.3.3.1	Lage und Baugeschichte . . . . .	104
1.3.3.2	Die Tapetenausstattungen . . . . .	105
	Erstes Vollgeschoss, Raum 1.3 . . . . .	105
	Zweites Vollgeschoss, Raum 2.6 . . . . .	105
	Erstes Dachgeschoss, Räume 3.4E und 3.4W . . . . .	106
1.3.3.3	Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte . . . . .	108
<b>2</b>	<b>Typologie der Tapeten und Bordüren . . . . .</b>	<b>109</b>
2.1	Überblick und Methode . . . . .	109
2.2	Handdrucke . . . . .	110
2.2.1	Handdrucke auf Bogenrollen . . . . .	110
2.2.2	Handdrucke auf Endlospapier . . . . .	112
2.3	Maschinelle Zylinderdrucke . . . . .	118
2.4	Zusammenfassung und Vergleich der Gruppen . . . . .	124
2.4.1	Zusammenfassung der Ergebnisse . . . . .	124

2.4.2	Beobachtungen zu den Qualitätsstufen . . . . .	126
2.4.3	Beobachtungen zur Farbpalette . . . . .	128
2.4.4	Beobachtungen zu den Mustern . . . . .	128
<b>3</b>	<b>Beobachtungen zur Verwendung der Tapeten . . . . .</b>	<b>129</b>
3.1	Vorkommen der Tapetentypen innerhalb der Hausgruppen und Geschosse . . . . .	129
3.2	Vorgehen bei der Montage . . . . .	132
3.3	Anordnung der Tapeten und Bordüren . . . . .	134
3.4	Häufigkeit der Tapetenwechsel . . . . .	136
3.5	Weiterverwendung von Resten und älteren Tapeten . . . . .	139
3.6	Mehr als Dekoration – weitere Funktionen der Tapete . . . . .	140
3.7	Vergleich mit dem Tapetenvorkommen in Europa . . . . .	140
<b>IV.</b>	<b>Fazit . . . . .</b>	<b>146</b>
<b>V.</b>	<b>Katalog . . . . .</b>	<b>149</b>
	<b>Bemerkungen zum Aufbau des Katalogs und zur Bestimmung der Tapeten . . . . .</b>	<b>150</b>
<b>1</b>	<b>Städtische Häuser . . . . .</b>	<b>153</b>
<b>1.1</b>	<b>Zug, Ägeristrasse 9, Vorder- und Hinterhaus . . . . .</b>	<b>154</b>
1.1.1	Kurzübersicht . . . . .	154
1.1.2	Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung . . . . .	154
1.1.3	Besitzer- und Nutzungsgeschichte . . . . .	154
1.1.4	Tapetenkatalog: Vorderhaus . . . . .	156
1.1.4.1	Zweites Vollgeschoss . . . . .	156
	Raum 2.2/2.3 . . . . .	156
1.1.4.2	Drittes Vollgeschoss . . . . .	158
	Raum 3.2/3.3 . . . . .	158
1.1.5	Tapetenkatalog: Hinterhaus . . . . .	160
1.1.5.1	Zweites Vollgeschoss . . . . .	160
	Raum 2.8 . . . . .	160
	Raum 2.9 . . . . .	162
	Raum 2.13 . . . . .	166
<b>1.2</b>	<b>Zug, Dorfstrasse 11 . . . . .</b>	<b>174</b>
1.2.1	Kurzübersicht . . . . .	174
1.2.2	Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung . . . . .	174
1.2.3	Besitzer- und Nutzungsgeschichte . . . . .	176
1.2.4	Tapetenkatalog . . . . .	176
1.2.4.1	Zweites Vollgeschoss . . . . .	176
	Räume 2.5 und 2.6 . . . . .	176
	Raum 2.2 . . . . .	178
1.2.4.2	Drittes Vollgeschoss . . . . .	180
	Raum 3.7 . . . . .	180
<b>2</b>	<b>Ländliche Häuser . . . . .</b>	<b>183</b>
<b>2.1</b>	<b>Baar, Rathausstrasse 6/8 . . . . .</b>	<b>184</b>
2.1.1	Kurzübersicht . . . . .	184
2.1.2	Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung . . . . .	184
2.1.3	Besitzer- und Nutzungsgeschichte . . . . .	186
2.1.4	Tapetenkatalog . . . . .	186
2.1.4.1	Erstes Vollgeschoss . . . . .	186
	Raum 1.4 . . . . .	186
2.1.4.2	Zweites Vollgeschoss . . . . .	188
	Raum 2.4 bzw. Räume 2.4E und 2.4W . . . . .	188
	Raum 2.8 . . . . .	208
2.1.4.3	Drittes Vollgeschoss . . . . .	208
	Raum 3.3E . . . . .	208
	Raum 3.3W . . . . .	216
	Raum 3.8 . . . . .	226
2.1.4.4	Erstes Dachgeschoss . . . . .	226
	Raum 4.2 . . . . .	226
	Schlupf westlich von Raum 4.2 . . . . .	236
	Raum 4.4 . . . . .	237

2.1.4.5	Zweites Dachgeschoss . . . . .	242
	Raum 5.2 . . . . .	242
	Schlupf westlich von Raum 5.2 . . . . .	245
	Raum 5.6 . . . . .	246
2.1.4.6	Streufund . . . . .	256
<b>2.2</b>	<b>Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe . . . . .</b>	<b>258</b>
2.2.1	Kurzübersicht . . . . .	258
2.2.2	Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung . . . . .	258
2.2.3	Besitzer- und Nutzungsgeschichte . . . . .	258
2.2.4	Tapetenkatalog . . . . .	260
2.2.4.1	Erstes Vollgeschoss . . . . .	260
	Raum 1.7 . . . . .	260
2.2.4.2	Zweites Vollgeschoss . . . . .	260
	Räume 2.7 und 2.8 . . . . .	260
<b>2.3</b>	<b>Unterägeri, Chammersbüel . . . . .</b>	<b>266</b>
2.3.1	Kurzübersicht . . . . .	266
2.3.2	Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung . . . . .	266
2.3.3	Besitzer- und Nutzungsgeschichte . . . . .	266
2.3.4	Tapetenkatalog . . . . .	268
2.3.4.1	Erstes Vollgeschoss . . . . .	268
	Raum 1.5 . . . . .	268
2.3.4.2	Zweites Vollgeschoss . . . . .	268
	Raum 2.2 . . . . .	268
2.3.4.3	Erstes Dachgeschoss . . . . .	268
	Raum 3.2 . . . . .	268
<b>3</b>	<b>Häuser in kirchlichem Umfeld . . . . .</b>	<b>275</b>
<b>3.1</b>	<b>Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus von St. Michael ..</b>	<b>276</b>
3.1.1	Kurzübersicht . . . . .	276
3.1.2	Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung . . . . .	276
3.1.3	Besitzer- und Nutzungsgeschichte . . . . .	278
3.1.4	Tapetenkatalog . . . . .	278
3.1.4.1	Erstes Vollgeschoss . . . . .	278
	Raum 1.1 . . . . .	278
	Raum 1.2 . . . . .	282
3.1.4.2	Zweites Vollgeschoss . . . . .	284
	Raum 2.1 . . . . .	284
	Raum 2.2 . . . . .	285
3.1.4.3	Erstes Dachgeschoss . . . . .	288
	Raum 3.1 . . . . .	288
<b>3.2</b>	<b>Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf . . . .</b>	<b>290</b>
3.2.1	Kurzübersicht . . . . .	290
3.2.2	Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung . . . . .	290
3.2.3	Besitzer- und Nutzungsgeschichte . . . . .	292
3.2.4	Tapetenkatalog . . . . .	292
3.2.4.1	Erstes Vollgeschoss . . . . .	292
	Räume 1.1 und 1.2 . . . . .	292
3.2.4.2	Zweites Vollgeschoss . . . . .	292
	Raum 2.4 . . . . .	292
	Raum 2.7 . . . . .	296
3.2.4.3	Erstes Dachgeschoss . . . . .	298
	Raum 3.2 . . . . .	298
<b>3.3</b>	<b>Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus . . . . .</b>	<b>306</b>
3.3.1	Kurzübersicht . . . . .	306
3.3.2	Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung . . . . .	306
3.3.3	Besitzer- und Nutzungsgeschichte . . . . .	308
3.3.4	Tapetenkatalog . . . . .	308
3.3.4.1	Erstes Vollgeschoss . . . . .	308
	Raum 1.3 . . . . .	308
3.3.4.2	Zweites Vollgeschoss . . . . .	308
	Raum 2.6 . . . . .	308
3.3.4.3	Erstes Dachgeschoss . . . . .	310
	Raum 3.4E . . . . .	310
	Raum 3.4W . . . . .	312

<b>4</b>	<b>Einzelbeispiele</b> . . . . .	<b>315</b>
<b>4.1</b>	<b>Zug, Burg</b> . . . . .	<b>316</b>
4.1.1	Drittes Vollgeschoss . . . . .	316
	Raum 25 . . . . .	316
<b>4.2</b>	<b>Zug, Ägeristrasse 26</b> . . . . .	<b>316</b>
4.2.1	Zweites Vollgeschoss . . . . .	316
	Raum 9 . . . . .	316
<b>4.3</b>	<b>Zug, Neugasse 10</b> . . . . .	<b>318</b>
4.3.1	Zweites Vollgeschoss . . . . .	318
	Ostraum . . . . .	318
	Westraum . . . . .	318
<b>4.4</b>	<b>Zug, Neugasse 12</b> . . . . .	<b>320</b>
4.4.1	Zweites Vollgeschoss . . . . .	320
	Ostraum . . . . .	320
<b>4.5</b>	<b>Zug, Hofstrasse 42, Oberer Roost</b> . . . . .	<b>322</b>
4.5.1	Erstes Vollgeschoss . . . . .	322
	Raum 11/12 . . . . .	322
<b>4.6</b>	<b>Baar, Leihgasse 39/41</b> . . . . .	<b>324</b>
4.6.1	Erstes Vollgeschoss, West-Anbau . . . . .	324
	Nordwest-Raum . . . . .	324
<b>4.7</b>	<b>Menzingen, Hauptstrasse 16</b> . . . . .	<b>326</b>
4.7.1	Zweites Vollgeschoss . . . . .	326
	Raum 7 . . . . .	326
<b>VI.</b>	<b>Anhang</b> . . . . .	<b>329</b>
<b>1</b>	<b>Abkürzungen</b> . . . . .	<b>329</b>
<b>2</b>	<b>Bibliografie</b> . . . . .	<b>330</b>
<b>3</b>	<b>Abbildungsnachweis</b> . . . . .	<b>333</b>
<b>4</b>	<b>Register mit den Fundnummern der Tapeten</b> . . . . .	<b>339</b>



# Zum Geleit

Wir richten uns die Wohnung so ein, dass wir uns wohl fühlen und gerne in unseren vier Wänden wohnen. Dabei sind die Wände ebenso wichtig wie die Möbelstücke. Die Gestaltung der Wohnung ist sehr individuell und stark von der Persönlichkeit der Bewohnerin oder des Bewohners geprägt.

In vielen Schweizer Wohnungen dominieren heute weisse Wände, an denen von den Bewohnerinnen und Bewohnern Bilder, Poster oder Fernsehbildschirme angebracht werden. Das war nicht immer so. Kahle Wände wurden lange Zeit kaum geschätzt. Die Menschen schmückten sie, zum Beispiel mit farbiger Bemalung, mit textilen Wandbehängen oder mit verzierten Holztafeln. Nur wenige Generationen, nachdem sich die Technologie der Papierherstellung in Europa verbreitet hatte, begann man Räume auch mit buntem Papier auszuschlagen. Die Weiterentwicklung der Papierproduktion und Druckmethoden brachte mit der Zeit immer funktionalere und günstigere Tapeten hervor, die nicht nur durch vielfältige bunte Muster, sondern auch durch besondere Effekte faszinierten. Im 18. Jahrhundert zierten Tapeten zunächst die Nebenzimmer der Aristokratie, um sich bald in den Salons der Bürgerhäuser und schliesslich auch in den Kammern einfacher Arbeiter- oder Bauernhäuser zu verbreiten. Sie vermittelten ein Gefühl von Behaglichkeit und Wärme.

Der vorliegende neunte Band der Reihe «Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug» der Direktion des Innern zeichnet die Geschichte und die Verwendung von Tapeten im Kanton Zug von 1750 bis 1950 nach. Er beleuchtet damit ein ganz besonderes Thema der Wohnkultur. Wenn historische Wohnhäuser restauriert oder abgebrochen werden, finden sich hinter modernen Wandverkleidungen oft noch Reste von alten Tapeten. Diese Tapetenfunde sind teilweise zerfetzt oder zum Teil in gutem Zustand erhalten. Solche Stücke wurden während Jahren gesammelt. Jetzt lässt sich anhand von Linda Imhofs Arbeit erahnen, wie wertvoll die Zuger Tapetensammlung ist.

Ich danke der Autorin Linda Imhof für ihre interessanten Recherchen und Ausführungen. Meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie danke ich für die Unterstützung der Arbeiten von Frau Imhof und für ihren täglichen Einsatz bei der Pflege und Erforschung der Zuger Denkmäler. Dank dieser Arbeit gewinnen wir immer wieder neue Einblicke in unsere gemeinsame Geschichte.

*Manuela Weichelt-Picard,  
Regierungsrätin, Direktion des Innern  
des Kantons Zug*

# Vorwort

Das Amt für Denkmalpflege und Archäologie, Direktion des Innern des Kantons Zug, bemüht sich darum, Kulturpflege interdisziplinär zu betreiben und über traditionelle Fachgrenzen hinweg Boden- und Baudenkmäler zu schützen und zu erforschen. Die beiden 2013 geschaffenen Abteilungen «Bauforschung und Mittelalterarchäologie» sowie «Inventare und Funde» beinhalten die Schnittstellen zwischen Denkmalpfleg und Archäologie. Historische Bauten werden mit den Methoden der Archäologie dokumentiert und untersucht, Teile von Bauwerken werden wie archäologische Funde erfasst und gelagert. Seit den 1970er-Jahren dokumentieren und sammeln Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes bei Bauuntersuchungen Tapeten. Diese wurden und werden im Fundlabor sorgfältig in ihre einzelnen Schichten aufgetrennt, sodass in den Räumen des Amtes eine umfangreiche Sammlung verschiedenster Tapetenmuster lagert, deren Herkunft sehr gut dokumentiert ist und die einen grossen Reichtum an unterschiedlichen Dessins aufweisen.

Eine Auswertung der Zuger Tapetensammlung konnte lange nicht an die Hand genommen werden, weil keine geeignete Fachperson zur Verfügung stand. Deshalb blieben Datierungen, Herstellungsweisen und Produktionsorte der Stücke weitgehend unbekannt. Mit ihrer hervorragenden Lizentiatsarbeit, die zur vorliegenden Publikation überarbeitet wurde, untersuchte Linda Imhof erstmals einen wesentlichen Teil der Sammlung. Die rund 180 Tapeten und Bordüren, welche die Autorin in der vorliegenden Publikation analysiert, machen zwar nur einen Bruchteil der Zuger Tapetensammlung aus. Trotzdem konnte sie nicht nur wertvolle Informationen zur Geschichte der Tapeten gewinnen, sondern auch anhand von acht beispielhaften Häusern aufzeigen, wie die Bevölkerung in der Stadt Zug und auf dem Land zwischen etwa 1750 und 1950 ihre Wohnräume dekoriert und behaglich gestaltet hatte. Das ist umso wichtiger, weil diesbezüglich überall grosse Forschungslücken bestehen. Die technische Entwicklung in der Tapetenherstellung ist zwar gut erforscht, und auch der Wandel der Tapetenmuster wird in verschiedenen Überblickswerken behandelt. Diese widmen sich jedoch zumeist nur den besonders aufwendigen und luxuriösen Tapeten. Weisse Flecken in der Forschung bestehen in den Bereichen des Tapetenhandels, der kleineren Manufakturen und Fabriken sowie der Verbrei-

zung und Nutzung einfacherer Tapeten. Auch lagen bislang keine detaillierten Studien zu regionalen Tapetensammlungen vor. Einige dieser Lücken schliesst jetzt Linda Imhofs Werk in Bezug auf den Kanton Zug. Die oft einfachen und nur fragmentarisch sowie stark verschmutzt erhaltenen Tapeten liefern also wertvolle Informationen, womit sich das jahrzehntelange und sorgfältige Sammeln selbst kleinster Fragmente ausbezahlt hat.

Das Amt für Denkmalpflege und Archäologie dankt Linda Imhof für die Bereitschaft, ihre Lizentiatsarbeit einem Thema der Zuger Kulturgeschichte zu widmen. Professor Georges Descœudres, Philosophische Fakultät der Universität Zürich, betreute die Arbeit in wissenschaftlicher Hinsicht. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie unterstützten die Autorin im Archiv, administrativ und mit Fachgesprächen auf mannigfache Weise. Viele Grabungstechnikerinnen und Bauforscher haben mit ihrer Arbeit in Zuger Häusern unter oft beschwerlichen Arbeitsbedingungen die Tapetensammlung zusammengetragen, und Mitarbeiterinnen des Fundlabors haben die bedruckten Papiere abgelöst, gereinigt, dokumentiert und sortiert. Ihnen allen gelten unsere Anerkennung und unser Dank; Barabara Jäggi sei dank ihrer ausdauernden Arbeit und ihres langen Atems bei der Pflege der Sammlung auf Baustellen und im Fundlabor namentlich genannt. Salvatore Pungitore und Res Eichenberger steuerten einen Grossteil der Pläne und Fotografien bei. Stephanie Tremp und Marcel Holliger haben den Text redigiert; Bernet & Schönenberger GmbH aus Zürich gestaltete mit gewohnter Sorgfalt und Präzision den vorliegenden Band. Die Drucklegung lag in den Händen von Multicolor Print AG, Baar. Ihnen allen sei für das Gelingen des vorliegenden Werks herzlich gedankt!

*Dr. Stefan Hochuli,  
Leiter Amt für Denkmalpflege und Archäologie (Direktion des Innern des Kantons Zug) und Kantonsarchäologe*

*Dr. Adriano Boschetti-Maradi,  
Leiter Abteilung Bauforschung und Mittelalterarchäologie (Direktion des Innern des Kantons Zug) und Privatdozent für Mittelalterarchäologie an der Universität Zürich*

# Dank

Die vorliegende Publikation entstand in mehreren Etappen. Sie basiert auf meiner 2011 verfassten Lizentiatsarbeit «Tapetenfunde aus acht Zuger Häusern», die ich 2013 im Auftrag des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, Direktion des Innern des Kantons Zug, überarbeiten und teilweise erweitern konnte. Weder eine Realisierung der Lizentiatsarbeit noch die Publikation wäre ohne die Hilfe zahlreicher Personen möglich gewesen, denen ich hier meinen herzlichen Dank aussprechen möchte.

Mein Forschungsvorhaben konnte ich nur durchführen, da mir das Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug Zugang zu den geborgenen Tapeten sowie den Dokumentationen bot und mir Pläne sowie Fotografien zur Verfügung stellte bzw. für mich anfertigen liess. Stets fand ich dort zudem nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern auch offene Ohren für Probleme und Fragen vor; so haben mich besonders Eva Roth Heege und Adriano Boschetti-Maradi unterstützt. Barbara Jäggi, die in stundenlanger Arbeit Tapetenschichten gelöst hat, half mir ausserdem bei der Handhabung der Fragmente. Ihnen allen sowie den zahlreichen weiteren Mitarbeitern, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen, möchte ich danken. Eugen Jans, Markus Bolli, Marzell Camenzind-Nigg, Armin Thürig sowie Heini Remy machten mich immer wieder auf spannende Tapetenfunde aufmerksam und gaben mir durch ihre genauen Beobachtungen im Laufe der Bauuntersuchungen wichtige Hinweise zur Nutzung der Tapeten in Zug. Res Eichenberger und Salvatore Pungitore gilt mein Dank, da

ohne ihre Fotografien und Zeichnungen die Vermittlung der Forschungsergebnisse nicht möglich gewesen wäre. Adriana Eberli danke ich, da sie mir im Archiv stets mit Rat und Tat zur Seite stand.

Bei der Formulierung aller Beobachtungen und Thesen unterstützte mich nicht zuletzt Prof. Dr. Georges Descœudres, der mich beim Verfassen meiner Lizentiatsarbeit betreute und mir stets wertvolle Anregungen zum methodischen Vorgehen, zur Fragestellung und zum Aufbau der Arbeit gab.

Zudem waren zahlreiche Spezialisten bereit, mit mir ihr Fachwissen über Tapeten zu teilen. So gab mir die Papierrestauratorin Judith Ries, Zürich, wichtige Hinweise zu den Themen Herstellung und Materialität von Tapeten. Auch Philippe de Fabry, Direktor des Musée du Papier Peint in Rixheim (Frankreich), sowie Hermann Schöpfer, einer der Pioniere der Schweizer Tapetenforschung, halfen mir bei der Beantwortung vielfältiger Fragen.

Stephanie Tremp und Marcel Holliger danke ich für das sprachliche Lektorat. Für die sorgfältige Durchsicht des Manuskripts in unterschiedlichen Stadien danke ich zudem Miriam Bertschi, Susanne Imhof, Anita Springer und Brigitte Moser.

Text und Bilder zu einer ansprechenden Publikation zusammengeführt haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bernet & Schönenberger GmbH in Zürich. Für ihr Engagement möchte ich besonders Karin Prasser, Angie Steger und Urs Bernet danken.

# I. Einleitung

## 1 THEMA UND FORSCHUNGSSTAND

*Leuchtende Sterne – Himbeeren – Vögel – rote Rosen – blaue Rosen – weisse Rosen – Fliesen – Margeriten – Streifen – Kleeblätter – Kreuze – Weintrauben – spielende Putti – Perlschnüre – Palmetten – Zickzacklinien – Blattranken*

All diese Motive sowie unzählige weitere Muster zierten in den unterschiedlichsten Farben zwischen der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Zuger Wohnbauten. Blumen, Tiere, Ornamente, ja ganze Landschaftsszenen waren aber nicht auf Wände gemalt worden, sondern die Dekorationen bestanden aus Papiertapeten, die man hauptsächlich an Wände, aber auch an Decken und in Schränke geklebt hatte. Viele dieser Tapeten wurden wieder entfernt, manche aber wurden über die Jahrzehnte hinweg mit immer neuen Raumausstattungen überdeckt oder in anderer Funktion weiterverwendet und blieben – zumindest fragmentiert – bis heute erhalten. Ihre Wiederentdeckung und Analyse ermöglichten gleichermassen einen Blick zurück in die Geschichte der Papiertapete und in verschiedene Etappen der Zuger Wohnkultur.

Seit im Laufe des 20. Jahrhunderts das Ornament in Verruf geriet und sich die weisse Wand in der Innenraumgestaltung als Ideal durchsetzte, sind Tapeten zunehmend aus den Zimmern verdrängt worden und die Wertschätzung des Raumschmucks sank, obwohl er sich davor fast 300 Jahre lang grosser Beliebtheit erfreut hatte. Tatsächlich setzt die Nutzung des Papiers zur Wand- und Deckendekoration in Europa bereits im 16. Jahrhundert ein. Damals wurden die Dekorationen zeitaufwendig aus einzelnen verzierten Blättern zusammengesetzt. Um 1700 erfolgte die eigentliche Erfindung der Tapete, als man begann, ganze Papierbahnen zu verziern. Die Papiertapeten ergänzten nun eine lange Liste von Materialien, die bereits seit frühester Zeit zur Ausstattung von Räumlichkeiten verwendet wurden und werden, wie Farben, Holz, Leder und Textilien.<sup>1</sup> Wie Anna Jolly dies für Raumausstattungen aus Textilien eindrücklich

beschreibt, nahmen alle Dekorationen gleichzeitig mehrere Funktionen wahr:

«Die Funktion der textilen Raumausstattung war einerseits praktischer und andererseits ästhetischer Natur. Ausserdem waren kostbare Textilien auch ein soziales Medium, um gegenüber dem Besucher eines Hauses Macht und Status zum Ausdruck zu bringen. Praktisch trugen Textilien zum Komfort einer Raumausstattung bei, indem sie etwa das Sitzen und Liegen bequemer machten. Textilien verliehen einem Raum auch Wärme. In der Form von Wandbespannungen isolierten sie die aus dem Gemäuer der Wände kommende Kälte und als Portiere fingen sie Zugluft auf. Ausser zur Kälte-dämmung dienten sie auch als Sichtschutz, zum Beispiel in der Form eines Wand-schirms. Als gesamtes Ensemble vermochte die textile Einrichtung den Charakter eines Interieurs zu verwandeln, den Klang der Stimmen und Schritte zu dämpfen und ein Gefühl der Intimität oder aber der Festlichkeit zu vermitteln. [...] Am Abend entfalten die Textilien neue Effekte. Seidig schimmernde Damaste und Goldbordüren traten bei Kerzenlicht mit Reflexionen der Wandspiegel in Wechselwirkung.»<sup>2</sup>

Papiertapeten besitzen viele der hier genannten Eigenschaften ebenfalls, wenn auch zumeist in weniger starkem oder repräsentativem Ausmass. So dienten sie als Schmuck von Wänden und Decken, allenfalls auch von Schränken oder anderen Möbeln, der geladene Gäste je nach Qualität zu beeindrucken vermochte. Schutz vor durch Mauern dringender Kälte und vor zwischen den Balken von Holzwänden hindurch pfeifender Zugluft kann ihnen ebenfalls zugesprochen werden. In geringerer Masse als Textilien dämpften sie auch den Widerhall der Wände. Nicht zuletzt konnten sie, satiniert oder verziert mit Glanzfarben, bei

unterschiedlichem Lichteinfall für aufregende Reflexionen sorgen.

Wie im Verlauf der Publikation deutlich werden wird, konnten Tapetenausstattungen aus verschiedenen Elementen bestehen. So war es üblich, die gewöhnliche Wandtapete zumindest mit einer Bordüre, das heisst einem schmalen, bemalten oder bedruckten Papierstreifen, zu kombinieren. Doch auch die Decken eines Raumes sowie Sockel- oder Frieszonen konnten mit dekorierten Papieren verziert werden, die man je nach Anbringungsort und Form als Decken-, Deckenrosetten-, Fries- oder Sockeltapeten bezeichnet. Im Verlauf des Textes werden jedoch nur explizit die Kategorien Wandtapete, Deckentapete, Bordüre usw. unterschieden, wenn besondere Dekorationsteile angesprochen werden. Ist nichts anderes angegeben, bezieht sich die Bezeichnung «Tapete» – um komplizierte Aufzählungen zu vermeiden – auf alle Elemente einer Tapetenausstattung.

Die Geschichte der Papiertapete ist erst punktuell erforscht. Viel ist über die technischen Entwicklungen in der Tapetenproduktion bekannt, zudem können einige Modeströmungen, welche die Muster der Tapeten beeinflussten, ausgemacht werden, nur wenig weiss man jedoch über die Verbreitung von Manufakturen und Fabriken sowie den Tapetenhandel.

Zum Forschungsthema wurde die Papiertapete in verschiedenen Ländern erstmals in den 1910er- und 30er-Jahren. Insbesondere in Frankreich und England, aber auch in Amerika und Deutschland, entstanden Studien auf diesem Gebiet.<sup>3</sup> Nach einem Unterbruch durch den Zweiten Weltkrieg setzte die Untersuchung dieses Themas in allen genannten Ländern wieder ein, wobei unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt wurden. In Frankreich beschäftigte man sich

mit einzelnen französischen Manufakturen, die auf dem Markt der Luxustapeten eine grosse Rolle spielten.<sup>4</sup> In Amerika sichtete man dokumentarische Quellen und untersuchte die Tapete im Zusammenhang mit industriellen und soziologischen Aspekten.<sup>5</sup> In England beschäftigte man sich besonders mit dem Tapetenhandel und der Verwendung von Tapeten,<sup>6</sup> während man in Deutschland das Augenmerk auf die Designgeschichte legte.<sup>7</sup> Allgemein lag der Schwerpunkt bisher auf teuren Produkten sowie speziellen Entwürfen wie zum Beispiel Künstlertapeten, und man hat insbesondere die Tapeten des 18. Jahrhunderts sowie des frühen 19. und 20. Jahrhunderts untersucht, während jene des restlichen 19. und des späten 20. Jahrhunderts bisher wenig Beachtung fanden.<sup>8</sup>

Ausserdem entstanden mehrere Museen, die sich auf Tapeten als Sammlungsstücke spezialisiert haben und in deren Umfeld ebenfalls bis heute Tapetenforschung betrieben wird. In Kontinentaleuropa sind das 1923 in Kassel gegründete Deutsche Tapetenmuseum<sup>9</sup> sowie das Musée du Papier Peint in Rixheim im Elsass (Frankreich) bedeutend. Letzteres entstand 1982 in den Räumen der Tapetenmanufaktur Zuber, die von 1797 bis 1970 aktiv war.<sup>10</sup> Seine Sammlung enthält nicht nur originale Tapeten, sondern auch Produktionsgeräte und das ganze Archiv der Manufaktur.<sup>11</sup> Ein kleineres Tapetenmuseum entstand 2007 auch in der Schweiz: Damals wurde in Mézières (Freiburg) ein historisches Gebäude mit mehreren erhaltenen Tapeteninterieurs des 18. und 19. Jahrhunderts der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.<sup>12</sup>

Bereits vor dieser Museumsgründung befasste sich auch die Schweizer Forschung mit dem Thema «Tapete» und es fanden in den letzten Jahrzehnten mehrere Tagungen

zu diesem Gegenstand statt. So beschäftigte man sich 1994 im Château d'Allaman (Waadt) mit der Frage nach der Restaurierung historischer Tapeten.<sup>13</sup> 1996 folgte eine Tagung, die im Zusammenhang mit einer Tapetenausstellung im Musée d'art et d'histoire in Neuenburg stattfand.<sup>14</sup> Das Hauptaugenmerk lag auf Arabeskentapeten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, doch es wurden auch Schweizer Tapetenfunde des 19. Jahrhunderts vorgestellt.<sup>15</sup> 2010 organisierte das Schweizer Nationalmuseum schliesslich anlässlich der Ausstellung «Tapeten. Wände sprechen Bände» im Château de Prangins (Waadt) eine Tagung.<sup>16</sup> Dabei kombinierte man (kunst-)historisch ausgerichtete Beiträge mit Referaten zum Thema «Restaurierung».<sup>17</sup>

Ausser diesen Tagungsakten und Einzelstudien, die besondere Tapetenfunde aus einzelnen Häusern vorstellen, wurden jedoch bisher kaum Forschungsarbeiten veröffentlicht. Einen sehr summarischen Überblick über das Tapetenvorkommen in der Schweiz bieten erst einige kurze Artikel.<sup>18</sup> Ausserdem liegen weder detaillierte Studien, die eine grössere Menge von Tapeten aus verschiedenen Bauten verfolgen, noch Kataloge der Tapeten, die in verschiedenen Museen oder Denkmalpflegen gesammelt werden, öffentlich vor.<sup>19</sup>

Dies macht deutlich, dass die Geschichte der Papiertapete in Westeuropa und Amerika nur stellenweise aufgearbeitet ist. Gut erforscht sind die Geschichte der technischen Entwicklung, teure Tapetenprodukte der Luxusbranche und Tapeten, die um 1800 entstanden sind. Konkrete Beispiele für einfache Tapeten und ihre Verwendung sind jedoch kaum aufgearbeitet bzw. publiziert. Ein grosses Forschungsdesiderat besteht weiterhin zum Thema der Tapetenherstellung und des -handels in der Schweiz.

<sup>1</sup> Vgl. Kap. II. 1.

<sup>2</sup> Zit. nach Jolly 2005, 35–36.

<sup>3</sup> Deutschland: Pauzerek 1922; Amerika: McClelland 1924; England: Sugden/Edmondson 1926; Frankreich: Clouzot/Follot 1935.

<sup>4</sup> Für weitere Informationen vgl. z. B. Musée des Arts Décoratifs 1967.

<sup>5</sup> Für weitere Informationen vgl. z. B. Lynn 1980.

<sup>6</sup> Für weitere Informationen vgl. z. B. Entwisle/Sitwell 1954.

<sup>7</sup> Auch einzelne Produktlinien sind gut erforscht, z. B. die Bauhaustapeten, vgl. Kieselbach 1995.

<sup>8</sup> Vgl. auch die Ausführungen hierzu und weitere Verweise in Hoskins 1994a, 5–7.

<sup>9</sup> Es ist jedoch aufgrund Umbau- und Sanierungsarbeiten seit 2008 bis etwa 2015 geschlossen. Vgl. <http://www.museum-kassel.de>, Zugriff 9.6.2011. Einen Überblick über die Tapetengeschichte und die Sammlung des Museums liefert insbesondere Thümmler 1998.

<sup>10</sup> Jaquet 1984, 81–85.

<sup>11</sup> Jacqué 1984, 51–53.

<sup>12</sup> <http://www.museepapierpeint.ch>, Zugriff am 10.6.2011. Vgl. Page Loup 1995.

<sup>13</sup> Vgl. die Tagungsakten: Roland/Jacqué 1995.

<sup>14</sup> Die Ausstellung «L'esprit du mur. Les arabesques du papier peint en Suisse romande au XVIII<sup>e</sup> siècle» fand vom 18.2. bis zum 21.4.1996 statt.

<sup>15</sup> Vgl. Pigué/Froidevaux 1998.

<sup>16</sup> Die Ausstellung wurde vom 8.10.2010 bis zum 1.5.2011 im «Château de Prangins» präsentiert.

<sup>17</sup> Vgl. den Katalog der Ausstellung: Bieri Thomson 2010a und die Tagungsakten in: Tagungsakten 2011.

<sup>18</sup> Vgl. Schöpfer 2010.

<sup>19</sup> Einzige Ausnahme bildet ein kurzer Artikel, der die in situ im «Château de Mézières» (Freiburg i. Üe.) erhaltenen Tapeten vorstellt. Er wurde publiziert, noch bevor das Schloss zum Tapetenmuseum wurde, vgl. Page Loup 1995. Ebenfalls nur sehr summarisch sind die Tapeten vorgestellt worden, die von den Denkmalpflegestellen der Stadt und des Kantons Zürich gesammelt und im «Alterthümer Magazin» (Zürich) aufbewahrt werden, vgl. Schöpfer 2013.

## 2 FRAGESTELLUNG UND METHODE

Die vorliegende Publikation beinhaltet die umfassende Analyse von rund 180 Tapeten und Bordüren, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, Direktion des Innern des Kantons Zug, bei Bauuntersuchungen aus mehreren Wohnhäusern geborgen haben. Die untersuchten Häuser befinden oder befanden sich in unterschiedlichen Gemeinden des Kantons Zug. Der Text basiert auf der überarbeiteten, 2011 verfassten und 2012 an der Universität Zürich angenommenen Lizentiatsarbeit der Verfasserin.<sup>20</sup> Um die Bestimmung und Einordnung der im Kanton Zug entdeckten Fragmente zu ermöglichen und nachvollziehbar zu machen, bietet das Kap. II zunächst einen Überblick über die Geschichte der Papiertapete. Darin wird aufgezeigt, wann sich Papier als Wanddekoration etablierte, wie es zur Erfindung der Tapetenrolle kam und welche Tapetenmuster und -typen seit dem Aufkommen der Tapete entstanden. Ein weiteres Kapitel dieses Textteils widmet sich der Technikgeschichte. Es erläutert, mit welchen Mitteln wann Tapeten produziert wurden und welche Verziermethoden es gab, was auch wertvolle Hinweise zur Datierung von Tapeten liefert. Bei der Erläuterung der Tapetengeschichte liegt der Fokus auf der Tapetenproduktion der Zeit zwischen etwa 1750 und 1950. Dies, weil sich erst nach 1750 auf dem europäischen Kontinent die Tapetenrolle verbreitete und nach 1950 Form und Qualität der Tapeten stark durch neue Materialien und Herstellungstechniken verändert wurden, womit ein neues Kapitel in der Tapetengeschichte anbrach (vgl. Kap. II.1, II.3.1 und II.3.6).

In Teil III folgt die Analyse der in Zug entdeckten Tapeten und Bordüren. Zunächst werden die acht untersuchten Wohnbauten und ihre Tapetendekorationen vorgestellt.

Hier liegt der Fokus auf der Nutzung der Stücke in den verschiedenen Häusern. Es wird geschildert, wo und wie die Tapeten in den Bauten angebracht waren, wie viele Schichten übereinander tapeziert wurden, welche Muster und Qualitäten Verwendung fanden und in welchem Zeitraum die Stücke montiert wurden (Kap. III.1).

Es folgt eine Einordnung der bisher in Zug untersuchten Tapeten in verschiedene typologische Gruppen. Sie zeigt auf, mit welchen Techniken die Tapeten hergestellt wurden, welche Muster und Qualitäten vorkommen und in welchem Zeitraum welche Typen eingesetzt wurden (Kap. III.2). Schliesslich werden die Beobachtungen zur Verwendung der Tapeten innerhalb der Zuger Wohnbauten gesammelt und interpretiert, zudem wird ein kurzer Vergleich mit dem bisherigen Wissen über das Tapetenvorkommen in Europa gezogen (Kap. III.3). Die Kriterien, nach denen die Tapeten beurteilt sind, sowie die detaillierte Edition der Funde sind im Katalog nachzulesen (Kap. V).

Nicht bzw. kaum besprochen werden Tapetenmanufakturen, die Aspekte Handel und Vertrieb von Tapeten sowie Fragen zu ihren Nutzern. Dies liegt darin begründet, dass besonders in der Schweiz kaum Forschung zu ersteren beiden Themen betrieben wurde und es aufgrund des jetzigen Wissensstands nicht möglich ist, die Herkunft der Zuger Tapeten zu bestimmen.<sup>21</sup> Da des Weiteren nur vereinzelt bekannt ist, wer wann in den behandelten Zuger Häusern wohnte und wozu die unterschiedlichen Räume genutzt wurden, kann zum jetzigen Zeitpunkt die Tapezierungs-geschichte nur selten mit den Bewohnern in Verbindung gebracht werden; sofern Bezüge zwischen Tapezierabfolgen und Besitzerwechseln möglich sind, werden sie im Kap. III.1 erwähnt.

### 3 HAUSAUSWAHL UND EINZELBEISPIELE

Kern der Untersuchung bilden Tapetenfragmente, die aus acht Häusern stammen, die im Kanton Zug situiert sind oder waren (Abb. 1). Zwei Häuser befinden sich innerhalb der Stadt Zug, eines an der Ägeri-*strasse* 9,<sup>22</sup> das zweite an der Dorf*strasse* 11.<sup>23</sup> Ausserdem werden drei heute abgebrochene Gebäude aus einigen ländlichen Gemeinden des Kantons besprochen, so ein einst an der Rathaus*strasse* 6/8 in Baar gelegenes Haus,<sup>24</sup> ein «Gerbe» genanntes Gebäude, welches sich an der Alosen*strasse* 4 in Oberägeri befand,<sup>25</sup> und ein einst zum Hof Chammersbüel gehörender Bau.<sup>26</sup> Zudem sind drei vornehmlich als Wohnhäuser genutzte Bauten im Umfeld kirchlicher Einrichtungen Thema der Untersuchung. Eines der Häuser liegt heute innerhalb der Stadt Zug an der Kirchmatt*strasse* 10, es handelt sich um das ehemalige Pfrundhaus der Kirche St. Michael.<sup>27</sup> Von den beiden übrigen Häusern befindet sich eines innerhalb des Frauenklosters in Menzingen auf dem Gubel,<sup>28</sup> das zweite besteht bis heute an der Alten Land*strasse* 102 in Unterägeri und wird als Pfarrhaus genutzt.<sup>29</sup>

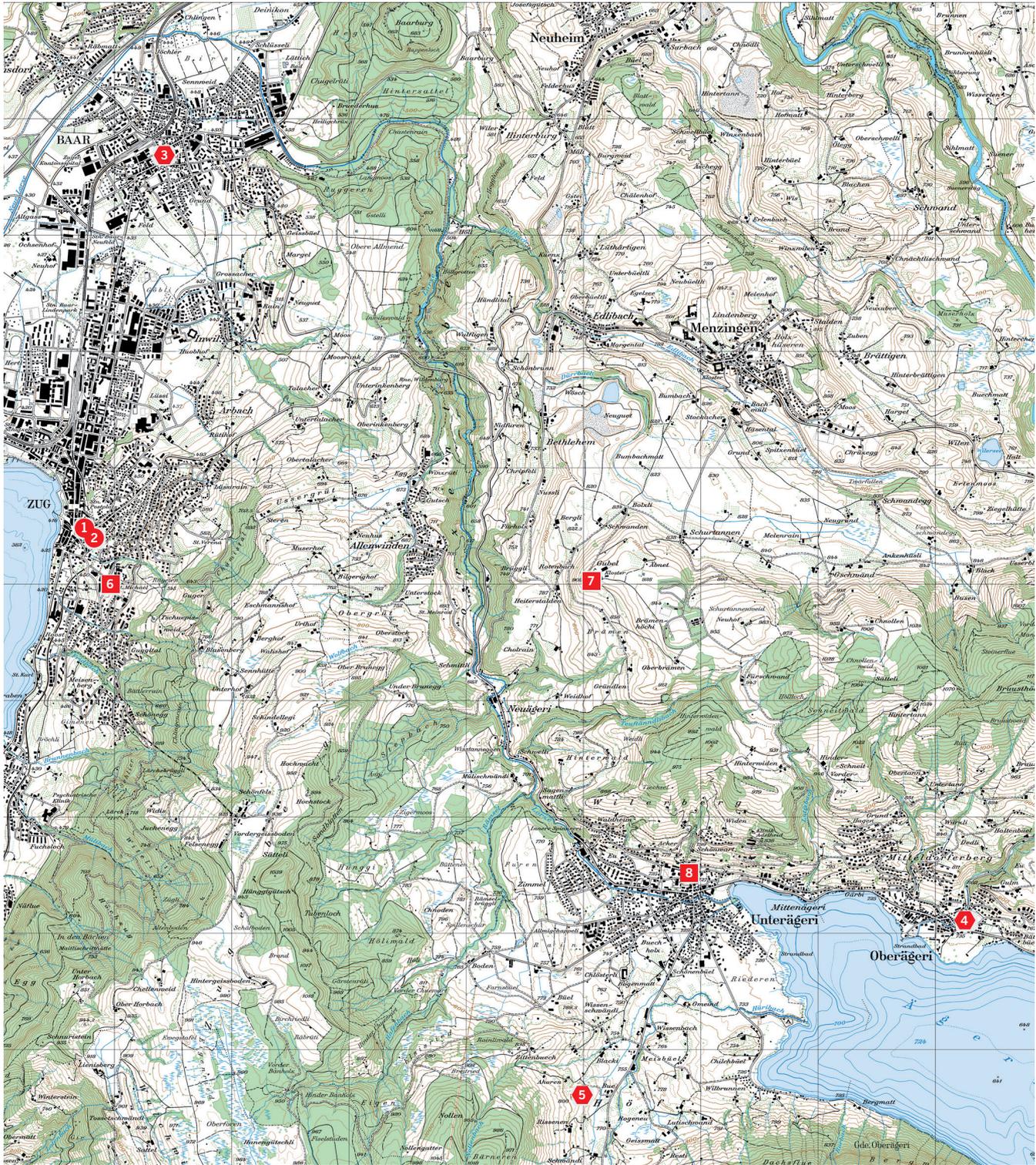
Tapetenproben sammelt das heutige Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug seit den 1970er-Jahren. Die Fragmente und Schichtpakete, die sich während Bauuntersuchungen aus den Häusern lösen lassen, wurden und werden im Fundlabor in die einzelnen Tapetenschichten aufgetrennt, soweit dies je nach verwendetem Kleister und Qualität der Papiere möglich ist. Dabei wird ein Protokoll geführt, das aufzeigt, in welcher Reihenfolge die Tapeten aufeinander folgen, stichwortartig die Muster beschreibt und die Rapportmasse festhält. Durch die im Protokoll vorhandenen Informationen und die nach Möglichkeit diesem angehefteten Tapetenstückchen kann schnell erfasst werden, wie viele und welche Tapeten aus einem Haus geborgen werden konnten. Weitere Informationen zur Herkunft der Schichtpakete sowie Fotografien der Tapeten noch *in situ* sind bei der Dokumentation der jeweiligen Hausuntersuchung im Archiv des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie abgelegt.

Die oben beschriebene Hausauswahl entstand, nachdem ich die bis 2011 in Zug angelegten Tapetenprotokolle gesichtet hatte.

Dies ermöglichte einen Überblick darüber, welche Tapetenmuster und -qualitäten im Depot gelagert sind. Dabei wurde deutlich, dass nur eine begrenzte Zahl unterschiedlicher Qualitäten und Herstellungsarten, jedoch eine sehr grosse Zahl unterschiedlicher Muster vorhanden ist. Schliesslich wählte ich rund zwanzig Häuser aus, von welchen ich die geborgenen Tapeten und die Dokumentationszusammenfassungen durchsah. So wurde der Erhaltungszustand der Tapeten deutlich, und es zeigte sich, wie viel über die Baugeschichte des jeweiligen Gebäudes bekannt ist. Bei der Vorauswahl und weiteren Eingrenzung auf die acht erwähnten Gebäude wurde darauf geachtet, dass möglichst alle bei der ersten Durchsicht festgestellten Tapetenqualitäten sowie unterschiedliche Muster enthalten waren. Zudem wurde die Auswahl so angelegt, dass sie zwei auf Stadtgebiet, drei in ländlichen Gemeinden und drei in kirchlichem Umfeld situierte Bauten umfasst. So können die Tapeten einerseits als Einzelobjekte untersucht und ihre Verwendung in den verschiedenen Häusern beobachtet werden, andererseits kann ein Vergleich der Häusergruppen unternommen werden, um aufzuzeigen, ob Unterschiede in Bezug auf die Auswahl und den Einsatz der Tapeten zwischen den drei Häusergruppen auftreten. Natürlich lässt die kleine Zahl der im Rahmen dieser Untersuchung bearbeiteten Häuser hierzu noch keine repräsentativen Schlüsse zu, doch sollen mögliche Tendenzen festgehalten werden, die mit weitergehenden Forschungen überprüft werden können.

Ergänzend zu den Tapeten und Bordüren, die aus den acht untersuchten Häusern stammen, wurden neun weitere Tapeten und sieben Bordüren analysiert, die besondere Muster aufweisen oder mit Verfahren hergestellt wurden, welche innerhalb der Auswahl aus den Gebäuden noch nicht vertreten waren. Sie sind im Katalog separat als Einzelbeispiele aufgeführt (Kap. V. 4) und an verschiedenen Stellen in die Analysen miteinbezogen. Eine erste Auswahl der Einzelbeispiele wurde 2011 vorgenommen, diese wurde im Sommer 2013 bei der Überarbeitung der Lizentiatsarbeit zur Publikation mittels einer Durchsicht der seit 2011 entdeckten Tapetenausstattungen ergänzt.

- 20 Linda Imhof, Tapetenfunde aus acht Zuger Häusern, Oktober 2011, Referent Prof. Dr. Georges Descoedres.
- 21 Hinweise dazu, wo in der Schweiz Tapetenmanufakturen und Tapetenhändler ansässig waren, sammelt Hermann Schöpfer. Einige Erkenntnisse wurden bereits publiziert, vgl. Schöpfer 2010. Weitere Informationen sind in einem unpublizierten Manuskript Hermann Schöpfers nachzulesen: Hermann Schöpfer, Tapetenfabrikanten in Zürich, Freiburg (i. Üe.) 2010; für die Überlassung einer Kopie danke ich herzlich. Belege für Tapetenherstellung in der französischen Schweiz sind in Piguet 1998, 59–60 zusammengefasst. Weiterführende Informationen zu Tapetenfabriken, die um 1900 in der Schweiz entstanden, finden sich in Schöpfer 2010, 140–144.
- 22 ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummern 251 (Vorderhaus), 272 (Hinterhaus).
- 23 ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1506.
- 24 ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437.
- 25 ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 360.
- 26 ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1665.
- 27 ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 365.
- 28 ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1790.
- 29 ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 528.



- Städtische Häuser
- ◻ Ländliche Häuser
- Häuser in kirchlichem Umfeld

Abb. 1: Übersicht über die acht untersuchten Wohnbauten.

**Städtische Häuser**  
 1: Zug, Ägeristrasse 9  
 2: Zug, Dorfstrasse 11

**Ländliche Häuser**  
 3: Baar, Rathausstrasse 6/8  
 4: Oberägeri, Alosenstrasse 4  
 5: Unterägeri, Chammersbühl

**Häuser in kirchlichem Umfeld**  
 6: Zug, Kirchmattstrasse 10  
 7: Mellingen, Gubel  
 8: Unterägeri, Alte Landstrasse 102

# II. Geschichte der Papiertapete

## 1 VON DER HANDGEDRUCKTEN TAPETE ZUR MASCHINELLEN PRODUKTION: ÜBERBLICK ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER TAPETE UND IHRE VORBILDER



Abb. 2: Schubladen einer Kommode, verziert mit Bunt- oder Dominopapier. Zürcher Hersteller, um 1765. Schweizerisches Nationalmuseum, Inv. Nr. LM 76475.

Die Praxis, sein Zuhause zu verschönern und behaglicher zu machen, indem man die Raumwände verzierte und dabei teilweise gleichzeitig isolierte, reicht weit zurück. Die Materialien, die man zu diesem Zweck nutzte, waren vielfältig. So konnten die Wände verputzt oder gar bemalt werden, man verkleidete sie mit Holz oder behängte sie mit Stoff oder Leder. Seit wann Papier zur Raumdekoration verwendet wurde, wann es zur Erfindung der Tapetenrolle kam und wie sich die Produktion der Tapete im Lauf der Jahrhunderte veränderte, ist Thema dieses Kapitels. Es soll einen kurzen Überblick über die Technik- und Nutzungsgeschichte der Tapete vermitteln. Genauer beschrieben sind die einzelnen Tapetenmuster und -typen sowie die verschiedenen Herstellungs- und Verziermethoden weiter unten (Kap. II. 2 und II. 3). Zunächst werden jedoch die Veränderungen aufgezeigt, welche technische Erfindungen auf Preis und Qualität der Ware und damit auch auf die Kundengruppen hatten, welche sich Tapeten leisten konnten. Die Ausführungen basieren auf dem aktuellen Forschungsstand, der jedoch noch lückenhaft ist.<sup>30</sup> Daher ist noch unklar, inwieweit die in verschiede-

nen Ländern gewonnenen Untersuchungsergebnisse für ganz Europa verallgemeinert werden können.

In der Innendekoration nutzte man Papier im Vergleich zu den übrigen oben genannten Materialien erst vergleichsweise spät. Die ältesten erhaltenen Papierausstattungen datieren ins 16. Jahrhundert. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Technologie der Papierherstellung erst um 1400 in Europa eingeführt wurde.<sup>31</sup> Sofort nachdem man das neue Material selbst herstellen konnte, nutzte man dieses nicht nur als Schreibunterlage, sondern verzierte es auch mit den unterschiedlichsten Mitteln. So wurden die handgeschöpften Bögen beispielsweise farbig gestrichen, bemalt, geprägt, bedruckt oder mit Metallfolien kaschiert.<sup>32</sup> Die sogenannten Bunt- oder Dominopapiere,<sup>33</sup> die so entstanden, verwendete man, um Bucheinbände herzustellen, oder aber man nutzte sie zur Dekoration von Truhen, Schubladen oder Schränken (Abb. 2). Seit dem 16. Jahrhundert wurden sie nachweislich zur Verzierung an Decken oder Wände geklebt. Materielle Zeugnisse dieser Art wurden in ganz Europa entdeckt.<sup>34</sup> Während des 16. und 17. Jahr-

hunderts war eine spezifische Gruppe der Buntpapiere für die Raumdekoration besonders beliebt, nämlich die sogenannten Fladerpapiere, die die Maserung verschiedener Holzarten imitieren. Sie bestehen aus Einzelblättern, die meist mit rötlicher Tinte bedruckt wurden. Man kombinierte sie oft mit schwarzen Drucken, die ornamentale oder figürliche Motive zeigen und von denen man annimmt, dass sie Holzschnitzwerk vortäuschen. Eine Wanddekoration, die Ebenholz mit Holzschnitzereien imitiert, wurde 1988 in Zürich in einem Haus an der Glockengasse 4 entdeckt (Abb. 3).<sup>35</sup> Im

<sup>30</sup> Vgl. hierzu die Ausführungen im Kap. I. 1.

<sup>31</sup> Tschudin 1991, 8–17.

<sup>32</sup> Wisse 1994, 8–11; Thümmeler 1998, 11–15; Haemmerle 1970, 155–157.

<sup>33</sup> Haemmerle definiert Dominopapiere als eine spezifische Untergattung der Buntpapiere, die nur in Frankreich mit Holzmodellen bedruckt und von Hand koloriert wurden. Wisse dagegen schreibt, dass im 17. und 18. Jahrhundert alle im Handel erwerbbareren kolorierten Blätter, ob gefärbt, marmoriert, bedruckt oder bemalt, unter dem Begriff «Domino» zusammengefasst wurden. Vgl. Haemmerle 1970, 185 bzw. Wisse 1994, 13–21.

<sup>34</sup> Wisse 1994, 8; Haemmerle 1970, 155–157.

<sup>35</sup> Renfer 2010, 128–130.



Abb. 3: Stubenwand, verziert mit Fladerpapieren, gedruckten Medaillons und ornamentalen Bordüren. Zürich, Glockengasse 4, 2. Hälfte 16. Jahrhundert, Fotografie 1989.

17. Jahrhundert kamen die Fladerpapiere aus der Mode.<sup>36</sup>

Ab 1640 wurden vermehrt Papiere mit floralen Motiven produziert, die von der Textildruckkunst<sup>37</sup> inspiriert waren. Nach dieser sogenannten Kattundruckerei werden sie heute als Kattunpapiere bezeichnet (Abb. 4).<sup>38</sup> Solche Papiere sind kaum in situ erhalten, jedoch finden sich Bögen dieses Stils in verschiedenen Museumssammlungen, und es existieren verschiedene Schriftquellen, die von der Buntpapier- bzw. Dominoproduktion dieser Zeit berichten. Wie die Fladerpapiere wurden auch sie in der Tradition des Buchdrucks hergestellt. So wurden einzelne Papierbögen mit Tinte bedruckt und teilweise zusätzlich mit Pinseln von Hand oder mithilfe von Schablonen koloriert. Dieses Verfahren ist durch einen Text und sieben Zeichnungen dokumentiert, die der Pariser Dominohersteller Jean Michel Papillon (1698–1776) für d'Alemberts und Diderots «Encyclopédie»<sup>39</sup> schuf.<sup>40</sup> Beim Tapezieren klebte man die einzelnen, dekorierten Blätter nebeneinander an die Wände oder Decken, wie es die Raumausstattung des Kinderzimmers im Hôtel de Groesbeek–de Croix in Namur (Belgien) zeigt (Abb. 5).

Eine entscheidende Neuerung bezüglich der Herstellung von Wand- und Deckendekorationen aus Papier kam um 1700 in Eng-

land auf. Damals ging man dort zur Praxis über, die handgeschöpften, etwa 40 × 50 cm grossen Papierbögen noch vor dem Bedrucken zu rund zehn Meter langen Bahnen zusammenzukleben.<sup>41</sup> Dieses Vorgehen wird durch verschiedene schriftliche Quellen bezeugt. So warb ein gewisser Edward Butling um 1690 für Wanddekorationen, «hangings for Rooms», die nicht nur als Einzelblätter, «Sheets», sondern auch in Bahnen, «Lengths», erhältlich seien: «[...] hangings for Rooms, in Lengths or in Sheets, [...]»<sup>42</sup> Diese neue Herstellungsmethode bot einerseits den Vorteil, dass ohne Schwierigkeiten Muster mit einem Rapport gedruckt werden konnten, der das Blattmass weit überstieg. Andererseits konnten die Rollen viel einfacher und schneller tapeziert werden als die einzelnen Blätter. Mit dem Schritt des Zusammenleimens war die Erfindung der Tapete – im Sinne einer langen Papierbahn – vollzogen.

Möglicherweise waren es einige andere schon vor und zeitgleich mit der Papiertapete für die Raumdekoration verwendete Materialien, die Inspiration für diese Neuerung geboten hatten. Sehr früh wurden Textilien zur Raumdekoration, aber auch zur Raumisolierung und Raumseparation verwendet. Während es im Mittelalter üblich war, Tapisserien lose vor die Wände zu hängen, wurden seit dem 17. Jahrhundert Stoff-

bahnen der Grösse der Wand entsprechend zusammengenäht und auf einem Rahmen vor diese gespannt.<sup>43</sup> Solche Wandbespannungen waren insbesondere im 17. und 18. Jahrhundert in allen Gesellschaftsschichten verbreitet.<sup>44</sup>

Mit sogenannten Goldledertapeten stofften Adlige ab etwa 1400 bis um 1750 ihre Wohnräume aus. Es handelte sich dabei um Lederstücke, die durch Versilberung, Vergoldung, Bemalung sowie Punzierung oder Prägung aufwendig verziert wurden (Abb. 6). Wie Stoffe wurden die Lederstücke in der Grösse der Raumwände zusammengenäht und auf Rahmen vor diesen angebracht.<sup>45</sup>

Aus Stoff- oder Lederbahnen wurden vom 16. bis zum 18. Jahrhundert auch sogenannte Flock- oder Velourtapeten hergestellt, die sehr teure Samtstoffe imitierten (Abb. 7). Eine stoffartige Struktur wurde erreicht, indem man die Leinwand- oder Lederbahnen grundierte und mit gemahlenden Wollfasern in den gewünschten Musterformen beklebte.<sup>46</sup> Adlige und reiche Bürger verwendeten diese Tapeten zunächst in privaten, seit den 1740er-Jahren auch in repräsentativen Räumen.<sup>47</sup>

Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts gelangten auch asiatische Waren zur Wandverzierung nach Europa. Einerseits handelte es sich um bemalte oder bedruckte Stoffe, die man wie die europäischen Gewebe vor die Wand spannte.<sup>48</sup> Andererseits wurden chinesische Papiertapeten eingeführt. Diese bestanden aus etwa 25 bis 40 einzelnen Bahnen, die man nebeneinander an die Wand montierte, sodass sie durchgängige florale Szenarien oder Figurendarstellungen erga-

<sup>36</sup> Wisse 1994, 8–13; Thümmeler 1998, 11–15.

<sup>37</sup> Zumindest teilweise scheinen sie sogar mit den gleichen Modellen hergestellt worden zu sein, die für den Stoffdruck verwendet wurden.

<sup>38</sup> Haemmerle 1970, 178–183.

<sup>39</sup> Denis Diderot, Jean Baptiste le Rond d'Alembert (Hg.), Encyclopédie ou Dictionnaire Raisonné des sciences, des arts et des métiers, 35 Bände, Paris 1751–1780. Papillons Beitrag wurde jedoch nicht publiziert.

<sup>40</sup> Wisse 1994, 13–17; Thümmeler 1998, 49–55; Fabry 1991, 69–74.

<sup>41</sup> Für die Rollen setzte sich bald eine Länge von 12 Yards (10,94 m) und eine Breite von 21 Inches (56,5 cm) durch.

<sup>42</sup> Zit. nach Thümmeler 1998, 56.

<sup>43</sup> Thornton 1985, 100–103; Braun-Ronsdorf 1970, 11–22.

<sup>44</sup> Jolly 2005, 9–11.

<sup>45</sup> Thümmeler 1998, 16–25; Leiss 1970, 47–86.

<sup>46</sup> Vgl. dazu Kap. II.3.4.1.

<sup>47</sup> Jolly 2005, 11–28; Krippendorf 2009, 201–210; Leiss 1970, 95–112.

<sup>48</sup> In Frankreich war die Indiennedruckerei bis 1759, in England bis 1774 verboten, wichtige europäische Werkstätten befanden sich damals insbesondere in der Schweiz und in Holland. Nach der Aufhebung des Verbots produzierte man auch in England und Frankreich solche Produkte. Vgl. Braun-Ronsdorf 1970, 34–37; Claburn 1988, 92–98.



Abb. 4: Dominopapier im Stil der Kattundruckerei. Das Büttenspapier wurde mit schwarzer Tinte bedruckt und anschließend mit Pinsel und Schablone koloriert. Frankreich, Manufaktur Les Associé [sic], Paris, n° 191, um 1770. Musée du Papier Peint, Rixheim, Inv. Nr. 987 PP 17–3.

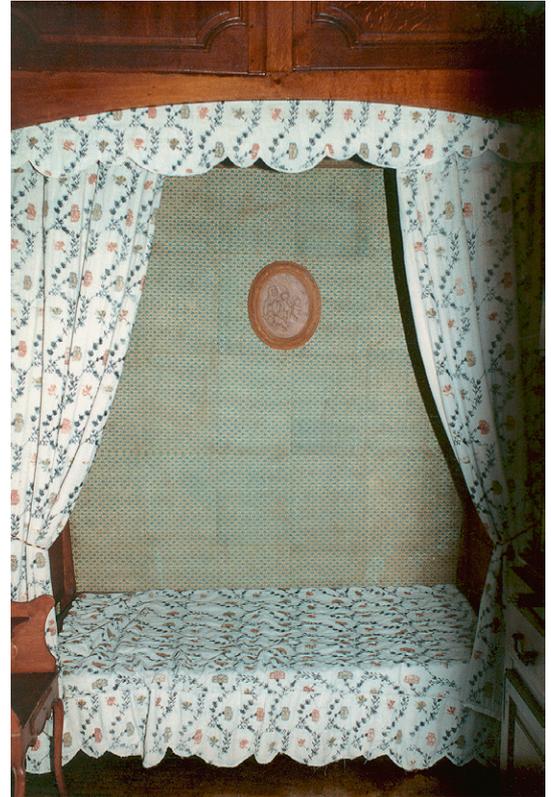


Abb. 5: Kinderschlafzimmer im Hôtel de Groesbeek-de Croix in Namur (Belgien). Die Wände wurden mit Einzelbogenpapieren tapeziert. Farbiger Handdruck, um 1760–1770.



Abb. 6: Punzierte, bemalte und vergoldete Ledertapete. Holland, 1700–1750. Victoria and Albert Museum, Inv. Nr. 1651–1871.



Abb. 7: Flocktapete aus Stoffbahnen, die mit Wollstaub in zwei unterschiedlichen Rotnuancen beklebt sind. England, um 1735. Victoria and Albert Museum, Inv. Nr. E. 3594–1922



Abb. 8: Chinesische Papiertapete. Das Motiv aus blühenden Bäumen, Insekten und farbenprächtigen Vögeln wurde von Hand mit Wasserfarben aufgemalt, es war in dieser Zeit sehr typisch für chinesische Tapeten. China, Guangzhou, 1725–1750. Victoria and Albert Museum, Inv. Nr. E. 2083–1914.

ben (Abb. 8). Die Papierbahnen bestanden aus einzelnen handgeschöpften Blättern, die man so zusammenklebte, dass 80 bis 120 cm breite und 350 bis 400 cm lange Bahnen entstanden. So entsprachen sie in ihrer Länge der Höhe der meisten Repräsentationsräume. Anders als die späteren europäischen Tapeten wurden die chinesischen Papiere nicht bedruckt, sondern von Hand bemalt. Solche Dekorationen waren sehr teuer und wurden zwischen 1740 und 1790 häufi , vereinzelt bis 1880 in europäischen Schlössern und Fürstenhäusern angebracht.<sup>49</sup>

Alle oben erwähnten Raumzierelemente basieren also auf dem Prinzip, dass man einzelne Stücke oder lange, schmale Bahnen zusammenfügt, um eine Wandfläche bede-

cken zu können. Die Velourtapeten, die im 16. Jahrhundert aufkamen, machten den Zeitgenossen wohl deutlich, wie praktisch es war, lange Stoff- oder Lederbahnen zu verzieren und dann an die Wand zu montieren. Erst der Import der chinesischen Papiertapeten aber scheint ihnen bewusst gemacht zu haben, dass man auch Papierblätter zu Bahnen zusammenfügen kann. Auch die übrigen Dekorationsmaterialien boten Inspiration, häufig übernahm man dort eingesetzte Muster und Montagearten. So wurden Tapeten genau wie die zusammengefügt Stoffbahnen oder Lederstücke über Holzraster gespannt. Besonders bei textilen Dekorationen war es ausserdem üblich, rund um die Wandflächen Holzleisten oder Stoffbördüren anzubringen, wel-

che die Nägel verbargen, mit denen der Stoff auf den Rahmen befestigt war.<sup>50</sup> Bei den Tapeten wurde diese Wandaufteilung sehr häufig übernommen, indem schmale Papierstreifen, die sogenannten Bordüren, statt der Leisten oder Stoffbänder um die Wandfläche montiert wurden.<sup>51</sup>

Das neue Verfahren, Papierbögen zu Rollen zusammenzukleben, breitete sich in England schnell aus, und die englischen Produkte wurden auch auf den europäischen Kontinent exportiert. 1753 erlangte das englische «Blue Paper Warehouse» Weltruhm, als der französische Gesandte am englischen Hof erstmals Tapetenrollen nach Paris schicken liess. Nachdem wenig später sogar Madame de Pompadour ihre Nebenräume mit englischer Tapete ausstattete, war der



Abb. 9: Tapete aus dem Landhaus «Gottrau» in Léchelles (Freiburg i. Üe.). Die Bahn besteht aus acht einzeln bedruckten, dann zusammengeklebten und erst zuletzt kolorierten Blättern. Die Fotografie zeigt einen Ausschnitt der Rolle und so nur sechs Blätter. Frankreich, unbekannte Manufaktur, 1740er-Jahre, Schwarzdruck koloriert mit Pinsel und Schablone, 181 × 66–67,5 cm. Musée du Papier Peint, Rixheim, Inv. Nr. 991 PP 15–1.

Tapetenrolle der endgültige Durchbruch in Frankreich gelungen, denn die Mätresse des französischen Königs Ludwig XV. galt damals als Leitfigur in Fragen des Geschmacks. In der Folge wurde die englische Technik nachgeahmt, sodass ab etwa 1755 auch in Frankreich Tapeten in Rollenform produziert wurden.<sup>52</sup> Eine vermutlich während den 1740er-Jahren entstandene Papierdekoration, die in der Schweiz im Kanton Freiburg im Ort Léchelles entdeckt wurde, dokumentiert vielleicht die ersten, wohl in Frankreich durchgeführten Experimente mit der neuen Herstellungstechnik aus England (Abb. 9). Die Dekoration wurde aus einzeln bedruckten Blättern hergestellt, welche man zu Rollen zusammenklebte, die zwei Bogen breit und vier Bogen lang waren. Erst danach

kolorierte man sie mit dem Pinsel. Die so entstandenen Papierbahnen zeigen unterschiedliche Motive, eingebettet in eine hügelige Landschaft mit mächtigen Eichen. So sind vor verschiedenen Architekturstaffagen zum Beispiel Jagdszenen oder Spaziergänger dargestellt.<sup>53</sup>

Die Erfindung der Papiertapetenrolle verdrängte die Domino- und Buntpapiere als Wanddekoration, sie wurden seit dem 18. Jahrhundert nur noch zur Ausschmückung von Möbeln oder zur Verzierung von Büchern und anderen Gegenständen verwendet.<sup>54</sup> Papier wurde aber nie das einzige für Innenraumdekoration benutzte Material, sondern es ergänzte lediglich die bereits üblichen Stoff. Zudem hörte man nie auf, immer neue Materialien als Dekorations-

mittel zu erproben. Im 18. Jahrhundert entwickelte man beispielsweise die sogenannten Wachstuchtapeten. Dabei handelt es sich um Wachstuchbahnen,<sup>55</sup> die mit verschiedenen Dessins bedruckt oder bemalt wurden.<sup>56</sup> Mit den Wachstuch- und Papiertapeten verwandt waren auch die sogenannten Leinwandtapeten. Sie bestanden aus zusammengefügten Stoffbahnen, die man zumeist mit Landschaftsmotiven verzierte. Dabei konnten die Leinwände entweder, gemäss den vom Kunden vorgegebenen Raummassen, in einer Manufaktur zusammengefüggt, bedruckt und bemalt werden, oder die Handwerker reisten zum Kunden und montierten die noch unverzierten Leinwände im Raum, um danach das Motiv aufzumalen. Bereits im Jahrhundert ihrer Einführung gerieten die Leinwand- und Wachstuchtapeten jedoch wieder ausser Mode.<sup>57</sup>

Wer die frühen Papierdekore aus Einzelblättern einsetzte, ist erst punktuell erforscht. Fladerpapierdekore wurden wie erwähnt nahezu in ganz Westeuropa entdeckt.<sup>58</sup> Fundstellen mit späteren Buntpapieren sind noch nicht verzeichnet und ausgewertet. Quellen geben jedoch zumindest Hinweise über die Art ihrer Nutzung in Frankreich. So beschrieb Savary des Bruslons, Generalinspektor des Pariser Zolls, 1686 die Nutzung von Buntpapieren. Er beurteilt die frühen Einblattdekorationen eher abschätzig, meint aber, dass sich dank einer technischen Weiterentwicklung Ende des 17. Jahrhunderts diese Situation verbesserte:

«[...] diese Art der Tapete [...], hatte lange Zeit nur den Landleuten und dem kleinen Volk in Paris gedient, um bestimmte

49 Saunders 1994, 42–55; Thümmeler 1998, 40–48.

50 Vgl. Jolly 2005, 43–44.

51 So wurden beispielsweise einige der im Schöllischen Buttisholz (Luzern) entdeckten Tapeten angebracht, vgl. Schöpfer 2005, 69–85. Auch in Zug wurden so Tapeten montiert, s. z. B. Kap. V. 1.1.5.1, Raum 2.13, Vorgehen bei der Montage.

52 Thümmeler 1998, 56–61; Wells-Cole 1994, 22–32; Leiss 1970a, 95–112.

53 Für die Herstellung wurde Papier verwendet, das gemäss seinen Wasserzeichen wohl in den 1740er-Jahren in Frankreich geschöpft wurde. Die Rollen tragen keine Kleisterrückstände und waren vermutlich nie im Haus montiert, vielleicht waren es Reserverollen. Vgl. dazu Schöpfer 2010, 144–160; Schöpfer 1990, 327–340.

54 Thümmeler 1998, 11–15; Haemmerle 1970, 190–195.

55 Wachstuch wurde seit dem 17. Jahrhundert hergestellt, indem Leinen mit erhitztem Wachs und einem Leinölzusatz getränkt wurde. Zunächst verwendete man Wachstuch für die Herstellung von Regenmänteln, Wagenplanen und ähnlichen Dingen. Im 18. Jahrhundert wurden verzierte Wachstuchbahnen als robuste Wandverkleidungen beliebt.

56 Thümmeler 1998, 32–39; Leiss 1970e, 117–140.

57 Thümmeler 1998, 32–39.

58 Wisse 1994, 8; Haemmerle 1970, 155–157.

Teile ihrer Hütten, Läden und Räume zu ›behängen›; doch Ende des 17. Jahrhunderts wurde das Papier derart vervollkommen, dass es, abgesehen von den grossen Lieferungen ins Ausland und an alle grossen Städte des Königreiches, kaum ein Haus in Paris gibt, welches nicht irgendwo, sei es in der Garderobe, sei es auch an noch verschwiegenerem Ort, tapeziert und angenehm geschmückt wäre.»<sup>59</sup>

Demnach scheinen die französischen Papiere Ende des 17. Jahrhunderts weithin beliebt gewesen und sogar exportiert worden zu sein. Noch wurden die Einzelblattdekorationen offenbar nur in privaten, nicht aber in repräsentativen Räumen montiert. Inwiefern die Beurteilung Bruslons objektiv ist, kann noch nicht abgeschätzt werden.

Wie die Einzelblattdekorationen in England beurteilt wurden, ist nicht bekannt. Doch spätestens die zu Rollen zusammengeklebten Tapeten, die ab etwa 1700 produziert wurden, galten als Luxusprodukte und waren mit einer Luxussteuer belegt.<sup>60</sup> Verwendet wurden sie in Häusern der Aristokratie, jedoch zunächst nur in den Nebenräumen. Erst allmählich montierte man die Papiertapeten auch in Salons und anderen Repräsentationsräumen. In England waren im frühen 18. Jahrhundert besonders die sogenannten Flocktapeten beliebt,<sup>61</sup> die mit ihren aufgeklebten Wollpartikeln kostbare Seidensamte imitierten und manchmal ebenso teuer waren wie diese; sie sind teilweise bis heute in verschiedenen englischen Herrensitzen nachweisbar (s. Abb. 7).<sup>62</sup>

In Frankreich wurden Tapetenrollen aus England wie erwähnt ab etwa 1750 eingeführt. In der Folge entstanden auch französische Manufakturen, die Tapeten in Rollen produzierten. Diesen gelang es schliesslich sogar, die von 1700 bis 1780 führenden englischen Manufakturen zu übertreffen; Frankreich wurde nun zum Haupttapetenproduzenten für Papiertapeten, und die Zeit des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts gilt als Blütezeit der französischen Papiertapete.<sup>63</sup> Wie im Kap. II. 3.3.2 erläutert wird, wurden Tapeten damals aufwendig von Hand grundiert und mit Leimfarbe bedruckt. Jede Farbe musste einzeln aufgetragen werden und benötigte ausreichend Trocknungszeit, sodass zur Herstellung eines einfachen Tapetenmusters mit Grundierung und zwei bis drei Druckfarben mindestens drei bis vier Tage nötig waren. Diese aufwendige Herstellung sorgte dafür, dass Papiertapeten genauso teuer sein konnten wie die wertvollen Materialien, die sie häufig imitierten. Dies bezeugt ein Zitat der Zeitgenossin Madame de Genlis, die die Tapetenfabrik Réveillons besucht hatte:

«Um ein arabeskes Papier<sup>64</sup> herzustellen, benötigt man ebenso viele Druckformen, wie es Farben enthält [...]. Jene mit

zwanzig oder vierzig Farben sind sehr teuer, besonders wenn die Figuren mit der Hand bemalt sind. In M. Réveillons Manufaktur sah ich ein Papier, welches zwanzig Druckformen erforderte und das infolge ebenso kostspielig wie ein Gobelin war.»<sup>65</sup>

Damit handelte es sich auch bei den französischen Tapeten um Luxusprodukte. Zwar sind Preisabstufungen innerhalb der Tapetenproduktion belegt,<sup>66</sup> doch waren auch die günstigsten Produkte so teuer, dass sie nur von reichen Bürgern erworben werden konnten; die edelsten Produkte waren in den Wohnräumen der Aristokratie angebracht. Die um 1800 in England produzierten Tapeten waren im Vergleich zu den französischen Produkten von geringerer Qualität, aber sehr teuer, da die Produzenten hohe staatliche Abgaben zahlen mussten. Die einfachen Tapeten wurden hier von der gehobenen Mittelschicht gekauft. Französische Luxustapeten wurden nach England und Deutschland, aber auch nach Amerika exportiert, sie ergänzten das Sortiment der einfacheren Tapeten, welche in allen Ländern hergestellt wurden.<sup>67</sup> Reste von Dekorationen aus Tapetenprodukten dieser Zeit finden sich in England,<sup>68</sup> Frankreich,<sup>69</sup> Deutschland,<sup>70</sup> Amerika<sup>71</sup> und auch der Schweiz<sup>72</sup> in verschiedenen Schlösschen, Herren- und Bürgerhäusern.

Anfang des 19. Jahrhunderts steigerte sich die Tapetenproduktion. 1847 bestanden in Frankreich mehr als 140 Manufakturen, in welchen rund 33 000 Arbeiter beschäftigt waren. Insgesamt wurden pro Jahr etwa 2 Millionen Tapetenbahnen produziert, die noch immer vor allem für den oberen Marktbereich bestimmt waren.<sup>73</sup> Im 19. Jahrhundert nahm die Mittelklasse in Europa zahlenmässig zu. Dies steigerte die Nachfrage nach günstigen Tapeten, und die Tapetenproduzenten bemühten sich, diese auch zu decken. Bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte, ausgehend von England, das Zeitalter der Industrialisierung eingesetzt und in verschiedensten Branchen eine Mechanisierung der Herstellungsmethoden ausgelöst. Ganz dem Zeitgeist folgend, versuchte man auch die Tapetenproduktion mittels Mechanisierung schneller und günstiger zu machen. Wie im Kap. II. 3 erläutert, konnten nach und nach verschiedene Schritte der Tapetenherstellung mechanisiert werden. Entscheidende Voraussetzung, um schliesslich den gesamten Druckprozess zu mechanisieren, war die Erfindung von qualitativ hochwertigem Endlospapier etwa im Jahr 1830. Dies setzte den Grundstein für den Erfolg der ersten markttauglichen Druckmaschine, die von 1839 bis 1841 von der Firma Potter in England entwickelt wurde.<sup>74</sup> Die Druckmaschinen verbreiteten sich schnell zunächst in England und ab 1850 auch auf dem europäischen

Kontinent sowie in Nordamerika. Je stärker das jeweilige Land bereits industrialisiert war, desto schneller setzten die Produzenten die Maschinen in der Tapetenproduktion ein. Diese Neuerungen veränderten aber nicht nur die Herstellungsvorgänge, sondern den gesamten Tapetenhandel.<sup>75</sup> Der Einsatz der Maschinen steigerte die Produktionsrate enorm. In England vervierfachte sich die jährlich auf den Markt kommende Zahl der Tapetenrollen innerhalb weniger Jahrzehnte.<sup>76</sup> 1874 wurden beispielsweise in England 32 000 000 Tapetenrollen gedruckt.<sup>77</sup> Die maschinell produzierten Tapeten bestanden häufig aus einfachen Materialien und wenigen Farben, zudem sorgte die schnelle, zunächst noch nicht ganz ausgefeilte Produktionsmethode für Mängel, wie das Verschieben oder Verlaufen der Farben, weshalb es rege Kritik an den neuen Produkten gab.<sup>78</sup> Doch dies verhinderte nicht, dass diese Tapeten sehr guten Absatz fanden. Mit den neuen Herstellungsmethoden war nämlich der Preis für die Dekorationspapiere rasant gefallen. Zudem war eine grosse Nachfrage nach solch günstigen Produkten vorhanden, weil die Bevölkerung zunahm und deren Einkommen stieg.<sup>79</sup> So musste neuer Wohnraum geschaffen werden, und die Bewohner konnten es sich leisten, diesen zu dekorieren. Die nun entstandene bzw. entstehende Tapetenindustrie passte sich dem Markt an. In England wurden für alle Einkommensstufen Tapeten geschaffen. Selbst grosse Firmen wie Jeffrey & Co. in Islington (London) produzierten Tapeten in allen Preisklassen. So waren 1890 beispielsweise Handdrucke für 11 Shilling<sup>80</sup> pro Rolle, Hochdrucke für 3 Shilling bis 7 Shilling 6 Pence sowie einfache Tapeten für 1 Shilling im Katalog der Firma aufgeführt. Durch seinen Vorsprung in der Industrialisierung konnte England seine verlorene Vormachtstellung in der Tapetenproduktion wieder etablieren und wurde wieder zum Hauptexportland für Tapeten, wobei es seine guten Handelsverbindungen nutzte, um Tapeten auch in die Neue Welt zu verkaufen. Viele Hersteller publizierten ihre Produkte im «British Mercantile Guide», der in ganz Europa und in den Kolonien verkauft wurde. Einige englische Produzenten waren in Australien und Amerika fast so bekannt wie in ihrem Heimatland.<sup>81</sup>

Die rege maschinelle Produktion und die günstigen Importprodukte aus England zwangen auch Tapetenmanufakteure in den Ländern, in welchen die Industrialisierung allgemein langsamer fortschritt, sich an die neuen Marktbedingungen anzupassen. In Frankreich stellte ein gewisser O. E. Lami 1878 fest: «Dank ihrer niedrigen Preise sind die maschinenbedruckten Papiertapeten ein gebräuchlicher Konsumartikel geworden –

und zwar in dem Masse, dass die Zahl der Manufakturen für Luxustapeten deutlich zurückgegangen ist und sie die notwendige Neuorganisation ihrer Fabriken sowie die Einführung von Maschinen einsehen mussten.»<sup>82</sup>

So setzten sich auch in Frankreich nach und nach die Druckmaschinen durch – zumindest für die untersten Preisklassen von Tapeten –, sodass eine breitgefächerte Qualitäts- und Preisspanne zur Verfügung stand und es handbedruckte Tapeten für einige Goldfrancs pro Rolle genauso wie maschinelle Drucke ab 15 Centimes zu kaufen gab. Qualitativ hochwertige Handdrucke wurden vom gehobenen Bürgertum gekauft, während Arbeiter als neue Kundengruppe sich nun einfache Tapeten leisten konnten.<sup>83</sup>

Der Handdruck und der maschinelle Zylinderdruck blieben lange, nämlich bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts, die wichtigsten Herstellungsmethoden in der Tapetenproduktion, obwohl man ständig experimentierte, um noch bessere und effizientere Herstellungsweisen zu entwickeln. Besonders einen Nachteil der mit Leimfarben bedruckten Papiertapeten versuchte man zu überwinden: Sie verschmutzten durch den Russ von Öllampen, Gaslichtern und Holzfeuern schnell, konnten jedoch nicht gereinigt werden. Ab 1850 verstärkten sich die Versuche, eine abwaschbare Tapete zu entwickeln, wobei auch in Betracht gezogen wurde, Tapeten nicht mehr aus Papier und Leimfarbe, sondern aus anderen Materialien herzustellen. Schon 1853 entwickelte John Stathers Öldruckmuster, die bedingt abwaschbar waren, aber erst in den frühen 1870er-Jahren gelang es Heywood, Higginbottom & Smith, abwaschbare Tapeten ökonomisch zu produzieren. Diese Tapeten wurden nicht mehr im Hochdruckverfahren mit Leimfarbe, sondern im Tiefdruckverfahren<sup>84</sup> mit Ölfarbe hergestellt. Ölfarbe ist im Gegensatz zur Temperafarbe wasserresistent, der Effekt wurde durch eine Behandlung mit Grundierleim und Lack verstärkt. Die neuen, abwaschbaren Tapeten fanden reissenden Absatz, da das Thema «Hygiene» Ende des 19. Jahrhunderts gross geschrieben wurde. Während zuerst nur einfarbige Muster produziert werden konnten, gelang es bald, auch polychrome Muster zu drucken. Zudem erlaubte es die neue Drucktechnik, schattierte Effekte einer Farbe zu erzeugen, was beim Temperahochdruck noch nicht möglich war. So handelte es sich bei den abwaschbaren Tapeten um praktische Stücke mit neuartigen Mustern, die darüber hinaus dank der einfachen Herstellungsmethode genauso günstig waren wie einfache maschi-

nelle Temperadrucke. 1896 bot die Firma Potters mehr als 650 abwaschbare Bordüren und Friese an, was von der Beliebtheit dieser Tapetensorte zeugt. Bis weit ins 20. Jahrhundert produzierten diverse Firmen Ware dieser Art.<sup>85</sup>

Um noch robustere Dekorationen herstellen zu können, versuchte man auch, das Trägermaterial Papier durch andere Stoff zu ersetzen. Nach dem Vorbild der Papiertapete produzierte man dekorative Bahnen zum Beispiel aus Kork und Gummi (Subercorium, Calcorian), Asbest, Lumpen oder Holzmassen (Lignomur, Cameoid, Cordeleva). Zu den bekanntesten und erfolgreichsten Produkten dieser Art gehören die Lincrusta- und Anaglyptatapeten, die noch heute erhältlich sind.<sup>86</sup> Lincrustatapeten wurden 1877 von Frederick Walton, dem Erfinder des Linoleums, entwickelt. Sie bestehen aus einer Mischung aus Leinsamenöl, Gummi, Harzen und Holzmasse, die auf einen Leinwandgrund, später auch auf wasserfestes Papier aufgetragen werden. Diese Tapeten können geprägt, eingefärbt, bedruckt oder bemalt werden. Der Vorteil dieses Materials ist, dass es wasserdicht ist und sogar mit verdünnten Säuren gereinigt werden kann. Mit 2 Shilling pro Yard war es auch relativ günstig und zumindest weitaus billiger als die kostbaren Materialien, die es imitierte. Dank ihrer Stabilität wurde die Lincrustatapete auch für die Ausstattung von Automobilen, Eisenbahnabteilen und Schiffen verwendet.

Anaglypta wurde 1886 von Thomas J. Palmer, dem Manager von Frederick Waltons Ausstellungsraum, in London erfunden. Diese Tapete besteht aus Baumwollfasern, die geprägt werden. Sie ist weniger stabil als Lincrusta, dafür leichter, sodass sie sich gut zur Deckendekoration eignet. Bemalt und beschichtet, war auch dieses Produkt abwaschbar und damit hygienisch. All diese Produkte ergänzten den Tapetenmarkt jedoch lediglich und lösten die Papiertapete nicht ab.<sup>87</sup>

Eine Revolution des Tapetenmarktes und der Tapetenherstellung fand erst wieder in den 1960er-Jahren statt, als wieder neue Materialien und Techniken in die Produktion eingeführt wurden – beispielsweise begann sich nun die Vinyltapete zu verbreiten. Während Papier aber eines der wichtigsten Materialien für Tapeten blieb, veränderte sich in dieser Zeit die Drucktechnik stark: Der Handdruck wurde fast vollständig vom Siebdruck abgelöst, und der mechanische Zylinderdruck musste der Mehrfarben-Tiefdruckmaschine weichen.<sup>88</sup>

- 59 Savary de Bruslons, Dictionnaire universel du commerce, Paris 1686, zit. nach Wisse 1994, 14.
- 60 Diese betrug 1 Pence pro Quadratyard. 1714 wurde die Steuer auf 1,5 Pence erhöht, 1787 auf 1,75. 1836 wurde diese Massnahme wieder aufgehoben, Importpapiere wurden aber bis 1861 besteuert. Vgl. Wells-Cole 1994, 24–26.
- 61 Zur Technik des Flockierens oder Veloutierens vgl. Kap. II. 3.4.1.
- 62 Einige Beispiele englischer Landhäuser, die mit Flock- aber auch gewöhnlichen Papiertapeten ausgestattet sind, listet Anthony Wells-Cole auf: Wells-Cole 1994, 22–41.
- 63 Jacqué 1994a, 56–59.
- 64 Sogenannte Arabesken tapeten griffen auf bestimmte Musterformen der Renaissance zurück und waren Ende des 18. Jahrhunderts beliebt, vgl. Kap. II. 2.2.
- 65 Madame de Genlis, Discours moraux sur différens sujets et particulièrement sur l'éducation, 1802, zit. nach Bruignac 1994, 78.
- 66 1797 pries beispielsweise Francis de l'Orme sein Tapetenlager an, das 12 000 Rollen «von der niedrigsten Preisklasse, bis zu den grossartigsten Entwürfen» umfasste. Er war ein von Frankreich nach Amerika ausgewandertes Polsterer, der Tapeten importierte. Vgl. Charleston City Gazette, 11.3.1785, (Reprint 1932), 221, zit. nach Jacqué 1994a, 59–64.
- 67 Jacqué 1994a, 56–59.
- 68 Vgl. für Beispiele u. a. Wells-Cole 1994, 32–37.
- 69 Vgl. für Beispiele u. a. Jacqué 1994a, 56–75.
- 70 Vgl. für Beispiele u. a. Thümmler 1998, besonders 67–115.
- 71 Vgl. für Beispiele u. a. Nylander 1994, 114–129.
- 72 Vgl. für Beispiele u. a. Schöpfer 2010, 144–160.
- 73 Jacqué 1994a, 56–59.
- 74 Vgl. Kap. II. 3.3.4.
- 75 Banham 1994, 132.
- 76 Vgl. Banham 1994, 136. 1834 wurden 1 222 753 Rollen produziert, 1851 bereits 5 500 000.
- 77 Banham 1994, 132–138.
- 78 Vgl. Kap. II. 2.7.
- 79 Beispielsweise verdoppelte sich die Bevölkerung Englands und Wales zwischen 1851 und 1911.
- 80 Ein Shilling entspricht 1/20 Pfund bzw. 12 Pence bzw. Pennies.
- 81 Woods 1994, 166.
- 82 Zit. nach Jacqué 1994b, 177, dort ohne nähere Angaben zur Quelle.
- 83 Zit. nach Jacqué 1994b, 177–181.
- 84 Das Verfahren wird auch Kupferstichdruck genannt, vgl. Kap. II. 3.3.3.
- 85 Allan Victor Sugden und Eric Archur Entwisle, Potters of Darwen 1839–1939, Darwen 1939, 65. Parafraziert nach Woods 1994, 154.
- 86 Vgl. <http://www.lincrusta.com>, <http://www.anaglypta.co.uk>, Zugriff, 15.10.2013.
- 87 Woods 1994, 154–158.
- 88 Vgl. dazu Kap. II. 3.6.
- 89 Zit. nach Wells-Cole 1994, 24.

## 2 ENTWICKLUNG DER MUSTER UND TYPEN DER PAPIERTAPETE

### 2.1 Chinoiserien, Rocailles, Stoffimitationen etwa 1680–1750)

Die ersten Tapetenrollen orientierten sich in ihrer Motivik insbesondere an Materialien, die damals für die Innendekoration verwendet wurden. Eine zeitgenössische Anzeige des in Aldermanbury (London) gelegenen Geschäfts «Blue Paper Warehouse» zählt auf, was 1700 in Mode war: «Wir haben die echten Muster «à la chinoise» sowie Imitationen von gewirkten Wandbehängen, Irischer Stickerei und geblühten Damasten, Imitationen von Marmor und Holzwerk, alles in Längen von 12 Yards für das Wohn- und Esszimmer und das Treppenhaus [...]»<sup>89</sup>

Erhalten haben sich nur wenige dieser frühen Tapeten. Eine davon wurde um etwa 1734 in England hergestellt und in den 1730er-Jahren in «Clandon Park», einem Herrenhaus in Surrey (England), im Schlafzimmer montiert. Sie zeigt vor gelbem Fond ein kleinformatisches, asymmetrisches Muster aus Blüten. Die schwarzen Partien sind flockig, was anzeigt, dass die Tapete eine textile Wirkung entfalten sollte (Abb. 10). Eine andere Tapete, die um 1755–1760 entstand und in einem Haus an der High Street in Brentford (England) montiert war, kombiniert in ihrem Dessin die damals beliebte Rocaille mit Vasen und Blumensträußen (Abb. 11).<sup>90</sup>

Gleichzeitig mit diesen teilweise bedruckten, teilweise bemalten Papiertapeten wurden weiterhin Flock- oder Velourstapeten verwendet. In der Regel ahmten sie grosszügige Stoffmuster nach und konnten Rapporthöhen von über 1,8 m, ganz selten sogar von 2,2 m erreichen.<sup>91</sup> Diese Produkte waren, wenn sie zuerst grundiert und eventuell sogar bedruckt oder bemalt wurden, fast genauso teuer wie die realen Textilien, die sie imitierten, und wurden wie diese in repräsentativen, hohen Räumen verwendet (s. Abb. 7). In kleinere, private Zimmer – wie z. B. Schlaf- oder Ankleideräume – tapetezte man Stücke mit kleinformatischen Mustern. Von England aus wurden die Flocktapeten auf den europäischen Kontinent und nach Amerika exportiert, wo sie auch nachgeahmt wurden. So produzierte Réveillon in seiner Pariser Manufaktur zwischen 1770 und 1780 ebenfalls Flock- bzw. Velourstapeten.<sup>92</sup> Gegen Ende des 18. Jahrhunderts gerieten grossflächig beflockte Tapeten jedoch aus der Mode. Die Technik des Velourierens wurde aber weiterhin für Bordüren verwendet.<sup>93</sup>



Abb. 10: Tapete mit schwarz-blauem Blumenmuster. Die schwarzen Partien bestehen aus Flock, welcher der Tapete einen textilen Charakter verlieh. England, um 1734, montiert im Anwesen «Clandon Park», Guildford, Handdruck mit Flockierung, evtl. Pinselkolorierung. Victoria and Albert Museum, Inv. Nr. E. 31–1971.



Abb. 11: Papiertapete mit floralem Dessin im Rokokostil. England, um 1755–1760, montiert in einem Haus an der High Street in Brentford (Middlesex), Handdruck, Kolorierung mit Pinsel. Victoria and Albert Museum, Inv. Nr. E. 2296&A–1966.



Abb. 12: Papiertapete im Stil der Printroomdekore. England, um 1760, montiert in «Doddington Hall» in Lincoln, Handdruck. Victoria and Albert Museum, Inv. Nr. E. 474–1914.



Abb. 13: Raumdekor aus Arabesquentapeten der Manufaktur Réveillon im Anwesen «Moccas Court» in Herefordshire (England). Die Dekoration besteht aus fünf Panneauxpaaren, die 1790 in London erworben wurden. Da die Papiere für den Raum zu niedrig waren, hat man oben eine gemalte Partie ergänzt.

## 2.2 Klassizismus und Empire (etwa 1750–1840)

Ab Mitte der 1750er-Jahre setzte ein Wandel in der Motivik ein. Damals begann sich in Paris neben dem Rokoko der Klassizismus zu entwickeln, der sich seit den 1760er-Jahren über ganz Europa verbreitete. Ab den 1770er-Jahren wurden Rocailles und Chinoiserien auch aus dem Musterrepertoire der Tapeten verdrängt und es kamen neue Dessins auf. Besonders in England waren damals die sogenannten Printroomdekore beliebt, bei denen Grafiken ausgeschnitten und in dafür vorgesehene dekorative Ornamentsysteme an die Wand geklebt wurden. In Anlehnung an solche Ausstattungen produzierte man Tapeten, die ein Ornamentsystem zeigen, dessen Felder bereits bei der Herstellung mit unterschiedlichen Darstellungen bedruckt wurden, die also nicht zusätzlich mit separaten Drucken beklebt werden mussten (Abb. 12).<sup>94</sup>

In Frankreich entwickelte man um 1770 unter dem Einfluss des Klassizismus die sogenannten Arabeskendekore. Diese nahmen, angeregt durch die Entdeckungen in Pompeji und Herculaneum, die Kunst der Antike, aber auch die Grotteskenmalerei der Renaissance zum Vorbild. In verschiedener Weise wurden in diesem Stil Motive wie gerolltes Blattwerk, Blumen, Palmetten, Vasen, Ruineteile und Statuen auf den rund 50 cm breiten und 2 m hohen Tapetenbahnen übereinander um eine symmetrische Achse angeordnet.<sup>95</sup> In der Regel montierte man die Bahnen über einem Lambris oder Sockel auf einem einfarbigen Papier paneelartig, rahmte sie mit passenden Bordüren ein und ordnete sie im Wechsel mit schmaleren Tapetenbahnen an, die Pilaster vortäuschen (Abb. 13). Man konnte die Bah-

<sup>90</sup> Wells-Cole 1994, 22–37; Thümmler 1998, 56–61.

<sup>91</sup> Die ersten wirklich gelungenen Damastimitationen mit prachtvollen barocken Mustern erscheinen um 1730. Diese Muster waren sehr verbreitet, auch die Arbeitsräume des königlichen Geheimen Staatsrats in Whitehall (London) waren um 1735 solchermaßen ausgestattet. Die gleiche Flocktapete erscheint im Salon der Königin in «Hampton Court Palace» (London) und in diversen Stadt- und Landhäusern wie beispielsweise in «Christchurch Mansion» (Suffolk); «Clandon Park» (Surrey), die Anbringung dieser Tapeten datiert ebenfalls um 1730. Genau so erhielt die grosse Bildergalerie in «Temple Newsam» in der Nähe von Leeds (Yorkshire) 1745 eine ähnliche grün beflockte Velourtapete. Vgl. besonders Wells-Cole 1994, 27–32.

<sup>92</sup> Vgl. Stück Nr. 286, 1775, Musée du Papier Peint, Rixheim, M. P. P. inv 981 PP3.

<sup>93</sup> Wells-Cole 1994, 27–32; Leiss 1970a, 95–112.

<sup>94</sup> Thümmler 1998, 63–66.

<sup>95</sup> Eine Analyse der verschiedenen Formen und ihrer Montagemöglichkeiten mit diversen Beispielen findet sich in: Jacqué 1989, 8–9.

<sup>96</sup> Thümmler 1998, 67–75; Bruignac 1994,

nen allerdings auch direkt nebeneinander kleben, ohne eine Gliederung in Paneele anzustreben.

Ausser den Arabesquentapeten gab es weitere Dessintypen mit klassizistischen Motiven. Verbreitet waren Dekore, bei denen Figuren in Nischen platziert wurden, häufig stellten sie Allegorien dar. Ein Tapetenensemble, das in diesem Stil die fünf Sinne thematisiert, war weit verbreitet und wurde in verschiedenen Versionen gedruckt. Eine Variante wurde in der Schweiz im Château d'Allaman (Waadt) montiert. Welche Manufaktur die Serie produzierte, ist unbekannt, sie datiert vermutlich um 1780–1785. Die Arabesquentapeten blieben nach ihrer Einführung in den 1770er-Jahren für einige Jahrzehnte sehr beliebt. In den 1790er-Jahren wurden sie jedoch von anderen Dekorationsstilen abgelöst. So kam die Zimmergestaltung im pompejischen Geschmack auf, die direkter als die Arabesquentapeten Bezug auf zeitgenössische archäologische Entdeckungen nahm. Wie man bei den römischen Wandmalereien beobachtete, unterteilte man die Wände in unifarbene oder nur leicht gemusterte Felder und besetzte sie mit grossen Medaillons, in welche man antikisierende Figuren, Landschaften oder Ornamente platzierte. Verschiedene Zeitschriften und Vorlagewerke diskutierten damals den Stil und boten Vorschläge für Raumdekorationen an. So publizierte beispielsweise Friedrich August Leo in seiner zwischen 1795 und 1800 herausgegebenen Zeitschrift «Ideen zu Zimmerverzierungen» Wanddekorationen in pompejischem Geschmack (Abb. 14). Der Stil hatte sich zunächst innerhalb der Wandmalerei verbreitet, bald waren aber auch entsprechende Tapetenversatzstücke produziert worden, die verschiedene Figuren, Medaillons, Bordüren oder Eckelemente zeigten; diese konnten einfach ausgeschnitten und auf ein unifarbenes Grundpapier geklebt werden.<sup>96</sup> Ähnliche Raumgestaltungen wurden aber auch aus marmorierten Papieren hergestellt. Eine solche war im ehemaligen «Segerhof» am Basler Blumenrain um 1800 angebracht worden. Sie ist heute im Museum für Wohnkultur (Basel) montiert. Das Ensemble besteht aus einer Marmorpapier, auf die verschiedene Medaillons geklebt wurden (Abb. 15).

Schlichtere Raumausstattungen sind insbesondere aus Deutschland überliefert. So war es hier um 1800 verbreitet, die Räume lediglich einfarbig zu tapezieren oder zu streichen und die Wandflächen nur mit Tapetenbordüren zu rahmen oder in Felder einzuteilen. Die Bordüren waren meist mit antiken Ornamenten wie Akanthusblattranken, Rosetten und Blattstäben verziert und mit mehr oder weniger stilisierten Blüten kombiniert.<sup>97</sup> Bei diesen schlichteren Einrich-

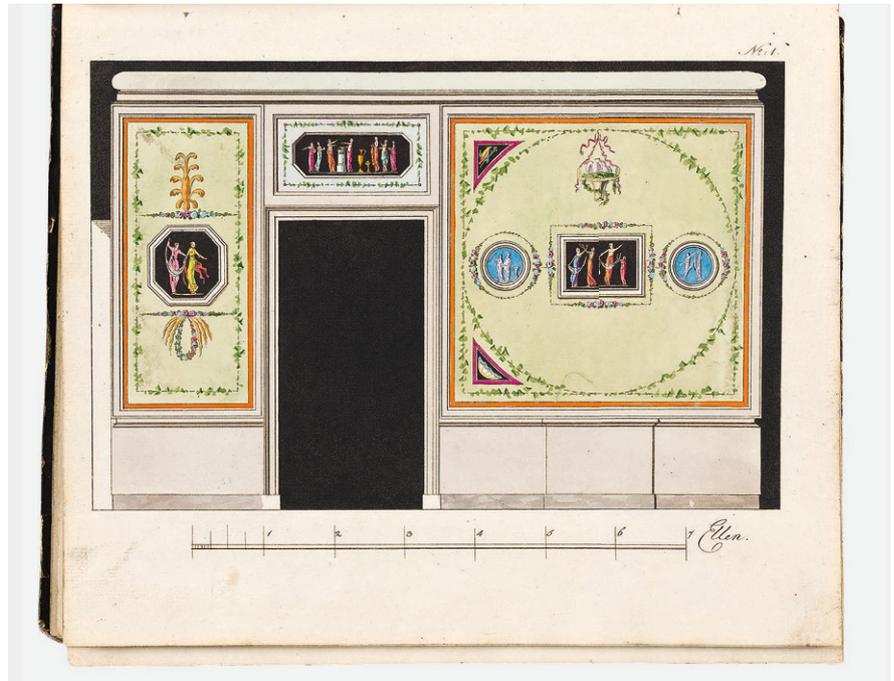


Abb. 14: Muster einer Wanddekoration aus Friedrich August Leos «Ideen zu Zimmerverzierungen», 1795–1800. Mit dem gezeichneten Dekorvorschlag wurde folgender Text publiziert: «Wandverzierung eines Gesellschaftszimmers. Die grüne Wandfarbe bleibt den Augen die willkommenste und kann, wie dies Muster zeigt, durch zierliche Blumengewinde, Festons und Laubranken eingefasst und mit kleinern oder grössern Gemälden im Geschmack der Antike [...] vielfältig verziert seyn.»



Abb. 15: Raumdekoration aus verschiedenen Marmorpapieren und Medaillons in klassizistischem Stil. Die Tapetendekoration war ursprünglich im «Segerhof» am Basler Blumenrain angebracht, heute befindet sie sich im Museum für Wohnkultur, Basel. Marmorpapier: England, vor 1800. Medaillons: Frankreich (?), vor 1800.

Abb. 16: Draperie-  
tapete im Empirestil.  
Frankreich, Manufak-  
tur Dufour & Leroy,  
Paris, Nr. 1852,  
1825/26, farbiger  
Handdruck. Les Arts  
Décoratifs, Paris,  
Inv. 29575.



tungen waren die Farben umso bedeutender. Journale der Zeit geben Auskunft über die Modefarben<sup>98</sup> und zeigen, dass die farbpsychologische Wirkung bedacht wurde.<sup>99</sup> Im Klassizismus bevorzugte man stets eine komplementäre Farbgebung. So wählte man beispielsweise eine grüne Tapete für die Wandflächen und vornehmlich rote Bordüren zur Einfassung.<sup>100</sup>

Gleichzeitig mit diesen klassizistischen Ausstattungen waren Ende des 18. Jahrhunderts zudem Raumdekorationen aus Stoff beliebt. So setzte man besonders im Empirestil, der sich ab 1796 in Paris entwickelte, gerne wandverhüllende Draperien als Dekorationselemente ein. Diese wurden zunächst aus realen, lose gerafften Stoffbahnen hergestellt. Da sie jedoch sehr schnell verstaubten, wurden bald Tapeten als pflegeleichte Ersatz beliebt. Nach 1800 wurden zahlreiche Papierbahnen mit täuschend echt imitierten Stoffdraperien bedruckt (Abb. 16). Klassizistische Motive blieben aber weiterhin beliebt und wurden insbesondere als Sockel, Friese oder Deckenverzierungen mit den Stoffimitationen kombiniert. Immer häufiger wurden statt Akanthusvoluten, Rosetten und Palmetten auch naturalistische Blüten, Blätter und Früchte in die Entwürfe integriert. Der Empirestil und die beschriebenen Raumdekorationen blieben bis 1825 in Mode und wurden teilweise sogar bis 1840 als Spätstil weitergeführt.<sup>101</sup>

78–86.

<sup>97</sup> Journal des Luxus und der Moden, August 1787, 282, paraphrasiert nach Thümmler 1998, 88.

<sup>98</sup> In Mode waren bis ins erste Viertel des 19. Jh. die Farben «Apfelgrün», «Rosenrot» und «Paille-gelb», vgl. Journal für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode. Mit natürlichen Zeugmustern und illuminierten Kupfern, 15, Leipzig 1798, 259f, zit. nach Thümmler 1998, 89.

<sup>99</sup> Als erster Architekt beschäftigte sich der Franzose Nicola Le Camus de Mézières in seinem 1781 erschienen Werk «Le génie de l'architecture ou l'analogie de cet art avec nos sensations» mit der farbpsychologischen Wirkung. Am Beispiel eines Privathauses zeigt er auf, wie sich Licht, Schatten und Farbe auf den Charakter der Räume und damit auf die Gefühle der Bewohner auswirken. Er hält fest, dass die Bestimmung des Raumes der Farbwirkung entsprechen sollte, für das Schlafzimmer sollen beruhigende Farben wie Grün gewählt werden, während Grün für ein Boudoir zu ernst sei. Vgl. Bettina Kähler, Herausgeforderte Sinne. Farben und Innendekoration in Le Camus de Mézières' Le génie de l'architecture, 1781, in: Archithese, 24, Nr. 6, 1994, 14–19.

<sup>100</sup> Thümmler 1998, 85–93; Leiss 1970c, 301–303.

<sup>101</sup> Thümmler 1998, 76–84.

<sup>102</sup> Jacqué 1994a, 59–64; Thümmler 1998,

### 2.3 Biedermeier: Blumen- und Iristapeten (etwa 1815–1840)

Kurz nach 1800 entwickelte sich am französischen Hof parallel zum Empire-der sogenannte Biedermeierstil, der sich durch Sachlichkeit und Einfachheit, aber auch durch Experimentierlust und Farbenfreude auszeichnet. Im Innenraum waren damals gewagte Farbkombinationen, starke, komplementär aufgebaute Kontraste und variantenreiche Muster gefragt. Die Prinzipien wurden sowohl beim Tapezieren als auch bei der Einrichtung mit Möbeln und Vorhängen angewandt. Die Tapeten dieser Zeit besaßen Fonds in kräftigen, wenn auch häufig hellen Farbtönen, die mit stilisierten, meist flächigen Pflanzenformen oder geometrischen Mustern bedruckt wurden. Häufig unterschieden sich die Dessins in ihrer Farbigkeit nur leicht vom Fond, sie wurden jedoch gerne in wechselnden Streifen angeordnet, sodass die Tapeten von Weitem betrachtet gestreift erschienen (Abb. 17). Weit auffälliger als die Tapeten gestaltete man die Bordüren. Häufig zeigten sie plastische, naturalistische Pflanzenformen deren Farbigkeit jedoch verfremdet sein konnte (Abb. 18). Sie wurden aber auch weiterhin mit klassizistischen Ornamenten bedruckt. Thema der Raumausstattungen war jedoch immer der Kontrast, einerseits zwischen den Farben, andererseits zwischen der Flächigkeit der tapezierten oder sogar nur gestrichenen Wand und der Plastizität der Bordüren.<sup>102</sup>

Neue Gestaltungsmöglichkeiten bot die damals entwickelte Irisdrucktechnik. Diese war von Michael Spörlin, einem Wiener Tapetenmanufaktur, um 1820 erfunden und danach von verschiedenen anderen Herstellern übernommen worden.<sup>103</sup> Die Methode machte es möglich, verlaufende Farbübergänge im Fond und später auch in der Druckfarbe zu erzeugen (Abb. 19). So konnte besonders das Schimmern von Seidenstoffen naturgetreu imitiert werden. Wohl auch deshalb waren in der Zeit zwischen 1820 und 1830 von Stoffen abgeleitete Blumen-, aber auch Streifen- oder Karomuster im Tapetendruck sehr beliebt.<sup>104</sup>

Mehrere Räume, die mit biedermeierlichen Tapeten ausgestattet waren, befanden sich in der Wohnung Friedrich Schillers in Weimar, die er 1802 bezogen hatte. Die Tapeten, die er dort anbringen liess, konnten rekonstruiert werden. Im Schlafzimmer seiner Frau war eine Tapete mit kariertem Vorhangmotiv tapeziert, im Arbeitszimmer hatte man ein Stück mit schlichten geometrischen Ornamenten montiert, während das Gesellschaftszimmer mit einer Tapete mit wellenförmig aufsteigendem Eichenlaubmotiv dekoriert war (Abb. 20).<sup>105</sup>



Abb. 17: Strohgelbe Streifentapete mit Eichenlaubbordüre im Stil des Biedermeier. Dies ist einer von drei Räumen, die im frühen 19. Jahrhundert im Schlösschen Buttisholz (Luzern) mit Tapeten ausgestattet wurden. Alle Raumdekorationen sind bis heute in situ erhalten. Tapete und Bordüre: unbekannte Manufaktur, 1810er-Jahre.



Abb. 18: Biedermeierliche Bordüre, die naturalistisch dargestellte Blumen und klassizistische Motive kombiniert. Frankreich, um 1820, Handdruck und Flockierung. Deutsches Tapetenmuseum, Kassel.



Abb. 19: Tapete mit Blumenmuster, hergestellt mit der Irisdrucktechnik. Frankreich, Manufaktur Moeglin Frères Zimmermann, Rixheim, 1827, irisierender Handdruck, satinierter Fond, Rapport 47 × 47 cm. Musée du Papier Peint, Rixheim, Inv. Nr. 991 PL 121.



Abb. 20: Blick vom Arbeitszimmer ins Gesellschaftszimmer im ehemaligen Wohnhaus Friedrich Schillers in Weimar.

## 2.4 Panoramatapeten (etwa 1800 – 1860)

Eine besondere Tapetengattung wird heute als Panorama- oder Bildtapete bezeichnet.<sup>106</sup> Es handelt sich dabei um Tapetenensembles, die kein sich wiederholendes Muster zeigen, sondern fortlaufende, meist landschaftliche Szenarien, die aus einer Folge von mehreren verschiedenen Tapetenbahnen zusammengesetzt wurden. Auf den ersten Blick sehen die Panoramatapeten aus wie gemalt, sie wurden jedoch wie die Rapporttapeten im Handdruckverfahren hergestellt. Da für jede Farbe und jeden Bildbereich ein eigenes Model hergestellt werden musste, waren für den Druck einer Panoramatapete bis zu dreitausend Model nötig und vom ersten Entwurf bis zur Auslieferung der ersten Tapetenaufgabe konnten gut zwei Jahre vergehen.<sup>107</sup> Es handelte sich bei diesen Produkten um sehr teure Prestigeobjekte, die soweit bisher bekannt nur in französischen Manufakturen hergestellt,<sup>108</sup> jedoch nicht nur in Frankreich verkauft, sondern nach ganz Europa, Amerika und Australien exportiert wurden.

Dieser Tapentyp wurde etwa zwischen 1800 und 1860 produziert, wobei die Blütezeit zwischen 1810 und 1820 lag. Über die Jahrzehnte hinweg wurden wechselnde Themen als Sujets aufgegriffen, die dem jeweiligen Zeitgeschmack entsprachen. Bei Einführung der Panoramatapete waren exotische Länder als Motiv beliebt. Basierend auf Reiseberichten, schuf man Szenarien, die den Betrachter in eine andere Umgebung versetzten. Ein sehr beliebtes Sujet war die Schweizer Bergwelt; so produzierte die Manufaktur Zuber in Rixheim verschiedene Panoramatapeten, die dieses Thema verbildlichten.<sup>109</sup> Ebenfalls geschätzt wurden Stadtopografien und Kriegsschauplätze. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts druckte man insbesondere exotische Landschaften und Gartendarstellungen, wobei die Szenen nun – anders als in der ersten Hälfte des Jahrhunderts – menschenleer waren. Zu diesen Entwürfen gehört bei-

94–101; Leiss 1970c, 337–342.

<sup>103</sup> Leiss 1970c, 335–337.

<sup>104</sup> Jacqué 1994a, 59–71.

<sup>105</sup> Thümmeler 1998, 94–101; Leiss 1970c, 337–342.

<sup>106</sup> Die Zeitgenossen verwendeten meist die Bezeichnungen «paysages (de papier peint)» oder «tableau (tentures)».

<sup>107</sup> Eine ausführliche, quellennahe Nachzeichnung der Entstehungsgeschichte der «Vues de Suisse», der ersten Panoramatapete, die von der Manufaktur Zuber produziert wurde, findet sich bei Jacqué 2010, 41–54.

<sup>108</sup> Bedeutende Produzenten von Panoramatapeten waren insbesondere die Manufakturen Zuber in Rixheim und Dufour in Paris.

<sup>109</sup> Jacqué 2010, 41–54.

<sup>110</sup> Thümmeler 1998, 102–114.

<sup>111</sup> Leiss 1970d, 9–10.



Abb. 21: Panoramatapete «Isola Bella», entworfen von der Manufaktur Zuber, Frankreich, 1842. Die Tapete wird bis heute mit den historischen Modellen im Handdruck hergestellt. Für den Druck sind 742 Holzmodel nötig, die als Kulturerbe klassifiziert wurden.



Abb. 22: Sogenanntes «Pariser Zimmer» mit der Panoramatapete «Monuments de Paris» im Schloss Weilburg, Hessen (Deutschland). Tapete: Frankreich, Manufaktur Dufour, Paris, 1812–1814.

spielsweise die von Zuber herausgegebene Tapete «Isola Bella» (Abb. 21). Seltener waren Panoramatapeten wie die Serie «Psyché», die 1815 erstmals von der Manufaktur Dufour herausgegeben wurde und die die antike Liebesgeschichte in zwölf grossformatigen Grisailleszenen thematisiert.

Panoramatapeten wurden über einem etwa tischhohen Lambris angebracht, sodass der Raum möbliert werden konnte, ohne dass das Bild der Tapete gestört wurde (Abb. 22). Die Bahnen konnten dabei ohne Unterbrechung montiert werden, oder aber man nahm eine Unterteilung in Felder vor. Für letzteren Fall wurden Rahmenelemente wie Säulen oder Friese gedruckt. Die Produkte waren so konzipiert, dass die oberen Kanten gekürzt werden konnten, ohne dass das Motiv darunter litt. In der Regel wurden die Panoramatapeten von professionellen Tapezierern angebracht. Abnehmer für diese Produkte waren Adlige, aber auch gut verdienende Bürgerliche.<sup>110</sup>

## 2.5 Historismus und Naturalismus (etwa 1830–1900)

Ab 1830 begann sich der Historismus durchzusetzen, der auf vergangene Kunstepochen zurückgreift und sie ohne klare Stilabfolge nebeneinander anwendet. Gleichzeitig nahm man nun Dekorationsformen der Gotik, der Renaissance, des Barock und des Rokoko auf.<sup>111</sup> Die Stile wurden jedoch nicht getreu der historischen Tradition kopiert, sondern man vermengte besonders charakteristische Elemente zu neuen Entwürfen. So wurde für das Neorokoko die Rocaille bestimmend, die oft mit floralen Elementen, manchmal sogar mit kleinen szenischen Figurendarstellungen kombiniert wurde (Abb. 23). Die Neogotik nahm hauptsächlich Arkadenformen auf, die man über der Tapetenfläche frei wiederholte (Abb. 24). Stoffmuster und Holzintarsien wurden in der Neorenaissance als Inspiration für flächig, ornamentale Dessins herangezogen (Abb. 25).<sup>112</sup>

Gewissermassen als Gegenpol zu den historisierenden Stilen pflegte man im 19. Jahrhundert ausserdem den Naturalismus. Tapeten dieses Stils waren geprägt von figürlichem und pflanzlichem Schmuck. Blumen, Tiere und Landschaften wurden möglichst naturgetreu dargestellt (Abb. 26). Insbesondere in Frankreich produzierte man im 19. Jahrhundert Tapeten mit üppigen, naturalistischen Blüten. Ab etwa 1840 lösten sich die Blumen von den Bordüren und wurden nun über die ganze Wandfläche verteilt, wobei es sich um Streumuster, Blumengebilde, Wellenranken mit Blüten oder sogar um ganze Blumenbeete handeln konnte, zudem wurden Treillagen sowie Gartenlauben dargestellt.<sup>113</sup>

<sup>112</sup> Leiss 1970d, 40–50.

<sup>113</sup> Thümmler 1998, 116–127.

<sup>114</sup> Z. B. von den Firmen Williams Woollams & Co. sowie Townsend, Parker & Co.



Abb. 23: Tapete im Neorokokostil. Frankreich, um 1840–1850, dem Zeichner Hippolyte Henry zugeschrieben, Handdruck, Irisdruck, satinierter Fond. Musée du Papier Peint, Rixheim, Inv. Nr. 983 PP 27–42.



Abb. 24: Tapete mit neogotischem Muster. England, um 1830–1840, Handdruck. Victoria and Albert Museum, Inv. Nr. E. 812:1 to 3–2002.



Abb. 25: Neorenaissance-tapete. Designer: Lewis Foreman Day (1845–1910). Produktion: Manufaktur Jeffrey & Co., um 1887–1900, maschineller Druck. Victoria and Albert Museum, Inv. Nr. E. 23116–1957.



Abb. 26: Tapete «Rose Marie» mit naturalistischem Blumenmotiv. Die Tapete wurde erstmals 1860 von der Manufaktur Zuber in Rixheim gedruckt und wird dort noch heute produziert.

## 2.6 Dekortapeten (etwa 1830–1880)

Am Ende der 1830er-Jahre gewannen die sogenannten «grands décors» oder Salondekore als neue Tapetengattung an Bedeutung. Es handelt sich dabei wie bei den Panoramatapeten, die sie langsam verdrängten, um von den üblichen Rapporttapeten abweichende Entwürfe. Mit diesen Tapetendekoren liessen sich die Wände eines Raumes in Felder gliedern, die zusätzlich mit zentralen Medaillons oder Ähnlichem geschmückt werden konnten. Dazu lieferten die Tapetenmanufakturen einen Satz verschiedener Tapetenstücke, die eigens zur gemeinsamen Anbringung entworfen waren. So wurden Sockelpapiere, Säulen, Füllungen, Friese usw. hergestellt. Die Salondekore konnten in ganz unterschiedlicher Ausführung gekauft werden. Sie imitierten beispielsweise Holzvertäferungen, Marmorsäle oder Stuckdekorationen in verschiedenen historischen Stilen (Abb. 27). Ausserdem waren naturalistische Entwürfe erhältlich, die häufig Wintergärten oder Ausblicke in Gartenlandschaften darstellten. Zu diesen floren Entwürfen gehört der «décor jardinière», den die Manufaktur Jules Desfossé seit etwa 1857 herausgab. Er wurde in den 1860er-Jahren im Altenburger Residenzschloss in Thüringen (Deutschland) montiert (Abb. 28). Beliebte waren zudem allegorische Entwürfe, welche die fünf Sinne, die Musen, die vier Jahreszeiten oder ähnliche Themen umsetzten.

Die Tapetenproduzenten priesen ihre Dekore an, indem sie Lithografien mit der Darstellung der fertigen Raumausstattungen herausgaben; so konnten sich die Kunden aussuchen, was ihnen gefiel. Die einzelnen Tapetenstücke der Dekore waren so konzipiert, dass sie in der Breite und Höhe an verschiedenste Raumgrössen angepasst werden konnten. Die unterschiedlichen Elemente wurden wie üblich auf Rollen gedruckt und erst bei der Montage ausgeschnitten, um dann an gewünschter Stelle auf ein zuerst grossflächig tapeziertes Grundpapier geklebt zu werden. Wenn besondere Anpassungen oder Retuschen nötig waren, konnten diese zuletzt mit dem Pinsel vorgenommen werden.

Wiederum waren es vor allem französische Firmen, die solche Tapeten produzierten; besonders erfolgreich waren die Dekore von Jules Desfossé und Étienne Délicourt. Ähnliche Entwürfe wurden aber auch in England<sup>114</sup> und Deutschland<sup>115</sup> hergestellt.

Die Dekore wurden in der Regel im Handdruck produziert, erst um 1870 gab es auch Versuche, sie maschinell zu drucken. Sie wurden, wie ihr Name besagt, meist in Salons, aber auch in anderen repräsentativen Räumen montiert. Beliebte waren sie beim wohlhabenden Bürgertum. Da sie aus



Abb. 27: Salon im Stadthaus der Familie von Alt auf dem Rathausplatz in Freiburg i. Üe. mit dem «Décor historique style Renaissance». Frankreich, Manufaktur Délicourt, Paris, 1838, Handdruck.



Abb. 28: Raum mit dem Tapetenensemble «Décor jardinière» im Altenburger Schloss, Thüringen (Deutschland). Entwurf: Charles Wagner. Produktion: Frankreich, Manufaktur Jules Desfossé, Paris, nach 1857, Handdruck.

so vielen Einzelteilen bestanden, konnten sie bis zu vier- oder fünfmal mehr kosten als eine einfache Panoramatapete ohne Rahmung, die ja bereits zu den teuren Produkten zählte. Um 1880 gerieten die Salondekore aus der Mode und wurden kaum mehr produziert.<sup>116</sup>

## 2.7 Designreform (um 1850)

Seit den 1830er-Jahren begann man in England verschiedenste kunsthandwerkliche Produkte einerseits für ihre Qualität, andererseits für ihr Design zu kritisieren. Im Fall der Tapeten nahm die Kritik nach 1840, zu



Abb. 29: Von Owen Jones nach den Prinzipien seines Werks «Grammar of Ornament» entworfenen Tapetenmuster. England, vermutlich entweder bei Jeffrey, John Trumble and Company oder bei Townsend, Parker & Co. hergestellt, etwa 1852–1874, Handdruck. Victoria and Albert Museum, Inv. Nr. 8336:106.



Abb. 30: Tapete «Jasmin» von William Morris. Das Muster folgt den Prinzipien der Designreform. England, Morris & Co., 1872, Handdruck. Victoria and Albert Museum, Inv. Nr. E. 2753–1980.

da diese in England seit damals auch maschinell produziert werden konnten. Die ersten maschinellen Erzeugnisse wiesen jedoch aufgrund der unausgereiften Technik häufig Mängel auf, so wurde oft der Rapport nicht korrekt eingehalten oder die Farben verliefen. Ausserdem konnte zunächst nur mit wenigen Farben gedruckt werden, weshalb die Tapetenmuster recht simpel ausfielen.<sup>117</sup> Die Kritik richtete sich jedoch nicht nur gegen die einfachen Muster qualitativ schlechterer Tapeten, sondern auch gegen die bisher beliebten historisierenden und naturalistischen Dessins. Der Architekt und Architekturtheoretiker Augustus W. N. Pugin (1812–1852) meinte beispielsweise über die neogotischen Tapetenentwürfe: «[...] was als gotische Papiertapetenentwürfe bezeichnet wird [...] auf denen die erbärmliche Karikatur eines spitzen Gebäudes von der Bodenleiste bis zum Gesims in grossartigem Durcheinander rapportiert wird – Tor über Spitzgiebel, Spitzgiebel über Tor – [ist] fehlerhaft im Prinzip.»<sup>118</sup> Er und andere Designreformer wollten insbesondere die Vermischung der historischen Stile und das Vortäuschen von anderen Materialien oder Dreidimensionalität unterbinden. Seit den 1840er-Jahren versuchte man die Situation durch staatlich subventionierte Designschulen und Ausstellungen zu verbessern, die einerseits die Fähigkeiten der Entwerfer, andererseits den Geschmack der Bevölkerung schulen sollten. Der Erfolg blieb jedoch aus, obwohl die Designreformer<sup>119</sup> weiterhin ihre neuen Entwurfsprinzipien propagierten. Diese hatten sie nach dem Vorbild flächiger Muster des Mittelalters geformt. Ihr wichtigster Leitsatz für Entwürfe war, dass jedes Motiv zweidimensional und nach einem geometrischen Grundprinzip aufgebaut sein sollte, als geeignete Muster empfahl man zuvorderst heraldische Embleme oder stilisierte Frucht- und Laubwerkformen (Abb. 29, 30). Ab 1855 nahm die Produktion von Tapeten mit stilisierten floralen und geometrischen Mustern tatsächlich zu, zudem gab es einen Trend zu authentischen gotischen und maurischen Motiven, doch die Verbraucher bevorzugten nach wie

<sup>115</sup> Z. B. von der Firma Hermann Engelhard in Mannheim.

<sup>116</sup> Thümmler 1998, 128–135; Leiss 1970d, 61–73.

<sup>117</sup> Banham 1994, 132–138.

<sup>118</sup> Augustus Welby Northmore Pugin, *The True Principles of Pointed or Christian Architecture*, Weale, London 1841, zit. nach Banham 1994, 141.

<sup>119</sup> Die Ideen Pugins wurden insbesondere vom Staatsbeamten Henry Cole (1808–82), dem Maler Richard Redgrave (1804–88) sowie dem Designer Owen Jones (1809–74) aufgegriffen, die an der Spitze der Designreform in der Mitte des Jahrhunderts standen. Sie arbeiteten in einer Gruppe in Schulen in Kensington zusammen.

<sup>120</sup> Banham 1994, 139–149; Thümmler 1998, 145–153.



Abb. 31: Künstlertapete und passende Bordüren im Jugendstil mit dem Titel «Wilder Wein». Entwurf: Otto Eckmann. Produktion: Deutschland, Fabrik Engelhard, Mannheim, 1902.

vor die bisher üblichen Produkte, und die Designreform hatte nur in kleinen Kreisen Erfolg.<sup>120</sup>

Ausgehend von England, hatten sich die Prinzipien der Reform auf dem europäischen Kontinent ausgebreitet, sodass auch hier gewisse Kreise eine Erneuerung der Dessins forderten. Für Tapetenentwürfe nach den neuen Vorgaben setzte sich hier insbesondere Friedrich Fischbach (1829–1908) ein. Er eröffnete deshalb 1865 eine eigene

Musterwerkstätte für Tapeten- und Teppichentwürfe, in welcher er ausschliesslich Flachmuster produzierte, die er an Fabrikanten verkaufte. Doch auch auf dem Kontinent konnten sich die Prinzipien nicht durchsetzen und die bisherigen Produkte blieben fast unverändert auf dem Markt, während die reformerischen Entwürfe nur einen Bruchteil der Tapetenproduktion ausmachten.<sup>121</sup>

## 2.8 Jugendstil (um 1900)

Mit dem Jugendstil formierte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts fast gleichzeitig in mehreren Ländern Europas eine weitere Erneuerungsbewegung. Ihr Ziel war, eine ganz und gar eigene, zeitgenössische Stilkunst zu schaffen und den Rückgriff auf historische Stile endgültig zu überwinden. Auf der Grundlage der Natur sowie mit Inspirationen aus der japanischen Kunst schuf man eine neue Ornamentik, die man nicht nur in die Kunst, sondern auch in den Alltag einbringen wollte. Die Bewegung betraf die Innendekoration in besonderem Masse, denn man wollte keine Einzelkunstwerke, sondern Gesamtkunstwerke schaffen, was bedeutete, dass die Gestaltung eines Gebäudes, seiner Räume und deren Ausstattung völlig aufeinander abgestimmt sein sollten. Um eine solche Einheit erreichen zu können, entwarfen namhafte Künstler der Zeit, wie Peter Behrens, Otto Eckmann, Walter Leistikow und Henry van de Velde, auch Papiertapeten. Dabei schufen sie Dessins nicht nur im Zusammenhang mit ihren jeweiligen Architekturprojekten, sondern lieferten solche auch an Tapetenfabriken. So wurden beispielsweise Entwürfe von Otto Eckmann bei der Tapetenfabrik Engelhard in Mannheim produziert (Abb. 31).

Die von den Jugendstilkünstlern entworfenen Tapeten wurden in der Regel in aufwendigen Verfahren hergestellt und waren nur in den gehobenen Preisklassen erhältlich. Doch bald wurden auch günstige Tapeten auf den Markt gebracht, welche die Formen des Jugendstils aufnahmen. Beliebte Motive der Zeit, die auf Tapeten umgesetzt wurden, waren langstielige Blumen, geschwungene Linien, Seerosen, Schilf, Wellen oder Schwäne, meist in Pastellfarben gehalten. Doch auch die geometrische Richtung des Jugendstils mit ihren reduzierten, kleinformigen Formen wurde auf Tapeten reproduziert. Die Muster konnten, wie bisher üblich, regelmässig über die Papierbahnen verteilt und grossflächig auf die Wände tapeziert werden. Doch besonders in Frankreich und England wurde es nun modern, breite Tapetenfriese herzustellen, die über einfarbigen Wänden oder sehr hohen Vertäferungen angebracht wurden. Der Jugendstil blieb im Interieurbereich jedoch nur ein Phänomen unter vielen und die historischen Stile wurden weiterhin verwendet.<sup>122</sup>

## 2.9 Widerstreit zwischen Reduktion und Erneuerung des Ornaments (etwa 1900–1960)

Mit dem 20. Jahrhundert begann für die Papiertapete eine ambivalente Phase, in der sie immer wieder starke Ablehnung, aber

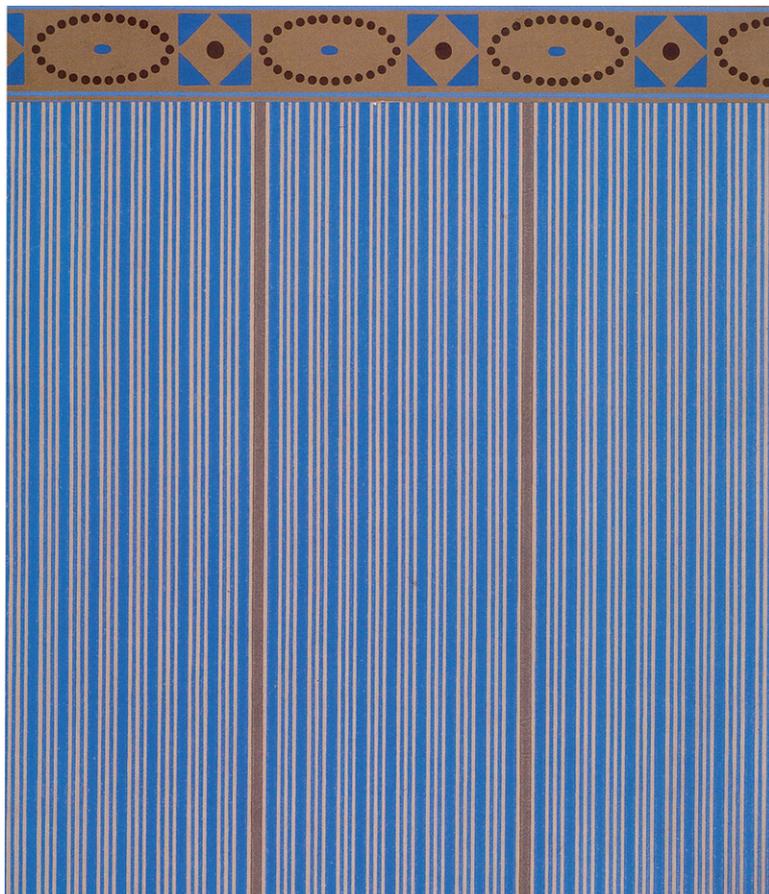


Abb. 32: Tapete und Bordüre im Stil des Neobiedermeier. Entwurf: Bruno Paul. Produktion: Deutschland, Tapetenfabrik August Schütz, Wurzen, vor 1908.



Abb. 33: Tapete mit dem Titel «Die Ranke» aus der Kollektion der Wiener Werkstätten. Entwurf: Dagobert Peche. Produktion: Deutschland, Fabrik Flammersheim und Steinmann, Köln, 1921, maschineller Druck.

auch Erneuerungen erfuhr. Ihre Motive wurden von verschiedenen zeitgenössischen Kunststilen beeinflusst, sodass teilweise gegensätzliche Tendenzen gleichzeitig verfolgt wurden. Viele von der Kunst übernommene Formen blieben aber Nebenzweige auf dem Tapetenmarkt, während verschiedene flo ale, relativ naturalistische Tapeten immer erhältlich waren.

Um 1900 hatte der Jugendstil, in welchem Künstler die Tapete als Gestaltungselement der Interieurgestaltung aufgegriffen dazu geführt, dass die Papierdekoration in ihrem Ansehen gestiegen war. Bereits in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurde ihre Stellung jedoch infrage gestellt. Damals kam eine allgemeine Ablehnung des schmückenden Ornaments auf, das nun als überflüssig erachtet wurde.<sup>123</sup> Da es Zweck der Tapete war, genau solche schmückenden Muster an die Wände zu bringen, traf die Kritik auch sie. Sie wurde deshalb zunehmend durch schlichte Anstriche verdrängt. Die Tapeten, die dennoch in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts produziert wurden, besaßen unauffällige Muster, die streng und geometrisch angelegt waren.

In Deutschland verfolgte besonders der 1907 von Architekten, Künstlern, Kunsthandwerkern und Fabrikanten gegründete

Deutsche Werkbund die neuen Gestaltungsprinzipien. Tapetenfirmen, die dem Bund angehörten, produzierten Stücke wie jene, die 1908 von Richard Riemerschmid entworfen wurden. Sie zeigen klare, einfache Dekore, zum Beispiel aus eng gesetzten, kleinen Blatt- oder Fruchtmotiven. Zudem wurden Tapeten mit Streifen oder fast unifarbene Dessins aus Strichelungen, Punktierungen und Schraffuren produziert.

Doch trotz der Ablehnung der Ornamentik in weiten Künstler- und Kunsthandwerkereisen wurden auch in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts weiterhin Tapeten mit historisierenden oder naturalistischen Mustern hergestellt (Abb. 32).<sup>124</sup>

Bereits in den 1910er-Jahren gab es aber eine Gegenentwicklung zu den kleinteiligen und einfachen Mustern, und man war bemüht, das Ornament in erneuerter Form aufleben zu lassen. Zentrum der neuen Ornamententwicklung waren insbesondere die 1903 gegründeten Wiener Werkstätten. Die Gemeinschaft aus Künstlern und Handwerkern griff das Ziel auf, alle Lebensbereiche künstlerisch zu durchdringen. Abstrakt-geometrische, kleinteilige Muster wurden für den Stil der Werkstätten typisch, man orientierte sich dabei zunächst an der Formensprache des Kubismus, später an jener der

Neuen Sachlichkeit und des Expressionismus. Ein bedeutender Entwerfer der Wiener Werkstätten, der auch Tapeten schuf, war Dagobert Peche. Sein Markenzeichen waren gelängte, lanzettförmige Blätter und grazile Blütenformen, die er häufig vor einem gestreiften Fond in verschiedenen Tonabfolgen setzte (Abb. 33). Wie im Jugendstil bestand nun eine Zusammenarbeit zwischen Industrie und Künstlern, so gaben die Tapetenfirmen von Künstlern entworfene Tapetendessins heraus. Diese Ornamentsprache blieb aber ein Nebenzweig, der durch den Ersten Weltkrieg abgeschnitten wurde. Hauptsächlich wurden damals naturalistische Blumendekore, sogenannte Gebüschtapeten mit eng gesetztem Blatt- und Blütenwerk, Kleinmuster und verschiedene historische Stilmuster produziert und verkauft.

Nach einem Unterbruch durch den Ersten Weltkrieg knüpfte das Art déco an

<sup>121</sup> Thümmeler 1998, 145–153.

<sup>122</sup> Thümmeler 1998, 154–163; Leiss 1970d, 105–132.

<sup>123</sup> Vgl. z. B. Adolf Loos, Ornament und Verbrechen. Ausgewählte Schriften. Die Originaltexte, Wien 2000.

<sup>124</sup> Thümmeler 1998, 164–169; Leiss 1970d, 135–144.

<sup>125</sup> Thümmeler 1998, 174–178.

<sup>126</sup> Thümmeler 1998, 179–185.



Abb. 34: Tapete im Stil des Art déco mit einer stark stilisierten, ovalen Blüte und Rankenornament. Sie ist montiert im sogenannten «Warenhaus Cheesmeier» in Sissach (Baselland). Herkunft der Tapete unbekannt.



Abb. 35: Tapete im expressionistischen Stil. Die Tapete sollte als Gliederungselement vereinzelt auf unifarbene Wände geklebt werden. Entwurf: Wenzel Hablik. Produktion: Deutschland, Tapetenfabrik Werner & Sievers, Bad Aldeslohe, 1919.

die Erneuerung des Ornaments an. Der Stil begann sich bereits in den 1910er-Jahren in Frankreich zu entwickeln und erreichte seinen internationalen Durchbruch 1925 in Paris an der «Exposition internationale des Arts décoratifs et industriels modernes». Die Entwürfe des Art déco nahmen die Formen des Jugendstils auf und vermischten sie mit orientalischen und afrikanischen Motiven. Man bevorzugte nun aber eine sehr kräftige, leuchtende Farbskala, wie sie damals im Kunststil des Fauvismus verwendet wurde. Die Art-déco-Tapeten besaßen hauptsächlich Blumen- und geometrische Muster, die sich an kubistischen Formen orientierten (Abb. 34).<sup>125</sup>

Parallel zum Art déco wurde in Deutschland eine Stilrichtung entwickelt, die stark unter dem Einfluss des Expressionismus stand. Sie brachte Tapeten hervor, die von leuchtenden, starken Farben, dynamischen Formen und Zickzacklinien bestimmt waren (Abb. 35). Zunächst wurden solche Entwürfe als hochwertige Künstlerkarten herausgegeben, bald wurden sie aber auch als Billig-

varianten produziert, ernteten in dieser Form aber herbe Kritik.<sup>126</sup>

Schon 1925 wurde das Ornament aber erneut in weiten Kreisen abgelehnt. Damals hatte Le Corbusier an der «Exposition internationale des Arts décoratifs et industriels modernes» den Pavillon «Esprit nouveau» gestaltet und eine klare Gegenposition zum Art déco sowie der Ornamentik im Allgemeinen bezogen. Er folgte den Idealen der Neuen Sachlichkeit und lehnte das Schmückende ab, bestimmend für die Form sollte einzig die Funktion sein. Demnach hatte die Wand keine schmückenden Muster zu tragen, sondern es genügte, sie zu streichen. Erschwerend gegen die Tapete sprach außerdem, dass um 1925 vor allem Billigdrucke den Markt bestimmten. Einige Tapetenfabrikanten bemühten sich in der Folge in Zusammenarbeit mit Architekten, die Tapete wieder aufzuwerten und reagierten auf die Ideale der Neuen Sachlichkeit, indem sie sehr schlichte Muster schufen, die häufig lediglich aus dezenten Linien oder Fadenkaros bestanden. Ganz dem Schlichtheitsprinzip verpflichtet war auch die berühmte Mus-

terkollektion des Bauhauses. An der Designschule wurden unter der Leitung von Hinnerk Scheper Tapeten entwickelt, deren Muster lediglich aus drei Nuancen einer Pastellfarbe bestanden, die unauffällig Strukturen wie Querschraffuren, vertikale und horizontale Strichelungen oder feinste Rasterungen und Gitter bildeten. Optisch verschwammen diese Dessins zu einer einheitlichen, leicht belebten Farbfläche (Abb. 36).

Nach dem Vorbild dieser Tapeten entwickelten sich im Laufe der 1930er-Jahre sogenannte Effek-, Raufaser- und Strukturtapeten. Die Effektapeten besaßen eine minimale Musterung, meist aus verschwimmenden Farbflecken in mehreren Farbabstufungen, die ebenfalls optisch verschwammen. Raufasertapeten erhielten durch Einschlüsse von Fasern oder anderen Materialien eine belebte Oberfläche, die uni oder in leicht unterschiedlichen Farbtönen gehalten sein konnte.<sup>127</sup> Die Strukturtapeten besaßen stark plastische Prägungen, die Ledernarben, Äderungen oder die Oberfläche von Wandputz nachahmten.



Abb. 36: Muster «b 4» der ersten Tapetenkollektion des Bauhauses, die in Zusammenarbeit mit der Tapetenfabrik Rasch, Bramsche 1929 entstanden war. Das Muster «b 4» wurde in zwölf verschiedenen Farbtönen angeboten.



Abb. 37: Tapete mit abstraktem Motiv. Belgien, Manufaktur Genval, um 1950–1960, Maschinendruck. Schweizerisches Nationalmuseum, Inv. Nr. LM 83228.1–6.

Gleichzeitig wurden immer noch traditionelle Tapetenmotive wie Blumendesigns oder historische Stiladaptionen aufgegriffen. In England verlief die Entwicklung der Tapete zwischen 1900 und dem Ende des Zweiten Weltkrieges parallel zu jener des Kontinents. Stärker als dort hatte man sich aber auch anderen Wandverkleidungsmaterialien wie Metallfolien oder Furnierholz zugewandt. Der Zweite Weltkrieg führte schliesslich zu einer Stagnation der Tapetenproduktion.<sup>128</sup>

Nach dem Unterbruch durch den Zweiten Weltkrieg steigerte sich die Tapetenproduktion in Europa erst wieder zwischen 1950 und 1970, als durch grosse Wohnbauprojekte die Nachfrage nach günstiger Wandverkleidung grösser geworden war. Gerade in den 1950er-Jahren suchten die Tapetenproduzenten an Messen und Ausstellungen nach Abnehmern. Häufig wurden an solchen Veranstaltungen gleichzeitig historische und zeitgenössische Tapeten vorgestellt. So organisierte 1951 das Deutsche Tapetenmuseum eine solche Schau,<sup>129</sup> und 1960 wurde in München eine grosse inter-

nationale Ausstellung durchgeführt, an der vierundvierzig europäische Firmen und eine amerikanische ihre jüngsten Arbeiten vorstellten.<sup>130</sup> Das Echo auf die Messen war positiv, was zeigte, dass die Tapete wieder im Kommen war und nicht nur von den Verbrauchern, sondern auch den Architekten wieder geschätzt wurde. Neue Muster waren jedoch kaum entwickelt worden. Immer noch erfolgreich waren Tapeten im Stil der Strukturmuster der 1930er-Jahre, ebenso traditionelle Muster wie Tartananimationen oder realistische Blumendessins. Nur langsam entwickelte sich in der Kunst, dem Kunsthandwerk und der Architektur in den 1950er-Jahren der sogenannte «moderne Stil». Er war geprägt von stacheligen, dünnen Liniengebilden, die häufig mit kleinen abstrakten oder geometrischen Motiven kombiniert wurden (Abb. 37). Neu setzte sich die in Amerika erfundene Mode durch, nicht alle vier Wände eines Raumes mit demselben Muster auszustatten, sondern für eine Wand ein auffälliges Muster zu wählen, während die übrigen gar nicht oder mit ungemusterten Tapeten tapeziert wurden.

Muster und Materialität der Tapete veränderten sich seit den 1950er-Jahren stark. Man experimentierte mit neuen Herstellungstechniken und Materialien und überzog Tapeten beispielsweise mit Latex oder Vinyl. Neue Drucktechniken veränderten schliesslich die Bedingungen für die Musterproduktion. Damit brach eine neue Etappe der Tapetengeschichte an, die hier nicht behandelt werden kann.<sup>131</sup>

<sup>127</sup> Anders als heute waren sie jedoch immer eingefärbt und wurden nicht als Rohmaterial zum Selberstreichen geliefert.

<sup>128</sup> Thümmler 1998, 178–184; Thümmler 1994, 184–193; Leiss 1970d, 157–178; Turner 1994, 194–204.

<sup>129</sup> Vgl. Alte und neue Bildtapeten. Papiertapeten mit Landschafts- und Figurendekor. 1800–1951, Kat. Ausst. Städtisches Museum Osnabrück mit dem Verband deutscher Tapetenfabrikanten, 6.5.1951–1.7.1951, hg. von Walter Borchers, Osnabrück 1951.

<sup>130</sup> Vgl. ITA 60, Kat. Ausst. Haus der Kunst, München, 25.4.–13.5.1960., o. O. 1960.

<sup>131</sup> Hoskins 1994b, 215–225; Kosuda Warner 1994, 206–214.

<sup>132</sup> Thümmler 1998, 49–55.

<sup>133</sup> Tschudin 1991, 12–16; Jacqué 1991b, 11–14.

# 3 TECHNIKGESCHICHTE DER PAPIERTAPETE

## 3.1 Papier: Von der Bogenrolle zur Endlosbahn

Grundstoff für die Produktion von Papiertapeten ist, wie es ihre Bezeichnung bereits verrät, das Papier. Es beeinflusste die Form und Qualität sowie die Herstellung der Tapete grundlegend.

Seit seiner Einführung in Europa um 1400 und bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde Papier mit Sieben von Hand aus der sogenannten Pulpe geschöpft, die damals grösstenteils aus Hadern bzw. Lumpen, das heisst alten Stoffstücken, gewonnen wurde (Abb. 38). Aufgrund der Herstellungsart war es lediglich möglich, einzelne Blätter von einer begrenzten Grösse von etwa 45 × 35 cm zu gewinnen.<sup>132</sup> Die so hergestellten Papiere zeichnen sich durch ihre helle Farbe und eine lange Haltbarkeit aus, zudem ist in der Regel im Gegenlicht die Struktur des Schöpfsiebs erkennbar.<sup>133</sup>

Wie bereits im Kap. II.1 beschrieben, bestand zunächst die Praxis, jeden Papierbogen einzeln zu bedrucken oder zu bemalen, bevor man ihn an der Wand oder Decke anbrachte. Um 1700 ging man jedoch dazu über, die Papierbögen vor der Verzierung zu langen Rollen zusammenzusetzen. Dazu klebte man sie meist mit ihrer breiteren Seite aneinander, wobei sie sich jeweils um 1 bis 2 cm überlappten. Meist schuf man Rollen, die 7 bis 10 m lang waren. Das Zusammenkleben der einzelnen Papierbö-

gen vor dem Druck bietet verschiedene Vorteile. So können Muster gedruckt werden, deren Rapporthöhe die Blatthöhe bei Weitem übersteigen. Ausserdem sind Rollen viel schneller tapeziert als die einzelnen Blätter.<sup>134</sup>

Bereits nach 1800 wurden verschiedene Papiermaschinen entwickelt, die ermöglichten, nicht mehr nur Einzelbögen, sondern lange Papierbahnen herzustellen. Erst nach 1830 konnte jedoch Endlospapier hergestellt werden, dessen Qualität auch der Tapetenproduktion genügte. Zu dieser Entwicklung trugen auch einige Tapetenmanufaktoren massgeblich bei. So kaufte die Rixheimer Manufaktur Jean Zuber & Cie. eine nahe gelegene Papierfabrik in Roppentzwiller auf und experimentierte dort mit verschiedenen Herstellungsverfahren, bis für die Tapetenproduktion geeignete Bahnen produziert werden konnten. Für das entwickelte Verfahren erwarb die Manufaktur am 30. September 1830 ein Patent; Tapeten aus Endlospapier sind in der Produktion der Manufaktur Zuber seit 1832 nachweisbar.<sup>135</sup> In den folgenden Jahren belieferte Jean Zuber & Cie. eine Zeit lang auch grosse Pariser Tapetenmanufakturen.<sup>136</sup> Im restlichen Europa verbreitete sich das Endlospapier in der Tapetenproduktion vermutlich noch in den 1830er-Jahren.

Die endlosen Papierbahnen haben den Vorteil, dass die Klebenähte zwischen den einzelnen Papierbögen wegfallen, welche

bei wenig oder ungemusterten Tapeten stark auffallen. Ausserdem sind die Endlospapierbahnen viel stabiler, was die mechanische Produktion der Tapete erst ermöglichte (s. Kap. II.3.3.4).<sup>137</sup>

Seit der Einführung der Papiermaschine fanden innerhalb der Papierproduktion einige weitere Veränderungen statt. Aufgrund des steten Lumpenmangels griff man seit etwa 1850 zunehmend auf den Rohstoff Holz zurück, um die Pulpe zu strecken, oder man stellte das Papier völlig aus Holzpaste her. Der Vorteil war, dass dieses Material in grösserer Menge vorhanden und deshalb günstiger war, der Nachteil, dass holzhaltiges Papier schlecht alterte, sich bräunlich verfärbte und brüchig wurde. Heute erscheinen deshalb die Muster vieler auf ungrundiertes Papier gedruckter Tapeten verfälscht, da sie auf die ursprünglich viel hellere Papierfarbe abgestimmt waren. Ende des 19. Jahrhunderts kam ausserdem das Verfahren auf, die Papiermasse einzufärben, sodass das Papier beispielsweise eine grüne oder braune Farbe erhielt.<sup>138</sup>

## 3.2 Weiterverarbeitung der Papierbahnen

Bevor die Papierbahnen mit Mustern bemalt oder bedruckt wurden, konnten sie wahlweise mit einer oder mehreren der folgenden Methoden behandelt werden.

### 3.2.1 Grundieren

Beim Grundieren werden die Bogenrollen oder die Endlospapierbahnen mit einer Farbe bestrichen. Dies erfolgte lange von Hand, indem die Farbe zunächst mit einer langen Bürste auf der gesamten Oberfläche ausgestrichen und in einem zweiten Schritt mit runden Bürsten kreisend überstrichen wurde, um eine regelmässige Verteilung zu erhalten, bei der keine Streichspuren sichtbar blieben.<sup>139</sup>

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts fanden Experimente statt, um den Grundierungsprozess zu mechanisieren. Die verschiedenen dazu entwickelten Maschinen übernahmen dieselben Arbeitsgänge, die zuvor von Arbeitern ausgeführt wurden, das heisst, auch sie trugen die Farbe zunächst mit einer Bürste in Längsrichtung auf und verteilten sie danach mit weiteren Bürsten. Die Grundiermaschinen setzten sich nach der Einführung des Endlospapiers durch, da dieses problemlos der Belastung des mechanischen Prozesses ausgesetzt werden konnte

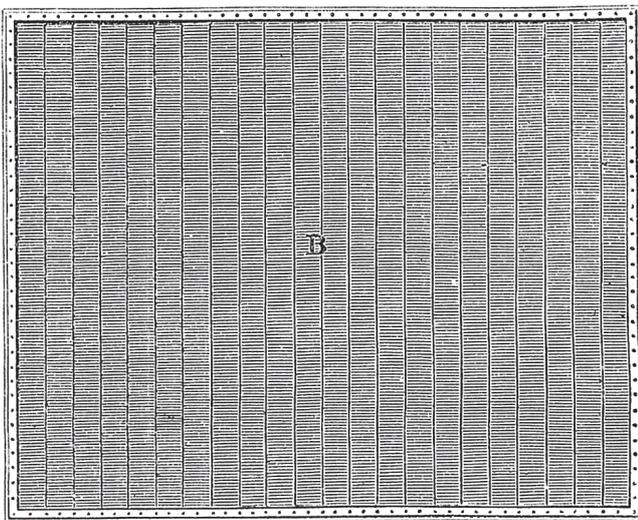


Abb. 38: Darstellung eines Schöpfsiebs zur Herstellung von handgeschöpftem Büttenpapier. Historische Darstellung aus Figurier 1873–1877, 243.

und ausserdem in so langen Bahnen geliefert wurde, dass eine Grundierung von Hand sehr umständlich gewesen wäre. Die Maschine bot eine grosse Zeitersparnis, doch wird auch berichtet, dass Fehler wie ausgefallene Borsten, verunreinigte Farben usw. nicht bemerkt wurden, weshalb man für besonders qualitätsvolle Produkte die Handarbeit weiterhin bevorzugte.<sup>140</sup> Bereits vor und weiterhin nach der Mechanisierung wurde die Grundierung jedoch nicht für jedes Tapetenmuster ausgeführt, einfachere Produkte des 19. Jahrhunderts stellte man vorwiegend aus ungründerten Papierrollen her.<sup>141</sup>

### 3.2.2 Glätten

Die Glättung hat den Zweck, Unebenheiten des Papiers und zumeist auch der Grundierung auszugleichen. Dazu wird die Papierrolle auf einen Tisch gelegt und mit einer Kupferrolle oder einem glatten Steinblock poliert. Um den Arbeitsvorgang zu erleichtern, ist die Glättvorrichtung an einer Stange befestigt, die an einem erhöht angebrachten Balken gelagert ist (Abb. 39). Die Glättung erfolgt zwar meistens nach der Grundierung, kann aber auch zu allen anderen Zeitpunkten der Herstellung erfolgen. Sie wird auf der unbemalten bzw. unbedruckten Papierseite durchgeführt, damit die Mattheit der Farbe erhalten bleibt.

Etwa um 1830/40 wurde auch dieser Prozess mechanisiert, wobei man eine Vorrichtung erfand, die das Papier unter einer Kupferrolle hindurchzog. Eine manuelle oder mechanische Glättung lässt sich daran erkennen, dass die Rückseite des Papiers leicht glänzt.<sup>142</sup>

### 3.2.3 Satinieren

Möchte man die aufgestrichene oder gedruckte Farbe zum Glänzen bringen, kann dies mittels einer Satinierung erreicht werden. Gemäss Leiss bestanden dazu von Manufaktur zu Manufaktur unterschiedliche Methoden. So wurde dazu der Grundierfarbe entweder Gips oder Talkum zugesetzt, bevor sie aufgestrichen wurde, oder man bestreute den getrockneten Fond mit diesen Materialien. Alternativ war es möglich, die Farbe mit Kalkmilch zu mischen bzw. den Grund nach dem Trocknen mit solcher zu bestreichen. In jedem Fall musste die Oberfläche der Grundierung mit einer steifen Bürste abgerieben werden.<sup>143</sup> Jacqué beschreibt lediglich die Methode des Bestreuens mit Talk und des anschliessenden Bürstens.

Üblicherweise wurde die Satinierung nach dem Grundieren angewandt, um lediglich den Fond zum Glänzen zu bringen und so nach dem Druck ein Spiel zwischen schimmerndem Grund und matter Druckfarbe zu erreichen. So liessen sich beispiels-

weise Damaststoffe imitieren, bei welchen durch unterschiedliche Webtechniken ebenfalls ein Kontrast zwischen matten und glänzenden Partien erreicht wurde (Abb. 40). Die Methode konnte aber auch nach dem Druck auf bestimmten Partien oder der gesamten Tapetenbahn angewandt werden, je nachdem, welche Stellen zum Glänzen gebracht werden sollten.

Auch der Prozess des Satinierens wurde früh mechanisiert. Die erste von Perrot aus Rouen erfundene Satiniermaschine datiert ins Jahr 1833, später gab es verschiedene weiterentwickelte Varianten. Alle mechanisieren jedoch das Aufstreuen von Talk- oder Gipspulver und die Bewegungen der Bürsten.

Eine klassische Satinierung erkennt man daran, dass in der Farbfläche mit der Lupe die Spuren der Bürste sichtbar sind. Im 19. Jahrhundert und später hat man Glanzeffekte aber auch durch Lackieren oder ähnliche Methoden erreicht.<sup>144</sup>

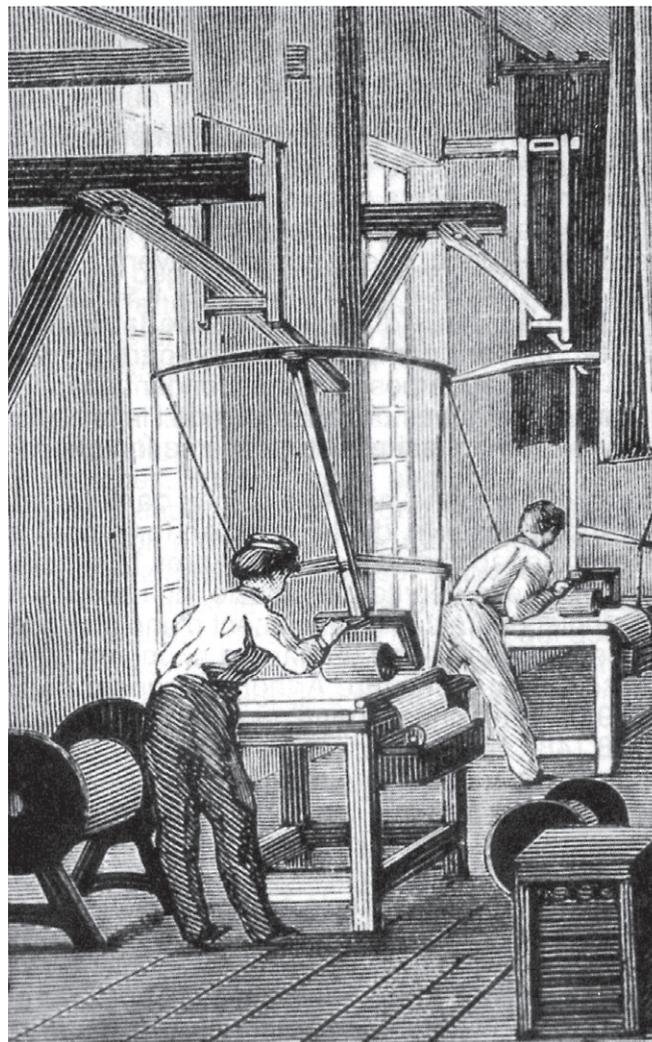


Abb. 39: Vorrichtung zum Glätten von Papierbahnen. Die Zeichnung zeigt die Manufaktur Roger um 1880. Historische Darstellung aus Turgan 1880, 13.

## 3.3 Verzier- und Druckverfahren

### 3.3.1 Von der Schablonierung zum Holzmodelldruck (etwa 1700–1760)

Die ersten Papiertapeten, die ab 1700 aus zusammengesetzten Bogenrollen entstanden, dekorierte man mit einer Kombination aus Holzmodelldruck und einer Kolorierung

<sup>134</sup> Thümmler 1998, 56–61; Jacqué 1991b, 11–14; Wells-Cole 1994, 22–24; Leiss 1969a, 28–44.

<sup>135</sup> Die in diesem Jahr produzierte Tapete mit der Referenznummer 2744 wurde als erste aus Endlospapier hergestellt.

<sup>136</sup> Jacqué 1991b, 11–14.

<sup>137</sup> Leiss 1969a, 11–17.

<sup>138</sup> Jacqué 1991b, 11–14; Leiss 1969a, 11–17.

<sup>139</sup> Jacqué 1991b, 17–21; Leiss 1969a, 28–44.

<sup>140</sup> Exner 1869, 257–264.

<sup>141</sup> Jacqué 1991b, 17–21.

<sup>142</sup> Jacqué 1991b, 17–21; Leiss 1969a, 28–44.

<sup>143</sup> Leiss 1969a, 44–49.

<sup>144</sup> Jacqué 1991b, 17–21; Leiss 1969a, 50–66; Exner 1869, 282–285.

<sup>145</sup> Jean Michel Papillon, *Traité historique et pratique de la gravure en bois*. Tome Premier, Paris 1766,



Abb. 40: Tapete, die einen Damaststoff imitiert. Die weisse Grundierung wurde satiniert, sodass sie einen leichten Glanz erhielt, das Muster druckte man von Hand mit hellgrauer und roter Farbe auf. Tapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 1437.191.8. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W.



Abb. 41: Aus Holz geschnitzte Handdruckplatte. Sie zeigt eine sitzende sowie eine stehende Figur, über ihnen schwebt ein Vogel. Frankreich, unbekannte Manufaktur, um 1850. Musée du Papier Peint, Rixheim.

mittels Pinsel. Meist wurden die Papierrollen zunächst grundiert. Nach dem Trocknen der Fondfarbe malte man mithilfe von Schablonen die einzelnen Musterteile auf und druckte schliesslich Konturen, Glanzpunkte oder Schraffuren mit Holzmodellen auf (s. Abb. 11).

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts begann sich in England dieses Herstellungsverfahren zu verändern. So wurden nun auch die bisher aufschablonierten Farbflächen mithilfe von Holzmodellen aufgedruckt. Diese Technik wurde vom bereits erwähnten Pariser Dominotier, Jean Michel Papillon beschrieben, der damit gleichzeitig bezeugt, dass man die neue Methode um 1760 auch auf dem europäischen Kontinent übernahm:

«D'autres papiers d'Angleterre & nouveaux, qu'on appelle peints, sont faits comme les *tontisses* [Flocktapeten] par pièces de neuf aunes de longueur [10,7 m]: les fonds y sont d'abord couchés de mêmes tous unis avec la brosse, ou par masses par des couleurs épaisses & pâteuses, plusieurs planches de bois y impriment par-dessus & avec des couleurs de mêmes qualités, des dessins colorés, les uns comme des espèces de camai-eux, les autres à fleur, damas, ornements, &c. avec couleurs différentes, le tout à détrempe & sans lustre, comme feroit des décorations théâtre; [...]»<sup>145</sup>

Nach Papillon wurden die etwa zehn Meter langen Papierrollen zunächst grundiert und anschliessend mit mehreren Holzmodellen mit mehrfarbigen Mustern bedruckt, wobei Grisaillemotive, Blumen, Damastornamente und anderes mehr dargestellt wurden.

Zudem erwähnt Papillon, dass es sich bei der verwendeten Farbe um Leimfarbe handelt. Dies stellt ebenfalls eine Neuerung dar, denn bisher war für die Tapetenherstellung meist Ölfarbe verwendet worden.<sup>146</sup>

### 3.3.2 Handdruck (ab etwa 1750)

Wie oben beschrieben, setzte sich ab 1750 in England und etwa 1760 in Frankreich der Handdruck mithilfe von Holzmodellen und Leimfarben in der Tapetenproduktion durch.

Die verwendeten Modelle bestanden im 18. und meist auch im 19. Jahrhundert aus Holz und wurden in der Tradition des Holzschnitts graviert, sodass das Muster im Hochdruckverfahren gedruckt werden konnte (Abb. 41). In der Regel waren die Druckformen ungefähr quadratisch und hatten eine Seitenlänge von rund 50 cm. Wollte man besonders feine Muster wie kleine Punkte oder schmale Linien aufdrucken, brachte man Metallstifte oder Bänder an der Holzform an. Da grössere, einfarbige Flächen oft unregelmässig erschienen, wenn sie lediglich durch die Oberfläche des Holzes abgedruckt wurden, überzog man solche Model-

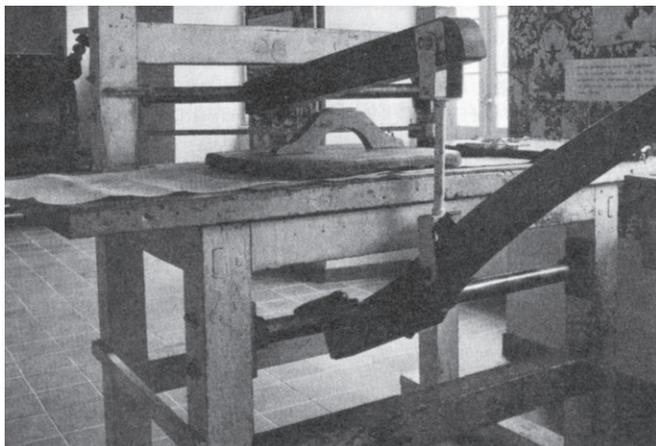


Abb. 42: Handdrucktisch, auf den eine Papierbahn und ein Druckmodell so aufgelegt wurden, dass durch Herabdrücken des Hebels die Druckplatte auf das Papier gepresst wird, Ende 19. Jh. Musée du Papier Peint, Rixheim.



Abb. 43: Drucker und Gehilfe bei der Arbeit. Während der Drucker das Model auf der Tapetenbahn platziert und aufdrückt, färbt sein Gehilfe das Chassis bzw. den Farbkasten neu ein, auf welchem das Druckmodell vor jeder neuen Drucktappe mit Farbe gesättigt wird. Historische Darstellung aus Fiquier 1873–77, 329.

partien gerne mit Filz, der ein homogenes Druckergebnis erzeugte. Hergestellt wurden die Formen von sogenannten Formschneidern. Sie waren es auch, die dafür sorgten, dass ein gezeichneter Entwurf sich tatsächlich durch einen Modelldruck umsetzen liess. So nahmen sie die nötige Reduktion der Farbpalette und insbesondere der Farbübergänge vor und fertigten dann für alle Druckfarben eines Rapports ein entsprechendes Druckmodell an. Zudem achteten sie darauf, dass die Platten nach allen vier Seiten genau auf Rapport gearbeitet wurden und sich das Muster korrekt zusammenfügen liess. Für letzteren Punkt war das korrekte Anbringen der sogenannten Picots oder Passmarken entscheidend, die, wie später erläutert, beim Druckprozess eine tragende Rolle spielen.<sup>147</sup>

Den Druck führte man an einem Drucktisch aus. Dieser bestand zunächst lediglich aus einem stabilen Tisch, auf den die Papierbahn gelegt werden konnte. Um die Farbe vom Druckmodell auf das Papier zu bringen, musste man dieses fest andrücken. Anfänglich wurde das von Hand oder lediglich mithilfe eines Schlägels bewerkstelligt, später wurden verschiedene Hebel entwickelt, die es dem Drucker ermöglichten, mit weniger Kraft einen gleichmässigeren Druck zu erreichen (Abb. 42, 43).

Meist rechts neben dem Drucktisch war der auch Chassis genannte Farbkasten aufgestellt (Abb. 43). Es handelt sich dabei um eine Mulde aus Holz oder Metall, die etwas grösser ist als die Druckplatten. Diese wurde mit verdicktem Wasser gefüllt und danach mit Leder und Stoff oder zwei Lagen Stoff überdeckt. So erhielt man eine plane und flexible Oberfläche, die man später mit der gewünschten Druckfarbe bestreichen konnte, um die Druckmodelle gleichmässig einfärben zu können.<sup>148</sup>

Nachdem ein Muster entworfen und die zur Umsetzung nötigen Druckmodelle hergestellt worden waren, bereitete man die zu bedruckenden Tapetenbahnen vor, indem man sie je nach Wunsch grundierte, glättete und/oder satinierte. Schliesslich begann man den Druck mit einer ersten Farbe, die man zuvor angemischt hatte. Ein Gehilfe bestrich das Druckchassis, sodass der Drucker das Druckmodell darauf einfärben konnte. Die Papierbahn wurde auf dem Drucktisch platziert und das Modell an der gewünschten Stelle aufgelegt. Mit einem Schlägel oder Hebel wurde dann die Druckplatte fest auf das Papier gepresst, damit sich die Farbe gleichmässig darauf übertrug. Das Modell wurde wieder abgehoben und erneut mit der gleichen Farbe eingefärbt. Danach wurde es mithilfe der am Tapetenrand aufgedruckten Passmarken und der am Modell angebrachten Stifte so auf dem Papier platziert, dass der Musterrapport möglichst exakt eingehalten wurde. Nach einem erneuten Anpressen des Modells wiederholte man den Vorgang, bis die ganze Papierbahn mit der ersten Farbe bedruckt war.

Danach musste die Bahn zunächst trocknen, bevor die zweite Farbe über die erste in gleicher Art und Weise aufgedruckt werden konnte. Dazu hängte man die langen Papierbahnen über eine Aufhängevorrichtung. Während des restlichen Tages wurden weitere Papierbahnen ebenfalls mit der ersten Musterfarbe bedruckt, sodass der Drucker am folgenden Tag mit der zweiten Druckfarbe fortfahren konnte. Diese Abläufe wurden so lange wiederholt, bis alle Musterfarben aufgedruckt waren und das Design vollständig war. Dann nahm man eine letzte Überprüfung und allfällige Verbesserungen mithilfe von Farbe und Pinsel vor.

Dies macht deutlich, dass je mehr Farben ein Tapetenmuster umfasste, umso mehr

Druckmodelle benötigt wurden und umso mehr Zeit für die Herstellung aufgewendet werden musste. Deshalb waren Dessins mit fünf oder sogar noch mehr Druckfarben entsprechend teurer als solche, die nur eine bis zwei Farben benötigten.<sup>149</sup>

Von 1750 bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts wurde dieser Druckprozess fast unverändert beibehalten. Wie später erläutert, wurde nach 1850 für die Herstellung günstiger Tapeten mit wenigen Farben jedoch vermehrt der maschinelle Zylinderdruck angewandt, sodass nach etwa 1880 kaum mehr einfache Handdrucke produziert wurden und diese Druckmethode nur noch für teurere Produkte verwendet wurde.<sup>150</sup> Erst in den 1960er-Jahren wurde der Handdruck auch bei der Luxusproduktion abgelöst, man setzte hier nun den Siebdruck ein.<sup>151</sup>

Ein Holzmodelldruck weist einige charakteristische Eigenschaften auf, die sich an einer fertigen Tapete erkennen lassen.

Für den Druck werden deckende, relativ dick angesetzte Leimfarben verwendet. Sie ergeben eine pastose, das heisst eine recht dicke, undurchsichtige Druckschicht, die jedoch im 19. Jahrhundert im Vergleich zu den Drucken des 18. Jahrhunderts etwas dünner ist. Die Farben liegen in Schichten übereinander ohne zu verlaufen, da sie erst nach einer Trocknungsphase übereinander

535.

<sup>146</sup> Jacqué 1991b, 22; Thümmeler 1998, 56–61.

<sup>147</sup> Jacqué 1991b, 22–27; Leiss 1969a, 28–44.

<sup>148</sup> Leiss 1969a, 28–44; Jacqué 1991b, 22–27.

<sup>149</sup> Leiss 1969a, 28–44; Jacqué 1991b, 22–27.

<sup>150</sup> Jacqué 1991b, 22–27; Leiss 1969a, 50–66;

Thümmeler 1998, 136–144. Vgl. auch das Kap. II.3.3.4 zum maschinellen Zylinderdruck.

<sup>151</sup> Vgl. dazu Kap. II.3.6 zur Weiterentwicklung der Herstellungstechniken in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

<sup>152</sup> Jacqué 1991b, 22–27.

<sup>153</sup> Vgl. Woods 1994, 154.

<sup>154</sup> Jacqué 1991b, 31–32.



Abb. 44: Grundierte und mit drei Farben im Handdruck verzierte Tapete mit Rosenmuster. Typisch für den Druckvorgang sind die übereinanderliegenden, deckenden Farben. Rankentapete mit grünen Rosen, Fnr. 1790.1.1. Menzingen, Gubel, Raum 3.2.



Abb. 45: Mit zwei Farben von Hand bedruckte Tapete. Die Wellen, die in der blauen Farbe vorkommen, können im Handdruck beim Abheben der Druckplatte entstehen. Tapete mit blau-weißen Fliesen und Rhomben, Fnr. 1437.189.4. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.4.



Abb. 46: Druckmarkierung einer grundierten und mit zwei Farben bedruckten Tapete, die nach dem Druckvorgang ausserdem gaufriert wurde. Rautentapete mit floralem Ornamentmotiv, Fnr. 528.4.1. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Raum 3.4.



Abb. 47: Druckmarkierung einer grundierten und mit zwei Farben bedruckten Tapete, die nach dem Druckvorgang ausserdem gaufriert wurde. Rautentapete mit floralem Ornamentmotiv, Fnr. 528.4.1. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Raum 3.4.

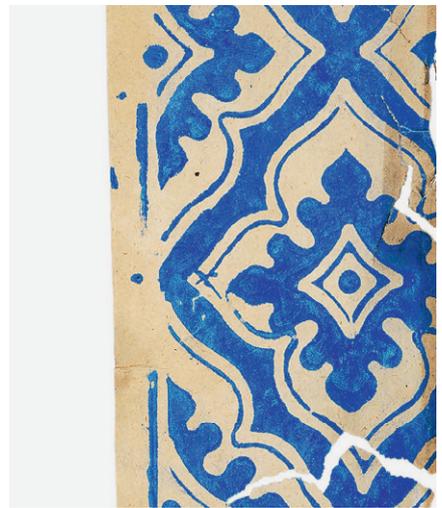


Abb. 48: Druckmarkierung einer ungrundierten von Hand mit einer Farbe bedruckten Tapete. Vierblatttapete, Fnr. 1437.194.4. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 5.2W.



Abb. 49: Druckmarkierung einer grundierten und von Hand mit zwei Farben bedruckten Tapete. Blaue Tapete mit Rautenraster, Fnr. 1506.2.1. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 3.7.



Abb. 50: Handgedruckte Tapete. Eine Verschiebung im Muster zeigt, wo der Drucker das Model neu ansetzen musste. Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.191.5, Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W.

gedruckt werden (Abb. 44). Das Aufpressen der Druckmodel kann am Rand der Motive Quetschränder entstehen lassen, dabei handelt es sich um kleine Wulste, die sich bilden, wenn beim Abdrucken die Farbe an die Ränder der erhabenen Teile der Druckplatte gepresst wird. Das senkrechte Abheben der Model wiederum kann zu wellenförmigen Strukturen in der Farboberfläche führen (Abb. 45). Diese fallen allerdings geringer aus oder ganz weg, wenn die Druckpartien mit Filz überdeckt werden.

Sind die Selfkanten einer Tapete erhalten, das heisst die äussersten Ränder der Tapetenbahnen, können sich dort Druckmarkierungen bzw. Picots befinden, die beim Modeldruck in der Regel aus Punkten und Strichen, manchmal auch nur aus Strichen bestehen (Abb. 46–49). Zudem gelingt es selten, den Rapport zwischen zwei Abdrucken so genau einzuhalten, dass nicht zumindest kleinere Verschiebungen erkennbar sind, die den Übergang zwischen zwei Druckpartien anzeigen (Abb. 50).<sup>152</sup>

### 3.3.3 Kupferstichrolle (ab 1826)

Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es Bemühungen, den Tapetendruck zu mechanisieren. Unter anderem diente dabei der Textildruck als Ideengeber.

Seit 1783 wurden Stoffbahnen mit Metallrollen bedruckt, die nach dem Prinzip des Kupferstichs graviert waren. 1826 gelang es der Manufaktur J. Zuber & Cie. in Rixheim diese Druckvariante auch bei Tapeten einzusetzen. Dabei werden die Papierbahnen an einem gravierten Kupferzylinder vorbeigeführt, der über eine Farbmulde und ein Stoffband mit Farbe versorgt wird. Da Papier jedoch weit weniger saugfähig ist als Stoff und die Farbe deshalb nicht automatisch aus den Vertiefungen des Zylinders aufnimmt, muss es leicht befeuchtet werden, damit der Druck funktioniert. Dies macht es jedoch anfälliger für Risse, die durch den Zug der Maschine entstehen können; besonders die Klebenähte der frühen Bogenrollen lösten sich aufgrund dieser Belastung häufig. Erst nach 1830 konnte das Druckverfahren mit Endlospapier zumindest annähernd rationell eingesetzt werden, es setzte sich jedoch nicht für die allgemeine Tapetenproduktion durch. Die Manufaktur Zuber nutzte die Kupferstichrolle aber, um sehr feine und detaillierte Muster in den Fond einzubringen, was mit der traditionellen Druckmethode nicht möglich war. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Herstellungsverfahren in England in grösserem Massstab angewandt, um die sogenannten Sanitarytapeten herzustellen. Dabei handelt es sich um abwaschbare Tapeten, die nicht mit Leim-, sondern mit Ölfarbe bedruckt und die zusätzlich mit Grundierleim sowie Lack behandelt werden konnten.<sup>153</sup>

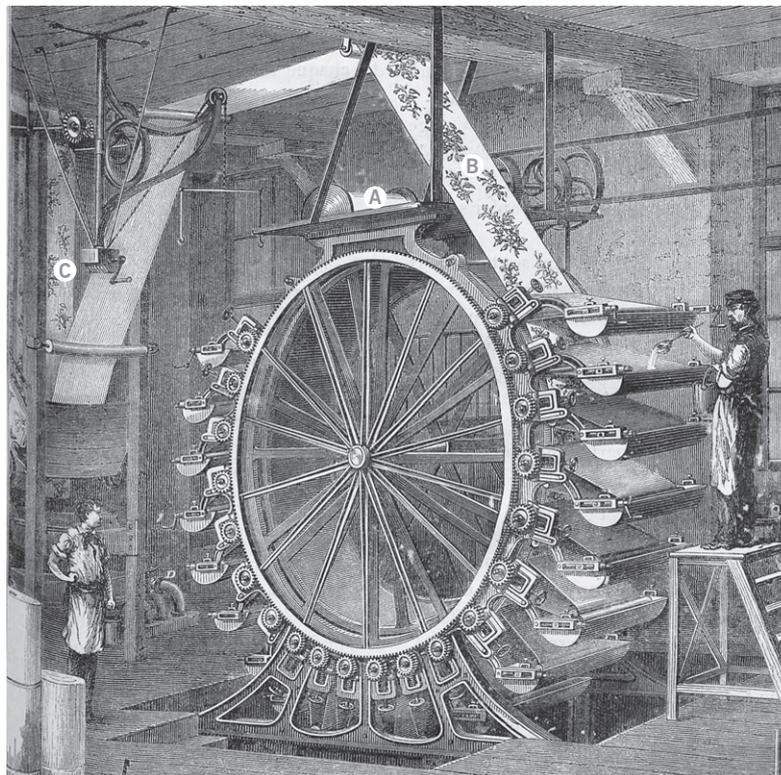


Abb. 51: Zylinderdruckmaschine für Tapeten mit bis zu zwanzig Farben. Um den zentralen Gegendruckzylinder sind zwanzig Druckzylinder mit ihren Farbmulden angeordnet. Die zu bedruckende Papierrolle (A) ist über dem zentralen Gegendruckzylinder eingespannt, von dort läuft das Papier um den Gegendruckzylinder an den Druckzylindern vorbei, um dann fertig bedruckt (B) unterhalb der Decke nach links hinten auf den Trockenhang (C) geleitet zu werden. Historische Darstellung aus Figurier 1873–77, 333.

Kupferstichdrucke erkennt man daran, dass sich ihre Muster nur aus dicht gesetzten Linien und Punkten zusammensetzen und die aufgetragene Farbe sehr dünn ist.<sup>154</sup>

### 3.3.4 Maschineller Zylinderdruck (ab 1840)

Die Erfindung einer funktionierenden und rentablen Druckmaschine für Tapeten gelang kurz vor 1840 in England.<sup>155</sup> Dort entwickelte die Firma Potter in Darwin (Lancashire) zwischen 1839 und 1841 ein Modell, das mit geschnitzten Holzzylindern im Hochdruckverfahren arbeitete und mit Dampf betrieben werden konnte. Es wurde in den folgenden Jahrzehnten immer weiterentwickelt und in ähnlichen Varianten von anderen Produzenten hergestellt. Mit den Maschinen, deren Grundaufbau später genauer beschrieben wird, konnten zunächst lediglich ein bis zwei Farben gleichzeitig gedruckt werden, Neuerungen ermöglichten aber bald, immer mehr Farben gleichzeitig zu drucken. 1869 wurde in England eine Maschine entworfen, die 20 Farben zu Papier brachte, und 1878 entwickelte Isidore Leroy in Frankreich eine Variante, die mit der höchsten erreichten Anzahl von 26 Druckfarben arbeitete.<sup>156</sup> Eingesetzt wurde

die Zylinderdruckmaschine mit nur wenigen weiteren Veränderungen bis in die 1960er-Jahre.

Nachdem der maschinelle Druck nach 1840 in England entwickelt worden war und sich die Maschinen dort verbreiteten, gelangten sie um 1850 auch auf den europäischen Kontinent. Die Firma Zuber in Rixheim kaufte als eine der ersten eine dampfbetriebene Druckmaschine für sechs Farben. In Deutschland statten sich die Manufakturen etwas später in den 1850er-Jahren mit Druckmaschinen aus, so kauften die Firmen

<sup>155</sup> Zu Beginn des 19. Jahrhunderts experimentierten verschiedene Personen bzw. Firmen mit maschinellen Druckverfahren, jedoch setzte sich nur die in England entwickelte Maschine durch. Für weitere Informationen zu anderen Druckmaschinen vgl. Jacqué 1991b, 32–35; Leiss 1969a, 50–66.

<sup>156</sup> Es wurden allerdings vereinzelt die Farbkästen von Druckmaschinen so unterteilt, dass mehr Farben gleichzeitig gedruckt werden konnten. So schreibt Leiss, dass in Frankreich teilweise die Farbkästen einer 14-Farbenmaschine in drei Fächer unterteilt wurden, sodass Muster mit 42 Farben gedruckt werden konnten. Vgl. Leiss 1969a, 50–66.

<sup>157</sup> Während in Frankreich 1850 nur eine Druckmaschine betrieben wurde, waren es 1867 bereits 50, 1878 160 und 1889 schliesslich 200.

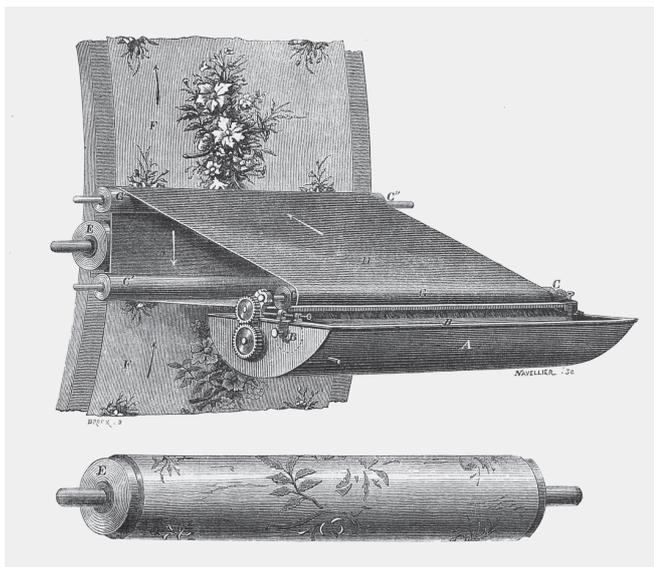


Abb. 52: Darstellung des Farbübertrags bei einer Zylinderdruckmaschine (oben) und einem Druckzylinder (unten). Im oberen Bild befindet sich links der zentrale Zylinder über den die zu bedruckende Papierbahn geleitet wird. Ans Papier stösst die gravierte Druckwalze, welche von einer breiten Schlaufe aus Stoff, die über drei Rollen aufgespannt ist, stetig mit Farbe aus einer halbrunden Mulde versorgt wird. Aus Figuiet 1873–77, 332.



Abb. 53: Druckzylinder für ein Tapetenmuster mit dem Titel «Herzblatt». Der Zylinder besteht aus einem Holzkern, die Motive werden von Kupferblech eingefasst und sind mit Filz gefüllt. Am Rand erkennt man die Stifte, welche die Druckmarkierungen aufdrucken. Auch Markenname und Musternummern sind am Rand der Walze mit Metallblech geformt worden. Österreich, Manufaktur Tapetenschmidt, Wien, das Motiv wurde entworfen von Joseph Hoffmann und herausgegeben von der Wiener Werkstätte, um 1910–1920. Musée du Papier Peint, Rixheim, Inv. Nr. 987 PP 33–2

Felix Hochstätter in Darmstadt und F. Flammersheim in Köln 1859 ihre ersten Tapetendruckmaschinen bei Gadd & Hill in England.

Nach 1850 wurden die Maschinen in immer mehr Manufakturen eingesetzt.<sup>157</sup> Bis zum Ersten Weltkrieg und teilweise sogar bis in die 1960er-Jahre wandte man aber für die Produktion von teureren Qualitätsprodukten weiterhin den Handdruck an, während günstige Tapeten mit wenigen Farben ab 1850 immer häufiger maschinell produziert wurden.<sup>158</sup>

Auch wenn es verschiedene Druckmaschinentypen gab, die eine unterschiedliche

Anzahl Farbwalzen besaßen, funktionierten sie alle nach dem gleichen Grundprinzip, das im Folgenden erläutert werden soll.

Die Maschine besteht aus einem grossen, mit Stoff bedeckten Gegendruckzylinder, der horizontal zwischen zwei senkrechten Balken befestigt ist (Abb. 51). Um ihn können parallel zu seiner Achse die Druckzylinder befestigt werden. Diese bestehen in der Regel aus Holz und besitzen Durchmesser von 10 bis 30 cm (Abb. 52, 53). Bei jedem Druckzylinder ist eine Mulde aus Metall befestigt, in die die Druckfarbe gefüllt wird. Mithilfe einer Stoffschlaufe, die über eine Rolle durch die Farbmulde und von dort am

Druckzylinder vorbeiläuft, wird Letzterer während des Druckvorgangs kontinuierlich eingefärbt (Abb. 52).

Das zu bedruckende Papier wird um den mittleren Gegendruckzylinder geführt und passiert so nacheinander die Druckzylinder, die die unterschiedlichen Musterteile in den verschiedenen Farben kurz nacheinander aufdrucken. Zuletzt läuft die nun fertig bedruckte Tapete automatisch auf eine Trockenhängevorrichtung (s. Abb. 51).<sup>159</sup>

Um einen genauen Druck zu erhalten, müssen die einzelnen Druckzylinder korrekt platziert sein, nur dann werden die Musterteile so gedruckt, dass sie zusammen ein exaktes Dessin ergeben. Zur Justierung der Druckzylinder dienen wie im Handdruck Picots, die an deren Rand befestigt sind und auf der Selfkante der Tapetenbahn abgedruckt werden. Beim maschinellen Druck werden typischerweise mit dem ersten Druckzylinder kleine Kreise aufgedruckt, während die folgenden Druckzylinder punktförmige Picots besitzen, die nacheinander in die Kreise gedruckt werden sollen (Abb. 54–56). Die Vorbereitung und Justierung der Maschine ist sehr aufwendig und beträgt pro Druckfarbe etwa eine Stunde. Damit die Produktion rentabel war, mussten deshalb mit den Zylinderdruckmaschinen möglichst grosse Auflagen ohne Unterbrechung hergestellt werden.

Häufig werden im maschinellen Druck die hölzernen Druckwalzen nicht nur geschnitzt, sondern zusätzlich mit Metallbändern und -stiften verziert (Abb. 53). Ausserdem wendet man für den Druck grosserer Flächen fast immer die Technik an, den Flächenriss mit Metallbändern zu formen, und diesen dann mit Filzplatten zu füllen. Dies zeigt sich im Druck dadurch, dass die Musterränder eine klare dunklere Linie besitzen, während die Fläche die Struktur des Filzes erkennen lässt.<sup>160</sup>

Die hier beschriebenen technischen Grundbedingungen sorgen dafür, dass ein maschineller Zylinderdruck einige charakteristische Spuren an der fertigen Tapete hinterlässt.

Ist die Selfkante erhalten, kann die Druckart an den erwähnten typischen Picots erkannt werden, die aus kleinen Kreisen gefüllt mit Punkten oder ähnlichen Varianten, wie endlosen punktierten oder durchgezogenen Linien, bestehen (Abb. 54–56).

Damit die Farben während des schnellen Druckprozesses korrekt auf die Druckzylinder und von dort auf die Papierbahn übertragen werden können, dürfen sie nicht zu dickflüssig sein. Dies hat zur Folge, dass sie weniger pastos aufgedruckt werden als im Handdruck. Dadurch verlaufen die Farben jedoch, wenn sie aneinanderstossen oder sogar aufeinanderzuliegen kommen (s. Abb. 54). Um Letzteres zu umgehen,



Abb. 54: Druckmarkierung und Musternamen (?) einer maschinell mit neun Farben bedruckten Tapete. Typisch für maschinelle Zylinderdrucke ist das Bemühen, Farbüberlagerungen zu vermeiden, um so dem Verlaufen der Farben vorzubeugen. Deshalb reicht der weisse Hintergrund des Musters nur knapp an das Rankenmuster heran. Wo sich die Farben dennoch berühren oder überlagern, verlaufen sie. Indiennestapete «Madras», Fnr. 1506.10.1. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 2.5/2.6.



Abb. 55: Druckmarkierung und Musternummer (?) einer maschinell mit sechs Farben bedruckten Tapete. Tapete mit blau-rosa Blumensträußen, Fnr. 1790.2.1. Menzingen, Gubel, Raum 3.2.



Abb. 56: Druckmarkierung einer grundierten und maschinell mit zwei Farben bedruckten Tapete. Jugendstiltapete, Fnr. 1437.198.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 1.4.



Abb. 57: Maschinell mit einer Farbe bedruckte Tapete. Typisch für maschinelle Drucke ist, dass die Farbe nur dünn aufgetragen und ungleichmässig abgelagert wird. Rote Vierblatttapete, Fnr. 1665.32.1. Unterägeri, Chammersbüel, Raum 3.2.

plante man die Muster möglichst so, dass sich nie zwei Farben überlagern. Dies zeigt sich bei den Tapeten daran, dass zwischen zwei verschiedenen Farbflächen in der Regel ein Abstand von 2 bis 3 mm eingehalten wird (Abb. 54, 55). Erst mit der Entwicklung schnell trocknender Farben konnte dieses Problem minimiert werden.<sup>161</sup> Ausserdem entsteht, bedingt durch die Rotation der Druckzylinder, häufig eine einseitige Farbablagerung, das heisst, die Farben sind an einer Seite einer Musterfläche dicker aufgetragen als an der anderen (Abb. 57).<sup>162</sup>

### 3.4 Verfahren zur weiteren Verzierung

Die Tapetenfabrikanten experimentierten mit immer neuen Methoden, um ihre Produkte noch einzigartiger zu machen. So entwickelten und perfektionierten sie nicht nur die oben beschriebenen Drucktechniken, sondern erfanden auch weitere Verzieremethoden, die zusätzlich angewandt werden konnten. Im Folgenden werden die häufigsten dieser Varianten beschrieben.<sup>163</sup>

<sup>158</sup> Jacqué 1991b 31; Leiss 1969a, 50–66; Thümmeler 1998, 136–144.

<sup>159</sup> Exner 1869, 292–294.

<sup>160</sup> Jacqué 1991b, 32–35; Leiss 1969a, 50–66; Merker 1969, 118–122.

<sup>161</sup> Der Hinweis zu den Farben stammt aus Banham 1994, 132–138, sie nennt jedoch keinen Zeitpunkt für die Entwicklung dieser Farben.

<sup>162</sup> Jacqué 1991b, 32–35.

<sup>163</sup> Vgl. dazu z. B. Odile Nouvel-Kammerer, De la créativité technique des fabricants de papier peint en France au XIX<sup>e</sup> siècle. In: Bulletin de la Société Industrielle de Mulhouse, Nr. 4, 1991, Nr. 823, Technique et Papier Peint, 101–106.

<sup>164</sup> Zur Rolle der Flocktapete in der Geschichte der Tapete und weiterer Literatur zum Thema vgl. auch Kap. II. 1.



Abb. 58: Mit einer Flockierung sowie Goldfarbe verzierte Bordüre. Veloursbordüre mit Mäander, Fnr. 528.3.2. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Raum 3.4W.

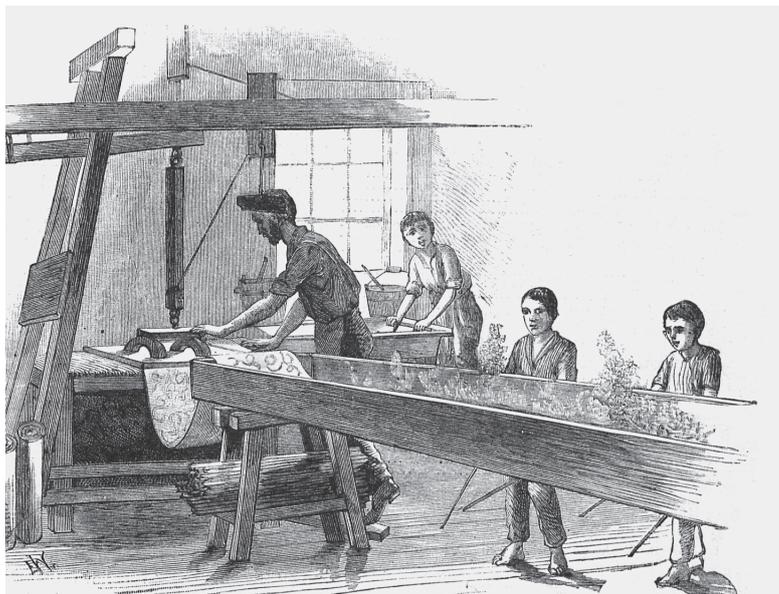


Abb. 59: Produktion einer Velourstapete. Zunächst bedruckt man die Tapete an einem Handdrucktisch mit Leim (links). Sofort danach wird die Papierbahn in einen langen Kasten geführt und mit Wollstaub bestreut. Zwei Jungen schlagen mit Stöcken auf den elastischen Boden des Kastens, sodass der Wollstaub aufgewirbelt wird und sich gleichmässig über die Tapete verteilt. Historische Darstellung aus Scientific American, Vol. XLV, No. 22, November 26, 1881, 1.

### 3.4.1 Veloutieren/Flockieren

Beim sogenannten Veloutieren oder Flockieren wird ein Muster durch aufgeklebten Wollstaub erzeugt. Die Technik ist bereits seit dem 15. Jahrhundert bekannt. So wird in einem Nürnberger Rezeptbüchlein von 1470 beschrieben, wie man gemahlene Wollfasern auf Papier klebt, um dieses zu dekorieren. Seit dem 16. Jahrhundert wandte man diese Technik nachweisbar auf langen Stoff- oder Lederbahnen an, um die sogenannten Flocktapeten herzustellen (s. Abb. 7). Ab etwa 1700 wurden solche auch aus zu Bahnen zusammengeklebten Papierbögen produziert.<sup>164</sup> Während im 19. Jahrhundert Tapeten nur noch selten flockiert wurden, stellte man damals noch immer Veloursbordüren her (Abb. 58).

Um Flocktapeten oder flockierte Bordüren herzustellen, wird zunächst das Trägermaterial, sei es eine Stoff-, Leder- oder Papierbahn, vorbereitet. Dieses wird je nach vorgesehenem Muster zunächst grundiert und mit den Teilen des Dessins bedruckt, die aus Farbe bestehen sollen. Nach dem Trocknen wird die Bahn mithilfe gewöhnlicher Modelle an den Stellen mit Leim bedruckt, die eine Verzierung aus Wollstaub erhalten sollen (Abb. 59). Sofort danach legt man sie in einen langen Kasten und bestreut sie mit den Wollpartikeln. Schliesslich schlägt man mit Stöcken gegen den Kastenboden, der aus einem elastischen Material, wie z. B. Leder, besteht. So wird der Wollstaub aufgewirbelt und verteilt sich gleichmässig über die Tapetenfläche, er haftet aber nur an den mit Leim bedruckten Stellen.

Nach dem Trocknungsprozess wird die überschüssige Wolle abgeschüttelt und wieder eingesammelt, da es sich dabei um ein teures Material handelt. Nun kann die Tapete oder die Bordürenbahn zusätzlich verziert werden, indem man weitere Flockschichten anbringt oder sie erneut bedruckt.<sup>165</sup>

Um 1850 entwickelte sich zudem die Methode, die Flockoberfläche nicht glatt zu belassen, sondern zu strukturieren, indem man mit gravierten Metallplatten oder -zylindern Reliefs in sie presste oder den Flock in unterschiedliche Richtungen strich.

Für die Veloutierung verwendete man in der Regel eingefärbte und zermahlene Wollfasern. Da das Material relativ teuer war, suchte man Alternativen. So verraten verschiedene angemeldete Patente, dass versucht wurde, die Wolle durch Leder, Horn, Knochen, pulverisierten Sandstein, Metallsalze, verschiedene Fasern wie Hanf, Holz oder sogar zerstoßene Vogelfedern zu ersetzen. Es ist allerdings unbekannt, ob tatsächlich Tapeten nach diesen Methoden hergestellt und verkauft wurden.<sup>166</sup>

### 3.4.2 Iriseffekt

Bei den gewöhnlich angewandten Grundier- und Druckverfahren können keine stufenlosen Farbübergänge erreicht, sondern nur einheitliche Farbflächen aufgedruckt werden. 1819 entwickelte Michael Spörlin, ein Wiener Manufaktur- und Schwager des Elsässer Manufakturbetreibers Jean Zuber, jedoch ein besonderes Verfahren, um verschwimmende Farbübergänge, den sogenannten Iriseffekt, zu erreichen.

Zunächst wurde die Iristechnik lediglich beim Grundieren angewandt, um ineinander verlaufende Farbübergänge für die Himmelspartien von Panoramatapeten zu erzeugen.

Dazu verwendete man einen längsrechteckigen Farbkasten, dessen Länge der Breite einer Tapetenbahn entsprach und welcher in verschiedene, grössenverstellbare Kompartimente unterteilt war. In diese wurden die Farben eingefüllt, die später auf dem Tapetengrund ineinanderfliessen sollten. Für die Grundierung einer Panoramatapete verwendete man zum Beispiel zur Darstellung des Himmels zuoberst ein dunkles Blau, gefolgt von immer helleren Blautönen und auf Horisonthöhe etwas Gelb, zuunterst folgte die Farbe, die den Hintergrund des unteren Bildbereichs bilden sollte, also beispielsweise Braun für den Erdboden. Man tauchte dann eine Bürste, die der Länge des Farbkastens entsprach, in diesen ein, sodass die Borsten die unterschiedlichen Farben aufnahmen. Dann führte man die Bürste sorgfältig über die ausgelegte Papierbahn, wodurch die verschiedenen Farben in Streifen direkt nebeneinander zu liegen kamen. Noch während ein erster Grundierer die Farbe so auftrug, folgten ihm weitere Arbeiter mit runden Bürsten, die sie kreisend über die eben aufgemalten Farben führten. Letzteres diente dazu, die nebeneinanderliegenden Farbtöne zu vermischen, sodass ein sanfter, stufenloser Übergang zwischen ihnen entstand. War der Fond getrocknet, konnte er wie gewohnt mit einem frei wählbaren Muster überdruckt werden.<sup>167</sup> Mit dieser Technik wurden nicht nur Panoramatape-



Abb. 60: Tapete hergestellt im Iris- und im Handdruck. Auf das grundierte Papier wurde ein Rankenmuster mit den Farben Blau und Weiss aufgedruckt, die man mit der Iristechnik verlaufen liess. Darüber wurde mit Grau eine feine Schraffierung gedruckt. So wollte man den Schimmer von Seidenstoffen imitieren. Irisierende Blumentapete, Fnr. 1929.21.1. Menzingen, Hauptstrasse 16, Raum 7.

ten, sondern auch Rapporttapeten grundiert, denn die Technik eignete sich gut, um den Glanz von Seidenstoffen zu imitieren.

Nachdem sich das Verfahren bei der Grundierung bewährt hatte, variierte man es bald, sodass es auch beim Druckprozess verwendet werden konnte. Um Irisdrucke zu erzeugen, färbte man die Model mit mehreren, bereits auf dem Druckchassis zum Verlaufen gebrachten Farbtönen ein (Abb. 60, s. Abb. 19). Die Druckart war insbesondere in den 1820er-Jahren äusserst gefragt und wurde nicht nur in Wien und Rixheim, sondern auch in anderen Manufakturen angewandt.<sup>168</sup>

### 3.4.3 Streifen

Zunächst wurden Streifen wie jedes Muster mit gewöhnlichen Modellen aufgedruckt. Jedoch war es fast unmöglich, die einzelnen Druckabschnitte perfekt aufeinander abzustimmen, sodass gerade bei Streifenmustern die Übergänge von Druckplatte zu Druckplatte sofort sichtbar waren. Um gestreifte Dessins ohne diesen Makel herstellen zu können, entwickelte man den sogenannten «gaudet» oder «tire-ligne», den Streifenzieher. Die Erfindung gelang der Manufaktur Zuber, die sie 1843 zum Patent anmeldete. In ihrer Produktion verwendete sie den Streifenzieher jedoch bereits rund 15 Jahre früher.

Der Streifenzieher funktioniert nach einem einfachen Prinzip: Er besteht aus einem Trog mit dreieckigem Querschnitt, der in seiner Länge der Breite einer Tapetenbahn entspricht (Abb. 61). Mit Metall-

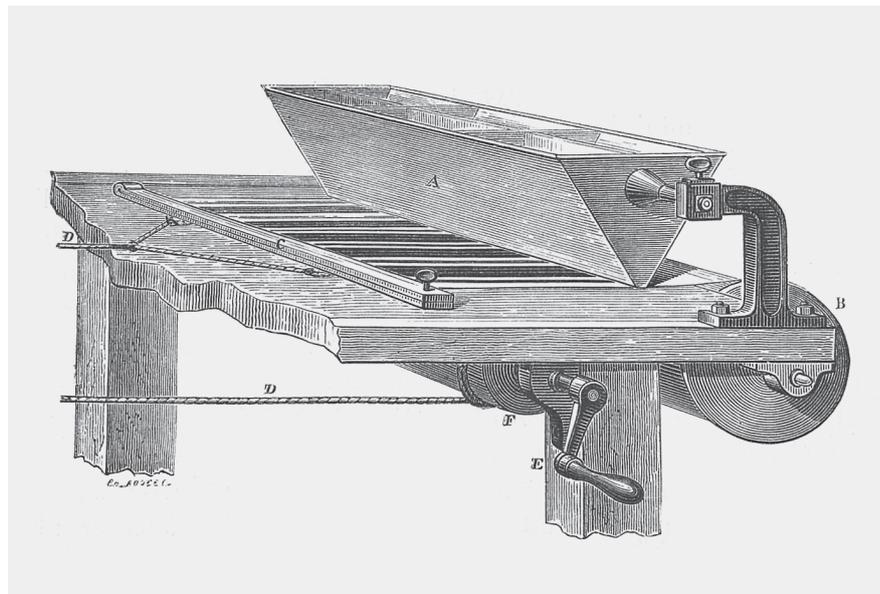


Abb. 61: Streifenzieher, der prismaförmige Trog wird an einer Tischkante befestigt. Seine verschiedenen Fächer werden mit Farbe gefüllt, die auf die Papierbahn übertragen wird, die unter dem Streifenzieher hindurch über den Tisch gezogen wird. Historische Darstellung aus Figuié 1873–77, 337.

platten kann er in eine variable Anzahl unterschiedlich grosser Fächer abgeteilt werden. Diese Konstruktion befestigt man am Ende eines etwa 9 m langen Tisches. Die Farbfächer werden dann entsprechend dem gewünschten Streifenmuster eingestellt und mit Farben gefüllt. Durch Schlitze an der unteren Kante des Troges läuft die Farbe auf die Papierbahn, während Letztere von einem speziellen Zugsystem unter dem Streifenzieher hindurch über den Tisch gezogen wird. Wenn gleichmässig gearbeitet wird, entstehen so auf dem Papier ununterbrochene, gerade Streifen. Bewegte man den Streifenzieher, während die Tapetenbahn unter ihm hindurch lief, gleichmässig hin und her, konnte man sogar Wellenlinien produzieren.<sup>169</sup>

### 3.4.4 Vergoldung und Glimmer

Auch bei der Dekoration von Papier wollte man nicht auf gold- oder silberglänzende Effekte verzichten und entwickelte deshalb mehr und weniger teure Methoden, um diesen Wunsch zu erfüllen.

Zur Verzierung teurerer Tapeten setzte man Blattgold und -silber ein, seit den 1770er-Jahren ist dies durch schriftliche Quellen und einige erhaltene Tapeten bezeugt.<sup>170</sup> Besonders beliebt und verbreitet waren Tapeten mit Goldverzierung in der französischen und deutschen Produktion der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wobei sie damals häufig mit Reliefeffekte kombiniert wurden.<sup>171</sup>

Eine Vergoldungsmethode, die genauso für die Versilberung angewandt wurde,

beschrieb Louis Figuié. Er berichtet, dass die zu vergoldende Stelle mit Leimkörnern bestreut und danach das Blattgold aufgedrückt wurde. Letzteres geschah mithilfe einer «balancier» genannten Presse, in die eine erhitzte Platte eingespannt war:

«Pour fabriquer les papiers dorés, on se sert du balancier. On place une mince feuille d'or vrai ou de laiton (or d'Allemagne) suivant la qualité du produit que l'on fabrique, entre une feuille saupoudrée de résine et une platine chauffée où est tracé le dessin à reproduire. La chaleur fait fondre la résine, et par la force de pression que produit le balancier, l'or adhère aux parties du dessin qui doivent le recevoir. [...] L'argenterie des papiers se fait au moyen des mêmes procédés; seulement on se sert toujours de feuilles d'argent pur.»<sup>172</sup>

<sup>165</sup> Jacqué 1991b, 28–30; Leiss 1969a, 46–47.

<sup>166</sup> Jacqué 1991b, 28–30.

<sup>167</sup> Michael Spörlin (bzw. franz. Michel Spoerlin), *Fabrication du papier peint dit «Iris» ou «irisé»*, Mulhouse, vers 1823. Vgl. die Transkription in Nouvel 1981, 25–28.

<sup>168</sup> Jacqué 1991b, 17–21; Thümmeler 1998, 94–101; Leiss 1969a, 45.

<sup>169</sup> Jacqué 1991b, 38–39; Nouvel 1981, 20–23.

<sup>170</sup> Nach Jacqué 1991b, 40, der als Quelle einen mündlichen Hinweis von Geert Wisse angibt, sind «papiers peints en or et en argent» 1776 in den südlichen Niederlanden erwähnt. Die Manufaktur Réveillon produzierte in den 1780er-Jahren Arabeskenpapeten mit Blattgold.

<sup>171</sup> Jacqué 1991b, 40–41.

<sup>172</sup> Figuié 1873–77, vol. II, 337.

<sup>173</sup> Vgl. den obigen Quellenauszug, dort erwähnt Figuié, dass auch «laiton», d. h. Messing, zum Verzieren verwendet wurde.

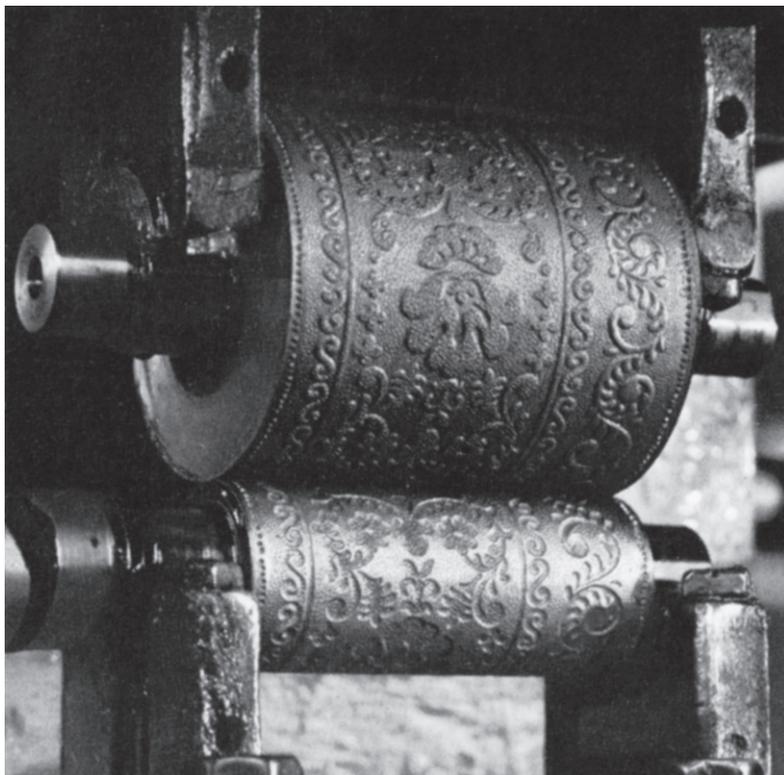


Abb. 62: Zylinder zur Relieferung von Tapetenbahnen. Mit solchen Zylindern konnten leichte Reliefs in Tapeten geprägt werden. Darstellung aus J. P. H. Heesters, *Vier eeuwen behang, de geschiedenis van de wandbespanning in Nederland, Delft, Delftse Universitaire Pers, 1988 (Monografieën van der Werkgroep Restauratie, 3), 82.*

Echtes Gold oder Silber wurde aber nur für sehr teure Produkte verwendet. Für billigere Varianten gab es, wie Figuiet ebenfalls erwähnt,<sup>173</sup> Ersatzmaterialien, die dann in der Regel nach dem Prinzip der Veloutierung auf das mit Leim bedruckte Papier gestreut wurden.<sup>174</sup> Leiss hat eine Liste mit Materialien gesammelt, die verwendet wurden, um die Tapete mit Glanzeffekten zu verschönern, darunter befinden sich unter anderem Perlmutter, verschiedenste Metalle und Glimmer. Letzteren nannte man auch Katzensilber, er konnte aus verschiedenen Mineralien hergestellt werden, die man bergmännisch abbaute.<sup>175</sup>

### 3.4.5 Prägen/Gaufrieren

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts begann man, die Papierbahnen mit Reliefeffekten zu strukturieren.<sup>176</sup> Dabei schuf man einerseits Tapeten mit einem schwachen, andererseits solche mit einem starken Relief.

Eine Methode, um leichte Strukturen ins Papier zu übertragen, wurde 1835 in Hannover erfunden und noch in den 1830er-Jahren von anderen Manufakturen übernommen. Man verwendete dazu zwei übereinander angebrachte, gravierte Metallzylinder. Von diesen zeigte der eine das gewünschte Muster im Positiv, der zweite im Negativ (Abb. 62). Um das Relief ins Papier zu übertragen, musste die fertig bedruckte Tapete lediglich zwischen den zwei rotierenden Zylindern hindurchgeführt werden.

Verfahren, mit welchen eine ausgeprägte Reliefie erzeugt werden konnte, wurden in den 1840er-Jahren entwickelt.<sup>177</sup> Man

verwendete dazu verschiedene Pressmaschinen, in welche jeweils eine gravierte Metallplatte und ein Gegenstück aus weicherem Material wie Karton oder Blei eingelegt werden konnten (Abb. 63). Die Platten waren rund 50 × 50 cm gross und umfassten mindestens einen Musterrapport. Beim Prägevorgang legte man die Tapetenbahn, die aus dickem, fast kartonähnlichem Papier bestand, das man zuvor je nach Wunsch grundiert, bedruckt und/oder vergoldet hatte, nach und nach zwischen die Platten, die dann mithilfe der Maschine mit grossem Druck zusammengepresst wurden. Dies konnte einerseits mit kalten, andererseits mit erhitzten Platten geschehen, in letzterem Fall wurde häufig gleichzeitig mit der Reliefie und auch eine Vergoldung oder Versilberung durchgeführt.<sup>178</sup>

Ab 1877 kam als Alternative zu den geprägten Papiertapeten die Lincrustatapete auf. Diese wird aus Papier hergestellt, das nach dem Vorbild des Linoleums einen Anteil Leinöl enthält. Diese Masse ist vor dem Trocknen formbar, aber danach äusserst stabil. In Formen gestrichen oder gepresst, konnte sie mit den verschiedensten Reliefs verziert werden. Die stabilen Lincrustatapeten wurden gerne an stark beanspruchten Orten, wie Treppenhäusern oder Hausfluren, verwendet. Bis zur Jahrhundertwende wurden weitere Produkte erfunden, die die Eigenschaften der Lincrustatapete nachahmten, so zum Beispiel Cameoid (1888) und Anaglypta (1888).<sup>179</sup>

### 3.5 Farben

Die Farben sind, wie Jacqué betont, von den technischen Elementen der Tapete bisher am wenigsten erforscht worden. Es gibt zwar einige zeitgenössische Handbücher<sup>180</sup> mit Listen von Pigmenten und Bindemitteln, doch an originalen Tapeten ist das Vorkommen dieser Stoffe nicht untersucht, sodass unklar ist, wann welche genau bekannt waren und verwendet wurden.

Man weiss lediglich, dass die Buntpapier- und ersten Tapetenhersteller bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts noch Tinte, das heisst Farben auf Ölbasis, für den Druck nutzten, sich um 1750 jedoch die Leimfarbe bei der Tapetenproduktion durchsetzte.<sup>181</sup>

Bekannt ist aber, wie die Manufakturen und Fabriken bei der Herstellung der Farben vorgingen. So wurden Bindemittel und Farbpigmente bei verschiedenen Lieferanten bestellt. Kurz vor dem Druck wurden sie vor Ort angemischt, da die flüssige Farbe nur begrenzt haltbar war. Grosse Manufakturen beschäftigten häufig einen oder mehrere Chemiker, die sich stetig um eine Verbesserung der Farben bemühten und nach neuen Farbstoffen suchten. So wurden insbesondere im 19. Jahrhundert zahlreiche Entdeckungen gemacht, die es ermöglichten, verschiedene Farben synthetisch herzustellen, dies vergrösserte die Farbpalette und sorgte für günstigere Preise.<sup>182</sup>

Für die Tapetenproduktion prägend war beispielsweise die Entdeckung der synthetischen Herstellung von Ultramarinblau 1828, erst jetzt war ein günstiger Farbstoff

## Balancier à colonnes de Steinmetz.

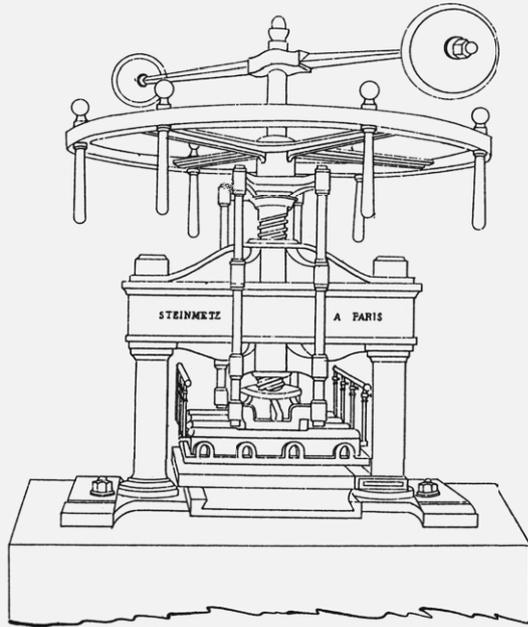


Abb. 63: «Balancier», Presse für geprägte Tapeten von Steinmetz, Paris 1867. In die Presse können unterschiedliche Reliefplatten eingespannt werden. Diese werden mit starkem Druck aufeinandergepresst, sodass die dazwischen gelegte Tapete ein tiefes Relief erhält. Document des procès Balin, um 1880, Musée du Papier Peint, Rixheim, Documentation.

vorhanden, mit welchem Dunkelblau erzeugt werden konnte. Zuvor waren lediglich helle Blautöne in der Tapetenproduktion verwendet worden, da echtes Ultramarin, das aus dem Halbedelstein Lapislazuli gewonnen wird und ein sehr dunkles Blau ergibt, viel zu teuer war.<sup>183</sup>

Ab 1856 vergrößerte sich die Palette günstiger Farben immer weiter, da nun Anilinfarben, die auf Teer basieren, in immer neuen Nuancen entwickelt wurden.<sup>184</sup> Auch Louis Figuier, der in mehreren Bänden die Möglichkeiten der damaligen Industrie beschrieb, lobte den Farbreichtum, den die Anilinfarben ermöglichten:

«Depuis quelques années on emploie beaucoup les couleurs d'aniline, qui donnent de si beaux bleus, les roses ou rouges Magenta et Solférino, des violets, des verts et des jaunes magnifique .»<sup>185</sup>

«Seit einigen Jahren verwendet man die Anilinfarben häufi , die so schöne Blautöne, die Rosa- oder Rottöne Magenta und Solférino, wunderbare Violett-, Grün- und Gelbtöne ergeben.»

### 3.6 Weiterentwicklung der Technik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Eine grosse Veränderung in der Tapetenproduktion fand in den 1960er-Jahren statt. Damals wurden die bisher angewandten Drucktechniken von neuen Herstellungsmethoden abgelöst. So wurde nach Merker um 1969 der Holzmodelldruck auch in der

Luxusproduktion nicht mehr verwendet, sondern wurde vom Siebdruck abgelöst, mit dem nun kleine Tapetenauflagen mit besonderen Mustern produziert wurden.<sup>186</sup> Die grosse Menge der Tapeten, die bisher mit der Zylinderdruckmaschine hergestellt worden war, begann man in den 1960er-Jahren mit der Mehrfarbentiefdruckmaschine zu produzieren, die im Buchdruck und der Verpackungsindustrie schon länger im Einsatz war. Da bei dieser Druckmethode die verschiedenen Farben durch das Übereinanderlegen der Primärfarben Blau, Rot und Gelb erzeugt werden, eröffneten sich ganz neue Gestaltungsmöglichkeiten. Während mit dem Leimdruck nur einzelne Farbtöne als abgegrenzte Flächen und Linien hatten gedruckt werden können, war es nun möglich, stufenlose Farbübergänge zu erreichen.<sup>187</sup>

In den 1960er-Jahren setzte man zudem eine Reihe neuer Materialien für die Tapetenproduktion ein. Bereits seit den 1950er-Jahren waren diesbezüglich verschiedene Experimente durchgeführt worden, die hauptsächlich von finanzkräftigen, amerikanischen Tapetenfirmen vorangetrieben worden waren. So waren die amerikanischen Firmen United und Imperial die Initiatoren für Vinyl- und selbstklebende Tapeten, die sich nach ihrer Erfindung in den 1950er-Jahren im folgenden Jahrzehnt auf dem amerikanischen Massenmarkt verbreiteten. Tapeten waren nun nicht mehr einfache Papierbahnen, die mit Kleister an die Wand gebracht werden mussten, sondern sie konnten selbstklebend und mit verschiedenen

wasserabweisenden Überzügen, wie etwa aus Vinyl, produziert werden.<sup>188</sup> Ausgehend von Amerika, verbreiteten sich die Neuerungen schnell auch in Europa.<sup>189</sup>

<sup>174</sup> Jacqué 1991b, 40–41; Nouvel 1981, 20–23.

<sup>175</sup> Leiss 1969a, 17–25.

<sup>176</sup> Vorbild dafür, den Wandschmuck durch Prägung zu beleben, waren vielleicht die Goldledertapeten, die seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr nur punziert, sondern auch geprägt wurden. Vgl. Thümmler 1998, 16–25.

<sup>177</sup> Prägetapeten sind in der Produktion der Manufaktur J. Zuber & Cie in Rixheim seit 1840, bei Spörlin & Rahn in Wien seit 1842 nachgewiesen. In Darmstadt war zwischen 1845 und 1848 ein gewisser Bauernkeller ein Spezialist für diese Produkte.

<sup>178</sup> Exner 1869, 287–292.

<sup>179</sup> Jacqué 1991b, 35–38.

<sup>180</sup> So z. B. Robert Dossie, *The handmaid to the Arts. Of the manufacture of paper hangings*, London 1758, 410–427; Christian Heinrich Schmidt, *Die Papier-Tapeten Fabrikation oder sachliche Anweisung*, Weimar 1856; Wilhelm Franz Exner, *Die Tapeten- und Buntpapier-Industrie für Fabrikanten und Gewerbetreibende sowie für technische Institute*, Weimar 1869.

<sup>181</sup> Jacqué 1991b, 15–17; Leiss 1969a, 17–44.

<sup>182</sup> Leiss 1969a, 28–44; Muntwyler/Kremer 2010, 19.

<sup>183</sup> Muntwyler/Kremer 2010, 72–73; Muntwyler 2010, 159–176.

<sup>184</sup> Jacqué 1991b, 15–17; Leiss 1969a, 17–25.

<sup>185</sup> Figuier 1873–77, 326.

<sup>186</sup> Merker 1969, 90–92.

<sup>187</sup> Leiss 1969b, 231–236; Merker 1969, 93–99.

<sup>188</sup> Kosuda Warner 1994, 206–214; Merker 1969, 73–75.

<sup>189</sup> Hoskins 1994b, 215–225.

<sup>190</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 251.

<sup>191</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272.

<sup>192</sup> Für weitere Details zur Baugeschichte vgl. den

# III. Analyse der Zuger Tapeten

## 1 DIE TAPETENAUSSTATTUNGEN DER ZUGER HÄUSER

### 1.1 Städtische Häuser

#### 1.1.1 Zug, Ägerstrasse 9, Vorder- und Hinterhaus

##### 1.1.1.1 Lage und Baugeschichte

Das Gebäude an der Ägerstrasse 9 liegt innerhalb der Stadt Zug in jenem einst vorstädtischen Quartier, das bei der ersten Stadterweiterung 1478–1528 ummauert wurde (s. Abb. 286). Es besteht aus einem im 16. Jahrhundert erbauten Vorderhaus<sup>190</sup> und einem im 18. Jahrhundert daran angebauten Hinterhaus.<sup>191</sup> Beide Hausteile wurden in den 1980er-Jahren von der Kantonsarchäologie Zug anlässlich einer Restaurierung bauhistorisch untersucht und bestehen heute noch. Die Untersuchung zeigt, dass im Vorderhaus die ursprüngliche Bausubstanz zu grossen Teilen erhalten ist, verändert wurden im 18. Jahrhundert nur die Südfassade und die Raumaufteilungen der Geschosse, welche auch in den späteren Jahrhunderten angepasst wurden. Das Hinterhaus besteht aus zwei im 18. Jahrhundert an das Vorderhaus angefügten Gebäudeteilen, die sich um einen schmalen Hof gruppieren. Vermutlich gleichzeitig mit einigen kleineren Umbauten verband man die zwei Hausflügel im zweiten Vollgeschoss durch die Erstellung eines zusätzlichen Raumes (2.12) (s. Abb. 287).<sup>192</sup>

Das Vorderhaus erhebt sich über einem längsrechteckigen Grundriss und richtet seine schmale Südfassade gegen die Ägeri-

strasse. Es besitzt vier Voll- sowie zwei Dachgeschosse (Abb. 64). Nach im 18. Jahrhundert durchgeführten Umbauten verfügte das Gebäude im ersten bis dritten Vollgeschoss auf der Südseite gegen die Ägerstrasse hin jeweils über einen grossen Raum, während in der Hausmitte parallel zur Strasse das Treppenhaus untergebracht war. Der nördliche Hausbereich war in mehrere kleine Räume unterteilt (s. Abb. 287, 297).<sup>193</sup>

Der östliche Teil des Hinterhauses war im ersten sowie im zweiten Vollgeschoss in je zwei Räume unterteilt. Im Westteil bestanden auf beiden Etagen drei Zimmer, wobei sie im zweiten Vollgeschoss anders als im ersten Vollgeschoss von einem Gang getrennt wurden. Vermutlich, als man die beiden Hinterhausteile wie erwähnt im zweiten Vollgeschoss verband, erweiterte man den westlichen Bau an der Westecke um zwei Zimmer.<sup>194</sup>

Über die Besitzer- bzw. Bewohnergeschichte des Hauses ist bisher nur wenig bekannt. So gehörte das Haus 1770/71 der Familie Roos, deren Wappen noch über einem Portal auf der rückwärtigen Seite des Gebäudes prangt.<sup>195</sup> Ab 1858 kam es in den Besitz der Familie Speck, wobei unklar ist, ob das Haus dazwischen andere Eigentümer hatte. Bis 1969 vererbten oder verkauften sich die Familienmitglieder das Stadthaus, dann gelangte es in den Besitz der Einwohnergemeinde Zug.<sup>196</sup>

Sowohl das Vorderhaus als auch das Hinterhaus wiesen Reste verschiedener Tapetenausstattungen auf. Die Tapeten des Vorderhauses wurden mit einer Ausnahme nicht geborgen, sind jedoch aufgrund von Fotografien der Bauuntersuchung zumindest teilweise überliefert und werden aufgrund dieser im Folgenden vorgestellt. Aus dem Hinterhaus hingegen konnten Tapetenreste aus mehreren Räumen entnommen werden.

##### 1.1.1.2 Die Raumausstattungen

###### Vorderhaus

###### Zweites Vollgeschoss, Raum 2.2/2.3

Im zweiten Vollgeschoss entdeckte man im gegen die Ägerstrasse gerichteten Südraum<sup>197</sup> verschiedene Tapetenreste. So waren an den Fensterlaibungen der Südwand oberhalb einer Brüstungszone bis zur Decke hin Reste von grünen Marmorpapieren feststellbar (Abb. 65, s. Abb. 291).<sup>198</sup> Zudem war an der Ostwand über einer Sockelzone eine Tapete<sup>199</sup> mit einem Muster aus Blumenbouquets und Girlanden vor

blauem Grund angebracht (Abb. 66, s. Abb. 289, 290).<sup>200</sup> Von dieser Tapete konnten vier Fragmente geborgen werden, die aufzeigen, dass es sich um einen Handdruck auf einer grundierten Bogenrolle handelt. Aufgrund der technischen Herstellung datiert diese Tapete demnach vor 1830. Sie wurde auf einer Makulatur aus verschiedenen Akten angebracht, die vermutlich um 1785 entstanden.<sup>201</sup> Da Letztere wohl erst weiterverwendet wurden, nachdem sie nicht mehr aktuell waren, fand die Tapezierung frühestens 1790 statt. Zwar konnten keine Vergleichsbeispiele ausgemacht werden, doch sind aus der Zeit zwischen 1780 und 1800 Tapeten mit ähnlichen Mustern aus Blumenbouquets und Girlanden bekannt, in der Regel sind ihre Entwürfe jedoch üppiger und naturalistischer ausgearbeitet. So produzierte die Manufaktur Réveillon 1789 eine Arabesque-Tapete mit Blumensträsschen, Girlanden und Tauben (Abb. 67).

Der Raum war demnach seit der Zeit um 1790 bis 1800 wohl über einem Sockel oder einem Brusttäufer mit der Blumenbouquet-tapete an den Raumwänden sowie den Marmorpapieren an den Fensterlaibungen ausgestattet. Weitere Tapetenschichten waren nicht feststellbar.

Abschnitt V.1.1.2 im Katalog.

<sup>193</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 251, Peter Holzer, Zusammenfassung.

<sup>194</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Zusammenfassung und Befundtagebuch; Holzer 1988, 20; Holzer 1989, 31; Horat/Rothkegel 1991, 33.

<sup>195</sup> Die Familie Roos ist im sog. Landtwingplan von Zug als Besitzer des Grundstücks vermerkt. Vgl. Landtwingplan der Stadt Zug, 1770/71, der Reinplan befindet sich im Museum Burg Zug, eine Legende sowie ein Aufnahmeplan im Stadtarchiv Zug. Vgl. Peter Hoppe, Die vollständige Legende zum Landtwing-Plan der Stadt Zug von 1770/71. In: Tugium 2, 1986, 117–148; Grünenfelder 2006, 511–512.

<sup>196</sup> Vgl. dazu die Auflistung der Einträge aus den Brandassekuranzbüchern der Stadt Zug im Katalog Abschnitt V.1.1.3.

<sup>197</sup> Dieser Raum wurde zu unbekanntem Zeitpunkt, wohl aber nach der Anbringung der Tapeten, durch eine Zwischenwand in zwei Zimmer unterteilt, 2.2 und 2.3, s. Abb. 287.

<sup>198</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 251, Dias 184–187, 191–196.

<sup>199</sup> Tapete mit Blumenbouquets und Girlanden (Arabesque), Fnr. 272.1012.

<sup>200</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 251, Dias 199, 201, 202, 204.

<sup>201</sup> Für weitere Informationen s. Eintrag zu Fnr. 272.1012 im Tapetenkatalog, Kap. V.1.1.4.1.

<sup>202</sup> Ursprünglich war der südliche Hausbereich ungeteilt, erst später entstanden durch eine Zwischenwand die Räume 3.2 und 3.3, vgl.



Abb. 64: Zug, Ägerstrasse 9, Ansicht des Wohnhauses von der Ägerstrasse her.



Abb. 65: Marmortapeten an den Fensterlaibungen der Südwand. Zug, Ägeristrasse 9, Vorderhaus, Raum 2.2/2.3, ungeborgene Tapeten.



Abb. 67: Ähnliche Tapeten wie jene an der Ägeristrasse 9, Fnr. 272.1012, wurden von der Manufaktur Réveillon in Paris hergestellt. Arabesquentapete mit Blumenbouquets und Tauben, Manufaktur Réveillon, Paris, Nr. 650, 1789. Handdruck mit 15 Farben auf grundierte Bogenrollen. Musée du Papier Peint, Rixheim, Inv. Nr. 981PP11.



Abb. 66: Arabesquentapete mit Blumenbouquets und Girlanden, Fnr. 272.1012. Um 1800, Handdruck, grundierte Bogenrolle, mindestens sieben Farben. Zug, Ägeristrasse 9, Vorderhaus, Raum 2.2/2.3. M. 1:4.



Abb. 68: Tapeten mit Putti, Kartuschen und einer Granitsteinimitation an den Fensterlaibungen der Südwand. Zug, Ägerstrasse 9, Vorderhaus, Raum 3.2/3.3, Südwand, ungeborgene Tapeten.



Abb. 69: Tapeten mit Blumenbouquets und klassizistischen Elementen an der Ostwand. Zug, Ägerstrasse 9, Vorderhaus, Raum 3.2/3.3, Ostwand, ungeborgene Tapeten.



Abb. 70: Tapete mit Puttimotiv und Bordüren, entworfen und produziert von der Pariser Manufaktur Réveillon. Manufaktur Réveillon, Paris, um 1785, Handdruck mit 14 Farben auf Bogenrollen (81 x 59 cm). Musée du Papier Peint, Rixheim, Inv. Nr. 984PP/1.

### Drittes Vollgeschoss, Raum 3.2/3.3

Auch im dritten Vollgeschoss war der Südraum<sup>202</sup> mit Tapeten ausgestattet. Zwischen den Fenstern war der untere Bereich der vorstehenden Mauerstücke bis etwa auf Brüstungshöhe mit Tapeten beklebt (Abb. 68, s. Abb. 292). So fanden sich hier Puttildarstellungen in Grisaillemanier vor blauem Grund, die von Rahmen aus Akanthusblättern und Spiralelementen umfasst sind. Da man offenbar keine Motive zur Verfügung hatte, die der Tiefe der Fensterlaibungen entsprachen, musste die Puttildarstellung zerschnitten werden. Die Stirnseite der Mauer war mit einer Kartusche verziert, die von einem Perlstab eingefasst wurde. Im unteren Bereich hatte man ein braunes Papier mit bunten Sprenkeln angebracht. Es imitiert wohl einen Sockel aus granitähnlichem Stein und könnte der im Hinterhaus verwendeten Granittapete<sup>203</sup> entsprechen.<sup>204</sup> An der Ostwand des Raumes war über einer

Sockelzone eine weitere Tapete angebracht. Sie zeigt ein Muster aus Blumensträußen, die aus grossen, rosaroten Rosenblüten sowie kleineren darum gruppierten Blumen, Knospen und Blättern bestehen (Abb. 69, s. Abb. 293, 294). Girlandenartig drapierte Perlenschnüre und floale Ranken verbinden die Sträuße mit klassizistischen Motiven in verschiedenen Feldern, ein augenfälliges Detail ist eine Heuschrecke, die auf einigen der Felder sitzt. Die Motive wechseln sich in der Senkrechten regelmässig ab und werden in der Waagerechten versetzt wiederholt.<sup>205</sup>

Lambristapeten mit Puttimotiven sind insbesondere aus der französischen Produktion von 1770 bis 1800 bekannt. So wird ein Motiv mit Putti der Manufaktur Réveillon (Paris) zugeschrieben und um 1785 datiert (Abb. 70).<sup>206</sup> Mit Sicherheit aus der Produktion Réveillons stammt die Tapete an der Ostwand. Fragmente mit diesem Muster

befinden sich im Museum Les Arts Décoratifs (Paris).<sup>207</sup> Von den Blumensträußen über die Girlanden bis hin zur auf den Fähnchen drapierten Grille ist das Motiv identisch. Réveillon produzierte dieses Muster 1789. Es handelt sich um einen Handdruck mit 13 Farben auf einer blau grundierten Bogenrolle.

Dieser Zuger Salon war demnach mit äusserst teuren und qualitätsvollen Stücken ausgestattet, von denen mindest eines mit Sicherheit aus der renommiertesten französischen Tapetenmanufaktur des ausgehenden 18. Jahrhunderts stammt, der Manufaktur Réveillon. Ob die Tapeten bereits 1789/90 oder später in den 1790er-Jahren montiert wurden, als das Muster bereits älter war, bleibt unbekannt.

## Hinterhaus

### Zweites Vollgeschoss, Räume 2.8 und 2.9

Die Räume 2.8 und 2.9 liegen im Westen des Hinterhauses im zweiten Vollgeschoss nebeneinander und wurden mehrmals in analoger Weise dekoriert. So hat man beide Räume nach Bauabschluss mit einem Brusttäufer ausgestattet und verputzt sowie in späterer Zeit mit verschiedenen Tapeten versehen.

Im Raum 2.8 waren von den ältesten Tapetenschichten nur noch wenige Reste vorhanden, die nicht geborgen werden konnten, sondern lediglich fotografisch dokumentiert sind (s. Abb. 295). Sie scheinen auf einer Papiermakulatur angebracht gewesen zu sein. Erkennbar sind ein grün-weißes Blattmuster sowie ein Muster mit stilisierten Ranken vor blauem Grund. Diese gehörten wohl zu zwei unterschiedlichen Tapetenschichten. Nachdem man die ältesten Schichten entfernt hatte, überspannte man nach Ende Juni 1895 die Täferwand mit Jute und überklebte diese mit einer Zeitungsmakulatur.<sup>208</sup> So schuf man einen ebenen Tapeziergrund für eine maschinell gedruckte Tapete<sup>209</sup> mit einem Motiv aus Blumensträusschen, die in einem Rautengitter platziert wurden, das von rocailleähnlichen Motiven und kleinen Blumenranken gebildet wird (Abb. 71, s. Abb. 296). Die Tapete kombinierte man mit einer Blumenrankenbordüre (s. Abb. 297).<sup>210</sup> Später wurde das pflanzliche Ensemble von einem geometrischen abgelöst. So wurden eine breite, blau-weiße Bordüre<sup>211</sup> mit gelben und schwarzen Ornamentmotiven und eine ebenfalls blau-weiße Tapete<sup>212</sup> angebracht, deren Muster nicht mehr ersichtlich ist (Abb. 72, s. Abb. 298). Darüber erfolgte die Tapezierung einer Rankentapete<sup>213</sup> mit gelben Blüten (Abb. 73, s. Abb. 299). Alle diese Stücke wurden wohl im maschinellen Zylinderdruck hergestellt. Vielleicht ebenfalls noch mit dieser, vielleicht aber schon mit

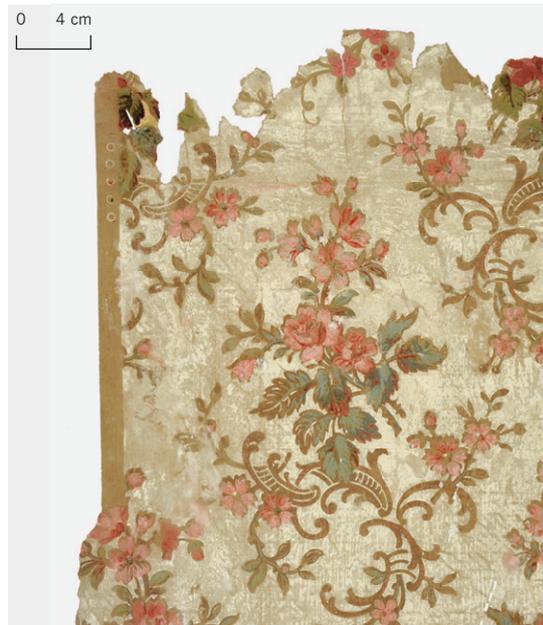


Abb. 71: Tapete mit Blumensträusschen und Rocaillemotiven, Fnr. 272.1001. 1895 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, sechs Farben. Zug, Ägerstrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.8. M. 1:4.

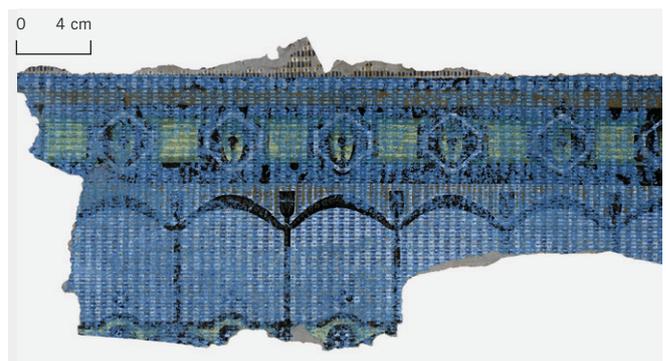


Abb. 72: Blau-weiß gestrichelte Tapete, Fnr. 272.1016, geometrische Bordüre, Fnr. 272.1015. Um 1910, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, mindestens zwei (Tapete) bzw. sechs (Bordüre) Farben. Zug, Ägerstrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.8. M. 1:4.



Abb. 73: Rankentapete mit gelben Blüten, Fnr. 272.1000. Um 1910–1970, grundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, sechs Farben. Zug, Ägerstrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.8. M. 1:3.

Abschnitt V.1.1.2.

<sup>203</sup> Fnr. 272.1005.

<sup>204</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 251, Dias, 221–222.

<sup>205</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 251, Dias, 222–224.

<sup>206</sup> Vgl. Papier Peint & Révolution. De la manufacture royale du Sieur Réveillon à la manufacture des citoyens Jacquemart & Bénard, hg. vom Musée du Papier Peint, Rixheim, 1989, 25.

<sup>207</sup> Inventarnummer 50269.

<sup>208</sup> Zeitungsmakulatur, 22./23.6.1895, Fnr. 272.1013.

<sup>209</sup> Tapete mit Blumensträusschen und Rocaillemotiven, Fnr. 272.1001.

<sup>210</sup> Rankenbordüre mit Blumen, Fnr. 272.1014.

<sup>211</sup> Geometrische Bordüre, Fnr. 272.1015.

<sup>212</sup> Blau-weiß gestrichelte Tapete, Fnr. 272.1016.

<sup>213</sup> Rankentapete mit gelben Blüten, Fnr. 272.1000.

<sup>214</sup> Karierte Tapete, Fnr. 272.1017.

<sup>215</sup> Streifentapete, Fnr. 272.1018.

<sup>216</sup> Rankentapete mit blauen Blumen,



Abb. 74: Streifentapete, Fnr.272.1018. Nach 1960, Endlospapier, Kitttapete. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.8. M. 1:3.



Abb. 76: Rankentapete mit blauen Blumen, Fnr.272.1010, Rankenbordüre mit Blumen, Fnr. 272.1011. 1895 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, sechs (Tapete) bzw. mindestens sieben (Bordüre) Farben. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.9. (Bordüre mit demselben Muster: Fnr.272.3.1014). M. 1:8.



Abb. 75: Reste älterer Tapetenschichten. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.9.



Abb. 77: Streifentapete mit Blumenmedaillons, Fnr.272.1009. Um 1910 (?), grundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, sechs Farben. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.9. M. 1:1,5.



Abb. 78: Tapete mit abstrakten floralen Motiven, Fnr.272.1019. Um 1950/60 (?), grundiertes (?) Endlospapier, maschineller Druck und moderne Technik (?), sechs Farben. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.9. M. 1:4.



Abb. 79: Verschiedene Ausstattungsphasen im Raum 2.13. Nachdem im Raum eine Nische eingerichtet worden war, erstellte man ein Holzgitter für eine Tapetenmontage, gleichzeitig wurden Boden und Decke erneuert. Rechts sind Reste der ältesten Tapetenausstattung erkennbar, links eine jüngere Tapete, die über einem neu erstellten Brusttäger montiert wurde. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13, Südwand.

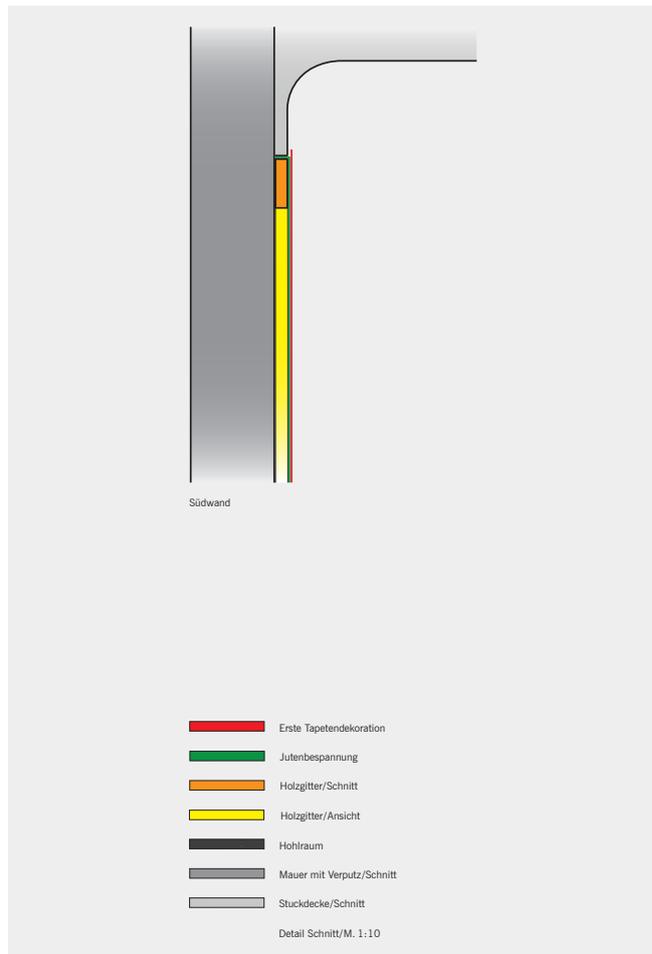


Abb. 80: Schnitt durch das Tapetengitter vor der Südwand im Raum 2.13. Vor der verputzten Mauer montierte man ein Tapetengitter, das mit einem Jutestoff überzogen wurde. Dies diente als Grundlage für mehrere Tapetierungen, zuerst wurde eine Dekoration aus den Tapetenelementen Fnr. 272.1002–272.1005 und Fnr. 272.1021 montiert. Die Stuckdecke wurde nun bündig an die Konstruktion geführt.

moderneren Methoden wurde die folgende Tapetenschicht produziert, die ein einfaches Muster aus einem weissen Gitternetz<sup>214</sup> zeigt (s. Abb. 300). Zuletzt wurde eine Kitttapete<sup>215</sup> mit einem Streifenmuster angebracht, die aufgrund der technischen Herstellung nach 1960 entstanden sein muss (Abb. 74).

Auch im Raum 2.9 waren mehrere Reste erhalten, die andeuten, dass zumindest eine vielleicht auch mehrere frühe Tapetenschichten im Raum bestanden; Muster sind nicht mehr erkennbar (Abb. 75, s. Abb. 310). Wie im angrenzenden Raum 2.8 waren die älteren Ausstattungen spätestens 1895 entfernt worden, als beide Räume gleichzeitig neu tapeziert wurden. Hier zog man ebenfalls eine Tapete mit flo alem Motiv<sup>216</sup> auf eine mit Zeitungen beklebte Jutebespannung auf. Diese Tapete zeigt vor gelbem Grund schmale Blattranken mit kleinen rosa-roten und auffälligen blauen Blüten (Abb. 76, s. Abb. 302). Sie wurde mit der gleichen Rankenbordüre<sup>217</sup> kombiniert wie im angrenzenden Raum<sup>218</sup> (Abb. 76, s. Abb. 303). Die

folgenden Tapeten und Bordüren weichen von jenen des Raumes 2.8 jedoch ab. So wurde hier als nächstes eine Tapete<sup>219</sup> montiert, die ein einfaches, kleinformatiges Muster besitzt (Abb. 77, s. Abb. 304). Es besteht aus Streifen und Blumenmedaillons und könnte in den 1910er-Jahren entstanden sein, als besonders einfache, kleinformatige Dessins in Mode waren.<sup>220</sup> Zur Ausstattung gehörte damals eine pink-grüne Bordüre,<sup>221</sup> deren Muster nicht erhalten ist (s. Abb. 305). Bei den Tapeten und wohl auch den Bordüren handelt es sich um maschinelle Zylinderdrucke. Die nächste montierte Schicht jedoch bestand aus einer Tapete,<sup>222</sup> die mit einer moderneren Drucktechnik hergestellt wurde. Vor einem Hintergrund mit eingritzter Verzierung zeigt sie ein abstraktes, flurales Muster (Abb. 78, s. Abb. 306). Nach 1960 überdeckte man diese Ausstattung mit der Kitttapete,<sup>223</sup> die auch im Raum 2.8 tapeziert wurde (s. Abb. 74, 307).

Im Raum 2.8 waren also, nachdem eine unbekannte Anzahl älterer Tapetenschichten entfernt worden war, zwischen 1895

und nach 1960 nacheinander fünf verschiedene Tapeten angebracht worden.

Im Raum 2.9 waren ebenfalls 1895 eine unbekannte Zahl von Tapeten abgelöst und gleichzeitig wie im Raum 2.8 eine neue Tapete und sogar die gleiche Bordüre wie dort angebracht worden. Hier folgten dieser Ausstattungsphase jedoch nur vier weitere Tapetenschichten, wobei als letzte Schicht die gleiche Kitttapete montiert wurde wie in Raum 2.8.

Fnr. 272.1010.

<sup>217</sup> Rankenbordüre mit Blumen, Fnr. 272.1011.

<sup>218</sup> Bordüre im Raum 2.8, Fnr. 272.1014.

<sup>219</sup> Streifentapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 272.1009.

<sup>220</sup> Thümmler 1998, 164–169; Leiss 1970d, 135–144.

<sup>221</sup> Pink-grüne Bordüre, Fnr. 272.1020

<sup>222</sup> Tapete mit abstrakten floralen Motiven, Fnr. 272.1019.

<sup>223</sup> Streifentapete, Fnr. 272.1018.

<sup>224</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Positionsverzeichnis, Pos. 43, 65, 62.

0 10 cm



Abb. 81: Tapete mit Vogelmotiven, Fn. 272.1002, Anthemionbordüre, Fn. 272.1004, Granittapete, Fn. 272.1005. Alle Elemente: 1780–1800, grundierte Bogenrolle, Handdruck, unterschiedliche Farbanzahl (1–15). Zug, Ägerstrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:10.



Abb. 82: Detail der Tapete mit Vogelmotiven, Fn. 272.1002. Zug, Ägerstrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:5



Abb. 83: Seidengewebe mit Fasan und Schwan. Das Stoffdessin zählt zu den berühmtesten Textildekorations des 18. Jahrhunderts. Diese Stoffbahn wurde mit einer zweiten kombiniert, die einen Pfau und eine Ente zeigt (s. Abb. 312). Frankreich (Lyon), um 1770–1775. Entwurf Philippe de Lassalle zugeschrieben, 192,5 × 79,5 cm. Abegg-Stiftung, Riggisberg, Schweiz, Inv. Nr. 5064.

Die Ausstattung der beiden Räume wurde demnach zwischen 1895 und nach 1960, als sie gleichzeitig verändert wurde, unterschiedlich häufig erneuert, wobei dies rund alle 15 bis 20 Jahre geschah.

### Zweites Vollgeschoss, Raum 2.13

Der Raum 2.13 liegt in der Nordostecke des zweiten Vollgeschosses. Seine Ausstattung liess sich besonders in den frühen Phasen genau verfolgen.

Nach Bauabschluss wurden die Fachwerkwände verputzt sowie eine Stuckdecke mit einem Wandgesims geschaffen<sup>224</sup> Zwischen 1780 und 1800 wurde die Raumaustattung verändert. So erstellte man für die Tapezierung einer Tapete ein Holzgitter,<sup>225</sup> wobei gleichzeitig die Decke und der Boden erneuert und an die neuen Raumdimensionen angepasst wurden.<sup>226</sup> Das Holzgitter wurde mit einem Jutestoff bespannt und dieser mit dickem Papier klebt, sodass eine ebene Tapeziergrundlage entstand (Abb. 79, 80 s. Abb. 308, 309). Dieser aufwendige Unterbau diente der Tapezierung eines Ensembles aus mehreren Tapeten- und Bordürenstücken, die alle im Handdruck auf Bogenrollen hergestellt worden waren. Bei der verwendeten Wandtapete handelte es sich um ein besonders aufwendiges Produkt, das mit 14 Farben gedruckt wurde und entsprechend teuer war. Sie zeigt ein Muster, das mindestens drei verschiedene Szenarien mit Vogelmotiven enthält, die in rautenförmigen, von Blumengirlanden abgeteilten Feldern liegen (Abb. 81, 82, s. Abb. 310, 311).<sup>227</sup> Sie war vermutlich in einer Art Paneelstruktur angebracht, denn sie wurde im erhaltenen Bereich von einer schmalen Bahn einer unbedruckten, blau grundierten

Tapete unterbrochen (s. Abb. 309).<sup>228</sup> Die Vogeltapete wurde grösstenteils von einer Anthemionbordüre eingefasst (Abb. 81, Detail s. Abb. 313),<sup>229</sup> das blaue Papier von einer Bordüre mit Perlstab und orangem, stilisiertem Stoffband (s. Abb. 309, 315).<sup>230</sup> Unterhalb dieser Felder imitierte eine braune Tapete mit farbiger Sprengelung einen rund 10 cm hohen Granitsockel (Abb. 81, s. Abb. 314).<sup>231</sup> Da diese erste Tapezenausstattung nur im unteren Wandbereich erhalten war, bleibt unklar, wie sie sich gegen oben fortsetzte. Teilweise verläuft die Perlstabbordüre auch auf Hüfthöhe, sodass es möglich scheint, dass auch in der Horizontalen eine weitere Unterteilung bestand.

Die Vogeltapete orientiert sich an im ausgehenden 18. Jahrhundert beliebten Stoffentwürfen. So wurden damals, insbesondere von Philippe de Lassalle in Lyon, Seidenstoffe mit ähnlichen Motiven kreiert, die an verschiedene europäische Fürstenhöfe geliefert wurden. Unter anderem entwarf er einen Stoff mit einem durch Blumengirlanden abgeteilten Rautenmuster, in welchem er abwechselnd die Darstellung eines Fasans und eines Schwans sowie eines Pfau und einer Ente anordnete (Abb. 83, s. Abb. 312).<sup>232</sup> Die Papierdekoration könnte also als günstigere, aber dennoch teure Alternative zu einer Wandbespannung aus Stoff angesehen werden. Dass es sich hier nämlich durchaus nicht um ein Billigprodukt, sondern um eine exquisite Dekoration handelt, wird dadurch bestätigt, dass dieselbe Vogeltapete im Schlösschen auf der Pfaueninsel (Berlin) das Schlafzimmer des späteren preussischen Königs Friedrich Wilhelm III. ziert (Abb. 84, 85). Das Schlösschen wurde zwischen 1794 und 1797 erbaut.<sup>233</sup> Es ist anzunehmen, dass



Abb. 85: Detail der Tapete auf Schloss Pfaueninsel.

Abb. 84: Im Schloss auf der Pfaueninsel, Berlin, in der Schlafkammer Friedrich-Wilhelms III. montierte man dieselbe Tapete mit Vogelmotiven wie in Zug an der Ägeristrasse 9. Hier wurde sie mit einer anderen Bordüre kombiniert. Datum und Herkunft der Tapete sind unbekannt, das Schlösschen wurde zwischen 1794 und 1797 erbaut.

man für die Ausstattung der Räume Tapeten verwendete, die der damaligen Mode entsprachen, sodass vermutet werden kann, dass die Vogeltapete in den 1790er-Jahren produziert wurde. Im königlichen Schlafzimmer ordnete man die Tapete anders als im Zuger Stadthaus nicht in einer Paneelstruktur an, sondern bedeckte die Wände über einem Brusttäufer einheitlich mit der Papierdekoration. Umfängen wird sie von einer sehr breiten Bordüre mit an einem gewundenen Stab angebundenen Früchtebouquets. Aufgrund der Ähnlichkeit von Farben und Stil der Tapete und Bordüre ist anzunehmen, dass die beiden eigens für eine Kombination miteinander hergestellt wurden. Ob die in Zug verwendeten Bordüren und Papiere ebenfalls alle in der gleichen Werkstatt entstanden wie die Vogeltapete und den Kunden so mehrere Kombinationsmöglichkeiten bieten sollten, bleibt unklar. Dies wäre jedoch durchaus denkbar, da die Farbigekeit der verschiedenen Papiere ebenfalls sehr ähnlich ist. Es ist aber nicht auszuschliessen, dass man hier Stücke verschiedener Kollektionen oder sogar Produzenten kombinierte, die man alle zusammen bei einem Händler erstanden hatte. Demnach wurde die Ausstattung im Zuger

Stadthaus entweder aus Tapeten aus einheitlicher Produktion wohl kurz nach deren Herstellung in den 1790er-Jahren montiert oder die Dekoration bestand aus Elementen unterschiedlicher Produzenten, die nicht zwingend aus aktueller Produktion stammten, sodass auch denkbar wäre, dass die Dekoration im frühen 19. Jahrhundert entstand.

Über der Vogeltapete wurde ein einzelnes Fragment eines weiteren Tapetenmusters entdeckt, von welchem jedoch lediglich eine graue Blumenranke sowie graue Linien erkennbar blieben (Abb. 86, s. Abb. 316).<sup>234</sup> Es handelt sich auch hier um einen Handdruck auf einer grundierten Bogenrolle, der vor 1830 hergestellt wurde. Muster, welche das hier für den Hintergrund verwendete Grün nutzten, waren Ende des 18. Jahrhunderts beliebt.<sup>235</sup> Da nur dieses einzelne Fragment erhalten blieb, ist unklar, ob die Tapete jemals für die Ausstattung des gesamten Raums verwendet wurde und die Vogeltapete demnach bald nach ihrer Anbringung verdeckte oder ob es sich beispielsweise um einen Rest handelt, der zum Flickens benutzt wurde.<sup>236</sup>

In einer nächsten Ausstattungsphase wurde vor dem Tapetenraster ein Brusttäu-

<sup>225</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Positionsverzeichnis, Pos. 30. Gleichzeitig mit dem Holzgitter wurde

in der Südostecke ein Eckschrank geschaffen, dessen ursprüngliche Tür bündig mit dem Gitter abschliesst, Pos. 66. Ebenso bestand eine Durchreiche, auf deren Tür beide angebrachten Tapetenschichten feststellbar waren, Pos. 21.

<sup>226</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Positionsverzeichnis, Pos. 7.

<sup>227</sup> Tapete mit Vogelmotiven, Fnr. 272.1002.

<sup>228</sup> Hellblaue Tapete, Fnr. 272.1021.

<sup>229</sup> Anthemionbordüre, Fnr. 272.1004.

<sup>230</sup> Orange-türkise Bordüre, Fnr. 272.1003.

<sup>231</sup> Granittapete, Fnr. 272.1005.

<sup>232</sup> Jolly 2005, 127–128.

<sup>233</sup> Sangl 2000, 67–70.

<sup>234</sup> Grüne Tapete mit grauem Muster, Fnr. 272.1006.

<sup>235</sup> Mündlicher Hinweis von Philippe de Fabry, 1.3.2011.

<sup>236</sup> Vgl. dazu die späteren Ausführungen zum Flickens bei den Beispielen Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4 (Kap. III. 1.2.1.2; V.2.1.4.2); Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.4 (Kap. III. 1.2.1.2; V.2.1.4.4); Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, Raum 3.4W (Kap. III. 1.3.3.2; V.3.3.4.3); sowie die Zusammenfassung und Interpretation der Beobachtungen zu diesem Thema in den Kap. III. 3.4 und III. 3.5.

<sup>237</sup> Blaue Tapete mit Kreuzen, Fnr. 272.1007.

<sup>238</sup> Blau-goldene Veloursbordüre mit Blättern, Fnr. 272.1008.



Abb. 86: Grüne Tapete mit grauem Muster, Fnr. 272.1006. Vermutlich 1780–1800, sicher vor 1830, grundierte Bogenrolle, Handdruck, mindestens sieben Farben. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:4.



Abb. 87: Blaue Tapete mit Kreuzen, Fnr. 272.1007. Blau-goldene Veloursbordüre mit Blättern, Fnr. 272.1008. 1830–1970, grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, Goldglimmer, Flock (Bordüre), zwei (Tapete) bzw. fünf (Bordüre) Farben. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:2,5

fer angebracht. Oberhalb des Täfers erfolgte die Montage einer neuen Tapete (s. Abb. 79). Sie besitzt ein Muster aus versetzt angeordneten Blockkreuzen vor blauem Grund (Abb. 87, s. Abb. 317). Die Kreuze sind mit stilisierten Vierblattmotiven gefüllt und werden von Goldglimmerlinien umrahmt und verflochten.<sup>237</sup> Die Tapete war mit einer Bor-

düre kombiniert, die über der Brüstung sowie unter der Deckenkante verlief. Es handelt sich um eine Veloursbordüre, die vor schwarzem Grund blaue Felder zeigt und mit goldbraunen Blattranken sowie stilisierten Blumen verziert ist (Abb. 87, s. Abb. 318).<sup>238</sup> Beide wurden vermutlich aus Endlospapier im Handdruck hergestellt und

sind zwar mit wenigen Farben, dafür zusätzlich mit Goldglimmer sowie im Fall der Bordüre mit Flock dekoriert worden. Es scheint sich hier um zwei als Ensemble gearbeitete Stücke mittlerer Preisklasse gehandelt zu haben. Aufgrund der Herstellungsart können sie zwischen 1830 und den 1960er-Jahren entstanden sein.

Diese Tapete wurde schliesslich durch den Einbau eines Krallentäfers verdeckt, welches zu einem späterem Zeitpunkt mit Pavatexplatten verkleidet wurde. Auf diesen brachte man eine neue Tapetenschicht an, von welcher jedoch keine Probe genommen wurde. Die Tapete blieb bis zum Zeitpunkt der Bauuntersuchung 1987 sichtbar, was vermuten lässt, dass es sich um ein Produkt der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts handelte. Sie zeigte ein stilisiertes Rankenmotiv in blassgrüner Farbe vor hellem Grund (Abb. 88).<sup>239</sup>

In den rund 200 Jahren zwischen der Erbauung des Hinterhauses Ende des 18. Jahrhunderts und der Untersuchung 1987 war der Raum 2.13 also mit mindestens drei Tapetenschichten ausgestattet. Die älteste Vogeltapete wurde wohl zwischen 1780 und 1800 nach einem grösseren Raumumbau auf einem Raster montiert. Unklar bleibt, ob die Reste der grünen Tapete mit grauen Motiven, die wohl Ende des 18. Jahrhunderts datiert, nur zum Flicker verwendet wurden oder ob auch diese Tapete ehemals eine Raumausstattung bildete, die bald nach der Vogeltapete angebracht wurde. Da letztere jedoch sehr sorgfältig tapeziert wurde und von sehr guter Qualität war, wäre es denkbar, dass man dieser Ausstattung sehr lange Sorge trug und sie einige Jahrzehnte sichtbar blieb, bis die blaue Tapete mit Kreuzen tapeziert wurde. Diese Ausstattung wohl mittlerer Preisklasse kann nicht genau datiert werden, entstand aber sicherlich nach 1830 und wurde spätestens im 20. Jahrhundert von einem Krallentäfer verdeckt. Eine neue Tapete wurde vermutlich erst im 20. Jahrhundert über Pavatexplatten montiert, die man auf dem Krallentäfer befestigt hatte.

Sind tatsächlich keine Ausstattungsreste verlorengegangen, wurde die Dekoration des Raumes lediglich etwa alle 50 bis 65 Jahre erneuert.

### 1.1.1.3 Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte

Das städtische Wohnhaus an der Ägeristrasse 9 bestand seit Ende des 18. Jahrhunderts aus einem älteren viergeschossigen Vorderhaus und einem damals angebauten zweigeschossigen Hinterhaus. Zusammen besaßen sie rund 35 Räume, wobei in fünf davon Tapetenausstattungen nachweisbar waren.

Im Vorderhaus waren Tapeten in den beiden grossen, gegen die Ägeristrasse gerich-



Abb. 88: Jüngste Ausstattungsschichten des Raumes 2.13. Links die jüngste Tapete, die auf einer Pavatexplatte auf dem älteren Krallentäfer angebracht war (Fotografie der Bauuntersuchung von 1987). Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13, Südwand.

teten Südräumen des zweiten und dritten Vollgeschosses angebracht (2.2/2.3 und 3.2/3.3). Dabei waren jeweils die Fensterlaibungen sowie die Raumwände mit unterschiedlichen Tapeten dekoriert. Sie lassen sich stilistisch zwischen 1780 und 1800 einordnen. Die Anbringung der Tapete im zweiten Vollgeschoss könnte aufgrund der verwendeten Makulatur in den 1790er-Jahren stattgefunden haben.

Im Hinterhaus war eine sehr aufwendige Tapetendekoration im Raum 2.13 des zweiten Vollgeschosses montiert worden. Sie bestand mindestens aus zwei Bordüren, einer grundierten, aber unbedruckten Bogenrolle, einer Tapete, die Granitstein imitiert, und einer Tapete, die ein Muster mit Vögeln zeigt. Es handelt sich bei allen Stücken um sorgfältig ausgeführte Handdrucke. Besonders aufwendig und daher teuer war die Vogeltapete, deren Muster mit 14 Druckfarben hergestellt wurde. Sie orientiert sich stilistisch an zwischen 1775 und 1800 beliebten Stoffbespannungen, wie sie in verschiedenen europäischen Fürstenthümern nachweisbar sind.<sup>240</sup> Diese Tapetenausstattung war anlässlich einer umfangreichen Raumerneuerung sehr sorgfältig auf einen eigens erstellten Holzraster montiert worden.

Es wäre denkbar, dass die Tapezierung der Südräume des Vorderhauses sowie des Raumes 2.13 im Hinterhaus gleichzeitig bei einer umfassenden Erneuerung der Wohnräume stattfand. Dafür spricht, dass die im

Raum 2.13 als Sockelimitation angebrachte Granittapete, soweit es sich aufgrund der Fotografien beurteilen lässt, auch im dritten Vollgeschoss des Vorderhauses verwendet wurde (Raum 3.2/3.3). Möglicherweise waren auch in den Räumen 2.8 und 2.9 des Hinterhauses bereits zu diesem Zeitpunkt Tapeten angebracht worden. Hier haben sich Reste einiger unbestimmbarer Tapeten unter einer Jutebespannung von 1895 erhalten.

Im Vorderhaus sind keine weiteren Tapetenausstattungen überliefert, sodass unklar bleibt, ob hier Tapeten weiterhin zur Raumdekoration verwendet wurden. Im Hinterhaus sind hingegen in den bereits erwähnten Räumen 2.8, 2.9 und 2.13 Tapeten fassbar, die nach 1800 datieren, auch wenn für den Zeitraum bis 1895 nur sehr wenige Tapetenschichten überliefert sind. So hat sich im Raum 2.13 ein Rest einer grünen Tapete erhalten, die noch vor 1830 datiert, zudem sind Reste einer Dekoration aus einer blauen Tapete mit Kreuzen überliefert, die nach 1830 entstand. Letztere wurde von einem Krallentäfer verdeckt, bevor wohl erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder eine Tapete angebracht wurde, die bis 1987 sichtbar blieb. In den Räumen 2.8 und 2.9 hat man, nachdem ältere Tapetenschichten entfernt worden waren, gleichzeitig 1895 oder bald danach sorgfältig neu tapeziert. Im Raum 2.8 waren bis nach 1960 nacheinander fünf, im Raum 2.9 vier Tapeten angebracht worden. Dies zeigt, dass in bei-

den Zimmern zwischen etwa 1895 und 1960 vermutlich rund alle 15 bis 20 Jahre ein Tapetenwechsel vorgenommen wurde. Ein Zusammenhang zwischen den wenigen datierbaren Neudekorationen und den Zeitpunkten, zu denen in den Brandassekuranzbüchern Besitzerwechsel belegt sind, ist nicht auszumachen.<sup>241</sup>

Im Gebäude an der Ägeristrasse 9 verwendete man zwischen 1780 und 1960 also vermutlich immer wieder Tapeten zur Dekoration, auch wenn sie sich nicht in beiden Gebäudeteilen und nur in wenigen Räumen zu unterschiedlichen Zeiten fassen lassen. Zunächst waren es aufwendige Produkte des ausgehenden 18. Jahrhunderts, zumindest eine Tapete mittlerer Preisklasse liess sich aus der Zeit nach 1830 nachweisen. Schliesslich wurden zwischen 1895 und 1987 verschiedene maschinelle Zylinderdrucke und moderne Drucke zur Dekoration eingesetzt, die wohl ebenfalls der mittleren Preisklasse zuzuordnen sind.

<sup>239</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Positionsverzeichnis, Pos. 12 und 17.

<sup>240</sup> So bestellte die russische Zarin Stoffe mit ähnlichem Muster aus Lyon. Vgl. Jolly 2005, 127–128.

<sup>241</sup> Es fanden gemäss Einträgen in den Brandassekuranzbüchern 1858, 1866, 1901, 1910 und 1969 Besitzerwechsel statt. Vgl. Kap. V.1.1.2.

<sup>242</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1506.

<sup>243</sup> Die Deckenbalken des ersten und zweiten Vollgeschosses waren im Mauerwerk eingemauert

## 1.1.2 Zug, Dorfstrasse 11

### 1.1.2.1 Lage und Baugeschichte

Das Haus an der Dorfstrasse 11<sup>242</sup> befindet sich in der Stadt Zug im Quartier Dorf, welches innerhalb des Gebiets liegt, das bei der Stadterweiterung 1478–1528 mit der erweiterten Ringmauer umschlossen wurde (s. Abb. 319). Infolge eines Umbaus, der zwischen Herbst 2003 und September 2004 stattfand, wurden die von Veränderungen betroffenen Stellen baubegleitend durch die Kantonsarchäologie Zug untersucht. Bei dieser Gelegenheit entdeckte und barg man fünf verschiedene Tapetenmuster und eine Bordüre.

Das heute viergeschossige, gemauerte Gebäude entstand durch die Umgestaltung eines älteren Hauses, das um 1557/58 erbaut worden war,<sup>243</sup> jedoch bereits im 17. Jahrhundert mehrfach umgestaltet wurde.<sup>244</sup> Weitere Veränderungen des Baus fanden im 19. und 20. Jahrhundert statt. So erhielt das Gebäude 1848/49 einen neuen, dreijochigen Dachstuhl, und zu unbekanntem Zeitpunkt wurden die Fenster- und Türöffnungen verändert sowie der schon früher erstellte Nordanbau von zwei auf drei Geschosse erhöht (Abb. 89).

Die bei der Bauuntersuchung angetroffenen Raumaufteilungen des zweiten und dritten Vollgeschosses, aus welchen die Tapeten geborgen wurden, entsprechen wohl noch weitgehend den im 17. Jahrhundert entstandenen Geschossgrundrissen, kleinere Veränderungen fanden vermutlich nur im östlichen Gebäudeteil statt. So bestehen in beiden Geschossen im ehemaligen Kernbaubereich zwei grössere Räume auf der Westseite<sup>245</sup> und drei kleinere Zimmer auf der Ostseite (s. Abb. 320, 321).<sup>246</sup> Im Nor-



Abb. 89: Zug, Dorfstrasse 11, Ansicht des Wohnhauses von Nordosten.

Abb. 90: Die Tapeten Streifentapete mit stilisierten Ranken, Fnr. 1506.10.2, und Medaillontapete mit blauen Rosen, Fnr. 1506.10.3, waren auf Brettern erhalten, die man an der Südwand zum Verschliessen einer Tür genutzt hat. Streifentapete: 1830–1880, grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, drei Farben. Medaillontapete: 1830–1880, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, zwei Farben. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 2.5/2.6.



den sind im Anbau je ein längsrechteckiger Raum<sup>247</sup> sowie das Treppenhaus und die ehemaligen Abortzimmer untergebracht.<sup>248</sup>

Die Brandassekuranzbücher des 19. und 20. Jahrhunderts belegen, dass das Gebäude im frühen 19. Jahrhundert einem Nagler namens Leodegar Keiser gehörte, ab 1840 ging es in den Besitz der Familie Brandenberg über. Erst 1942 wurde es an einen Josef Franz Iten weiterverkauft.<sup>249</sup>

### 1.1.2.2 Die Raumausstattungen Zweites Vollgeschoss, Räume 2.2, 2.5 und 2.6

Im Raum 2.6 bzw. innerhalb der Wand zwischen Raum 2.5 und Raum 2.6 wurden vier verschiedene Tapeten entdeckt. Aufgrund der Fundumstände ist unklar, in welcher Abfolge sie zueinander stehen und welche Tapeten tatsächlich jemals zur Dekoration eines dieser beiden Räume dienten.

Zwei Tapetenmuster wurden auf Holzbrettern gefunden, die Teil der Wand zwischen den Räumen 2.5 und 2.6 waren (Abb. 90). Eine der Tapeten zeigt ein Streifenmuster in Blau und Beige, das mit stilisierten Ranken verziert ist (s. Abb. 323).<sup>250</sup> Sie wurde vermutlich im Handdruck auf

grundiertem Endlospapier hergestellt. Darüber lagen vereinzelt kleine Reste einer Tapete, die in Medaillons ein Muster aus blauen Rosensträsschen zeigt (s. Abb. 324).<sup>251</sup> Auch bei dieser handelt es sich vermutlich um einen Handdruck, der allerdings auf ungrundiertem Endlospapier ausgeführt wurde. Die Reste der Tapeten waren zum Zeitpunkt der Bauuntersuchung vom Raum 2.6 her sichtbar. Doch es ist unklar, ob es sich bei ihnen tatsächlich um Reste von in diesem Raum angebrachten Ausstattungen handelt oder ob sie bereits vor der Einsetzung der Spolienbretter auf diesen klebten und daher zur Ausstattung des Zimmers gehörten, in dem die Bretter früher angebracht waren.

Aufgrund der Herstellung aus Endlospapier datieren beide Tapeten nach 1830, vermutlich wurden sie vor etwa 1880 hergestellt, da der Handdruck zumindest für einfachere Produkte ab 1850 langsam abgelöst wurde.

Eine weitere Tapete war innerhalb der Abdeckung der ehemaligen Tür zwischen Raum 2.5 und 2.6 fassbar (Abb. 91, s. Abb. 321, 325).<sup>252</sup> Es ist nicht bekannt, ob sie jemals von einem der beiden Räume her



0 4 cm

Abb. 91: Indiennes-  
tapete «Madras»,  
Fnr. 1506.10.1.  
1920er-Jahre (?),  
ungrundiertes End-  
lospapier, maschi-  
neller Zylinderdruck,  
neun Farben. Zug,  
Dorfstrasse 11, Raum  
2.5/2.6.  
M. 1:4.

Abb. 92: Die Tapete  
mit Gittermuster  
und Blattkreuzen,  
Fnr. 1506.1.19.1,  
ist in eine Türnische  
geklebt worden, die  
man zu einem Wand-  
schrank umgestaltet  
hatte. 1830–1880,  
ungrundiertes End-  
lospapier, vermutlich  
Handdruck, eine  
Farbe. Zug, Dorf-  
strasse 11, Raum 2.2,  
Nordostecke.  
(Tapete mit demsel-  
ben Muster:  
Fnr. 1506.1.19.2,  
Foto von Fragment  
Fnr. 1506.1.19.1)..



sichtbar war. Es handelt sich um einen maschinellen Druck, der mit neun Farben auf ungrundiertem Endlospapier ausgeführt wurde. Das Muster zeigt bunte Ranken mit Fantasieblumen in verschiedenen Farbkombinationen. Die Tapete imitiert sogenannte «Indiennes», das heisst indische Stoffmuster, die seit dem 17. Jahrhundert beliebt waren, und trägt passend dazu auf der Selfkante die Bezeichnung «MADRAS». <sup>253</sup> Madras hiess die heute Chennai genannte Stadt an der Ostküste Indiens, die sich im 17. Jahrhundert um ein englisches Fort bildete und zu einem wichtigen Produktions- und Handelszentrum für Textilien wurde. <sup>254</sup> In den 1920er-Jahren kam es in der Tapetenproduktion in Mode, traditionelle Wandbespannungen zu imitieren, unter dem Namen «Stiltapeten» wurden Papiere mit Textilmustern herausgegeben, die von Damasten, den nach ihrem Herstellungsort «Toile de Jouy» genannten bedruckten Textilien oder eben «Indiennes»-Stoffen inspiriert sein konnten. <sup>255</sup>

Schliesslich waren Reste einer Papierdekoration im Raum 2.6 im unteren Wandbereich der nordwestlichen Fensternische sowie in der Nordwestecke fassbar. Es han-

delt sich dabei um Stücke einer Tapete mit einem Gittermuster, das mit Blattkreuzen gefüllt ist; sie ist im Beschlagwerkstil gehalten (s. Abb. 326). <sup>256</sup> Da sie direkt auf den Wänden des Raumes aufliegt, ist anzunehmen, dass zumindest diese Tapete einst zur Ausstattung des ganzen oder zumindest von Teilen des Raumes diente. Wie die beiden

auf den Spolienbrettern entdeckten Tapeten, datiert wohl auch dieses Stück aufgrund der technischen Herstellung zwischen etwa 1830 und 1880. Dasselbe Tapetenmuster war auch im Raum 2.2, der östlich an den Raum 2.6 grenzt, innerhalb einer Türnische fassbar, die man zu einem Wandschrank umgenutzt hatte (Abb. 92, vgl. Abb. 326). <sup>257</sup>

und konnten dendrochronologisch ins Jahr 1557/58 datiert werden. Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1506, Markus Bolli, Positionsverzeichnis, Pos. 30 und 37.

<sup>244</sup> Gemäss Fassadeninschrift wurde die Dorfstrasse 9 1621 erbaut. Die dendrochronologische Datierung eines Dachbalkens ergab eine Datierung nach 1603.

<sup>245</sup> 2. VG: Räume 2.5 und 2.6; 3. VG: Räume 3.5 und 3.6.

<sup>246</sup> 2. VG: Räume 2.2–2.4; 3. VG: Räume 3.2–3.4.

<sup>247</sup> 2. VG: Raum 2.7; 3. VG: Raum 3.7.

<sup>248</sup> Boschetti-Maradi/Bolli 2005, 37–38. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1506, Markus Bolli, Beschrieb.

<sup>249</sup> Vgl. die Zusammenfassung der Brandasserkuranzeinträge im Kap. V.1.2.3.

<sup>250</sup> Streifentapete mit stilisierten Ranken, Fnr. 1506.10.2.

<sup>251</sup> Medaillontapete mit blauen Rosen, Fnr. 1506.10.3.

<sup>252</sup> Indiennestapete «Madras», Fnr. 1506.10.1.

<sup>253</sup> Madras oder Madraskaro bezeichnet bis heute eine bestimmte Textilart, allerdings ist damit heute ein Karomuster gemeint, früher wurden auch gazeähnliche Stoffe so bezeichnet. In Indien und sicherlich auch in Madras wurden aber auch bedruckte und bemalte Baumwollstoffe produziert, die auch Blumenrankenmuster zeigen konnten. Vgl. z. B. Stichworte «Madras» und «Indiennes» in Thomas Meyer zur Capellen, Lexikon der Gewebe, Frankfurt am Main 2001.

<sup>254</sup> Vgl. z. B. John Guy, Woven Cargoes. Indian Textiles in the East, Singapore 1998, 27–33, 157 oder Søren Mentz, The English Gentleman Merchant at Work. Madras and the City of London 1660–1740, Copenhagen 2005.

<sup>255</sup> Bieri Thomson 2010b, 72.

<sup>256</sup> Tapete mit Gittermuster und Blattkreuzen, Fnr. 1506.1.19.1.

<sup>257</sup> Tapete mit Gittermuster und Blattkreuzen, Fnr. 1506.1.19.2.

<sup>258</sup> Blaue Tapete mit Rautenraster, Fnr. 1506.2.1.

<sup>259</sup> Bordüre mit stilisierten Blumen und Mäandern, Fnr. 1506.2.2.

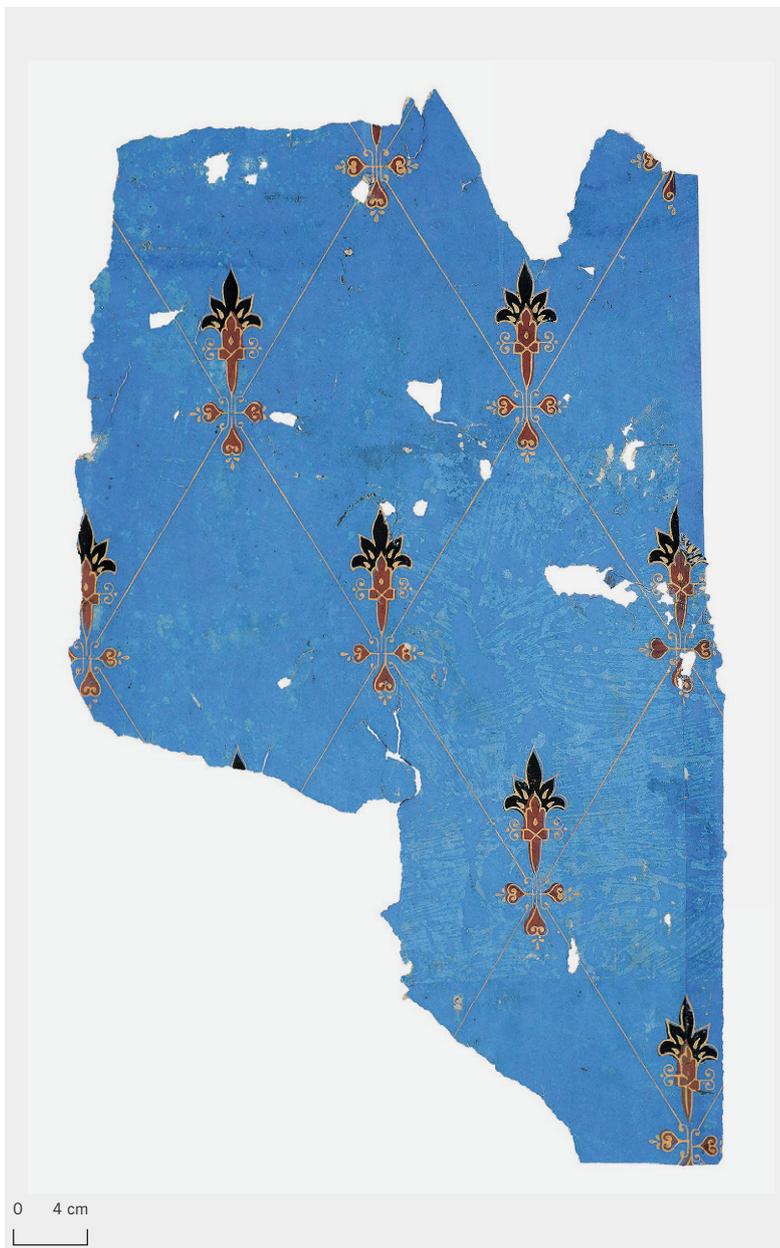


Abb. 93: Blaue Tapete mit Rautenraster, Fnr. 1506.2.1. 1900–1970 (?), grundiertes Endlospapier, Handdruck, vier Farben. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 3.7. M. 1:4.

### Drittes Vollgeschoss, Raum 3.7

Im Raum 3.7 waren an der Südwand wenige Zentimeter westlich der Tür Reste einer Ausstattung mit einer blauen Tapete erhalten (Abb. 93, s. Abb. 327, 328).<sup>258</sup> Sie zeigte einen feinen, goldenen Rautenraster, der an den Kreuzungspunkten mit ornamentalen Motiven in Form einer Fackel oder eines Fächers verziert war. Sie bedeckte die gesamte Wandhöhe bis etwa 10 cm über Bodenniveau, wo eine Bordüre den unteren Abschluss bildete (s. Abb. 329).<sup>259</sup> Die Tapezierung erfolgte direkt auf die verputzte Wand, wie sorgfältig sie ausgeführt wurde, konnte nicht beurteilt werden.

Die Bordüre zeigt ein Muster aus blauen, mit Mäandern gefüllten Feldern sowie braunen, stilisierten Blüten. Sowohl bei der

Tapete als auch der Bordüre handelt es sich um Handdrucke auf grundiertem Endlospapier, die Erstere wurde mit drei, die Letztere mit fünf Farben hergestellt. Bordüre und Tapete besitzen zwar beide blaue Musterelemente, doch entsprechen sich weder die Farbtöne noch das verwendete Papier genau. Es ist also nicht davon auszugehen, dass sie eigens als Ensemble produziert wurden. Vermutlich hat man sich bei einem Händler oder allenfalls einer Fabrik zwei passende Entwürfe ausgesucht.

Bei beiden Produkten handelt es sich wohl um aufwendige Handdrucke auf Endlospapier, daher könnten sie zwischen 1830 und 1970 entstanden sein. Da der Raum, in welchem sie sich befinden, erst nach der Aufstockung des Anbaus entstanden sein kann, welche wohl zu Beginn des 20. Jahrhunderts stattfand, wird die Datierung auf den Zeitraum zwischen 1900 und 1970 eingegrenzt.

### 1.1.2.3 Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte

Im städtischen Gebäude Dorfstrasse 11, das vier Normalgeschosse und ein Dachgeschoss umfasst, konnten in den rund 30 Räumen lediglich Reste von fünf Tapeten und einer Bordüre geborgen werden, die sich alle im zweiten und dritten Vollgeschoss befanden. Nur zwei der Tapeten sind sicher als Ausstattungsreste des Raumes zu deuten, in welchem sie entdeckt wurden. Die übrigen drei befanden sich auf Spolienbrettern, sodass unklar bleibt, ob sie je im betreffenden Raum oder sogar in diesem Gebäude als Dekoration dienten.

Eine sicherlich in Teilen des Raumes 2.6 angebrachte Tapete zeigt ein Gittermuster mit Blattkreuzen, es handelt sich um einen einfachen Handdruck auf ungrundiertem Endlospapier, also ein günstiges Produkt, das wohl zwischen 1830 und 1880 entstand.<sup>260</sup> Zwei ähnliche Tapeten befanden sich auf Spolienbrettern gegen den Raum 2.6 gerichtet. Sie waren etwas aufwendiger, aber auch im Handdruck produziert worden.<sup>261</sup> Sie scheinen in diesem oder einem anderen Raum wohl zwischen 1830 und 1880 nacheinander tapeziert gewesen zu sein.

Auf einem weiteren Spolienbrett zwischen den Räumen 2.5 und 2.6 wurde eine maschinell gedruckte Tapete mit neun Farben entdeckt. Es handelt sich dabei um ein etwas teureres Produkt, das wohl in den 1920er-Jahren entstand.

Zur Ausstattung des Raumes 3.7 im dritten Vollgeschoss dienten eine blaue Tapete mit Rautenmuster und eine geometrische Bordüre. Es handelt sich hier um sorgfältig, von Hand auf Endlospapier gedruckte Stücke, die zwischen 1900 und den 1960er-Jahren entstanden.

## 1.2 Ländliche Häuser

### 1.2.1 Baar, Rathausstrasse 6/8

#### 1.2.1.1 Lage und Baugeschichte

Das Gebäude Rathausstrasse 6/8<sup>262</sup> befand sich im älteren Ortskern des Dorfes Baar östlich der Kirche (s. Abb. 330). Es wurde 2002 abgebrochen und davor von der Kantonsarchäologie Zug bauhistorisch untersucht.<sup>263</sup> Aus dem Gebäude wurden 97 Tapeten- und 24 Bordürenreste geborgen, wobei es sich lediglich um 66 verschiedene Tapeten- bzw. 21 verschiedene Bordürenmuster handelt, von denen aber 24 bzw. 2 mehrmals im Haus angebracht wurden.

Der älteste Teil des Gebäudes wurde gemäss dendrochronologischen Untersuchungen 1470<sup>264</sup> als zweigeschossiger Bohlenständerbau erstellt (Abb. 94). Dieses Haus wurde zwischen 1535 und 1545<sup>265</sup> gegen Süden erweitert und um 1600<sup>266</sup> um ein Geschoss erhöht, wobei ein neuer Dachstock aufgesetzt wurde. Prägend für den Bau war eine wohl im frühen 19. Jahrhundert<sup>267</sup> erfolgte massive Verkürzung, bei welcher der nördliche Hausteil abgebrochen und eine neue Nordfassade aus Fachwerk errichtet wurden. Im 19. und 20. Jahrhundert fanden weitere kleinere Eingriffe statt, die zwar die innere Gliederung, jedoch nicht die äussere Struktur des Gebäudes veränderten.<sup>268</sup> Zudem wurde im Norden des Hauses ein Anbau erstellt, der ein Treppenhaus und Toiletten umfasste. So war im Laufe der Jahrhunderte ein Gebäude mit drei Vollgeschossen sowie zwei Dachgeschossen entstanden.<sup>269</sup>

Die Binnengliederung des Hauses konnte nicht für alle Phasen vollständig nachvollzogen werden. Im Folgenden soll soweit möglich erläutert werden, wie sich die Grundrisse nach der Hauskürzung des frühen 19. Jahrhunderts bis zum Zeitpunkt der Bauuntersuchung entwickelten.

Das erste Vollgeschoss war nach der Hauskürzung vermutlich in acht Räume unterteilt (s. Abb. 331). So bestanden im nördlichsten Teil zwei sehr schmale Zimmer (1.8, 1.9). An diese schlossen in der Hausmitte beidseits eines gangartigen Mittelraumes (1.6) ein quadratischer Raum im Westen (1.7) sowie ein schmaler Raum im Osten an (1.5). In der Südwestecke des Gebäudes befand sich ein weiterer quadratischer Raum (1.4), während westlich davon zwei rechteckige Zimmer anschlossen. Diese Aufteilung veränderte man im 19. oder 20. Jahrhundert durch verschiedene neue Binnenwände. Sie unterteilten die Südostecke neu in einen schmalrechteckigen Treppenhausbereich (1.1), einen rechteckigen Raum (1.3) und einen Flur (1.2); der quadratische Raum in der Südwestecke blieb erhalten (1.4). Im zweiten Vollgeschoss hatte nach der Hauskürzung zunächst eine ähnliche Einteilung wie im ersten Vollgeschoss bestanden, jedoch erstellte man damals durch die Verbindung zweier Räume in der Nordwestecke des Gebäudes einen längsrechteckigen, saalartigen Raum (2.7). Im Lauf der Zeit wurden in dieser Etage die meisten Binnenwände ersetzt und die Grundrisseinteilung verändert (s. Abb. 332). Der saalartige Raum in der Nordwestecke blieb erhalten (2.7), südlich davon unterteilte man das ehemals quadratische Zimmer 2.4 mit einer Binnenwand in zwei Räume (2.4W, 2.4E). Den gangartigen mittleren Hausbereich schloss man einige Meter vor der Südwand ab, sodass hier ein schmaler Gang und ein fast quadratischer Raum eingerichtet werden konnten (2.2, 2.3). Weitere jüngere Wände sorgten dafür, dass im östlichsten Hausdrittel drei rechteckige Zimmer entstanden (2.1, 2.5, 2.8). Im dritten Vollgeschoss ist dieselbe Entwicklung zu beobachten (s. Abb. 333). So entsprach seine Einteilung nach der Hauskürzung jener des ersten Vollgeschosses, bis man im 19. oder 20. Jahrhun-

dert im südlichsten Hausdrittel die Räume unterteilte, sodass hier vier Zimmer entstanden (3.1, 3.2, 3.3E, 3.3W), während man im Norden vom schmalen Hausbereich das kleine Zimmer 3.8 abtrennte. Erschlossen wurden die Räume, die nun wohl zu verschiedenen klar voneinander abgetrennten Wohnungen gehörten, einerseits über eine Treppe im Nordanbau, andererseits über die in der Südostecke eingebaute Treppe. In den zwei Etagen des Dachstuhls waren verschiedene Kammern eingerichtet, allerdings ist die genaue Aufteilung nicht dokumentiert.<sup>270</sup>

Das Gebäude diente gemäss unterschiedlichen Quellen bis spätestens 1674 als Rathaus, danach wurde es wohl als gewöhnliches Wohnhaus genutzt.<sup>271</sup> Spätestens im 19. Jahrhundert wurde es in zwei «Hausanteile» aufgeteilt, entsprechend waren in den Brandassekuranzbüchern der Hausteil Rathausstrasse 6 und Rathausstrasse 8 separat aufgeführt. Ersterer war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Besitz der Familie Reidhaar, 1862 wurde der Gebäudeteil von der Familie Andermatt aufgekauft, zeitweise ging er an die mit den Andermatts verschwägerten Felber über. 1895 ersei-



Abb. 94: Baar, Rathausstrasse 8/9, Ansicht des Wohnhauses von Westen.

<sup>260</sup> Tapete mit Gittermuster und Blattkreuzen, Fnr. 1506.1.19.1.

<sup>261</sup> Streifen tapete mit stilisierten Ranken, Fnr. 1506.10.2; Medaillontapete mit blauen Rosen, Fnr. 1506.10.3.

<sup>262</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437.

<sup>263</sup> Vgl. Heege 2004 und die Akten zur Untersuchung im ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437.

<sup>264</sup> Die Datierung des Baus beruht auf der dendrochronologischen Datierung der verbauten Schwellen und Ständer aus Eiche (ohne Rinde), die in die Zeit zwischen 1440 und 1460 datiert werden können. Der Ankerbalken aus Fichte wies noch Rinde auf und konnte in Herbst/Winter 1469/70 datiert werden.

<sup>265</sup> Die Datierung erfolgte über die dendrochronologische Analyse eines Ankerbalkens und dreier Bohlen. Es ergab sich eine vierfach belegte Fichtenkurve, deren letzte gemessene Jahrringe zwischen 1524 und 1533 liegen. Die Hölzer hatten weder Splint noch Rinde, womit kein jahrgenaues Fälldatum angegeben werden kann, das Fälldatum liegt wohl zwischen 1535 und 1545, erfahrungsgemäss fehlen bei verarbeiteten Fichten nur wenige Splintjahrringe.

<sup>266</sup> Die für den Umbau verwendeten Hölzer hatten Jahrringe zwischen 1587 und 1598, vermutlich wurden sie um 1600 gefällt und verbaut.

<sup>267</sup> Die Funde in den für diese Baumassnahme hergestellten Planieschichten stammen aus dem Spätmittelalter und dem frühen 19. Jahrhundert. Dies lässt vermuten, dass die Nordfassade nicht vor dem 19. Jahrhundert errichtet wurde.

<sup>268</sup> Roth Heege 2004, 91–106.

<sup>269</sup> Roth Heege 2004, 106–108.

<sup>270</sup> Geschosspläne, ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437. Roth Heege 2004. Vgl. auch die Erläuterungen zur Raumaufteilung im Kap. V.2.1.2.

<sup>271</sup> Roth Heege 2004, 106–108.

<sup>272</sup> Vgl. die Zusammenfassung der Assekuranzeinträge zur Rathausstrasse 6, Assekuranznummer 7a im Kap. V.2.1.3.



Abb. 95: Blau-rot-weiße Rosentapete, Fnr. 1437.198.5. 1830–1880, ungründiertes Endlospapier, Handdruck, drei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 1.4. M. 1:5.

gerte ein Franz Dossenbach den Hausteil; er verkaufte ihn aber bereits 1897 an die Familie Uttinger weiter, in deren Besitz er bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts blieb.<sup>272</sup>

Der zweite Gebäudeteil, Rathausstrasse 8, wurde 1820 von einem «Meister Schuster» Heinrich Müller erworben. 1861 sind drei Ankäufe eingetragen, die von einem Philip Büttel, vermutlich einer Frau Utiger<sup>273</sup> und einem Caspar Josef Andermatt getätigt wurden. Ob sie nacheinander den gesamten Gebäudeanteil erwarben oder ob eine weitere Aufteilung des Hauses vorgenommen wurde, ist unklar. Es fällt auf, dass Caspar Josef Andermatt 1862 auch Besitzer des Gebäudeteils Nummer 6 wurde, und ab 1897 eine Familie Uttinger diesen Hausteil besass. Ob zwischen der 1861 als Ankäuferin des Hausteils Nummer 8 eingetragenen Frau Utiger und der Familie Uttinger, die im Teil Nummer 6 wohnte, eine Verwandtschaft bestand, ist unbekannt. 1867 sind als Besitzer des Hausteils Nummer 6 im Brandassekuranzbuch zunächst ein Franz Josef Reidhaar, dann ein Damian Andermatt vermerkt. 1879 erwarb eine Familie Sattler den Gebäudeteil. 1919 ging er an die Familie Jung über, die bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts dort wohnhaft blieb.<sup>274</sup>

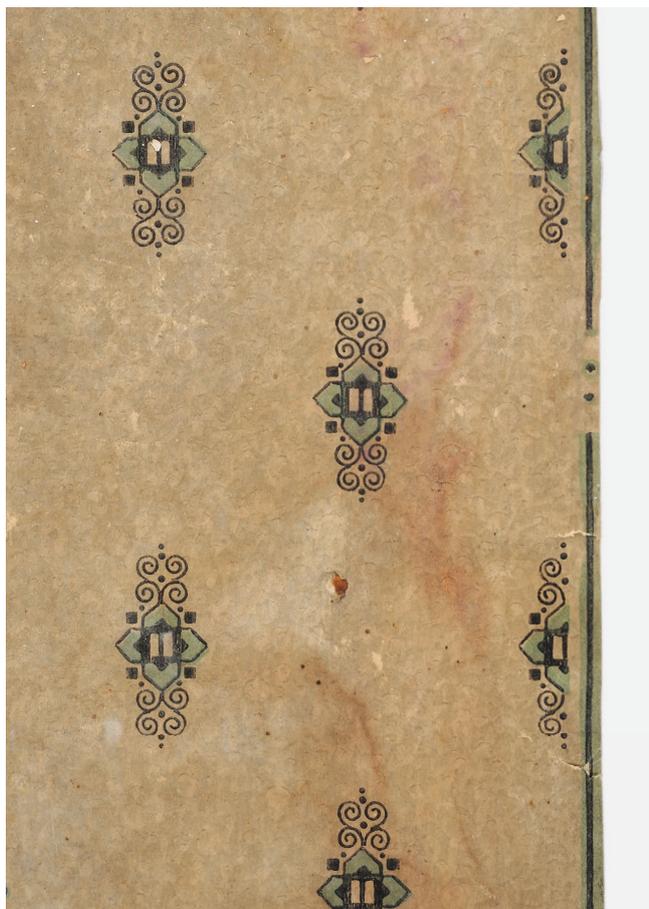


Abb. 96: Jugendstiltapete, Fnr. 1437.198.1. Um 1915, grundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, drei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 1.4. M. 1:5.

### 1.2.1.2 Die Tapetenausstattungen Erstes Vollgeschoss, Raum 1.4

Im Raum 1.4 liessen sich drei Tapeten nachweisen. Die erste angebrachte Tapete zeigt ein Muster aus Rosenblüten und Blättern (Abb. 95, s. Abb. 334).<sup>275</sup> Es handelt sich um einen günstigen Handdruck aus drei Farben auf ungründertem Endlospapier, der wohl etwa zwischen 1830 und 1880 erstellt wurde. Diese Tapetenschicht wurde spätestens 1915 überdeckt. Damals wurde auf einer Zeitungsmakulatur eine Tapete angebracht, die ein Muster besitzt, das dem damals aktuellen, geometrischen Jugendstil nahesteht (Abb. 96, s. Abb. 336).<sup>276</sup> Sie wurde sorgfältig montiert und mit einer passenden Bordüre versehen (s. Abb. 337).<sup>277</sup> Zwischen diesen Tapetenschichten war ausserdem ein kleiner Rest einer Tapete fassbar, die nur sehr schlecht erhalten war (s. Abb. 335).<sup>278</sup> Da das Fragment nur 28 × 19 cm gross ist und nicht eindeutig war, ob es unter oder über der Zeitungsmakulatur lag, kann vermutet werden, dass es sich nicht um ein Reststück einer ganzen Raumdekoration handelt, sondern dass der Rest als Ergänzung der Zeitungsmakulatur diente.



Abb. 97: Zwei Fragmente, bestehend aus mehreren übereinanderklebenden Tapetenschichten. Die Tapeten überlappen sich nicht vollständig, besitzen aber zum Teil gerade geschnittene und nicht gerissene Kanten, was zeigt, dass es sich hier nicht um nur teilweise abgerissene und wieder überklebte Dekorationsschichten handelt, sondern dass kleinere Stücke der verschiedenen Tapeten nebeneinandergeklebt wurden. Oberste Tapete: Tapete mit Rankenmuster und sternförmigen Blüten, Fnr. 1437.185.11. Mittlere Tapeten: Florale Tapete, Fnr. 1437.185.12 (linkes Fragment oben), Vierblatttapete, Fnr. 1437.185.14 (rechtes Fragment, rechts unten). Unterste Tapeten: Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.185.13 (linkes Fragment), Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.185.15 (rechtes Fragment). Alle Tapeten ausser der floralen Tapete: 1830–1880, ungründertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, eine Farbe. Florale Tapete: 1850–1880 (?), ungründertes Endlospapier, evtl. maschineller Zylinderdruck, mindestens zwei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 1.4. M. 1:7.

### Zweites Vollgeschoss, Raum 2.4 bzw. Räume 2.4E und 2.4W

In der nordöstlichen Hausecke bestand seit der Erweiterung des Gebäudes gegen Süden im 16. Jahrhundert ein quadratischer Raum (2.4), den man später mit einer Zwischenwand in zwei schmalrechteckige Zimmer unterteilte (2.4E, 2.4W, s. Abb. 332).<sup>279</sup> Aus beiden barg man Tapeten, so wurden von der Ostwand des Zimmers 2.4E<sup>280</sup> sowie von der West- und Nordwand des Raumes 2.4W<sup>281</sup> Schichtproben entnommen. Zusätzlich wurde eine Tapetenprobe von der Decke gelöst,<sup>282</sup> wobei unbekannt ist, ob diese aus dem östlichen oder westlichen Zimmer stammt. Ob auf der modernen Zwischenwand Tapetenreste angetroffen wurden, ist nicht bekannt.

Von der Ostwand des Raumteils 2.4E konnten insgesamt 13 Tapeten sowie drei verschiedene Bordüren geborgen werden. Die sieben untersten Tapeten waren jedoch nicht in einer klaren Schichtabfolge angebracht worden, sondern die Fragmente dieser Muster überdeckten sich nur partiell (Abb. 97). Da sie dabei teilweise gerade geschnittene Kanten aufweisen, handelt es sich kaum um Reste von nicht vollständig von der Wand gerissenen älteren Schichten, welche unregelmässige Kanten aufweisen würden. Es scheint daher wahrscheinlich, dass man hier Reste verschiedener Tapeten neben- und übereinanderklebte, vermutlich um eine Makulatursschicht für eine Tapeten-

ausstattung des Raumes zu schaffen. Bei den sieben Tapeten handelt es sich grösstenteils um einfache Handdrucke, es waren jedoch auch günstige maschinelle Produkte sowie ein teurer Handdruck vorhanden, alle waren auf Endlospapier gedruckt und datieren daher nach 1830, die maschinell produzierte Tapete nach 1850. Drei der handgedruckten Tapeten besaßen flo ale Muster, die mit Blau auf ungründertes Papier gedruckt wurden, so war eine Tapete mit einem Streumuster aus unterschiedlichen Blumensträusschen<sup>283</sup> vorhanden sowie zwei Rankentapeten, von denen die eine von glockenförmigen,<sup>284</sup> die andere von sternförmigen Blüten<sup>285</sup> geprägt war (Abb. 97, s. Abb. 338, 340, 342). Eine ungelöste und daher kaum sichtbare Tapete besaß ein weiss-rot-weißes Dessin, sie wurde möglicherweise maschinell gedruckt (Abb. 97, s. Abb. 341).<sup>286</sup> Zwei weitere Handdrucke, die mit einer Farbe auf ungründertes Papier ausgeführt wurden, besaßen in einem Rautenraster eingepasste Blattkreuzmuster (Abb. 97, s. Abb. 339, 344).<sup>287</sup> Nur bei einer dieser sieben untersten Tapeten handelt es sich um ein aufwendigeres Produkt, sie war grundiert und von Hand mit vier Farben bedruckt worden, ihr Muster zeigt in Streifen angeordnete blaue sowie rote Medaillons, die mit herbstlichen Motiven wie Weintrauben und -blättern oder Ähren gefüllt bzw. von ihnen umgeben sind (Abb. 98, s. Abb. 343).<sup>288</sup>

Über allen Fragmenten fassbar und daher vermutlich erste Dekorationsschicht war ein mit zwei Farben auf ungründertes Papier gedrucktes Tapetenmuster.<sup>289</sup> Es zeigt vor dunkelblauem Grund ein geometrisches

<sup>273</sup> Der Vorname der Person war nicht lesbar, jedoch war ein Mädchenname angefügt: «Utiger, geb. Sifrig».

<sup>274</sup> Vgl. die Zusammenfassung der Assekuranzeinträge zur Rathausstrasse 8, Assekuranznummer 8a im Kap. V. 2.1.3.

<sup>275</sup> Blau-rot-weiße Rosentapete, Fnr. 1437.198.5.

<sup>276</sup> Jugendstiltapete, Fnr. 1437.198.1.

<sup>277</sup> Geometrische Bordüre, Fnr. 1437.198.2.

<sup>278</sup> Tapete mit Rautenmuster (?), Fnr. 1437.198.3.

<sup>279</sup> Vgl. die Erläuterung zum Geschossgrundriss des Hauses Rathausstrasse 6/8 im Kap. V. 2.1.2 sowie die Vorbemerkungen zu den Fundumständen des Raumes 2.4 bzw. der Räume 2.4E und 2.4W im Kap. V. 2.1.4.2.

<sup>280</sup> FK-Nr. 185.

<sup>281</sup> FK-Nr. 195 West- und Nordwand, «untere Schichten». FK-Nr. 181 Nordwand, «obere Schichten».

<sup>282</sup> FK-Nr. 182.

<sup>283</sup> Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.185.15.

<sup>284</sup> Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.185.13.

<sup>285</sup> Tapete mit Rankenmuster und sternförmigen Blüten, Fnr. 1437.185.11.

<sup>286</sup> Florale Tapete, Fnr. 1437.185.12.

<sup>287</sup> Vierblatttapete, Fnr. 1437.185.14 und Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.185.16.

<sup>288</sup> Medaillontapete, Fnr. 1437.185.10.

<sup>289</sup> Blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.185.9.

<sup>290</sup> Als Flicker an der Ostwand dienten sicher: blau-weiße Blumenspalietapete, Fnr. 1437.185.7; blau-weiße Streifentapete mit

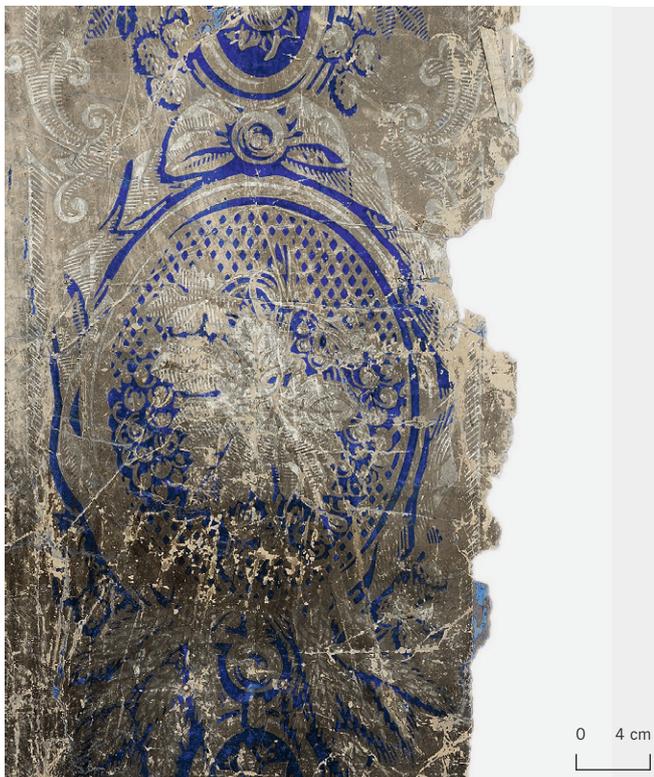


Abb. 98: Medaillontapete, Fnr. 1437.185.10. 1830–1880, grundiertes Endlospapier, Handdruck, vier Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. M. 1:4.



Abb. 99: Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.185.4, Bordüre mit Blumenranke, Fnr. 1437.185.5. Um 1889, eingefärbtes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, zwei (Tapete) bzw. vier (Bordüre) Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Tapeten/Bordüren mit demselben Muster: Fnr. 1437.181.5; 1437.184.4/Fnr. 1437.181.6, Foto von Fragment Fnr. 1437.181.5/1437.181.6). M. 1:10.



Abb. 100: Narzissentapete, Fnr. 1437.185.1. Darunter ist die zum Flicker verwendete Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.185.6, sichtbar. Narzissentapete: Um 1900 (?), eingefärbtes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, vier Farben. Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv: Um 1865–1889, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, eine Farbe. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. M. 1:6.



Abb. 101: Blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.195.3. Die Tapete wurde mit verschiedenen anderen Tapetenmustern geflickt, hier sichtbar ist die weiss-beige Rautentapete, Fnr. 1437.195.6. Blau-weiße Flechtmustertapete: 1830–1880, ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, zwei Farben. Weiss-beige Rautentapete: ungrundiertes, eingefärbtes (?) Endlospapier, vermutlich Handdruck, eine Farbe. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4W. M. 1:8.

Muster aus beigeen Quadraten, die von zwei Stäben geviertelt werden und die an den Ecken von ihren Rahmenlinien mit Endlosknoten verbunden sind (vgl. Abb. 101, s. Abb. 345). Spätestens bevor man über der Flechtmustertapete eine neue Tapetenschicht anbrachte, hat man diese Ausstattung mit verschiedenen anderen Tapetenmustern geflickt, welche jedoch stilistisch nicht zusammenpassen.<sup>290</sup> Dazu verwendete man erstmals Tapeten, die auch maschinell hergestellt worden waren, weshalb diese Flickenschicht nach 1850 datiert. Ob die Flechtmustertapete im geflickten Zustand eine Weile sichtbar blieb oder ob man sofort nach der Überdeckung der Fehlstellen die nächste Dekoration montierte, ist unklar.<sup>291</sup> Die Tapete, die die neue Dekorationsschicht bildete, wurde im maschinellen Druck mit roten Fliesen verziert, in denen jeweils eine weisse Blüte abgebildet wurde (Abb. 99, vgl. Abb. 357). Zu dieser Tapete war auch eine Bordüre fassbar, die eine wellenförmige Ranke zeigt, an welcher sich Blätter und Blüten abwechseln (Abb. 99, vgl. Abb. 357, 358).<sup>292</sup> Direkt darüber folgte die dritte und letzte im Raum festgestellte Tapetenschicht.<sup>293</sup> Auch nun verwendete man eine Tapete aus eingefärbtem und mit vier Farben maschinell bedrucktem Papier. Das Muster ist naturalistischer und zeigt vor gelbem Grund die Umrisse grüner Narzissen sowie Sträusse aus verschiedenen blauen Blüten, die über die Papierbahn gestreut sind (Abb. 100, vgl. Abb. 350, 351). An der Ostwand kombinierte man die Tapete mit zwei verschiedenen Bordüren, die ebenfalls maschinell auf eingefärbtes Papier gedruckt wurden, die eine zeigt vor schwarzem Grund stilisierte Blätter und Blümchen,<sup>294</sup> die andere kombiniert blaue Sechseckfelder mit stilisierten gelben Blüten und Muscheln oder Blättern (s. Abb. 350, 351).<sup>295</sup> Produkte aus eingefärbtem Papier kamen am Ende des 19. Jahrhunderts auf.

Mehr Klarheit über die Datierung der Schichten sowie das Alter der raumtrennenden Zwischenwand schaffen die von der West- und Nordwand des Raumteils 2.4W geborgenen Tapetenschichten. Die erste Tapetendekoration, die hier offenbar ohne Makulatursschicht montiert wurde, besteht aus der auch im Osten angetroffenen blau-weissen Flechtmustertapete (Abb. 101).<sup>296</sup> Auch an dieser Wand wurde sie an mehreren Stellen geflickt, so bedecken eine grün-weiße Tapete,<sup>297</sup> eine weiss-beige Rautentapete<sup>298</sup> sowie eine Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv<sup>299</sup> verschiedene Fehlstellen ganz oder teilweise. Die beiden erstgenannten Stücke wurden von Hand auf ungründiertes Papier gedruckt, die letzte wurde maschinell hergestellt, sie wurde auch an der Ostwand zum Flicker der Flechtmustertapete verwendet. Auch hier bleibt unklar,

ob die Flickstellen eine Zeit lang sichtbar blieben oder ob sie unmittelbar vor der Tapezierung der nächsten Dekorationsschicht angebracht wurden. Dass an der Westwand über diesen eindeutig als Flicker zu identifizieren Tapeten jedoch drei weitere Tapetenmuster und Zeitungsfragmente entdeckt wurden, die offenbar als Makulatur dienten, könnte ein Hinweis dafür sein, dass die Flickenschicht zunächst sichtbar blieb. Dass es sich bei den Zeitungsfragmenten, aber auch den erwähnten drei Tapetendessins um eine Makulatursschicht handelt, zeigt sich dadurch, dass sie in verschiedenen grossen Fragmenten überliefert wurden, die in unterschiedlicher Schichtreihenfolge niemals ganz, sondern nur teilweise übereinandergeklebt wurden. Die entdeckten Zeitungen tragen Daten aus den Jahren 1888 und 1889.<sup>300</sup> Bei den Tapeten handelt es sich um drei einfache Tapeten mit wenigen Farben, von denen eine von Hand,<sup>301</sup> die anderen maschinell<sup>302</sup> bedruckt wurden. Sie datieren wohl 1889 oder wenig davor und wurden 1889 oder wenig später montiert. Diese Makulatur diente an der Nord- und Westwand der Tapezierung desselben Tapetenmusters, das auch an der Ostwand über der Flechtmustertapete folgte, der aus grün eingefärbtem Papier hergestellten Tapete mit Blumen-Fliesenmuster (vgl. Abb. 99, s. Abb. 357).<sup>303</sup> An der Westwand war nicht nur eine Makulatur aus Zeitungen aufgebracht worden, sondern man hatte davor eine Bespannung aus Jute angebracht.<sup>304</sup> Die Tapete wurde an der Westwand von der gleichen Bordüre mit Rankenmuster<sup>305</sup> begleitet, die auch an der Ostwand erscheint (vgl. Abb. 99, s. Abb. 360). Die jüngste fassbare Dekorationsschicht an der Westwand ist ebenfalls die Tapete aus eingefärbtem Papier, die ein Narzissendessin besitzt (Abb. 102, s. Abb. 359).<sup>306</sup> Allerdings kombinierte man hier ein anderes Bordürenmuster mit der Tapete, es zeigt vor schwarzem Grund eine stilisierte Blumenranke in Brauntönen (Abb. 102, s. Abb. 359).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass an der Ostwand des Raumteils 2.4E dreizehn Tapeten und drei Bordüren fassbar waren, während an der West- und Nordwand im Raumteil 2.4W zehn Tapetendessins und zwei Bordüren erhalten blieben, nur vier Tapeten und eine Bordüre sind in beiden Raumteilen fassbar. Die Analyse der Schichtabfolge sowie der Montagespuren zeigte jedoch in beiden Fällen, dass von diesen zahlreichen Mustern wohl nur drei Tapetendessins jemals eine ganze Dekoration bildeten, alle übrigen Muster scheinen hingegen zu Flicker- oder Makulatursschichten zu gehören. Da selten in zwei nebeneinander liegenden Räumen dieselbe Tapetenausstattung montiert wurde,<sup>307</sup> ist es sehr

wahrscheinlich, dass die drei Tapetenschichten den einst ungeteilten Raum 2.4 dekorierten und dieser erst zu unbekanntem Zeitpunkt nach der Montage der letzten Tapetenschicht unterteilt wurde; da unklar ist, ob auf der Zwischenwand jemals Tapeten montiert waren, kann dies jedoch nicht bewiesen werden.

Folgender Ausstattungsablauf ist für den quadratischen Raum daher wahrscheinlich:

Als vermutlich erste Tapetendekoration des Raumes wählte man die blau-weiße Flechtmustertapete<sup>308</sup> aus, bei der es sich um einen günstigen Handdruck aus zwei Farben auf ungründiertem Endlospapier handelt, der demnach zwischen 1830 und 1880 produziert wurde. An der Ostwand waren unter dieser Tapete sieben weitere Tapetenmuster vorhanden, die jedoch nicht in klarer Folge übereinander klebten, son-

Blumensträussen, Fn. 1437.185.8; Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fn. 1437.185.6.

<sup>291</sup> Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fn. 1437.185.4.

<sup>292</sup> Bordüre mit Blumenranke, Fn. 1437.185.5.

<sup>293</sup> Narzissentapete, Fn. 1437.185.1.

<sup>294</sup> Bordüre mit stilisierten Blättern und Blümchen, Fn. 1437.185.3.

<sup>295</sup> Bordüre mit Sechseckfeldern, Fn. 1437.185.2.

<sup>296</sup> Blau-weiße Flechtmustertapete, Fn. 1437.195.3.

<sup>297</sup> Grün-weiße Tapete, Fn. 1437.195.7.

<sup>298</sup> Weiss-beige Rautentapete, Fn. 1437.195.6.

<sup>299</sup> Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fn. 1437.195.4.

<sup>300</sup> Zeitungsmakulatur, 8.2.1888/1889, Fn. 1437.181.7; Zeitungsmakulatur, 1889, Fn. 1437.195.8.

<sup>301</sup> Rautentapete mit Vierblättern, Fn. 1437.195.1, (vermutlich Handdruck, eine Farbe).

<sup>302</sup> Tapete mit Vierblattmuster, Fn. 1437.195.2 (vermutlich maschinell, eine Farbe) und Tapete mit Rhombenmuster, Fn. 1437.195.5 (vermutlich maschinell, eine Farbe).

<sup>303</sup> Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fn. 1437.181.5.

<sup>304</sup> Vgl. Beobachtungen zur Montage bei der Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fn. 1437.181.5, im Kap. V.2.1.4.4.

<sup>305</sup> Bordüre mit Blumenranke, Fn. 1437.181.6.

<sup>306</sup> Narzissentapete, Fn. 1437.181.1.

<sup>307</sup> Es ist zumindest für das 18. und frühe 19. Jahrhundert belegt, dass mit den Tapetendekorationen in einem Wohngebäude oder einer Wohnung eine möglichst grosse Muster- und Farbenvielfalt erreicht werden sollte, wie dies zum Beispiel im Schloßschen Buttisholz zu beobachten ist. Vgl. Schöpfer 2005. Auch eine Aussage eines gewissen Gabriel Eynard, der 1809 sein Genfer Anwesen neu mit Pariser Tapeten dekorierte, zeigt dies auf, so beschreibt er, welche Tapete in welchen Raum gehört, wobei deutlich wird, dass keine Farbe zweimal vorkommt: «... le papier jaune pour le salon; le papier bleu de ciel pour la salle à manger; le papier vert américain pour la chambre de physique; le papier gris satiné pour la chambre à coucher; le papier lilas pour la petite chambre.» Zit. nach Schöpfer 2010, 154.

<sup>308</sup> Blau-weiße Flechtmustertapete, Fn. 1437.185.9; Fn. 1437.195.3.

<sup>309</sup> Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fn. 1437.185.15; Rankentapete mit Glockenblumen, Fn. 1437.185.13; Tapete mit Ranken-



Abb. 102: Narzissentapete, Fnr. 1437.181.1, Bordüre mit stilisierter Blumenranke, Fnr. 1437.181.3. Um 1900 (?), eingefärbtes Endlospapier, maschineller Druck, vier (Tapete) bzw. zwei (Bordüre) Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4W. M. 1:8.



Abb. 103: Im Uhrzeigersinn von links oben: Blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.182.5, Streifentapete, Fnr. 1437.182.3, Tapete mit Vierblattmuster, Fnr. 1437.182.2. Flechtmustertapete und Streifentapete: 1830–1880, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, zwei bzw. eine Farbe. Tapete mit Vierblattmuster: 1850–1970, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, eine Farbe. Alle aus: Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4, Deckentapeten. M. 1:6.

den sich nur teilweise überlappten.<sup>309</sup> Dies und der Fakt, dass keines dieser Muster an anderen Wänden fassbar war, machen es wahrscheinlich, dass die Tapeten nicht zur Raumdekoration, sondern als Makulatur verwendet wurden. Da eine dieser Tapeten<sup>310</sup> vermutlich maschinell produziert wurde, kann die Makulatur nicht vor 1850 entstanden sein. Auf eine solche Makulatur hat man an der West- und Nordwand verzichtet. Fehlstellen, die mit der Zeit in der blau-weißen Flechtmustertapete entstanden, hat man an allen beprobten Wänden mit unterschiedlichen Tapetenmustern geflickt, teilweise verwendete man hierfür maschinell bedruckte Tapeten.<sup>311</sup> Es scheint möglich, dass die Dekoration in diesem geflickten Stadium einige Zeit sichtbar blieb, auch wenn sich die verwendeten Muster farblich und stilistisch unterschieden. Über der geflickten Dekoration erstellte man schliesslich erneut eine Makulatur, die an der Ostwand aus Tapetenfragmenten, an der Nordwand aus Tapetenfragmenten sowie Zeitungsblättern und an der Westwand aus Zeitungsblättern auf einer Jutebespannung bestand. Vielleicht war es aber auch unmittelbar vor der Anbringung dieser Makulatur nötig, die Fehlstellen in der Flechtmustertapete zu flicken, um sie während der Montage der neuen Dekorationsschicht

nicht zu vergrössern. Die Makulatur entstand gemäss den verwendeten Zeitungen 1889 oder bald danach.<sup>312</sup> Sie diente der Tapezierung einer Tapete aus grün eingefärbtem Papier mit maschinell gedrucktem rotem-weissem Fliesenmuster.<sup>313</sup> Die recht günstige Tapete wurde mit einer Bordüre<sup>314</sup> kombiniert, die die gleichen technischen Merkmale aufweist, jedoch etwas mehr Druckfarben umfasst. Nachdem man diese Tapete vielleicht nur an wenigen Stellen flickte oder ergänzte,<sup>315</sup> wurde auch sie von einem neuen Muster überdeckt, das etwas naturalistischer war, jedoch ebenfalls maschinell auf eingefärbtes Papier gedruckt wurde.<sup>316</sup> Mit der Tapete kombinierte man drei verschiedene Bordüren,<sup>317</sup> was vermuten lässt, dass hier Reststücke zum Einsatz kamen.

Der Raum wurde demnach dreimal neu ausgestattet, wobei sich nur die mittlere Schicht relativ genau auf 1889 oder einige Zeit später datieren lässt. Vermutlich wurde die unterste Schicht nach 1850 montiert, da eine der in der Makulatur verwendeten Tapeten wohl maschinell hergestellt wurde.<sup>318</sup> Die Montage der letzten Tapeten lässt sich aufgrund ihrer technischen Merkmale kaum eingrenzen, eingefärbtes Papier kam gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf. Vermutlich konnten solche maschinell

gedruckten Tapeten bis in die 1960er-Jahre hergestellt werden. Da das identische Tapetenmuster jedoch in einem anderen Raum des Hauses auf einer nach 1896 entstandenen Makulatur erscheint,<sup>319</sup> ist als Zeitpunkt der Montage die Jahrhundertwende wahrscheinlich. Demnach wären im Raum zwischen etwa 1850 und 1900 drei Tapetenschichten montiert und die Dekoration also nach höchstens 39 bzw. nach etwa 17 Jahren erneuert worden.

Wie eingangs erwähnt, waren auch an der Decke des Raumes Tapeten vorhanden. Hier hat man mindestens sieben Muster unstrukturiert neben- und übereinander vor die Deckenbrettfugen geklebt (Abb. 103). Drei der Tapeten waren auch an den Raumwänden vorhanden. Es handelt sich um die Tapete mit dem Vierblattmuster, das mit Blattkreuzen gefüllt ist,<sup>320</sup> die Rautentapete, die mit Vierblättern verziert ist,<sup>321</sup> sowie jene mit dem Quadrattflechtmuster<sup>322</sup> (s. Abb. 353–356, 361). Ein Muster, das nicht an der Wand erscheint und vermutlich um die Jahrhundertwende datiert, wiederholt regelmässig kelchförmige, weisse Blumen<sup>323</sup> (vgl. Abb. 123), das zweite neue Muster zeigt Streifen, die einerseits mit einem Ornamentband, andererseits mit Blumen und Blättern gefüllt sind<sup>324</sup> (s. Abb. 360). Die zwei weiteren Tapeten waren so frag-



Abb. 104: Baar, Rathausstrasse 6/8, Eckschrank und Täfer im Raum 2.8, Südwand. Aus dem Schrank wurden zwei Tapetenmuster geborgen.

mentiert, dass sie nicht weiter bestimmt werden konnten (s. Abb. 362).<sup>325</sup>

Auch wenn einige der Deckentapeten auch an den Wänden fassbar waren, scheint die Anbringung der Stücke insgesamt so unstrukturiert und uneinheitlich, dass es unwahrscheinlich ist, dass sie nacheinander als Dekorationsschicht angebracht wurden. Es scheint vielmehr, als hätte man verschiedene Reste zur Tapezierung der Decke verwendet. Dafür spricht auch, dass nur ein einziges der sieben Tapetenmuster mit Sicherheit zur Dekoration der Raumwände diente, die anderen zwei Muster, die auch an der Wand vorkamen, wurden zum Flicker oder als Makulatur verwendet. Jedoch ist das blau-weiße Flechtmuster, welches die wohl erste Raumausstattung darstellte, an der Decke nicht immer die oberste Schicht, es ist daher unwahrscheinlich, dass der Raum und die Decke einheitlich mit diesem Muster verziert wurden. Viel eher als einen dekorativen scheint man mit der Anbringung dieser unterschiedlichen Fragmente einen funktionalen Nutzen verfolgt zu haben. So könnten die Tapeten als Schutz vor herabfallendem Staub oder als Isolation gedient haben. Sie wurden zu unbekanntem Zeitpunkt, vielleicht sogar sofort nach ihrer Anbringung, von einem Deckentäfer verdeckt.

### Zweites Vollgeschoss, Raum 2.8

Der Raum 2.8 in der Nordostecke des zweiten Vollgeschosses wurde zu unbekanntem Zeitpunkt vergrössert, indem man die seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bestehende Südwand des Raumes abriess und ein Stück südlich eine neue Wand errichtete.<sup>326</sup> Vor diese montierte man ein Feldertäfer mit integriertem Eckschrank

(Abb.104).<sup>327</sup> Im Innern des Schrankes waren auf der neuen Südwand, die die Rückseite des Schrankes bildete, zwei Tapeten fassbar. Da nicht bekannt ist, ob sich auch Tapeten hinter dem Täfer befanden, bleibt unklar, ob sie zur Dekoration des gesamten Raumes oder nur zur Ausschlagung des Schrankes verwendet worden waren. Letzteres scheint einerseits wahrscheinlich, weil

muster und sternförmigen Blüten, Fnr. 1437.185.11; florale Tapete, Fnr. 1437.185.12; Vierblatttapete, Fnr. 1437.185.14; Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.185.16; Medaillontapete, Fnr. 1437.185.10.  
<sup>310</sup> Florale Tapete, Fnr. 1437.185.12.  
<sup>311</sup> Blau-weiße Streifentapeten mit Blumensträussen, Fnr. 1437.185.8; Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.185.6; Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.195.4.  
<sup>312</sup> Zeitungsmakulatur, 8.2.1888/1889, Fnr. 1437.181.7; Zeitungsmakulatur, 1889, Fnr. 1437.195.8.  
<sup>313</sup> Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.185.4; Fnr. 1437.181.5.  
<sup>314</sup> Bordüre mit Blumenranke, Fnr. 1437.185.5; Fnr. 1437.181.6.  
<sup>315</sup> Es wurde zwischen zwei Fragmenten der Tapete mit Blumen-Fliesenmuster ein Tapetenfragment mit sehr ähnlichen Farben entdeckt. Es ist unklar, ob dieses zur Makulatur gehörte oder die Tapetendekoration ergänzte oder flickte, s. grün-weiße Tapete, Fnr. 1437.181.4.  
<sup>316</sup> Narzissen-Tapete, Fnr. 1437.185.1;

Fnr. 1437.181.1.  
<sup>317</sup> Bordüre mit Sechseckfeldern, Fnr. 1437.185.2; Bordüre mit stilisierten Blättern und Blümchen, Fnr. 1437.185.3; Bordüre mit stilisierter Blumenranke, Fnr. 1437.181.3.  
<sup>318</sup> Florale Tapete, Fnr. 1437.185.12.  
<sup>319</sup> Narzissentapete, Fnr. 1437.191.1, 3. VG, Raum 3.3W.  
<sup>320</sup> Decke: Fnr. 1437.182.2; Wand: Fnr. 1437.195.2.  
<sup>321</sup> Decke: Fnr. 1437.182.4; Wand: Fnr. 1437.195.1.  
<sup>322</sup> Decke: Fnr. 1437.182.5; Wand: Fnr. 1437.195.3; Fnr. 1437.185.9.  
<sup>323</sup> Tapete mit weiss-blauen Kelchblumen, Fnr. 1437.182.1.  
<sup>324</sup> Streifentapete, Fnr. 1437.182.3.  
<sup>325</sup> Tapete mit rotem Druck, Fnr. 1437.182.7; grün-weiße Tapete, Fnr. 1437.182.6.  
<sup>326</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Positionsverzeichnis, Pos. 162 D.  
<sup>327</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Positionsverzeichnis, Pos. 163.  
<sup>328</sup> So wurde in Luzern im Schloss Buttisholz, als dort verschiedene Biedermeierensembles angebracht wurden, auch ein Schrank mit zwei



Abb. 105: Blau-weiße Streifentapete, Fnr. 1437.179.2. Um 1929, grundiertes Endlospapier, maschineller Druck, drei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.8. M. 1:4.



Abb. 106: Abstrakte Rankentapete, Fnr. 1437.179.1. Um 1929, grundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, sechs Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.8. M. 1:5.



Abb. 107: In den 1920er-Jahren wurden stark abstrahierte, fast kubistische Pflanzenformen bei Tapeten beliebt. Ein solches Muster entwarf Dagobert Peche. Tapete «Die Ranke», herausgegeben von den Wiener Werkstätten, produziert in Deutschland von der Fabrik Flammersheim und Steinmann, Köln, 1921, Maschinendruck.

es zu verschiedenen Zeiten verbreitet war, Schränke mit Tapetenmustern auszustatten.<sup>328</sup> Andererseits wird diese Vermutung dadurch gestützt, dass zwei schmale Bahnen verschiedener Tapetenmuster nebeneinander geklebt wurden, es sich also kaum um zwei aufeinanderfolgende Tapetenschichten handelt, die bestanden, bevor das Täfer erstellt wurde.

Die Tapeten klebten auf einer Makulatur aus Zeitungen von 1929.<sup>329</sup> Da sie sich nur leicht überlappen, wurden sie wohl

gleichzeitig nebeneinander angebracht. Eine zeigt ein blau-goldenes Streifenmuster auf blauem Grund<sup>330</sup> (Abb. 105, s. Abb. 363), die zweite graue Ranken mit abstrahierten Blumen und Beeren (Abb. 106, s. Abb. 364).<sup>331</sup> Beide sind maschinelle Drucke auf Endlospapier, die erste wurde mit drei Farben, die zweite mit sechs hergestellt. Die Rankentapete gleicht mit ihren abstrakten Formen Entwürfen, die in den 1920er-Jahren aufkamen. Ein ähnlich abstraktes Rankenmuster entwarf beispielsweise Dagobert

Peche. Es wurde unter dem Titel «Die Ranke» in der Kollektion «Wiener Werkstätten» von der Firma Flammersheim und Steinmann 1921 in Köln produziert (Abb. 107).<sup>332</sup> Es wäre also möglich, dass man zur Ausschlagung des Schrankes 1929 oder danach bereits etwas ältere Tapetenmuster verwendet hat, die nicht mehr der aktuellen Mode entsprachen, von denen man selbst Reststücke besass oder die man günstig erwerben konnte. Die Tapeten liefern ausserdem den Hinweis, dass die Ver-



Abb. 108: Tapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 1437.191.8. 1830–1878, grundiertes und satiniertes (?) Endlospapier, Handdruck, drei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.2). M. 1:3.

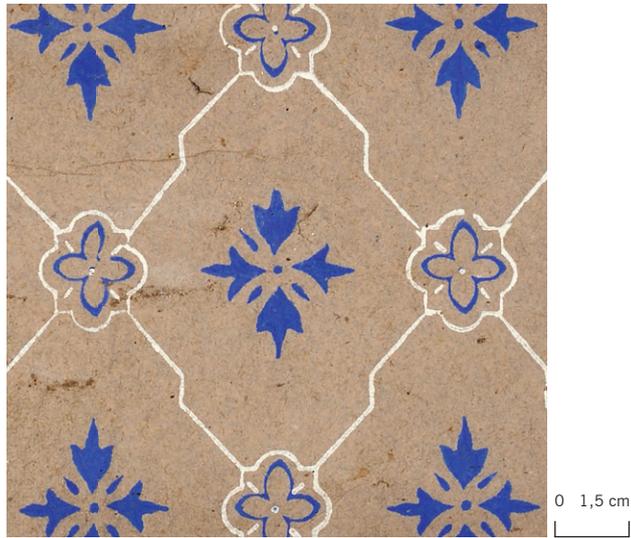


Abb. 109: Blau-weiße Fliesentapete, Fnr. 1437.191.7. 1830–1878, ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, zwei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.3; 1437.187.12). M. 1:1,5.

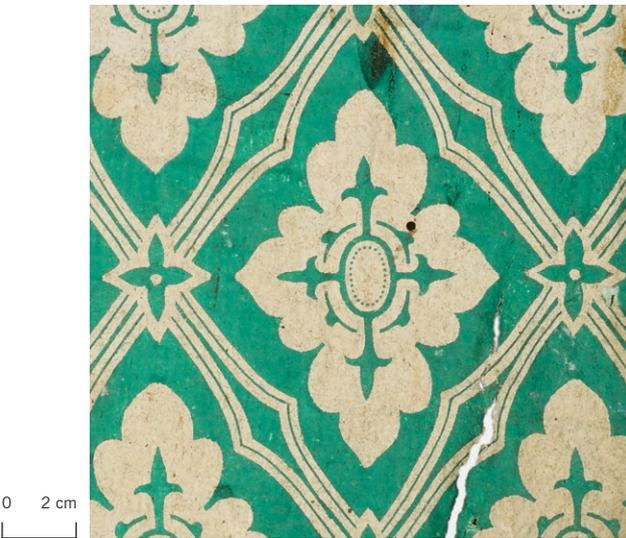


Abb. 110: Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.191.5. Um 1878, ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, eine Farbe. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.4; 1437.187.8; 1437.185.16). M. 1:2.



Abb. 111: Tapete mit Kleeblättern, Fnr. 1437.191.4. 1878–1880 (?), ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, eine Farbe. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.5). M. 1:3.

setzung der Raumwand und die Erstellung des Schrankes vor 1929 stattfanden.

### Drittes Vollgeschoss, Räume 3.3E und 3.3W

In der Südwestecke des dritten Vollgeschosses bestand seit den Um- und Aufbauten um 1600 ein fast quadratischer Raum (3.3). Zu unbekanntem Zeitpunkt unterteilte man ihn in zwei schmalrechteckige Zimmer: 3.3W im Westen und 3.3E im Osten (s. Abb. 333). In beiden Zimmern waren

Tapeten erhalten. So ist auf Fotografien der Bauuntersuchung erkennbar, dass sich im Raum 3.3E an allen Wänden, ausser der zu unbekannter Zeit ersetzten Ostwand, Tapeten überliefert haben, während im Raum 3.3W noch an allen Wänden Reste von Tapetendekorationen fassbar waren, das heisst, auch die jüngere Wand, die bei der Raumunterteilung eingezogen wurde, war tapeziert.<sup>333</sup> Ein Vergleich der in beiden Zimmern vorhandenen Tapetenschichten zeigt, dass viele der früh tapezierten Muster in

älteren Tapetenmustern verziert, wobei Tapeten verwendet wurden, die nicht aus Dekorationen zu stammen scheinen, die früher im Haus vorhanden waren. Vgl. Schöpfer 2005, 75–78.

<sup>329</sup> Zeitungsmakulatur, 1929, Fnr. 1437.179.3.

<sup>330</sup> Blau-weiße Streifentapete, Fnr. 1437.179.2.

<sup>331</sup> Abstrakte Rankentapete, Fnr. 1437.179.1.

<sup>332</sup> Vgl. Thümmeler 1998, 173.

<sup>333</sup> Für das Ostzimmer, vgl. Dia 805, für das Westzimmer Dias 811–1818, ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Dias der Bauuntersuchung.

<sup>334</sup> Vgl. die Erläuterung zu den genommenen Proben im Kap. V.2.1.4.3, Raum 3.3E und Raum 3.3W.

<sup>335</sup> Tapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 1437.191.8.



Abb. 112: Narzissentapete, Fnr. 1437.191.1. Nach 1896, eingefärbtes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, vier Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.1; 1437.181.1; 1437.186.6; 1437.187.6). M. 1:3.



Abb. 113: Makulaturschicht, SBB-Fahrplan, Fnr. 1437.191.3. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. M. 1:4.



Abb. 114: Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E, Südwand. Erkennbar sind die erhaltenen Tapetenreste vor ihrer Bergung. Sie lassen eine 50–60 cm hohe Sockelzone frei.

beiden Raumteilen nachweisbar sind. Es ist zu vermuten, dass sie aus der Zeit stammen, als der Raum noch nicht unterteilt war, sicher nachzuweisen ist dies allerdings nicht, da von der tapezierten Zwischenwand keine Probe entnommen wurde bzw. nicht bekannt ist, von welcher Wand genau die Proben aus dem westlichen Raumteil stammen.<sup>334</sup>

Bei der untersten, jedoch nur im westlichen Raumteil fassbaren Tapete handelt es sich um einen relativ hochwertigen Hand-

druck,<sup>335</sup> der mit zwei Farben auf grundiertes und satiniertes Papier gedruckt wurde (Abb. 108, s. Abb. 375). Sein Muster aus grossformatigen Medaillons mit üppiger Blumenfüllung sollte vermutlich an einen Damaststoff erinnern, da diese Textilgattung ebenfalls mit glänzenden und matten Partien spielt. Darüber erfolgte die Tapezierung eines einfachen Handdrucks auf Endlospapier, der ein blau-weisses Fliesenmuster mit Blattkreuzchen zeigt (Abb. 109). Das Muster konnte aus beiden Raumhälften gebor-

gen werden.<sup>336</sup> Die folgenden vier Dekorationsschichten wiesen eine ähnliche Qualität auf wie die Fliesentapete. So wurde als nächstes ein von Hand auf ungrundiertes Papier gedrucktes blaues Blumenstreumuster im gesamten Raum montiert (s. Abb. 367, vgl. Abb. 122).<sup>337</sup> Eine handgedruckte Bordüre<sup>338</sup> mit einem blau-grauen Zackenmuster (s. Abb. 367) gehörte entweder zu diesem Tapetenmuster oder zum folgenden, welches auf grau grundiertem Grund einen Rautenraster mit blauen Blattkreuzen zeigt



Abb. 115: Margeritentapete, Fnr. 1437.187.4. 1896–1914, ungrundiertes Endlospapier, maschineller Druck, zwei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.7; 1437.192.3). M. 1:3.

0 3 cm



Abb. 116: Streifentapete mit Rosen, Fnr. 1437.187.1. 1914 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, fünf Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.9, Foto von Fnr. 1437.186.9). M. 1:3.

0 3 cm



Abb. 117: Tapete mit Kelchblumen, Fnr. 1437.192.1, Bordüre mit weissen Blüten, Fnr. 1437.192.2. 1910/20 (?), ungrundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, mehr als zwei (Tapete) bzw. sechs Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:7.

0 7 cm

(s. Abb. 368).<sup>339</sup> Anders als dieses Blattkreuzmuster, welches nur im östlichen Raumteil erhalten war, war ein darüber montiertes grün-beiges Blattkreuzmuster in beiden Raumhälften überliefert (Abb. 110, s. Abb. 377).<sup>340</sup> Den günstigen Handdruck kombinierte man mit einer aufwendigeren Bordüre, die vor grünem Grund ein Muster aus Blüten, Kordeln und Bändern mit Mäanderverzierung zeigt (s. Abb. 369).<sup>341</sup> Zwischen zwei sich stark überlappenden Stücken der grün-beigen Tapete war ein Brief-

<sup>336</sup> Ostteil: Blau-weiße Fliesentapete, Fnr. 1437.187.12; Westteil: Blau-weiße Fliesentapete, Fnr. 1437.191.7.

<sup>337</sup> Ostteil: Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.187.16. Im Westteil war dieses Muster fotografisch nachweisbar, im geborgenen Schichtpaket jedoch nicht enthalten, vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Dias 811–818.

<sup>338</sup> Grau-blaue Zackenbordüre, Fnr. 1437.187.11, sie konnte nur im östlichen Raumteil geborgen werden.

<sup>339</sup> Blau-graue Blattkreuz-Tapete, Fnr. 1437.187.10.

<sup>340</sup> Ostteil: Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.187.8; Westteil: Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.191.5.

<sup>341</sup> Grün-goldene Bordüre, Fnr. 1437.187.9.



Abb. 118: Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W, Nordwestecke. Es ist erkennbar, dass die jüngste Tapetenschicht kopfüber montiert wurde, Tapete mit Kelchblumen, Fnr. 1437.192.1.

couvert mit einer «[18]78» abgestempelten Marke geklebt worden.<sup>342</sup> Es ist unklar, welchem Zweck dieses Couvert diente, doch weist es darauf hin, dass die Tapete 1878 oder einige Zeit danach montiert wurde. Dieser Dekoration folgte ein weiteres grünes Muster, nämlich ein Dessin aus kleinen, rasterartig über die Papierfläche verteilten Kleeblättern (Abb. 111, s. Abb. 378).<sup>343</sup> Auch bei dieser Tapete handelte es sich um einen sehr günstigen Handdruck, erst die folgende Dekorationsschicht war maschinell produziert worden. Es handelte sich dabei um eine mit vier Farben auf eingefärbtes Papier gedruckte Tapete, die ein Streumuster aus Narzissen und Sträusschen mit blauen Blüten zeigt (Abb. 112, s. Abb. 380).<sup>344</sup> Für die Anbringung der Tapete hatte man eine Makulatur geschaffen, die auch Fahrpläne der SBB mit dem Datum «1. Oktober 1896» enthielt (Abb. 113),<sup>345</sup> weshalb die Montage wohl einige Zeit danach datiert.<sup>346</sup> Wie Fotografien der Tapetenreste noch in situ zeigen, waren diese untersten sieben Schichten über einer 50 bis 60 cm hohen Sockel-

zone montiert, die früher vielleicht mit einem Brusttäfer verkleidet war (Abb. 114).

Nach der Tapezierung des Narzissenmusters scheint man die angesprochene Unterteilung des ehemaligen Raumes 3.3 vorgenommen zu haben, denn nun unterscheiden sich die in den Raumteilen geborgenen Tapetenschichten durchgängig.

Im Ostteil wurde auf die Narzissentapete ein ebenfalls maschinell gedrucktes Produkt mit Margeritendessin montiert<sup>347</sup> (Abb. 115, s. Abb. 370, 371). Es war mit einer Bordüre kombiniert, die weiss-rosarote Blumen vor einem roten Stoffband zeigt (s. Abb. 372).<sup>348</sup> 1914 oder bald danach fand über einer Zeitungsmakulatur<sup>349</sup> die Montage einer Tapete statt, deren Muster textile Bänder imitiert und mit Rosenblüten kombiniert (Abb. 114, 116, s. Abb. 373).<sup>350</sup> Sie wurde zusammen mit einer Bordüre angebracht, die ein Muster aus ähnlichen Elementen besass (s. Abb. 374).<sup>351</sup> Eine Fotografie des Ostraums zeigt, dass spätestens die Rosentapete, vielleicht aber bereits die früheren beiden nach der Raumtrennung entstandenen Schich-

ten, nicht mehr über einer Brüstung, sondern bis zum Boden hin tapeziert waren.<sup>352</sup>

Im Westteil wurden über der nach 1896 montierten Narzissentapete insgesamt acht andere Tapeten und fünf Bordüren entdeckt. Die zwei untersten Tapeten<sup>353</sup> waren Handdrucke auf Endlospapier, wie sie vornehmlich zwischen 1830 und 1880 hergestellt wurden, die oberste<sup>354</sup> war ein maschineller Druck mit einem Kelchblütenmuster, das stilistisch dem Jugendstil nahesteht und wohl um 1900 entstand (Abb. 117, s. Abb. 393).<sup>355</sup> Damit datieren die ältesten Stücke dieser acht zusätzlichen Schichten wohl einige Jahrzehnte früher als die nach 1896 angebrachte Narzissentapete,<sup>356</sup> auf der sie montiert wurden. Zudem zeigen Fotografien der Nordwand, dass zumindest die oberste Kelchblütentapete<sup>357</sup> kopfüber tapeziert war (Abb. 118). Spätestens diese Tapetenschicht diente also kaum mehr der Dekoration. Es scheint vielmehr, dass die acht über der Narzissentapete gelegenen Stücke im Raum 3.3W nicht nacheinander als Dekorationsschichten montiert wurden, sondern dass es sich um ein Schichtpaket aus acht Tapeten handelt, das man in einem anderen Raum abgelöst hatte, in welchem die Tapeten einst nacheinander angebracht worden waren. Vermutlich sollte das Schichtpaket, nachdem es zu unbekanntem Zeitpunkt nach 1896 im Raum 3.3W montiert worden war, der Isolation dienen und wurde sogleich nach seiner Montage von der Vertäferung verdeckt, die bei der Bauuntersuchung die jüngste Dekorationsschicht bildete. Die gleiche bzw. sehr ähnliche Vorgehensweise ist im selben Haus auch in den Räumen 4.2 und 4.4 zu beobachten.<sup>358</sup>

Demnach scheint der Raum 3.3 bis etwa um 1900 ungeteilt gewesen zu sein. Seit frühestens 1830 war er, wohl über einer 50 bis 60 cm hohen Sockelzone, nacheinander mit sechs handgedruckten Tapeten aus Endlospapier ausgestattet worden. Es handelte sich dabei um günstige bis sehr günstige Produkte, die Muster aus einer bis drei Farben besaßen. Die zweitjüngste dieser sechs Tapetenschichten wurde vermutlich 1878 oder bald danach angebracht. Nach 1896 erfolgte die Tapezierung einer ersten maschinell gedruckten Tapete. Von etwa 1830 bis nach 1896 waren demnach insgesamt sieben Tapeten im Raum 3.3 tapeziert, was bedeutet, dass die Ausstattung rund alle elf Jahre erneuert wurde.

Etwa um 1900 unterteilte man das Zimmer in einen Ost- und einen Westteil. Den Ostteil stattete man weiterhin mit neuen Tapeten aus. So wurde der Raum noch zweimal neu tapeziert, wobei die letzte Tapetendekoration 1914 oder bald danach angebracht wurde.<sup>359</sup> Diese jüngeren Schichten wurden demnach etwa im Abstand von neun Jahren erneuert.



Abb. 119: Tapete mit Rosengeflecht, Fnr. 1437.188.1. Um 1910 (?), ungrundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, sechs Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.8. M. 1:6.

Den Westteil hingegen scheint man nicht mehr mit Tapeten, sondern mit einer Veräferung dekoriert zu haben. So wurden hier zwar acht weitere Tapeten angebracht, doch wie erläutert, handelt es sich dabei wohl um ein Schichtpaket, das man unterhalb des Täfers zur Isolation und nicht zur Dekoration verwendete.

### Drittes Vollgeschoss, Raum 3.8

Im Raum 3.8, der durch eine im 19. oder 20. Jahrhundert erstellte Trennwand in der Nordwestecke des Hauses geschaffen wurde, war an der Südwand eine Tapete fassbar. Sie war auf einer Papiermakulatur über einer rund 70 cm hohen Sockelzone angebracht worden (s. Abb. 395). Es handelt sich um einen maschinellen Druck mit sechs Farben.<sup>360</sup> Sein Dessin zeigt ein feines, dichtes Rankengeflecht mit kleinen hellblauen und rosaroten Rosenblüten (Abb. 119, s. Abb. 396). Solche kleinteilige, jedoch meist strenger angeordnete Muster waren in den 1910er-Jahren beliebt. Muster mit kleinen floalen Motiven wurden beispielsweise 1914 im Atelier Heinrich Boden in Dresden-Neugruna produziert.<sup>361</sup> Die hier verwendete Tapete könnte demnach im frühen 20. Jahrhundert entstanden sein.

### Erstes Dachgeschoss, Raum 4.2

Im Raum 4.2 des ersten Dachgeschosses wurden hinter einem Krallentäfer vier Tape-

ten und zwei Bordüren von der Südwand und acht Tapeten von der Nordwand geborgen, deren Muster nur teilweise übereinstimmen.<sup>362</sup>

An der Südwand waren zwei Tapeten- und zwei Bordürenmuster grossflächig erhalten. Sie lagen jedoch nicht in Schichten übereinander, sondern waren mit mehr als 1 m Abstand voneinander am östlichen und westlichen Teil der Wand montiert (Abb. 120). Im Osten hatte man eine Tapete mit einem blauen Rankenmuster aus Glockenblumen<sup>363</sup> sowie eine Bordüre mit grau-grünem Zackenmuster<sup>364</sup> angebracht (Abb. 121, s. Abb. 398, 399). Die Tapete im Westen besass ein Streumuster aus blauen Blumensträusschen<sup>365</sup> und wurde von einer Bordüre mit abstraktem Ornamentmotiv<sup>366</sup> begleitet (Abb. 122, s. Abb. 401, 402). Beide Tapeten bedeckten die gesamte Wandhöhe mit Ausnahme der untersten 10 cm, wo vielleicht ehemals eine Sockelleiste angebracht war. Die Bordüren verliefen unterhalb der Deckenlinie. Die Tapeten bestanden aus ungrundiertem Endlospapier, das mit einer Farbe bedruckt wurde, die Bordüren wurden mit drei Farben auf grundiertes Papier gedruckt. Aufgrund ihrer technischen Merkmale datieren die Stücke zwischen etwa 1830 und 1880. Da sich die Tapeten und Bordüren in Bezug auf Herstellungsart und Stil gleichen, wäre es möglich, dass sie etwa gleichzeitig produziert und vielleicht auch

gleichzeitig tapeziert wurden. Ob die unterschiedlichen Muster dabei in einem Zimmer nebeneinanderlagen oder aber der heutige Raum damals unterteilt war, bleibt unklar. Der helle, nicht ganz 10 cm breite Streifen, der unmittelbar rechts des östlichen Fensters von der Decke bis zum Boden führt, könnte jedoch darauf hindeuten, dass hier einst eine Zwischenwand eingezogen war.<sup>367</sup>

Unter beiden Tapeten war je ein einzelner Rest eines anderen Tapetenmusters fassbar.

- <sup>342</sup> Briefcouvert, 1878 (?), Fnr. 1437.191.6.
- <sup>343</sup> Im Ostteil ist die Tapete nur fotografisch nachgewiesen, vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Dia 805; Westteil: Tapete mit Kleeblättern, Fnr. 1437.191.4.
- <sup>344</sup> Ostteil: Narzissen-Tapete, Fnr. 1437.187.6; Westteil: Narzissen-Tapete, Fnr. 1437.191.1.
- <sup>345</sup> Ostteil: SBB-Fahrplan, Fnr. 1437.187.7; Westteil: SBB-Fahrplan, Fnr. 1437.191.3.
- <sup>346</sup> Vermutlich als Ergänzung dieser Makulatur und nicht als eigene Dekorationsschicht ist ein einzelner Rest einer weissen Tapete mit grauem Sternmuster anzusehen, der im Westraum nachweisbar war, Fnr. 1437.191.2.
- <sup>347</sup> Margeritentapete, Fnr. 1437.187.4.
- <sup>348</sup> Bordüre mit Stoffband und Blumen, Fnr. 1437.187.5.
- <sup>349</sup> Zeitungsmakulatur, April 1914, Fnr. 1437.187.3.
- <sup>350</sup> Streifentapete mit Rosen, Fnr. 1437.187.1.
- <sup>351</sup> Bordüre mit Schleifen und Rosen, Fnr. 1437.187.2.
- <sup>352</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Dia 805.
- <sup>353</sup> Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.192.12; Tapete mit weiss-blauen Rosen, Fnr. 1437.192.11.
- <sup>354</sup> Tapete mit Kelchblumen, Fnr. 1437.192.1.
- <sup>355</sup> Für eine detaillierte Beschreibung und Bestimmung aller entdeckten Stücke vgl. Kap. V.2.1.4.3, Raum 3.3W, FK-Nr. 192, «Wandtapeten obere Schichten».
- <sup>356</sup> Narzissentapete, Fnr. 1437.191.1.
- <sup>357</sup> Tapete mit Kelchblumen, Fnr. 1437.192.1.
- <sup>358</sup> Vgl. Kap. III. 1.2.1.2, Erstes Dachgeschoss Raum 4.2 bzw. Raum 4.4, sowie Zusammenfassung der Beobachtungen zum Thema Isolation in Kap. III. 3.6.
- <sup>359</sup> Im selben Haus wurde auch im Raum 4.2 des ersten Dachgeschosses die fast identische Tapetenabfolge entdeckt, wie sie hier im ursprünglichen Raum 3.3 und im späteren Zimmer 3.3E montiert wurde. Wie dort erläutert wird, wurden die im Raum 3.3 bzw. 3.3E angebrachten Schichten vermutlich einige Jahre nach 1914 teilweise als ganzes Schichtpaket entfernt und im Raum 4.2 angebracht, auch dort wurde ein Krallentäfer montiert. Wie der Raum 3.3E nach diesem Zeitpunkt ausgestattet war, ist nicht überliefert. Vgl. zu dieser und anderen möglichen Interpretationen Kap. III. 1.2.1.2, Erstes Dachgeschoss, Raum 4.2 und Kap. V.2.1.4.4, Raum 4.2.
- <sup>360</sup> Tapete mit Rosengeflecht, Fnr. 1437.188.1.
- <sup>361</sup> Für Beispiele s. Olligs 1970b, 138.
- <sup>362</sup> Südwand: FK-Nr. 193; Nordwand: FK-Nr. 186.
- <sup>363</sup> Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.193.4.
- <sup>364</sup> Grau-grüne Zackenbordüre, Fnr. 1437.193.5.
- <sup>365</sup> Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.193.1.
- <sup>366</sup> Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.193.2.
- <sup>367</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignis 1437, Dia 341.



Abb. 120: Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Raum 4.2, Südwand. Links ist die Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.193.4, erhalten, rechts die Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.193.1.

So überdeckte die Glockenblumentapete ein Papier mit einem filigranen, geometrischen Muster, das aus Kreuzen vor einem Netzhintergrund besteht (s. Abb. 397).<sup>368</sup> Unter der Blumenstreumustertapete entdeckte man eine Tapete, die von blauen Bändern in vierblättrige Felder unterteilt wird, welche mit stilisierten Blattmotiven gefüllt sind (s. Abb. 400).<sup>369</sup> Beide Stücke bestehen aus Endlospapier, das mit einer Farbe bedruckt wurde. Da jeweils nur ein kleines Fragment erhalten ist, bleibt unklar, ob die Tapeten je zur Ausstattung des ganzen Raumes bzw. zweier getrennter Zimmer dienten. Wahrscheinlicher scheint, dass sie eine Art Makulatur darstellten und Risse oder Fugen in der Holzwand abdeckten. Dass man Wandstellen, die zu Bewegungen neigten, vor der Tapezierung überklebte, zeigt auch ein dickes, unbedrucktes Papier, das stellenweise hinter die Glockenblumentapete geklebt wurde. Ein Stück dieses Papiers ist, wie die darüberliegende Tapete, zerrissen. Vermutlich bedeckte das Papier einst eine Fuge oder einen Riss in der Holzwand, welche oder welcher sich nachträglich verbreiterte, sodass beide Papierschichten aufgrund der Spannung rissen. Man entfernte oder erneuerte danach die Tapetenausstattung jedoch nicht, sondern bedeckte den rund 28 cm langen Riss mit einem Stück der gleichen Tapete.<sup>370</sup>

An der Nordwand des Raumes waren insgesamt acht Tapetenmuster nachweisbar.<sup>371</sup> Als unterste Schicht war hier die Tapete mit blauem, handgedrucktem Blumenstreumuster<sup>372</sup> vorhanden, welche auch an der Westhälfte der Südwand<sup>373</sup> angebracht war

(Abb. 122, s. Abb. 402). Die folgenden Tapeten waren jedoch ausschliesslich an der Nordwand des Zimmers fassbar. Über dem genannten einfarbigen Blumenmuster folgte eine etwas hochwertigere Tapete, die vor satiniertem Grund ein zweifarbiges Muster aus Blumenmedaillons<sup>374</sup> zeigt (s. Abb. 403, vgl. Abb. 108). Sie wurde später von einer etwas günstigeren, ebenfalls zweifarbigem Tapete überdeckt, die ein kleinformatiges, geometrisches Dessin aus blau-weißen Fliesen besass (s. Abb. 404, vgl. Abb. 109).<sup>375</sup> Die beiden nächsten Dekorationen bestanden nur aus einer Druckfarbe, es folgte zunächst eine Tapete mit grün-beigem Blattkreuzmuster und schliesslich eine Tapete mit einem Muster aus grünen Kleeblättern (s. Abb. 405, vgl. Abb. 110; s. Abb. 406, vgl. Abb. 111).<sup>376</sup> Da diese fünf untersten Tapeten im Handdruck auf Endlospapier hergestellt wurden, datieren sie in den Zeitraum zwischen 1830 und 1880. Die Tapete mit den grünen Kleeblättern kam im selben Haus auch im Raum 3.3W vor, wo sie zwischen einer 1878 oder bald danach sowie einer 1896 oder bald danach montierten Tapetenschicht lag.<sup>377</sup> Daher datiert die Tapete wohl um 1880 oder sogar noch etwas später.

Über diesen handgedruckten Stücken wurden schliesslich drei maschinell produzierte Tapeten angebracht. Die zuerst tapezierte bildete auf eingefärbtem Papier ein Narzissenmuster ab (s. Abb. 407, vgl. Abb. 112).<sup>378</sup> Dieses Dessin mit vier Druckfarben wurde schliesslich von einer weiteren floren Tapete bedeckt, die ein Margeritenmuster aus zwei Druckfarben besitzt (s. Abb. 408, vgl. Abb. 115).<sup>379</sup> Auch die letzte

angebrachte Tapete blieb dem floren Stil treu, die verstreut liegenden Rosen waren hier allerdings mit einem Streifenmuster kombiniert (s. Abb. 409, vgl. Abb. 116).<sup>380</sup> Sie war über einer Makulatur aus Zeitungen angebracht,<sup>381</sup> die ihre Montage ins Jahr 1914 oder bald danach datiert.

Interessant ist, dass die Tapetenabfolge der Nordwand fast vollständig jener entspricht, die im Raum 3.3E desselben Hauses angetroffen wurde. Dort waren allerdings zusätzlich fünf Bordüren,<sup>382</sup> ein Tapetenmuster<sup>383</sup> sowie ein SBB-Fahrplan<sup>384</sup> vorhanden (vgl. Abb. 114). In beiden Zimmern liegt die letzte Tapetenschicht, die Streifentapete mit Rosen, auf einer Zeitungsmakulatur von 1914. Denkbar wäre, dass während Jahrzehnten in beiden Räumen jeweils die gleichen Tapetenausstattungen angebracht wurden.<sup>385</sup> Wahrscheinlicher jedoch scheint es, dass es sich bei einer der entdeckten Tapetenabfolgen um eine Wiederverwendung eines ganzen Schichtpakets alter Dekorationsschichten handelt. Ein solches Vorgehen konnte bereits im Zimmer 3.3W beobachtet werden, das gleichzeitig mit dem Zimmer 3.3E entstand, als man den Raum 3.3 unterteilte. So montierte man hier zu einem unbekanntem Zeitpunkt nach 1900 vermutlich zur Isolation ein Schichtpaket bestehend aus acht Tapeten, welches man als Ganzes aus einem anderen Raum abgelöst hatte.<sup>386</sup> Auch die zweimal angetroffene, oben beschriebene Tapezierfolge könnte also entweder in der Dachkammer 4.2 oder aber im Raum 3.3E entstanden sein,<sup>387</sup> bevor sie eine Weile nach der Tapezierung der letzten Schicht, das heisst vermutlich einige Jahre nach 1914, abgelöst wurde, um im anderen Raum montiert zu werden. Es stellt sich nun die Frage, welches der beiden Zimmer die Tapeten ursprünglich verzierten.

Im Dachgeschossraum 4.2 ist die älteste Tapete mit blauem Blumenstreumuster sowohl an der Nordwand als auch am westlichen Teil der Südwand vorhanden, was darauf hindeutet, dass hier zu einem unklaren Zeitpunkt zwischen etwa 1830 und 1880 eine einheitliche Raumdekoration aus dieser Tapete bestand. Von allen folgenden Schichten finden sich in diesem Raum jedoch keine weiteren Spuren mehr. Anders ist dies im Raum 3.3E. Hier waren die acht Tapetenmuster nicht nur an der Nordwand erhalten, sondern Fotografien zeigen, dass sechs der acht Muster auch an weiteren Wänden des Zimmers 3.3E tapeziert waren.<sup>388</sup> Zudem waren vier der acht Muster in einer Tapetenprobe des Raumes 3.3W vorhanden, der bis zum Einzug einer neuen Zwischenwand zusammen mit dem Raumteil 3.3E das grosse quadratische Zimmer 3.3 bildete.<sup>389</sup> Die von der Nordwand des Raumes 3.3E geborgenen Tapeten müssen also nach und nach übereinandergeliebt



Abb. 121: Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.193.4. 1830–1880, ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, eine Farbe. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Raum 4.2. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.13; 1437.189.3). M. 1:7.



Abb. 122: Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.193.1. 1830–1880, ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, eine Farbe. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 4.2. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.183.2; 1437.185.15; 1437.187.16; 1437.194.2). M. 1:6.



Abb. 123: Tapete mit weiss-blauen Kelchblumen, Fnr. 1437.183.1. 1903/04 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, zwei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 4.2. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.182.1). M. 1:8.

- 368 Kreuztapete, Fnr. 1437.193.6.  
 369 Vierblatttapete, Fnr. 1437.193.3.  
 370 Vgl. den Abschnitt «Beobachtungen zur Montage» im Katalog bei Fnr. 1437.193.4, Kap. V.2.1.4.4, Raum 4.2.  
 371 Für eine genaue Beschreibung und Bestimmung der acht Tapeten vgl. Kap. V.2.1.4.4, Raum 4.2, Nordwand (FK-Nr. 186).  
 372 Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.186.1.  
 373 Südwand: Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.193.1.  
 374 Tapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 1437.186.2.  
 375 Blau-weiße Fliesentapete, Fnr. 1437.186.3.  
 376 Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.186.4 und Tapete mit Kleeblättern, Fnr. 1437.186.5.  
 377 Tapete mit Kleeblättern, Fnr. 1437.191.4.  
 378 Narzissentapete, Fnr. 1437.186.6.  
 379 Margeritentapete, Fnr. 1437.186.7.  
 380 Streifentapete mit Rosen, Fnr. 1437.186.9.  
 381 Zeitungsmakulatur, April 1914, Fnr. 1437.186.8.  
 382 Grau-blaue Zackenbordüre, Fnr. 1437.187.11, Grün-goldene Bordüre, Fnr. 1437.187.9, Bordüre mit Stoffband und Blumen, Fnr. 1437.187.5, Bordüre mit Schleifen und Rosen, Fnr. 1437.187.2.  
 383 Blau-graue Blattkreuztapete, Fnr. 1437.187.10.  
 384 SBB-Fahrplan, Fnr. 1437.187.7 unter der Narzissentapete, Fnr. 1437.187.6.  
 385 Es ist jedoch zumindest im 18. und frühen 19. Jahrhundert belegt, dass mit den Tapetendekorationen in einem Wohngebäude oder einer Wohnung eine möglichst grosse Muster- und Farbenvielfalt erreicht werden sollte, wie dies zum Beispiel im Schlösschen Buttisholz zu beobachten ist, vgl. Schöpfer 2005. Auch eine Aussage eines gewissen Gabriel Eynard, der 1809 sein Genfer Anwesen neu mit Pariser Tapeten dekorierte, zeigt dies auf, so beschreibt er, welche Tapete in welchen Raum gehört, wobei deutlich wird, dass keine Farbe zweimal vorkommt: «... le papier jaune pour le salon; le papier bleu de ciel pour la salle à manger; le papier vert américain pour la chambre de physique; le papier gris satiné pour la chambre à coucher; le papier lilas pour la petite chambre.» Zit. nach Schöpfer 2010, 154.  
 386 Vgl. Baar, Rathausstrasse 6/8, Räume 3.3E und 3.3W.  
 387 Der Raum 3.3E entstand erst um etwa 1900 durch die Unterteilung des Raumes 3.3 in ein östliches und westliches Zimmer. Vgl. dazu die Abschnitte zu den Räumen 3.3E und 3.3W im Kap. V.2.1.4.2.  
 388 An der Westwand des Raumes 3.3E ist nur die Streifentapete mit Rosen als oberste Schicht erkennbar, Fnr. 1437.187.1. An der Südwand waren die Streifentapete mit Rosen, Fnr. 1437.187.1; die Narzissentapete Fnr. 1437.187.6; die Tapete mit beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.187.8; sowie diejenige mit dem blauen Blumenstreumuster, Fnr. 1437.187.16, sichtbar. Zudem lässt sich ein zusätzliches Muster erkennen, das an der Nordwand nicht vorhanden war und ein Dessin aus grünen Kleeblättern zeigt; vermutlich entspricht es der an mehreren anderen Stellen im Haus entdeckten Kleeblatttapete: Erstes Dachgeschoss, Raum 4.2, Fnr. 1437.186.5; drittes Vollgeschoss, Raum 3.3W, Fnr. 1437.191.4. Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Dia Nr. 805.  
 389 Tapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 1437.191.8; Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.191.5; Tapete mit Kleeblättern, Fnr. 1437.191.4; Narzissentapete, Fnr. 1437.191.1.



Abb. 124: Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Raum 4.4, Nordwand. Hinter einem Krallentäfer waren an der Nordwand des Raumes verschiedene Tapetenmuster aufgeklebt. Da unterschiedliche Muster gleichzeitig und in unterschiedlicher Ausrichtung nebeneinanderliegen, war dies wohl nie eine sichtbare Dekoration, sondern vermutlich eine Isolation.

worden sein, die ältesten dekorierten den ungeteilten Raum 3.3, die jüngsten nur das neue Zimmer 3.3E. Im gleichzeitig entstandenen Raum 3.3W waren die jüngeren Tapetenschichten nicht vorhanden, weil man hier ein Täfer anbrachte. Einige Zeit nach der Montage der letzten Schicht, das heisst 1914 oder bald danach, demontrierte man offenbar einen Teil der im Raum 3.3E vorhandenen Tapeten als ganzes Schichtpaket, um es in der Dachkammer 4.2 an der Nordwand zu montieren. Vermutlich sollten sie dort hinter einem Krallentäfer, welches man damals montierte, als Isolierung dienen.<sup>390</sup> Die Tapetenreste an der Südwand zeigen aber, dass auch die Dachkammer 4.2 einst mit Tapeten dekoriert war, wobei die Tapete mit einem Streumuster aus blauen Blumensträusschen<sup>391</sup> möglicherweise tatsächlich in beiden Räumen gleichzeitig montiert war.

#### Erstes Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 4.2

Westlich der Dachkammer 4.2 war unter der Dachschräge ein kleiner Raum, ein sogenannter Schlupf, vorhanden.<sup>392</sup> In der Dokumentation wurde er als «Stauraum» bezeichnet, die Funktion und die genauen Dimensionen des Raumes sind jedoch nicht mehr bekannt. Hier waren gleichzeitig Zeitungsblätter von etwa 1903/04<sup>393</sup> und die Tapete mit blauem Blumenstreumuster,<sup>394</sup> welche auch in anderen Zimmern<sup>395</sup> des Hauses verwendet wurde, nebeneinander montiert worden (s. Abb. 410, vgl. Abb. 122). Vermutlich dienten sie als Makulatur für die darüber angebrachte Tapete mit einem Muster aus weiss-blauen Kelchblumen (Abb. 123, s. Abb. 411).<sup>396</sup> Es handelt sich bei Letzterer um einen maschinellen Druck auf ungründertem Endlospapier, das Dessin nimmt Formen des um die Jahrhundertwende beliebten Jugendstils auf. Die Tapete mit dem Blumenstreumuster wurde von Hand

auf ungründertes Papier gedruckt und datiert daher etwa zwischen 1830 und 1880. Sie ist demnach mindestens zwei Jahrzehnte vor ihrer Montage im Schlupf gedruckt worden. Da die Tapete an verschiedenen Stellen des ganzen Hauses vorkommt, scheint es wahrscheinlich, dass man entweder noch ungenutzte Reste dieses älteren Musters besass oder aber in einem anderen Raum alte Tapetenschichten abgelöst hatte, die man zur Ergänzung der Makulatur wieder verwendete.

Der Raum scheint demnach nach etwa 1903/04 zum ersten Mal mit Tapeten dekoriert worden zu sein; denkbar wäre, dass damals eine Nutzungsänderung vorgenommen wurde und der «Stauraum» vielleicht eine Wohnfunktion erhielt.

#### Erstes Dachgeschoss, Raum 4.4

In der Dachkammer 4.4 wurden während der Bauuntersuchung an der Nordwand Tapetenreste entdeckt. Wie Fotografie der Untersuchung zeigen,<sup>397</sup> waren verschiedene, unterschiedlich grosse einzelne Tapeten bzw. bereits früher übereinander montierte Tapetenschichten unstrukturiert neben- und übereinander geklebt worden (Abb. 124). Die Tapeten scheinen in der Kammer also nie als Dekoration verwendet worden zu sein, sondern sollten – vielleicht hinter einem Täfer – wohl als Isolation dienen. Dieses Vorgehen wurde vermutlich auch in anderen Räumen des Hauses angewandt.<sup>398</sup> Von den Tapeten wurden mehrere Proben genommen, die zeigten, dass kaum einzelne Papiere, sondern zumeist ganze Schichtpakete übereinandergesetzt worden waren. Verschiedene dieser Schichtpakete wurden geborgen und im Fundlabor teilweise gelöst, sodass acht unterschiedliche Tapetenmuster erkennbar wurden. Diese lagen innerhalb der Schichtpakete in einer klaren Reihenfolge übereinander. Bei allen acht Tapeten handelte es sich um einfache Handdrucke auf Endlospapier, die vermutlich zwischen 1830 und 1880 hergestellt wurden.

Aufgrund dieser Beobachtungen erscheint folgendes Szenario wahrscheinlich: Die Tapezierabfolge entstand im Laufe mehrerer Jahre bzw. Jahrzehnte vermutlich zur Dekoration eines anderen Raumes im gleichen Gebäude. Zu unbekanntem Zeitpunkt entfernte man dort die alten Tapetendekorationen, indem man möglichst alle Schichten gleichzeitig ablöste. Die so gewonnenen, unterschiedlich grossen und unterschiedlich vollständigen Schichtpaketfragmente montierte man in der Dachkammer 4.4 an der Nordwand, vielleicht weil man dort eine Isolationsschicht anfertigen wollte. Ganz ähnlich hatte man auch die Wände der benachbarten Dachkammer 4.2 mit einem Paket aus älteren Tapeten beklebt, die man



Abb. 125: Braun-weiße Rautentapete, Fnr. 1437.189.2. 1830–1880, ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, zwei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss Raum 4.4, Nordwand. M. 1:6.

im gleichen Haus dem Raum 3.3E entnommen hatte.

Die Analyse der Tapetenabfolge der verschiedenen Schichtpakete lässt vermuten, dass vier der acht Tapeten den unbekanntem Raum einst in der unten beschriebenen Reihenfolge schmückten, während die übrigen vier Muster vermutlich zum Flickens verwendet wurden. Bei zwei von ihnen war nämlich eindeutig nachweisbar, dass sie über Löchern oder Rissen angebracht waren.<sup>399</sup> Die zwei übrigen Muster waren nur in kleinen Fragmenten vorhanden, sodass vermutet werden kann, dass es sich auch bei ihnen um Flickens handelt, in ihrem Fall liess sich jedoch nicht feststellen, ob sie tatsächlich über Fehlstellen angebracht waren.<sup>400</sup>

Von den vier grossformatig erhaltenen Tapeten, die sehr wahrscheinlich zur Raumausstattung genutzt wurden, zeigte die unterste ein Muster aus filigen, rotbraunen Kreuzen vor einem rautenförmigen Liniennetz (Abb. 124, s. Abb. 412).<sup>401</sup> Ebenfalls grossformatig erhalten und daher wohl als Dekorationsschicht anzusprechen, ist eine blaue Rankentapete mit sternförmigen Blüten (Abb. 124, s. Abb. 413).<sup>402</sup> Auf dieser Tapetenschicht waren mehrere kleine Fragmente anderer Tapetenmuster aufgeklebt. Eines davon besitzt ein blau-weißes Fliesen-Flechtmuster (Abb. 124, s. Abb. 416).<sup>403</sup> Zwar ist nicht bekannt, wo auf der Tapete das Stück klebte und ob es dort eine Fehlstelle bedeckte, doch scheint aufgrund der geringen Fragmentgrösse sowie der gerade geschnittenen Kanten wahrscheinlich, dass es ein Flickens war und die Tapete nie eine eigene Ausstattungsschicht bildete. Bei einem grösseren Fragment, das jedoch ebenfalls ein Muster zeigt, welches nur einmal in dieser Tapetengruppe erscheint, könnte es sich ebenfalls um einen Flickens handeln, da das Stück jedoch nicht von den unteren Schichten gelöst wurde, bleibt dies unklar.

Das Dessin dieses Stücks besteht aus blau-weißen Fliesen und Rhomben vor grauem Grund (Abb. 124, s. Abb. 414).<sup>404</sup> Denkbar wäre bei diesen beiden letzten Objekten auch, dass es sich um Reste handelt, die man erst auf die anderen Tapeten klebte, als man sie in der Dachkammer 4.4 montierte. Eindeutig zum Flickens diente eine Tapete mit einem Dessin aus Blumensträußen vor blauem Grund (Abb. 124, s. Abb. 417).<sup>405</sup> Sie bedeckte ein Loch in der Rankentapete. Ob die geflickte Tapetenschicht eine Weile sichtbar blieb oder ob man die Flickens anbrachte, um einen ebenen Grund für die folgende Tapete zu schaffen, ist nicht bekannt. Die nächste Dekoration bestand aus einer Tapete mit einem braun-weißen Rautenmuster (Abb. 125, s. Abb. 418).<sup>406</sup> Die letzte fassbare Tapetenausstattung zeigt ein kleinformatiges, blaues Muster aus Blattkreuzen in einem Wabenraster (Abb. 124, s. Abb. 419).<sup>407</sup> Auch diese muss zu einem unbekanntem Zeitpunkt geflickt worden sein. An einem Schichtpaketfragment, das nicht in seine einzelnen Tapetenschichten aufgetrennt wurde, ist ein Loch vorhanden, das durch alle Schichten hindurchführt. Über dieses hatte man auf die oberste blaue Wabentapete eine Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen geklebt (s. Abb. 420).<sup>408</sup> Mittlerweile bedeckt dieser Flickens das Loch jedoch nicht mehr vollständig, sondern ist selbst nicht mehr intakt, da sich die Fehlstelle wohl zusätzlich vergrösserte. Die Betrachtung der Unterseite des Schichtpakets zeigt, dass die unterste Tapete an der entsprechenden Stelle einen viel grösseren Riss aufweist als die oberen Schichten. Dieser entstand demnach, bevor neu tapeziert wurde. Jedoch erlitten die später montierten Tapeten an der gleichen Stelle offenbar mehrmals eine neue Beschädigung. Möglicherweise handelte es sich hier um

eine stark beanspruchte Stelle der Wand, an die beispielsweise immer wieder ein Tür- oder Fenstergriff sties.<sup>409</sup>

Zusammenfassend lässt sich aus den in der Dachkammer 4.4 entdeckten Fragmenten folgende Vermutungen ziehen. Zu unklarem Zeitpunkt zwischen 1830 und 1880 war ein unbekannter Raum nacheinander mit vier Tapetenschichten ausgestattet worden. Drei dieser Dekorationsschichten wurden mit Fragmenten anderer Tapetenmuster geflickt. Ob diese Flickstellen sichtbar waren oder ob die Tapeten erst unmittelbar vor einer Neutapezierung geflickt wurden, um wieder eine stabile Unterlage zu schaffen ist unklar. Wohl eine Weile nach der Montage der letzten Tapete entschloss man sich, die alten Tapetenschichten zu entfernen. Die Schichtpaketfragmente, die hierbei entstanden, montierte man neben- und teilweise übereinander in der Dachkammer 4.4 an der Nordwand. Hier dienten die Tapeten nun wohl nicht mehr zur Dekoration, sondern vermutlich zur Isolation.

- <sup>390</sup> Das gleiche bzw. ähnliche Vorgehen war im gleichen Haus auch in den Räumen 3.3W sowie 4.4 zu beobachten. Vgl. Kap. III. 1.2.1.2, Drittes Vollgeschoss, Räume 3.3E und 3.3W bzw. Erstes Dachgeschoss, Raum 4.4, sowie die Zusammenfassung der Beobachtungen zum Thema Isolation in Kap. III. 3.6.
- <sup>391</sup> Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.193.1.
- <sup>392</sup> Zum Aufbau des Dachraums in Blockbauten vgl. Bieri 2013, 66–67.
- <sup>393</sup> Zeitungsmakulatur, um 1903/04, Fnr. 1437.183.3.
- <sup>394</sup> Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.183.2.
- <sup>395</sup> 2. VG, Raum 2.4, Fnr. 1437.185.15; 1. DG, Raum 4.2, Fnr. 1437.186.1, Fnr. 1437.193.1; Schlupf westlich von Raum 5.2, Fnr. 1437.194.1.
- <sup>396</sup> Tapete mit weiss-blauen Kelchblumen, Fnr. 1437.183.1.
- <sup>397</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Dia 244.
- <sup>398</sup> Vgl. die Abschnitte zu den Räumen 3.3W, 4.2 in Kap. V. III. 1.2.1.2 sowie die Zusammenfassung der Beobachtungen zum Thema Isolation in Kap. III. 3.6.
- <sup>399</sup> Blaue Tapete mit Blumenmuster, Fnr. 1437.189.7; Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.8.
- <sup>400</sup> Tapete mit blau-weißen Fliesen und Rhomben, Fnr. 1437.189.4, Tapete mit blau-weißem Fliesen-Flechtmuster, Fnr. 1437.189.6.
- <sup>401</sup> Kreuztapete, Fnr. 1437.189.5.
- <sup>402</sup> Tapete mit Rankenmuster und sternförmigen Blüten, Fnr. 1437.189.3.
- <sup>403</sup> Tapete mit blau-weißem Fliesen-Flechtmuster, Fnr. 1437.189.6.
- <sup>404</sup> Tapete mit blau-weißen Fliesen und Rhomben, Fnr. 1437.189.4.
- <sup>405</sup> Blaue Tapete mit Blumenmuster, Fnr. 1437.189.7.
- <sup>406</sup> Braun-weiße Rautentapete, Fnr. 1437.189.2.
- <sup>407</sup> Tapete mit Wabenmuster und Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.1.
- <sup>408</sup> Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.8.
- <sup>409</sup> Für diesen Deutungshinweis danke ich Grabungstechniker Markus Bolli.

## Zweites Dachgeschoss, Raum 5.2

Aus der Kammer 5.2 im zweiten Dachgeschoss konnten Reste von fünf Tapeten und einer Bordüre geborgen werden. Die Fotografien der Bauuntersuchung zeigen, dass mindestens eine zusätzliche Tapete sowie eine Bordüre im Raum angebracht waren. Die Tapeten waren wenigstens an der Süd- wand, vielleicht aber auch an der Ostwand, über einem Gitter aus Holzlatten montiert worden, das man um eine ebene Tapezier- fläche zu erhalten wohl mit dickem, grauem Papier beklebt hatte (Abb. 126).

Die vermutlich erste auf diesem Holzgitter montierte Dekoration bestand aus einer Tapete, die ein Muster aus roten Fliesen zeigt, die mit einem stilisierten Blattmotiv gefüllt sind (s. Abb. 421).<sup>410</sup> Es handelt sich vermutlich um einen maschinellen Druck auf ungrundi- ertem Papier. Es war jedoch nur ein kleines Fragment dieses Musters erhalten, was auch darauf hindeuten könnte, dass diese Tapete verwendet wurde, um die Makulatur- schicht zu ergänzen. Darüber erfolgte die Tapezierung eines Flecht- musters aus beige- n Quadraten mit blauer Schra- fur vor blauem Grund (s. Abb. 422).<sup>411</sup> Dies- es wurde im Handdruck mit zwei Farben auf ungrundi- ertes Endlospapier gedruckt. Die Tapete war mit einer Bordüre kombi- niert, die ein abstraktes Motiv in Blau, Braun und Rot vor weissem Grund besitzt (s. Abb. 423).<sup>412</sup> Schliesslich waren über die- ser Schicht besonders im Bereich der West- ecke der Süd- wand Reste von drei verschie- denen Tapeten- mustern fassbar, die wohl gleichzeitig nebeneinandergeklebt wurden, denn sie überlappen sich gegenseitig um 1 bis 5 cm. Alle drei Muster wurden maschi- nell mit zwei oder drei Farben gedruckt, eines zeigt einen Fliesen- raster mit flo- alen Ornamenten (s. Abb. 424),<sup>413</sup> das zweite besteht aus grün eingefärbtem Papier, auf welches rote Fliesen mit weissen Blumen- motiven gedruckt wurden (s. Abb. 425),<sup>414</sup> das dritte Muster ist ebenfalls ein Flie- sen- raster, das man mit roten vierblatt- ähnlichen Feldern verziert hat, die den Hinter- grund für weisse flo- ale Motive bilden (s. Abb. 425).<sup>415</sup> Ob man mit diesen ähnlichen Mustern die gesamten Wände im Sinne einer Dekoration bedeckte, ist unklar. Wahrschei- nlicher scheint, dass man mit den Stücken eine Fehlstelle in der älteren Tapeten- schicht flickte, um einen ebenen Tapezier- grund für die folgende Tapeten- dekoration zu erhal- ten. Von dieser folgenden Schicht konnte keine Probe genommen werden, doch ist sie auf den Fotografien der Untersuchung am gesamten unteren Rand der Süd- wand sowie an der West- wand zu erkennen (s. Abb. 126). Man verwendete für diese letzte nachgewie- sene Tapeten- dekoration ein Produkt, das vor gelbem Grund ein Dessin aus blauen Blüten und Narzissen zeigt. Da dieses Mus-



Abb. 126: Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.2, Süd- wand. Für die Anbrin- gung einer Tapeten- dekoration wurde ein Holzgitter erstellt. Reste mehrerer Dekorations- schichten hatten sich darauf erhalten.

ter auch an anderen Stellen im Gebäude vor- handen war und dort geborgen werden konnte, ist bekannt, dass es sich um einen maschinellen Druck mit vier Farben auf ein- gefärbtem Papier handelt.<sup>416</sup> Die Tapete wurde über der Bodenlinie mit einer Bor- düre verziert, die ein flo- ales Muster aus gezahnten Blättern und Blümchen besitzt. Auch diese konnte nicht aus diesem Raum, dafür an anderer Stelle im Haus geborgen werden. Sie wurde maschinell mit drei Far- ben auf eingefärbtes Papier gedruckt.<sup>417</sup>

Insgesamt scheinen in diesem Raum also mindestens zwei, vielleicht drei Tapeten- schichten aufeinandergefolgt zu haben. Bei der untersten Schicht bzw. einer Tapete, die die Makulatur ergänzt, handelt es sich ver- mutlich um einen maschinellen Druck, der also frühestens um 1850 angebracht wurde. Tapeten mit ähnlichen Mustern wurden um 1865 bei der Tapeten- fabrik W. Sattler in Schweinfurt produziert,<sup>418</sup> weshalb die Tapete in diese Zeit datieren könnte. Spä- testens jetzt erstellte man im Raum zumin- dest vor der Süd- wand einen Holz- raster, auf welchem die Tapete aufgezogen werden konnte. Sicher als Dekoration des gesamten Raumes diente eine Tapete mit einem hand- gedrucktem Muster aus zwei Farben. Spä- ter scheint man drei maschinelle Drucke gemeinsam verwendet zu haben, um eine Fehlstelle zu flic- en, bevor die letzte fass- bare Tapeten- schicht montiert wurde. Das für die jüngste Dekoration verwendete Tape- ten- muster war auch im Raum 3.3 des Hau- ses vorhanden, wo es nach 1896 montiert wurde,<sup>419</sup> so ist es wahrscheinlich, dass die Tapete auch in diesem Raum etwa um 1900 angebracht wurde. Demnach bestanden im

Raum 5.2 zwischen etwa 1865 und 1900 zwei bis drei Tapeten- schichten, was bedeu- tet, dass die Tapeten- dekoration etwa alle 35 bis 17 Jahre erneuert wurde.

## Zweites Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 5.2

Westlich des Raumes 5.2 im zweiten Dach- geschoss war unterhalb der Dachschräge ein sogenannter Schlupf<sup>420</sup> vorhanden, der in der Dokumentation als «Stauraum» bezeichnet wurde. Weder seine genaue Funktion noch seine Grösse sind überliefert. In diesem Raum waren drei übereinanderliegende Tapeten- muster sowie eine Bordüre fassbar. Bei der untersten Tapete handelt es sich um ein Vier- blatt- muster gefüllt mit Blattornamenten (Abb. 127, s. Abb. 426).<sup>421</sup> Darüber lag eine Tapete mit einem Streu- muster aus blauen Blumen- sträussen (Abb. 128, s. Abb. 427).<sup>422</sup> Beide Stücke waren von Hand mit einer Farbe auf ungrundi- ertes Endlospapier gedruckt worden. Mit der Blumen- straus- tapete hatte man eine Bordüre mit abstrakter Orna- mentik kombiniert,<sup>423</sup> sie zeigt auf blauem Grund tropfen- förmige Figuren zwischen braunen, gewellten Rändern (Abb. 128, s. Abb. 427).<sup>424</sup> Sie war mit drei Farben auf grundi- ertes Endlospapier gedruckt worden. Die jüngste Schicht wurde schliesslich von einer hell- blau grundi- erten Tapete mit einem Streifen- muster gebildet, die zusätzlich mit Blu- men- sträussen und stilisierten Blüten verziert ist (Abb. 129, s. Abb. 428).<sup>425</sup> Sie wurde ver- mutlich maschinell gedruckt.

Produkte wie die beiden handgedruck- ten Tapeten auf Endlospapier wurden in einem Zeitraum zwischen etwa 1830 und 1880 hergestellt. Die maschinell produzierte

Tapete entstand aufgrund der Herstellungstechnik erst nach 1850. Im Raum 2.4E wurde vor etwa 1889 ein Stück des gleichen Musters als Flicker verwendet,<sup>426</sup> was annehmen lässt, dass die Tapete auch hier vor diesem Datum montiert worden sein könnte. Dies könnte bedeuten, dass der Raum frühestens 1830 bis 1889 mit drei Tapetenschichten ausgestattet wurde, und demnach entweder erst spät, das heisst einige Zeit nach 1830, oder nur sporadisch rund alle 30 Jahre mit Tapete verziert wurde. Da jedoch keine Fotografien der Tapetenreste in situ vorhanden sind, kann nicht beurteilt werden, ob sie tatsächlich sorgfältig und mit dekorativem Zweck montiert wurden. Möglicherweise handelte es sich hier auch um ältere Tapetenreste, die im Raum nicht zur Dekoration, sondern zum Beispiel zur Isolation wiederverwendet wurden. So ging man im selben Haus beispielsweise in den Räumen 3.3W und 4.2 vor. Denkbar wäre weiterhin, dass es sich lediglich bei den ältesten Tapetenmustern um Reststücke handelt,<sup>427</sup> die man als Makulatur für die jüngste Tapete verwendete.<sup>428</sup> Dieses Vorgehen ist im Schlupf westlich des Raumes 4.2 angewandt worden. Da Fotografien des Zimmers sowie Datierungshinweise zu den einzelnen Schichten fehlen, bleibt die Art der Verwendung der hier entdeckten Tapeten unklar.

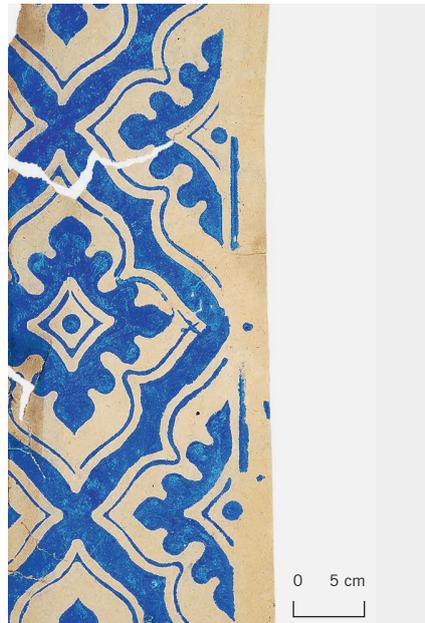


Abb. 127: Vierblatttapete, Fnr. 1437.194.4. 1830–1880, ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, eine Farbe. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 5.2. M. 1:5.

- 410 Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.184.6.
- 411 Blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.184.1.
- 412 Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.184.2.
- 413 Tapete mit floralen Ornamenten in Fliesenraster, Fnr. 1437.184.3.
- 414 Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.184.4.
- 415 Tapete mit weissen Ornamenten in roten Fliesen, Fnr. 1437.184.5.
- 416 Vgl. z. B. Narzissentapete, Fnr. 1437.185.1.
- 417 Vgl. Bordüre mit stilisierten Blättern und Blümchen, Fnr. 1437.185.3.
- 418 Vgl. für Beispiele Leiss 1970d, 21.
- 419 Vgl. Narzissentapete, Fnr. 1437.187.6, Kap. V.2.1.4.3, Raum 3.3E.
- 420 Schlüpfen kommen bei Blockbauten häufig unterhalb der Dachschräge neben Dachkammern vor, vgl. Bieri 2013, 66.
- 421 Vierblatttapete, Fnr. 1437.194.4.
- 422 Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.194.2.
- 423 Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.194.3.
- 424 Die zwei älteren Tapetenmuster und die Bordüre sind unter anderem im selben Haus in Raum 4.2 an der Südwand in der gleichen Schichtabfolge nachgewiesen: Tapete mit Vierblättern, Fnr. 1437.193.3; Tapete mit Rosen, Fnr. 1437.193.1; Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.193.2.
- 425 Blau-weiße Streifentapete mit Blumensträussen, Fnr. 1437.194.1.
- 426 Blau-weiße Streifentapeten mit Blumensträussen, Fnr. 1437.185.8.
- 427 Vierblatttapete, Fnr. 1437.194.4; Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.194.2.
- 428 Blau-weiße Streifentapeten mit Blumensträussen, Fnr. 1437.194.1.



Abb. 128: Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.194.2, Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.194.3. Tapete: 1830–1880, ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, eine Farbe. Bordüre: 1830–1880, grundiertes Endlospapier, Handdruck, vier Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 5.2. (Tapeten/Bordüren mit demselben Muster: Fnr. 1437.183.2; 1437.185.11; 1437.193.1/Fnr. 1437.193.2). M. 1:5.



Abb. 129: Blau-weiße Streifentapeten mit Blumensträussen, Fnr. 1437.194.1. Um 1889 (?), grundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, zwei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 5.2. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.8). M. 1:3.



Abb. 130: Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6, Südwand. An der Ost-, Süd- und Westwand des Raumes waren mehrere Tapetenschichten erhalten. An der West- und Südwand war zuoberst eine blaue Tapete mit weissen Blüten angebracht, an der Ostwand eine mit weissem Ornamentmuster. Die unterschiedlichen Muster gehörten zu einer Dekoration, die vielleicht aus Resten zusammengestellt wurde.

### Zweites Dachgeschoss, Raum 5.6

Aus dem Raum 5.6 wurden zwei Schichtpakete mit Tapeten geborgen, von welchen Wänden sie stammen, ist nicht gesichert.<sup>429</sup> Eine bei der Bauuntersuchung des Raumes angefertigte Fotografie zeigt, dass sicher die Ost-, Süd-, und die Westwand einst tapeziert waren, zudem lässt sie vermuten, dass eine Probe von der Ostwand (FK-Nr. 180), die zweite von der Süd- oder Westwand (FK-Nr. 190) entnommen wurde (Abb. 130). Ob Spuren von Tapeten an der Nordwand vorhanden waren, ist nicht bekannt. Die Auftrennung der geborgenen Tapetenproben in ihre jeweiligen Schichten zeigte, dass die vermutlich von der Ostwand stammende Probe (FK-Nr. 180) wohl sämtliche je in diesem Raum tapezierten Dekorationen bewahrte, während die Probe von der West- oder Südwand (FK-Nr. 190) nur einige der oberen Schichten umfasste. Aus den erhaltenen Fragmenten lässt sich der Ausstattungsablauf des Raumes wie im Folgenden beschrieben rekonstruieren. Zunächst wurde der Raum mit einer von Hand auf ungründertes Endlospapier gedruckten, einfarbigen Tapete dekoriert, die ein kleinformatiges Muster aus blauen Kleeblättern zeigt (s. Abb. 429).<sup>430</sup> Darüber folgte wieder eine blaue Tapete, die jedoch ein nun weniger stilisiertes florales Blütenmuster besitzt (s. Abb. 430).<sup>431</sup> Auf diese zwei eher dunklen Dekorationen folgte ein helleres Dessin mit einem Flechtmuster, das stilisierte Blü-

ten einfasst (s. Abb. 431).<sup>432</sup> Anders als die beiden vorgängigen Muster scheint dieses maschinell gedruckt worden zu sein. Darüber erfolgte die Tapezierung einer vermutlich ebenfalls maschinell gedruckten Tapete, die ein Streumuster aus weissen Sternen besitzt (s. Abb. 432).<sup>433</sup> 1898 oder bald danach erfolgte eine sorgfältige, wenn auch vermutlich günstige Neuausstattung des Raumes auf einer Zeitungsmakulatur.<sup>434</sup> So scheint man für diese Dekoration mit Reststücken gearbeitet zu haben, denn man verwendete mit einer Bordüre gleichzeitig zwei ähnliche, aber doch verschiedene, wohl maschinell gedruckte Tapetenmuster. Das eine zeigte auf ungründertem Papier ein Muster aus unifarbigen, grünen Blumensträußen (Abb. 131, s. Abb. 432),<sup>435</sup> das andere präsentierte ebenfalls auf unbearbeitetem Grund Blumen mit grünblauen Stielen und weissen Blüten (Abb. 132, s. Abb. 435).<sup>436</sup> Die dazu kombinierte Bordüre könnte im Handdruck entstanden sein, ihr Dessin besteht aus einem von goldenen Kordeln eingefassten Band, das sich um einen blauen Kern windet (Abb. 133, s. Abb. 434).<sup>437</sup> Über dieser Ausstattung waren nur in einer der beiden Tapetenproben Reste von zwei weiteren maschinell produzierten Tapetenmustern sowie eine Bordüre feststellbar. Ihre relative Abfolge kann nicht mehr nachvollzogen werden, und es bleibt aufgrund der Fragmentierung unklar, ob die Stücke jemals zur Ausstattung des

ganzen Raumes dienten oder ob es sich hier um Flicker bzw. Ergänzungen der Makulatur handelt. Eine der Tapeten besitzt ein Muster aus kräftiggrünen Ranken und blassrosa Blüten (s. Abb. 436).<sup>438</sup> Vermutlich gehörte zu dieser Tapete eine Bordüre, die vor rotem bzw. schwarzem Grund eine wellenförmige Blumenranke sowie ein Ährenband kombiniert (s. Abb. 437).<sup>439</sup> Die zweite Tapete besass ein Neorokokomuster, das aus schwarzen Blüten und braunen Rocailles vor gelbem Grund besteht (s. Abb. 438).<sup>440</sup>

Die nächste sicher nachweisbare Dekorationsschicht wurde um 1913 oder danach montiert, sie liegt auf einer Makulatur, die unter anderem verschiedene Gebäudepläne und Zeichnungen enthält, die in die Zeit zwischen 1909 und 1913 datieren.<sup>441</sup> Auch diese Ausstattung wurde aus verschiedenen Tapetenmustern zusammengestellt, die man mit einer Bordüre zusammenfasste. Gemäss der Fotografie der Bauuntersuchung wurden die Ost- und Südwand von einer maschinell produzierten blauen Tapete mit Ranken und weissen Blüten bedeckt (Abb. 130, 134, s. Abb. 439),<sup>442</sup> während an der Westwand gleichzeitig zwei Tapeten mit verschiedenen weissen Ornamentmotiven sichtbar waren. Dabei scheint man auch Reste einer der früher im Raum tapezierten Tapete zur Verfügung gehabt zu haben, denn einen Teil der Wand schmückte man mit der Tapete mit weissen Sternen, die wohl bereits die vierte Ausstattungsschicht des Raumes gebildet hatte (s. Abb. 432).<sup>443</sup> Als Ergänzung verwendete man ein ähnliches Muster, das ebenfalls vermutlich maschinell auf ungründertes Papier gedruckt worden war; es besteht aus sternartigen weissen Ornamen-

<sup>429</sup> Es sind zwei Fundkomplexe geborgen worden: FK-Nr. 180 und 190. Für eine detaillierte Beschreibung der genauen Schichtabfolge in den einzelnen Komplexen vgl. den Abschnitt zum Raum 5.6 im Kap. V.2.1.4.5.

<sup>430</sup> Tapete mit blauen Kleeblättern, Fnr. 1437.180.9.

<sup>431</sup> Blaue Tapete mit Blumenmuster, Fnr. 1437.180.8.

<sup>432</sup> Tapete mit Flechtmuster und stilisierten Blüten, Fnr. 1437.180.7.

<sup>433</sup> Tapete mit weissen Sternen, Fnr. 1437.180.6.

<sup>434</sup> An der Westwand, vielleicht auch an der Süd- wand, erstellte man unterhalb der Zeitungsmakulatur zudem eine Jutebespannung.

<sup>435</sup> Florale, hellgrüne Tapete, Fnr. 1437.180.3 bzw. Fnr. 1437.190.6.

<sup>436</sup> Rankentapete mit grün-weißen Blumen, Fnr. 1437.190.4.

<sup>437</sup> Bordüre mit gold-blauer Kordel, Fnr. 1437.180.4 bzw. Fnr. 1437.190.5.

<sup>438</sup> Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.8.

<sup>439</sup> Florale Bordüre mit Ährenband, Fnr. 1437.190.9.

<sup>440</sup> Schwarz-gelbe Neorokokotapete, Fnr. 1437.190.3.

<sup>441</sup> Makulatursschicht aus Plänen und Zeichnungen, 1909–13, Fnr. 1437.190.10.

<sup>442</sup> Blaue Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.1.

<sup>443</sup> Tapete mit weissen Sternen, Fnr. 1437.180.6.



Abb. 131: Florale, hellgrüne Tapete, Fnr. 1437.180.3 und Fnr. 1437.190.6. 1898 oder danach, ungründiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, eine Farbe. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. (Foto von Fragment Fnr. 1437.190.6). M. 1:6.



Abb. 132: Rankentapete mit grün-weißen Blumen, Fnr. 1437.190.4. 1898 oder danach, ungründiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, zwei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:5.

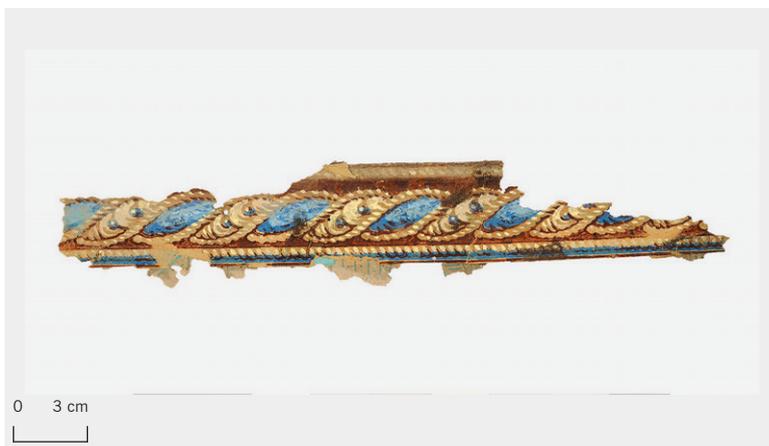


Abb. 133: Bordüre mit gold-blauer Kordel, Fnr. 1437.180.4/Fnr. 1437.190.5. 1898 oder danach, ungründiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, vier Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. (Foto von Fragment Fnr. 1437.190.5). M. 1:3.

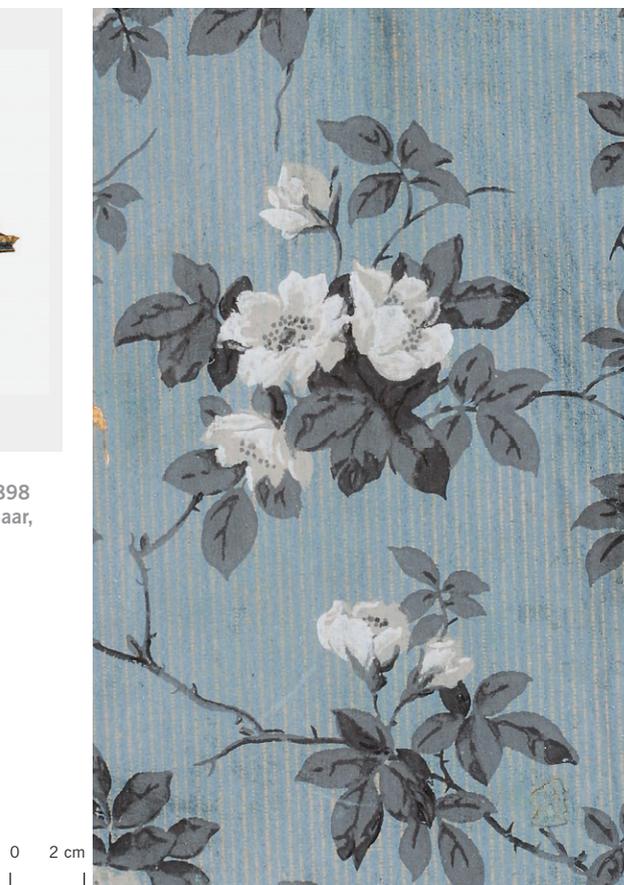


Abb. 134: Blaue Rankentapete mit weißen Blüten, Fnr. 1437.190.1. 1913 oder danach, grundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, sechs Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:2.



Abb. 135: Tapete mit weissen, geometrischen Ornamenten, Fnr. 1437.180.1, Moirébordüre, Fnr. 1437.180.2. Tapete: 1913 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, eine Farbe. Bordüre: 1913 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, fünf Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. (Bordüre mit demselben Muster: Fnr. 1437.190.2. M. 1:2,5.

ten, die rasterartig über das Papier gestreut liegen (Abb. 135, s. Abb. 432).<sup>444</sup> Die verwendete Bordüre könnte handgedruckt worden sein und besitzt ein Dessin, das wohl einem Moiréband nachempfunden wurde, durch verschiedene Schattierungen wird der Schimmer eines weissen Stoffbande vorgetäuscht (Abb. 135, s. Abb. 440).<sup>445</sup>

Alle Tapetenschichten scheinen über einer rund 10 cm hohen Sockelleiste durchgängig bis zur Decke montiert gewesen zu sein. Die Moirébordüre war als unterer Abschluss über dem Sockel platziert worden (s. Abb. 130).

Insgesamt waren im Raum sechs Dekorationsschichten nachweisbar. Bei den untersten zwei Schichten handelte es sich um einfache Handdrucke, die zu einem unbestimmten Zeitpunkt zwischen 1830 und 1880 montiert wurden.<sup>446</sup> Über ihnen folgten zwei maschinell gedruckte, ebenfalls günstige Tapetenprodukte, die aufgrund ihrer technischen Herstellung frühestens 1850 datieren.<sup>447</sup> Diese Schichten wurden 1898 oder danach von einer Makulatur aus Zeitungen bedeckt, über welcher man eine Dekoration aus zwei verschiedenen, aber ähnlichen Tapetenmustern anbrachte, die von einer einheitlichen Bordüre begleitet wurden.<sup>448</sup> Zwei darüber nur in kleinen Fragmenten erhaltene Tapeten sowie ein Fragment einer Bordüre scheinen keine Reststücke von Dekorationen, sondern Flicker oder eine Ergänzung der Makulatur darzustellen.<sup>449</sup> Vielleicht gehörten sie zur Makulaturschicht, die man 1913 oder danach anbrachte und die auch einige Plandokumente enthielt, welche zwischen 1909 und 1913 datieren.<sup>450</sup> Die Makulatur diente der Tapezierung einer Dekoration aus drei unterschiedlichen Tapetenmustern und einer Bor-

düre.<sup>451</sup> Bei den nach 1898 montierten Tapeten handelte es sich um maschinelle Drucke unterschiedlicher Qualität, die Bordüren könnten möglicherweise handgedruckt worden sein.

Das bedeutet, dass man zwischen etwa 1830 und 1913 oder bald danach sechs Tapetenschichten im Raum anbrachte, wonach die Raumausstattung nur etwa alle 15 Jahre erneuert wurde. Zwei Tapetenschichten können mehr oder weniger eindeutig in die Jahre 1898 und 1913 bzw. bald danach datiert werden. Vermutlich folgten sie direkt aufeinander und bestätigen, dass bis zur Erneuerung der Dekoration etwa 15 Jahren vergingen. Jedoch fanden sich zwischen diesen beiden Tapeten Reststücke von zwei weiteren Tapetendessins, bei welchen unklar ist, ob sie zur Makulatur gehörten oder eigene Dekorationsschichten bildeten. Wäre Letzteres der Fall, würde das bedeuten, dass zwischen etwa 1898 und 1913 viel häufige, nämlich etwa alle 5 Jahre, neu tapeziert wurde.

### 1.2.1.3 Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte

Das an der Rathausstrasse 6/8 im Dorf Baar gelegene Gebäude besass innerhalb von drei Normal- und zwei Dachgeschossen rund 30 Räume; spätestens im 19. Jahrhundert verteilten diese sich auf mindestens zwei getrennte Hausteile. In 12 Zimmern der beiden Teile liessen sich Tapeten nachweisen, insgesamt wurden 97 Tapeten und 24 Bordüren geborgen, wobei manche Muster in mehreren Räumen verwendet wurden, weshalb nur 66 unterschiedliche Tapeten und 21 unterschiedliche Bordürenmuster vorhanden sind. Die Tapeten bildeten rund 50 bis 60 Ausstattungsschichten, wobei sich

die Anzahl der erhaltenen Schichten in den verschiedenen Räumen sehr stark unterscheidet. So war im Raum 3.8 beispielsweise lediglich eine Tapete nachweisbar, in den Räumen 2.4, 3.3 und 4.2 waren es jedoch zwischen acht und elf. In den letzteren Zimmern wurden Tapeten aus der Zeit zwischen etwa 1830 und 1930 verwendet. Dies lässt vermuten, dass im gesamten Haus während rund eines Jahrhunderts die Räume immer wieder neu mit Tapeten dekoriert wurden. Dazu verwendete man zunächst von Hand, später auch maschinell auf Endlospapier gedruckte Tapeten und Bordüren. Zumeist handelte es sich um preiswerte Raumausstattungen, man setzte durchgängig eher günstige Produkte ein und scheint mehrmals mit Resten gearbeitet zu haben, wobei auch verschiedene Tapetenmuster miteinander kombiniert wurden. In diesem Haus wird weiterhin deutlich, dass nicht jedes angetroffene Tapetenmuster einer Dekorationsschicht entsprechen muss. Mehrmals liess sich feststellen, dass Tapetenschichten mit anderen Tapetenmustern geflickt wurden oder dass im Laufe der Zeit übereinandergeklebte Tapeten als ganzes Schichtpaket abgelöst und in einem anderen Raum zur Isolation weiterverwendet wurden.

Einige Tapezierungen, die im Haus vorgenommen wurden, konnten mehr oder weniger genau datiert werden;<sup>452</sup> vergleicht man sie mit den Daten der Besitzerwechseln, die in den Brandassekuranzbüchern der Gemeinde Baar verzeichnet sind, scheinen einige Zusammenhänge möglich. So könnte die um 1865 angebrachte Tapetenschicht im Raum 5.2 von Caspar Josef Andermatt in Auftrag gegeben oder montiert worden sein, bald nachdem er 1862 das Gebäude Rathausstrasse 6 erworben hatte. Zeitlich nahe beieinander liegen auch die um 1878 angefertigte Tapezierung des Raumes 3.3 und der Kauf der Rathausstrasse 8 durch den Sattler Michael Arnold 1879. Der Besitzerwechsel<sup>453</sup> von 1890 könnte die Neutapezierung im Raum 2.4 von 1889 oder kurz danach ausgelöst haben. 1895 ersteigerte Franz Dossenbach das Haus an der Rathausstrasse 6, um es nur zwei Jahre später an die Familie Uttiger zu verkaufen. Vermutlich ist es kein Zufall, dass mindestens drei Räume bald nach 1896 neu tapeziert wurden.<sup>454</sup> Möglicherweise wäre es sogar denkbar, dass Franz Dossenbach das Haus nach dem Kauf 1895 neu ausstattete, um es gewinnbringend weiterzuverkaufen. Vielleicht brachte aber erst die Familie Uttiger diese Tapeten an, um sich in den neuen Räumlichkeiten besser einzuleben. Tapezieren fanden jedoch auch in Zeiten statt, in welchen keine Besitzerwechsel verzeichnet sind; was diese anregte, kann nicht mehr nachvollzogen werden.

## 1.2.2 Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe

### 1.2.2.1 Lage und Baugeschichte

Das «Gerbe» genannte Gebäude<sup>455</sup> lag im Dorfzentrum von Oberägeri, nahe der katholischen Pfarrkirche St. Peter und Paul (s. Abb. 442). Es handelte sich um einen Blockbau, der 1991 abgerissen und davor von der Kantonsarchäologie Zug untersucht wurde (Abb. 136).

Das Gebäude wurde 1508 erbaut. Damals erstellte man über einem Steinsockel zwei Vollgeschosse in Blockbauweise und ein flach geneigtes Tätschdach mit einem Dachstock. Bis zu seinem Abriss 1991 war das Gebäude vor allem im Innern verändert worden, wobei die einzelnen Baumassnahmen kaum datiert werden können.<sup>456</sup> Der ursprüngliche Grundriss des Hauses konnte aber ermittelt werden. So besass es im ersten Vollgeschoss im Süden eine Stube und eine Nebenstube sowie im Norden eine Kammer und eine offene Rauchküche (s. Abb. 443).<sup>457</sup> Das zweite Vollgeschoss war in vier Kammern gegliedert, von denen drei im Norden und eine im Süden lagen (s. Abb. 444). Eine weitere Kammer befand sich im südlichen Teil des Dachgeschosses.<sup>458</sup> Bis 1991 veränderte man diese Binnengliederung insbesondere im nördlichen Hausteil. So belies man im ersten Vollgeschoss Stube (1.7) und Nebenstube (1.8), erstellte aber im Norden einen Entréebereich (1.3) sowie einen Flur (1.4), der in der Hausmitte senkrecht bis zur Stube verlief und um welchen beidseits zwei Räume gruppiert wurden (s. Abb. 443).<sup>459</sup> Im zweiten Vollgeschoss blieben die drei südlichen Kammern bestehen, nur die westlichste teilte man neu in zwei Räume auf (s. Abb. 444).<sup>460</sup> Im Norden erstellte man eine ähnliche Raumlagerung wie im ersten Vollgeschoss, das heisst, östlich und westlich des Treppenraums (2.3)

und des Vorplatzes (2.4), die in der Hausmitte lagen, befanden sich je zwei Zimmer.<sup>461</sup>

Im Dachgeschoss nutzte man 1991 die ursprüngliche Kammer als Estrich. Ausserdem wurde vor der östlichen Hälfte der Nordwand ein zweigeschossiger Anbau erstellt,<sup>462</sup> der im ersten Vollgeschoss als Zugangsbereich diente.<sup>463</sup>

Die Brandassekuranzbücher verraten, dass das Gebäude im 19. Jahrhundert von der Familie Iten bewohnt wurde, einem der wichtigsten Geschlechter im Ägerital. Erst 1928 wechselte das Gebäude in den Besitz der Familie Blattmann. Wie archäologische Befunde<sup>464</sup> sowie die Bezeichnung des Gebäudes im Brandassekuranzbuch als «Haus mit Gerbe» zeigen, wurde es zumindest zeitweise als Gerberei genutzt. Nachweislich als Gerber arbeitete Alois Iten, der etwa ab 1888 Besitzer des Baus war. Als Alois Iten ohne männlichen Erben starb, verlor das Gebäude wohl diese Funktion.<sup>465</sup>

### 1.2.2.2 Die Tapetenausstattungen

#### Erstes Vollgeschoss, Raum 1.7

Im ersten Vollgeschoss war auf einem Täfer von 1785d eine Tapete vorhanden.<sup>466</sup> Sie besitzt ein neogotisches Muster aus beige Blattranken, die vor dunkelblauem Grund ein dichtes Geflecht bilden (Abb. 137, s. Abb. 445).<sup>467</sup> Es handelt sich um einen Handdruck, der mit zwei Farben auf ungründertem Endlospapier ausgeführt wurde, also um ein günstiges Produkt. Die Montage erfolgte auf einer Makulatursschicht aus verschiedenen, handbeschriebenen Dokumenten. Aufgrund paläografischer Merkmale datieren die Schriftstücke zwischen 1750 und 1850,<sup>468</sup> was für eine Tapezierer der Tapete bald nach etwa 1850 spricht. Bei der Montage ging man nicht sehr sorgfältig vor, so wurden die Rapportübergänge nicht eingehalten. Dies lässt vermuten, dass die Arbeit nicht von professionellen Tapezierern aus-



Abb. 136: Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, Süd- und Westfassade, fotografiert 1991 vor dem Abriss des Gebäudes.

444 Tapete mit weissen, geometrischen Ornamenten, Fnr. 1437.180.1.

445 Moirébordüre, Fnr. 1437.180.2/Fnr. 1437.190.2.

446 Tapete mit blauen Kleeblättern, Fnr. 1437.180.9; blaue Tapete mit Blumenmuster, Fnr. 1437.180.8.

447 Tapete mit Flechtmuster und stilisierten Blüten, Fnr. 1437.180.7; Tapete mit weissen Sternen, Fnr. 1437.180.6.

448 Florale, hellgrüne Tapete, Fnr. 1437.190.6; Rankentapete mit grün-weissen Blumen, Fnr. 1437.190.4; Bordüre mit gold-blauer Kordel, Fnr. 1437.190.5.

449 Schwarz-gelbe Neorokokotapete, Fnr. 1437.190.3; Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.8; florale Bordüre mit Ährenband, Fnr. 1437.190.9.

450 Makulatursschicht aus Plänen und Zeichnungen, 1909–13, Fnr. 1437.190.10.

451 Tapete mit weissen, geometrischen Ornamenten, Fnr. 1437.180.1; blaue Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.1; Moirébordüre, Fnr. 1437.180.2/Fnr. 1437.190.2.

452 Tapetendekorationen, deren Anbringung aufgrund unterschiedlicher Hinweise recht genau datiert werden kann, wurden etwa in den folgenden Jahren bzw. bald danach montiert: evtl. um 1865 (Raum 5.2), 1878 (Raum 3.3), 1889 (Raum 2.4), 1896/um 1900 (Raum 2.4, Raum 3.3, Raum 5.2), 1898 (Raum 5.6), 1903/04 (Schlupf westl. v. R. 4.2), 1914 (Raum 3.3E), 1910er-Jahre (Raum 3.8), 1913 (Raum 5.6), 1915 (Raum 1.4), 1929 im Schrank von Raum 2.8.

453 Das Gebäude Rathausstrasse 6 ging damals an die Familie Andermatt über.

454 Zu diesem Zeitpunkt wurden die Räume 2.4, 3.3, 5.2 neu ausgestattet.

455 ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 360.

456 Lediglich die Umbaumassnahmen, die 1962 durchgeführt wurden, sind durch mündliche Überlieferung der Baubesitzer bekannt. Damals wurde das gesamte Gebäude mit Eternit verkleidet, es fand eine Erneuerung der Fenster und der Sanitäranlagen statt und im ersten Vollgeschoss wurde die gesamte Westwand ersetzt.

457 Diese Räume sind in ihrer Grundstruktur bis zum Abriss erhalten geblieben: Stube (1.7), Nebenstube (1.8), Kammer (1.5).

458 Rothkegel 1996, 28–31.

459 Im Norden blieb die ursprüngliche Kammer 1.5 bestehen, zusätzlich entstand der schmale Raum 1.6; im Süden wurden die Räume 1.9 und 1.10 erstellt.

460 Die Räume 2.7 und 2.8 behielten die ursprünglichen Grundrisse, die dritte Kammer wurde in die Zimmer 2.9 und 2.10 unterteilt.

461 Im Osten 2.5 und 2.6; im Westen 2.11 und 2.12.

462 Räume 1.1, 1.2 und 2.1, 2.2.

463 Rothkegel 1996, 17–20; Bieri 2013, 142–144.

464 Bei der archäologischen Untersuchung fand man Gruben, Gerbröge und einen Äscher, vgl. Rothkegel 1996, 42–57.

465 Rothkegel 1996, 20–25, vgl. auch die Zusammenfassung der Brandassekuranzeinträge im Kap. V.2.2.3.

466 Rothkegel 1996, 12–14.

467 Neogotische Rankentapete, Fnr. 360.29.1541.

468 Es handelt sich bei den verwendeten Blättern um Guthaben- bzw. Schuldenverzeichnisse, Musiknoten, Seiten, die aus einem theologischen Buch stammen könnten, und diverse Manuskripte zu Predigten oder Ähnlichem. Einige der Dokumente wurden vermutlich von Joseph Alois Iten verfasst, der von 1805–1831 Pfarrer in Oberägeri war. Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 360, Gutachten Dokument-Makulatur.



Abb. 137: Neogotische Rankentapete, Fnr.360.29.1541. Um 1850, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, zwei Farben. Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, erstes Vollgeschoss, Raum 1.7. M. 1:4.

geführt wurde. Zu unbekanntem Zeitpunkt verdeckte man die Tapete mit einer Vertäferung.

### Zweites Vollgeschoss, Räume 2.7 und 2.8

Im zweiten Vollgeschoss entdeckte man in den beiden östlichen Zimmern des südlichen Hausteils Tapeten (2.7, 2.8). Während des Abbruchs des Hauses wurden Proben genommen, die jedoch nicht mehr genau verortet werden konnten. Lediglich eine Probe konnte in die einzelnen Schichten aufgetrennt werden. Sie zeigen den Ausstattungsablauf eines der erwähnten Räume auf.

Die älteste der angebrachten Tapeten wurde 1896 oder danach auf einer mit Zeitungen überklebten Jutebespannung montiert. Sie orientiert sich stilistisch am Neorokoko und besitzt ein Muster aus Rosensträusschen in rautenförmigen Feldern (Abb. 138, s. Abb. 446).<sup>469</sup> Die Tapete war mit einer Bordüre mit einem Muster aus blauen Feldern vor schwarzem Grund kombiniert, die zudem mit stilisierten Blüten verziert ist (Abb. 139, s. Abb. 447).<sup>470</sup> Beide

Stücke wurden maschinell auf ungrundiertes Endlospapier gedruckt. Später verdeckte man diese Dekoration mit einer Streifentapete, die zusätzlich mit stilisierten Ranken kombiniert ist (Abb. 139, s. Abb. 448).<sup>471</sup> Gleichzeitig montierte man eine Bordüre, die orange Blüten vor einem Hintergrund mit Zickzackmuster zeigt (Abb. 139, s. Abb. 448).<sup>472</sup> Als man die Ausstattung das nächste Mal erneuerte, wählte man erneut ein Streifenmuster. Dieses kombinierte weisse und beige Streifen mit blauen Zierelementen und kleinen Medaillons mit Rosenblüten (Abb. 140, s. Abb. 449).<sup>473</sup> Zur Ausstattung gehörte damals eine Bordüre mit stilisierten Rosenblüten, die mit einem Spitzenband sowie weiteren Blumen, Blattgirlanden und Punktlinien kombiniert waren.<sup>474</sup> Beide Streifentapeten und ihre Bordüren waren wie die vorgängige Tapete maschinell auf ungrundiertes Endlospapier gedruckt worden. Zuletzt wurden die Tapetenschichten mit einem unbedruckten Endlospapier überklebt.<sup>475</sup>

Die Tapeten wurden also 1896 oder bald danach nacheinander montiert. Da es sich

bei allen um maschinelle Zylinderdrucke auf Endlospapier handelt, entstanden sie vor spätestens 1970, da diese Produktionsmethode damals durch neue Methoden abgelöst worden war. Demnach war einer der Osträume zwischen etwa 1896 und spätestens 1970 mit drei gemusterten Tapeten ausgestattet worden, bei denen es sich um günstige, maschinelle Produkte mit wenigen Farben handelt. Zuletzt wurden sie mit einem unbedruckten Papier überklebt.

### 1.2.2.3 Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte

Das im Dorfkern Oberägeris gelegene Haus «Gerbe» besass im 19. Jahrhundert etwa 14 Räume, verteilt über ein Sockelgeschoss, zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss. In mindestens dreien davon waren Tapeten angebracht, aufgrund der oben geschilderten Fundumstände können jedoch nur die Dekorationen der Stube im ersten Vollgeschoss (1.7) sowie eines Raumes des zweiten Vollgeschosses (2.7, 2.8) nachvollzogen werden.

In der Stube (1.7) war bald nach etwa 1850 ein günstiger Handdruck aus ungrundiertem Endlospapier angebracht worden. Er zeigt ein neogotisches Rankenmuster vor blauem Grund.

Einer der im Osten gelegenen Südräume des zweiten Vollgeschosses (2.7, 2.8) war 1896 oder bald danach sehr sorgfältig mit einer Tapete im Neorokokostil und einer blau-schwarzen Bordüre ausgestattet worden. Auf diese Dekoration folgten zwei weitere Tapetenschichten, die jeweils aus einer Streifentapete und einer floralen Bordüre bestanden. In allen Fällen handelte es sich um maschinelle Drucke auf ungrundiertem Endlospapier, die mit wenigen Farben ausgeführt wurden und demnach recht günstig waren. Die jüngste dieser Tapeten wurde schliesslich von einem unbedruckten Endlospapier verdeckt. Damit waren zwischen 1896 und spätestens 1970 drei Tapetenschichten im Raum vorhanden, das heisst, die Ausstattung wurde mindestens alle rund 35 Jahre erneuert.

Ob Verbindungen zwischen Handänderungen des Gebäudes und Tapetenwechseln bestehen, lässt sich nicht entscheiden, da beide zumeist nur unsicher datiert sind.

<sup>469</sup> Rapporttapete mit Rosensträusschen und Rocailleverzierung, Fnr. 360.32.1548.

<sup>470</sup> Bordüre floral und geometrisch, Fnr. 360.32.1549.

<sup>471</sup> Streifentapete mit Blattrankengewinde, Fnr. 360.32.1546.

<sup>472</sup> Bordüre mit Blüten vor Zickzackband, Fnr. 360.32.1547.

<sup>473</sup> Streifentapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 360.32.1544.

<sup>474</sup> Bordüre mit blauen Rosen, Fnr. 360.32.1545.

<sup>475</sup> Unbedrucktes Endlospapier, Fnr. 360.32.1542.



Abb. 138: Rapporttapete mit Rosensträusschen und Rocailleverzierung, Fnr. 360.32.1548. 1896 oder danach, ungründiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, zwei Farben. Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, zweites Vollgeschoss, Raum 2.7 oder 2.8. M. 1:8.



Abb. 139: Auf der linken Seite: Streifentapete mit Blattrankengewinde, Fnr. 360.32.1546, Bordüre mit Blüten vor Zickzackband, Fnr. 360.32.1547.

Auf der rechten Seite: Rapporttapete mit Rosensträusschen und Rocailleverzierung, Fnr. 360.32.1548, Bordüre floral und geometrisch, Fnr. 360.32.1549. Streifentapete und Bordüre mit Zickzackband: 1900–1970, ungründiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, eine (Tapete) bzw. fünf (Bordüre) Farben. Rocailletapete, s. Abb. 138. Geometrische Bordüre: 1896 oder danach, ungründiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, vier Farben. Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, zweites Vollgeschoss, Raum 2.7 oder 2.8. (Die florale und geometrische Bordüre kommt auch vor bei Fnr. 1437.185.2). M. 1:5.



Abb. 140: Streifentapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 360.32.1544, Bordüre mit blauen Rosen, Fnr. 360.32.1545. 1900–1970, ungründiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, zwei (Tapete) bzw. vier (Bordüre) Farben. Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, zweites Vollgeschoss, Raum 2.7 oder 2.8. M. 1:2.

### 1.2.3 Unterägeri, Chammersbüel

#### 1.2.3.1 Lage und Baugeschichte

Rund zwei Kilometer südlich des Dorfkerns von Unterägeri befindet sich auf einer Geländeterrasse der Hof Chammersbüel (s. Abb. 450). Da das Wohngebäude des Hofes durch einen Neubau ersetzt werden sollte, wurde der historische Bau 2009 von der Kantonsarchäologie untersucht,<sup>476</sup> wobei in einer der Dachkammern gemusterte Tapeten sowie in der Küche des ersten Vollgeschosses und in der mittleren Kammer des zweiten Vollgeschosses ungemustertes Papier entdeckt wurde.<sup>477</sup> Es handelte sich beim untersuchten Gebäude um einen Blockbau mit gemauertem Sockel, zwei Vollgeschossen und zwei Dachgeschossen (Abb. 141). Es wurde 1598 erstellt.<sup>478</sup> Ein grösserer Umbau um 1800 sowie kleinere Veränderungen im 19. Jahrhundert verliehen dem Bau die oben beschriebene Form.<sup>479</sup> Seit dem Umbau um 1800 war das erste Vollgeschoss in vier Räume unterteilt, die um einen Mittelgang gruppiert waren (s. Abb. 451). Im Osten bestanden gegen das Tal hin eine Stube (1.1) sowie eine Nebstube (1.2), im hinteren Hausbereich lagen die Küche (1.5) und eine Kammer (1.4).<sup>480</sup> Das zweite Vollgeschoss besass beidseits des Korridors je drei Kammern (s. Abb. 452).<sup>481</sup> Zusätzlich waren vier Kammern im ersten sowie zwei weitere im zweiten Dachgeschoss<sup>482</sup> untergebracht.<sup>483</sup>

Gemäss Einträgen in den Brandassekuranzbüchern der Gemeinde Unterägeri war der Hof ab 1825 bis mindestens 1959 im Besitz einer Familie Müller.<sup>484</sup>

#### 1.2.3.2 Die Tapetenausstattungen Erstes und zweites Vollgeschoss, Räume 1.5 und 2.2

Bei der Bauuntersuchung wurde festgestellt, dass sowohl im damals als Küche genutzten



Abb. 142: Unterägeri, Chammersbüel, Erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, Ostwand. In diesem Raum scheint lediglich die Ostwand mit Tapeten verziert worden zu sein, dazu nutzte man verschiedene Tapeten- und Bordürenmuster.

Raum (1.5) als auch in der Kammer des zweiten Vollgeschosses (2.2) unbedrucktes Papier an die Wände tapeziert worden war. Während das Papier in der Küche lediglich fotografisch dokumentiert ist (s. Abb. 453), entnahm man aus der Kammer auch eine Probe des Materials.<sup>485</sup> Es handelte sich hier um ungrundiertes, unbemaltes und unbedrucktes Endlospapier.<sup>486</sup> In der Kammer scheint das Papier direkt auf die Blockwände geklebt worden zu sein, die es vom Boden bis zur Decke vollständig bedeckte. An wenigen ausgewählten Stellen wurden auf die Papiersicht verschiedene Drucke sowie ein Spickelbild geklebt (s. Abb. 454). Einer der Drucke datiert 1856, das Spickelbild

zeigt eine Prozessionsdarstellung vor dem Kloster Einsiedeln und entstand wohl zwischen 1800 und 1830.<sup>487</sup> Mit dem Papier und den Drucken schuf man einen hellen Raum mit dekorativen Bildelementen. Dies macht deutlich, dass das undekorierte Papier zur sichtbaren Ausstattung des Raumes gehörte und nicht beispielsweise Teil einer unsichtbaren Isolierungsschicht hinter einem Täfer war.

Die Ausstattung erinnert an die sogenannten Printroomdekore, die seit den 1770er-Jahren beliebt waren. Damals wurden die Wände mit ausgeschnittenen Kupferstichen verziert, die häufig in besonderen Ornamentensystemen platziert wurden.<sup>488</sup> Aufgrund der Datierung des Spickelbilds und der verwendeten Drucke entstand diese Dekoration jedoch erst im 19. Jahrhundert. Möglicherweise wurden bald nach 1830 das Endlospapier sowie das Spickelbild montiert und der jüngere Druck von 1856 erst später ergänzt. Vielleicht hat man aber auch die gesamte Ausstattung erst nach 1856 erstellt. Ob man damals tatsächlich auf den besonders ein Jahrhundert früher beliebten Dekorationsstil Bezug nahm, bleibt unklar. Dass unbedruckte Papiere auch im 19. Jahrhundert zur Wanddekoration eingesetzt wurden, ist durch ein Beispiel im sogenannten Landhaus «Desert» in Lausanne belegt. Hier hat man ein solches mit einer Bordüre mit Kirschmuster kombiniert. Gemäss Claire Piguet war diese Art der Dekoration in der französischen Schweiz recht verbreitet, es seien aber keine Vergleichsbeispiele dazu publiziert.<sup>489</sup>



Abb. 141: Unterägeri, Chammersbüel, Blick nach Westen. Bis zum Abbruch des ursprünglichen Wohnhauses (links) stand dieses für kurze Zeit neben dem neu errichteten Ersatzbau. Fotografie 2009.

Da das unbedruckte Papier in der Kammer zur Raumgestaltung verwendet wurde, ist zu vermuten, dass es auch in der Küche diesen Zweck erfüllte. Wahrscheinlich sollte es hier die dunkle Blockwand aufhellen. Gleichzeitig könnte es aber auch einen funktionalen Nutzen gehabt haben, denn sobald das Papier durch den Russ des Herds verschmutzt war, konnte es relativ einfach ausgewechselt oder überdeckt werden. Die Tapezierung eines unbedruckten und daher sehr günstigen Papiers ermöglichte es, die Küche auf ökonomische Weise reinzuhalten.

### Erstes Dachgeschoss, Raum 3.2

In diesem ländlichen Wohnhaus wurden lediglich in der südöstlichen Kammer des ersten Dachgeschosses gemusterte Tapeten entdeckt. Es waren jedoch nur an der Ostwand Tapetenreste fassbar (Abb. 142). Zur Herstellung der Ausstattung wurden drei verschiedene Tapeten- und drei verschiedene Bordürenmuster verwendet. So war der Wandbereich nördlich des Fensters mit einer Tapete verziert, die ein Gittermuster aus roten Vierblättern besitzt, die mit Blattkreuzen gefüllt sind (Abb. 143, s. Abb. 455).<sup>490</sup> Unterhalb des Fensters hingegen wurde ein Papier angebracht, das in Blau mit einem kleinformatigen Muster aus stark stilisierten Blumen bedruckt wurde (Abb. 144, s. Abb. 456).<sup>491</sup> Die restlichen Wandteile waren mit einer Tapete ausgestattet, die ein beige-weißes Muster aus Kreuzen und Quadraten zeigt, in welche stilisierte Blumen eingeschrieben sind (Abb. 145–147, s. Abb. 457, 459).<sup>492</sup> Dass alle drei Tapeten zu einer dekorativen Wandgestaltung gehörten und nicht Reste unterschiedlicher Schichten darstellten oder nur der Isolierung dienten, wird dadurch deutlich, dass die verschiedenen Muster gegen die Decke hin von einer Bordüre überfangen wurden. Diese zeigt ein Feldermotiv, das mit stilisierten Kordeln und Blüten sowie Mäanderbändern ergänzt ist (Abb. 145, s. Abb. 460).<sup>493</sup> Zwei weitere Bordüren wurden an anderen Stellen zur Verzierung eingesetzt. So verläuft am südlichen Ende der Wand eine Bordüre mit schwarz-rotem, geometrischem Muster (Abb. 142, 146, s. Abb. 458).<sup>494</sup> Um die Fensteröffnung war eine Bordüre erhalten, die vor rotem Grund eine Blattranke zeigt, die sich um einen zentralen Stab schlingt (Abb. 142, 147, s. Abb. 459).<sup>495</sup>

Bei den Tapeten handelt es sich um maschinelle Drucke auf ungründertem Papier, die mit je einer Druckfarbe ausgeführt wurden, also um günstige Produkte. Die schwarz-rote Bordüre wurde ebenfalls maschinell auf ungründertes Papier gedruckt, bei den beiden anderen Bordüren hingegen handelt es sich vermutlich um etwas teurere, handgedruckte Stücke.

Die Tapezierung erfolgte auf einer Makulatur aus Zeitungen, von denen zumindest eine um 1903 datiert, was annehmen lässt, dass die Raumausrüstung in diesem Jahr oder bald darauf erstellt wurde. Da verschiedene Tapeten und Bordüren kombiniert wurden, ist zu vermuten, dass zur Verzierung der Wand lediglich Reste eingesetzt wurden. Ob diese von nicht mehr im Haus nachweisbaren Ausstattungen stammen oder ob die Stücke einem Händler günstig abgekauft wurden, bleibt unbekannt. Da bei der Tapezierung ausserdem nicht sehr sorgfältig vorgegangen wurde und man weder die Selfkanten abgeschnitten noch auf saubere Rapportanschlüsse geachtet hat, ist zu vermuten, dass diese nicht von professionellen Tapezieren ausgeführt wurde. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wurde der Raum mit einem Wandtäfer ausgestattet.

Wie erwähnt waren an den übrigen Wänden und der Decke keine Tapetenreste fassbar. Es scheint daher unwahrscheinlich, dass einst der gesamte Raum mit Tapeten dekoriert war. Denn hätte man auch die übrigen Holzwände direkt mit Tapeten beklebt, wären bei der Entfernung der Dekoration sehr wahrscheinlich einige Reste erhalten geblieben, zumal an der Ostwand die Tapeten grossflächig überliefert wurden. Man hätte Tapeten hier nur dann problemlos vollständig entfernen können, wenn man sie auf einer Bespannung aus Jute montiert hätte. Da man an der Ostwand aber eine günstige, wohl von einem Laien tapezierte Verzierung vorfand, ist es unwahrscheinlich, dass an den übrigen Raumwänden eine solch aufwendige Konstruktion erstellt wurde. Da es sich bei der tapezierten Ostwand jedoch um die einzige Aussenwand des Raumes handelt, scheint es möglich, dass die Tapeten nur in zweiter Hinsicht aus dekorativen Gründen angebracht wurden und in erster Linie als Isolation sowie Schutz vor Zugluft dienten.

#### 1.2.3.3 Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte

Im ehemaligen Wohngebäude des Hofes Chammersbüel, das im 19. und 20. Jahrhundert verteilt über zwei Voll- und zwei Dachgeschosse rund 16 Räume besass, liessen sich nur in drei Zimmern Reste einer Papierausstattung nachweisen.

Zwischen etwa 1830 und 1856 war eine Kammer des zweiten Vollgeschosses (2.2) mit unbedrucktem Endlospapier und Drucken sowie einem Spickelbild verziert worden. Zu unbekanntem Zeitpunkt wurde ausserdem wenigstens eine Wand der Küche (1.5) mit unbedrucktem Endlospapier beklebt. 1903 oder danach hat man Tapetenreste an der Innenseite der Aussenwand einer Kammer im Dachgeschoss (3.2) angebracht. Man verwendete dazu drei günstige

Tapeten mit unterschiedlichen Farben und Motiven sowie drei Bordüren. Vermutlich dienten sie gleichzeitig als dekorative und isolierende Wandverkleidung.

Im Wohnhaus wurden demnach sicher im 19. und frühen 20. Jahrhundert Tapeten verwendet, es handelte sich dabei durchwegs um günstige bis sehr günstige Produkte, einmal wurde nachweislich mit Reststücken gearbeitet.

Mit einem in den Brandassekuranzbüchern verzeichneten Besitzerwechsel könnte lediglich die zwischen 1830 und 1856 erstellte Papierdekoration in der Kammer des zweiten Vollgeschosses (2.2) zusammenhängen. So wäre es möglich, dass die «Gebrüder Müller», die das Haus 1825 erwarben, 1830 oder bald danach die Kammer als Wohnstube dekorierten.<sup>496</sup> Die Dekoration von 1903 oder bald danach im Zimmer 3.2 hingegen wurde vermutlich nicht durch einen Besitzerwechsel angeregt.<sup>497</sup>

<sup>476</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1665.

<sup>477</sup> Boschetti-Maradi/Remy/Bieri 2010, 35–38; ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1665, Heini Remy, Zusammenfassung.

<sup>478</sup> Drei Hölzer lieferten das Schlagdatum 1597/98.

<sup>479</sup> Für weitere Details zur Baugeschichte vgl. Kap. V.2.2.2.

<sup>480</sup> In der ersten Phase bestand eine offene Rauchküche im nordöstlichen Teil, in der zweiten Phase um 1800 wird die ehemals offene Küche abgetrennt, die Küche aber in den nordwestlichen Raum verschoben. Im 19./20. Jh. wechselt die Küche dann zurück in den südwestlichen Raum.

<sup>481</sup> Räume 2.1–2.3 und 2.5–2.7.

<sup>482</sup> Von der Aufteilung des Dachgeschosses sind keine Pläne angefertigt worden.

<sup>483</sup> Bieri 2013, 184–191; Boschetti-Maradi/Remy/Bieri 2010, 35–38; ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1665, Heini Remy, Zusammenfassung.

<sup>484</sup> Vgl. die Zusammenfassung der Brandassekuranzeinträge im Kap. V.2.3.3.

<sup>485</sup> Unbedruckte Papierbahnen, Fn. 1665.11.1.

<sup>486</sup> Vom Papier der Küche wurde keine Probe genommen, die Fotografien lassen vermuten, dass es sich ebenfalls um ungründertes, unbedrucktes Endlospapier handelte.

<sup>487</sup> Boschetti-Maradi/Remy/Bieri 2010, 35–38; ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1665, Heini Remy, Zusammenfassung.

<sup>488</sup> Thümmeler 1998, 63–66.

<sup>489</sup> Piguet 1998b, 86–88.

<sup>490</sup> Rote Vierblatttapete, Fn. 1665.32.1.

<sup>491</sup> Tapete mit blauen, stilisierten Blumen, Fn. 1665.32.2.

<sup>492</sup> Weisse Tapete mit Kreuzen und Blumen, Fn. 1665.32.3.

<sup>493</sup> Die Bordüre konnte nicht geborgen werden und ist lediglich auf den Fotografien der Dokumentation erkennbar. Vgl. die Erläuterung dazu im Tapetenkatalog des Raumes 3.2, Kap. V.2.3.4.3.

<sup>494</sup> Schwarz-rote Bordüre, Fn. 1665.32.4.

<sup>495</sup> Bordüre mit Blattranke, Fn. 1665.32.5.

<sup>496</sup> In diesem Fall wäre der aufgeklebte Druck von 1856 später hinzugefügt worden. Vgl. die verschiedenen möglichen Abläufe, wie sie bei Raum 2.2 im Kap. V.2.3.4.2 geschildert werden.

<sup>497</sup> 1889 war das Gebäude von Karl Josef Müller gekauft worden, 1922 verkaufte er es an die Brüder August und Leo Müller weiter.



Abb. 143: Rote Vierblatttapete, Fnr. 1665.32.1. 1903 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, eine Farbe. Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. (Tapeten mit demselben Muster in Blau: Fnr. 1437.195.2; 1437.182.2). M. 1:2.

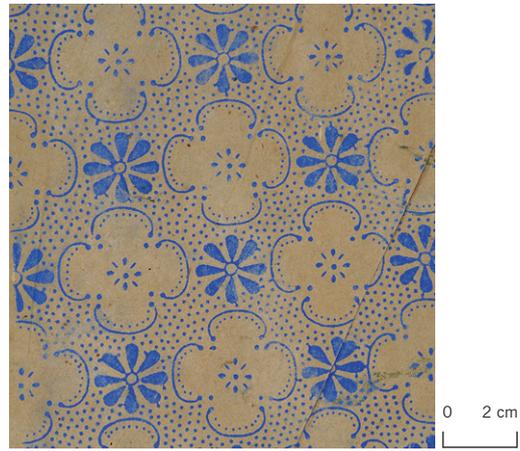


Abb. 144: Tapete mit blauen, stilisierten Blumen, Fnr. 1665.32.2. Rote Vierblatttapete, Fnr. 1665.32.1. 1903 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, eine Farbe. Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:2.



Abb. 145: Ungeborgene grün-goldene Bordüre und weisse Tapete mit Kreuzen und Blumen, Fnr. 1665.32.3, in situ an ihrer Fundstelle. Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, obere südliche Ecke der Ostwand. Tapete: 1903 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, eine Farbe. (Bordüre mit dem vermutlich gleichen Muster: Fnr. 1437.187.9



Abb. 146: Schwarz-rote Bordüre, Fnr. 1665.32.4. 1903 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, drei Farben. Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. (Bordüre mit demselben Muster in Blau-Rot: Fnr. 365.42.148). M. 1:2.



Abb. 147: Bordüre mit Blattranke, Fnr. 1665.32.5. 1903 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, fünf Farben. Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:2.

### 1.3 Häuser in kirchlichem Umfeld

#### 1.3.1 Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus von St. Michael

##### 1.3.1.1 Lage und Baugeschichte

Auf dem Areal der heutigen Friedhofsgärtnerei, in unmittelbarer Nähe zum Standort der 1898 abgebrochenen alten Pfarrkirche St. Michael, befindet sich das Haus Kirchmattstrasse 10 (s. Abb. 461).<sup>498</sup> 1997 wurde es umgebaut und dabei von der Kantonsarchäologie Zug untersucht, wobei nur Ausbrüche und Freilegungen analysiert wurden, die durch den Umbau bedingt waren.

Es handelt sich um einen Holzbau auf gemauertem Sockel mit zwei Wohngeschossen sowie einem zweigeschossigen Dachstuhl (Abb. 148). Das Gebäude geht auf einen Blockbau zurück, der 1459 erstellt wurde, vermutlich aber erst im frühen 17. Jahrhundert an seinen heutigen Standort versetzt wurde. Damals sowie im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert wurde besonders die Innenaufteilung durch Umbauten verändert.<sup>499</sup> Die Geschossaufteilungen der verschiedenen Phasen liessen sich wie folgt rekonstruieren. Im ersten Vollgeschoss war der Bau seit seiner Erstellung im Westen in eine Stube (1.1) und eine Nebenstube (1.2) unterteilt (s. Abb. 462). Im 17. Jahrhundert schuf man dahinter einen abgeschlossenen Gang. Die Ostseite wurde in der letzten Umbauphase in zwei etwa gleich grosse Räume gegliedert (1.4, 1.5), wobei alle Hinweise auf frühere Aufteilungen verloren gingen. Im zweiten Vollgeschoss bestanden beidseits des Mittelgangs je zwei Zimmer (s. Abb. 463). Die westlichen gehen auf den ursprünglichen Blockbau zurück und sind nahezu gleich gross (2.1, 2.2). Die Aufteilung der Ostseite geht wohl auf das frühe 17. Jahrhundert zurück, hier besteht ein schmalrechteckiger Raum im Norden (2.5),

der um 1750 aufwendig ausgemalt wurde,<sup>500</sup> und ein grösseres Zimmer im Süden (2.4). Da die Dachgeschosse nicht genau untersucht wurden, ist deren Aufteilung nicht dokumentiert. Bekannt ist, dass es sich um einen zweigeschossigen Dachstuhl mit First in Ost-West-Richtung handelt, der im unteren Bereich mehrere Dachkammern enthielt.<sup>501</sup>

Ausser den archäologisch fassbaren Umbauten sind durch eine Baunachricht einige kleinere Veränderungen und Ausbauten des Hauses überliefert. Die auf der Rückseite eines Kartons mit Totenkopfdarstellung aufgeklebte Papiernotiz war im ersten Vollgeschoss an die Stubenwand genagelt worden und wurde unter einem jüngeren Täfer entdeckt (Abb. 149, 150, s. Abb. 468).<sup>502</sup> Die Inschrift berichtet, dass 1826 und 1827 durch den Stadtrat der Stadtgemeinde Zug das Pfarrhelferhaus renoviert wurde. Betroffen waren «Stube», «Stubenkammer», «Küche» und «Gang».<sup>503</sup> Welche heutigen Räume diesen entsprechen, ist nicht gesichert. Die Notiz führt aus, dass ein neuer Ofen eingebaut, ein steinerner Hausgang mit Küche und Feuerherd sowie ein neuer Boden in Stube und Stubenkammer erstellt wurden. Ausserdem berichtet die Nachricht: «Die Stube und Stubenkammer Tapezierte mein lieber H[err] Nachbar Caspar Luttiger auf dem Engeli Hof.» Bezeugt wird die Nachricht von Joachim Anton Wikhardt, dem «damahlige[n] Pfarrhelfer».<sup>504</sup> Dieser lebte von 1774 bis 1836 und war Pfarrhelfer zu Liebfrauen in St. Michael in Zug.<sup>505</sup>

Tatsächlich konnten während der Bauuntersuchung in den Stuben des ersten Vollgeschosses, in einigen Räumen des zweiten Vollgeschosses sowie in einer Dachkammer verschiedene Tapetenreste geborgen werden.<sup>506</sup>

Das Gebäude diente vermutlich spätestens im 18. Jahrhundert als Pfarr- bzw.

Pfrundhaus der benachbarten Kirche St. Michael. Darauf deutet eine Wandmalerei von etwa 1750 im zweiten Vollgeschoss des Gebäudes hin, die das Wappen der Familie Frei beinhaltet. Sie könnte für Franz Josef Ludwig Frei angebracht worden sein, der ab 1742 Chorregent und Pfarrhelfer der Kirche St. Michael war.<sup>507</sup> Für das 19. Jahrhundert wird die Funktion durch die Bezeichnung des Gebäudes als «Pfarrhelfershaus» bzw. «Pfrundhaus» in den Brandassekuranzbüchern bestätigt. Als Hausbesitzer ist nach 1813 bis 1903 die Stadtgemeinde Zug eingetragen. Danach wurde der Bau von verschiedenen Privatleuten erworben und als Wohnhaus genutzt.<sup>508</sup> Der Funktionswandel hängt vermutlich damit zusammen, dass die ehemalige Kirche St. Michael 1898 abgerissen wurde, sodass 1899–1902 einige Meter westlich ein stadtnäherer Bau erstellt werden konnte.<sup>509</sup>

##### 1.3.1.2 Die Tapetenausstattungen Erstes Vollgeschoss, Raum 1.1

Im ersten Vollgeschoss wurden im nordwestlichen, wohl als Stube genutzten Raum Reste von drei verschiedenen Tapeten sowie zwei Bordüren entdeckt. Sie klebten alle teilweise über-, teilweise nebeneinander am Ostende der Nordwand (s. Abb. 464).

Die älteste dort erhaltene Tapete zeigt vor hellblauem Grund ein Muster aus weissen, stark stilisierten Blüten, die rasterartig über das Papier verteilt sind (Abb. 151, s. Abb. 465).<sup>510</sup> Es handelt sich um einen Handdruck auf grundiertem Papier. Direkt auf diese Tapete wurde ein grau grundiertes Stück tapeziert, das ein Dessin aus blauen Rosenblüten und -knospen besitzt (Abb. 152, s. Abb. 466).<sup>511</sup> Sie wurde über einer rund 80 cm hohen Sockelzone angebracht, über



Abb. 148: Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus der Kirche St. Michael. Ansicht von Westen.

<sup>498</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 365.

<sup>499</sup> Für weitere Informationen und Verweise zur Baugeschichte vgl. Kap. V.2.3.2.

<sup>500</sup> Die Malerei teilt die Wände und Decke in kartuschenförmige Felder ein, die mit Ranken-, Voluten- und Blumenmotiven verziert wurden. Sie wurde direkt auf die Blockbauwände aufgebracht und datiert stilistisch um 1750.

<sup>501</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 365, Markus Bolli, Beschrieb, 1–17.

<sup>502</sup> Baunachricht, Fnr. 365.41.135.

<sup>503</sup> Vgl. die Transkription der Baunachricht, Fnr. 365.41.135, Kap. V.3.1.4.1, Raum 1.1.

<sup>504</sup> Vgl. die Transkription der Baunachricht, Fnr. 365.41.135, Kap. V.3.1.4.1, Raum 1.1.

<sup>505</sup> Vgl. Albert Iten, Tugium Sacrum, Stans 1952–1973, 443–444.

<sup>506</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 365, Markus Bolli, Beschrieb, 1–17.

<sup>507</sup> Birchler 1935, 65–66; Horat/Rothkegel/Bolli 1999, 32–34.

<sup>508</sup> Vgl. die Zusammenfassung der Brandassekuranzeinträge der Stadtgemeinde Zug im Kap. V.3.1.3.

<sup>509</sup> Birchler 1935, 65–66.

<sup>510</sup> Blaue Tapete mit stilisierten Blüten, Fnr. 365.37.146.

<sup>511</sup> Rosentapete, Fnr. 365.37.145.



Abb. 149 und 150: Bauinschrift auf Totenkopfdarstellung, Fnr.365.41.135. Die auf ein Papier geschriebene und auf die Rückseite eines Kartons mit Totenkopf geklebte Nachricht war im ersten Vollgeschoss der Stube (1.1) an die Nordwand genagelt worden. Sie berichtet von einer Renovation 1826 und 1827, bei der auch Tapeten montiert wurden. M. 1:7.



Abb. 151: Blaue Tapete mit stilisierten Blüten, Fnr. 365.37.146. 1815–1830, grundierte Bogenrolle, Handdruck, drei Farben. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.1. M. 1:1,5.

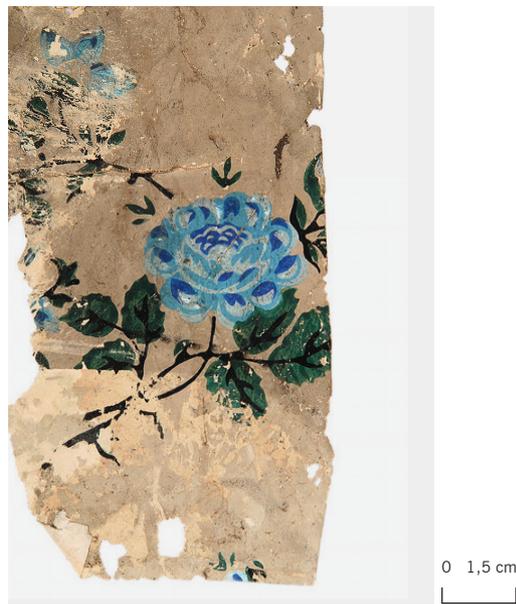


Abb. 152: Rosentapete, Fnr. 365.37.145. 1830–1880, grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, sechs Farben. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.1. M. 1:1,5.

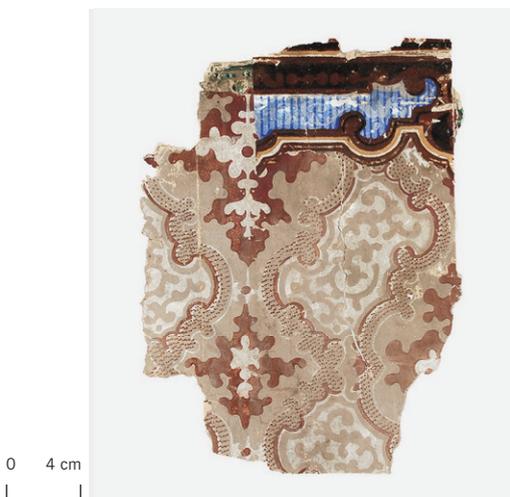


Abb. 153: Camouflagetapete, Fnr. 365.37.129, schwarz-braune Veloursbordüre, Fnr. 365.37.144. Tapete: 1830–1880, grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, drei Farben. Bordüre: 1830–1880, grundiertes Endlospapier (?), vermutlich Handdruck, Flockierung, sechs Farben. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.1. M. 1:4.



Abb. 154: Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.2. Hinter einer Vertäferung wurden zwei unterschiedliche Tapeten sowie eine Bordüre entdeckt. Rechts: Streifentapete mit Mäander und floralem Dekor, Fnr. 365.42.76, Bordüre mit verflochtenen Feldern, Fnr. 365.42.148. Links: Weisse Tapete mit Blumenbouquets, Fnr. 365.42.149.



Abb. 155: Oben: Bordüre mit verflochtenen Feldern, Fnr. 365.42.148. Links: Streifentapete mit Mäander und floralem Dekor, Fnr. 365.42.76. Rechts: Weisse Tapete mit Blumenbouquets, Fnr. 365.42.149. Streifentapete: 1850–1970, ungründertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, zwei Farben. Bordüre: 1850–1970, ungründertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, drei Farben. Weisse Tapete: 1830–1970, grundiertes und satiniertes (?) Endlospapier, vermutlich Handdruck, mindestens vier Farben. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.2. (Bordüre mit demselben Muster in Rot, Schwarz, Weiss: Fnr. 1665.32.4). M. 1:4.



Abb. 156: Bordüre mit Blumen-Blatt-Motiv, Fnr. 365.33.139. 1800–1830, grundiert evtl. Bogenrolle, Handdruck, acht Farben. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.1. M. 1:1,5.

welcher waagrecht eine Bordüre mit ebenfalls floalem Muster appliziert wurde.<sup>512</sup> Bei der Tapete handelt es sich um einen Handdruck auf grundiertem Endlospapier, die Bordüre war nicht näher bestimmbar. Später wurde dieses floale Ensemble von einer Tapete mit abstraktem Dessin verdeckt (Abb. 153, s. Abb. 467).<sup>513</sup> Sie zeigt ein camouflagelähnliches Muster aus rot-weißen Flecken, die fliesenartig über die Bahn verteilt sind. Sie wurde mit einer besonderen Veloursbordüre kombiniert, deren Muster nicht vollständig erhalten ist, das jedoch aus blauen Füllungen in einem dunklen Rahmen besteht.<sup>514</sup> Bei der Tapete handelt

es sich um einen Handdruck mit zwei Farben auf ungründertem Endlospapier, die Bordüre wurde von Hand mit fünf Farben auf grundiertes Endlospapier gedruckt. Zu unbekanntem Zeitpunkt hat man die Tapetenschichten fast vollständig von der Wand entfernt, schliesslich wurden sie hinter einer Vertäferung unbekanntem Datums verborgen.

Weiter westlich an der gleichen Wand war die oben erwähnte Bauinschrift angebracht, in der berichtet wird, dass beim Umbau 1826/27 die Stube und die Stubenkammer tapeziert wurden (s. Abb. 149, 150, 468).<sup>515</sup> Einige der im Haus entdeckten Tapetenreste

dürften also auf diese Umbauphase zurückgehen. Von den tatsächlich in der Nordweststube angetroffenen Tapeten könnte die jüngste montierte Schicht, die blaue Tapete mit weissen Blüten,<sup>516</sup> in dieser Zeit entstanden sein. Da es sich um einen Handdruck auf einer Bogenrolle handelt, wurde sie vor

<sup>512</sup> Bordüre mit Ranken, Fnr. 365.37.147.

<sup>513</sup> Camouflagetapete, Fnr. 365.37.129.

<sup>514</sup> Schwarz-braune Veloursbordüre, Fnr. 365.37.144.

<sup>515</sup> Baunachricht auf Totenkopfdarstellung, Fnr. 365.41.135.

<sup>516</sup> Blaue Tapete mit stilisierten Blüten, Fnr. 365.37.146.

Abb. 157: Weinrankenbordüre, Fnr. 365.33.124. 1800–1830, grundiert evtl. Bogenrolle, Handdruck, sechs Farben. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.1. M. 1:2.



Abb. 158: Bordüre mit weissen Blüten und Voluten, Fnr. 365.34.125 – die Fotografie zeigt die Rückseite der Tapete mit grauen Blüten, Fnr. 365.34.142, beim Trennen der Schichten blieb ein Grossteil der Farbe an dieser haften. 1780–1830, grundierte Bogenrolle (?), vermutlich Handdruck, mindestens fünf Farben. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.2. M. 1:3.



Abb. 159: Tapete mit grauen Blüten, Fnr. 365.34.142, Bordüre mit blauen Blüten, Fnr. 365.34.141. 1800–1830, grundierte Bogenrolle (?), vermutlich Handdruck, drei (Tapete) bzw. sieben (Bordüre) Farben. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.2. M. 1:5.



Abb. 160: Blumenbordüre in zwei unterschiedlichen Farbvarianten, Frankreich, Manufaktur Jacquemart et Benard, 1805/14, Handdruck mit Veloursverzierung. Les Arts Décoratifs, Paris, inv. HH 324.



1830 produziert, stilistisch orientiert sie sich wohl am Biedermeierstil und gleicht anderen zwischen 1815 und 1830 produzierten Tapeten, die ebenfalls einfache Rastermuster zeigen.<sup>517</sup> Die übrigen Tapeten und vermutlich auch ihre Bordüren wurden im Handdruck auf Endlospapier hergestellt und entstanden deshalb zwischen etwa 1830 und 1880. Dies lässt vermuten, dass man den Raum ungefähr zwischen 1826/27 und spätestens 1880 dreimal neu tapezierte, was bedeutet, dass die Ausstattung mindestens alle rund 25 Jahre erneuert wurde.

### Erstes Vollgeschoss, Raum 1.2

In der Südweststube des ersten Vollgeschosses kamen zwei Tapeten und eine Bordüre zum Vorschein. Sie waren über einem Brusttäfel angebracht und zu unbekanntem Zeitpunkt hinter einer Vertäferung verborgen worden (Abb. 154).

Die ältere Tapete besitzt vor blauem Grund ein Streifenmuster, das zwischen schmalen beige Bändern mit roter Blattverzierung abwechselnd Mäanderbänder und stilisierte Ranken mit Blättern und Blüten zeigt (Abb. 154, 155, s. Abb. 469).<sup>518</sup> Über der Brüstung und unterhalb der Decke wurde eine geometrische Bordüre mit einem Dessin aus blauen und weissen Feldern montiert (Abb. 155, s. Abb. 470).<sup>519</sup> Auf diese Schicht klebte man einen dünnen, weissen Stoff, er bildete die Makulatur für eine Tapete, die in weissen rautenförmigen Feldern vor grauem Hintergrund ein Blumenmuster zeigt (Abb. 155, s. Abb. 469).<sup>520</sup> Allerdings bedeckte die Tapete nicht die gesamte Wandbreite, sondern liess im Westen rund 1,20 m unbedeckt, sodass dort weiterhin die blaue Streifentapete die oberste Schicht bildete. Ausserdem überdeckte sie die ältere Felderbordüre nicht, sondern belies diese sichtbar. Weshalb die Tapezierer solchermaßen vorgenommen wurde, bleibt unklar (s. Abb. 470). Es wäre möglich, dass beide Tapeten gleichzeitig zu sehen waren oder aber dass die ältere im Westen durch einen Schrank oder einen ähnlichen Einbau verborgen wurde. Da die Bordüren der älteren Schicht nicht überklebt wurden, könnten sie mit der neuen Tapetenschicht weiter verwendet worden sein oder aber sie wurden von einer Leiste oder Ähnlichem verdeckt, die man entfernte, bevor zuletzt über den Tapeten die erwähnte Vertäferung angebracht wurde.

Die zuerst montierte Tapete wurde im maschinellen Zylinderdruck mit zwei Farben auf ungründiertes Endlospapier gedruckt, es handelt sich also um ein relativ günstiges Produkt, das nach 1850 entstand, als sich der Zylinderdruck auch auf dem europäischen Kontinent verbreitete. Auch die zugehörige Bordüre wurde maschinell aus lediglich drei Farben produziert. Da eine

Bordüre mit identischem, allerdings mit rot gedrucktem Muster, andernorts um 1903 montiert wurde, könnte auch dieses Exemplar um 1900 datieren.<sup>521</sup> Demnach wäre die erste Tapezierer wohl etwa zu diesem Zeitpunkt erfolgt. Die zweite Tapetenschicht bestand aus einem qualitativ sehr hochwertigen Handdruck, für den man eine Endlospapierbahn zunächst gründierte und vermutlich auch satinierte, bevor man sie mit mindestens vier Farben von Hand bedruckte. Da hochwertige Handdrucke von 1830 bis 1970 hergestellt wurden, lässt sich ihre Montage kaum eingrenzen, vermutlich fand sie einige Jahre oder Jahrzehnte nach 1900 statt.

### Zweites Vollgeschoss, Räume 2.1 und 2.2

Sowohl im Nord- als auch im Südwestraum des zweiten Vollgeschosses war zu unbekanntem Zeitpunkt ein Krallentäfel montiert worden. Zur Schiftung desselben hatte man Holzstücke verwendet, die mit mehreren Bordüren- bzw. Tapetenschichten beklebt waren. Es scheint wahrscheinlich, dass es sich bei den verwendeten Hölzern um die Randleisten eines Lattengitters handelt, das ehemals in diesem oder aber einem anderen Raum als Tapeziergrundlage angebracht worden war. In diesem Fall würde es sich bei den angetroffenen Bordüren- und Tapetenstücken um die Reste im Haus angebrachter Tapetendekorationen handeln.

Auf einem aus dem Nordwestraum geborgenen Holzstück klebten zuunterst Reste einer Bordüre, die abwechselnd weisse Blüten und gelbbraune Blätter zeigt (Abb. 156, s. Abb. 471).<sup>522</sup> Darüber befanden sich Reste einer Tapete, die sich nicht vollständig lösen liessen, sodass ihr Muster nicht erkennbar ist.<sup>523</sup> Sie gehörte zu einer Bordüre, die ein Dessin aus braunen Weinblättern zeigt, um welche sich perlenartig aufgereichte Trauben schlingen (Abb. 157, s. Abb. 472).<sup>524</sup> Die Tapete konnte nicht näher beurteilt werden, doch bei den Bordüren handelt es sich um sorgfältige Handdrucke aus sechs bzw. vier Farben auf grundiertem Papier, wobei leider unklar bleibt, ob es sich um Bogenrollen oder Endlospapier handelt.

Das Holzstück aus dem Südwestraum war an unterster Stelle mit einer Tapete beklebt, die nur in sehr kleinen Stücken erhalten blieb. Diese zeigten auf blauem Grund orange, fl. rote Motive (s. Abb. 473).<sup>525</sup> Die Tapete gehörte wohl zu einer breiten Bordüre, die mit gelben, in Voluten endenden Bändern, Akanthusblättern und weissen Blüten verziert war (Abb. 158, s. Abb. 474).<sup>526</sup> Darüber lag eine Tapete, die vor blauem Grund stilisierte Blüten in Grau zeigt, deren Muster aber nicht vollständig erhalten war (Abb. 159, s. Abb. 475).<sup>527</sup> Sie war mit einer Bordüre kombiniert, die eine Reihe blauer Blüten zwischen grauen Blät-

tern zeigt.<sup>528</sup> Alle Stücke waren von Hand auf grundiertes Papier gedruckt worden, wobei nicht bestimmt werden konnte, ob es sich um eine Bogenrolle oder ein Endlospapier handelt.

Die untere der beiden Bordüren umfasste klassizistische Motive, sodass sie zwischen 1780 und 1830 entstanden sein könnte. Da das Papier nicht genau bestimmt werden konnte, kann eine Datierung vor 1830 nicht bestätigt, aber auch nicht ausgeschlossen werden. Der genau ausgeführte Handdruck würde jedoch der Herstellungstechnik der Zeit entsprechen. Auch die übrigen Bordüren und Tapeten aus den beiden Räumen wurden präzise und im Falle der Bordüren mit überdurchschnittlich vielen Farben bedruckt. Ihre Dessins sind zwar stilisiert, weisen jedoch eine gewisse Dreidimensionalität auf, was auch bei pflanzlichen Bordüren zu beobachten ist, die zwischen 1800 und 1830 produziert wurden (Abb. 160). Es scheint daher wahrscheinlich, dass es sich hier um relativ teure, qualitätsvolle Handdrucke handelt, die zwischen etwa 1800 und 1830 entstanden.

Es wäre damit möglich, dass eines der Holzstücke früher in der Stube bzw. Stubenkammer angebracht war, als dort – wie in der Bauinschrift erwähnt – 1826/27 eine Tapezierer stattfand. Da sich jeweils zwei Bordüren und damit je zwei Ausstattungsschichten nachweisen lassen, ist es wahrscheinlich, dass bereits vor 1826/27 Tapeziererdekorationen im Gebäude bestanden oder sehr bald nach 1826/27 bereits eine Neutapezierer durchgeführt wurde.

<sup>517</sup> So wurde beispielsweise im Schloss Buttisholz (Luzern) eine Tapete verwendet, die Wirbelrosetten in gleicher Art über den Papiergrund verteilt. Vgl. Schöpfer 2005, 71–74.

<sup>518</sup> Streifentapete mit Mäander und floralem Dekor, Fnr. 365.42.76.

<sup>519</sup> Bordüre mit verflochtenen Feldern, Fnr. 365.42.148.

<sup>520</sup> Weisse Tapete mit Blumenbouquets, Fnr. 365.42.149.

<sup>521</sup> Die Bordüre wurde in den Farben Schwarz, Weiss, Rot auch in Unterägeri im Hof Chambersbüel verwendet, Fnr. 1665.32.4, die dortige Montage wurde wohl nach 1903 aus etwas älteren Stücken hergestellt. Die Bordüre und Tapete könnten demnach um 1900 entstanden sein.

<sup>522</sup> Bordüre mit Blumen-Blatt-Motiv, Fnr. 365.33.139.

<sup>523</sup> Rapporttapete, Fnr. 365.33.138.

<sup>524</sup> Weinrankenbordüre, Fnr. 365.33.124.

<sup>525</sup> Tapete mit floralen, orangen Motiven, Fnr. 365.34.140.

<sup>526</sup> Bordüre mit weissen Blüten und Voluten, Fnr. 365.34.125.

<sup>527</sup> Tapete mit grauen Blüten, Fnr. 365.34.142.

<sup>528</sup> Bordüre mit blauen Blüten, Fnr. 365.34.141.



Abb. 161: Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.1. Die Dachkammer war über einer Sockelzone mit einer Himbeerentapete sowie einer klassizistischen Bordüre ausgestattet, Fnr. 365.35.126; Fnr. 365.35.143.

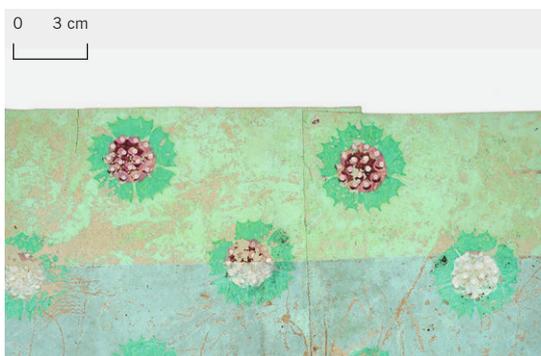


Abb. 162: Himbeerentapete, Fnr. 365.35.126. Vermutlich durch die Sonneneinstrahlung veränderten sich die Farben der Tapete stark. Nur dort, wo die Bordüre sie lange verdeckte, blieben der Hintergrund mintgrün und die Himbeeren rot. 1815–1840, grundierte Bogenrolle, Handdruck, fünf Farben. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.1. M. 1:3.



Abb. 163: Klassizistische Bordüre, Fnr. 365.35.143. 1815–1840, grundierte Bogenrolle, Handdruck, sechs Farben. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.1. M. 1:3.

### Erstes Dachgeschoss, Raum 3.1

In der Westkammer des Dachgeschosses war über einer knapp 90 cm hohen Sockelzone eine grün grundierte Tapete mit einem Muster aus rasterartig verteilten Himbeeren angebracht (Abb. 161, 162, s. Abb. 477).<sup>529</sup> Sie wurde gegen die Decke und den Sockel, aber auch rund um Fenster- und Türöffnungen von einer Bordüre mit klassizistischem Motiv umschlossen (Abb. 163, s. Abb. 477).<sup>530</sup> Beide Elemente wurden mit fünf Farben auf grundierte Bogenrollen gedruckt und entstanden daher vor 1830. Während die Bordüre wie erwähnt klassizistisch geprägt ist, ist die rasterartige Verteilung kleiner Motive wie bei der Tapete besonders im Biedermeier zwischen etwa 1810 und 1830 angewandt worden (s. Abb. 17, 20).<sup>531</sup>

Im Raum entdeckte man ausserdem einige sehr kleine bedruckte Papierfragmente. Ob sie überhaupt von Tapeten stammen und ob diese hier oder an anderer Stelle im Haus angebracht waren, bleibt unklar.<sup>532</sup>

#### 1.3.1.3 Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte

Im ehemaligen Pfrundhaus der St. Michaelskirche in Zug, das verteilt über zwei Voll- und zwei Dachgeschosse etwa zehn Räume besass, liessen sich Reste von neun Tapeten und acht Bordüren nachweisen, die vermutlich in fünf verschiedenen Räumen des Hauses angebracht waren.

Eine Bauinschrift, die innerhalb des Gebäudes entdeckt wurde, berichtet: «Die Stube und Stubenkammer Tapezierte mein lieber H[err] Nachbar Caspar Luttiger auf dem Engeli Hof». Die Neudekoration der beiden Räume fand während Renovierungsarbeiten 1826/27 statt, vermutlich in den beiden westlichen Räumen des ersten Vollgeschosses (1.1, 1.2). Tatsächlich liess sich aber nur in der Nordweststube (1.1) eine Tapete nachweisen, die in diese Zeit datiert, sie zeigt ein biedermeierliches Blumenmuster und entstand vermutlich nach 1810 und sicher vor 1830.<sup>533</sup> In der Südweststube (1.2) waren nur jüngere Tapeten erhalten. Dafür fanden sich im zweiten Vollgeschoss in den Räumen 2.1 und 2.2 Bordüren- sowie Tapetenfragmente auf Holzleisten, die sich stilistisch etwa in den Zeitraum zwischen 1780 und 1830 datieren lassen.<sup>534</sup> Es wäre gut möglich, dass die dort zum Schiften verwendeten Leisten Teil zweier Rahmen für zwei Tapetenbespannungen waren, die früher in diesen oder anderen Räumen des Hauses bestanden. So ist nicht auszuschliessen, dass einer dieser Bespannungsrahmen 1826/27 in der Südweststube (1.2) angebracht war oder dort damals montiert wurde, um die erwähnte (Neu-)Tapezierung durchzuführen. Da auf den Holzleisten jeweils zwei Bordüren und eine bzw. zwei zugehörige Tapeten nachweisbar waren, wird deutlich, dass

zwei Räume des Gebäudes zwischen 1780 und 1830 mindestens zweimal neu ausgestattet wurden und daher wohl bereits vor 1826/27 einige Räume mit Tapeten dekoriert waren.

Ob es sich beim erwähnten Nachbarn, der die Tapezierung durchführte, um einen professionellen Tapezierer, um einen Tapezenthändler mit entsprechendem Personal oder allenfalls um einen allgemein geschickten Handwerker handelte, bleibt unklar.

Schliesslich ist ein weiteres Tapetenensemble vor oder um 1830 im Haus angebracht worden, das in der Bauinschrift nicht angesprochen wird. Es befindet sich in der Westkammer des ersten Dachgeschosses (3.1). Dort montierte man über einer Sockelzone eine Tapete mit biedermeierlichem Muster aus stilisierten Himbeeren und eine klassizistische Bordüre.<sup>535</sup>

Verschiedene Räume des Hauses wurden auch nach 1830 mit Tapeten dekoriert. Im ersten Vollgeschoss wurde in der Nordweststube (1.1) auf die Biedermeiertapete zunächst eine floal, dann eine abstrakt gemusterte Tapete geklebt. Beide waren Handdrucke auf Endlospapier, die vermutlich vor 1880 entstanden.<sup>536</sup> Dieser Raum war also vermutlich zwischen 1826/27 und vor 1880 mit drei Tapeten ausgestattet, was aufzeigt, dass die Ausstattung rund alle 25 Jahre erneuert wurde.

Die älteste nachweisbare Tapete in der Südweststube (1.2) war maschinell gedruckt worden und datiert daher nach 1850.<sup>537</sup> Möglicherweise wurde sie um 1900 zusammen mit einer Bordüre montiert.<sup>538</sup> Sie wurde später von einem Handdruck verdeckt, dessen Datierung kaum eingegrenzt werden kann, da Handdrucke noch bis weit ins 20. Jahrhundert produziert wurden.<sup>539</sup>

Dies zeigt, dass im Pfrundhaus vermutlich bereits zwischen 1780 und 1826/27 ein oder zwei Räume mit qualitätvollen, handgedruckten Tapeten und Bordüren ausgestattet waren. 1826/27 fand sicherlich eine Neudekoration zweier Räume statt. Aber auch nach 1830 bis mindestens zum Ende des 19. Jahrhunderts verwendete man im Gebäude weiterhin Tapeten. So sind zwei Handdrucke auf Endlospapier nachweisbar, die vor 1880 entstanden, sowie ein maschineller Zylinderdruck, der nach 1850 produziert wurde und welcher von einem nicht näher datierbaren Handdruck verdeckt wurde. Da noch nicht erforscht wurde, wer das Pfrundhaus wann bewohnte, können keine Verbindungen zwischen Bewohnerwechseln und neuen Tapezierungen nachgewiesen werden.

<sup>529</sup> Himbeerentapete, Fnr. 365.35.126.

<sup>530</sup> Klassizistische Bordüre, Fnr. 365.35.143.

<sup>531</sup> Tapeten, die der hier in Zug vorhandenen gleichen, finden sich beispielsweise im Kanton Luzern im Schloss Buttisholz. Vgl. Schöpfer 2005, 71–74.

<sup>532</sup> Papierfragmente, Fnr. 365.14.68.

<sup>533</sup> Blaue Tapete mit stilisierten Blüten, Fnr. 365.37.146.

<sup>534</sup> 2. VG, Raum 2.1: Fnr. 365.33.139; 365.33.138; 365.33.124.2. VG, Raum 2.2: Fnr. 365.34.140; 365.34.125; 365.34.142; 365.34.141.

<sup>535</sup> Himbeerentapete, Fnr. 365.35.126; klassizistische Bordüre, Fnr. 365.35.143.

<sup>536</sup> Rosentapete, Fnr. 365.37.145; Camouflage-tapete, Fnr. 365.37.129.

<sup>537</sup> Streifentapete mit Mäander und floralem Dekor, Fnr. 365.42.76.

<sup>538</sup> Bordüre mit verflochtenen Feldern, Fnr. 365.42.148.

<sup>539</sup> Weisse Tapete mit Blumenbouquets, Fnr. 365.42.149.

### 1.3.2 Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf

#### 1.3.2.1 Lage und Baugeschichte

Das Spiritualhaus genannte Gebäude gehört zum Kloster Maria Hilf, welches rund drei Kilometer südwestlich des Dorfes Menzingen auf dem Gubel, einer weithin sichtbaren Hügelkuppe, liegt (s. Abb. 478).<sup>540</sup> Es wurde 2009 renoviert sowie umgebaut und bei dieser Gelegenheit von der Kantonsarchäologie Zug untersucht. In diesem Rahmen wurden verschiedene historische Tapeten entdeckt und soweit möglich geborgen.<sup>541</sup>

Das Kloster wurde 1847 gegründet, es geht auf eine Kapelle zurück, die im Gedenken an die dort am 23. Oktober 1531 geschlagene Schlacht zwischen den Innerschweizer Katholiken und den reformierten Zürchern errichtet worden war. 1665 wurde bei der Kapelle eine Waldbruderwohnung für den Eremiten Johann Kaspar Elsener aus Menzingen errichtet (gest. 1681). Nachdem ein Brand 1780 beide Gebäude zerstört hatte, wurden sie ein Jahr später neu erbaut. Die ehemalige Waldbruderwohnung wurde dem Kaplan des Klosters 1848 zur unentgeltlichen Nutzung übergeben. 1853 verkaufte er den Bau dem Kloster zurück, wobei das Gebäude weiterhin als Spiritualhaus diente.<sup>542</sup>

Das Spiritualhaus befindet sich auf dem Platz südlich der Kapelle bzw. östlich des Konventbaus und wurde erst nachträglich durch Verbindungsbauten direkt mit dem Gebäudeflügel verbunden, der Kapelle und Betraum enthält.<sup>543</sup> Sein ältester Kern entstand kurz nach 1688,<sup>544</sup> weshalb vermutet wird, dass es sich beim Bau um den in den Quellen erwähnten Neubau von 1780 handelt, bei dem jedoch ältere Balken wiederverwendet wurden.<sup>545</sup> Das Haus wurde durch verschiedene Umbauten verändert, die nicht immer genau datiert werden konnten. Es



Abb. 165: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Vollgeschoss, Raum 1.2, Südwand. Unter einem 1903 montierten Täfer haben sich in der Nebenstube verschiedene Tapetenreste erhalten, die aber nicht geborgen werden konnten.

besteht heute aus einem gemauerten Sockelgeschoss sowie zwei Vollgeschossen, deren Nordfassaden als Fachwerk mit gemauerten Ausfachungen ausgeführt wurden, während die übrigen Fassaden in Blockbauweise entstanden (Abb. 164). Gedeckt wird das Gebäude von einem Giebeldach mit liegendem Stuhl. Kurz nach 1887 hat man an diesen Kernbauteil im Westen zusätzlich einen Windfang angebaut,<sup>546</sup> an welchen man 1915 im Süden zudem eine Veranda anschloss.<sup>547</sup> Im Norden wurde dem Gebäude ausserdem ein zweigeschossiger WC-Anbau vorgestellt.

Verschiedene Umbauten sorgten für eine Veränderung der ursprünglichen Innenaufteilung, nur im ersten Vollgeschoss wurde die ursprüngliche Gliederung weitgehend

beibehalten (s. Abb. 479). So blieb Letzteres im südlichen Hausteil in eine grössere Stube im Westen (1.1) und eine kleinere im Osten (1.2) unterteilt. Die Trennwand zwischen den Räumen sowie jene gegen den Nordteil des Hauses hin wurde jedoch zu unbekanntem Zeitpunkt vor 1903 erneuert. Im Norden bestehen im Westen ein Eingangsbereich mit Treppe (1.4) sowie eine seit Erbauungszeit abgeschlossene Küche im Osten (1.3). Das zweite Vollgeschoss besass, wie alte Wandanschlüsse zeigen, nach Bauabschluss dieselbe Aufteilung wie das erste, im Laufe der Zeit wurde seine Binnengliederung jedoch verändert, einzig der nordwestliche Treppenbereich behielt seine ursprünglichen Dimensionen (2.1, s. Abb. 480). Den an letzteren angeschlossenen querrchteckigen Nordostraum unterteilte man mittels mehrerer Fachwerkwände in drei kleine Zimmer (2.2–2.4). Im Süden entfernte man die Trennwand zwischen den zwei ursprünglichen Räumen und schuf mit Täferwänden einen grossen Westraum sowie zwei kleinere Zimmer im Osten (2.5–2.7). Das Dachgeschoss blieb unverändert in einen offenen Dachraum im Norden und eine Dachkammer im Süden unterteilt (3.2, s. Abb. 481).<sup>548</sup>

#### 1.3.2.2 Die Tapetenausstattungen Erstes Vollgeschoss, Räume 1.1 und 1.2

Sowohl die Stube (1.1) als auch die Nebenstube (1.2) wurden 1903 mit einem Täfer ausgestattet.<sup>549</sup> In der Stube wurde dieses nicht entfernt, weshalb keine Informationen zu früheren Raumausstattungen gewon-



Abb. 164: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf. Ansicht des Wohnhauses von Südwesten.



Abb. 166: Graue Medaillontapete mit Blumen, Fnr. 1790.4.1, Veloursbordüre mit Blumenranke, Fnr. 1790.4.2. 1900–1920 (?), grundiertes Endlospapier, Handdruck, Flock (Bordüre), fünf (Tapete) bzw. elf (Bordüre) Farben. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4. M. 1:8.



Abb. 167: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4, Nordwand. Der Raum wurde zweimal mit je einem Ensemble aus Decken-, Wandtapete und Bordüre ausgestattet. Hier ist die jüngere Phase erkennbar aus den Elementen: Grüne Tapete mit weiss-grauen Rosen, Fnr. 1790.3.1, weisse Tapete mit Sternen, Fnr. 1790.5.1/1790.3.3., Bordüre mit weissen, pinkfarbenen und grünen Blumen, Fnr. 1790.3.2.

nen werden konnten. In der Nebenstube wurde es jedoch abmontiert, worauf verschiedene Papier- und Tapetenreste an den Wänden sichtbar wurden, die jedoch nicht geborgen werden konnten.<sup>550</sup>

An der Nord- und Ostwand sind lediglich Reste von unifarbene weissen bzw. roten Papieren erkennbar (s. Abb. 482). Die Südwand hingegen war ausser mit unifarbene auch mit gemusterten Papieren beklebt, zudem waren gedruckte Textseiten an der Wand angebracht (Abb. 165). Erkennbar sind mindestens drei verschiedene Tapetenmuster, die jeweils grüne Blatt- oder Blumenmotive zeigen. Sie sind insbesondere im unteren Wandbereich gut erhalten. Zwischen einer braun-weissen Bordüre, die etwas oberhalb der unteren Fensterkante verläuft, und einer braunen Bordüre mit Flechtmuster, die 30 cm über dem Bodenniveau angebracht ist, sind hier die verschiedenen Muster bahnenweise nebeneinander geklebt worden (s. Abb. 485). Die oberen Wandbereiche neben dem Fenster weisen wenige Reste der unten verwendeten Tapeten auf sowie unifarbene Papier und Textseiten (s. Abb. 483). Ausserdem sind jeweils Reste einer Bordüre vorhanden, die vermutlich ein hochrechteckiges Feld abteilen.

Da man die verschiedenen Tapeten sorgfältig nebeneinander aufklebte und sie ausserdem mit Bordüren verzierte, ist anzu-

<sup>540</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1790.

<sup>541</sup> Boschetti-Maradi et al. 2010, 24–27.

<sup>542</sup> Vgl. auch die Zusammenfassung der Brandassekuranzeinträge im Kap. V.3.2.3. Bisher wurde nicht untersucht, wer das Gebäude wann bewohnte.

<sup>543</sup> Grünenfelder 2006, 160–163, 171; Boschetti-Maradi et al. 2010, 24–27.

<sup>544</sup> Es wurden neun dendrochronologische Proben genommen, um den Kernbau zu datieren. Sie bilden die gut synchronisierende Mittelkurve mit Endjahr 1688 (ohne Rinde). Zwei der Proben besaßen eine Waldkante, die das Fälldatum 1687/88 ergaben. Das heisst, dass die übrigen Hölzer wohl kurz nach 1688 geschlagen wurden.

<sup>545</sup> Boschetti-Maradi et al. 2010, 24–27.

<sup>546</sup> Die Erbauung lässt sich dank Zeitungen, die unter den Schindeln der ursprünglichen Westfassade und jenen des Windfangs entdeckt wurden, festlegen. Es wurden folgende Zeitungen entdeckt: «Le Clarion» von 1884, «Comptoir des Eglises» von 1886, «L'Union du Jura» von 1885–87 mit der Adresstikette «P.A. M. Le R. P. Vincent Motschi, aumônier à Gubel, près de Zoug», d. h., der Umbau fand wohl unter Pater Vinzenz Motschi statt, der von 1884–94 in Menzingen Kaplan war.

<sup>547</sup> Hier wurden folgende Zeitungen entdeckt: «St. Galler Volksblatt» von 1915, «Einsiedler Anzeiger» von 1915, «March-Anzeiger». Auf den beiden zuletzt genannten Zeitungen war die Adresse von Dr. Pater Augustin Benzingen zu lesen, der von 1914–24 Kaplan war und damit wohl den Umbau einleitete.

<sup>548</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1790, Peter Holzer, Untersuchungsbericht, 1–7.

<sup>549</sup> Das Täfer trägt eine aufgemalte Holzmaserierung und die aufgemalte Jahreszahl 1903.

<sup>550</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1790, Peter Holzer, Untersuchungsbericht, 1–7.



Abb. 168: Grüne Tapete mit weiss-grauen Rosen, Fn. 1790.3.1. 1926 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, vier Farben. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4. M. 1:4.



Abb. 169: Weisse Tapete mit Sternen, Fn. 1790.5.1/1790.3.3, Bordüre mit weissen, pinkfarbenen und grünen Blumen, Fn. 1790.3.2. 1926 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, sechs Farben. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4. M. 1:4.

nehmen, dass es sich hier um eine aus verschiedenen Resten zusammengestellte Tapezierung handelt, die tatsächlich so sichtbar war und als Dekoration diente und die nicht nur zur Isolierung hinter einer anderen Wandverkleidung angebracht worden war. Die Textseiten könnten als Makulatur gedient haben und blieben an der Wand haften, während man einen Grossteil der Tapetendekoration später entfernte. Da weder Detailfotografien noch Proben der Stücke vorhanden sind, können keine weiteren Aussagen zur Herstellungstechnik, den Mustern oder der Datierung gemacht werden.

### Zweites Vollgeschoss, Raum 2.4

Im Raum 2.4, der sich im Nordosten des zweiten Vollgeschosses befindet, entdeckte man zwei Raumausstattungen, die je aus einem Ensemble einer Wand- und Deckentapete sowie einer Bordüre bestanden.

Die ältere Dekoration bestand aus einer grauen Tapete mit weissen Medaillons, die mit Blumen gefüllt sind,<sup>551</sup> einer Veloursbordüre, die ein Blumenmuster aus zehn Druckfarben besitzt (Abb. 166, s. Abb. 486, 487),<sup>552</sup> sowie einer Deckentapete, die ein graues Rautenmuster gefüllt mit Blattkartuschen zeigt (s. Abb. 488).<sup>553</sup> Die Wandtapete wurde sorgfältig auf einer Makulatur aus grauem

Papier über einer rund 25 cm hohen Holzleiste angebracht (s. Abb. 486). Die Deckentapete wurde auf einer Leinwandbespannung montiert. Die Bordüre schliesslich bildete über der Sockelleiste sowie vermutlich unterhalb der Deckenlinie je einen horizontalen Abschluss. Bei allen drei Stücken handelt es sich um Handdrucke, die auf grundiertem Papier ausgeführt wurden. Insbesondere die Bordüre ist ein aufwendiges Produkt aus vielen Farben, das zusätzlich eine Flockdekoration besitzt. Die Farben und Muster der drei Elemente sind gut aufeinander abgestimmt und scheinen im Fall des Rosatons von Bordüre und Tapete sogar identisch zu sein. Dies lässt vermuten, dass zumindest diese zwei, wenn nicht sogar alle Stücke, von der gleichen Manufaktur produziert wurden, um als Ensemble tapeziert zu werden. Die qualitätsvollen Stücke und die sorgsame Montage lassen vermuten, dass man das Ensemble bei einem professionellen Tapetenhändler oder einer Manufaktur einkaufte und es von spezialisierten Handwerkern anbringen liess.

Solch qualitätsvolle Handdrucke auf Endlospapier wurden zwischen 1830 und 1970 hergestellt. Da die erste Ausstattung 1926 oder bald darauf von einem neuen Ensemble abgelöst wurde, entstanden die Tapeten

und Bordüren mindestens einige Jahre, wenn nicht sogar Jahrzehnte vor diesem Zeitpunkt.

Bei Anbringung der zweiten Ausstattung wurden an den Wänden eine grüne Tapete mit einem grauen Rosenrankenmuster (Abb. 167, 168, s. Abb. 489, 490)<sup>554</sup> und an der Decke eine weisse Tapete mit grauem Sternmuster montiert (Abb. 169, s. Abb. 491).<sup>555</sup> Eine Bordüre mit einem Design aus kleinen, grünen, weissen und pinkfarbenen Blumen sowie schwarzen Ranken bildete gegen die Decke hin und über der Sockelleiste eine waagerechte Einfassung der Wand (Abb. 167, 169, s. Abb. 489, 490).<sup>556</sup> Alle Stücke wurden vermutlich im maschinellen Zylinderdruck produziert, wobei für die Wandtapete und die Bordüre ungrundiertes Papier verwendet wurde. Tapeziert hat man sie sorgfältig auf einer Makulaturschicht aus Zeitungen, die 1925 und 1926 datieren. Eine davon trägt den Adresstempel eines Tapezierers aus Menzingen, was vermuten lässt, dass dieser die Montage vornahm und dazu für die Makulatur zumindest teilweise eigene Zeitungen verwendete.<sup>557</sup>

### Zweites Vollgeschoss, Raum 2.7

Der recht grosse, nahezu quadratische Raum 2.7 nimmt die Südwestecke des zweiten Vollgeschosses ein; dass er einst mit Tapeten ausgestattet war, lassen wenige Reststücke einer Tapete und einer Bordüre vermuten. Sie konnten fotografisch dokumentiert werden, wurden jedoch nicht geborgen (s. Abb. 492). Die beiden Stücke der Papierdekoration weisen eine grosse Ähnlichkeit zur ältesten Tapete und Bordüre auf, die auf dem gleichen Geschoss im Raum 2.4 entdeckt wurden.<sup>558</sup> So besitzen beide Tapeten ein Muster aus weissen, spitzovalen Feldern auf grauem Grund, die mit einer Blumen Darstellung gefüllt sind (vgl. Abb. 166, 487). Die beiden Stücke unterscheiden sich lediglich durch die Farbe der Blütenblätter, die einmal rosa, einmal blau sind. Völlig identisch scheint die in den Räumen 2.4 und 2.7 verwendete Bordüre zu sein, so wechseln sich darauf rosarote und blaue Blumen mit verschiedenen Blättern ab (s. Abb. 492, vgl. Abb. 487). Vermutlich handelt es sich bei den Tapeten um zwei Farbvarianten eines Musters. Die Bordüre scheint eigens für eine Kombination mit beiden Versionen entworfen worden zu sein, da sie sowohl das Blau als auch das Rosa der Tapetenblumen aufnimmt. Vermutlich wurden alle Produkte in der gleichen Manufaktur hergestellt und wohl gleichzeitig dort oder bei einem Händler eingekauft, um die Räume 2.4 und 2.7 auszustatten. Wie bei der Beschreibung der Ausstattungen des Raumes 2.4 erläutert, datieren die hochwertigen Handdrucke mindestens einige Jahre, vielleicht aber auch mehrere Jahrzehnte vor etwa 1926.<sup>559</sup>



Abb. 170: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, Südwall. Die Dachkammer des Spiritualhauses wurde mit mehreren unterschiedlichen Tapeten und Bordüren ausgestattet, die man zu einer Dekoration kombinierte.



Abb. 171: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, Nordwall. Der östliche Teil war relativ einheitlich mit einer Rankentapete mit grünen Rosen ausgestattet, Fnr. 1790.1.1, nach einem etwa 10 cm breiten nicht tapezierten Wandteil schliessen im Westen verschiedenste andere Tapetenmuster an. Vielleicht bestand im nicht tapezierten Bereich einst eine Trennwand.

### Erstes Dachgeschoss, Raum 3.2

Eine ganze Reihe unterschiedlicher Tapetenmuster hatte man in der Dachkammer (3.2) tapeziert. Da die Papiere direkt auf die Holzwall geklebt wurden und sehr gut hafteten, war es nicht möglich, von allen Mustervarianten Proben zu nehmen. Einige der Dessins konnten nur geborgen werden, indem zwei Teile der Blockwände aus dem Gebäude gesägt wurden. Daher liess sich zwar aufgrund der angefertigten Fotografien die Ausstattung des Raumes beschreiben, doch konnten nur die geborgenen Tapeten technisch bestimmt werden.

Zur Ausstattung des Raumes wurden soweit erkennbar vier verschiedene Tapeten, drei Bordüren sowie eine Deckenrosentapete verwendet. Da sich nicht nur an den verschiedenen Wänden, sondern auch

an Teilen der Deckenbalken Tapeten feststellen liessen, ist zu vermuten, dass die Kammer gegen oben ursprünglich abgeschlossen war und die Decke ebenfalls tapeziert wurde (Abb. 170, 171).

Die Verteilung der verschiedenen Tapetenmuster gliedert den Raum in zwei Teile. So wurde im Osten des Raumes ein rund 1,20 m breiter Bereich einheitlich mit einer Tapete ausgestattet, die vor hellbeigem Grund ein grün-schwarzes Rosenrankmuster zeigt (Abb. 172, s. Abb. 500).<sup>560</sup> Die zwei übrigen Tapeten und Bordürenmuster sowie die Deckenrosette waren im westlichen Teil des Raumes angebracht (Abb. 170, 171, 173, s. Abb. 493–499). Zwischen diesen zwei Bereichen bestand vermutlich auf einer Linie an der Nord-, der Südwall und an den Deckenbalken eine untapezierte

Lücke von rund 10 cm Breite (Abb. 170, 171, s. Abb. 498, 499).

Der grösste Teil der westlichen Raumhälfte – die ganze Westwall, aber auch Teile der Nord- und Südwall – waren mit einer Tapete mit einem Muster aus blauen und rosaroten Blüten auf gelbem Grund ausgestattet, von der jede zweite Bahn kopfüber tapeziert wurde (Abb. 173, s. Abb. 497, 501–504).<sup>561</sup> An der Nordwall reichte sie bis an die Türöffnung, wobei auf deren anderer Seite ein neues, nicht geborgenes Tapetenmuster mit blauem Grund und weissen Blumen verwendet wurde (Abb. 171, s. Abb. 498). An der Südwall schloss die Tapete mit den blauen und rosaroten Blumen an ein anderes Tapetendessin an, das vor weissem Grund rosarote Blumen und schwarze Blätter zeigt (Abb. 170, s. Abb. 499, 506).<sup>562</sup> Um diesen ganzen Wandbereich verlief einheitlich ein Papier mit braunem Rankenmuster, das wie eine Bordüre verwendet wurde, jedoch auch eine in Streifen geschnittene Wandtapete sein könnte (Abb. 173, s. Abb. 505).<sup>563</sup> Sie fasst so die verschiedenen Tapeten an der Nord-, West- und Südwall zu einer Einheit zusammen. Zur zusätzlichen Verzierung wurden Teile einer Deckenrosentapete eingesetzt. Sie war an der Nord- sowie der Südwall in unterschiedlicher Art und Weise verwendet worden, um die Giebelchräge zu verzieren (Abb. 170, 171, s. Abb. 493–496).

An den Deckenbalken fanden sich analog zu dieser Aufteilung im Osten Reste der Rosentapete.<sup>564</sup> Gegen Westen hin schloss an den Balken nach einer rund 10 cm breiten untapezierten Lücke eine weisse Tapete mit schwarzen und rosaroten Motiven an. Es handelt sich wohl um das an der Südwall entsprechend auf die grün-beige Rosentapete folgende Muster (Abb. 170, 171).<sup>565</sup>

Der Raum war also im östlichen Bereich einheitlich mit der Rankentapete mit grün-

<sup>561</sup> Graue Medaillontapete mit Blumen, Fnr. 1790.4.1.

<sup>562</sup> Veloursbordüre mit Blumenranke, Fnr. 1790.4.2.

<sup>563</sup> Rautentapete mit grauen Blattkartuschen, Fnr. 1790.6.1.

<sup>564</sup> Grüne Tapete mit weiss-grauen Rosen, Fnr. 1790.3.1.

<sup>565</sup> Weisse Tapete mit Sternen, Fnr. 1790.5.1/ Fnr. 1790.3.3.

<sup>566</sup> Bordüre mit weissen, pinkfarbenen und grünen Blumen, Fnr. 1790.3.2.

<sup>567</sup> Vgl. den Abschnitt «Beobachtungen zur Montage» bei Fnr. 1790.3.3, Kap. V.3.2.4.2, Raum 2.4.

<sup>568</sup> Vgl. Fnr. 1790.4.1 und Fnr. 1790.4.2.

<sup>569</sup> Vgl. Kap. III.1.3.2.2, Raum 2.4.

<sup>560</sup> Rankentapete mit grünen Rosen, Fnr. 1790.1.1.

<sup>561</sup> Tapete mit blau-rosa Blumensträssen, Fnr. 1790.2.1.

<sup>562</sup> Tapete mit schwarzem Muster, Fnr. 1790.2.2.

<sup>563</sup> Bordüre oder Streifentapete mit Blumenranke, Fnr. 1790.2.3.

<sup>564</sup> Rankentapete mit grünen Rosen, Fnr. 1790.1.1.

<sup>565</sup> Tapete mit schwarzem Muster, Fnr. 1790.2.2.



Abb. 172: Rankentapete mit grünen Rosen, Fnr. 1790.1.1. 1850(?)–1970, grundiertes und satiniertes (?) Endlospapier, Handdruck, vier Farben. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:7.



Abb. 173: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, Detail der Westwand. Der grösste Teil dieser Wandfläche wird von der Tapete mit blau-rosa Blumensträssen, Fnr. 1790.2.1, bedeckt. Weitere Bordüren- und Tapetendessins sind waagrecht über und unter der Tapete erkennbar (vgl. Bordüre oder Streifentapete mit Blumenranke, Fnr. 1790.2.3, Tapete mit schwarzem Muster, Fnr. 1790.2.2, grün-beige Blumenbordüre, Fnr. 1790.2.4). Tapete mit blau-rosa Blumensträssen: 1850–1970, ungrundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, sechs Farben.

nen Rosen<sup>566</sup> ausgestattet, während im Westen mindestens drei Tapetenmuster kombiniert worden waren, die von einer einheitlichen Bordüre oder schmal geschnittenen Streifentapete zusammengefasst wurden.<sup>567</sup>

Die untapezierte Lücke könnte darauf hinweisen, dass dort eine Trennwand oder Ähnliches bestand, die den Raum in einen rund 1,2 m breiten Ostbereich und einen etwa 3,2 m breiten Westbereich unterteilte. Da jedoch im kleinen Ostteil keine natürliche Lichtquelle bestand, ist unklar, wozu die Raumteile genutzt wurden. Vielleicht zeigt die Tapetenausstattung eine Funktionsteilung in einen dunklen Schlaf- und einen hellen Arbeitsbereich an.

Bei der grossflächig verwendeten und geborgenen Rankentapete mit grünen Rosen handelt es sich um einen Handdruck auf grundiertem und möglicherweise satiniertem Endlospapier.<sup>568</sup> Die zweite, in grosser Menge eingesetzte gelbe Tapete mit blauen

und rosaroten Blumen wurde maschinell auf ungrundiertes Endlospapier gedruckt.<sup>569</sup> Auch die übrigen geborgenen Stücke, die nur in kleineren Fragmenten vorhanden waren, scheinen maschinell produziert worden zu sein. Demnach ist nicht vor 1850 mit der Entstehung dieser Dekoration zu rechnen. Wann sie genau angebracht wurde, ist nicht feststellbar, da die Herstellungstechniken dieser Tapeten bis in die 1960er-Jahre angewandt wurden. Da es sich hier ausserdem um eine Resteverwertung zu handeln scheint, wurden die Tapeten wohl einige Zeit vor ihrer Montage produziert.

### 1.3.2.3 Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte

Das ehemalige Waldbruderhaus innerhalb der Klosteranlage Maria Hilf, das seit 1848 dem Kaplan zur Nutzung übergeben worden war und als Spiritualhaus diente, besass, verteilt über ein Sockelgeschoss, zwei Voll-

geschosse und ein Dachgeschoss, rund zwölf Räume, wobei in vier davon Tapeten nachgewiesen werden konnten.

Im ersten Vollgeschoss war eine Wand der Nebenstube (1.2) zu unbekanntem Zeitpunkt mit mindestens drei verschiedenen Tapeten- und ebenso vielen Bordürenmustern ausgestattet worden, die nicht geborgen und daher auch nicht datiert werden konnten. Im zweiten Vollgeschoss tapezierte man zu einem unbekanntem Zeitpunkt zwischen 1830 und 1926 vermutlich gleichzeitig zwei Räume (2.4, 2.7), die mit der nicht datierten neuen Aufteilung der Etage entstanden waren. Man verwendete dabei zwei Varianten eines handgedruckten Tapetenmusters und dieselbe handgedruckte Bordüre, im Raum 2.4 war ausserdem eine Deckentapete nachweisbar. Die sorgfältige Montage der qualitätsvollen Stücke erfolgte wohl durch einen professionellen Tapezierer. 1926 wurde das Ensemble im Raum 2.4 von einem Tapezierer aus Menzingen mit maschinell produzierten Stücken überdeckt.

Die Dachkammer hat man vermutlich mit Reststücken zu unbestimmtem Zeitpunkt zwischen 1850 und 1970 ausgestattet. Man kombinierte hier drei verschiedene Tapeten und Bordüren sowie eine Deckenrosententapete.

Einerseits wurden in den Räumen 2.4 und 2.7 zwischen frühestens 1830, spätestens 1926 sowie bald nach 1926 Tapetendekorationen aus hochwertigen bis sehr hochwertigen Produkten äusserst sorgfältig angebracht, wobei mindestens eine Montage von einem professionellen Tapezierer ausgeführt wurde. Andererseits montierte man zwischen 1850 und 1970 in der Kammer im ersten Dachgeschoss (3.2) sowie zu unbekanntem Zeitpunkt in der Nebenstube (1.2) im ersten Vollgeschoss Dekorationen, bei denen man verschiedene Dessins kombinierte und wohl mit Reststücken arbeitete. Man war also im selben Haus zu wohl unterschiedlichen Zeiten bereit, viel bzw. wenig Geld für Tapetendekorationen auszugeben.

Da lediglich bekannt ist, dass das Gebäude als Wohnhaus des Spirituals diente, nicht aber, wer es wann bewohnte, können keine Rückschlüsse darauf gezogen werden, ob Tapetenwechsel mit allfälligen Bewohnerwechseln zusammenfallen.

## 1.3.3 Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus

### 1.3.3.1 Lage und Baugeschichte

Das Haus an der Alten Landstrasse 102 ist das Pfarrhaus von Unterägeri und steht unmittelbar westlich der ehemaligen Pfarrkirche St. Maria (s. Abb. 508).<sup>570</sup> 2006 wurde es von der Kantonsarchäologie Zug während einer damals durchgeführten Renovierung untersucht. Das Gebäude besitzt über einem

gemauerten Sockelgeschoss zwei Voll- und zwei Dachgeschosse in Block- und Fachwerkbauweise (Abb. 174). Es wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts erbaut. Ab 1711 wurde Bauholz bereitgestellt, 1714 fand die Aufrichte statt und 1725 war der Ausbau der Ausstattung abgeschlossen. Bauherr war der spätere erste Bewohner und Pfarrer, Dekan Dr. Bernhard Flieghauf, der in seinem Baubuch<sup>571</sup> den Hausbau detailliert beschrieb.<sup>572</sup>

Die wohl grösstenteils ursprüngliche Geschosseinteilung stellte sich 2006 wie im Folgenden beschrieben dar.<sup>573</sup> Im Sockel des Gebäudes waren ein Keller und eine Schulstube untergebracht. Ein Treppenhaus in der Nordostecke des Gebäudes erschloss die oberen Geschosse.<sup>574</sup> Dort waren im ersten und im zweiten Vollgeschoss um einen Gang im Zentrum des Hauses jeweils fünf Räume gruppiert (s. Abb. 509, 510). Je eine zusätzliche Kammer war im ersten und zweiten Dachgeschoss untergebracht (s. Abb. 511). Insbesondere die Aufteilung des ersten Dachgeschosses wurde jedoch zu unbekanntem Zeitpunkt verändert.<sup>575</sup>

Im Gebäude wurden sechs Tapeten- sowie drei Bordürenmuster entdeckt und geborgen. Sie waren im ersten und zweiten Vollgeschoss sowie in der zweigeteilten Kammer des ersten Dachstocks montiert worden.

### 1.3.3.2 Die Tapetenausstattungen Erstes Vollgeschoss, Raum 1.3

Im südöstlichen Eckraum des ersten Vollgeschosses wurde eine Tapetenschicht festgestellt. Die Tapete war über einem Brüstungstäfer auf die Blockwand aufgeklebt und später durch eine Pavatexverkleidung verborgen worden (Abb. 175, s. Abb. 512).<sup>576</sup> Sie zeigt ein Muster aus hell- und dunkelbraunen Streifen. Die helleren sind mit einem



Abb. 174: Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus. Ansicht von Südwesten.

Rankenmuster aus stilisierten Blättern und Blüten in beige Farbe verziert, während auf den dunkleren mit Goldglimmer und Grün Felder und stilisierte florale Elemente aufgedruckt wurden. Die Tapete wurde aus Endlospapier hergestellt, das grundiert und möglicherweise satiniert wurde. Die Streifen könnten mit dem Streifenzieher aufgebracht worden sein, während die zusätzlichen Verzierungen im Handdruck entstanden. Es handelt sich hier also um ein aufwendig hergestelltes Produkt, das wohl recht teuer war. Aufgrund der technischen Eigenschaften entstand das Stück nach 1830. Es nimmt florale Renaissance-motive auf und ist daher wohl dem im 19. Jahrhundert beliebten Historismus zuzuordnen.

### Zweites Vollgeschoss, Raum 2.6

Im Nordwestraum des zweiten Vollgeschosses wurden zwei Tapeten entdeckt, eine davon mit passender Bordüre.

Bei der ersten handelt es sich um eine beige-grün gestreifte Tapete mit grünem Blumenmuster, die im Handdruck auf einer grundierten Bogenrolle hergestellt wurde (s. Abb. 513).<sup>577</sup> Sie trägt die handschriftliche Notiz: «11.1769. B. Worb: 2.130 Gulden 4.20 Schilling». Es könnte sich hier um eine Jahreszahl, den Namen oder die Herkunft



Abb. 175: Streifenpatete mit floralem Dekor, Fnr. 528.5.1. 1830–1970, grundiertes, satiniertes (?) Endlospapier, Streifenzieher (?) und Handdruck, Goldglimmer, sieben Farben. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.3. M. 1:3.

<sup>566</sup> Rankentapete mit grünen Rosen, Fnr. 1790.1.1.

<sup>567</sup> Bordüre oder Streifenpatete mit Blumenranke, Fnr. 1790.2.3.

<sup>568</sup> Rankentapete mit grünen Rosen, Fnr. 1790.1.1.

<sup>569</sup> Tapete mit blau-rosa Blumensträußen, Fnr. 1790.2.1.

<sup>570</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 528.

<sup>571</sup> Zur Baugeschichte liefert das Baubuch (vor allem S. 33–89) ein detailliertes Bild. Vgl. Pfarr- und Kirchgemeinearchiv Unterägeri A4/842.

<sup>572</sup> Für weitere Details zur Baugeschichte vgl. Kap. V.3.3.2.

<sup>573</sup> Da bei der baubegleitenden Untersuchung nur jene Stellen freigelegt und detailliert untersucht werden konnten, die vom Umbau betroffen waren, konnte die Baugeschichte noch nicht abschliessend überprüft werden.

<sup>574</sup> Die Treppen, die die oberen Geschosse bedienen, entstanden im 19. Jahrhundert, sie ersetzen die ursprünglichen Treppen wohl an ursprünglicher Stelle.

<sup>575</sup> Grünenfelder 2006, 354–356; Frey et al. 2007, 40–41; ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 528, Markus Bolli, Beschrieb.

<sup>576</sup> Streifenpatete mit floralem Dekor, Fnr. 528.5.1.

<sup>577</sup> Streifenpatete mit grünen Blumen, Fnr. 528.2.1.



Abb. 176: Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.6, Ostwand. In diesem Raum waren über einer Sockelzone Reste von zwei Tapeten und einer Bordüre erhalten. Streifentapete mit grünen Blumen, Fn. 528.2.1, Tapete mit Wirbelrosetten, Fn. 528.1.1, Bordüre mit Margeriten, Fn. 528.1.2. Streifentapete mit grünen Blumen: Um 1769 (?), grundierte Bogenrolle, Handdruck, drei Farben.

eines Händlers oder Kunden sowie eine Preisangabe für eine Raumausstattung handeln. Da auf dem europäischen Kontinent seit den 1760er-Jahren Tapeten im Leimfarbendruck hergestellt wurden,<sup>578</sup> wäre eine Produktion oder Montage des Stücks im Jahr 1769 tatsächlich möglich und dies somit eine der frühesten in Zug fassbaren Tapeten. Unklar bleibt jedoch, ob die Tapete tatsächlich in diesem Raum zur Ausstattung verwendet wurde. Sie ist nur als kleiner Rest erhalten, der nicht im senkrechten Rollenverlauf, sondern waagrecht tapeziert wurde (Abb. 176). Zudem hätte man die beschriftete Stelle kaum zentral auf der Wand platziert. So ist zu vermuten, dass es sich hier um einen aufgeklebten Rest handelt, jedoch bleibt der Zweck seiner Montage unklar.

Die zweite fassbare Tapete wurde auf einer Zeitungsmakulatur über einen Lattenrahmen geklebt und war an allen Wänden ausser der Südwand fassbar, welche zu unbekanntem Zeitpunkt verputzt wurde (Abb. 176, s. Abb. 514). Es handelt sich hier also um eine sorgfältig angebrachte Raumdekoration, die aufgrund der Zeitungsmakulatur 1821 oder bald danach montiert wurde.<sup>579</sup> Die Tapete zeigt ein für diese Zeit typisches Biedermeiermuster aus rasterartig verteilten Wirbelrosetten vor blauem Grund (Abb. 177, s. Abb. 514, 515).<sup>580</sup> Sie wurde mit einer Bordüre kombiniert, die ein Muster mit Margeritenblüten besitzt (Abb. 178, s. Abb. 516).<sup>581</sup> Die Tapete wurde über einer Brüstungzone angebracht und mit der Bordüre eingerahmt, die über der Brüstung und

unterhalb der Decke sowie um die Türöffnung der Ostwand verlief. An der Ostwand endete die blaue Tapete einige Zentimeter südlich der Türöffnung und bedeckte nicht die ganze Wandfläche. Sie stiess dort an den Rest der beige-grünen Blumentapete. Dies könnte darauf hindeuten, dass dieser Teil der Wand zum Zeitpunkt der zweiten Tapezierung durch einen Schrank oder Ähnliches verborgen war (s. Abb. 176). Eine Tapete mit identischem Muster war im Kanton Luzern im Schösschen Buttisholz ebenfalls in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts montiert worden (Abb. 179).<sup>582</sup> Dort wurde sie mit einem anderen Bordürenmuster kombiniert, was bedeuten könnte, dass zu einer Tapete mehrere passende Bordüren zur Verfügung standen.

### Erstes Dachgeschoss, Räume 3.4E und 3.4W

Im ersten Dachgeschoss bestand nach Bauvollendung vermutlich lediglich eine grosse Kammer im Süden (3.4). Zu unbekanntem Zeitpunkt veränderte man die Aufteilung des Dachgeschosses, die Südkammer (3.4) wurde zweigeteilt und weitere Zimmer auf der übrigen Geschossfläche eingerichtet (s. Abb. 511). In den zwei nach der Teilung der Kammer entstandenen Zimmern (3.4E und 3.4W) wurden Wandtapeten, Deckentapeten und Bordüren entdeckt.<sup>583</sup>

Im östlichen Zimmer (3.4E) waren die Wände einheitlich mit einer Tapete dekoriert, die vor graubraunem Grund ein Muster aus rautenförmigen Feldern zeigt, die

mit floralen Ornamentmotiven gefüllt sind (Abb. 180, s. Abb. 517, 518).<sup>584</sup> Sie war sorgfältig montiert worden und wurde unterhalb der Decke sowie über einer wohl ehemals vorhandenen, niedrigen Sockelleiste von einer Veloursbordüre begleitet (Abb. 181, s. Abb. 517, 519).<sup>585</sup> Diese ist mit einem Muster verziert, das einer Schmiedearbeit gleicht. Es zeigt vor rotem Grund goldbraune Felder mit blauen Edelsteinen, die von torierten Drähten verbunden werden. Gleichzeitig mit den Wänden wurde die Decke tapeziert. Von der Deckentapete haben sich jedoch nur kleine Fragmente erhalten (Abb. 181, s. Abb. 519).<sup>586</sup> Bei allen Stücken handelt es sich wohl um Handdrucke auf grundiertem Endlospapier. Insbesondere die Bordüre und die Tapete waren qualitativ hochwertig und mit Flock bzw. durch eine Gaufrierung zusätzlich verziert.

Das westliche Zimmer war analog mit einer Tapete, einer Bordüre und einer nicht geborgenen, aber in der Dokumentation erwähnten Deckentapete ausgestattet (Abb. 182). Die hier angebrachte Wandtapete ist ebenfalls gaufriert und zeigt ein Muster aus dunkelbraun gerahmten, getreppten Fliesen, die mit einem ornamentalen Kreuz gefüllt sind und die von einer goldenen Linie umrandet werden (Abb. 183, s. Abb. 520).<sup>587</sup> Die Bordüre besitzt ein goldenes Mäandermuster in rotem Flockgrund (Abb. 184, s. Abb. 521).<sup>588</sup> Auch bei diesen beiden Stücken handelt es sich um Handdrucke hoher Qualität mit zusätzlichen Verzierungen.

Da die Materialität und der Stil der in diesen beiden Kammerteilen angetroffene Tapeten und Bordüren übereinstimmt, kann vermutet werden, dass sie von der gleichen Manufaktur hergestellt und vermutlich gleichzeitig eingekauft wurden, um in den beiden Zimmern tapeziert zu werden. Aufgrund der Verwendung von Endlospapier entstanden die Stücke sicherlich nach 1830, Prägeverfahren wurden seit den 1830er-Jahren angewandt, waren aber um 1850 bis 1870 besonders beliebt.<sup>589</sup> Es wäre gut möglich, dass die Tapeten in diesem Zeitraum montiert wurden, vielleicht unmittelbar, nachdem die Kammer aufgeteilt worden

<sup>578</sup> Vgl. Kap. II. 3.3.1.

<sup>579</sup> Zeitungsmakulatur, 1821, Fn. 528.1.3.

<sup>580</sup> Tapete mit Wirbelrosetten, Fn. 528.1.1.

<sup>581</sup> Bordüre mit Margeriten, Fn. 528.1.2.

<sup>582</sup> Schöpfer 2005, 75.

<sup>583</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 528, Markus Bolli, Beschrieb.

<sup>584</sup> Rautentapete (Wandtapete) mit floralem Ornamentmotiv, Fn. 528.4.1.

<sup>585</sup> Veloursbordüre mit blauen Edelsteinen, Fn. 528.4.2.

<sup>586</sup> Beige Tapete – Deckentapete, Fn. 528.4.3.

<sup>587</sup> Wandtapete mit getreppten Fliesen, Fn. 528.3.1.

<sup>588</sup> Veloursbordüre mit Mäander, Fn. 528.3.2.

<sup>589</sup> Jacqué 1991b, 35–38



Abb. 177: Tapete mit Wirbelrosetten, Fnr. 528.1.1. 1821 oder danach, vor 1830, grundierte Bogenrolle, Handdruck, eine Farbe. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.6. M. 1:6.



Abb. 180: Rautentapete mit floralem Ornamentmotiv, Fnr. 528.4.1. 1830–1870 (?), grundiertes Endlospapier, Handdruck, Gaufrierung, drei Farben. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.4E. M. 1:5.

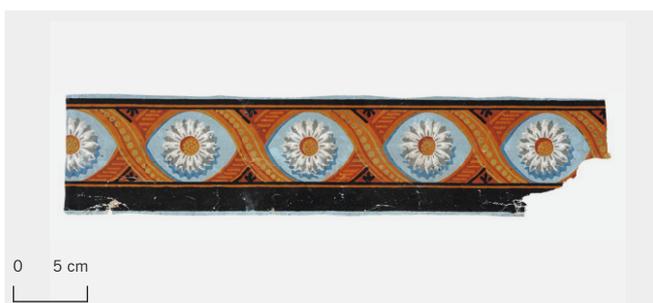


Abb. 178: Bordüre mit Margeriten, Fnr. 528.1.2. 1821 oder danach, vor 1830, grundierte Bogenrolle, Handdruck, neun Farben. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.6. M. 1:5.



Abb. 181: Beige Tapete, Fnr. 528.4.3, Veloursbordüre mit blauen Edelsteinen, Fnr. 528.4.2. Tapete: 1850–1870 (?), grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, drei Farben. Bordüre: 1850–1870 (?), grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, Flockierung, acht Farben. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.4E. M. 1:5.



Abb. 179: Luzern, Schlösschen Buttisholz, Raum 304. Rapporttapete mit Wirbelrosetten: 1810er-Jahre, Handdruck mit einer Farbe auf eine grundierte Bogenrolle. Bordüre mit Blatt- und Blütenranke: 1810er-Jahre, Handdruck mit sieben Farben auf eine grundierte Bogenrolle. Ohne Massstab.



Abb. 182: Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.4W, Südwand. Reste einer Ausstattung aus einer Tapete mit getreppten Fliesen, Fn. 528.3.1, und einer Veloursbordüre mit Mäander, Fn. 528.3.2. Eine Deckentapete war ebenfalls vorhanden, konnte jedoch nicht geborgen werden.

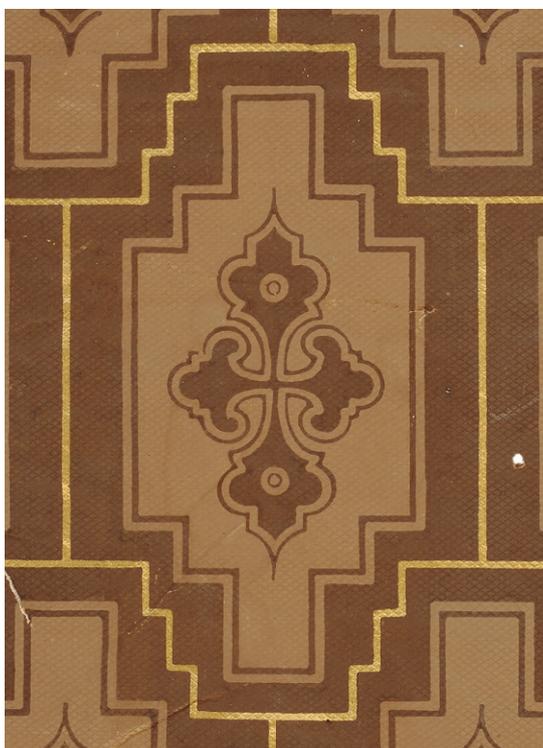


Abb. 183: Tapete mit getreppten Fliesen, Fn. 528.3.1. 1850–1870 (?), grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, Gaufrierung, Goldglimmer, zwei Farben. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.4W. M. 1:2.

0 2 cm



Abb. 184: Veloursbordüre mit Mäander, Fn. 528.3.2. 1850–1870 (?), grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, Flockierung, Goldglimmer. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.4W. M. 1:1,5.

0 1,5 cm

war. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wurden sie in beiden Räumen mit einem Wand- und Deckentäfer verborgen.

### 1.3.3.3 Zusammenfassung der Ausstattungsgeschichte

Im Pfarrhaus von Unterägeri, das, verteilt über ein Sockelgeschoss, zwei Voll- und zwei Dachgeschosse, rund 15 Räume besitzt, liessen sich in vier Zimmern Tapeten nachweisen.

Ein Rest einer möglicherweise bereits 1769 entstandenen Tapete war im zweiten Vollgeschoss im Raum 2.6 erhalten, wo sie jedoch vermutlich nie zur Dekoration des ganzen Raumes diente.<sup>590</sup> Spätestens 1821 oder bald danach wurde der Raum aber mit einer Biedermeiertapete mit Wirbelrosettenmuster und passender Margeritenbordüre ausgestattet.<sup>591</sup> Man hat die günstigere Tapete mit der aufwendigeren Bordüre sehr sorgfältig auf eine Makulatur montiert, was dafür sprechen könnte, dass ein professioneller Tapezierer engagiert worden war.

Während im Raum 2.6 keine weiteren Tapeten nachweisbar waren, wurden zwischen 1830 und vermutlich vor 1900 im ersten Voll- sowie im ersten Dachgeschoss verschiedene Tapezierungen vorgenommen. So dekorierte man den Raum 1.3 über einer Brüstung mit einer braunen Streifentapete mit Goldglimmerverzierung.<sup>592</sup> Die beiden in der Dachkammer eingerichteten Zimmer (3.4E, 3.4W) erhielten vermutlich gleichzeitig eine Ausstattung aus Wand- und Deckentapeten sowie Bordüren. Die Wandtapeten zeigten dabei braune Rauten- bzw. Fliesenmuster und waren beide mit einer Gaufrierung verziert. Bei den Bordüren handelte es sich um flockierte Stücke. Ob die farblich sehr ähnliche Tapete im ersten Vollgeschoss auch damals angebracht wurde, bleibt unklar. Eine genaue Datierung der Stücke ist schwierig, stilistisch sind sie wohl dem Historismus zuzuordnen, der im ganzen 19. Jahrhundert beliebt war. Gaufrizierte Tapeten schätzte man insbesondere um 1850 bis 1870, sodass vielleicht zumindest diese Stücke dem entsprechenden Zeitraum zuzuordnen sind. Später wurden die Tapeten von Vertäferungen bzw. einer Pavatexverkleidung verdeckt.

Im Haus waren also in den 1820er-Jahren sowie vermutlich um 1850 bis 1870 einer bzw. mehrere Räume mit Tapeten ausgestattet. Man wählte dazu jeweils qualitätsvolle Stücke. Besonders die Tapeten des 19. Jahrhunderts im ersten Voll- und Dachgeschoss waren für diese Zeit aufwendig produziert, damals wären viel günstigere Produkte erhältlich gewesen. Der mit dem möglichen Datum 1769 beschriftete Tapetenrest<sup>593</sup> könnte zudem ein Hinweis darauf sein, dass sogar vor 1820 Tapetendekorationen im Gebäude vorhanden waren.

## 2 TYPOLOGIE DER TAPETEN UND BORDÜREN

### 2.1 Überblick und Methode

Die Schilderungen in den vorangehenden Kapiteln haben aufgezeigt, dass in den Zuger Häusern eine ganze Fülle unterschiedlicher Tapeten erhalten waren, die zahlreiche verschiedene Muster und Qualitäten aufweisen. Bei der nach Fundorten gegliederten Beschreibung kann diese Vielfalt kaum überblickt werden. Um dennoch erfassen zu können, welche Drucktechniken, Qualitäten und Muster die in Zug zur Raumdekoration eingesetzten Tapeten besaßen, sollen in den folgenden Kapiteln die Tapeten losgelöst von ihrem Fundort als einzelne Objekte betrachtet werden. Indem sie Untergruppen mit gleichen Eigenschaften zugeordnet werden, soll ein Vergleich der verschiedenen Tapetentypen vereinfacht werden.

In den acht Häusern waren insgesamt 115 verschiedene Tapeten und 48 unterschiedliche Bordüren fassbar; versucht man sie in Gruppen einzuteilen, wird schnell deutlich, dass dies in einem ersten Schritt nicht anhand der abgedruckten Muster geschehen kann.<sup>594</sup> So lassen sich zwar bestimmte Mustersorten, beispielsweise rein florale oder rein geometrische Dessins, unterscheiden, doch erschweren viele Mischformen eine klare Gliederung nach diesem Kriterium. Eindeutiger benennen lassen sich die technischen Merkmale der Tapeten. So ist es bei gutem Erhaltungszustand möglich, festzustellen, welche Papiersorte mit welcher Druckmethode verziert wurde. Daher erscheint es sinnvoll, eine erste Gruppierung der Tapeten und Bordüren anhand ihrer technischen Merkmale vorzunehmen. Ein weiterer Vorteil dieser Einteilung ist, dass sie bereits eine erste zeitliche Eingrenzung der Typen ermöglicht, da gewisse Produktionsmethoden nur während bestimmter Zeitabschnitte angewandt wurden (s. Kap. II. 3).

Anhand der technischen Merkmale lassen sich vier Hauptgruppen bilden: Handdrucke auf Bogenrollen, Handdrucke auf Endlospapier, maschinelle Zylinderdrucke<sup>595</sup> und moderne Drucke. Zudem sind einige Nebengruppen vorhanden, wie unbedruckte Papierbahnen oder Tapeten, die nicht vollständig bestimmt werden konnten. Die verschiedenen Typen kommen innerhalb der untersuchten Auswahl in unterschiedlicher Häufigkeit vor (Abb. 185, 186). Am zahlreichsten sind maschinelle Zylinderdrucke, sie machen in beiden Fällen mehr als 40 % aller geborgenen Stücke aus. Häufig kommen Handdrucke auf Endlospapier vor, bei den Tapeten waren 37 %, bei den Bordüren 30 % der Produkte so hergestellt worden. Seltener waren Handdrucke auf Bogenrollen anzutreffen, sie machen nur 6 bzw. 8 % der Gesamtmenge aus. Nur mit 2 % sind moderne Drucke bei den Tapeten<sup>596</sup> und gar nicht bei den Bordüren vertreten. Ebenso selten kamen unbedruckte Papierbahnen vor.<sup>597</sup> Relativiert werden diese Zahlen dadurch, dass bei einigen Tapeten entweder das Papier, die Drucktechnik oder beides nicht bestimmt werden konnten. Insbesondere das Papier einiger Handdrucke war nicht zu identifizieren,<sup>598</sup> weshalb entweder die Gruppe der Handdrucke auf Bogenrollen, der Handdrucke auf Endlospapier oder beide entsprechend grösser waren. Der Anteil der verschiedenen Gruppen an der Gesamtmenge ist weiterhin nur als ungefähre Grösse anzusehen, da die untersuchten Stücke einerseits durch den Zufall der Erhaltung, andererseits durch die Auswahl der untersuchten Häuser sowie der geborgenen Tapeten bestimmt wurden. Gerade die Gruppe der modernen Drucke dürfte eigentlich grösser sein, da diese Stücke bei den Bauuntersuchungen nicht immer geborgen wurden.

In den folgenden Kapiteln werden drei dieser vier Hauptgruppen ausführlicher untersucht, nämlich die Handdrucke auf Bogenrollen, auf Endlospapier sowie die maschinellen Zylinderdrucke. Da die modernen Drucke bereits zu einer späteren Etappe der Tapetengeschichte zählen, werden sie im Rahmen dieser Publikation nicht näher untersucht.<sup>599</sup> Innerhalb der übrigen Gruppen wird ermittelt, welche Muster, Qualitäten und Datierungen fassbar sind. Dies soll einerseits deutlich machen, ob innerhalb einzelner Gruppen bestimmte Muster oder Qualitäten gehäuft vorkommen, andererseits dienen die Ergebnisse als Grundlage für den Vergleich der drei Gruppen miteinander (Kap. III. 2.4). Wie erwähnt, ist die Vielfalt der Muster sehr gross und eine klare Einteilung schwer, deshalb können sie nicht in eindeutige Kategorien gegliedert und ausgezählt werden, doch es wird beschrieben, welche Musterarten vorkommen und ob sich Vorlieben eines bestimmten Stils erkennen lassen. Weiterhin wird Thema sein, welche Farbpalette für die Herstellung der Muster verwendet wurde, das heisst, es wird nicht betrachtet, wie viele Farben für ein Muster eingesetzt wurden, sondern welche, und ob bei gewissen Typen besondere Farben bevorzugt wurden.

Die Qualität einer Tapete hängt von den zur Herstellung verwendeten Materialien ab und beeinflusste auch den Preis eines Tapetenprodukts. Es wurde bei der Analyse der Tapeten versucht, die Qualität eines Pro-

- <sup>590</sup> Streifen tapete mit grünen Blumen, Fnr. 528.2.1.  
<sup>591</sup> Tapete mit Wirbelrosetten, Fnr. 528.1.1; Bordüre mit Margeriten, Fnr. 528.1.2.  
<sup>592</sup> Streifen tapete mit floralem Dekor, Fnr. 528.5.1.  
<sup>593</sup> Streifen tapete mit grünen Blumen, Fnr. 528.2.1.  
<sup>594</sup> In der statistischen Auswertung werden nur die 115 Tapeten und 48 Bordüren berücksichtigt, die aus den acht untersuchten Gebäuden stammen, sodass aus den Zahlen auch Rückschlüsse auf die Verteilung über die einzelnen Gebäude gezogen werden können. Erst später, im Kap. III. 3, werden die im Kap. V. 4 des Katalogs aufgeführten Einzelbeispiele eine Rolle spielen.  
<sup>595</sup> Diese sind, wie im Kap. II. 3.3.4 geschildert, aufgrund der Herstellungstechnik immer aus Endlospapier hergestellt worden.  
<sup>596</sup> Die einzigen aus den acht Häusern geborgenen Tapeten, die mit modernen Druckmethoden, also nach 1960, hergestellt wurden, waren die Fnr. 272.1018 und 272.1019.  
<sup>597</sup> Es wurde eine unbedruckte, jedoch grundrierte Bogenrolle entdeckt und zwei unbedruckte sowie ungrundrierte Endlospapiere.  
<sup>598</sup> Bei den Tapeten konnte die Papierart von zwei Handdrucken nicht bestimmt werden, bei den Bordüren waren sechs Stück nicht identifizierbar.  
<sup>599</sup> Zur Eingrenzung und Methode vgl. Kap. I. 1.

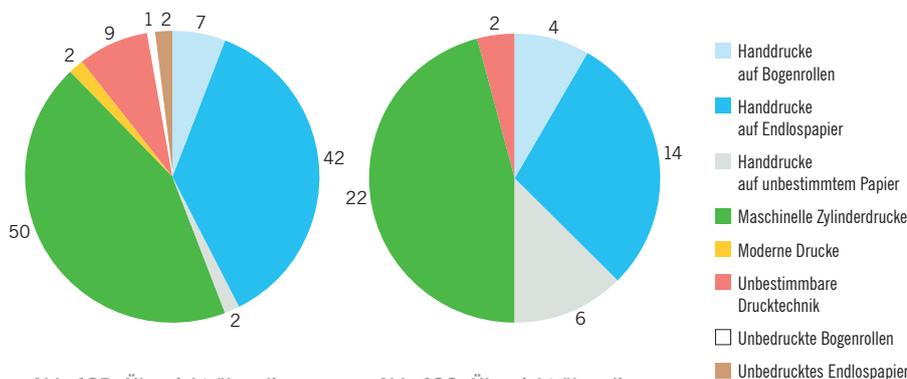


Abb. 185: Übersicht über die Herstellungsart der untersuchten 115 Tapeten.

Abb. 186: Übersicht über die Herstellungsart der untersuchten 48 Bordüren.

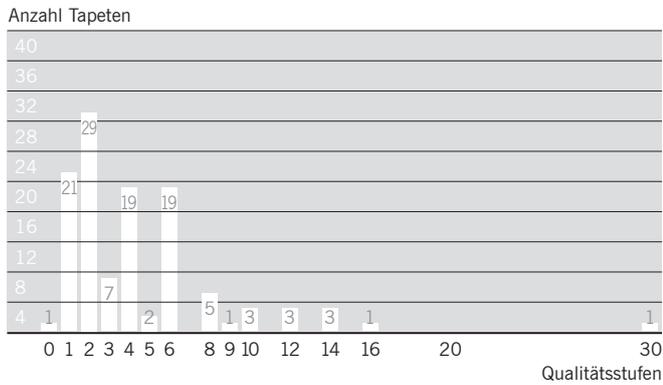


Abb. 187: Übersicht über die bei den 115 untersuchten Tapeten festgestellten Qualitätsstufen.

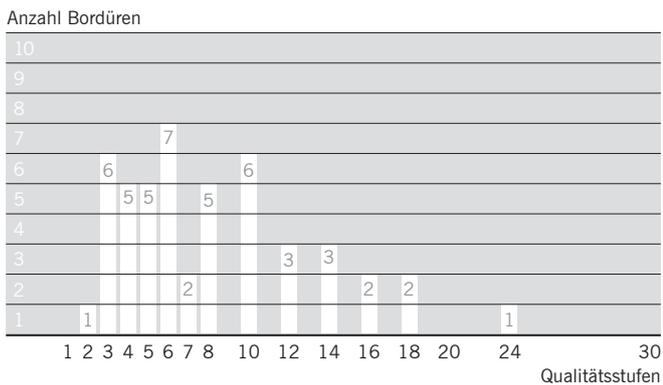


Abb. 188: Übersicht über die bei den 48 untersuchten Bordüren festgestellten Qualitätsstufen.

dukts fassbar zu machen, indem verschiedene Qualitätsstufen errechnet wurden. Wie in den Kapiteln zur Technikgeschichte der Papiertapete (Kap. II.3) deutlich wird, beeinflussen verschiedene Faktoren den Aufwand, der für die Herstellung eines Tapetendessins nötig ist, wovon auch der Preis der Tapete abhängig war. Entscheidend war, ob eine Tapete von Hand oder maschinell bedruckt wurde, wie viele Farben und welche allfälligen zusätzlichen Verziermethoden angewandt wurden. Deshalb wurde die Qualitätsstufe errechnet, indem jede dieser Herstellungseigenschaften eine bestimmte Punktzahl erhielt; summiert ergeben sie die Qualitätsstufe eines Tapetenprodukts. Maschinelle Drucke erhielten pro verwendeter Farbe einen Punkt, Handdrucke, da sie in der Herstellung viel mehr Zeit benötigten, bekamen pro Farbe zwei Punkte, alle Typen erhielten einen zusätzlichen Punkt, wenn eingefärbtes Papier verwendet wurde, und zwei Punkte, wenn eine weitere Ver-

zieretechnik angewandt worden war, sei es eine Satinierung des Fonds, eine Gaufrierung, eine Verzierung mit Flock oder Glanzfarbe. Das heisst, ein Handdruck, der mit drei Farben bedruckt und mit Goldglimmer verziert wurde, erreicht die Qualitätsstufe 8, ein maschineller Druck mit den gleichen Eigenschaften die Stufe 5.<sup>600</sup>

Ein Vergleich aller bei den Tapeten errechneten Qualitätsstufen zeigte, dass vor allem einfachere Tapeten der Stufen 1 bis 6 vorkamen. Selten waren aufwendiger hergestellte Stücke der Stufen 8 bis 16. Zudem kam eine besonders einfache Tapete vor, die aus einem unbedruckten, ungründierten Papier bestand, sowie ein äusserst aufwendiges Dessin, das der Qualitätsstufe 30 entspricht (Abb. 187). Bei den Bordüren zeigt sich ein anderes Bild: hier waren die Qualitätsstufen 3 bis 10 häufig vertreten, während etwas seltener die Stufen 12 bis 18 und nur einmal die Stufe 24 erreicht wurden (Abb. 188).

## 2.2 Handdrucke

### 2.2.1 Handdrucke auf Bogenrollen

Insgesamt wurden sieben<sup>601</sup> der 115 Tapeten sowie vier<sup>602</sup> der 48 Bordüren im Handdruckverfahren mit Leimfarben auf Bogenrollen produziert. Aufgrund der technischen Herstellung datieren alle diese Objekte zwischen etwa 1750 und 1830, da der Leimfarbendruck erst 1750 einsetzte und nach 1830 die Bogenrollen von Endlospapier abgelöst wurden.<sup>603</sup>

Die Stücke zeigen verschiedene Motive. Eine Tapete besitzt ein Muster aus stilisierten Blumen vor gestreiftem Grund, das von textilen Entwürfen beeinflusst sein könnte, sie datiert gemäss einer Aufschrift möglicherweise bereits 1769 (Abb. 189).<sup>604</sup> Sicherlich von Textilien inspiriert ist eine Tapete mit naturalistischer Darstellung von Vögeln und Blumen.<sup>605</sup> Stoffe mit ähnlichen Motiven waren zwischen 1780 und 1800 beliebt.<sup>606</sup> Sie war mit einer Tapete kombiniert, die Granitstein imitiert (Abb. 190).<sup>607</sup> Drei der Tapeten zeigen schliesslich ein Muster aus stilisierten, kleinen Motiven, die rasterartig über den Papiergrund verteilt sind (Abb. 191, 192).<sup>608</sup> Sie sind stilistisch wohl dem Biedermeier zuzuordnen, das ab 1800 bis etwa 1830 verbreitet war.<sup>609</sup> Das Muster der letzten Tapete dieser Gruppe ist nicht vollständig erhalten, erkennbar ist nur eine stilisierte Blumengirlande.<sup>610</sup>

Von den vier Bordüren waren zwei mit klassizistischen Mustern verziert (Abb. 190, 191).<sup>611</sup> Eine der beiden war mit der Vogeltapete kombiniert, die zwischen 1780 und 1800 datiert, die zweite jedoch mit einem Muster im Biedermeierstil, das wohl zwischen 1800 und 1830 entstand. Eine weitere Bordüre, die nach 1821 mit einer der Biedermeiertapeten tapeziert wurde, zeigt ein stilisiertes Pflanzenmotiv (Abb. 193).<sup>612</sup> Die letzte Bordüre kombiniert schliesslich

<sup>600</sup> Die Bedeutung der Farbanzahl für den Aufwand und die Kosten der Herstellung sowie die entsprechenden Auswirkungen auf den Preis einer Tapete wurden in den Kap. II.3.3.2 und II.3.3.4 geschildert. Wie die Qualitätsstufen gebildet wurden, ist im Kap. V., Bemerkungen zum Aufbau des Katalogs und zur Bestimmung der Tapeten, beschrieben.

<sup>601</sup> Fnr. 272.1002; 272.1005; 272.1006; 365.35.126; 365.37.146; 528.1.1; 528.2.1.

<sup>602</sup> Fnr. 272.1003; 272.1004; 365.35.143; 528.1.2.

<sup>603</sup> Vgl. Kap. II.3.5, Farben, sowie Kap. II.3.1 zum Übergang vom Tintendruck zum Leimfarbendruck.

<sup>604</sup> Fnr. 528.2.1.

<sup>605</sup> Fnr. 272.1002.

<sup>606</sup> Vgl. Jolly 2005, 127–128.

<sup>607</sup> Fnr. 272.1005.

<sup>608</sup> Fnr. 528.1.1; 365.37.146; 365.35.126.

<sup>609</sup> Vgl. Kap. II.2.3.

<sup>610</sup> Fnr. 272.1006.

<sup>611</sup> Fnr. 365.35.143; 272.1004.

<sup>612</sup> Fnr. 528.1.2.

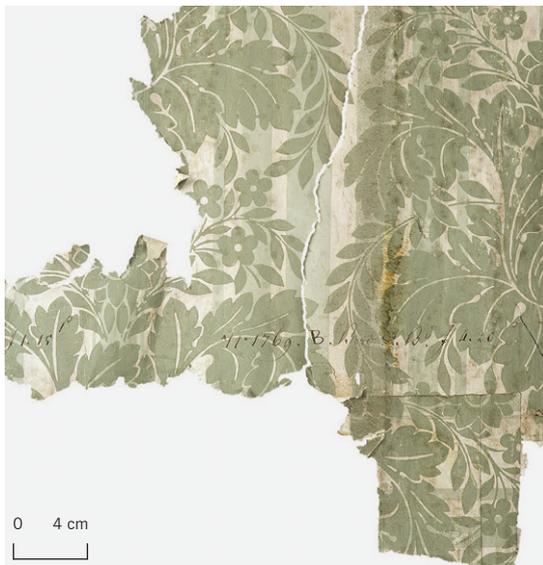


Abb. 189: Streifentapete mit grünen Blumen, Fnr. 528.2.1. Um 1769 (?), grundierte Bogenrolle, Handdruck, drei Farben. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.6. M. 1:4.



Abb. 190: Tapete mit Vogelmotiven, Fnr. 272.1002, Anthemionbordüre, Fnr. 272.1004, Granittapete, Fnr. 272.1005. 1780–1800, grundierte Bogenrolle, Handdruck, unterschiedliche Farbanzahl (1–15). Zug, Ägeri-strasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:10.



Abb. 191: Himbeerentapete, Fnr. 365.35.126, klassizistische Bordüre, Fnr. 365.35.143. 1815–1840, grundierte Bogenrolle, Handdruck, fünf (Tapete) bzw. sechs (Bordüre) Farben. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.1. M. 1:7.



Abb. 192: Tapete mit Wirbelrosetten, Fnr. 528.1.1. 1821 oder danach, vor 1830, grundierte Bogenrolle, Handdruck, eine Farbe. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.6. M. 1:7.



Abb. 193: Bordüre mit Margeriten, Fnr. 528.1.2. 1821 oder danach, vor 1830, grundierte Bogenrolle, Handdruck, neun Farben. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.6. M. 1:3.



Abb. 194: Orange-türkise Bordüre, Fnr. 272.1003. 1780–1800, grundierte Bogenrolle, Handdruck, fünf Farben. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:2.

eine Perlschnur mit einem stilisierten Stoffband (Abb. 194).<sup>613</sup> Sie war ebenfalls mit der Vogeltapete montiert und datiert demnach zwischen 1780 und 1800.

Alle sieben Tapeten wurden auf grundiertes Papier gedruckt. Vergleicht man die Anzahl der verwendeten Farben, lassen sich drei Gruppen bilden, so wurden drei Tapeten mit lediglich zwei<sup>614</sup> bis drei<sup>615</sup> Farben hergestellt, drei mit fünf<sup>616</sup> bis sieben<sup>617</sup>, während ein Muster aus 15<sup>618</sup> unterschiedlichen Farben bzw. Farbnuancen hergestellt wurde (Abb. 195). Besondere Verzierungen wurden bei keiner dieser Tapeten eingesetzt. Damit sind die Tapeten einerseits den eher niedrigen Qualitätsstufen 4 und 6, den höheren 10 bis 14 sowie der ausserordentlich hohen Stufe 30 zuzuordnen (Abb. 196). Es wird also deutlich, dass die Tapeten der Gruppe «Handdrucke auf Bogenrollen» mit ganz unterschiedlichem Aufwand produziert wurden.

Auch die vier zwischen 4 und 9 cm breiten Bordüren wurden auf grundiertes Papier gedruckt und erreichen verschiedene Qualitätsstufen. Zwei stellte man mit fünf Farben<sup>619</sup>, eine mit sechs<sup>620</sup> und eine mit neun<sup>621</sup> Farben her (Abb. 197). Sie sind den Qualitätsstufen 10, 12 und 18 zuzuordnen, da sie ebenfalls keine besonderen Verzierungen aufweisen (Abb. 198).

Die für die Muster der Tapeten und Bordüren verwendete Farbpalette umfasst zehn unterschiedliche Farben. Am häufigsten

nämlich bei fünf Tapeten, wurden Weiss und Grün eingesetzt. Die zweithäufigsten Farben waren Blau, Rot, Braun und Grau. Bei nur je einer Tapete waren Beige, Gelb, Orange und Schwarz vorhanden.

### 2.2.2 Handdrucke auf Endlospapier

Der Gruppe «Handdrucke auf Endlospapier» liessen sich 42 der untersuchten 115 Tapeten sowie 14 der 48 vorhandenen Bordüren zuordnen. Endlospapier wurde ab 1830 für die Tapetenproduktion eingesetzt. Der Handdruck wurde ab 1850 für den Grossteil der Produktion nach und nach von den Druckmaschinen verdrängt und zumindest für einfache Motive bis etwa 1880 von der maschinellen Produktion ersetzt. Für teurere Produkte wurde die Druckmethode jedoch bis zum Ersten Weltkrieg regelmässig, selten sogar bis in die 1960er-Jahre eingesetzt, sodass hier die technische Herstellung nur eine grobe Eingrenzung der Datierung in den Zeitraum zwischen 1830 und 1970 ermöglicht.<sup>622</sup>

Die 42 handgedruckten Tapeten auf Endlospapier lassen sich in zwei Unterkategorien aufteilen, so wurden 19<sup>623</sup> auf grundiertes Papier, die restlichen 23<sup>624</sup> hingegen auf nicht grundiertes Papier gedruckt. Wie die folgende Analyse zeigen wird, unterscheiden sich die beiden Gruppen in Bezug auf die Qualität.

Von den ungrundierten Tapeten wurden beinahe 70 % lediglich mit einer Farbe

bedruckt, für die Herstellung von 26 % nutzte man zwei Farben und lediglich eine Tapete dieser Gruppe wurde mit drei Farben hergestellt (Abb. 199). Besondere Verzierungen kamen in dieser Kategorie nicht vor. Damit sind diese Tapeten den niedrigen Qualitätsstufen 2 bis 6 zuzuordnen, wobei 65 % der Tapeten der Stufe 2 zuzurechnen sind, während rund 30 % die Stufe 4 erreichen und nur eine die Stufe 6 (Abb. 200).

<sup>613</sup> Fnr. 272.1003.

<sup>614</sup> Fnr. 528.1.1.

<sup>615</sup> Fnr. 528.2.1; 365.37.146.

<sup>616</sup> Fnr. 365.35.126, fünf Farben; 272.1005, sechs Farben.

<sup>617</sup> Fnr. 272.1006.

<sup>618</sup> Es handelt sich dabei um eine Tapete mit Vogelmotiv aus dem Haus an der Ägeristrasse 9 in Zug, Fnr. 272.1002.

<sup>619</sup> Fnr. 272.1003; 272.1004.

<sup>620</sup> Fnr. 365.35.143.

<sup>621</sup> Fnr. 528.1.2.

<sup>622</sup> Vgl. Kap. II. 3.3.2 zum Handdruck sowie Kap. II. 3.3.4 zum maschinellen Zylinderdruck.

<sup>623</sup> Fnr. 272.1007; 365.37.145; 528.3.1; 528.4.1; 528.4.3; 528.5.1; 1437.185.10; 1437.185.7; 1437.186.2; 1437.187.10; 1437.187.14; 1437.189.4; 1437.191.8; 1437.192.11; 1437.193.6; 1506.10.2; 1506.2.1; 1790.4.1; 1790.6.1.

<sup>624</sup> Fnr. 1437.180.8; 1437.180.9; 1437.182.2; 1437.182.3; 1437.184.1; 1437.185.11; 1437.185.14; 1437.186.1; 1437.189.2; 1437.189.5; 1437.189.6; 1437.191.4; 1437.191.5; 1437.191.7; 1437.193.1; 1437.193.4; 1437.194.4; 1437.195.1; 1437.195.6; 1437.195.7; 1437.198.5; 1506.1.19; 1506.10.3.

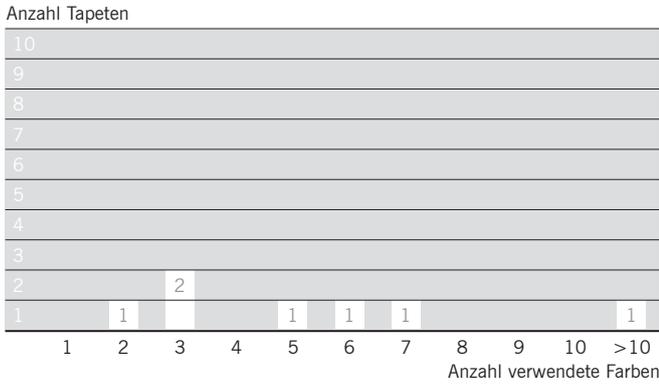


Abb. 195: Übersicht über die Anzahl der verwendeten Farben bei den sieben von Hand auf Bogenrollen gedruckten Tapeten.

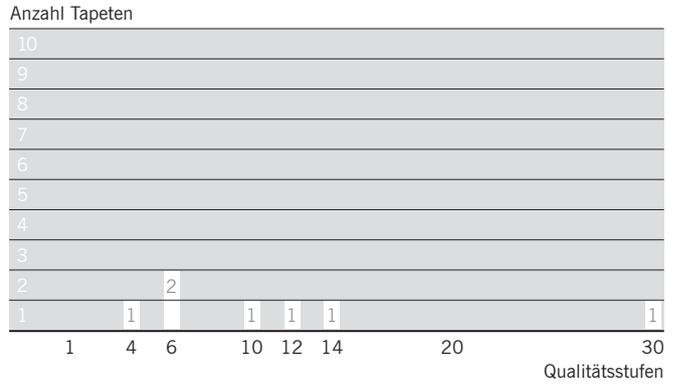


Abb. 196: Übersicht über die vorhandenen Qualitätsstufen bei den sieben von Hand auf Bogenrollen gedruckten Tapeten.

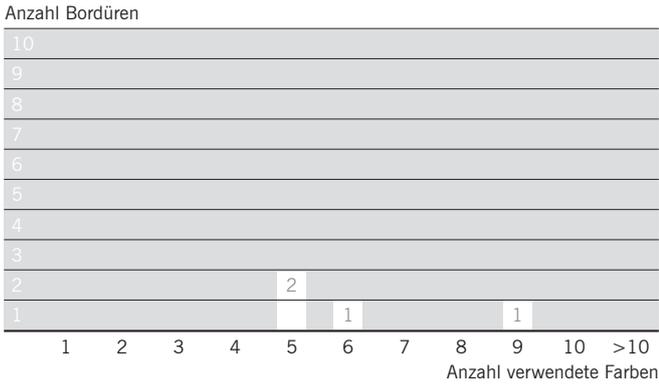


Abb. 197: Übersicht über die Anzahl der verwendeten Farben bei den vier von Hand auf Bogenrollen gedruckten Bordüren.

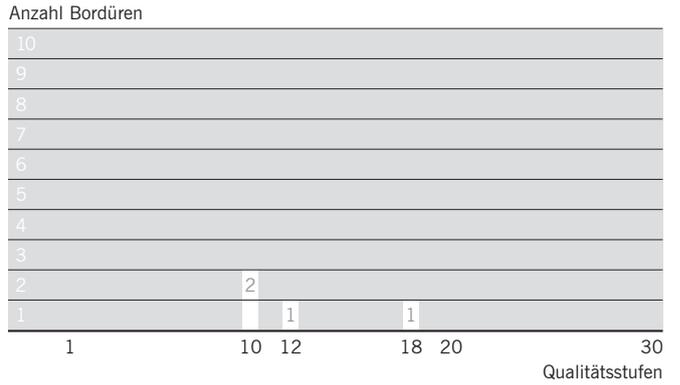


Abb. 198: Übersicht über die vorhandenen Qualitätsstufen bei den vier von Hand auf Bogenrollen gedruckten Bordüren.

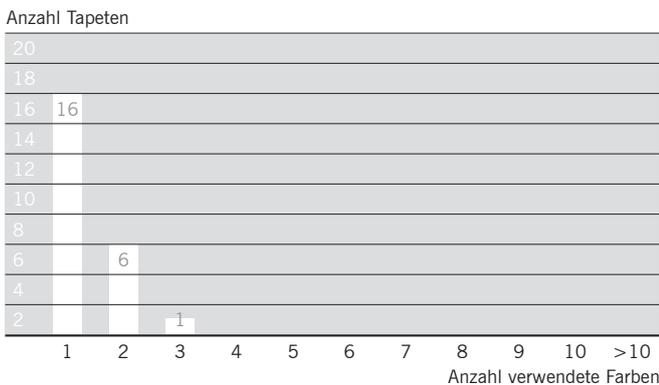


Abb. 199: Übersicht über die Anzahl der verwendeten Farben bei den 23 von Hand auf nicht grundiertes Endlospapier gedruckten Tapeten.

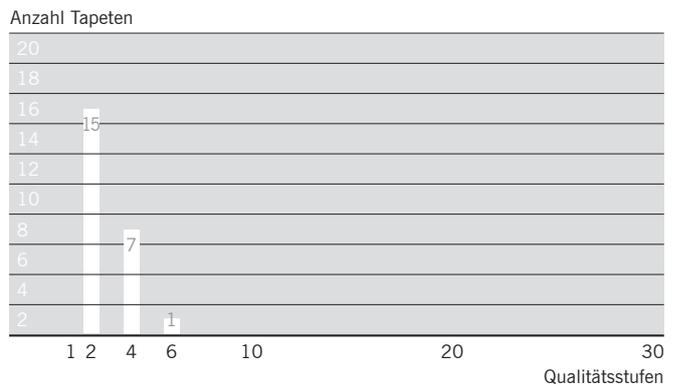


Abb. 200: Übersicht über die vorhandenen Qualitätsstufen bei den 23 von Hand auf nicht grundiertes Endlospapier gedruckten Tapeten.

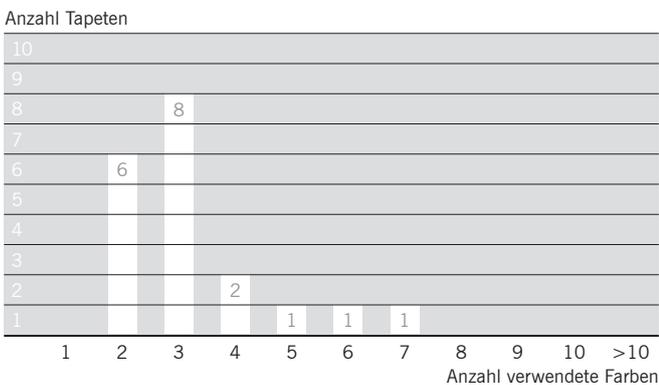


Abb. 201: Übersicht über die Anzahl der verwendeten Farben bei den 19 von Hand auf grundiertes Endlospapier gedruckten Tapeten.

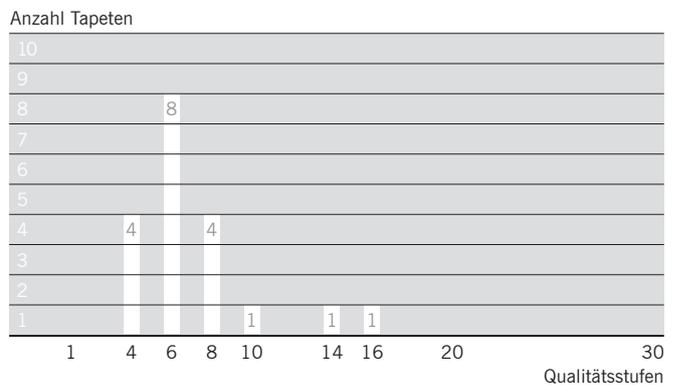


Abb. 202: Übersicht über die vorhandenen Qualitätsstufen bei den 19 von Hand auf grundiertes Endlospapier gedruckten Tapeten.

Für die Herstellung der 19 grundierten Tapeten wurden zwei bis sieben Farben verwendet, wobei 32 % der Tapeten Muster mit nur zwei, rund 42 % mit drei, und vereinzelte Tapeten mit vier bis sieben Farben besitzen (Abb. 201). Einige der Tapeten waren ausserdem zusätzlich verziert worden. So wurde bei drei der 19 Tapeten zusätzlich zu den gewöhnlichen Farben ein Goldglimmerauftrag angebracht.<sup>625</sup> Diese Verzierung kommt innerhalb der Gruppe jedoch sowohl bei einfachen Drucken aus zwei Farben sowie einem aufwendigen aus sieben Farben vor.<sup>626</sup> Der Fond einer Tapete wurde vermutlich satiniert<sup>627</sup> und zwei weitere Muster wurden gaufriert.<sup>628</sup> Damit lassen sich die handgedruckten Tapeten auf grundiertem Endlospapier in die Qualitätsstufen 4 bis 16 einteilen, wobei die Stufen 4, 6 und 8 fast 85 % der Gruppe ausmachen (Abb. 202).

Dies zeigt, dass die Tapeten aus grundiertem Endlospapier in der Regel aufwendiger produziert wurden als jene aus ungrundiertem Endlospapier. Letztere erreichen nur die Qualitätsstufen 2 bis 6, während erstere zwar ebenfalls zu fast 75 % den niedrigen Stufen 4 und 6 zuzuordnen sind, jedoch in dieser Kategorie auch Produkte mit Qualitätsstufe 16 vorkommen.

Betrachtet man die Dessins der beiden Untergruppen, fällt auf, dass in beiden Fällen sowohl flo ale als auch geometrische Muster vorkommen. So erscheinen in beiden Gruppen mehr oder weniger stilisierte Blumen, die an Ranken wachsen, über den Papiergrund verstreut wurden oder mit Streifen- oder Rautenmustern kombiniert wurden (ungrundierte Tapeten: Abb. 203–208, grundierte Tapeten Abb. 209–216). Da viele der Muster nur aus einer bis drei Farben bestehen, erscheinen die flo alen Muster stilisiert und flächig. Nur wenige Tapeten, die in der Regel zur grundierten Gruppe zählen, zeigen dank des Einsatzes mehrerer Farben bzw. Farbnuancen eine leichte Tiefenwirkung (Abb. 211).

Häufig werden die floralen Elemente mit geometrischen Motiven kombiniert. So erscheinen beispielsweise stilisierte Kleeblätter oder Blüten in Quadratrastern oder Rautengittern, welche mit ornamentalen oder kreuzähnlichen Blattformen gefüllt werden (ungrundierte Tapeten: Abb. 206, 207, grundierte Tapeten: Abb. 212, 213). Zudem sind Streifenmuster vorhanden, die zusätzlich mit stilisierten Ranken oder ähnlichen Motiven verziert sein können (grundierte Tape-



Abb. 203: Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.193.4. 1830–1880, ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, eine Farbe. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Raum 4.2. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.13; 1437.189.3). M. 1:2.



Abb. 204: Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.186.1. 1830–1880, ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, eine Farbe. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Nordwand. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.183.2; 1437.185.15; 1437.194.2) M. 1:3.

<sup>625</sup> Fnr: 272.1007; 528.3.1; 528.5.1.

<sup>626</sup> Zwei Farben und Goldglimmer: Fnr. 272.1007, Fnr. 528.3.1. Sieben Farben und Goldglimmer: Fnr. 528.5.1.

<sup>627</sup> Fnr. 1437.191.8, dasselbe Muster besitzt auch die Tapete mit Fnr. 1437.186.2.

<sup>628</sup> Fnr: 528.3.1; 528.4.1.



Abb. 205: Medaillontapete mit blauen Rosen, Fnr. 1506.10.3 1830–1880, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, zwei Farben. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 2.5/2.6. M. 1:3.



Abb. 206: Tapete mit blau-weissem Fliesen-Flechtmuster, Fnr. 1437.189.6. 1830–1880, ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, zwei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss Raum 4.4, Nordwand. M. 1:3.



Abb. 207: Tapete mit Kleeblättern, Fnr. 1437.191.4. 1878–1880 (?), ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, eine Farbe. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.5). M. 1:2.



Abb. 208: Braun-weiße Rautentapete, Fnr. 1437.189.2. 1830–1880, ungrundiertes Endlospapier, Handdruck, zwei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss Raum 4.4, Nordwand. M. 1:5.



Abb. 209: Tapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 1437.191.8. 1830–1878, grundiertes und satiniertes (?) Endlospapier, Handdruck, drei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.2). M. 1:3.



Abb. 210: Tapete mit weiss-blauen Rosen, Fnr. 1437.192.11. 1830–1880, grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, drei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:5.

ten: Abb. 214, 215). Bei den stark geometrisch geprägten Mustern ist die Einteilung der Bahn in rauten-, quadrat- oder fliese-förmige Gitter sehr beliebt (ungrundierte Tapete: Abb. 208, grundierte Tapeten: Abb. 212, 213). Diese geometrischen Muster sind in beiden Fällen meistens sehr flüchtig angelegt. In manchen Fällen kann aber auch eine geschickte Anordnung von nur wenigen Farben ein leichtes Relief vortäuschen (Abb. 208).

Dies zeigt, dass sowohl bei den günstigen, qualitativ niedrigen Produkten aus ungrundiertem Papier als auch bei den aufwendigeren und wohl teureren Tapeten aus grundiertem Papier die gleichen Mustertypen angeboten wurden. Jedoch können die Muster der teureren Tapeten durch den Einsatz vieler Farben mehr Tiefenwirkung und Details enthalten, zudem sind hier auch Muster mit grossem Rapport vorhanden, so zum Beispiel ein Entwurf, der in Streifen angeordnete blaue und rote Medaillons zeigt, die das Thema Herbst aufnehmen (Abb. 216).<sup>629</sup> Der Einsatz zusätzlicher Verzierungsmethoden kann hier weitere Ziereffekte entfalten, die bei den günstigen ungrundierten Produkten

fehlen; so scheint eine Tapete mit satiniertem Grund das Spiel von matten und glänzenden Partien eines Damaststoffs zu imitieren (Abb. 209). An mit Goldfäden broschierte Stoffe oder vergoldete Täfermalereien könnten Tapeten erinnern, die mit Goldglimmer verziert wurden (Abb. 215).

Des Weiteren unterscheiden sich die beiden Untergruppen betreffend der verwendeten Farbpalette. Bei den ungrundierten Stücken kommen sechs verschiedene Farben, bei den grundierten acht Farben vor, wobei die acht Grundfarben bei den grundierten Tapeten viel zahlreicher nuanciert<sup>630</sup> und vielfältiger eingesetzt werden als die sechs Farben der ungrundierten Tapeten. Von Letzteren wurden sehr viele, nämlich 17 von 23 Stück, blau bedruckt. Am zweithäufigsten wurde die Farbe Weiss eingesetzt, die jedoch nur bei vier Mustern erscheint, darauf folgen noch seltener die Farben Grün, Rot, Braun und Schwarz.

Auch bei den grundierten Tapeten wurden die Farben Blau und Weiss besonders

<sup>629</sup> Fnr. 1437.185.10.

<sup>630</sup> Das heisst, es wurde beispielsweise nicht nur Dunkelblau, sondern auch Hellblau verwendet usw.



Abb. 211: Rosentapete, Fnr. 365.37.145. 1830–1880, grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, sechs Farben. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.1. M. 1:1,5.

0 1,5 cm



Abb. 212: Rautentapete mit grauen Blattkartuschen, Fnr. 1790.6.1. 1830–1970, grundiertes Endlospapier, Handdruck, zwei Farben. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4. M. 1:3.

0 3 cm



Abb. 213: Blau-graue Blattkreuztapete, Fnr. 1437.187.10. 1830–1880, grundiertes Endlospapier, Handdruck, zwei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. M. 1:10.

0 10 cm



Abb. 214: Streifen- tapete mit stilisierten Ranken, Fnr. 1506.10.2. 1830–1880, grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, drei Farben. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 2.5/2.6. M. 1:6.

0 6 cm



Abb. 215: Streifentapete mit floralem Dekor, Fnr. 528.5.1. 1830–1970, grundiertes, satiniertes (?) Endlospapier, Streifenzieher (?) und Handdruck, Goldglimmer, sieben Farben. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.3. M. 1:4.

0 4 cm



Abb. 216: Medaillon- tapete, Fnr. 1437.185.10. 1830–1880, grundiertes Endlospapier, Handdruck, vier Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. M. 1:12.

0 12 cm

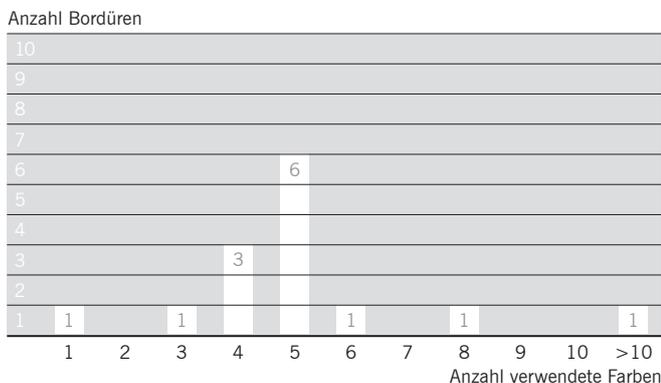


Abb. 217: Übersicht über die Anzahl der verwendeten Farben bei den 14 von Hand auf Endlospapier gedruckten Bordüren.

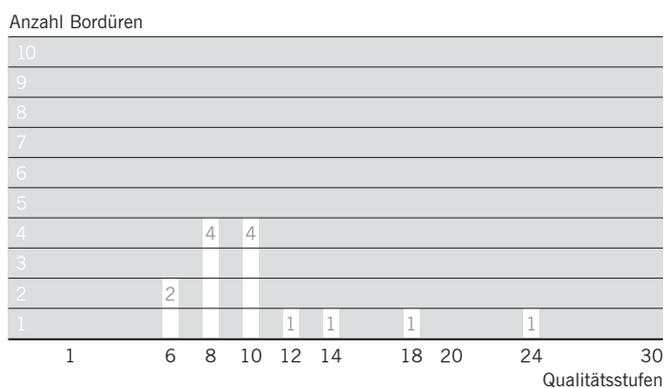


Abb. 218: Übersicht über die vorhandenen Qualitätsstufen bei den 14 untersuchten von Hand auf Endlospapier gedruckten Bordüren.

häufig verwendet. Zudem war Grau beliebt, welches besonders für die Grundierung eingesetzt wurde. Seltener nachweisbar sind ebenfalls Grün, Rot, Braun und Schwarz, zudem wurde vereinzelt mit Gelb gedruckt.

Von den 48 geborgenen Bordüren wurden 14 im Handdruck auf Endlospapier hergestellt. Alle ausser einer wurden vor dem Druck grundiert.<sup>631</sup> Ihre Breiten liegen fast gleichmässig verteilt im Bereich zwischen 4 und 8 cm.

Die Muster bestehen aus einer bis elf Farben (Abb. 217). Knapp 43 % der Bordüren beinhalten vier oder fünf verschiedene Farben. Jeweils eine Bordüre wurde aus einer, drei, sechs, acht bzw. elf Farben hergestellt. Fünf der Bordüren hat man zusätzlich flockiert.<sup>632</sup> Die Veloursverzierung kommt sowohl bei Bordüren mit sehr wenigen als auch mit sehr vielen Farben vor; eine Bordüre wurde beispielsweise mit elf Farben bedruckt und flockiert (Abb. 219),<sup>633</sup> eine weitere besitzt ein Muster aus nur fünf Far-

ben, das man aber nicht nur mit einer Flockierung, sondern auch mit einem Goldglimmerauftrag ergänzte (Abb. 220),<sup>634</sup> eine dritte Bordüre grundierte man sogar nur, verzierte sie aber ebenfalls gleichzeitig mit Flock und Goldglimmer (Abb. 221).<sup>635</sup>

Dies bedeutet, dass Bordüren der Qualitätsstufen 6 bis 24 vorkommen, wobei die Stufen 8 und 10 häufig vertreten sind, während nur vereinzelt etwas niedrigere und höhere Stufen vorkommen, so die Stufen 6, 12 und 14. Die noch höheren Stufen 18 sowie 24 sind ebenfalls nur einmal vertreten (Abb. 218).

Die Dessins der Bordüren enthalten florale, geometrische und abstrakte Elemente. So sind drei Bordüren vorhanden, die rein geometrische Muster wie Mäander oder Zickzackbänder zeigen (Abb. 221, 222), drei andere Bordüren bestehen aus abstrakten Elementen (Abb. 223).

Die floralen Bordüren zeigen häufig Blumen- oder Blattranken, die meistens mit

geometrischen Motiven kombiniert werden. So setzt man stilisierte Blüten zwischen Mäanderbänder oder füllt Felder mit Blumen oder Blättern (Abb. 220, 224).

Die Motive sind grösstenteils flächig dargestellt, insbesondere, wenn es sich um geometrische oder abstrakte Muster handelt. Floralen Dessins verlieh man manchmal durch die Verwendung abgestufter Farbtöne eine leichte Tiefenwirkung. Nur die aus elf Farben bestehende Blumenbordüre<sup>636</sup> und die mit fünf Farben hergestellte Blattrankenbordüre<sup>637</sup> weisen eine starke Illusion von Dreidimensionalität auf (Abb. 219, s. Abb. 459).

Die Bordüren besitzen mit neun Farben eine grössere Farbpalette als die Tapeten. So kommen nicht nur Blau, Grün, Weiss, Grau und Schwarz vor, sondern auch Gelb, Braun, Rot und Beige.

### 2.3 Maschinelle Zylinderdrucke

Maschinelle Zylinderdrucke erscheinen auf dem europäischen Kontinent ab 1850 und wurden bis etwa 1970 produziert.<sup>638</sup> Da auch für diese Produkte kaum klar datierte Vergleichsbeispiele vorhanden sind, können sie nur in Ausnahmefällen aufgrund der Stilistik genauer datiert werden.

Insgesamt wurden 50 der 115 Tapeten im maschinellen Zylinderdruck hergestellt.<sup>639</sup> Nur zehn dieser Tapeten wurden vor dem Druckvorgang grundiert. Alle verwenden zwischen einer bis neun Farben, wobei sich in den beiden Untergruppen keine deutlichen Unterschiede bezüglich der Art oder

<sup>631</sup> Grundiert: Fnr. 1437.184.2; 1437.187.11; 1437.187.13; 1437.187.9; 1437.192.13; 1437.192.7; 1437.193.5; 1506.2.2; 1665.32.5; 1790.4.2; 272.1008; 528.3.2; 528.4.2. Ungrundiert: Fnr. 1437.180.2, fünf Druckfarben.

<sup>632</sup> Fnr. 1790.4.2; 272.1008; 365.37.144; 528.3.2; 528.4.2.

<sup>633</sup> Fnr. 1790.4.2.

<sup>634</sup> Fnr. 272.1008.

<sup>635</sup> Fnr. 528.3.2.

<sup>636</sup> Fnr. 1790.4.2.

<sup>637</sup> Fnr. 1665.32.5.

<sup>638</sup> Vgl. Kap. II. 3.3.4.

<sup>639</sup> Fnr. 272.1000; 272.1001; 272.1009; 272.1010; 272.1017; 360.32.1544; 360.32.1546; 360.32.1548; 365.42.76; 1437.179.1; 1437.179.2; 1437.180.1; 1437.180.6; 1437.180.7; 1437.181.4; 1437.181.5; 1437.182.1; 1437.182.6; 1437.184.3; 1437.184.4; 1437.184.5; 1437.185.12; 1437.185.6; 1437.187.1; 1437.187.4; 1437.188.1; 1437.189.1; 1437.190.1; 1437.190.3; 1437.190.4; 1437.190.6; 1437.190.8; 1437.191.1; 1437.191.2; 1437.192.1; 1437.192.10; 1437.192.5; 1437.192.6; 1437.192.8; 1437.195.5; 1437.196.1; 1437.198.1; 1506.10.1; 1665.32.1; 1665.32.2; 1665.32.3; 1790.2.1; 1790.2.2; 1790.3.1; 1790.5.1.

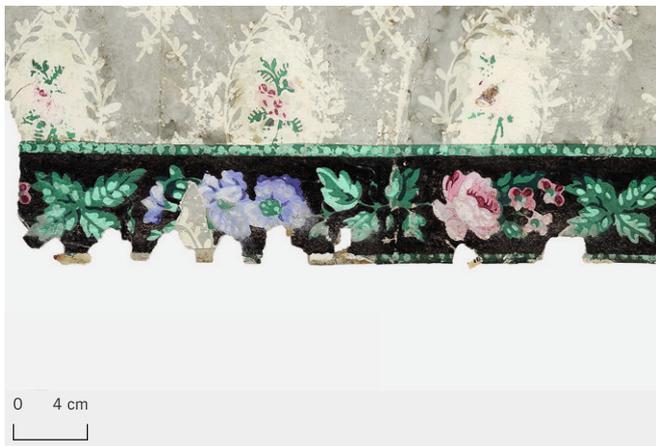


Abb. 219: Veloursbordüre mit Blumenranke, Fnr. 1790.4.2. 1900–1920 (?), grundiertes Endlospapier, Handdruck, Flock, elf Farben. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4. M. 1:4.

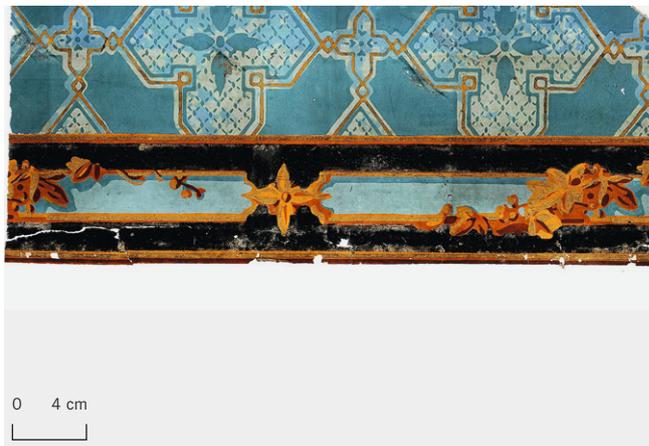


Abb. 220: Blau-goldene Veloursbordüre mit Blättern, Fnr. 272.1008. 1830–1970, grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, Goldglimmer, Flock, fünf Farben. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:4.



Abb. 221: Veloursbordüre mit Mäander, Fnr. 528.3.2. 1850–1870 (?), grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, Flockierung, Goldglimmer. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.4W. M. 1:2.



Abb. 222: Grau-grüne Zackenbordüre, Fnr. 1437.193.5. 1830–1880, grundiertes Endlospapier, vermutlich Handdruck, vier Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Südwand. M. 1:2.



Abb. 223: Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.193.2. 1830–1880, grundiertes Endlospapier, Handdruck, vier Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Südwand. M. 1:2.



Abb. 224: Bordüre mit stilisierten Blumen und Mäandern, Fnr. 1506.2.2 1830–1970, grundiertes Endlospapier, Handdruck, sechs Farben. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 3.7. M. 1:4.

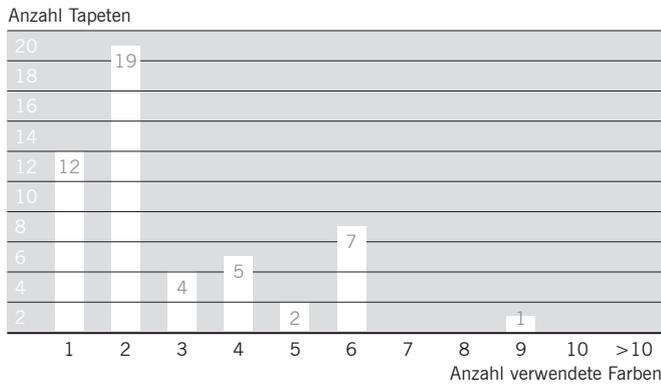


Abb. 225: Übersicht über die Anzahl der verwendeten Farben bei den 50 im maschinellen Zylinderdruck aus Endlospapier hergestellten Tapeten.

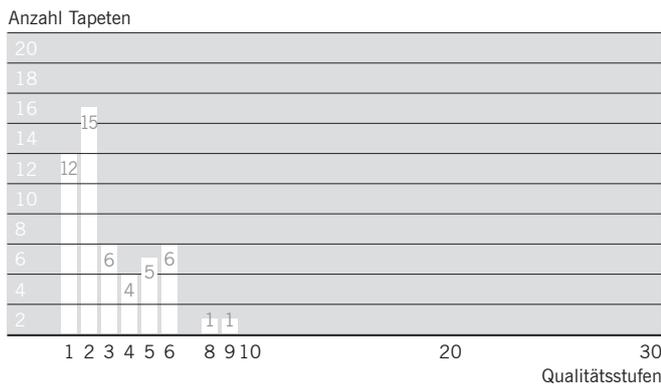


Abb. 226: Übersicht über die vorhandenen Qualitätsstufen bei den 50 im maschinellen Zylinderdruck aus Endlospapier hergestellten Tapeten.

Anzahl der Farben ausmachen lassen,<sup>640</sup> weshalb die beiden Untergruppen hier nicht getrennt behandelt werden.

62 % der Produkte wurden mit lediglich ein bis zwei Farben hergestellt, während von den restlichen Tapeten ein Grossteil mit drei bis sechs Farben verziert wurde und nur eine einzige<sup>641</sup> ein Muster aus neun Farben besitzt (Abb. 225). Nur zwei dieser Tapeten wurden mit Goldglimmer oder Goldfarbe verziert, eine davon war ungründert und besass wohl nur eine normale Druckfarbe,<sup>642</sup> die andere war gründert und mit fünf gewöhnlichen Farben bedruckt worden.<sup>643</sup> Damit finden sich in dieser Gruppe Tapetenqualitäten der Stufen 1 bis 9, wobei 54 % der Tapeten zu den sehr niedrigen Qualitätsstufen 1 und 2 gehören, während 42 % sich fast gleichmässig über die Stufen 3 bis 6 verteilen, nur je eine Tapete erreichte die Qualitätsstufe 8<sup>644</sup> und 9<sup>645</sup> (Abb. 226).

Auch in dieser Gruppe sind die Muster vorwiegend flo al und geometrisch.

Wiederum erscheinen in der flo alen Gruppe Rankenmuster, wobei die Formen stilisiert und flächig, naturalistisch mit einer leichten Dreidimensionalität<sup>646</sup> oder stark abstrahiert sein können (Abb. 227–229). Blüten oder Blumen werden ausserdem über den Grund gestreut, mit Streifen kombiniert oder in Feldern platziert (Abb. 230–233).

Geometrische Muster sind in dieser Gruppe weniger häufig und werden meist mit flo alen Elementen verziert. So sind vor allem Tapeten verbreitet, deren Bahnen in rauten-, fliese- oder vierblattförmige Gitter eingeteilt sind, welche mit ornamentalen, geometrischen oder flo alen Motiven gefüllt wurden (Abb. 234–236). Etwas seltener sind Tapeten, die kleine Mustermotive rasterartig wiederholen (Abb. 237).

Es ist zu beobachten, dass die geometrischen Dessins häufig nur aus einer bis drei Farben bestehen, während es meistens Blu-

menmuster sind, die zwei- bis dreimal so viele Farben einsetzen und so teilweise eine gewisse Dreidimensionalität vortäuschen können.

Die verwendete Farbpalette umfasst zehn Farben. Bei mehr als der Hälfte der Tapeten wurden die Farben Weiss und Rot verwendet, ebenfalls sehr häufig wählte man Blau. Zudem erscheinen Grün, Gelb, Braun, Beige und Schwarz regelmässig. Nur selten sind die Farben Grau und Lila vertreten. Die Farbe Weiss wurde nicht nur für einfarbige Muster, sondern auch für alle ausser zwei der 15 zweifarbigen Muster verwendet.

Wie oben erwähnt, wurde zur weiteren Verzierung von zwei der in der Statistik berücksichtigten Tapeten goldene glänzende Druckfarbe verwendet.<sup>647</sup> Dass auch silberne glänzende Farbe produziert wurde, zeigen zwei Tapeten, die nicht in der Statistik berücksichtigt werden konnten. Eine von ihnen besitzt ein Zickzackmuster aus weisser und silberner glänzender Farbe, das zudem mit einem Blumenmuster verziert wurde (Abb. 238).<sup>648</sup> Es handelt sich gemäss der Druckmarkierung um einen maschinellen Zylinderdruck. Wann und wie die Silberfarbe hergestellt wurde, ist bisher nicht bekannt. Eine Tapete mit derselben oder einer ähnlichen Farbe war aus dem Nachbarhaus geborgen worden.<sup>649</sup> Die schlichte, aber effektvolle Tapete wurde lediglich weiss gründert und in der silbernen glänzenden Farbe mit einem Rastermuster aus kleinen Sternen bedruckt, je nach Lichteinfall leuchten sie mehr oder weniger stark aus dem Papiergrund hervor (Abb. 239).

Von den insgesamt 48 Bordüren wurden 22 im maschinellen Zylinderdruck hergestellt.<sup>650</sup> Lediglich eine der Bordüren grun-

<sup>640</sup> Grundierte Tapeten: Zwei Farben: 3; drei F.: 2; vier F.: 1; fünf F.: 1; sechs F.: 3. Verwendete Farben, 9: Blau, Weiss, Grau, Rot, Grün, Braun, Beige, Gelb, Schwarz.

Nicht grundierte Tapeten: eine Farbe: 12; zwei F.: 16; drei F.: 2; vier F.: 4; fünf F.: 1; sechs F.: 4; neun F.: 1. Verwendete Farben, 9: Weiss, Rot, Blau, Grün, Gelb, Braun, Schwarz, Grau, Lila.

<sup>641</sup> Fnr. 1506.10.1, die Tapete stammt aus Zug, aus dem Haus Dorfstrasse 11.

<sup>642</sup> Fnr. 1437.192.5.

<sup>643</sup> Fnr. 1437.190.1.

<sup>644</sup> Fnr. 1437.190.1.

<sup>645</sup> Fnr. 1506.10.1.

<sup>646</sup> Fnr. 1437.190.1.

<sup>647</sup> Fnr.: 1437.190.1; 1437.192.5.

<sup>648</sup> Einzelbeispiel Fnr. 294.29.7, die Tapete wurde in der Stadt Zug im Haus an der Neugasse 10 entdeckt.

<sup>649</sup> Einzelbeispiel Fnr. 294.335.4, die Tapete wurde in der Stadt Zug im Haus an der Neugasse 12 entdeckt.

<sup>650</sup> Fnr. 272.1011; 272.1015; 272.1020; 360.32.1545; 360.32.1547; 360.32.1549; 365.42.148; 1437.181.3; 1437.181.6; 1437.185.2; 1437.185.3; 1437.187.2; 1437.187.5; 1437.190.9; 1437.192.2; 1437.192.4; 1437.192.9; 1437.198.2; 1665.32.4; 1790.2.3; 1790.2.4; 1790.3.2.



Abb. 227: Abstrakte Rankentapete, Fnr. 1437.179.1. Um 1929, grundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, sechs Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.8. M. 1:7.



Abb. 228: Blaue Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.1. 1913 oder danach, grundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, sechs Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:6.



Abb. 229: Indiennestapete «Madras», Fnr. 1506.10.1. 1920er-Jahre (?), ungrundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, neun Farben. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 2.5/2.6. M. 1:5.



Abb. 230: Florale, hellgrüne Tapete, Fnr. 1437.180.3 und Fnr. 1437.190.6. 1898 oder danach, ungründiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, eine Farbe. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. (Foto von Fragment Fnr. 1437.190.6). M. 1:6.



Abb. 231: Rapporttapete mit Rosensträusschen und Rocailleverzierung, Fnr. 360.32.1548. 1896 oder danach, ungründiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, zwei Farben. Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, zweites Vollgeschoss, Raum 2.7 oder 2.8. M. 1:11.



Abb. 232: Streifentapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 272.1009. Um 1910 (?), grundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, sechs Farben. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.9. M. 1:3.



Abb. 233: Streifentapete mit Rosen, Fnr. 1437.186.9. 1914 oder danach, ungründiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, fünf Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Nordwand. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.9). M. 1:10.



Abb. 234: Rote Vierblatttapete, Fnr. 1665.32.1. 1903 oder danach, ungründiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, eine Farbe. Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. (Tapeten mit demselben Muster in Blau: Fnr. 1437.195.2; 1437.182.2). M. 1:5.



Abb. 235: Tapete mit Rhombenmuster, Fnr. 1437.195.5. Um 1889, ungründiertes Endlospapier, eine Farbe. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4W. M. 1:4.



Abb. 236: Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.185.4, Bordüre mit Blumenranke, Fnr. 1437.185.5. Um 1889, eingefärbtes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, zwei (Tapete) bzw. vier (Bordüre) Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Tapeten/Bordüren mit demselben Muster: Fnr. 1437.181.5; 1437.184.4/ Fnr. 1437.181.6). M. 1:7.



Abb. 237: 1: Von links nach rechts: Tapete mit weissen, geometrischen Ornamenten, Fnr. 1437.180.1, florale, hellgrüne Tapete, Fnr. 1437.180.3, Tapete mit weissen Sternen, Fnr. 1437.180.6, Tapete mit blauen Kleeblättern, Fnr. 1437.180.9. 2: Alle Tapeten bestehen aus ungrundiertem Endlospapier. Die drei erstgenannten wurden im maschinellen Zylinderdruck, die letzte von Hand mit einer Farbe bedruckt. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:5.



Abb. 238: Blumentapete mit silberglänzendem Zickzackmuster, Fnr. 294.29.7. 1926–1940 (?), ungrundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, Silberfarbe, sechs weitere Farben. Zug, Neugasse 10, zweites Vollgeschoss, Ostraum. M. 1:6.



Abb. 239: Tapete mit glänzenden Sternen, Fnr. 294.335.4. Frühes 20. Jh. (?), grundiertes Endlospapier, unbestimmter Druck, eine Farbe (Silberfarbe). Zug, Neugasse 12, zweites Vollgeschoss, Ostraum. M. 1:4.

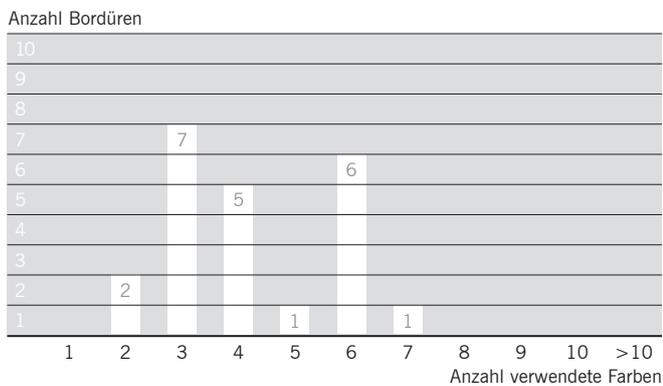


Abb. 240: Übersicht über die Anzahl der verwendeten Farben bei den 22 im maschinellen Zylinderdruck hergestellten Bordüren.

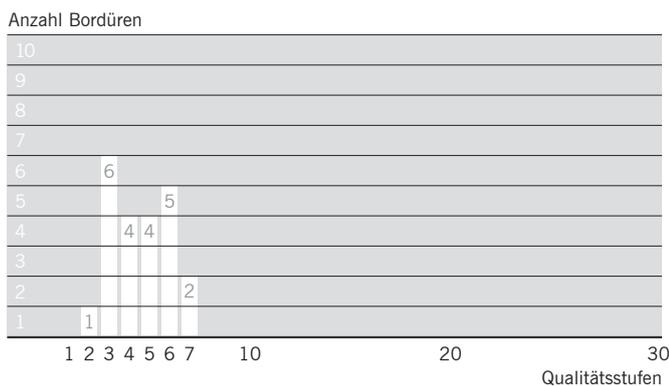


Abb. 241: Übersicht über die vorhandenen Qualitätsstufen bei den 22 im maschinellen Zylinderdruck hergestellten Bordüren.

dierte man vor dem Druckvorgang.<sup>651</sup> Für die Muster verwendete man zwischen zwei und sieben Farben (Abb. 240). Die meisten Bordüren wurden mit drei, vier oder sogar sechs Farben gedruckt. Lediglich eine von ihnen erhielt eine zusätzliche Verzierung, in diesem Fall war es eine Glimmerfarbe.<sup>652</sup> Damit erreichen die Bordüren Qualitäten zwischen Stufe 2 und 7, wobei sich 86 % der Stücke fast gleichmässig auf die Stufen 3 bis 6 verteilen, während die Stufe 2 nur einmal, bzw. die Stufe 7 nur zweimal vorhanden sind (Abb. 241).

Mehr als die Hälfte der Bordüren besitzt flo ale Motive. Sehr häufig sind stilisierte Blatt- und Blumenranken fassbar, zudem kommen einzelne, nebeneinander gereihete Blüten vor (Abb. 242, 243). In zwei Fällen wurden die Blumendarstellungen mit textilen Elementen wie Bändern kombiniert (Abb. 244). Die übrigen Bordüren besitzen geometrisch geprägte Muster. Häufig werden Felder dargestellt, die mit weiteren geo-

metrischen, teilweise aber auch mit stilisierten floralen Elementen gefüllt sein können (Abb. 245).

Für die Herstellung der Bordüren wurden insgesamt neun verschiedene Farben verwendet. Am häufigsten erscheint die Farbe Weiss, ebenfalls zahlreich sind Schwarz, Gelb, Rot und Grün vorhanden, etwas seltener Braun und Blau, kaum genutzt wurden Beige und Grau.

Die Breiten der Bordüren messen grösstenteils zwischen 4 und 8 cm. Nur zwei sind deutlich breiter. So ist eine Bordüre mit geometrischen und stilisierten flo alen Motiven mehr als 14 cm breit, ihre Gesamtbreite ist jedoch nicht erhalten.<sup>653</sup> Bei einem als Bordüre verwendeten Stück mit flo alem Motiv misst die Breite ebenfalls mehr als 10 cm. Aufgrund des Musters könnte es sich hier jedoch auch um eine in Streifen geschnittene Tapete handeln.<sup>654</sup>

In der Kategorie der maschinellen Zylinderdrucke sind mehrere Tapeten und Bor-

düren fassbar, die nicht aus dem üblichen hellen, sondern aus eingefärbtem Endlospapier bestehen. Solches Papier liess sich bei sechs Bordüren<sup>655</sup> sowie zwei Tapeten<sup>656</sup> nachweisen (Abb. 246, 247). Bei vier weiteren Tapeten<sup>657</sup> war nicht zu beurteilen, ob es sich tatsächlich um eingefärbtes oder aber lediglich sehr stark verbräuntes Papier handelte.

Drei der Bordüren wurden aus grünem, drei aus braunem Papier hergestellt. Die Papierfarbe kann dabei die Hintergrundfarbe bilden, häufiger tritt sie aber (auch) als Musterfarbe auf. Im letzteren Fall wird der optische Hintergrund durch eine der aufgedruckten Farben gebildet. Bei den beiden sicher aus gefärbtem Papier hergestellten Tapeten sind diese zwei Mustertypen zu beobachten. So bildet bei einer der Tapeten dunkelgrünes Papier den Bildhintergrund für ein aufgedrucktes Fliesenmuster mit stilisierten Blumen (Abb. 246). Bei der zweiten wurde das olivgrüne Papier grösstenteils mit Gelb überdruckt, sodass diese Farbe den Bildhintergrund bildet, gewisse Stellen wurden jedoch unbedruckt belassen, sodass olivgrüne Narzissensträusse vor gelbem Hintergrund erkennbar werden (Abb. 247).

## 2.4 Zusammenfassung und Vergleich der Gruppen

### 2.4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

«Handdrucke auf Bogenrollen» wie sie zwischen 1760 und 1830 auf dem europäischen Kontinent hergestellt wurden, sind nur in kleiner Zahl überliefert (Abb. 185, 186). Ihre Dessins nehmen verschiedene zeittypische Motive auf. So sind für die Tapeten, die zwischen 1780 und 1800 entstanden, Bezüge auf zeitgenössische Textilien fassbar. Die Bordüren wurden zudem mit klassizistischen Mustern bedruckt. Nach 1800 bis 1830 sind rasterartig verteilte, kleine, stilisierte Motive für Tapeten beliebt, während die Bordüren jetzt auch flo ale Elemente aufnehmen können. Die Qualität der entdeckten Tapeten variiert stark, so zeichnen sich drei Gruppen ab: Die eine umfasst Tapeten der Qualitätsstufen 4 und 6, die zweite solche mit Qualitätsstufen 12 und 14, weiterhin ist eine Tapete mit der ausserordentlich hohen Qualitätsstufe 30 fassbar. Die Variation erfolgt durch die unterschiedliche

<sup>651</sup> Fnr. 272.1015.

<sup>652</sup> Fnr. 272.1020.

<sup>653</sup> Fnr. 272.1015.

<sup>654</sup> Fnr. 1790.2.3.

<sup>655</sup> Fnr. 1437.185.2; 1437.185.3; 1437.190.9; 1437.181.3; 1437.181.6; 272.1020.

<sup>656</sup> Fnr. 1437.181.5; 1437.181.3.

<sup>657</sup> Fnr. 272.1001; 1437.191.1; 1437.195.6; 1665.32.3.



0 1,5 cm

Abb. 242: Florale Bordüre mit Ährenband, Fnr. 1437.190.9. 1898–1913, eingefärbtes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, drei Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:1,5.



0 4 cm

Abb. 243: Bordüre mit weissen, pinkfarbenen und grünen Blumen, Fnr. 1790.3.2. 1926 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, sechs Farben. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4. M. 1:4.



0 3 cm

Abb. 244: Bordüre mit Schleifen und Rosen, Fnr. 1437.187.2. 1914 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, maschineller Zylinderdruck, sechs Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. M. 1:3.



0 2 cm

Abb. 245: Schwarz-rote Bordüre, Fnr. 1665.32.4. 1903 oder danach, ungrundiertes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, drei Farben. Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. (Bordüre mit demselben Muster in Blau-Rot: Fnr. 365.42.148). M. 1:2.



0 3 cm

Abb. 246: Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.185.4, Bordüre mit Blumenranke, Fnr. 1437.185.5. Um 1889, eingefärbtes Endlospapier, vermutlich maschineller Zylinderdruck, zwei (Tapete) bzw. vier (Bordüre) Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Tapeten/Bordüren mit demselben Muster: Fnr. 1437.181.5; 1437.184.4; Fnr. 1437.181.6, Foto von Fragment Fnr. 1437.181.5/1437.181.6). M. 1:3.



0 5 cm

Abb. 247: Narzissentapete, Fnr. 1437.181.1, Bordüre mit stilisierter Blumenranke, Fnr. 1437.181.3. Um 1900 (?), eingefärbtes Endlospapier, maschineller Druck, vier (Tapete) bzw. zwei (Bordüre) Farben. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4W. (Tapeten mit demselben Muster: 1437.185.1; 1437.186.6; 1437.187.6). M. 1:5.

Anzahl der verwendeten Farben, besondere Verzierungen weist keine dieser Tapeten auf (Abb. 196). Auch keine der vier überlieferten Bordüren war besonders verziert, trotzdem erreichten sie aufgrund der zahlreichen verwendeten Farben ebenfalls hohe Qualitätsstufen, so die Stufen 10, 12 und 18 (Abb. 198). Häufig erreichten die Bordüren eine höhere Qualitätszahl als die mit ihnen kombinierten Tapeten. Die Muster umfassen eine Farbpalette aus zehn Farben, wobei Weiss und Grün am häufigsten erscheinen.

Etwas zahlreicher erhalten waren «Handdrucke auf Endlospapier», die von 1830 bis in die 1960er-Jahre hergestellt wurden (Abb. 185, 186). Über die aufgedruckten Muster ist in dieser Kategorie kaum eine stilistische Datierung möglich.

Diese Gruppe lässt sich aufgrund der herstellungstechnischen Eigenschaften deutlich in zwei Unterkategorien auftrennen. So sind einerseits einfache Tapeten vorhanden, die mit einer bis drei Farben auf ungründertes Papier, andererseits aufwendigere Stücke, die mit einer bis sechs Farben auf gründierte Bahnen gedruckt wurden (Abb. 199, 201). Die aufgedruckten Muster der Untergruppen ähneln sich, so kommen in beiden besonders flo ale Motive wie Ranken oder gestreute Blumensträusse sowie geometrische Muster aus Rauten- oder Fliesenrastern vor, doch sind bei den grundierten Tapeten die Dessins häufig detailreicher und besitzen einen grösseren Rapport. Zudem sind die Dessins der grundierten Tapeten variabler gestaltet und bestehen aus etwas mehr Farben, nämlich acht bzw. deutlich mehr Farbabstufungen. Die Muster der ungrundierten Tapeten sind aus sechs kaum nuancierten Farben aufgebaut, sehr häufig wurde Dunkelblau verwendet. Besondere Verzierungen wie Satinierungen, Gaufrierungen oder der Einsatz von Glimmerfarbe waren lediglich in der Gruppe der grundierten Tapeten vorhanden. Vergleicht man die Qualitätsstufen der beiden Kategorien, wird der Unterschied der beiden Untergruppen noch einmal deutlich, so sind 95 % der ungrundierten Tapeten den Stufen 2 und 4 zuzuordnen, nur eine erreicht die Qualitätsstufe 6 (Abb. 200). Zwar sind auch bei den grundierten Tapeten 63 % der Produkte den etwas niedrigeren Stufen 4 und 6 zuzuordnen, doch erreichen hier ausserdem 26 % der Produkte die Stufen 8 sowie 10 und vereinzelte Tapeten sind sogar den hohen Qualitätsstufen 14 und 16 zuzurechnen (Abb. 202). Es zeigt sich hier also eine deutliche Aufteilung in günstige Produkte mit wenigen Farben und insgesamt kleiner Farbpalette, die auf ungrundiertem Papier entstanden, und tendenziell aufwendigeren, teureren Handdrucken auf grundiertem Papier, die aus etwas mehr und stärker nuancierten Farben hergestellt wurden.

Auch die Qualitäten der im Handdruck auf Endlospapier hergestellten Bordüren sind sehr unterschiedlich und reichen von der Stufe 6 bis 24. Die Qualitätsgruppen lassen sich hier jedoch nicht in gründierte und nicht gründierte Produkte auftrennen, denn alle ausser einer Bordüre besitzen eine Grundierung. Die Variierung der Qualitäten geschieht aufgrund der Anzahl der verwendeten Farben und durch den Einsatz unterschiedlicher weiterer Verzierungsmethoden, so sind mehr als ein Drittel der Bordüren fl - ckert worden und ein weiteres Drittel dieser Gruppe erhielt auch eine Verzierung mit Goldglimmer. Nicht ganz 60 % der Bordüren waren den guten Qualitätsstufen 8 und 10 zuzuordnen, die günstigeren und teureren erschienen nur vereinzelt (Abb. 218). Damit erreichen die Bordüren in der Regel höhere Qualitätsstufen als der Hauptteil der Tapeten, die sich vor allem den Qualitätsstufen 2 bis 6 zuordnen lassen.

Die Motive der Bordüren sind einerseits flächig und geometrisch, andererseits flo al und in diesem Fall häufig mit einer leichten Dreidimensionalität gestaltet. Die verwendete Farbpalette umfasst neun Farben, wobei Blau, Grün, Weiss, Grau und Schwarz häufig vorkamen, die Farben also ziemlich abwechslungsreich eingesetzt wurden.

Die meisten Tapeten und Bordüren aus den untersuchten Häusern wurden im maschinellen Zylinderdruck hergestellt, der auf dem europäischen Kontinent zwischen etwa 1850 und 1970 angewandt wurde (Abb. 185, 186).

Auch hier kommen gründierte und ungründerte Drucke vor, wobei sich bezüglich der Art und Anzahl der verwendeten Druckfarben keine Unterschiede zwischen den Untergruppen zeigen. Wenig mehr als die Hälfte der so produzierten Tapeten ist den sehr niedrigen Qualitätsstufen 1 und 2 zuzuordnen, etwas mehr als 40 % verteilen sich fast gleichmässig über die Stufen 3 bis 6, während nur vereinzelte die Qualitätszahlen 8 und 9 erreichen (Abb. 226). Die Mustertypen gleichen jenen der Gruppe «Handdrucke auf Endlospapier». So sind auch in dieser Gruppe zahlreiche Blumenmuster vorhanden. Manche grenzen sich stilistisch von den früheren Dessins ab, da sie Kunstströmungen des 19. und 20. Jahrhunderts folgen. Die geometrischen Motive sind in dieser Gruppe seltener, wenn sie vorkommen, handelt es sich meist um rauten-, vierblatt- oder fl esenförmige Raster, die mit geometrischen oder ornamental Motiven gefüllt sind. In dieser Gruppe kommen ausserdem wieder kleine, gestreute Ornamentmotive auf. Die geometrischen Motive sind in der Regel flächig dargestellt, während die Blumenmuster, wenn sie aus mehreren Farben bestehen, Dreidimensionalität vortäuschen können.

Auch fast die Hälfte aller untersuchten Bordüren wurde im maschinellen Zylinderdruck gefertigt (Abb. 186). Alle ausser zwei wurden auf ungründertes Papier gedruckt, sie erreichen die Qualitätsstufen 2 bis 7, wobei sich 86 % fast gleichmässig auf die Stufen 3 bis 6 verteilen (Abb. 241). Sie sind also qualitativ besser gearbeitet als die Hälfte der Tapeten bzw. weisen ähnliche Qualitätsstufen auf wie die meisten übrigen Tapeten. Etwa zwei Drittel dieser Bordüren besitzen flo ale Dessins, die aus Blumenranken oder nebeneinandergestellten Blüten bestehen. Fast alle übrigen wurden mit geometrischen Mustern bedruckt, die jedoch auch mit fl - ralen Elementen kombiniert sein können. Die Muster weisen eine Palette von neun Farben auf, wobei Weiss am häufigsten verwendet wurde, Schwarz, Gelb, Rot und Grün wurden etwas weniger häufig genutzt und Blau war, wie einige weitere Farben, nur selten anzutreffen. Die meisten Bordüren weisen Breiten von 4 bis 8 cm auf, nur zwei stechen mit mehr als 14 cm Breite hervor.

Eine Untergruppe innerhalb der maschinellen Drucke bilden sechs Bordüren und zwei bis sechs Tapeten, die sicher oder vielleicht auf eingefärbtes Papier gedruckt wurden.

#### 2.4.2 Beobachtungen zu den Qualitätsstufen

Die obigen Ausführungen zeigen, dass in allen drei betrachteten Gruppen unterschiedliche Tapeten- und Bordürenqualitäten vorkommen. Ausser bei den handgedruckten Tapeten auf Bogenrollen waren in jeder Gruppe die niedrigeren Stufen besonders häufig anzutreffen. So konnten bei den oben besprochenen Tapeten die Qualitätsstufen 1 bis 16 beobachtet werden, wobei die Stufen 1 bis 6 viel zahlreicher vertreten sind als die Stufen 7 bis 16; einen Einzelfall bildet eine Tapete, die die ausserordentlich hohe Qualitätsstufe 30 erreicht (Abb. 248). Dies zeigt, dass bei allen drei Herstellungsmethoden eine Variation des Produktionsaufwands möglich war und auch angewandt wurde, sodass Tapeten verschiedenster Preisklassen produziert werden konnten.

Betrachtet man die Verteilung der verschiedenen Tapetentypen auf die Qualitätsstufen, wird deutlich, dass die niedrigen Qualitätsstufen 1 bis 5 von den maschinell produzierten Tapeten sowie den von Hand auf ungründertes Endlospapier gedruckten Produkten dominiert werden. Bei den Stufen 6 bis 16 kommen besonders handgedruckte Tapeten auf grundiertem Endlospapier sowie handgedruckte Tapeten auf Bogenrollen vor, um eine handgedruckte Tapete auf einer Bogenrolle handelt es sich auch beim Produkt mit 30 Qualitätspunkten.

Bis 1830 konnten Tapeten lediglich von Hand auf Bogenrollen gedruckt werden. Bei

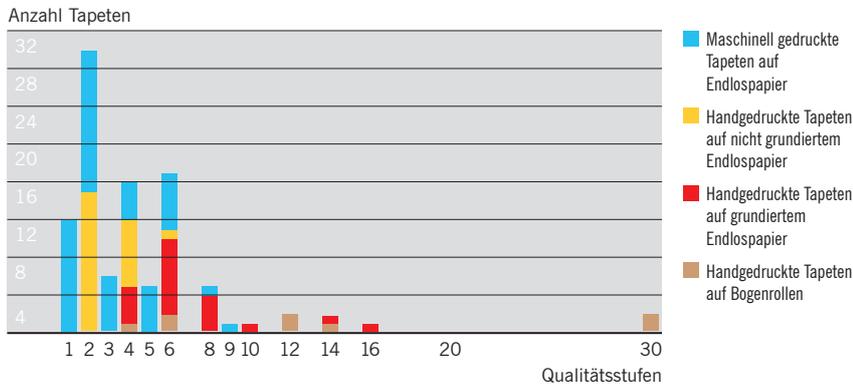


Abb. 248: Übersicht über die bei allen untersuchten Tapeten vorhandenen Qualitätsstufen und ihre Verteilung auf die verschiedenen Tapeten-typen.

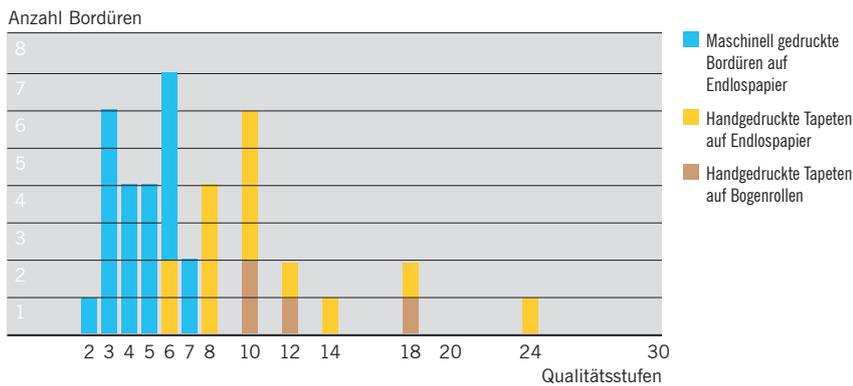


Abb. 249: Übersicht über die bei allen untersuchten Bordüren vorhandenen Qualitätsstufen und ihre Verteilung auf die verschiedenen Bordüren-typen.

dieser Tapetengruppe war der Produktionsaufwand deshalb gezwungenermassen bereits etwas höher. Dennoch scheint man vor 1830 auch bei einfachen Tapeten eine gute Qualität bevorzugt zu haben, so erreichten hier auch die günstigsten Produkte bereits Qualitätszahlen von 4 und 6. Die teuersten Tapeten in dieser Gruppe konnten jedoch ungleich aufwendiger sein, wie die einzelne Tapete mit der Qualitätszahl 30 aufzeigt. Im mittleren Preissegment befanden sich damals Tapeten der Qualitätsstufen 12 und 14.

Nach 1830 waren bis 1850 nur handgedruckte Tapeten auf Endlospapier erhältlich, nach 1850 kamen die maschinell produzierten Produkte hinzu. Diese beiden Herstellungsarten dominierten die Tapetenproduktion bis in die 1970er-Jahre, wobei die einfacheren Handdrucke gegen Ende des 19. Jahrhunderts immer mehr vom maschinellen Druck verdrängt wurden.<sup>658</sup>

Die Handdrucke auf Endlospapier konnten, wie erläutert, in zwei unterschiedliche Gruppen aufgeteilt werden, die eher günstige bzw. eher teurere Produkte umfasste, nämlich die auf ungroundiertes bzw. grundiertes Papier gedruckten Stücke. Mit ersterer Methode wurden vor allem Tapeten der Qualitäten 2 bis 6 produziert, mit letzterer Methode jene der durchschnittlich etwas höheren Stufen 4 bis 8 sowie vereinzelt der Stufen 10, 14 und 16. Vermutlich waren Tapeten beider Gruppen bereits zwischen 1830 und 1850 erhältlich und ermöglichten so eine Auswahl von unterschiedlich teuren Produkten. Insgesamt wurde etwas einfacher produziert als vor 1830, womit die Tapeten wohl auch zu geringeren Preis erworben werden konnten.

Nach 1850 wurde der Markt durch maschinell produzierte Tapeten ergänzt. Diese Tapeten erreichten Qualitätsstufen von 1 bis 9, wobei besonders viele Produkte die niedrigen Stufen 1 und 2 aufwiesen. Es

waren nun also noch günstigere Tapeten erhältlich. Vermutlich wurde diese Tapeten-auswahl vor allem im 19. Jahrhundert durch hochwertige handgedruckte Tapeten auf wohl meistens grundiertem Endlospapier ergänzt. Damit wären Tapeten der Qualitätsstufen 1 bis 16 vorhanden, und der Kunde hatte auf dem Tapetenmarkt wohl eine reiche Auswahl von sehr günstigen bis hin zu teuren Produkten.

Ganz ähnliche Beobachtungen sind bei den Bordüren möglich. So erscheinen hier die Qualitätsstufen 3 bis 14, zudem sind wenige höhere Stufen erreicht worden, nämlich die Stufen 18 und 24 (Abb. 249). Auch hier sind die handgedruckten Bordüren auf Bogenrollen nur in den höheren Qualitätsstufen anzutreffen, so den Stufen 10, 12 und 18. Die von Hand auf Endlospapier gedruckten Bordürenmuster ordnen sich vor allem im mittleren Bereich der Skala an, sie kommen in den Qualitätsstufen 6 bis 14 sowie 18 und 24 vor. Weniger aufwendig wurden Bordüren im maschinellen Zylinderdruck produziert, sie reichen von den Qualitätsstufen 2 bis 7. Das heisst, auch bei den Bordüren kommen in allen drei Gruppen unterschiedliche Qualitätsstufen und damit unterschiedliche Preisklassen vor.

Die vor 1830 üblichen handgedruckten Bordüren auf Bogenrollen waren hochwertiger als die meisten Produkte der anderen Gruppen, doch auch die von Hand auf Endlospapier gedruckten Bordüren waren sehr häufig fast ebenso qualitativ. Eine aus Endlospapier bestehende Bordüre übertraf auch die frühen Produkte aus Bogenrollen bei Weitem und erreichte die Qualitätsstufe 24. Im Vergleich einfacher hergestellt wurden die maschinell gedruckten Bordüren, von denen die aufwendigsten entdeckten Produkte die Stufe 7 erreichten. Auch hier ist jedoch zu bedenken, dass gleichzeitig mit diesen günstigeren, maschinell gedruckten Bordüren handgedruckte Exemplare auf Endlospapier angeboten wurden. Sie ergänzen daher gewissermassen die Qualitätskala der maschinell produzierten Bordüren gegen oben. Anders als bei den Tapeten ist bei den Bordüren eine grössere Verteilung der entdeckten Exemplare über alle in einer Gruppe vorhandenen Qualitätsstufen zu beobachten, es ist insbesondere keine so starke Häufung im günstigen Bereich der Skalen vorhanden, hingegen sind die einfachen Bordüren mit Qualitätsstufe 2 bei den maschinellen Drucken sogar selten. Zudem weisen die Bordüren der drei Gruppen zumeist höhere Qualitätsstufen auf als die Tapeten. So scheint man für eine Raumdécoration jeweils eine im Vergleich zur verwendeten Tapete etwas aufwendigere Bordüre ausgesucht zu haben. Da man von einer

<sup>658</sup> Vgl. dazu Kap. II. 1 und II. 3.3.4.

Bordüre weniger Laufmeter benötigte als vom Tapetenmuster, um einen Raum zu dekorieren, war man offenbar bereit, dafür etwas teurere Produkte zu nutzen.

### 2.4.3 Beobachtungen zur Farbpalette

Die verschiedenen Tapetengruppen scheinen sich zudem bezüglich der für den Druck verwendeten Farbpalette zu unterscheiden. Einerseits ist eine leichte Schwankung bei der Anzahl der insgesamt bei den Tapeten und Bordüren verwendeten Farben zu beobachten. So liessen sich zehn verschiedene Farben bei den bis 1830 hergestellten Handdrucken auf Bogenrollen feststellen, während nach 1830 für handgedruckte Tapeten aus Endlospapier lediglich sechs bis acht, für ebensolche Bordüren neun verschiedene Farben verwendet wurden. Die ab 1850 maschinell bedruckten Tapeten und Bordüren wurden wieder mit mehr, nämlich mit zehn und neun Farben verziert. Aufgrund der geringen Zahl der untersuchten Tapeten und Bordüren bleibt noch unklar, ob diese Schwankung durch den Zufall der Überlieferung vorgetäuscht wird, oder ob tatsächlich nach 1830 in der Tapetenproduktion weniger unterschiedliche Farben vorkamen. Bei den Handdrucken auf Bogenrollen wurden die Farben Weiss, Grün, Blau, Rot, Braun und Grau relativ häufig eingesetzt, seltener waren Beige, Gelb, Orange und Schwarz (vgl. z. B. Abb. 189–194). Bei den günstigen Handdrucken auf ungrundiertem Endlospapier fehlten im Vergleich die Farben Gelb, Beige und Grau. Bei den etwas aufwendigeren Handdrucken aus grundiertem Endlospapier sowie den Bordüren aus Endlospapier kommen Grau und Gelb jedoch vor, während Orange auch hier fehlt (vgl. z. B. Abb. 203–216). Falls weitere Funde diese Farben nicht aufweisen und diese tatsächlich nicht oder nur kaum in dieser Tapetengruppe erscheinen, wäre es entweder möglich, dass Orange nach 1830 nicht mehr modisch war oder dass es sich hier um teurere Pigmente handelte, die man nur selten bei diesen im Vergleich zu den früheren Handdrucken tendenziell günstigeren Tapeten einsetzte. Während bei den Handdrucken auf Bogenrollen die Farben Weiss und Grün besonders häufig vorkamen, wurde bei den Handdrucken auf Endlospapier am häufigsten Dunkelblau und Weiss kombiniert, sie wurden für viele zweifarbige Muster bevorzugt (vgl. z. B. Abb. 206, 210). Die beliebteste Farbe für einfarbige Drucke war Dunkelblau, man setzte jedoch auch Grün und Rot ein (vgl. z. B. Abb. 203, 207, s. Abb. 397). Vermutlich handelt es sich bei der blauen Farbe um das seit 1828 synthetisch herstellbare Ultramarin. Dunkelblaue Farbpigmente konnten vorher nur aus dem Edelstein Lapislazuli gewonnen werden, weshalb Dunkelblau eine der teuersten Far-

ben war. Nun konnte die Farbe plötzlich chemisch viel günstiger hergestellt werden. Daher könnte einerseits der günstige Preis des Farbstoffes, andererseits der Fakt, dass eine ehemals exklusive und für Tapeten nicht genutzte Farbe erschwinglich war, dazu geführt haben, dass blaue Tapeten besonders begehrt und modisch wurden.<sup>659</sup> Nach 1850 nahm die Palette der verwendeten Farben wieder leicht zu, zudem wurden die Farben variabler eingesetzt und es erscheinen mehr unterschiedliche Nuancen einzelner Farben (vgl. z. B. Abb. 227–239). Blau und Grün waren zwar weiterhin beliebt, doch kamen fast so häufig auch Gelb, Rot, Braun, Beige und Schwarz vor. Zudem setzte man hin und wieder Grau ein. Die Farben wurden wieder stärker nuanciert, sodass nicht nur Dunkelblau, sondern ebenso auch Hellblau zum Einsatz kam. Zudem erscheinen nun auch besonders leuchtende Gelb- und Rottöne und eine Tapete wies ein lilafarbiges Muster auf (vgl. z. B. Abb. 229, 232, 243). Diese neue Farbvielfalt könnte damit zusammenhängen, dass in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit den Anilinfarben immer mehr unterschiedliche Farben günstig hergestellt und damit rentabel für die Tapetenproduktion genutzt werden konnten.<sup>660</sup>

### 2.4.4 Beobachtungen zu den Mustern

Die meisten Muster der vor 1830 produzierten Tapeten können bestimmten Vorbildern oder Stilrichtungen zugeordnet werden, meist folgen ihre Dessins zeitgenössischen Moden. So sind bei einigen Tapeten Bezüge auf Stoffmuster feststellbar. Schwer einzuordnen ist ein Blumenmuster vor einem gestreiften Grund, während sich ein Muster mit verschiedenen Vogelszenarien, die in durch Blumengirlanden abgeteilten Rauten platziert sind, klar Stoffen würfen von Philipp de Lasalle zuordnen lässt, die am Ende des 18. Jahrhunderts beliebt waren (s. Abb. 189, 187). Ebenfalls in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verbreitet war der Einbezug klassizistischer Motive wie Palmetten, Akanthusblätter oder verschiedener Friesformen (s. Abb. 190, 191). Schliesslich kommen ab 1815 im Biedermeier kleine, beinahe zu geometrischen Ornamenten stilisierte naturalistische Formen auf, die rasterartig über die Tapetenfläche verteilt werden (s. Abb. 191, 192).

Nur sehr selten können bisher die Muster der zwischen 1830 und den 1960er-Jahren produzierten Tapeten zugeordnet und datiert werden. Verbreitet sind hier einerseits florale, andererseits geometrische Muster, wobei beide Motivgattungen auch vermischt werden können. So kommen verschiedene Blumendessins vor, wobei die Blüten manchmal an Ranken wachsen, manchmal über das Papier verstreut liegen

oder aber in einem Fliesen- oder Rautengitter eingebettet sind (s. z. B. Abb. 203, 204, 210, 227–229, 235, 236). Manchmal sind Rocailles, gotisches Blattwerk, Beschlagwerk oder Neorenaissanceornamente vorhanden, die sich deutlicher am im ganzen 19. Jahrhundert beliebten Historismus orientieren (s. z. B. Abb. 231, 137, 213, 215). Schwieriger zu fassen sind die einfarbigen Blumenmuster, geometrischen Ornamente und Streifendessins, die ausserdem verbreitet sind (s. z. B. Abb. 204, 214, 234). Es ist schwer zu entscheiden, ob bei den oft flüchtigen Mustern aus Spargründen auf mehr Farben und die Vortäuschung einer Tiefenillusion verzichtet wurde oder ob sich diese bereits an den Prinzipien der Designreformer orientieren, die nach 1850 illusionistische Motive kritisierten. Einige Tapeten nehmen schliesslich Bezug auf jüngere Kunstströmungen wie den Jugendstil, Art déco oder abstrakte Formen, die in den 1920er-Jahren entwickelt wurden.

## 3 BEOBACHTUNGEN ZUR VERWENDUNG DER TAPETEN

### 3.1 Vorkommen der Tapetentypen innerhalb der Hausgruppen und Geschosse

Während in den vorangehenden Kapiteln die Tapeten und Bordüren als einzelne Objekte interessierten und ihre spezifischen Qualitäten und Muster losgelöst von ihrem Fundort untersucht wurden, soll auf den folgenden Seiten der Nutzung der Stücke nachgegangen und aufgezeigt werden, in welchen Häusern welche Tapeten wie verwendet wurden. Während später die Montagearten, Anordnung der Tapeten und weitere Beobachtungen zu ihrer Nutzung in den verschiedenen Zimmern im Fokus stehen, soll hier zunächst darauf eingegangen werden, in welchen Hausgruppen und Geschossen welche Tapetentypen und -qualitäten verwendet wurden (zur Bestimmung von Typen und Qualitäten vgl. Kap. III. 2). Auch hier können keine repräsentativen Ergebnisse geliefert werden, da einerseits die Anzahl der pro Haustyp untersuchten Häuser unterschiedlich und andererseits die Grösse der Untersuchungsgruppe zu gering ist. Es soll jedoch aufgezeigt werden, ob sich Nutzungstendenzen abzeichnen, die mittels weiterer Forschungen überprüft werden könnten. Untersucht wurden die 115 Tapeten und 48 Bordüren,<sup>661</sup> die aus den in der Publikation besprochenen zwei städtischen Häusern, den drei ländlichen Bauten und den drei Wohnhäusern in kirchlichem Umfeld geborgen wurden (vgl. Kap. II).

Die meisten Tapeten und Bordüren stammen aus den drei ländlichen Häusern, dort wurden 65 % der Tapeten und 54 % der Bordüren entdeckt (Abb. 250).<sup>662</sup> In den beiden Bauten in kirchlichem Umfeld fanden sich 20 % der Tapeten sowie 21 % der Bordüren.<sup>663</sup> Etwas weniger Tapeten und Bordüren wurden in den lediglich zwei untersuchten städtischen Häusern entdeckt, sie machten 16 bzw. 14 % der Gesamtmenge aus.<sup>664</sup> Ursprünglich gehörte wohl zu den meisten Tapetendekorationen eine Bordüre. So scheint es, dass zu weniger als der Hälfte der entdeckten Tapetenmuster Bordüren überliefert wurden. Deshalb wird in den folgenden Abschnitten lediglich ein Vergleich des Tapetenvorkommens der Häuser vorgenommen, da sie vollständiger überliefert wurden und so eine etwas repräsentativere Gruppe bilden.

Nicht alle der drei untersuchten Tapetengruppen waren in allen Gebäudegruppen anzutreffen. So wurden die sieben überlieferten Handdrucke auf Bogenrollen in

städtischen Häusern sowie Bauten aus kirchlichem Umfeld entdeckt, wobei drei aus einem städtischen Haus,<sup>665</sup> die übrigen vier aus zwei Häusern in kirchlichem Umfeld stammen (Abb. 251).<sup>666</sup> In den untersuchten ländlichen Häusern war diese Tapetengattung nicht nachweisbar.<sup>667</sup> Handdrucke auf Endlospapier waren in allen drei Häusergruppen vertreten. Innerhalb der ländlichen Häuser waren sie jedoch nur in Baar an der Rathausstrasse 6/8 in grosser Zahl vorhanden,<sup>668</sup> während im Haus Gerbe in Oberägeri nur eine solche Tapete und im Hof Chammersbüel in Unterägeri gar keine solche Tapete gefasst werden konnte. Auch die im maschinellen Zylinderdruck hergestellten Tapeten verteilen sich über alle drei Hausgattungen. So waren sie in beiden städtischen Häusern, allen ländlichen und in zwei der drei Häuser in kirchlichem Umfeld<sup>669</sup> erhalten (Abb. 251).<sup>670</sup>

Dies zeigt, dass die auf dem europäischen Kontinent von etwa 1760 bis 1830 hergestellten Handdrucke auf Bogenrollen bisher nur in städtischen Gebäuden und Häusern in kirchlichem Umfeld nachweisbar sind. Erst die nach 1830 bzw. nach 1850 bis in die 1970er-Jahre von Hand oder maschinell auf Endlospapier gedruckten Tapeten finden sich verteilt über alle Häusergruppen. Während also in städtischen Häusern und solchen in kirchlichem Umfeld Tapeten bereits vor 1830 nachweislich verwendet wurden, erscheinen sie in den untersuchten ländlichen Häusern erst danach. Dass die Tapete aber bereits vor 1830 auch in ländlichen Gebieten bekannt war, zeigt ihre Verwendung im Pfarrhaus an der Alosenstrasse 2 in Unterägeri, das spätestens nach 1821 tapezierte Räume besass.

Denkbar wäre, dass die frühen Tapeten, die noch teurer waren als die nach 1830 auf Endlospapier produzierten Stücke, aus preislichen Gründen in einfacheren, ländlichen Bauten nicht verwendet wurden. Ein Indiz dafür könnte der Umstand sein, dass man auch nach 1830 in ländlichen Gebäuden scheinbar bevorzugt günstige Produkte einsetzte.

Dies wird deutlich, wenn man betrachtet, in welchen Hausgattungen welche Tapetenqualitäten entdeckt wurden. Besonders viele Tapeten der Qualitätsstufe 2 konnten in ländlichen Bauten gefasst werden, etwas weniger zahlreich kamen dort aber auch Tapeten der Qualitätsstufen 1 sowie 3 bis 6 vor, während nur zwei Tapeten mit der höheren Stufe 8 in ländlichen Bauten fassbar waren (Abb. 252). In den städtischen Häu-

sern wurden zwar ebenfalls einige Tapeten niedriger Stufen entdeckt, so vereinzelte der Qualitätsstufen 1 bis 5, jedoch kamen mehrere der Stufe 6 und sogar vereinzelte der hohen Qualitätsstufen 8, 9, 12, 14 und sogar 30 vor. In den im kirchlichen Umfeld entstandenen Häusern waren die Qualitätsstufen 2 bis 16 vertreten. Dies zeigt, dass in allen Häusergattungen günstige Tapeten eingesetzt wurden, doch lediglich in den städtischen Häusern waren den Bauten in kirchlichem Umfeld waren Tapeten mit Qualitäten über Stufe 8 fassbar. Von diesen sechs aufwendigeren Tapeten war die Hälfte im Handdruck auf Endlospapier produziert worden, bei den übrigen handelte es sich um Handdrucke auf Bogenrollen, die vor 1830

<sup>659</sup> Vgl. Kap. II. 3. 5.

<sup>660</sup> Vgl. Kap. II. 3. 5.

<sup>661</sup> Bei manchen Berechnungen werden nur die drei Hauptkategorien berücksichtigt – Handdrucke auf Bogenrollen (7), Handdrucke auf Endlospapier (42), maschinelle Zylinderdrucke (50) – während die Untergruppen – moderne Drucke (2), unbestimmbare Drucktechnik (9), unbedruckte Bogenrollen (1), unbedrucktes Endlospapier (2), Handdrucke auf unbestimmbarem Papier (2) – aufgrund mangelnder Aussagegöglichkeiten nicht mit einbezogen wurden.

<sup>662</sup> Anzahl der Räume aus denen Tapeten und Bordüren geborgen werden konnten: Baar, Rathausstrasse 6/8: 12 Räume mit 66 Tapeten- und 21 Bordürenmustern; Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe: 3 Räume mit 5 Tapeten und 3 Bordüren; Unterägeri, Chammersbüel: 1 Raum mit 3 Tapeten und 2 Bordüren.

<sup>663</sup> Anzahl der Räume aus denen Tapeten und Bordüren geborgen werden konnten: Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus von St. Michael: 5 Räume mit 9 Tapeten und 8 Bordüren; Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf: 4 Räume mit 7 Tapeten und 4 Bordüren; Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus: 4 Räume mit 6 Tapeten und 3 Bordüren.

<sup>664</sup> Anzahl der Räume aus denen Tapeten und Bordüren geborgen werden konnten: Zug, Ägeri-Strasse 9, Vorder- und Hinterhaus: 3 Räume mit 13 Tapeten und 6 Bordüren; Zug, Dorfstrasse 11: 3 Räume mit 5 Tapeten und 1 Bordüre.

<sup>665</sup> Zug, Ägeri-Strasse 9.

<sup>666</sup> Zwei stammen aus dem Spiritualhaus in Menzingen, Gubel; zwei aus dem ehemaligen Pfrundhaus der Kirche St. Michael in Zug, Kirchmattstrasse 10.

<sup>667</sup> Es waren auch keine so produzierten Bordüren vorhanden.

<sup>668</sup> Hier waren 27 Handdrucke auf Endlospapier erhalten.

<sup>669</sup> Im Pfarrhaus an der Alosenstrasse 2 in Unterägeri wurden sie nicht verwendet oder waren nicht erhalten.

<sup>670</sup> Moderne Drucke wurden zwei aus dem Hinterhaus an der Ägeri-Strasse 9 in Zug geborgen, es ist anzunehmen, dass sie auch in den anderen Hausgattungen vorkamen, häufig wurde jedoch von modernen Tapeten keine Probe genommen.

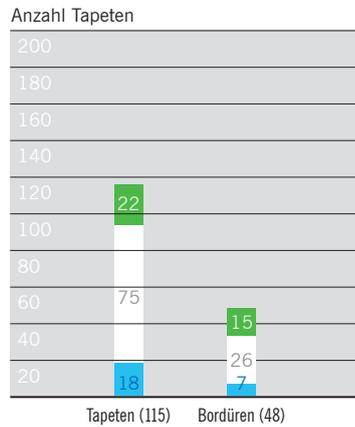


Abb. 250: Übersicht über die Herkunft der Tapeten und Bordüren, aufgeteilt nach Hausgruppen.

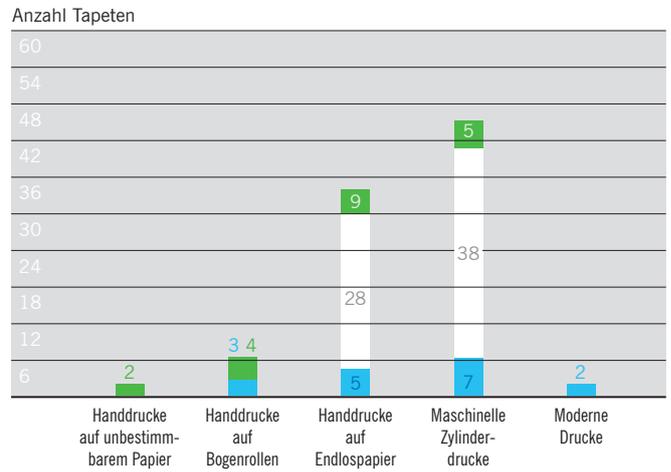


Abb. 251: Vorkommen der Tapentypen innerhalb der drei Hausgruppen.

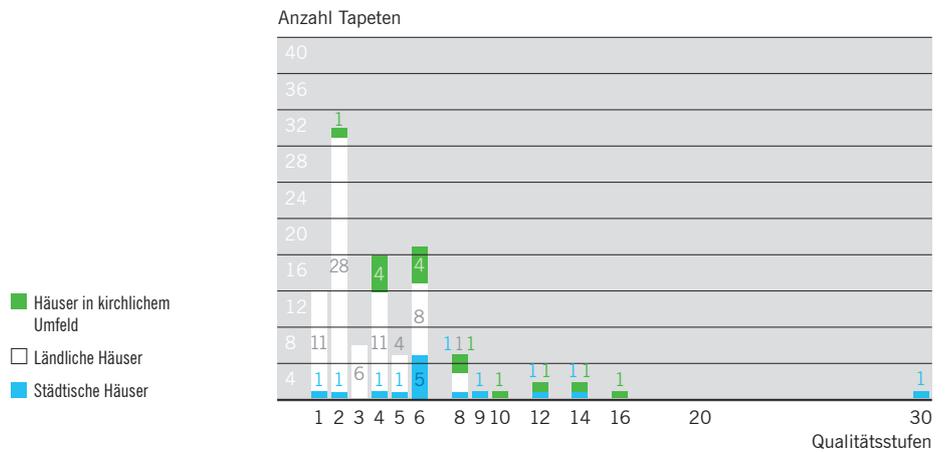


Abb. 252: Übersicht über die verschiedenen Qualitätsstufen der Tapeten und ihr Vorkommen in den drei Hausgruppen.

Vorkommen der Tapeten innerhalb der Geschosse der acht untersuchten Bauten

Haus	Kategorie	Gesamtzahl der Räume	Anzahl Räume mit Tapeten							
			Total	Sockelg.	1. VG	2. VG	3. VG	4. VG	1. DG	2. DG
Zug, Ägeristr. 9	städtisch	25	5	n.v.	0	4	1	0	0	0
Zug, Dorfstr. 11	städtisch	30	3	n.v.	0	2	1	0	0	n.v.
Baar, Rathausstr. 6 / 8	ländlich	30	12	n.v.	1	2	3	n.v.	3	3
Oberägeri, Alosenstr. 4, Haus Gerbe	ländlich	14	3	0	1	2	n.v.	n.v.	0	n.v.
Unterägeri, Chammersbüel	ländlich	16	3	0	1	1	n.v.	n.v.	1	n.v.
Zug, Kirchmattstr. 10, ehemal. Pfrundhaus	kirchliches Umfeld	10	5	0	2	2	0	n.v.	1	0
Menzingen, Gubel, Spiritualhaus	kirchliches Umfeld	12	5	0	1	1	2	n.v.	1	n.v.
Unterägeri, alte Landstr. 2, Pfarrhaus	kirchliches Umfeld	15	5	0	1	1	1	n.v.	2	0
<b>Total</b>		<b>152</b>	<b>41</b>	<b>0</b>	<b>7</b>	<b>15</b>	<b>8</b>	<b>0</b>	<b>8</b>	<b>3</b>

Abb. 253: Übersicht über das Vorkommen von Tapeten innerhalb der Geschosse der Bauten.



Abb. 254: Zug, Ägerstrasse 9, zweites Vollgeschoss, Raum 2.2/2.3. Arabesquentapete mit Blumenbouquets und Girlanden, Fnr.272.1012, in situ.



Abb. 255: Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.8, Südwand. Tapete mit Rosengeflecht, Fnr.1437.188.1. Die Tapete wurde über einer Sockelzone und vermutlich auf einer Makulatur aus Papier montiert.



Abb. 256: Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.1, Ostwand. Bevor man die Tapetendekoration in der Dachkammer anbrachte, überklebte man die Fugen zwischen den Holzbrettern mit Papier.

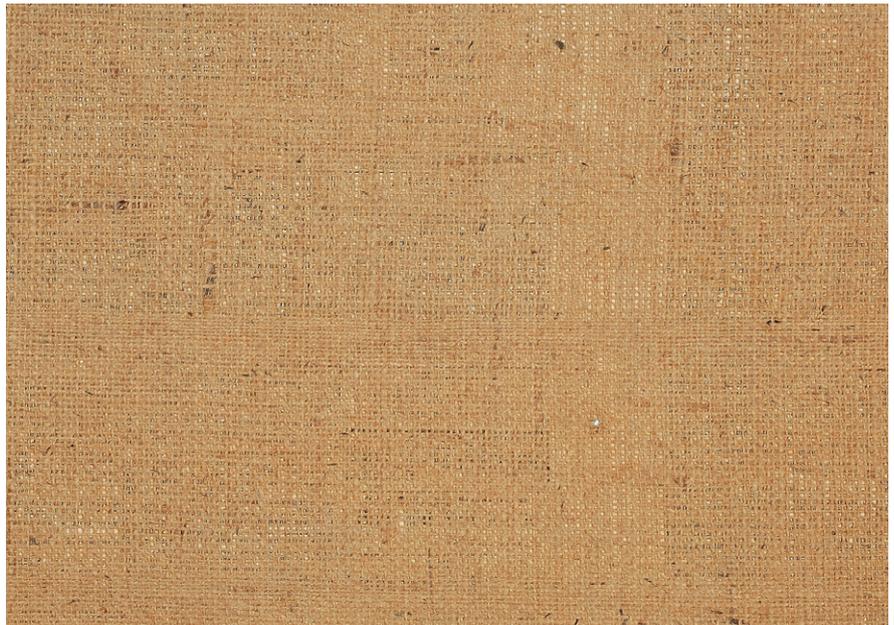


Abb. 257: Jutestoff. Der Stoff diente im Raum 2.13 in Zug an der Ägerstrasse 9 als Grundlage für eine Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte Tapezierung. Bevor die Tapete aufgeklebt wurde, beklebte man den Stoff mit einer Makulatur aus dickem Papier. M. 1:3.

0 3 cm

üblich waren. Das heisst, es wurden sowohl vor und nach 1830 in diesen Hausgattungen teure Tapetenprodukte eingesetzt.

Die Tapeten liessen sich in den untersuchten Häusern in der Regel in nahezu allen Etagen nachweisen (Abb. 253). Lediglich die Sockelgeschosse der Gebäude waren

in keinem Fall tapeziert. Bei den beiden städtischen Häusern waren keine Tapeten in den ersten Vollgeschossen nachweisbar, welche bei diesen beiden Häusern ebenerdig gelegen waren, also einem Erdgeschoss entsprechen. Im Haus an der Rathausstrasse 6/8 in Baar hingegen war das erste Vollge-

schoss tapeziert, auch wenn es sich hier ebenfalls um eine ebenerdige Etage handelte. In den städtischen Beispielen liessen sich weiterhin keine Tapeten im vierten Vollgeschoss sowie den beiden Dachgeschossen nachweisen. Bei den ländlichen Bauten sowie jenen im kirchlichem Umfeld waren



Abb. 258: Zug, Ägerstrasse 9, zweites Vollgeschoss, Raum 2.13, Südwestecke. Für die vermutlich erste Tapezierung im Raum erstellte man ein Gitter aus Holzlatten. Darüber wurde ein Jutestoff gespannt, den man mit einer Papiermakulatur beklebte, bevor die Tapezierung erfolgte. Die erste Tapetendekoration ist im untersten Wandbereich zu erkennen, sie bestand aus mehreren unterschiedlichen Tapetentmustern, die man geschickt kombinierte.



Abb. 259: Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.2, Südwand. Für die Anbringung einer Tapetendekoration wurde ein Holzgitter erstellt, dieses wurde mit einer Papiermakulatur beklebt, über welcher man verschiedene Tapetenschichten anbrachte.

hingegen die ersten Dachgeschosse fast immer und selten auch das zweite Dachgeschoss mit Tapeten geschmückt worden. In der Regel waren diese Bauten aber auch kleiner als die städtischen Gebäude und enthielten insgesamt weniger Zimmer, weshalb vielleicht ihre Dachgeschosse häufiger zu Wohnzwecken genutzt wurden als jene der Stadthäuser. Es kann also vermutet werden, dass Tapeten in allen zu Wohnzwecken genutzten Geschossen angebracht wurden.

Ob innerhalb der einzelnen Etagen Räume mit bestimmten Funktionen bevorzugt oder gerade nicht tapeziert wurden, kann bisher kaum beurteilt werden, da kaum bekannt ist, welche Funktionen die Räume bei Anbringung der Tapeten wahrnahmen. Anhand einzelner Beispiele kann jedoch beobachtet werden, dass nicht nur vermutlich als Stuben oder Repräsentationszimmer genutzte Räume auf den Strassen- bzw. Talseiten,<sup>671</sup> sondern auch einfachere Zimmer auf der Hof- oder Hangseite<sup>672</sup> sowie Küchen,<sup>673</sup> Dachkammern<sup>674</sup> und sogar die oft nebenan unter der Dachschräge gelegenen Schlüpfen<sup>675</sup> tapeziert wurden.

### 3.2 Vorgehen bei der Montage

Bei der Montage ging man ganz unterschiedlich vor; es waren besonders aufwendige und sorgfältige Tapezierungen zu beobach-

ten, aber auch solche, die mit weniger Mühe vorgenommen wurden. Im Folgenden soll ein Überblick über die angetroffenen Varianten gegeben sowie erwähnt werden, ob sie häufig oder eher selten festgestellt wurden. Eine genaue Auszählung wurde jedoch nicht vorgenommen, da die Montageart teilweise nicht mehr nachvollziehbar war.

Am häufigsten scheinen die untersten Tapeten ohne besondere Makulatur an die Wand geklebt und die folgenden Schichten direkt über die älteren Stücke tapeziert worden zu sein (Abb. 254). Oft waren aber verschiedene Materialien als Makulatur als unterste oder aber als Zwischenlage eingesetzt worden. Meistens klebte man Zeitungsblätter, seltener unbedruckte Papierbögen<sup>676</sup> wohl über die ganze Wandfläche (Abb. 255). Erstere Praxis war insbesondere bei Tapezierungen um 1900,<sup>677</sup> aber auch in einem frühen Fall 1821<sup>678</sup> sowie zwei etwas späteren Fällen in den 1920er-Jahren<sup>679</sup> zu beobachten. Einmal verdeckte man vor einer Tapezierung nur die Fugen einer Bretterwand mit Papier, um eine glatte Oberfläche zu erhalten (Abb. 256).<sup>680</sup>

In einigen Fällen spannte man groben Jutestoff über die zu tapezierende Wandfläche, um eine plane Ebene zu erhalten (Abb. 257). Häufig verbesserte man diesen Tapeziergrund noch, indem man ihn zusätzlich mit Papier oder Zeitungen überklebte. Diese Praxis ist zu verschiedenen Zeiten

nachweisbar, so fand eine sorgfältige Tapezierung auf Jute zwischen etwa 1780 und 1800 statt,<sup>681</sup> mehrmals ist diese Methode aber auch um 1900 angewandt worden.<sup>682</sup> Das Verfahren, einen weissen Stoff als Makulatur zwischen zwei Tapetenschichten zu verwenden, liess sich nur einmal nachweisen.<sup>683</sup> Zweimal wurde zumindest vor einige Raumwände für die Tapezierung eigens ein Holzraster montiert und mit Jute bespannt<sup>684</sup> bzw. mit Papier<sup>685</sup> überklebt (Abb. 258, 259). Im ersteren Fall betrieb man diesen grossen Aufwand im Zuge eines umfangreichen Raumbaus, bei welchem sowohl die Stuckdecke als auch der Boden erneuert wurden. Der Raster diente dort um 1780 bis 1800 der Anbringung einer sehr teuren Tapetenausstattung.<sup>686</sup> Im zweiten Fall montierte man etwa zwischen 1850 und 1900 in einer Dachkammer lediglich eine einfache, maschinell mit einer Farbe gedruckte Tapete.<sup>687</sup> Dies zeigt, dass nicht nur für teure Produkte ein grosser Aufwand beim Tapezieren betrieben wurde, sondern dies auch bei günstigeren der Fall sein konnte.

Wer welche Montagen durchführte, ist in der Regel nicht nachweisbar. Bei aufwendigen Konstruktionen, bei welchen der Rapport genau eingehalten wurde, ist vermutlich eher mit professionellen Tapezieren oder geschickten Handwerkern zu rechnen, während ohne oder nur mit einfacher Makulatur montierte Tapeten wohl auch vom



Abb. 260: Das abgebildete Zeitungsblatt trägt den Adressstempels eines Tapezierers aus Menzingen, es war Teil einer Makulaturschicht für eine sorgfältig ausgeführte Tapetendekoration, die in Menzingen, Gubel, im Spiritualhaus im Raum 2.4 montiert war. S. Abb. 261.



Abb. 261: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4, Nordwand. Der Raum wurde zweimal mit je einem Ensemble aus Decken-, Wandtapete und Bordüre ausgestattet. Hier ist die jüngere Phase erkennbar aus den Elementen: Grüne Tapete mit weiss-grauen Rosen, Fn. 1790.3.1, weisse Tapete mit Sternen, Fn. 1790.5.1/1790.3.3, Bordüre mit weissen, pinkfarbenen und grünen Blumen, Fn. 1790.3.2.

Hausbesitzer oder anderen Laien angebracht werden konnten. Nur in einem Fall war bei einer Tapetenmontage nachweislich ein professioneller Tapezierer am Werk. So wurde im Raum 2.4 im zweiten Vollgeschoss des Spiritualhauses in Menzingen 1926 oder danach ein Ensemble aus einer Wandtapete, einer Deckentapete sowie einer Bordüre

montiert. Dabei war auf einer für die Makulatur verwendeten Zeitung folgender Adressstempel vorhanden: «Hrn. Silv. Weber / Sattler & Tapezierer / Menzingen». Tatsächlich wurden hier gut zusammenpassende Tapeten sowie eine Bordüre verwendet und – soweit anhand der Fragmente und der Fotografien der Tapete in situ nachvollzieh-

bar – sorgfältig mit korrekten Rapportverläufen montiert (Abb. 260, 261). Dies zeigt allerdings auch, dass auch wenn professionelle Tapezierer am Werk waren, nicht zwingend eine aufwendige Unterlagskonstruktion aus einem Holzgitter und Jute geschaffen wurde, sondern dass selbst Tapezierer, wenn eine Wand genügend eben war, die Dekorationen auf einer einfachen Zeitungsmakulatur über älteren Tapetenschichten montierten.

- 671 Vgl. z. B. die aufwendig ausgestatteten strassenseitigen Räume in Zug an der Ägeristrasse 9, Räume 2.2/2.3, 3.2/3.3; die vermutlichen Stuben bei den ländlichen Bauten in Oberägeri, Alosenstrasse 4, Räume 2.7, 2.8 und Unterägeri, Chammersbüel, Raum 2.2; die vermuteten Stuben bei Häusern in kirchlichem Umfeld Zug, Kirchmattstrasse 10, Räume 1.1, 1.2; Menzingen, Gubel, Räume 1.1, 1.2; Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Raum 1.3. Eine Baunachricht, die in Zug an der Kirchmattstrasse 10 im ehemaligen Pfrundhaus entdeckt wurde, berichtet ebenfalls explizit, dass die «Stube und Stubenkammer» tapeziert wurden, vgl. die Transkription in Kap. V.3.1.2 bei Fn. 365.41.135.
- 672 Vgl. z. B. die verschiedenen tapezierten Zimmer im Hinterhaus an der Ägeristrasse 9 (Räume 2.8, 2.9, 2.13); im Spiritualhaus in Menzingen, Gubel (Raum 2.4); im Pfarrhaus an der Alten Landstr. 102 in Unterägeri (Raum 2.6).
- 673 Z. B. beim Gebäude Chammersbüel in Unterägeri (Raum 1.5).
- 674 Tapezierte Dachkammern kommen in fast allen ländlichen Bauten und jenen in kirchlichem Umfeld vor: Baar, Rathausstrasse 6/8, Räume 4.2, 5.6; Unterägeri, Chammersbüel, Raum 3.2; Zug, Kirchmattstrasse 10, ehem. Pfrundhaus, Raum 3.1; Menzingen, Gubel, Spiritualhaus, Raum 3.2; Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, Räume 3.4E, 3.4W.
- 675 Z. B. beim Gebäude an der Rathausstrasse 6/8 in Baar (Schlupf westlich von Raum 4.2, Schlupf westlich von Raum 5.2).
- 676 Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.13; Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.8; Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 5.2 (m. Holzraster); Menzingen, Gubel, Spiritualhaus, Raum 2.4.
- 677 Oberägeri, Alosenstrasse 4, Räume 2.7/2.8 (1896); Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 1.4 (1915); Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4 (1889); Baar, Rathausstrasse 6/8, Schlupf, westl. von Raum 4.2 (1903/04); Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2 (1914); Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 5.6 (1898).
- 678 Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, Raum 2.6 (1821).
- 679 Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.8 (1929); Menzingen, Gubel, Spiritualhaus, Raum 2.4 (1926).
- 680 Zug, Kirchmattstrasse 10, ehem. Pfrundhaus, Raum 3.1.
- 681 Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.13.
- 682 Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.8 (1895); Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.9 (1895); Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.13 (um 1780–1800); Oberägeri, Alosenstrasse 4, Räume 2.7/2.8 (1896); Menzingen, Gubel, Spiritualhaus, Raum 2.4 (Decke, 1830–1926).
- 683 Zug, Kirchmattstrasse 10, ehem. Pfrundhaus, Raum 1.2.
- 684 Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.13 (um 1780–1800).
- 685 Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 5.2 (nach 1850).
- 686 Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.13.
- 687 Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 5.2.



Abb. 262: Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, Ostwand. In diesem Raum scheint lediglich die Ostwand mit Tapeten verziert worden zu sein, dazu nutzte man mehrere verschiedene Tapeten- und Bordürenmuster. Die Bordüren verliefen waagrecht unterhalb der Decke, senkrecht entlang der Raumecken sowie um die Fensteröffnung herum.



Abb. 263: Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.2. Hinter einer Vertäferung wurden zwei unterschiedliche Tapeten sowie eine Bordüre entdeckt, sie waren über einem etwa 80 cm hohen Brusttäfer montiert worden. Rechts: Streifentapete mit Mäander und floralem Dekor, Fnr. 365.42.76, Bordüre mit verflochtenen Feldern, Fnr. 365.42.148. Links: Weisse Tapete mit Blumenbouquets, Fnr. 365.42.149.

### 3.3 Anordnung der Tapeten und Bordüren

In einigen Fällen waren die Tapetendekorationen soweit erhalten, dass die ursprüngliche Anordnung der verschiedenen Dekorationselemente, zum Beispiel der Wand- und Deckentapeten sowie Bordüren, im Raum nachvollziehbar blieb.

Es ist zu vermuten, dass die Raumwände in der Regel einheitlich mit einem Tapetenmuster und einer Bordüre verziert wurden. Jedoch waren insgesamt 115 Tapetenmuster, aber nur 48 unterschiedliche Bordüren erhalten, was zeigt, dass nicht für jede Tapetenschicht eine Bordüre nachgewiesen werden konnte. Es scheint aber wahrscheinlich, dass nur in Ausnahmefällen keine Bordüren verwendet wurden und ihre geringe Anzahl durch Erhaltungs- oder Untersuchungsumstände bedingt ist. So waren Bordüren bei grossflächig erhaltenen und freigelegten Dekorationen immer vorhanden, wobei sie meistens waagrecht über einem Sockel sowie unterhalb der Decke verliefen<sup>688</sup> und selten auch um Tür- und/oder Fensteröffnungen angebracht worden waren (Abb. 256, 261, 262).<sup>689</sup> Möglicherweise wechselte die Mode in Bezug auf die Platzierung der Bordüren, denn der im Bankwesen tätige Gabriel Eynard, der 1809 aus Paris Tapeten in sein Genfer Anwesen schickte, gab die Anweisung, dass man die

Bordüren nicht mehr um die Fenster, Türen und die Raumecken kleben sollte, sondern nur ober- und unterhalb des Lambris, also vermutlich waagrecht über einem Sockellambris und unter einem Deckenfries: «Les bordures de tous ces papiers sont seulement pour mettre en haut et en bas des lambris; on n'en met plus autour des fenêtres, ni autour des portes, ni dans les encoignures.»<sup>690</sup> Es scheint, als hätte er die übermässige Anbringung von Bordüren als altmodisch empfunden. In den Zuger Häusern folgte man – wie die oben genannten Beispiele zeigen – dieser Mode noch in den 1820er-Jahren und vielleicht wieder zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Dass man sich offenbar meistens bemühte, zu den Tapeten passende Bordüren auszuwählen, dies jedoch nicht immer gelang, zeigt ein Zitat eines gewissen John Welsh Junior, der Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich Tapeten bestellt hatte; er beschwerte sich bei seinem französischen Agenten über die Auswahl der Bordüren: «Sorgen Sie dafür, dass die Bordüren besser zu den Papiertapeten passen, der Fond sollte der gleiche sein.»<sup>691</sup>

In den Zuger Häusern lassen sich unterschiedliche Vorgehensweisen beobachten. Ein eindeutig genau geplantes und zur Kombination bestimmtes Ensemble bilden zum Beispiel die Tapete sowie die obere und untere Bordüre, die in Zug im sogenannten

Roosthof kombiniert wurden, erst zusammen ergeben sie ein Paneelmuster mit Pilastern, Girlanden und Vasen (s. Abb. 275).<sup>692</sup> Diese drei Stücke stammen sicher aus einer Manufaktur. Vermutlich ebenfalls von einem Hersteller produziert und für eine Kombination vorgesehen, waren die Tapete und Bordüre, die 1821 oder bald danach in Unterägeri an der Alten Landstrasse 102 im Raum 2.6 kombiniert wurden. Soweit dies von Auge zu entscheiden ist, besitzen sie eine identische Fondfarbe, wie es sich John Welsh für seine Tapetenausstattung wünschte (s. Abb. 177, 178).<sup>693</sup> Das gleiche Tapetenmuster wurde aber auch im Schlösschen Buttisholz (Luzern) montiert, wobei man es mit einer anderen Bordüre kombinierte (s. Abb. 179).<sup>694</sup> Auch in späterer Zeit wurden in verschiedenen Zuger Häusern Dekorationen aus Tapeten und Bordüren geschaffen, die wohl für eine Kombination miteinander hergestellt worden waren: So an der Ägeristrasse 9 in Zug im Raum 2.13, wo Bordüre und Tapete einen blauen Fond und eine Goldglimmerverzierung besitzen (vgl. Abb. 220).<sup>695</sup> Eindeutig für eine Kombination miteinander hergestellt wurden auch die zwei zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstandenen Tapeten und Bordüren, die Muster im geometrischen Jugendstil zeigen, sie arbeiten mit jeweils gleichen Farben und Formen (s. Abb. 298, 336, 337).<sup>696</sup> Manchmal war eine Tapete oder Bordüre

aber auch explizit so entworfen worden, dass sie zu mehreren anderen Stücken passte. So war eine im Spiritualhaus des Frauenklosters in Menzingen in zwei Räumen angebrachte Bordüre so gestaltet, dass sie mit unterschiedlichen Tapetenmustern kombiniert werden konnte. In diesem Fall wurde die Bordüre mit rosaroten und blauen Blumen bedruckt, sodass sie sowohl zum zugehörigen Tapetenmuster mit rosaroten wie zu einem fast identischen mit blauen Blüten passte (s. Abb. 487, 492).<sup>697</sup> Viele Dekorationen bestehen jedoch aus Tapeten und Bordüren, die zwar farblich und stilistisch zusammenpassen, die aber materielle oder stilistische Unterschiede aufweisen, sodass es unwahrscheinlich ist, dass sie eigens für eine Kombination miteinander entworfen wurden und es teilweise sogar fraglich ist, ob sie in derselben Manufaktur oder Fabrik produziert wurden. Eine solche Dekoration findet sich beispielsweise in Baar an der Rathausstrasse 6/8; hier kombinierte man eine ungrundierte Tapete mit blauem Blumenmuster mit einer abstrakten Bordüre in den Farben Blau, Braun, Weiss und Rot (s. Abb. 427).<sup>698</sup> Auch bei einem anderen Beispiel beschränkt sich die Ähnlichkeit von Tapete und Bordüre auf eine Farbe; so wählte man in der Dorfstrasse 11 in Zug zu einer tiefdunkelblau grundierten Tapete mit einem kleinformatigen abstrakten Muster in Schwarz, Rot und Gold eine Bordüre aus, die von Brauntönen dominiert wird und die auch florale Elemente umfasst. Sie besitzt zwar auch blaue Musterteile, doch der Blauton der beiden Stücke scheint nicht identisch zu sein (s. Abb. 327–329).<sup>699</sup> Bei Wand- und Deckentapeten sowie Bordüren, die man in zwei Zimmern im Pfarrhaus an der Alten Landstrasse 102 in Oberägeri anbrachte<sup>700</sup> (Abb. 517–521) sowie einem ebensolchen Ensemble, das in Menzingen im Spiritualhaus des Frauenklosters 1925 oder danach montiert wurde (Abb. 489, 491),<sup>701</sup> achtete man darauf, farblich und qualitativ ähnliche Produkte zu kombinieren. Teilweise sind sie so ähnlich, dass sie sehr wahrscheinlich vom gleichen Produzenten stammen, doch scheinen die einzelnen Elemente nicht zwingend für eine Kombination miteinander entworfen worden zu sein, da es doch in Bezug auf die Muster und Farben gewisse Abweichungen gibt. Manchmal kombinierte man schliesslich sogar Tapeten und Bordüren, die – zumindest aus heutiger Sicht – kaum oder gar nicht zusammenpassen. So wurde eine Tapete mit Rosensträsschen und Rocailleverzierungen, die von den hellen Farben Weiss und Beige dominiert wird, mit einer stark geometrisch geprägten Bordüre kombiniert, die in kräftigen Schwarz- und Blautönen gestaltet wurde (s. Abb. 446, 447).<sup>702</sup> Andersorts kombinierte man eine Tapete mit rot-weissem



Abb. 264: Zug, Ägeristrasse 9, Vorderhaus, Raum 3.2/3.3, Südwand. Im Raum montierte man Tapeten, die einen niedrigen Granitsockel sowie ein bemaltes und mit Profilierungen verziertes Brusttäfel vortäuschen.

Camouflagemuster mit einer abstrakten Bordüre, die zwar auch rotbraune Elemente besitzt, aber besonders durch hellblau leuchtende Felder auffällt (s. Abb. 467).<sup>703</sup>

Diese Beispiele zeigen, dass die Tapetenproduzenten einerseits Tapeten und Bordüren anboten, die speziell für eine Kombination miteinander entworfen wurden, dass aber andererseits vermutlich ebenfalls eine Reihe von Tapeten und Bordüren produziert wurden, die mit mehreren anderen Stücken kombiniert werden konnten, sodass der Kunde eine gewisse Freiheit bei der Aus-

wahl der Tapeten und Bordüren hatte. Die Kunden wiederum kauften sowohl aufeinander abgestimmte Produkte, kombinierten aber auch nur gut oder sogar kaum passende Stücke miteinander. Gut passende Stücke wurden wahrscheinlich direkt bei einer Manufaktur, Fabrik oder einem Händler gekauft, die kaum zusammenpassenden Dekorationselemente stammen vermutlich eher von Händlern und vielleicht sogar aus Restposten. Wie im Kap. III. 3.5 beschrieben wird, war es mehrmals nachweisbar, dass Tapetenreste weiterverwendet wurden.

<sup>688</sup> Z. B. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus, Raum 2.4 (um 1830–1926); Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, Räume 3.4E und 3.4W (um 1830–1900); Zug, Kirchmattstrasse 10, ehem. Pfrundhaus, Raum 1.1 (1830–1880).

<sup>689</sup> Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, Raum 2.6 (1821); Zug, Kirchmattstrasse 10, ehem. Pfrundhaus, Raum 3.1 (um 1810–1830); Unterägeri, Chammersbüel, Raum 3.2 (um 1903/04).

<sup>690</sup> Zit. nach Schöpfer, 2010, 154.

<sup>691</sup> John Welsh jr., Letter Books, MS. 766, 1781–1786, W. 462, S. 30, Baker Library, Harvard Business School, Cambridge, Mass. Zit. nach Nylander 1994, 120.

<sup>692</sup> Klassizistisches Ensemble: Paneelhintergrund, Fnr. 1818.29.1, obere Bordüre, Fnr. 1818.29.2, untere Bordüre, Fnr. 1818.29.3.

<sup>693</sup> Tapete mit Wirbelrosetten, Fnr. 528.1.1; Bordüre mit Margeriten, Fnr. 528.1.2.

<sup>694</sup> Schöpfer 2005, 75.

<sup>695</sup> Blaue Tapete mit Kreuzen, Fnr. 272.1007; blau-goldene Veloursbordüre mit Blättern, Fnr. 272.1008.

<sup>696</sup> Jugendstiltapete, Fnr. 1437.198.1, und die passende geometrische Bordüre, Fnr. 1437.198.2; blau-weiss gestrichelte Tapete, Fnr. 272.1016, und die passende geometrische Bordüre, Fnr. 272.1015.

<sup>697</sup> Graue Medaillontapete mit Blumen, Fnr. 1790.4.1; Veloursbordüre mit Blumenranke, Fnr. 1790.4.2, vgl. auch die ungeborgene Tapete aus Raum 2.7, Menzingen, Gubel, Spiritualhaus, Kap. V. 3.2.4.2.

<sup>698</sup> Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.194.2; Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.194.3.

<sup>699</sup> Blaue Tapete mit Rautenraster, Fnr. 1506.2.1; Bordüre mit stilisierten Blumen und Mäandern, Fnr. 1506.2.2.

<sup>700</sup> Ensemble 1: Rautentapete mit floralem Ornamentmotiv, Fnr. 528.4.1 – Wandtapete; Veloursbordüre mit blauen Edelsteinen, Fnr. 528.4.2; beige Tapete, Fnr. 528.4.3 – Deckentapete; Ensemble 2: Tapete mit getrepten Fliesen, Fnr. 528.3.1 – Wandtapete; Veloursbordüre mit Mäandern, Fnr. 528.3.2, ungeborgene Deckentapete.

<sup>701</sup> Grüne Tapete mit weiss-grauen Rosen, Fnr. 1790.3.1 – Wandtapete; Bordüre mit weissen, pinkfarbenen und grünen Blumen, Fnr. 1790.3.2; weisse Tapete mit Sternen, Fnr. 1790.5.1/1790.3.3 – Deckentapete.

<sup>702</sup> Rapporttapete mit Rosensträsschen und Rocailleverzierung, Fnr. 360.32.1548; Bordüre floral und geometrisch, Fnr. 360.32.1549.

<sup>703</sup> Camouflagetapete, Fnr. 365.37.129; schwarzbraune Veloursbordüre, Fnr. 365.37.144.



Abb. 265: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, Blick nach Süden. Die Dachkammer wurde mit verschiedenen Tapeten dekoriert. Da auch Tapetenreste an den Dachbalken vorhanden waren, ist davon auszugehen, dass die Kammer ursprünglich auf ihrer Höhe geschlossen und ihre Decke tapeziert war.

Die meisten Tapetendekorationen bestanden lediglich aus einer Wandtapete und Bordüre, manchmal auch aus einer zusätzlichen Deckentapete. Nur selten kam es vor, dass gleichzeitig mehrere Wandtapeten- und Bordürenmuster für eine Raumdekoration kombiniert wurden. Ein solcher Fall konnte im Raum 2.13 des Hinterhauses an der Ägeri-Strasse 9 in Zug beobachtet werden. Dort wurden verschiedene teure bis sehr teure Tapeten und Bordürenmuster kombiniert. So setzte sich die Raumausstattung aus einer Tapete, die Granitstein imitiert, einer unifarbene blauen Tapete und einer Tapete mit einem aufwendigen Vogelmuster sowie zwei verschiedenen Bordüren zusammen (Abb. 258). Die einzelnen Elemente passen farblich gut zueinander und sind alle von gleicher Herstellungsqualität, was bedeuten könnte, dass sie aus der gleichen Tapetenmanufaktur stammen und eigens für eine Kombination miteinander geschaffen wurden. Sie wurden sehr sorgfältig in einer bestimmten Anordnung tapeziert, sodass sie zusammen wohl eine in Paneele aufgeteilte Wandgliederung über einem vorge-täuschten Granitsockel ergaben.<sup>704</sup> Dies war offensichtlich eine sorgfältig geplante und teure Raumausstattung, im Gegensatz dazu handelte es sich bei einigen anderen aus mehreren Mustern bestehenden Dekorationen vermutlich um eine Weiterverwendung von Tapetenresten (vgl. Kap. III. 3.5).

Eine Sockelzone scheint immer vorhanden gewesen zu sein, wobei sie einerseits lediglich 10 bis 20 cm, andererseits 60 bis 80 cm hoch sein konnte. Bei den Räumen, deren Tapeten über einer hohen Sockelzone

ansetzten, waren diese mehrmals mit Brust-täfer verkleidet. Erhalten haben sich solche Beispiele in zwei zwischen 1810 und 1830 tapezierten Räumen,<sup>705</sup> drei Zimmern,<sup>706</sup> die etwa um 1850 mit Tapeten ausgestattet wurden, sowie in zwei Räumen, die man zwischen 1895 und etwa 1960<sup>707</sup> mehrmals tapezierte (Abb. 256, 263). Nur in zwei um 1800 ausgestatteten Zimmern war die Sockelzone mit Tapeten verziert worden, die einen Steinsockel imitieren (Abb. 264).<sup>708</sup> In den meisten Fällen war die ursprüngliche Ausstattung des unteren Wandbereichs nicht mehr nachvollziehbar und bestand zum Zeitpunkt der Untersuchung lediglich aus einer undekorierten Wandfläche (Abb. 255).<sup>709</sup>

Niedrige Sockelzonen fanden sich in einem um 1780 bis 1800 ausgestatteten Raum<sup>710</sup> sowie in fünf Zimmern, die nach 1830 mit Tapeten verziert wurden (Abb. 258, 261).<sup>711</sup> Im ersten Fall wurde zur Verkleidung der Sockelzone eine Tapete verwendet, die Granitstein imitiert,<sup>712</sup> bei den übrigen Beispielen bestanden die Sockel, sofern sie erhalten waren, aus Holzleisten.<sup>713</sup>

In zwei der untersuchten Räume veränderte man die Sockel bei einer Neugestaltung der Raumdekoration. In einem Zimmer hatte zunächst ein rund 60 cm hoher Sockel bestanden, den man nach 1900 entfernte.<sup>714</sup> Ein anderes Beispiel zeigt, dass man einen niedrigen Sockel nach 1830 durch ein Brusttäfer ersetzte.<sup>715</sup>

In fünf Räumen waren nicht nur die Wände, sondern auch die Decken mit Tapeten beklebt worden. Dreimal handelte es sich um sorgfältig ausgeführte Raumausstattungen, die ein Ensemble aus einer Wand-

tapete, einer Deckentapete und einer Bordüre bildeten. Zwei der Zimmer befanden sich im selben Gebäude und wurden vermutlich gleichzeitig um die Mitte des 19. Jahrhunderts tapeziert.<sup>716</sup> Der dritte Raum wurde nach 1830 und 1926 oder bald danach solchermassen ausgestattet.<sup>717</sup> Im gleichen Gebäude verzierte man zu unbestimmtem Zeitpunkt nach 1850 auch die Decke der Dachkammer mit Tapete (Abb. 265).<sup>718</sup> Wie für die Dekoration der Raumwände verwendete man dazu verschiedene Muster, was vermuten lässt, dass man auf Reste zurückgriff. In einem anderen Haus waren ebenfalls in einem Raum unterschiedliche Tapetenmuster an die Decke geklebt worden.<sup>719</sup> Da man hier jedoch die Dessins willkürlich nebeneinander platzierte und sie nicht wie im vorher erwähnten Beispiel sorgfältig kombinierte, dienten die Tapeten in diesem Fall wohl nicht der Dekoration, sondern lediglich der Isolierung.<sup>720</sup>

Demnach bestanden die zwischen etwa 1780 und 1960 angebrachten Tapetendekorationen der untersuchten Häuser in der Regel aus einer Wandtapete, die man mit einer Bordüre kombinierte. Nur einmal war eine aufwendige Wanddekoration aus mehreren Tapeten- und Bordürelementen nachweisbar. Während der ganzen Zeitspanne wurden sie entweder über etwa 10 bis 20 cm oder über etwa 60 bis 80 cm hohen Sockelzonen montiert, wobei die Bordüre meistens der Deckenlinie und dem Sockel folgte. Selten führte man Letztere auch um Fenster und Türen. Als Sockel dienten häufig Brusttäfer oder niedrige Holzleisten, seltener brachte man Sockeltapeten an. Nur in vier Räumen waren auch die Decken mit Tapeten verziert.

### 3.4 Häufig eit der Tapetenwechsel

In verschiedenen Zuger Häusern blieben übereinanderklebende Tapetenschichten erhalten, die aufzeigen, dass die Tapetendekorationen der Räume mehrmals erneuert wurden. Da nicht jede einzelne Schicht genau datiert werden kann und einige möglicherweise nicht mehr erhalten waren, können Zeitpunkt und Häufig eit der Tapetenwechsel zumeist nicht genau bestimmt werden. Nur bei acht Räumen liessen sich mehrere Ausstattungsschichten relativ genau datieren, sodass der durchschnittliche zeitliche Abstand errechnet werden konnte, welcher zwischen dem Wechsel der Dekorationen verstrich.<sup>721</sup> Die so berechneten Zahlen sollen eine grobe Vorstellung von der Häufig eit der Tapetenwechsel vermitteln, obwohl die Wechsel kaum in solch regelmässigen Abständen erfolgten. Da selten bekannt ist, wer die einzelnen Gebäude tatsächlich bewohnte, ist es zudem kaum

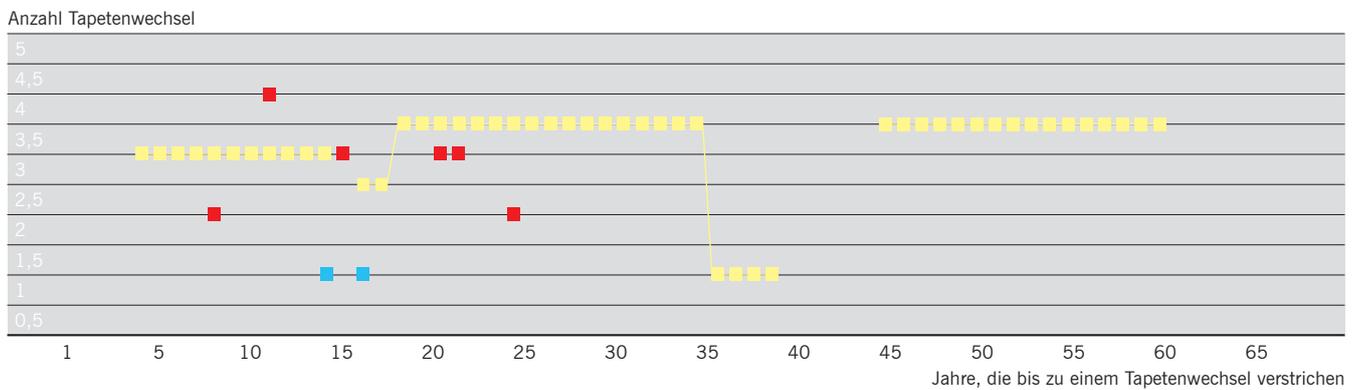


Abb. 266: Darstellung der Häufigkeit der Tapetenwechsel.

mehr möglich herauszufinden, ob die Dekorationswechsel durch bestimmte Ereignisse angeregt wurden, so zum Beispiel durch Besitzer- oder Mieterwechsel, eine Heirat oder eine Vergrößerung der Familie.

Die Beobachtungen und Berechnungen anhand dieser acht Räume ergaben, dass zwischen den Tapetenwechseln sehr unterschiedliche Zeitspannen verstreichen konnten (Abb. 266). So scheinen einige Ausstattungen bereits nach etwa 5 bis 9 Jahren ausgetauscht worden zu sein, während manche erst nach 45 bis 60 Jahren ersetzt wurden. So war im Raum 5.6 an der Rathausstrasse 6/8 in Baar 1898 oder bald danach eine Tapete über vier älteren Schichten montiert worden, über ihr wurden Fragmente von zwei weiteren Tapeten entdeckt, von denen unklar ist, ob sie je eine eigene Dekorationsschicht bildeten. Sie wurden 1913 oder später von einer neuen Tapetendekoration überdeckt. Das heisst, zwischen etwa 1898 und 1913 waren im Raum zwei bis vier Tapeten montiert worden, was bedeutet, dass die Dekoration entweder lediglich alle rund 15 Jahre oder viel häufiger, nämlich alle 5 Jahre, erneuert wurde.<sup>722</sup> Dass häufig alle 9 bis 12 Jahre Tapetenwechsel vorgenommen wurden, deuten acht etwas eindeutiger datierbare Dekorationen an, die im gleichen Haus im Raum 3.3 beobachtet werden konnten. So stattete man dieses Zimmer zwischen etwa 1830 bis 1878 nacheinander mit fünf Tapeten aus, das heisst, die Dekoration des Zimmers wurde in dieser Zeitspanne mindestens alle 12 Jahre erneuert. Auf diese Tapeten folgten vier weitere Schichten, wobei die drittjüngste sowie die jüngste 1896 bzw. 1914 oder bald danach datieren. In diesem Zeitraum fand also etwa alle 9 Jahre ein Tapetenwechsel statt.<sup>723</sup>

Noch sicherer können zwei Tapetenwechsel datiert werden, die nach 15 bzw. 17 Jahren stattfanden. So wurde in Zug an der Ägeristrasse 9 eine um 1910 zu datierende

Jugendstiltapete auf eine 1895 oder bald danach montierte Tapetenschicht geklebt, während man in Baar an der Rathausstrasse 6/8 etwa 1896 oder bald danach eine Tapete über eine ältere Schicht von 1889 oder später tapezierte.<sup>724</sup> Dass man Tapeten häufiger erst nach etwa 20 bis 25 Jahren erneuerte, zeigen einige weitere Beispiele.<sup>725</sup> So deuten die erhaltenen Tapetenschichten im Raum 2.9 im Haus an der Ägeristrasse 9 in Zug an, dass dort alle rund 21 Jahre ein Tapetenwechsel stattfand. Ein Zeitraum von etwa 22 Jahren verstrich zwischen der Anbringung der unteren Schichten im Raum 5.6 in Baar an der Rathausstrasse 6/8. Schliesslich scheinen im ehemaligen Pfrundhaus an der Kirchmattstrasse 10 in Zug im Raum 1.1 rund 25 Jahre vergangen zu sein, bevor man die Tapeten erneuerte. Auszuschliessen ist

offenbar auch nicht, dass mit dem Wechsel von Tapetenausstattungen rund 20 bis 40 oder sogar 45 bis 60 Jahre gewartet wurde. So tapezierte man zwischen 1850 und 1880 in Baar den Raum 2.4 sehr sorgfältig, wobei die Tapete auf ein damals montiertes Holzgitter aufgezogen wurde. Erst 1889 oder bald darauf überdeckte man diese erste Dekoration mit einer neuen Tapete. Ähnliches ist auch in Zug im Raum 2.13 an der Ägeristrasse 9 zu beobachten; hier montierte man etwa 1780 bis 1800 eine ausserordentlich teure Tapetenausstattung auf ein eigens angebrachtes Holzgitter. Über dieser ersten Tapete folgten eine oder zwei weitere Tapetenschichten, welche man wohl erst im 20. Jahrhundert hinter einem Krallentäfer verbarg, auf welchem man zwischen 1960 und 1980 wieder eine Tapete anbrachte. Es

<sup>704</sup> Vgl. Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.13.

<sup>705</sup> Zug, Kirchmattstrasse 10, ehem. Pfrundhaus, Raum 3.1; Unterägeri, Alte Landstrasse 102, erstes Vollgeschoss, Raum 1.3.

<sup>706</sup> Zug, Kirchmattstrasse 10, ehem. Pfrundhaus, Raum 1.2, 3.1; Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.13 (das Brusttäfer wurde hier erst nach 1800 angebracht).

<sup>707</sup> Zug, Ägeristrasse 9, Räume 2.8 und 2.9.

<sup>708</sup> Zug, Ägeristrasse 9, Raum 3.2/3.3; 2.13.

<sup>709</sup> Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.2/2.3 (um 1800); Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4 (um 1830–1900, danach nur noch ein niedriger Sockel); Zug, Kirchmattstrasse 10, ehem. Pfrundhaus, Raum 1.1 (nach 1830–1880); Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, Raum 2.6 (1821).

<sup>710</sup> Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.13.

<sup>711</sup> Zug, Dorfstrasse 11, Raum 3.7 (nach 1830–?); Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Räume 3.4E und 3.4W (nach etwa 1830–1900); Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4 E (1900–1914); Menzingen, Gubel, Spiritualhaus, Raum 2.4, (nach 1830–1926).

<sup>712</sup> Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.13.

<sup>713</sup> Z. B. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus, Raum 2.4.

<sup>714</sup> Vgl. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4 E.

<sup>715</sup> Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.13.

<sup>716</sup> Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Räume 3.4E und 3.4W.

<sup>717</sup> Menzingen, Gubel, Spiritualhaus, Raum 2.4.

<sup>718</sup> Menzingen, Gubel, Spiritualhaus, Raum 3.2.

<sup>719</sup> Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4.

<sup>720</sup> Vgl. Kap. III. 3.6.

<sup>721</sup> Es handelt sich um die Räume 2.8, 2.9 und 2.13 im Haus an der Ägeristrasse 9 in Zug; die Räume 2.4, 3.3, 5.2 und 5.6 im Haus an der Rathausstrasse 6/8 in Baar; den Raum 1.1 im ehemaligen Pfrundhaus von St. Michael an der Kirchmattstrasse 10 in Zug.

<sup>722</sup> Vgl. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 5.2. Von den vier ältesten Schichten ist die erste nur unsicher über die technische Herstellung datierbar, so wurde eine Tapete angebracht, die zwischen 1830 und 1880 datiert, das heisst, die vier ersten Schichten entstanden frühestens zwischen 1830 und 1898 bzw. spätestens zwischen 1880 und 1898, was eine sehr unklare Angabe zu den frühen Tapetenwechseln des Raumes ergibt, die entweder etwa alle sechs oder nur alle rund 23 Jahre stattfanden.

<sup>723</sup> Vgl. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3.

<sup>724</sup> Vgl. Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.9; Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4.

<sup>725</sup> Nur unsicher zu bestimmen waren die Abstände zwischen den Schichten im Raum 5.2 in Baar an der Rathausstrasse 6/8; hier wurden entweder etwa alle 35 Jahre zwei Tapetenschichten oder alle 17 Jahre drei Tapetenschichten montiert.

waren hier also in fast zweihundert Jahren nur vier bis fünf Dekorationsschichten nachweisbar, was – wenn alle Dekorationsschichten erhalten sind – bedeutet, dass die Raumdekorationen nur – alle etwa 45 bis 60 Jahre erneuert wurden.

Ob diese unterschiedlichen und teilweise sehr grossen Zeitabstände zwischen den Tapetenwechseln als realistisch einzustufen sind, ist aufgrund des heutigen Forschungsstandes schwierig zu beurteilen. Einige wenige in der Forschungsliteratur edierte Quelltexte zu Tapeten können zumindest einige Hinweise darauf geben, wie lange die Lebensdauer einer Tapetenausstattung war bzw. wann und warum man diese erneuerte.

Ziele der Erneuerung einer Tapetenausstattung konnten sein, den Raum «reinzuhalten» und die Dekoration zu verändern und der Mode anzupassen. So lobte man im «Journal des inventions» 1775 Tapeten, weil sich dies mit ihnen leicht bewerkstelligen liess:

«[...] auch können die Tapeten leicht ausgewechselt werden, so dass man sein Heim öfters umdekoriert und besser reinhalten und es dadurch fröhlich und angenehm gestalten kann. [...]»<sup>726</sup>

Es stellt sich nun die Frage, wie lange ein Tapetenmuster in einem Raum angebracht sein konnte, bevor es aus Gründen der Sauberkeit gewechselt werden musste.

Joseph Dickinson, der in Philadelphia (USA) Tapeten vertrieb, beschrieb 1785, wodurch Tapeten verschmutzt werden können, erwähnt jedoch auch, mit welchen Tricks sie dennoch sehr lange – nämlich 20 Jahre – ansehnlich bleiben:

«Fliegen und Rauch sind dazu angetan, Papiertapeten zu verschmutzen, wenn die Fonds zu delikate sind. Um dies zu verhindern, stelle ich kleingepünktelte Fonds her, auf denen Fliegenflecke nicht zu sehen sind. Ebenfalls dunkle Fonds, auf die Rauch auch in zwanzig Jahren keine erhebliche Auswirkung hat.»<sup>727</sup>

Rund hundert Jahre später, 1884, beschrieb der Franzose Emile Cardon der Tapete eine viel geringere Lebensdauer von nur zwei bis drei Jahren, weshalb er ihr Stoffbespannungen vorzog:

«[...] et cette tenture [Tapete] si soignée qu'elle soit, au bout de deux ans, de trois ans ce au plus, il faudra la renouveler [...] Au bout de neuf ans, ce papier trois fois renouvelé vous aura coûté beaucoup plus cher que l'excellente étoffe que vous auriez pu mettre et qui, au bout de ces neuf ans, ne serait ni usée, ni fanée, ni hors de service [...]»<sup>728</sup>

«[...] und diese Tapete, sei sie noch so gepflegt, nach zwei, maximal drei Jahren, wird man sie erneuern müssen [...] Nach neun Jahren wird Sie das dreimal erneuerte Papier viel mehr gekostet haben als der exzellente Stoff, den Sie hätten anbringen kön-

nen und welcher, nach neun Jahren, weder gebraucht, noch verblichen, noch müsste er ersetzt werden [...]»

Da vermutlich beide Herren in ihren Aussagen übertreiben, um ihre Produkte besser verkaufen zu können, bleibt schwer zu entscheiden, ob Tapeten nun lediglich etwa drei oder doch zwanzig Jahre ansehnlich bleiben. Vermutlich war die Haltbarkeit auch nicht bei jedem Produkt gleich. Die Forschungsliteratur hält nämlich fest, dass es insbesondere im 19. Jahrhundert durch die Einführung neuer Materialien immer wieder Kritik an der schlechten Haltbarkeit von Tapeten gab.<sup>729</sup> Tatsächlich sind viele aus den Zuger Häusern geborgene, günstige Tapeten des 19. Jahrhunderts verbräunt, brüchig, verblichen und verschmutzt. Wie bald nach der Montage die Tapeten solche Veränderungen und Schäden davontrugen, ist aber unbekannt.<sup>730</sup> Vor 1830 entstandene Stücke sowie qualitativ hochwertigere Produkte des 19. und 20. Jahrhunderts haben sich jedoch häufig bis heute gut erhalten.<sup>731</sup> Es wäre also denkbar, dass bei günstigen Produkten tatsächlich bereits nach drei Jahren aufgrund schlechter Haltbarkeit der Materialien ein Tapetenwechsel angezeigt war, während grundiertere und sorgfältig bedruckte Stücke wohl auch mehrere Jahrzehnte lang ein frisches Aussehen bewahren und so länger als Dekorationen dienen konnten. Tatsächlich waren in den vermutlich besonders häufig umdekorierten Räumen 3.3 und 5.6 in Baar an der Rathausstrasse 6/8 viele Tapeten niedriger Qualitätsstufen angebracht, die häufig auf ungrundiertes Endlospapier gedruckt wurden und die heute verbräunt, verblichen und schmutzig sind. Die seltener erneuerten Raumausstattungen enthielten einfache sowie qualitativ hochwertigere Tapeten; so waren zwei der drei im Raum 1.1 in Zug an der Kirchmattstrasse 10 montierten Tapeten aus grundiertem Papier hergestellt worden und ihre Farben sind kaum ausgebleicht, sodass anzunehmen ist, dass sie tatsächlich 25 Jahre lang als Raumschmuck dienen konnten. Ebenso gut erhalten sind die im wohl lediglich alle 45 bis 60 Jahre umdekorierten Zimmer 2.13 angebrachten Tapeten. Hier handelt es sich zudem bei einer in die Berechnung einbezogenen Ausstattungsschicht um ein Kralentäfer, welches sicherlich ohne weiteres mehrere Jahrzehnte schön anzusehen blieb oder sich relativ einfach durch Abschleifen, Anstreichen oder Ähnliches hätte verschönern lassen. Dies zeigt, dass Cardons Aussage wohl relativiert werden muss und nicht jede Tapete nach drei Jahren ersetzt werden musste und dass – ganz nach Dickinson – auch zwanzig oder mehr Jahre bis zu einem Tapetenwechsel verstreichen konnten.

Sicherlich wurde die Haltbarkeit einer Ausstattung ausserdem durch die Beschaf-

fenheit und Nutzung des Raumes beeinflusst, in welchem sie montiert war. So verfiel sie beispielsweise schneller, wenn sie auf feuchten Wänden angebracht war, oder wurde schneller schmutzig, wenn im Raum regelmässig ein Ofen oder gar ein Herd angefeuert wurde.

Dass Tapetendekorationen ausserdem nicht immer sofort überdeckt wurden, wenn sie nicht mehr in einwandfreiem Zustand waren, könnte der Umstand zeigen, dass in den Zuger Häusern verschiedentlich Risse oder Löcher in Tapetenschichten geflickt wurden. So war in einem Raum ein 28 cm langer Riss mit einem Stück des gleichen Tapetenmusters überdeckt worden, sodass davon auszugehen ist, dass die Dekoration weiterhin sichtbar blieb.<sup>732</sup> Verschiedene Beispiele zeigen aber, dass zum Flickern von Fehlstellen auch völlig vom Muster der Tapetendekoration abweichende Papiere verwendet wurden. In diesen Fällen bleibt unklar, ob die Tapeten mit diesen auffälligen Flickern sichtbar blieben oder ob man lediglich die untere Schicht instandgestellt hatte, bevor eine Neutapezierung vorgenommen wurde.<sup>733</sup> Daher scheint es doch sehr wahrscheinlich, dass die gehäuft und teilweise recht sicher bestimmbar abstände von etwa 10 bis 25 Jahren zwischen der Anbringung von zwei Dekorationsschichten eine realistische Einschätzung der Häufigkeit der Tapetenwechsel darstellen und nicht durch fehlende Dekorationen begründet sind.

Entscheidenden Einfluss auf die Häufigkeit der Tapetenwechsel hatte schliesslich in besonderem Masse der Besitzer oder Bewohner eines Gebäudes. Je nach seinem Vermögen, Geschmack und der Funktion, die er den Räumen zuwies, wird er sie unterschiedlich gestaltet und gepflegt haben. Solche Beobachtungen konnten bereits bei Tapetendekorationen in anderen Schweizer Kantonen gemacht werden. So stellte Claire Piguet bei der Untersuchung eines «Désert» genannten Herrenhauses im Kanton Waadt fest, dass ältere Dekorationsschichten besonders in wichtigen Räumen, wie der Wohnstube oder dem Salon, oft nicht erhalten waren, weil hier die Dekoration schneller erneuert wurden, während man in einfacheren Zimmern die Tapeten seltener wechselte. Zudem beobachtete sie, dass sich in dem seit 1750 regelmässig mit Tapeten ausgestatteten Gebäude der Dekorwechsel ab dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts verlangsamte. Dies begründete sie damit, dass das Haus damals in den Besitz eines neuen Familienmitglieds übergang, welches aufgrund seiner religiösen Gesinnung weniger Interesse an den aktuellen Moden hegte und schlichte Tapeten bevorzugte. Später wurde das Gebäude nur noch als Sommerresidenz genutzt, sodass ebenfalls kaum

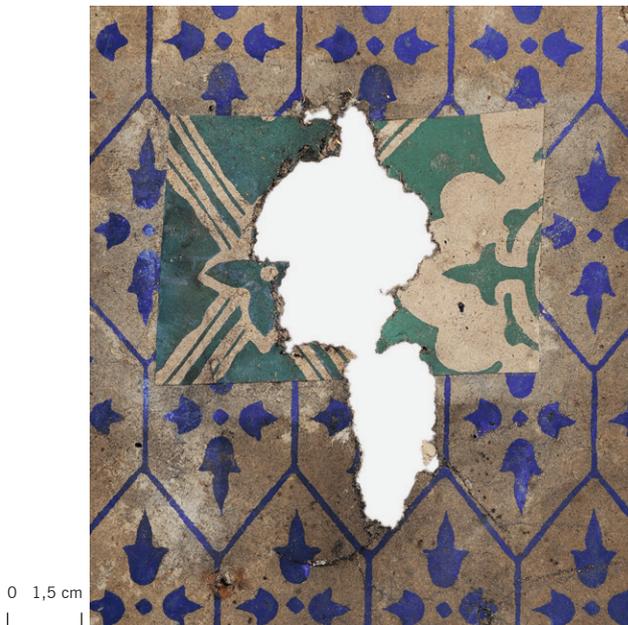


Abb. 267: Ein Riss in der Tapete mit Wabenmuster und Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.1, wurde mit der Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.8, geflickt. Später ging auch der Flecken wieder kaputt, vermutlich, weil dies eine besonders beanspruchte Stelle im Raum war. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss Raum 4.4, Nordwand. M. 1:1,5.



Abb. 268: Die Tapete mit Gittermuster und Blattkreuzen, Fnr. 1506.1.19.1, wurde in eine Türnische geklebt, die man zu einem Wandschrank umgestaltet hatte. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 2.2, Nordostecke.

mehr Ausstattungserneuerungen vorgenommen wurden.<sup>734</sup> Ähnliche mit Besitzerwechseln zusammenhängende Veränderungen der Tapetennutzung stellte auch Helen Bieri bei der Auswertung der Tapetenfunde aus Schloss Prangins fest. Dort wurden während 150 Jahren Papiertapeten sehr unterschiedlicher Qualität verwendet, wobei sich letztere insbesondere dann veränderte, wenn die Besitzer und die Funktion des Schlosses wechselten.<sup>735</sup>

Da erst punktuell erforscht werden konnte, wer die Zuger Häuser wann bewohnte, liessen sich erst wenige Beobachtungen dieser Art für Zuger Beispiele machen. Lediglich im Fall des Hauses an der Rathausstrasse 6/8 in Baar ermöglicht es die Quellenlage einige Verknüpfungen zwischen verschiedenen Tapeten- und Besitzerwechseln zu vermuten. So liegen hier einige Dekorationsveränderungen sowie Handänderungen des Gebäudes zeitlich nahe beieinander. Beispielsweise erwarb der Sattler Michael Arnold 1879 das Gebäude und bald nach 1878 wurde im Raum 3.3 eine neue Tapete montiert. Zudem wurden, etwa als Franz Dossenbach das Gebäude 1895 ersteigerte und 1897 an die Familie Uttiger weiterverkaufte, drei Räume neu mit Tapeten ausgestattet. Dies legt nahe, dass entweder Dossenbach diese Erneuerungen anregte, um das Gebäude gewinnbringend veräussern zu können, oder dass die Familie Uttiger die Dekorationen nach dem Erwerb des Hauses anbrachte.<sup>736</sup>

### 3.5 Weiterverwendung von Resten und älteren Tapeten

Beim Tapezieren entstehen in der Regel Reste, da man die Bahnen teilweise beschneiden muss, um sie rapportgerecht aneinanderkleben zu können und an die Raumgrösse anzupassen.<sup>737</sup> Häufig scheint man solche Musterabschnitte weiterverwendet zu haben, zum Beispiel um Risse und Löcher zu flicken oder aber um die Makulatur für eine Neutapezierung zu ergänzen (Abb. 267).<sup>738</sup> In einigen Häusern wurden ausserdem Dekorationen festgestellt, die aus mehreren Tapeten- und/oder Bordürenmustern bestanden, deren Dessins kaum

bis gar nicht aufeinander abgestimmt waren. So wurde der Raum 3.2 des Hofes Chammersbüel in Unterägeri wohl bald nach 1903/04 mit drei Tapeten dekoriert, die unterschiedliche Muster in unterschiedlichen Farben zeigen, die aber alle von drei Bordüren zu einer Dekoration zusammengefasst wurden (Abb. 262).<sup>739</sup> Eine Dekoration aus vier Tapeten sowie drei Bordüren und Teilen einer Deckenrosette schuf man in der Dachkammer des Spiritualhauses in Menzingen (Abb. 265). Hier tapezierte man Wände und Decke der Osthälfte des Raumes einheitlich mit einer Rosentapete, während man im Westen drei weitere Tapetenmuster zusammenfügte.<sup>740</sup> In Baar an der

<sup>726</sup> Journal des inventions, 1775. Zit. nach Siemer, 1999, 124. Dort ohne nähere Angaben zur Originalquelle.

<sup>727</sup> Independent Gazetteer, 26. Dezember 1786 (Reprint 1932, 277). Zit. nach Nylander 1994, 122.

<sup>728</sup> Emile Cardon, L'Art au foyer domestique, Paris 1884. Zit. und paraphrasiert nach Seguin 1984, 166–168, dort ohne weitere Angaben zur Quelle.

<sup>729</sup> Vgl. Leiss 1969a, 63; Banham 1994, 135–136.

<sup>730</sup> Vgl. z. B. die zahlreichen ein- bis zweifarbigen maschinellen Drucke, die in den ländlichen Häusern vorkommen: Baar, Rathausstrasse 6/8; Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe; Unterägeri, Chammersbüel.

<sup>731</sup> Vgl. die frühen Handdrucke, die in den Häusern Zug, Ägeristrasse 9, Unterägeri, Alte Landstrasse 102 und Zug, Kirchmattstrasse 10 entdeckt wurden (Fnr. 272.1002–272.1006, 272.1012; Fnr. 528.1.1, 528.1.2, 528.2.1; Fnr. 365.35.143, 365.37.145, 365.37.146). Gut erhaltene Tapeten des 19. und evtl. frühen

20. Jahrhunderts sind z. B. die Fnr. 528.3.1; 528.4.1; 528.5.1; 1506.2.1; 1790.4.1. Gut erhaltene maschinelle Drucke sind selten, z. B. Fnr. 1437.190.1; 1506.10.1.

<sup>732</sup> Vgl. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.193.4.

<sup>733</sup> Vgl. z. B. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, Raum 3.4W; Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4; Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.4.

<sup>734</sup> Piguet 1998b, 86–93.

<sup>735</sup> Bieri Thomson 2010b, 83–121.

<sup>736</sup> Vgl. die Beschreibung der Raumausstattung im Kap. III.1.2.1.3 sowie die weiteren Ausführungen zu den Besitzerwechseln und den Tapeten im Katalog im Kap. V.2.1.

<sup>737</sup> Merker 1969, 123–134.

<sup>738</sup> Vgl. z. B. Baar, Rathausstrasse 6/8, Schlupf westlich von Raum 4.2, Fnr. 1437.183.2; Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W, Fnr. 1437.191.2.

<sup>739</sup> Vgl. Unterägeri, Chammersbüel, Raum 3.2.

<sup>740</sup> Vgl. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus, Raum 3.2.



Abb. 269: Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W, Nordwestecke. Die oberste Tapete wurde kopfüber montiert (Tapete mit Kelchblumen, Fnr. 1437.192.1).



Abb. 270: Unterägeri, Chammersbüel, erstes Vollgeschoss, Raum 1.5. Man stattete den als Küche genutzten Raum mit hellem ungemustertem Papier aus, dies diente wohl der Aufhellung des Raumes.

Rathausstrasse 6/8 waren ebenfalls mehrmals unterschiedliche Tapetenmuster kombiniert worden. In einem Fall war man dabei offenbar bemüht, zwei passende Muster zu verwenden. So kombinierte man ein Streumuster aus grünen Blumensträussen mit einem solchen aus grün-weissen Sträussen.<sup>741</sup> Bei all diesen Beispielen handelt es sich vermutlich um günstige Dekorationen, die man wohl aus Resten zusammenstellte. Die Tapetenmuster waren dabei an keiner anderen Stelle im Haus nachweisbar, sodass unklar bleibt, ob es sich um Reste älterer im Haus angebrachter, aber nicht erhaltener Tapetendekorationen handelt, ob man die Stücke günstig einem Händler hatte abkaufen können, der Restposten veräusserte, oder ob man sie von Bekannten hatte beziehen können, die kürzlich ihre Zimmer ausstattet hatten.

Manchmal wurden Reste oder aus der Mode gekommene ältere Tapetenmuster auch zum Ausschlagen von Schränken verwendet. So wurde beispielsweise im Schloss Buttisholz (Luzern), als in mehreren Räumen Biedermeiertapeten angebracht wurden, auch ein Schrank mit zwei älteren Tapetenmustern verziert.<sup>742</sup> Ähnlich scheint man in zwei der untersuchten Zuger Häuser vorgegangen zu sein. So wurde im Haus an der Dorfstrasse 11 in Zug im Raum 2.2 die Nische einer ehemaligen Tür zu einem Schrank umgenutzt, wobei man wohl im Zuge dieser Nutzungsveränderung die Tür mit einer Tapete mit Gittermuster und Blattkreuzen

beklebte, die wohl zwischen 1830 und 1880 entstand (Abb. 268).<sup>743</sup> Da das gleiche Tapetenmuster im Raum 2.6 zur Wanddekoration verwendet wurde, könnten hier ebenfalls Reststücke verwertet worden sein. Vermutlich ebenfalls zur Dekoration eines Wandschranks dienten zwei Tapetenmuster, die man im Haus an der Rathausstrasse 6/8 in Baar im Raum 2.8 entdeckte. Sie waren auf Zeitungen von 1929 innerhalb eines Eckschrancks angebracht; eine Tapete zeigt ein abstraktes Rankenmuster, wie sie schon zu Beginn der 1920er-Jahre beliebt waren, sie könnte also einige Jahre vor 1929 produziert worden sein, was bedeuten würde, dass man den Schrank mit älteren Tapeten ausstattete.<sup>744</sup>

### 3.6 Mehr als Dekoration – weitere Funktionen der Tapete

In einigen Fällen wurde deutlich, dass Tapeten nicht nur aus dekorativen Gründen montiert wurden, sondern dass sie auch oder sogar ausschliesslich funktionale Zwecke wahrnahmen.

Ein funktionaler Nutzen einer Tapetenausstattung konnte die Isolation sein. Manchmal scheint dieser Zweck sogar wichtiger gewesen zu sein als die dekorative Wirkung. Besonders deutlich wird das am Beispiel des Raumes 3.2 im Hof Chammersbüel in Unterägeri. Hier war nur an einer Raumwand eine Tapetendekoration nachweisbar,

während die übrigen Wände wohl nie tapetiert wurden (Abb. 262).<sup>745</sup> Da es sich bei der mit Papier beklebten Wand um die einzige gegen aussen und nicht gegen andere Räume gerichtete Blockwand handelt, scheint es, dass bei der Tapezierung nicht in erster Linie die Dekoration, sondern vor allem die Isolation und das Abhalten von Zugluft im Vordergrund standen.<sup>746</sup> Im Raum 3.3W an der Rathausstrasse 6/8 in Baar wird deutlich, dass auch ältere Tapeten oder sogar mehrere bereits übereinandergeliebte Tapetenschichten verwendet wurden, um Isolationen zu schaffen. So klebte man hier über ältere, einstmals als Dekoration genutzte Tapetenschichten acht weitere Schichten, welche man aus einem anderen Raum abgelöst hatte, wo sie einst als Dekoration dienten. Nun wurden sie so montiert, dass das Muster kopfüber zu liegen kam, die Papiere nahmen also sicher keine dekorative Funktion mehr wahr (Abb. 269). Vermutlich wurden sie sogar sofort nach ihrer Anbringung von einem Täfer verdeckt, hinter welchem sie nun zur Isolation dienten.<sup>747</sup> Wohl ebenfalls der Isolation und vielleicht dem Schutz vor herabfallendem Schmutz dienten sieben verschiedene Tapeten, die man im Raum 2.4 des gleichen Hauses vor die Deckenfugen geklebt hatte. Die Muster platzierte man dabei so unstrukturiert nebeneinander, dass auch bei dieser Montage wohl nie eine dekorative Absicht verfolgt wurde.<sup>748</sup>

Schliesslich stand bei der Montierung einer Tapete nicht immer das Verzieren von Wänden mit bestimmten Mustern im Vordergrund, sondern die Papiere konnten auch lediglich die Aufhellung der Räume unterstützen. Insbesondere in Holzbauten veränderte die Anbringung eines hellen Tapetenmusters die Raumwirkung sehr stark, da mit der Tapete die meist sehr dunklen Raumwände verdeckt wurden. Gerade die Ausstattung der Küche im Hof Chammersbüel in Unterägeri, die lediglich aus unbedrucktem, hellem Papier bestand, wird wohl zum Zweck der Aufhellung vorgenommen worden sein (Abb. 270).<sup>749</sup>

### 3.7 Vergleich mit dem Tapeten-vorkommen in Europa

Die vorangegangenen Kapitel haben aufgezeigt, welche Tapetentypen im Kanton Zug bisher nachgewiesen werden konnten. In den folgenden Absätzen soll dieses Ergebnis, ergänzt um zehn zusätzlich betrachtete Tapeten sowie sieben Bordüren,<sup>750</sup> mit dem Vorkommen von Tapetenausstattungen in Europa verglichen werden.

In Europa wurde Papier seit dem 16. Jahrhundert nachweislich als Wanddekoration verwendet, damals kamen die sogenannten Fladerpapiere auf, die im Laufe des 17. Jahr-

hundreds von Dominopapieren mit flo alen Mustern verdrängt wurden. Fladerpapiere liessen sich im Kanton Zug bisher nicht nachweisen. Im Haus Ägeristrasse 26 in Zug wurden jedoch Wände und Decke eines Raumes mit Papierbögen beklebt, die mit schwarzer Tinte mit einem flo alen Muster bedruckt waren; sie gleichen Dominopapieren, die im 17. und frühen 18. Jahrhundert produziert wurden, und könnten selbst damals entstanden sein (Abb. 271, s. Abb. 4).<sup>751</sup>

Etwa seit der Mitte des 18. Jahrhunderts stellte man auf dem europäischen Kontinent Tapetenrollen her, die man im Leimfarbendruck mit Mustern im Stil des Rokoko und zeitgenössischer Stoffdessins bedruckte. Eine in Unterägeri entdeckte Tapete, die vermutlich 1769 datiert und mit einem stilisierten flo alen Muster vor gestreiftem Grund bedruckt ist, könnte dieser Gruppe zugeordnet werden (Abb. 272).<sup>752</sup>

Nach 1770 wurden im restlichen Europa insbesondere Tapeten verwendet, die der klassizistischen Mode folgten. So wurden Printroom- und Arabeskendessins sowie Tapeten im pompejischen Geschmack produziert. Auch in Zug folgte man dieser Mode, so war in der Burg eine Arabeskentapete nachweisbar,<sup>753</sup> und es waren vom Klassizismus beeinflusste Tapeten und Bordüren in der Stadt Zug im Vorderhaus der Ägeristrasse 9 angebracht worden (Abb. 273, s. Abb. 289–294).<sup>754</sup> Im zugehörigen Hinterhaus wurde zudem eine Bordüre mit klassizistischem Motiv mit einer Tapete kombiniert, die sich an Stoffen wüfeln des ausgehenden 18. Jahrhunderts orientiert (Abb. 274).<sup>755</sup> Tapeten mit Stoffdaperieimitationen, wie sie im Empire beliebt waren, fanden sich in Zug jedoch bisher nicht. Doch scheint die Tapete, die in einem Haus an der Hofstrasse 42 nahe der Stadt Zug entdeckt wurde, an der Schwelle zwischen Klassizismus und Empire zu stehen. So nimmt der leicht gemusterte grüne Grund wohl Bezug auf ein Textil, das einfache Muster wird durch klassizistische Elemente wie Pilaster mit ionischen Kapitellen, Vasen, Akanthusranken und Blattstäbe in Paneele eingeteilt (Abb. 275).<sup>756</sup> Etwas später kamen in Europa die sogenannten Iristapeten in Mode, die durch die besondere, ab 1820 entwickelte Drucktechnik den Schimmer von Seidenstoffen besonders gut imitierten.<sup>757</sup> Reste einer solchen Dekoration fanden sich in einem Haus in Menzingen an der Hauptstrasse 16 (Abb. 276).<sup>758</sup> In den gleichen Jahrzehnten liessen an verschiedenen Orten des Kantons Hausherrn Tapeten montieren, die der biedermeierlichen Tapetenmode folgten, die zwischen etwa 1815 bis 1840 beliebt war (Abb. 277, s. Abb. 465, 477).<sup>759</sup>

Nach 1830 setzte sich in Europa der Historismus durch, der im ganzen 19. Jahrhun-

dert auch das Kunsthandwerk beeinflusst, wobei zeitgleich immer naturalistische Entwürfe beliebt waren. Tapeten wurden seit 1830 aus Endlospapier hergestellt, und ab 1850 verbreitete sich auch auf dem Kontinent die maschinelle Produktion. Im Kanton Zug sind zahlreiche hand- und maschinell gedruckte Tapeten auf Endlospapier nachgewiesen, sie zeigen einfache flo ale sowie geometrische Muster und weisen teilweise Anklänge an den Historismus auf (Abb. 278). Sie entsprechen wohl den günstigeren Tapeten des 19. Jahrhunderts, die in den verschiedenen Überblickswerken zum Thema Tapete zwar erwähnt, jedoch kaum genauer vorgestellt werden.

In Zug bisher nicht nachgewiesen werden konnten die im 19. Jahrhundert nacheinander beliebten Panorama- und Dekortapeten, bei denen es sich um teure Produkte handelt (s. Abb. 21, 22, 28). Eine weitaus günstigere Tapete, die aber auf diese Stücke Bezug nimmt, wurde in Baar an der Leihgasse 39/41 entdeckt (Abb. 279).<sup>760</sup> Die Tapete zeigt zwei verschiedene Landschaftsmotive, die jedoch auf der Breite einer Tapetenbahn Platz finden und horizontal abwechselungsweise wiederholt werden. Das Muster wurde nur mit drei Farben, jedoch sehr sorgfältig in Camaïeu gedruckt. Da es sich um einen Handdruck auf Endlospapier handelt, kann die Datierung kaum eingegrenzt werden, sicher datiert die Tapete zwischen 1830 und 1970, vermutlich eher ins 19. Jahrhundert.

Ab etwa 1900 wurde die europäische Tapetenproduktion immer wieder von aktuellen Kunststilen beeinflusst, während weiterhin historistische und naturalistische Motive produziert wurden. Im Kanton Zug zeigen nur wenige der untersuchten Tapeten Formen zeitgenössischer Kunststile. So sind zwei Tapeten vorhanden, die Bezug auf den Jugendstil nehmen,<sup>761</sup> eine wurde mit abstrahierten Pflanzenformen dekoriert, wie sie in den 1920er-Jahren üblich waren (Abb. 280–282).<sup>762</sup> Bisher selten in der Zuger Sammlung vertreten sind die reduzierten Tapetendessins, die nach 1930 in Europa aufkamen und den Mustern gleichen, die das Bauhaus entworfen hatte. Häufig sind diese Entwürfe Ton in Ton gehalten, wodurch sie verschwimmen und weshalb man diese Tapeten auch Effekttapeten nennt. Zwei unterschiedliche Effekttapeten wurden in Zug an der Neugasse 10/12 in verschiedenen Räumen entdeckt (Abb. 283, 284).<sup>763</sup> Aufgrund von Materialität und Muster stammen sie wohl aus den 1930er- bis 1940er-Jahren. Eine ebenfalls in der Stadt Zug an der Ägeristrasse 9 entdeckte Effekttapete ist aufgrund ihrer Materialeigenschaften vermutlich den Stücken zuzurechnen, die nach dem Zweiten Weltkrieg diese Dessinart wieder aufnahmen

(Abb. 285).<sup>764</sup> Kaum in der Sammlung vorhanden sind neue Produkte, die mit modernen Produktionsmethoden entstanden, zum Beispiel Kitttapeten.<sup>765</sup> Das ist wohl aber vor allem dadurch bedingt, dass jüngere Tapeten nicht immer geborgen wurden.

741 Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 5.6.

742 Schöpfer 2005, 75–78.

743 Vgl. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 2.2, Fnr. 1506.1.19.2.

744 Fnr. 1437.179.1.

745 Es handelte sich durchgängig um Holzwände; werden Tapeten direkt auf solche aufgeleimt, haften sie in der Regel sehr gut und können nicht wieder entfernt werden, ohne Spuren zu hinterlassen. Da man die eine Tapetendekoration direkt auf die Wand klebte, ist anzunehmen, dass auch die übrigen Wände direkt beklebt worden wären.

746 Vgl. Unterägeri, Chammersbüel, Raum 3.2.

747 Vgl. Baar, Rathausstrasse 6/8, Räume 3.3E und 3.3W, zur Interpretation s. Kap. III. 1.2.1.2, Drittes Vollgeschoss, Räume 3.3E und 3.3W, zur detaillierten Schilderung der Tapetenschichten s. Kap. V. 2.1.4.3 Raum 3.3E und Raum 3.3W.

748 Vgl. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4.

749 Unterägeri, Chammersbüel, Raum 1.5.

750 Vgl. Kap. V. 4.

751 Fnr. 1577.56.1.

752 Fnr. 528.2.1.

753 Fnr. 2.5683.

754 Vgl. besonders Zug, Ägeristrasse 9, Vorder- und Hinterhaus, Kap. V. 1.1.

755 Fnr. 272.1002; 272.1004.

756 Vgl. Fnr. 1818.29.1; 1818.29.2; 1818.29.3.

757 Zur Irisdrucktechnik s. Kap. II. 3.4.2.

758 Vgl. Fnr. 1929.21.1.

759 Vgl. Fnr. 528.1.1 aus dem Pfarrhaus an der Alten Landstrasse 102 in Unterägeri und Fnr. 365.35.126 sowie 365.37.146 aus dem ehem. Pfrundhaus der Kirche St. Michael an der Kirchmattstrasse 10 in Zug.

760 Vgl. Fnr. 1823.68.1.

761 Fnr. 1437.182.1; 1437.183.1; 1437.192.1.

762 Fnr. 1437.179.1.

763 Fnr. 294.29.9; 294.30.7.

764 Fnr. 272.1017.

765 Nur zwei moderne Drucke befinden sich in der untersuchten Gruppe: Fnr. 272.1018; 272.1019.



Abb. 271: Domino (?) mit floralem Motiv, Fnr. 1577.56.1. Zug, Ägeristrasse 26, zweites Vollgeschoss, Raum 9. M. 1:2.



Abb. 272: Streifentapete mit grünen Blumen, Fnr. 528.2.1. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.6. M. 1:4.



Abb. 273: Arabeskentapete, Fnr. 2.5683. Burg Zug, drittes Vollgeschoss, Raum 25. M. 1:5.



Abb. 274: Tapete mit Vogelmotiven, Fnr. 272.1002, Anthemionbordüre, Fnr. 272.1004, Granittapete, Fnr. 272.1005. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:11.

0 5 cm



Abb. 275: Klassizistisches Ensemble bestehend aus: Paneelhintergrund, Fnr. 1818.29.1, obere Bordüre, Fnr. 1818.29.2, untere Bordüre, Fnr. 1818.29.3. Zug, Hofstrasse 42, Oberer Roost, erstes Vollgeschoss, Raum 11/12. M. 1:13.



Abb. 276: Irisierende Blumentapete, Fnr. 1929.21.1. Mellingen, Hauptstrasse 16, zweites Vollgeschoss, Raum 7. M. 1:8.



Abb. 277: Tapete mit Wirbelrosetten, Fnr. 528.1.1. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.6. M. 1:2.

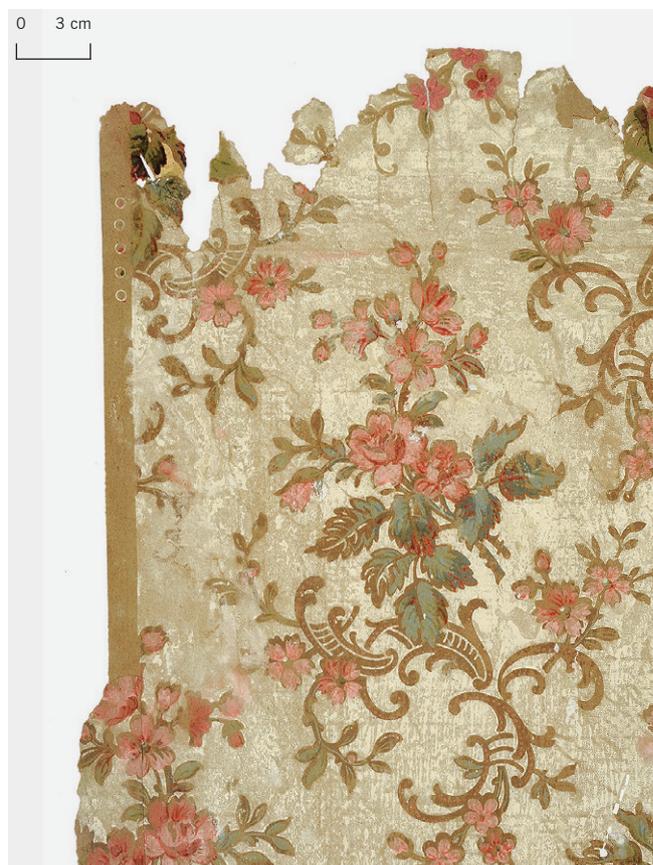


Abb. 278: Tapete mit Blumensträusschen und Rocaillemotiven, Fnr. 272.1001. Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.8. M. 1:3.



Abb. 279: Landschaftstapete, Fnr. 1823.68.1. Baar, Leihgasse 39/41, erstes Vollgeschoss, Westanbau, Nordwest-Raum. M. 1:8.

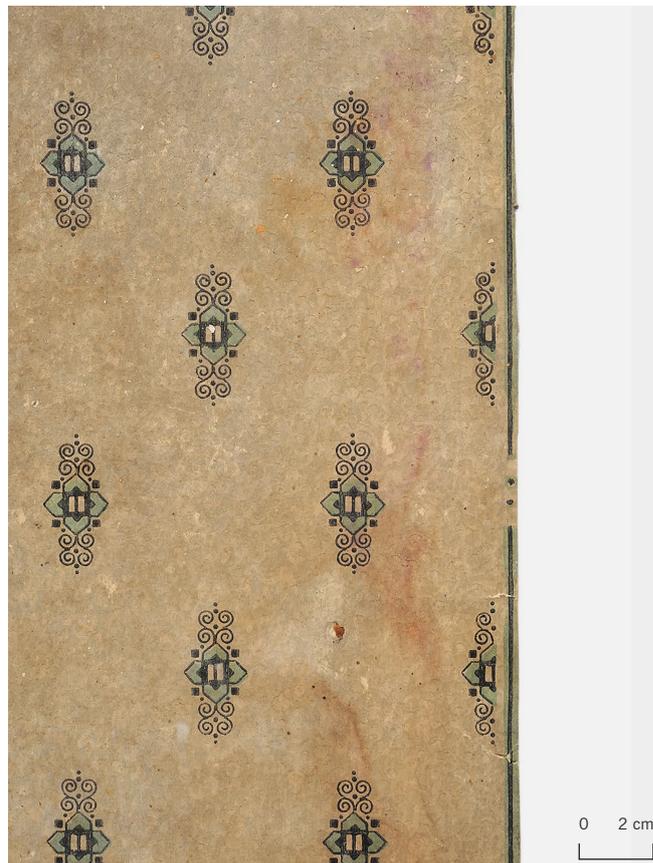


Abb. 280: Jugendstiltapete, Fnr. 1437.198.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 1.4. M. 1:2.



Abb. 281: Tapete mit weiss-blauen Kelchblumen, Fnr. 1437.183.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 4.2. M. 1:5.



Abb. 282: Abstrakte Rankentapete, Fnr. 1437.179.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.8. M. 1:3.

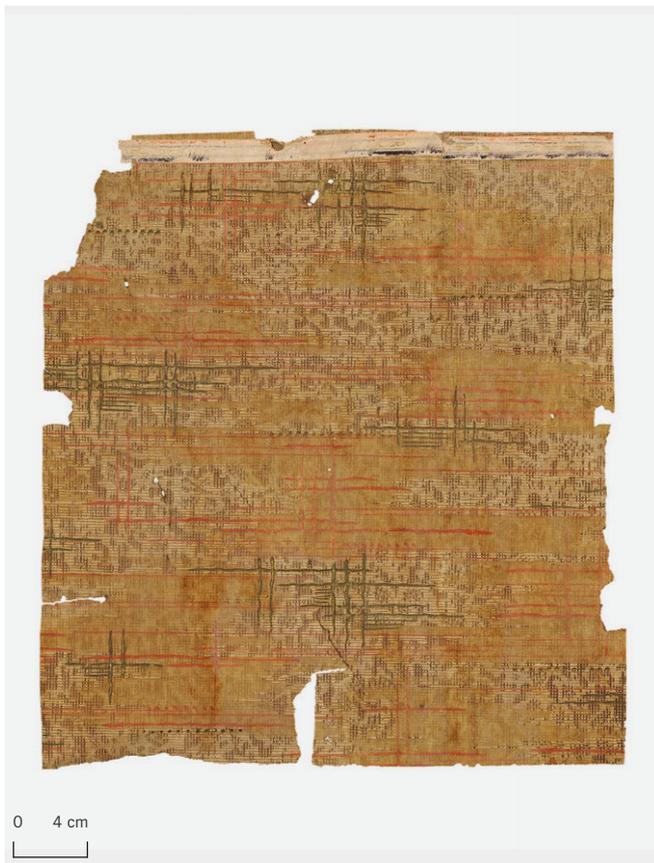


Abb. 283: Effekttapete, Fnr. 294.29.9. Zug, Neugasse 10, zweites Vollgeschoss, Ostraum. M. 1:4.



Abb. 284: Effekttapete, Fnr. 294.30.7. Zug, Neugasse 10, zweites Vollgeschoss, Westraum. M. 1:3.



Abb. 285: Karierte Tapete, Fnr. 272.1017. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.8. M. 1:2.

# IV. Fazit

Nachdem in Europa seit dem 16. Jahrhundert zunächst einzelne Papierbögen zur Dekoration von Wänden und Decken verwendet wurden, begann man um 1700 in England bedruckte Papierrollen herzustellen, was als Geburt der Tapetenrolle gilt. Von diesem Zeitpunkt an entwickelten Tape-tenproduzenten in England und bald auch in Kontinentaleuropa das neue Ausstattungsmittel stetig weiter. Sie verbesserten bekannte Herstellungsmethoden und erfanden immer wieder neue Verziermöglichkeiten. Die Muster der Papiere passten sie stets dem Geschmack der Zeit an. So wurden zunächst Tapeten im Handdruck sowie seit 1850 im maschinellen Druck hergestellt und dienten nicht nur in Europa, sondern auch in Übersee in diversen Räumen hauptsächlich zur Wand- und Deckendekoration.

Wie die in der Arbeit vorgenommene Analyse zeigt, wurden auch im Kanton Zug spätestens seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts Tapeten verwendet. Davor scheinen zumindest einzelne Dekorationen aus Dominopapier bestanden zu haben. Ein Vergleich mit den gemäss der Forschungsliteratur im restlichen Europa nachweisbaren Tapetentypen und -mustern verdeutlicht, dass fast alle in Europa produzierten und genutzten Produkte auch in Zuger Häusern zur Dekoration dienten. Eine Ausnahme bilden die sehr teuren Panorama- und Dekor- tapeten, welche in Zug bisher nicht gefasst werden konnten.

Die in der vorliegenden Publikation untersuchten 115 Tapeten und 48 Bordüren, die aus acht in verschiedenen Zuger Gemeinden situierten Häusern stammen, zeigen auf, dass die frühen Tapetenrollen, die zwischen etwa 1760 und 1830 im Hand- druck auf Bogenrollen hergestellt wurden, nur selten in Zug zum Einsatz kamen. Zudem waren sie nur in städtischen Bauten sowie in Häusern in kirchlichem Umfeld anzutreffen. Dies lässt vermuten, dass diese qualitativ hochwertigen Produkte noch nicht für alle erschwinglich waren. In einfacheren, ländlichen Bauten erscheinen Tapeten nämlich erst nach 1830, als sie im Handdruck auf Endlospapier hergestellt werden konnten und auch einfache Muster mit lediglich einer Farbe produziert wurden. Am zahlreichsten wurden im maschinellen Zylinderdruck hergestellte Tapeten in den Häusern entdeckt. Diese Druckmethode kam 1850 auf, wurde zusammen mit dem Hand- druck bis in die 1960er-Jahre angewandt und ermöglichte es, noch günstigere Tape-ten zu produzieren.

Die Muster der Tapeten folgten aktuellen Moden, wobei die zwischen 1760 und 1830 produzierten Handdrucke auf Bogenrollen sich einerseits an Textildessins, andererseits am Klassizismus und etwas später am Biedermeier orientieren. Die meisten Dessins der Handdrucke auf Endlospapier und der maschinellen Zylinderdrucke, die zwischen 1830 und den 1960er-Jahre entstanden, sind schwer zu datieren, da die Muster dieser einfachen Tapeten erst punktuell erforscht wurden. Häufig besitzen sie flo ale und geo- metrische Dessins, die meist nur einfach und mit wenigen Farben gestaltet waren, seltener wurde durch den Einsatz mehrerer Farbnuancen Dreidimensionalität vorge- täuscht. Bei den flo alen Mustern kamen Rankendessins und Streumuster vor, häufi- wurden die Blüten in Fliesen oder Medail- lons platziert oder man füllte einen Rauten- raster mit ihnen. Bei den geometrischen Dessins handelt es sich oft um Streifen-, Quadrat- oder Flechtmuster. Meistens wer- den sie mit flo alen Elementen kombiniert. Manchmal wurden ausserdem naturalis- tische Sujets so stark abstrahiert und dicht nebeneinander abgedruckt, dass grafisch Muster entstanden. Manche dieser Dessins mögen auf die Designreform zurückzufüh- ren sein, die ab 1850 einsetzte. Bestimmte Musterelemente wie Rocailles oder gotische Blattranken verweisen auf den Historismus, zudem kommen Bezüge auf jüngere Kunst- stile wie den Jugendstil oder die Neue Sach- lichkeit vor.

Beobachtungen zur Verwendung der Tapeten innerhalb der Häuser haben gezeigt, dass sie in allen Geschossen und wohl auch allen Raumtypen zum Einsatz kamen, ausser in den Räumen im Sockelgeschoss. Ange- bracht wurden die Tapeten, sowohl was die Vorgehensweise als auch die angewandte Sorgfalt betrifft, sehr unterschiedlich. So konnten die Stücke direkt auf die Wände oder ältere Tapetenschichten geklebt wer- den oder aber man setzte verschiedene Mate- rialien als Makulatur ein. Für Letztere ver- wendete man häufig Zeitungen, seltener unbedruckte Papiere und nur in einem Fall einen feinen Stoff. Mehrmals bespannte man Wände mit Jute, um Unebenheiten und Fugen noch besser abzudecken. Selten erstellte man für die Tapezierer vor den Raumwänden Holzraster, die mit Jute oder Papier bespannt wurden. Aufwendige Maku- laturen kamen sowohl bei günstigen als auch teuren Tapetenprodukten vor, sodass man annehmen kann, dass die Eigenschaften der zu tapezierenden Wand und nicht nur die

Tapete oder allein der finanzielle Aufwand die Auswahl des Tapeziervfahrens beein- flussten. Wer die Montagen durchführte, ist kaum überliefert. Bei aufwendigen Maku- laturschichten und genau eingehaltenen Rapportübergängen könnten Tapezierer beauftragt oder allenfalls andere Handwer- ker hinzugezogen worden sein, in den üb- rigen Fällen wurden die Montagen wahr- scheinlich vom Hausbesitzer oder anderen Laien durchgeführt. Nur in einem Fall liess sich die Mitarbeit eines professionellen Tape- zierers nachweisen.

Die Tapetenausstattungen der Zuger Häu- ser bestanden in der Regel aus einer Wand- tapete und einer Bordüre. Selten wurden auch Deckentapeten montiert. Nur eine Ausstattung setzte sich aus mehreren Tape- tenelementen zusammen, die eine kom- plexe, paneelartige Dekoration ergaben. Die Wände scheinen immer über einer Sockel- zone tapeziert worden zu sein, die entwe- der nur 10 bis 20 oder aber 60 bis 80 cm hoch war. Sie konnte mit Holzleisten, Brust- täfern oder Sockeltapeten ausgestattet sein. Darüber wurden die Wandflächen fast immer einheitlich mit einer Tapete bedeckt, die Bordüren brachte man meist unterhalb der Decke und über dem Sockel an, manchmal auch um Tür- und Fensteröffnungen. In eini- gen Fällen bestanden die Dekorationen aus verschiedenen Tapeten- und Bordürenmus- tern, die nicht als Ensembleteile produziert worden waren, sondern bei denen es sich wohl um Reste handelte, die man zu güns- tigen Tapetendekorationen zusammenfügte.

Tapetenwechsel scheinen in sehr unter- schiedlicher Häufig eit vorgenommen wor- den zu sein. Kurze Wechselabstände von etwa 5 Jahren liessen sich nur sehr selten und unsicher nachweisen, häufiger und sicherer konnten Zeitabstände von rund 10 bis 25 Jahren zwischen Dekorationserneu- erungen festgestellt werden. Seltener scheint man eine Dekoration zwischen 40 und 60 Jahre lang nicht gewechselt zu haben. Die Häufig eit der Tapetenwechsel war, wie Untersuchungen anderer Schweizer Bei- spiele zeigten, stark durch Funktion und Nutzung eines Raumes sowie durch die Besitzer der Wohnung oder des Hauses bedingt. Demnach wurde in wichtigen Räu- men die Ausstattung häufiger gewechselt als in einfachen Zimmern. Zudem konnten der Geschmack und das Vermögen des Besit- zers die Tapetenwechsel allgemein beschleu- nigen oder verlangsamen. Wie lange eine Tapete haltbar war und schön anzusehen blieb, hing einerseits von der Nutzung des

Raumes, andererseits von der Qualität des verwendeten Materials ab. Es wurden hierzu noch keine Studien vorgenommen, doch es scheint wahrscheinlich, dass günstige Produkte des 19. Jahrhunderts bereits nach wenigen Jahren verbräunt und verblichen waren, während qualitätsvolle Handdrucke des 18. bis 20. Jahrhunderts über Jahrzehnte lang ansehnlich blieben. Auch maschinelle Produkte des späten 19. und des 20. Jahrhunderts scheinen besser zu altern als die früheren Stücke. Dass jedoch auch bereits gealterte Dekorationen weiterhin sichtbar bleiben konnten, ist zu vermuten, da Tapetenschichten teilweise geflickt wurden, indem Fehlstellen überklebt wurden. Es ist aber unklar, ob solche Ausstattungen wirklich sichtbar blieben.

Schliesslich zeigte sich, dass Tapeten und Tapetenreste nicht nur zur Wand- und Deckendekoration verwendet wurden. In manchen Fällen dienten sie auch der Ausgestaltung von Schränken oder man verwendete sie zum Flickern älterer Tapetenschichten. Zudem stand bei ihrer Anbringung nicht immer die Dekoration im Vordergrund, sondern Isolation, Staubschutz oder die Aufhellung eines Raums konnten eine wichtige bis übergeordnete Stellung einnehmen. Manchmal wurden alte Tapetenschichten auch abgelöst und als Isolation an anderen Wänden wiederverwendet.

Die Untersuchung dieser ersten Auswahl von Tapeten konnte also bereits einige wertvolle Informationen zur Nutzung dieser Dekorationselemente in Zuger Wohnbauten bereitstellen. Viele Fragen müssen jedoch noch offen bleiben, da die Thematik erst punktuell erforscht wurde. So liessen sich, da erst wenige Informationen über die Besitzer und Bewohner der Gebäude gesammelt werden konnten, kaum Rückschlüsse zwischen dem Einsatz der Tapeten und den Vorlieben der Nutzer ziehen. Zudem ist bei vielen Tapeten erst eine grobe Eingrenzung der Datierung möglich. Hier fehlen genauere Untersuchungen ähnlicher Tapeten, die als Vergleiche beigezogen werden könnten. Unklar bleibt ausserdem, wo die in Zug eingesetzten Tapeten produziert und wo sie erworben werden konnten. So bleibt offen ob im Kanton Zug kleinere Tapetenmanufakturen existierten – dies wäre durchaus denkbar, denn in Cham bestand eine Papiermühle – oder ob alle Produkte importiert wurden – dies lässt sich erst vereinzelt nachweisen oder vermuten, so wurde in einem Haus an der Ägeristrasse 9 in der Stadt Zug eine Tapete aus der renommierten Pariser

Manufaktur Réveillon montiert und auch die übrigen hier tapezierten Tapeten scheinen französischen Ursprungs zu sein. Ein Quellenstudium könnte auf diese Fragen vielleicht Antworten liefern.<sup>766</sup>

Mit weiteren Forschungen könnten so die Farben und Formen, welche die Wohnungen der Zuger Bevölkerung verschönerten, noch genauer nachgezeichnet werden.

<sup>766</sup> Hermann Schöpfer konnte so für andere Kantone bereits einige interessante Informationen sammeln. Vgl. Schöpfer 2010 und das unpublizierte Manuskript: Hermann Schöpfer, Zürich. Tapetenfabrikanten, -händler und Tapezierer im 19. Jahrhundert, Freiburg 2010.



# V. Katalog

# BEMERKUNGEN ZUM AUFBAU DES KATALOGS UND ZUR BESTIMMUNG DER TAPETEN

Der Katalog enthält eine Analyse und Beschreibung aller in Zug geborgenen Tapeten und Bordüren, die in der Publikation besprochen werden. Er ist wie das Kap. III. 1, in welchem die Tapetenausstattungen der Zuger Häuser vorgestellt werden, in die drei Abschnitte «städtische Häuser», «ländliche Häuser» und «Häuser in kirchlichem Umfeld» gegliedert. Hier werden die Dekorationselemente vorgestellt, die aus den acht Häusern geborgen wurden, deren Tapetenausstattungen im Hauptfokus der Untersuchung standen. Im Kap. V. 4 «Einzelbeispiele» werden einige zusätzliche Tapeten und Bordüren besprochen, welche die untersuchte Gruppe ergänzen und an verschiedenen Stellen im Rahmen der in den Kap. III. 2 und III. 3 vorgenommenen Interpretationen und Vergleiche Erwähnung finden

Innerhalb der erwähnten Kapitel ist der Katalog nach den Fundorten der Tapeten sortiert, das heisst nach Häusern, Geschossen und Räumen. Im Fall der acht Hauptbeispiele werden, nach einem kurzen Überblick mit Informationen zum Untersuchungsdatum, zur Anzahl der entdeckten Tapeten sowie Bordüren und zu wahrscheinlichen Datierungen des Gebäudes bzw. der Tapeten, die Bau- und Besitzergeschichten der Häuser vorgestellt. Die Baugeschichten basieren auf den Ergebnissen der bauhistorischen Untersuchungen, die von der Kantonsarchäologie Zug vorgenommen wurden. Die Besitzergeschichten konnten nicht abschliessend erforscht werden, sie berichten zumeist nur über die Verhältnisse des 19. Jahrhunderts, wie sie in den Brandassekuranzbüchern der verschiedenen Gemeinden des Kantons Zug erscheinen.<sup>767</sup>

Darauf erfolgt die Vorstellung der in den verschiedenen Räumen entdeckten Tapeten und Bordüren. Dabei werden zunächst allfällige besondere Informationen zum Raum oder zu den Fundumständen geschildert; bei allen Räumen folgt eine tabellarische Kurzzusammenfassung der entdeckten Tapeten mit einer Einteilung in die wahrscheinlichen Ausstattungsschichten. Schliesslich werden die einzelnen Tapeten von der ältesten zur jüngsten Schicht vorgestellt, wobei jede Tapete durch einen bildhaften Titel sowie eine individuelle Fundnummer identifiziert wird. Der erste Absatz jedes Eintrags fasst die wichtigsten Daten zu jeder Tapete zusammen; wie unten erläutert, gibt er unter anderem Hinweise zur Papierqualität, zum Rapport, zu den verwendeten Farben und zur eingesetzten Drucktechnik. Schliesslich folgt eine Beschreibung des Musters; wenn besondere Informationen zur technischen Herstellung oder zur Montage vorliegen, werden diese ebenfalls erörtert. Zuletzt wird auf die vorgenommene Datierung jedes Objekts eingegangen.

Untersucht und bestimmt wurden die Tapeten und Bordüren von der Autorin. Grundlage für die Auswertung boten einerseits die in der Forschungsliteratur festgehaltenen Informationen zur Herstellung der Tapeten, wie sie im Kap. II. 3 «Technikgeschichte der Papiertapete» der Publikation dargelegt sind. Andererseits waren für weitere Fragen Hinweise der Papierrestauratorin Judith Ries<sup>768</sup> sowie Philippe de Fabrys, des Direktors des Musée du Papier Peint in Rixheim, sehr hilfreich.<sup>769</sup> Die Bestimmung fand durch einen genauen Augenschein der Originale statt, chemische Proben wurden nicht entnommen.

## Hinweise zur Terminologie des Katalogs

**Typus:** Erläutert, worum es sich beim besprochenen Fund handelt: z. B. eine «Rapporttapete», das heisst eine Tapete mit sich wiederholendem Muster; eine «Tapete», deren Muster sich nicht wiederholt oder die nur unifarbene ist; eine «Bordüre» oder eine «Zeitung».

**Papier:** Hier werden die Eigenschaften des verwendeten Papiers beschrieben, soweit diese ohne technische Hilfsmittel bestimmt werden konnten. Unter anderem wurde die Dicke des Papiers beurteilt, die Bezeichnung als «dünn», «normal dick» und «dick» bezieht sich dabei auf einen Vergleich mit einem Papierblatt von 80 g/m<sup>2</sup>.

Ebenfalls wird hier unterschieden, ob es sich um einzelne Papierblätter, Bogenrollen, das heisst Papierbahnen aus zusammengeklebten einzelnen Bögen, oder Endlospapier handelt. Bei grösseren Fragmenten war die Bestimmung durch vorhandene oder nicht vorhandene Bogenklebenähte einfach möglich. Diese erscheinen nämlich nur bei Bogenrollen, dort wo zwei Papierblätter übereinandergeklebt sind. Charakteristisch ist, dass im Bereich der Klebnaht das untere Papier nicht bemalt ist, weil die Verleimung vor dem Grundieren und/oder dem Bedrucken geschieht. Bei kleineren Papierfragmenten konnte häufig durch einen Vergleich der Papierqualitäten festgestellt werden, ob es sich noch um handgeschöpftes Papier handelt oder ob bereits Endlospapier vorliegt. Letzteres ist zumeist viel dünner und weist bei Durchleuchtung eine andere Textur auf als das handgeschöpfte Büttenpapier.

Der Hinweis, ob das Papier grundiert oder ungrundiert war, ist für die Bestimmung der Produktqualität entscheidend. Bei grundierten Papieren wird in Klammern die für den Fond verwendete Farbe genannt.

**Rapport:** Hier wird der Musterrapport angegeben; sofern nichts anderes erwähnt wird, steht die Länge vor der Breite und die Massangaben sind in Zentimetern aufgeführt.

**Farben:** Die erste Zahl gibt die Anzahl der insgesamt verwendeten Farben wieder. Das heisst, es sind nicht nur die Druckfarben erwähnt, sondern wenn eine Tapete grundiert war, ist auch die Fondfarbe in die Summe eingerechnet. In Klammern erfolgt eine Aufzählung der verwendeten Farben; wenn verschiedene Nuancen einer Farbe vorkommen, wird dies vermerkt (z. B. Grün 2 Töne, wenn zwei Abstufungen von Grün erscheinen).

**Druckart:** Hier wird als Erstes die zur Herstellung der Tapete genutzte Druckmethode genannt. «Handdruck» steht für den Druck mit Holzmodellen auf dem Drucktisch, «maschineller Druck» meint den ab 1850 in Europa verbreiteten maschinellen Zylinderdruck, «moderner Druck» steht für neue Druckmethoden, die nach 1960 aufkamen und welche nicht genauer untersucht wurden.

Danach wird erläutert, welche Hinweise zur Bestimmung der Druckart führten. So wird erwähnt, ob eine Druckmarkierung vorhanden war. «Strich-Punkt-Markierungen» und «Markierungen aus Strichen» kommen beim Handdruck vor, «Kreis-Punkt-Markierungen» oder «Punktlinie-Markierungen» sind charakteristisch für den maschinellen Zylinderdruck. Erfolgte die Bestimmung über andere Eigenschaften, z. B. die Pastosität der Farbe, Abhebewellen oder eine einseitige Farbablagerung, wird dies entsprechend vermerkt. Der Hinweis «Material» erinnert daran, dass Bogenrollen nur von Hand bedruckt werden konnten, der Begriff «Komposition» hingegen weist auf einen maschinellen Zylinderdruck hin;

bei diesem vermied man lange das Überlagern zweier unterschiedlicher Farben, um das Verlaufen zu minimieren, welches ein weiterer Hinweis für einen maschinellen Druck ist. Details zu den Eigenschaften der verschiedenen Drucktechniken und zum Aussehen der Druckmarkierungen sind in den Unterkapiteln des Kap. II.3. «Verzier- und Druckverfahren» nachzulesen.

**Bes. Verzierung:** Dieser Eintrag gibt an, ob zur Herstellung der Tapete besondere Verzierungsmethoden angewandt wurden, z. B. Flock, Glimmerfarbe oder Gaufrierungen. Vgl. dazu die Erläuterungen der unterschiedlichen Techniken in den entsprechenden Abschnitten im Kap. II.3.4 «Verfahren zur weiteren Verzierung».

**Datierung:** Hier erfolgt die Einordnung der entdeckten Tapete in eine bestimmte Zeitspanne, sie wird jeweils im weiter unten folgenden Absatz «Datierung» kurz begründet.

Eine grobe Datierung kann aufgrund des verwendeten Papiers und der Drucktechnik erfolgen, folgende Datierungsgruppen wurden aufgrund dieser Kriterien gebildet:

- Handdrucke auf Bogenrollen mit Leimfarben: 1750–1830
- Handdrucke auf Endlospapier mit einfachem Muster bzw. Muster von niedriger Qualität: 1830–1880
- Handdrucke auf Endlospapier mit aufwendigen Mustern bzw. Muster von hoher Qualität: 1830–1970
- Maschinelle Zylinderdrucke: 1850–1970

Zur Datierung der verschiedenen Drucktechniken vgl. die betreffenden Abschnitte im Kap. II.3 «Technikgeschichte der Papier-tapete».

Makulatur-schichten, Datierungen umliegender Schichten und Vergleiche mit gut datierbaren Tapeten können weitere Hinweise geben, mit welchen das Produktions- oder Montagedatum einer Tapete eingegrenzt werden kann.

**Fragmente:** Hier werden die Anzahl und die Grösse der geborgenen Fragmente festgehalten. Teilweise wird vermerkt, ob sie gelöst (gel.) oder ungelöst (ungel.) sind.

**Rel. Abfolge:** Die relative Abfolge schildert, in welcher Reihenfolge die Tapetenfragmente übereinanderlagen, bevor sie voneinander gelöst wurden. Diese Angaben basieren auf den hierzu angefertigten Protokollen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fundlabors des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie in Zug. Teilweise wurden sie von der Autorin durch Beobachtungen von Farbrückständen auf der Rückseite gelöster Stücke ergänzt. Die oberste, das heisst zumeist jüngste Schicht, wird als «1.-oberste» bezeichnet, die folgenden als «2.-oberste», «3.-oberste» usw., die unterste Schichte erhält den Vermerk «= unterste».

**Fundherkunft:** Hier wird gemäss der bei den Bauuntersuchungen angefertigten Fundlisten vermerkt, aus welchem Geschoss und Raum der Fund stammt; teilweise ist ausserdem bekannt, ob die Probe von einer bestimmten Wand (z. B. Ostwand) oder der Decke entnommen wurde.

**Zu Tapete/Bordüre:** Dieser Punkt hält fest, ob eine Tapete oder Bordüre mit anderen Objekten zu einem Ausstattungsemble gehörte.

**Auch vorhanden bei:** Hier werden die Fundnummern von Tapetenfragmenten aus anderen Räumen oder Häusern der untersuchten Zuger Gruppe genannt, die dasselbe Muster besitzen.

## Qualitätsstufen

In der zusammenfassenden Tabelle zu Beginn jeder Raumbeschreibung werden die Tapeten in unterschiedliche Qualitätsstufen eingeteilt. Dies soll ermöglichen, schnell zu erfassen, ob es sich um eine günstige, mit einfachen Mitteln hergestellte Tapete oder ein teures Produkt mit aufwendigem Herstellungsverfahren handelt.

Der Produktionsaufwand wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst, besonders abhängig ist er von der gewählten Druckmethode, der Anzahl der für ein Muster benötigten Farben und dem allfälligen Einsatz weiterer Verzierungsmethoden. Natürlich spielen auch die Qualität der verwendeten Materialien (Papier, Farbe usw.) sowie die angewandte Sorgfalt beim Entwurf und dem Herstellen der Druckmodelle eine Rolle.<sup>770</sup> Während die letzteren Faktoren heute schwer nachzuvollziehen sind, sind die Druck-, Verzierungsmethoden und die Zahl der genutzten Farben zumeist eindeutig bestimmbar und lassen sich einfach vergleichen, weshalb die Qualitätszahl aufgrund dieser Eigenschaften errechnet wurde. Folgendes System wurde für die Berechnung verwendet:

**Handdrucke:** Qualitätszahl = [Anzahl der verwendeten Farben] × 2 + [Anzahl angewandter bes. Verzierungsmethoden] × 2 + [1, wenn eingefärbtes Papier verwendet wurde]

**Maschinelle Drucke:** Qualitätszahl = [Anzahl der verwendeten Farben] × 1 + [Anzahl angewandter bes. Verzierungsmethoden] × 2 + [1, wenn eingefärbtes Papier verwendet wurde]

Bei den Handdrucken wird die Qualitätszahl berechnet, indem man alle für die Herstellung der Tapete verwendeten Farben zusammenzählt und mit 2 multipliziert, das heisst, die Druckfarben werden zu einer allfälligen Grundierfarbe hinzugezählt. Dazu addiert man die Anzahl der angewandten besonderen Verzierungsmethoden multipliziert mit 2; zum Beispiel muss man 2 × 2, also 4, addieren, wenn eine Flockierung und eine Satinierung angewandt wurden. Falls eingefärbtes Papier verwendet wurde, wird zudem 1 addiert.

Bei den maschinellen Drucken geht man genau gleich vor, ausser dass die Anzahl der verwendeten Farben nicht verdoppelt wird, sondern einfach einbezogen wird. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass die maschinellen Drucke viel weniger Herstellungszeit in Anspruch nahmen als die Handdrucke.<sup>771</sup>

Das heisst, eine handgedruckte Tapete, die aus grundiertem Papier hergestellt und mit drei Farben bedruckt wurde sowie eine Verzierung aus Flock erhielt, erreicht eine Qualitätszahl von 10, während ein maschineller Druck mit drei Farben auf grundiertem Papier mit einer Flockverzierung die Qualitätszahl 6 erhält. In beiden Fällen wurden insgesamt 4 Farben verwendet, 1 besondere Verzierungsmethode angewandt und kein eingefärbtes Papier verwendet, was folgende Berechnung ergibt:

**Handdruck:**  $4 \times 2 + 1 \times 2 + 0 = 10$

**Maschineller Druck:**  $4 \times 1 + 1 \times 2 + 0 = 6$

Die Qualitätszahlen der mit modernen Methoden produzierten Tapeten wurden nicht errechnet, da sich diese Druckmethode grundlegend vom maschinellen Zylinderdruck sowie dem Handdruck unterscheidet und sie im Rahmen dieser Publikation nicht beurteilt werden konnte.

<sup>767</sup> Analysiert wurden die Einträge in den Brandassekuranzbüchern von 1813–1959, die als Mikrofiches im ADA, Archiv Denkmalpflege, archiviert sind.

<sup>768</sup> Judith Ries Müller, Grafik- und Schriftgutrestaurierung, Zürich-Leimbach.

<sup>769</sup> Ihnen sei auch an dieser Stelle herzlich für ihre Hilfe gedankt.

<sup>770</sup> Vgl. dazu die Abschnitte zu den verschiedenen Herstellungs- und Verzierungsmethoden in Kap. II.3.

<sup>771</sup> Vgl. dazu Kap. II.1, II.3.3.2 und II.3.3.4.



# 1 STÄDTISCHE HÄUSER

# 1.1 Zug, Ägeristrasse 9, Vorder- und Hinterhaus

## 1.1.1 Kurzübersicht

<b>Haustyp</b>	Städtisches Wohnhaus
<b>Untersuchung</b>	In den 1980er-Jahren von der Kantonsarchäologie Zug bauhistorisch untersucht. Wissenschaftliche Leitung: Rüdiger Rothkegel, Heinz Horat. Örtliche Leitung: Peter Holzer
<b>Ereignisnummer ADA</b>	Vorderhaus: 251 Hinterhaus: 272
<b>Literatur</b>	Holzer 1988, Holzer 1989, Horat/Rothkegel 1991
<b>Datierung</b>	Vorderhaus: 1544 (gemäss Inschrift) Hinterhaus: Ende 18. Jh.
<b>Anzahl Geschosse</b>	Vorderhaus: 4 Vollgeschosse, 2 Dachgeschosse Hinterhaus: 2 Vollgeschosse, 1 Dachgeschoss
<b>Anzahl Räume (etwa)</b>	35
<b>Anzahl Räume mit Tapeten/Bordüren</b>	5
<b>Anzahl geborgene Tapeten</b>	15
<b>Anzahl geborgene Bordüren</b>	7
<b>Vermutliche Anzahl Ausstattungsschichten</b>	17–18
<b>Datierung Tapeten/Bordüren</b>	1780 bis nach 1960
<b>Vorhandene Techniken</b>	Handdrucke, maschinelle Zylinderdrucke, moderne Drucke
<b>Vorhandene Qualitätsstufen</b>	1–30

## 1.1.2 Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung

Das Gebäude an der Ägeristrasse 9 befindet sich in der Stadt Zug, auf dem Gebiet der ersten Stadterweiterung, die zwischen 1478 und 1528 ummauert wurde (Abb. 286). Es besteht bis heute aus einem traufständig an die Ägeristrasse anstossenden Vorderhaus sowie einem Hinterhaus. Beide Gebäudeteile wurden in den 1980er-Jahren von der Kantonsarchäologie Zug anlässlich einer Restaurierung bauhistorisch untersucht.

Das Vorderhaus erhebt sich über einem schmalrechteckigen Grundriss und richtet seine schmale Südfassade gegen die Ägeristrasse (s. Abb. 64). Es besitzt vier Voll- und zwei Dachgeschosse. Gemäss einer Inschrift innerhalb der Fassadenmalerei wurde das Gebäude 1544 erbaut, 1695 umgebaut und 1892 «restauriert». Die Bauuntersuchung ergab, dass die noch bestehende Substanz zu grossen Teilen auf den Ursprungsbau zurückgeht, was insbesondere durch die Formen einiger Fensteröffnungen gestützt wird, die stilistisch dem 16. Jahrhundert zuzuordnen sind. Fast vollständig erneuert wurde jedoch die Südwand des Gebäudes. Ob dies beim in der Bauinschrift erwähnten Umbau Ende des 17. Jahrhunderts geschah, ist jedoch unklar, da die Fenster der aktuellen Südfassade Formen des 18. Jahrhunderts aufweisen. Ebenfalls dem 18. Jahrhundert lassen sich einige Veränderungen der Innenraumgestaltung zuordnen. Nach diesen Umbauten war das Gebäude vom ersten bis ins dritte Geschoss so unterteilt, dass auf der Südseite gegen die Ägeristrasse hin jeweils ein grosser, ungeteilter Raum bestand (Abb. 287, 288). Etwa in der Hausmitte verlief parallel zur Strasse das Treppenhaus, während der Nordteil in mehrere kleine Räume

unterteilt war. Zu unbekanntem Zeitpunkt wurden die Räume teilweise weiter unterteilt.<sup>772</sup>

Ende des 18. Jahrhunderts baute man an die Nordseite des Gebäudes um einen schmalen Hof zwei Hinterhäuser an, die man später mit einem Zwischenbau zu einem Gebäude verband (2.12). Gemäss stilistischer Datierung originaler Türen, der Fenster und des Stucks wurden beide Hinterhausteile im ausgehenden 18. Jahrhundert vollendet. Sie umfassen zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss. Der östliche Hausteil war im ersten sowie im zweiten Vollgeschoss in je zwei Räume unterteilt, im Westen bestanden drei Zimmer, wobei sie im zweiten Vollgeschoss anders als im ersten durch einen Gang unterteilt waren. Im Westen wurde das Hinterhaus zu unbestimmtem Zeitpunkt erweitert (2.6). Vermutlich gleichzeitig mit diesem Anbau schuf man im zweiten Vollgeschoss eine direkte Verbindung zwischen den beiden Hausteilen (2.12).<sup>773</sup>

## 1.1.3 Besitzer- und Nutzungsgeschichte

Im 18. Jahrhundert gehörte das Gebäude zumindest zeitweise der Familie Roos, so ist im Landtwingplan von 1770/71 ein Herr Roos als Besitzer eingetragen. Das Wappen der Familie Roos ist auf der

<sup>772</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 251, Peter Holzer, Zusammenfassung.

<sup>773</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Zusammenfassung und Befundtagebuch; Holzer 1988, 20, Holzer 1989, 31, Horat/Rothkegel 1991, 33.

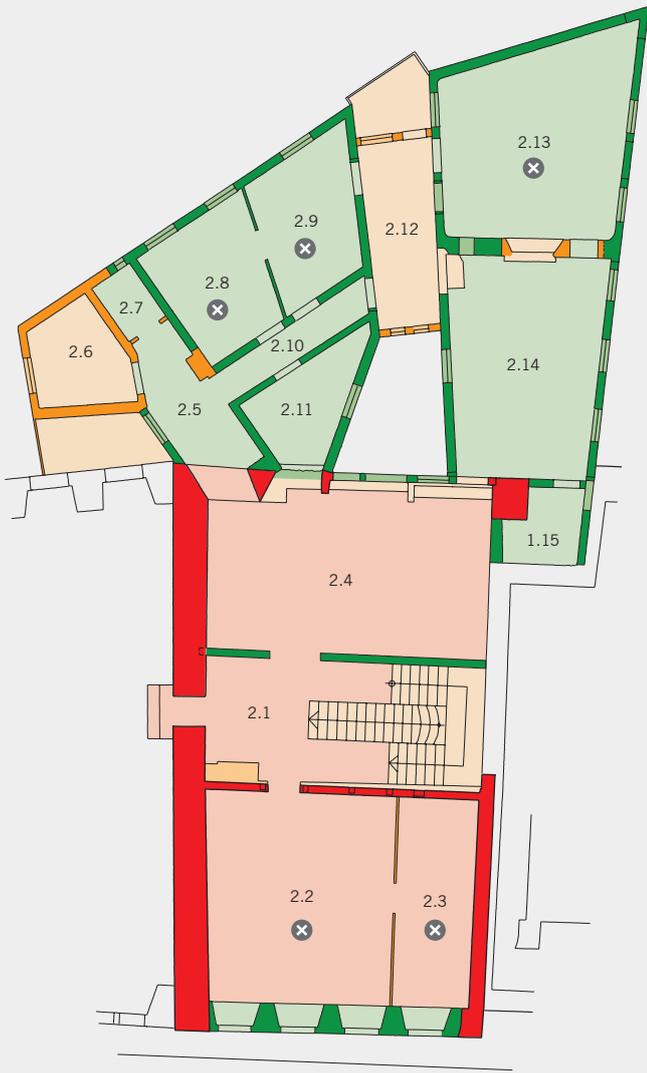


Abb. 287: Zug, Ägeristrasse 9, Grundriss des zweiten Vollgeschosses.

- Kernbau 16. Jh.
  - Umbauten und Erweiterungen 18. Jh.
  - Umbauten 19. und 20. Jh.
  - Räume, in welchen Tapeten entdeckt wurden
- Katasterplan Ausschnitt M. 1:1000  
 Haus Grundriss M. 1:200

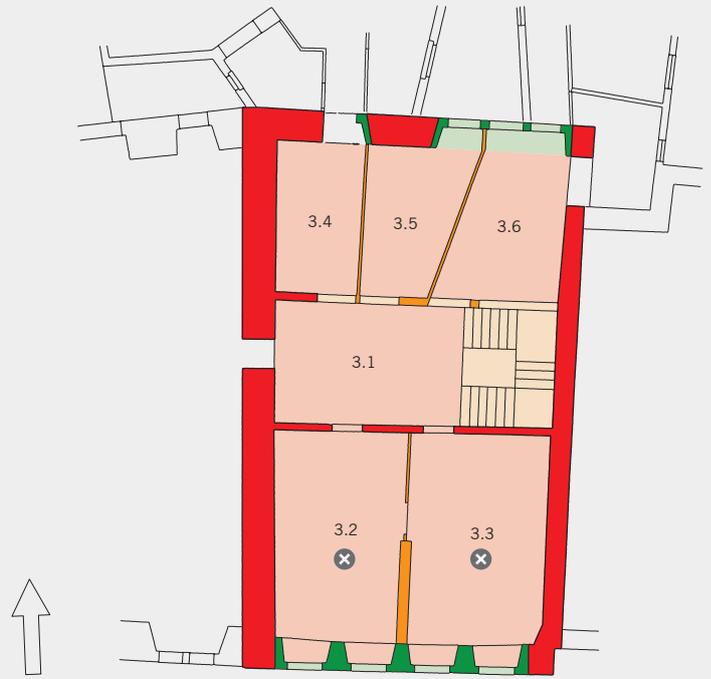


Abb. 288: Zug, Ägeristrasse 9, Grundriss des dritten Vollgeschosses.

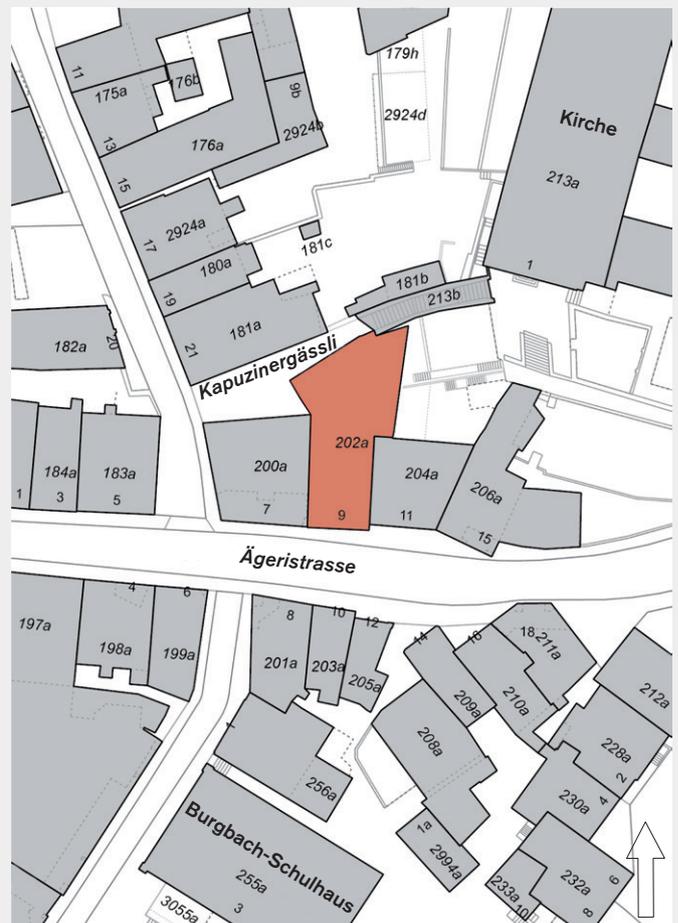


Abb. 286: Zug, Ägeristrasse 9, Katasterplan.

gegen die Kapuzinergasse gelegenen Gebäudeseite an einem Rokokoportale erhalten.<sup>774</sup> 1858 gelangte das Gebäude in den Besitz der Familie Speck.

Einträge in den Brandassekuranzbüchern der Stadt Zug, Jahre 1813–1959		
Gebäudebezeichnungen	Wohnhaus (nach 1813), 3-Familienhaus (nach 1930)	
Besitzerwechsel		
1858	23.1. (Kauf)	Franz Josef Speck, Hauptmann (Haus und Gebäude)
1866	16.12. (Erbschaft)	Josef Speck
1901	20.4. (Erbschaft)	Catharina Speck, geborene Garmin (Witwe des J. Speck)
1910	30.7. (Kauf)	Leo Speck, Ingenieur
1969	2.6. (Erbgang)	Erben Leo Specks
1969	25.7. (Versteigerung)	Einwohnergemeinde Zug <sup>775</sup>

### 1.1.4 Tapetenkatalog: Vorderhaus

Das Vorderhaus der Ägeristrasse 9 war mit mehreren Tapeten ausgestattet. Nur von einer dieser Tapeten konnten Proben geborgen werden, die übrigen sind lediglich durch Fotografien überliefert, soweit möglich werden sie in die Analyse der Raumausstattungen einbezogen.

#### 1.1.4.1 Zweites Vollgeschoss

##### Raum 2.2/2.3<sup>776</sup>

###### Informationen zum Raum und den Fundumständen

Bei Beginn der Bauuntersuchung war der südliche Hausbereich des zweiten Vollgeschosses in zwei Räume unterteilt, ursprünglich bestand hier vermutlich ein grosser ungeteilter Raum. Die an der Ost- und Südwand fassbaren Tapetenreste scheinen aus dieser Phase zu stammen. An beiden Wänden wurden die Tapeten über einer Sockelzone angebracht, deren ursprüngliche Gestaltung nicht erhalten war. Nur eine der beiden feststellbaren Tapeten konnte geborgen werden.

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	unterste (?)	Arabesquentapete mit Blumenbouquets und Girlanden, Fnr. 272.1012 (Abb. 66, 289, 290)	grundiert, 7 Farben, Handdruck	14	um 1800
	unterste (?)	Marmorpapier (ungeborgen) (Abb. 291, s. Abb. 65)	unbestimmbar	unbekannt	um 1800?
<b>Fazit</b>					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
1 Ausstattungsschicht	2 Tapeten	1 Handdruck 1 unbestimmter Druck	14	um 1800	

#### Tapetenkatalog

##### Arabesquentapete mit Blumenbouquets und Girlanden, Fnr. 272.1012 (Abb. 66, 289, 290):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dick, handgeschöpft, Bogenrolle, grundiert (Blau). **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 7 (Blau, Grün, Weiss, Gelb, Violett, Pink, Rot). **Druckart:** Handdruck, pastose, deckende Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1800. **Fragmente:** 4: 22 × 22 und 18 × 23, 16 × 18 und 22 × 23. **Rel. Abfolge:** unterste (?). **Fundherkunft:** Vorderhaus, 2. VG, Raum 2.2/2.3, Ostwand.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor hellblauem Grund ein Muster aus Blumenbouquets und Girlanden. In der Senkrechten wechseln sich jeweils Blumenarrangements aus zwei Rosenblüten, Knospen und einigen Blattzweigen mit abstrakten Elementen aus stilisierten Ranken und Blättern ab, von denen gegen oben und unten stilisierte, floale Girlanden ausgehen und ovale Felder bilden. Das gleiche Muster wird in der Waagerechten wiederholt, wobei die Motive versetzt erscheinen. Girlandenartige Elemente verbinden die Musterreihen auch in der Waagerechten.

Während die Rosen naturalistisch und leicht dreidimensional erscheinen, sind die übrigen Elemente sehr stark stilisiert und flächig dargestellt.

**Technische Beobachtungen:** Die Überlappung der zur Bogenrolle zusammengeklebten Einzelblätter beträgt rund 1,5 cm. Es wurde nur die oben liegende Papierkante der Klebenähte gerade geschnitten, während die untere den unregelmässigen Rand eines handgeschöpften Papiers aufweist.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapetenrollen scheinen teilweise direkt auf die verputzte Wand geklebt worden zu sein, unter den geborgenen Fragmenten lassen sich aber auch Akten feststellen, die eine Papiermakulatur bildeten. Die Tapete wurde nicht bis hin zum Boden montiert, sondern lässt eine Sockelzone frei, in der vielleicht einmal ein Brusttäfer bestand.

Die Akten bestehen aus handgeschöpftem Papier. Eine wurde mit dem Wappen der Freien Aargauer Ämter bedruckt und trägt die Aufschrift «Kanzle[y] .../der obern-freyen Ae.../im Argäu ...».

An anderer Stelle wird ein innerer Rat erwähnt: «...üttimann, des innern Raths/... uzeren, der Zeit regierender Landvogt der/... nbtithe allen diess ämtlich-getreuen und lieben/... ten Willen und freundlichen Gruss; füge anbey...»

Es ist also zu vermuten, dass es sich um Ratsakten aus dem Aargau handeln könnte. Da eine Textpassage das Datum 1785 enthält, könnten sie um dieses Jahr entstanden sein:

«... und Erkannt-/... wieder zu ziehen,/... suchen mögen. Den/... rigkeitlicher Bewilligung//... ssenen comprimos-Spruchs,/1785, und darüber erfolgten/... Täge, als Mondtage und/... den Tage gehen/... er einer Tochter ...»

**Datierung und Vergleiche:** Aufgrund der Datierung der Makulatur um 1785 wurde die Tapete vermutlich frühestens um 1790 tapeziert, als die Ratsakten nicht mehr aktuell waren. Da sie auf eine Bogenrolle gedruckt ist, entstand sie sicher vor etwa 1830. Stilistisch gehört sie zu den Arabesquentapeten, die zwischen 1780 und 1800 beliebt waren. Eine ähnliche Tapete wurde z. B. 1789 von der Manufaktur Réveillon in Paris produziert, sie zeigt ebenfalls Blumensträusschen, Girlanden, zudem aber auch Tauben (s. Abb. 67). Hier scheint also ein zeitgemässes Muster der 1780er-/90er-Jahre kurz nach seiner Produktion montiert worden zu sein.

##### Ungeborgene Tapeten

###### Marmortapete (Abb. 65, Abb. 291):

An den Fensterlaibungen der Südwand oberhalb einer Brüstungszone bis zur Decke hin waren Reste von Marmorpapieren feststellbar. Sie zeigen eine grüne Äderung auf grünlichem Grund bzw. eine graue Äderung auf hellem Grund.<sup>777</sup>

<sup>774</sup> Landtwingplan der Stadt Zug, 1770/71, der Reinplan befindet sich im Museum Burg Zug, eine Legende sowie ein Aufnahmeplan im Stadtarchiv Zug.

Vgl. Peter Hoppe, Die vollständige Legende zum Landtwing-Plan der Stadt Zug von 1770/71. Tugium 2, 1986, 117–148; Grünenfelder 2006, 511–512.

<sup>775</sup> Vgl. Brandassekuranzbücher der Stadt Zug, 1813–1959, Assekuranznummer 202.

<sup>776</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung wird der Raum als Südraum des ersten Obergeschosses bezeichnet.

<sup>777</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 251, Dias 184–187, 191–196.



Abb. 289: Zug, Ägeristrasse 9, Vorderhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.2/2.3, Ostwand. Über einer Brüstungszone war eine Arabesken tapete mit Blumenbouquets und Girlanden, Fnr. 272.1012, montiert.



Abb. 290: Zug, Ägeristrasse 9, Vorderhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.2/2.3. Detail der Arabesken tapete mit Blumenbouquets und Girlanden, Fnr. 272.1012, noch in situ.

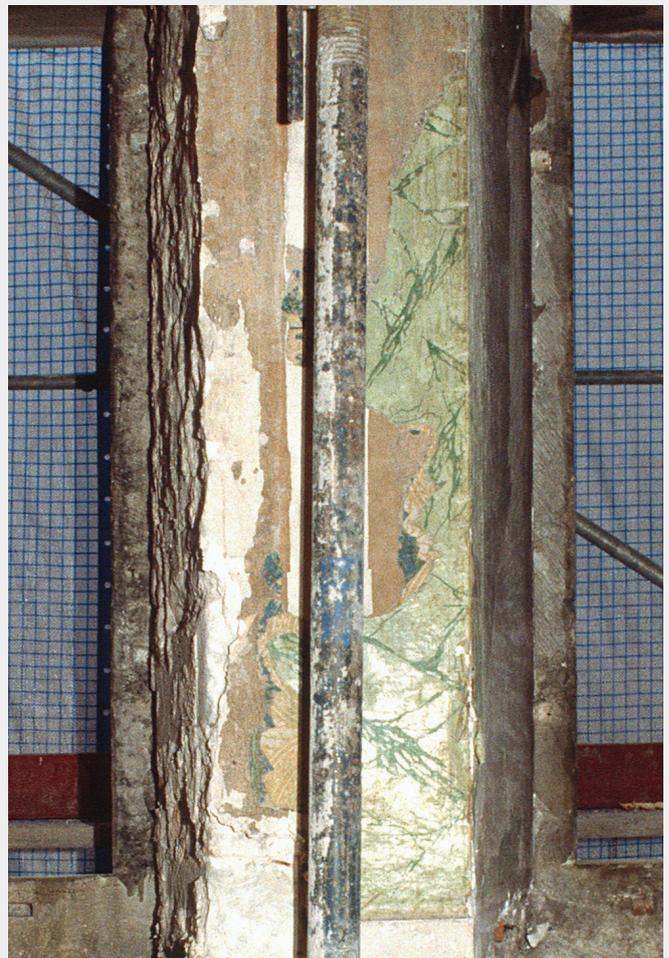


Abb. 291: Zug, Ägeristrasse 9, Vorderhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.2/2.3, Südwand. Die Fensterlaibungen der Südwand hatte man mit Marmorpapieren verziert. Diese konnten nicht geborgen werden.

### 1.1.4.2 Drittes Vollgeschoss

#### Raum 3.2/3.3<sup>778</sup>

##### Informationen zum Raum und den Fundumständen

Wie im zweiten Vollgeschoss war der südliche Raum des dritten Vollgeschosses, zumindest während die hier entdeckten Tapeten angebracht waren, ungeteilt.<sup>779</sup> Erst später teilte man den Raum in zwei Zimmer auf. Tapeten waren hier an der Süd- und Ostwand fassbar. An der Ostwand scheint einst ein Sockel bestanden zu haben, an der Südwand bildeten Tapeten eine Sockelzone. Keines der entdeckten Papiere wurde geborgen.

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	unterste (?)	Puttidarstellungen (ungeborgen, Abb. 68, 292)	unklar, vermutlich Handdruck	unklar, vermutlich sehr gut	Ende 18. Jh. (?)
	unterste (?)	Granittapete (ungeborgen, Abb. 68, 292)	unklar, vermutlich Handdruck	unklar, vermutlich sehr gut	Ende 18. Jh. (?)
	unterste (?)	Arabesken Tapete mit Heuschrecken (ungeborgen, Abb. 69, 293, 294)	grundiert, 13 Farben, Handdruck	26	1789
<b>Fazit</b>					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
1 Ausstattungsschicht	3 Tapeten	3 unbekannt, vermutlich Handdrucke	vermutlich sehr gut	1789/90 bis vermutlich um 1800	

#### Tapetenkatalog

##### Ungeborgene Tapeten

##### Puttidarstellungen (Abb. 68, 292):

Zwischen den Fenstern der Südwand war an den vorstehenden Laibungen der untere Bereich bis etwa auf Brüstungshöhe mit Tapeten beklebt. So fanden sich hier vor blauem Grund Puttidarstellungen in Grisaillemanier, die von Rahmen mit Akanthusblättern und Spiralelementen umfasst sind. Die Stirnseite der vorstehenden Laibung war mit einer Kartusche verziert, die von einem Perlstab eingefasst wurde. Die Montage ist nicht ideal, da teilweise das Puttimotiv zerschnitten werden musste.<sup>780</sup>

Lambristapeten mit Puttimotiven sind insbesondere aus der französischen Produktion von 1770 bis 1800 bekannt. So wird ein Motiv mit Putti der Manufaktur Réveillon zugeschrieben und um 1785 datiert (Abb. 70).<sup>781</sup>

##### Granittapete (?) (Abb. 68, 292):

Im unteren Bereich der Fensterlaibungen hatte man unterhalb der Puttitapeten ein braunes Papier mit einer Tüpfelung angebracht. Es imitiert wohl granitähnlichen Stein und könnte der im Hinterhaus verwendeten Granittapete entsprechen, Fn. 272.1005.<sup>782</sup>

##### Arabesken Tapete mit Heuschrecken (Abb. 69, 293, 294):

Die Ostwand des Raumes war mit Tapete verziert. Sie zeigt ein Muster aus Blumensträußen, die aus grossen, rosaroten Rosenblüten sowie kleineren, darum gruppierten orangen Blüten, Knospen und Blättern bestehen. Girlandenartig drapierte Perlenschnüre und flo ale Ranken verbinden die Sträusse mit klassizistischen Motiven, so mit rautenförmigen Feldern, in denen ein Öllämpchen dargestellt ist, und mit kleinen Fähnchen, auf welchen eine Heuschrecke sitzt. Die Motive wechseln sich in der Senkrechten regelmässig ab und werden in der Waagerechten versetzt wiederholt. Die Tapete war nur noch an der oberen Wandhälfte feststellbar, unterhalb befand sich möglicherweise einst ein Lambris.<sup>783</sup>

Die Tapete ist identisch mit dem im Museum Les Arts Décoratifs aufbewahrten Exemplar, Inv.-Nr. 50269. Das Muster erscheint 1789 in den Musterbüchern Réveillons und wurde mit 13 Farben auf eine blau grundierte Bogenrolle gedruckt.

<sup>778</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung wird der Raum als Südraum des zweiten Obergeschosses bezeichnet.

<sup>779</sup> Auf verschiedenen Fotografien der Bauuntersuchung ist erkennbar, dass sämtliche Fensterlaibungen der Südwand mit einheitlichen Tapeten dekoriert waren. Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 251, Dias 218, 222.

<sup>780</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 251, Dias 221–222.

<sup>781</sup> Vgl. Papier Peint & Révolution. De la manufacture royale du Sieur Réveillon à la manufacture des citoyens Jacquemart & Bénard, hg. vom Musée du Papier Peint, Rixheim, 1989, 25.

<sup>782</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 251, Dias 221–222.

<sup>783</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 251, Dias 222–224.



Abb. 292: Zug, Ägeristrasse 9, Vorderhaus, drittes Vollgeschoss, Raum 3.2/3.3, Südwand. Die Sockelzone war mit Sockel- bzw. Lambristapeten verziert, im oberen Bereich waren Puttildarstellungen angebracht, die mit Bordüren eingerahmt wurden, im unteren Bereich ein getüpfeltes, braunes Papier, das wohl einen Granitsockel imitiert; es entspricht jenem aus dem Hinterhaus (vgl. Fnr. 272.1005).



Abb. 293: Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, drittes Vollgeschoss, Raum 3.2/3.3, Ostwand. Über einer Sockelzone waren Reste einer Tapete mit einer Kombination aus Blumenbouquets und klassizistischen Motiven angebracht.



Abb. 294: Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, drittes Vollgeschoss, Raum 3.2/3.3, Ostwand. Detail der klassizistischen Tapete.

## 1.1.5 Tapetenkatalog: Hinterhaus

### 1.1.5.1 Zweites Vollgeschoss

#### Raum 2.8<sup>784</sup>

##### Informationen zum Raum und den Fundumständen

Der Raum 2.8 war mit einem Brusttäfel ausgestattet und verputzt. Tapeten konnten von der Täferwand geborgen werden, die die Räume 2.8 und 2.9 trennt. Für die älteste Schicht wurde oberhalb des Brusttäfels eine Makulatur aus Jute und Zeitung geschaffen. Sie wurde für die späteren Tapeten weitergenutzt, indem man die Papiere auf die früheren Schichten aufklebte.<sup>785</sup>

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	unterste, mehrere (?)	ungeborgene Tapetenreste (Abb. 295)	unklar	unklar	unklar
Makulatur zur AS 2		Zeitungsmakulatur, 22./23.6.1895, Fnr. 272.1013 (ohne Abb.)			22./23.6.1895
AS 2	5.-oberste	Tapete mit Blumensträusschen und Rocaillemotiven, Fnr. 272.1001 (Abb. 71, 296)	ungründiert, 6 Farben, maschineller Druck	6	1895, danach
	5.-oberste	Rankenbordüre mit Blumen, 272.1014 (Abb. 297)	unklar, > 7 Farben, vermutlich maschinell	> 7	1895, danach
AS 3	4.-oberste	blau-weiss gestrichelte Tapete, Fnr. 272.1016 (Abb. 72, 298)	ungründiert, > 2, unklar	> 2	um 1910 (?), sicher nach 1895
	4.-oberste	geometrische Bordüre, Fnr. 272.1015 (Abb. 72, 298)	gründiert (?), > 6 Farben, vermutlich maschinell	> 6	um 1910 (?), sicher nach 1895
AS 4	3.-oberste	Rankentapete mit gelben Blüten, Fnr. 272.1000 (Abb. 73, 299)	gründiert, 6 Farben, vermutlich maschinell	> 6	1910er-Jahre bis 1960er-Jahre, sicher nach 1895
AS 5	2.-oberste	karierte Tapete, Fnr. 272.1017 (Abb. 300)	unklar, 1 Farbe, unklar	1	um 1930–1960
AS 6	1.-oberste	Streifentapete, Fnr. 272.1018 (vgl. Abb. 316)	gründiert (?), 2 Farben, neuere Drucktechnik (Kitttapete)	unklar	nach 1960
Fazit					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
6 Ausstattungsschichten 1 Makulaturschicht	6 Tapeten 2 Bordüren	3 unklar 4 maschinell 1 modern	1–6 (2 unklar)	1895 bis 1960er-Jahre	

#### Tapetenkatalog

##### Ungeborgene Tapeten (Abb. 295):

Im Raum 2.8 waren direkt auf der Täferwand,<sup>786</sup> die die Trennung zum Raum 2.9 bildet, einige Tapetenreste erhalten, die nicht geborgen wurden. Sie scheinen auf eine Makulatur aus dickerem Papier geklebt worden zu sein. Die Reste sind zu klein, um die Muster und eine Anzahl der Schichten bestimmen zu können. Vermutlich waren mindestens zwei verschiedene Tapeten vorhanden. So ist in der oberen linken Wanddecke ein Rest vorhanden, der weisse und

grüne Blätter zeigt und der gegen die Decke hin wohl mit einer Bordüre mit Stabmotiv kombiniert war. Andere Stücke zeigen einen hellblauen Hintergrund, vor dem stilisierte Ranken liegen, wie sie bei Arabesque-Tapeten verbreitet sind. Beide Tapeten scheinen aus grundiertem Papier hergestellt worden zu sein, die deckenden Farben könnten andeuten, dass es sich um Handdrucke handelt.

##### Zeitungsmakulatur, 22./23.6.1895, Fnr. 272.1013

(ohne Abb.):

**Typus:** Zeitung. **Datierung:** 1895, 22./23.6. **Rel. Abfolge:** 6.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.8, Wand, Täferwand 87.

Nachdem von der Täfertrennwand ältere Tapetenschichten entfernt worden waren, überspannte man sie mit Jute, die dann mit Zeitungen überklebt wurde. So wurde für die folgende Tapete ein ebener Tapeziergrund geschaffen

Unter den verwendeten Zeitungen stammt eine Seite aus dem «Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Luzern», sie enthält eine Todesanzeige vom 22. Juni 1895 und eine Anzeige für eine obligatorische Schiessübung am Sonntag 23. Juni. Die Zeitung wurde demnach am 22. oder 23. Juni 1895 gedruckt.

##### Tapete mit Blumensträusschen und Rocaillemotiven,

Fnr. 272.1001 (Abb. 71, 296):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, brüchig, ungründiert, endlos. **Rapport:** 31,5 × 23,5 cm. **Farben:** 6 (Weiss, Rot 2 Töne, Grün 2 Töne, Braun). **Druckart:** maschinell, Kreis-Punkt-Markierung, dünne verlaufende Farben, Komposition. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1895 danach. **Fragmente:** 6: 32 × 8, 18 × 18, 24 × 34, 29 × 16, 29 × 20, 82 × 48 cm. **Rel. Abfolge:** 5.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.8, Wand, Täferwand Pos. 87. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1014.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster aus versetzt angeordneten Blumensträusschen, die aus einigen Blattzweigen sowie rosaroten Blüten bestehen. Sie werden von stilisierten Ranken mit Blumen sowie rocailleähnlichen Formen in einen Rautenraster gefasst. Das Muster ist stilisiert und gewinnt nur durch die Verwendung leicht abgestufter Farben eine leichte Tiefenillusion.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf eine sorgfältig angebrachte Makulaturschicht aus einer Jutebespannung und Zeitungen geklebt und bedeckte die Wandfläche oberhalb eines Brusttäfels.<sup>787</sup> Vier Fragmente besitzen senkrechte Bahnklebenähte. Diese zeigen, dass man bemüht war, den Musterrapport einzuhalten, was jedoch nur teilweise gelang, so kommen einerseits fast millimetergenaue Übergänge, andererseits Abweichungen von rund 2 cm vor.

**Datierung:** Die Tapete klebt auf einer Zeitungsmakulatur mit Zeitungen vom 22./23.6.1895, die Tapezierung erfolgte demnach einige Zeit nach diesem Datum.

##### Rankenbordüre mit Blumen, Fnr. 272.1014 (Abb. 297):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** normal dick, glatt, endlos. **Rapport:** 7 × 31,5 cm. **Farben:** > 7 (Braun 2 Töne, Grün 2 Töne, Blau, Gelb, Rosa). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1895 danach. **Fragmente:** 2: 8 × 35, 6 × 61 cm. **Rel. Abfolge:** 5.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.8, Wand, Täferwand Pos. 87. **Zu Tapete/Bordüre:** 272.1001. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 272.1011.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt vor dunkelbraunem Grund eine stilisierte Blumenranke. An ihr wachsen verschiedene üppige Blätter und Blumen. So kommen blaue rosenähnliche Blüten sowie



Abb. 295: Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.8. Reste der ungeborgenen Tapeten auf der Täfertrennwand zwischen Raum 2.8 und 2.9. Obere, linke Ecke.



Abb. 296: Tapete mit Blumensträusschen und Rocaillemotiven, Fnr. 272.1001. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.8. M. 1:4.



Abb. 297: Rankenbordüre mit Blumen, 272.1014. Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.8. M. 1:3.

Fantasieblumen und rosarote Knospen vor. Binnenzeichnungen aus hellen und dunklen Strichen sorgen für den Anschein von Dreidimensionalität.

**Technische Beobachtungen:** Die Fragmente sind schlecht erhalten, daher ist die Druckart nur schwer bestimmbar, der eher dünne Farbauftrag deutet auf einen maschinellen Druck hin.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre war mit einer ebenfalls floralen stilisierten Tapete kombiniert. Der Stil der beiden Muster weicht jedoch voneinander ab, die Pflanzen auf der Tapete wirken flächiger und besitzen klarere, häufig gezackte Umriss, während auf der Bordüre runde Umriss vorherrschen und die Dreidimensionalität stärker betont wird. Auch farblich passen die Stücke nicht besonders gut zusammen. Es ist nicht anzunehmen, dass sie eigens für eine kombinierte Verwendung hergestellt wurden. Vermutlich

wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt. Dies wird auch dadurch deutlich, dass die gleiche Bordüre im angrenzenden Raum 2.9 mit einem anderen Tapetenmuster verwendet wurde (vgl. Katalogtexte zu: Tapete Fnr. 272.1010, Bordüre Fnr. 272.1011).

**Datierung:** Analog zur Tapete datiert die Bordüre bald nach 1895.

<sup>784</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 12.

<sup>785</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Befundtagebuch, Raum 12.

<sup>786</sup> Position 87, vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Positionsnummernverzeichnis.

<sup>787</sup> Diese Grundkonstruktion wurde auch für alle späteren Tapeten genutzt, die auf die vorhergehenden Schichten aufgeklebt wurden und so ebenfalls oberhalb des Brusttäfers lagen.

**Blau-weiss gestrichelte Tapete, Fnr. 272.1016 (Abb. 72, 298):**  
**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, ungründert, Bahnbreite 47 cm. **Rapport:** unbestimmbar. **Farben:** > 2 (Weiss, Blau). **Druckart:** unbestimmbar. **Bes. Verzierung:** unbestimmbar. **Datierung:** 1895 danach, evtl. um 1910. **Fragmente:** 2: 66 × 56, 4 × 90 cm. **Abfolge:** 4.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.8, Wand, Täferwand Pos. 87. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1015.

Die Tapete liess sich nicht von der darüberliegenden Schicht lösen und ist nur an wenigen Stellen an der zugehörigen Bordüre, Fnr. 272.1015, fassbar, daher kann sie nicht genau beschrieben und bestimmt werden.

**Beschreibung:** Vom Muster sind lediglich kleine Teile erkennbar. So wurde das Papier zumindest teilweise mit blauen Strich- sowie weissen Strich- und Punktlinien verziert.

**Datierung:** Gemäss der Datierung der darunterliegenden Schicht entstand die Tapete nach 1895. Einfache, geometrische Muster wurden besonders in den 1910er-Jahren produziert, Tapete und Bordüre könnten deshalb aus dieser Zeit stammen.<sup>788</sup>

**Geometrische Bordüre, Fnr. 272.1015 (Abb. 72, 298):**  
**Typus:** Bordüre. **Papier:** dick, glatt, endlos, evtl. gründert. **Rapport:** unvollständig, breiter als 14 cm, Länge evtl. 6 cm. **Farben:** > 6 (Blau 2 Töne, Weiss, Schwarz, Gelb, Braun). **Druckart:** vermutlich maschinell, teilweise verlaufende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1895 danach, evtl. um 1910. **Fragmente:** 1: 94 × 14 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.8, Wand, Täferwand Pos. 87. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1016.

**Beschreibung:** Die mit mehr als 14 cm überdurchschnittlich breite Bordüre zeigt ein geometrisches Muster, das jedoch nicht vollständig erhalten ist. Vor einem blau-weiss gestrichelten Grund ist am unteren Ende ein Ornamentband dargestellt, das aus einem schwarzen Streifen besteht, der mit gelben Vierecken und gelb-weissen Sechsecken verziert ist. Darüber folgt eine Art Draperie. Von einem gelben Streifen hängen in regelmässigen Abständen Kordeln mit Quasten herunter, die im unteren Bereich von einer Wellenlinie girlandenartig verbunden werden. Mittig über jedem dieser Felder ist der gelbe Streifen mit einem Ornament verziert.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete, mit der die Bordüre kombiniert wurde, besitzt ähnliche Farben und ein vermutlich stilistisch gleich gestaltetes Muster. Dies deutet darauf hin, dass die Stücke aus derselben Produktion stammen und eigens für eine Kombination miteinander hergestellt wurden.

**Datierung:** Analog zur Tapete, datiert die Bordüre sicher nach 1895, vermutlich um 1910.

**Rankentapete mit gelben Blüten, Fnr. 272.1000 (Abb. 73, 299):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dick, endlos, gründert (Blau). **Rapport:** 35,5 × 31,5 cm. **Farben:** 6 (Blau 2 Töne, Weiss, Gelb, Rot, Grau). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne, verlaufende Farbe, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1895/1910er- bis 1960er-Jahre. **Fragmente:** 5: 5 × 5, 17 × 11, 30 × 17, 30 × 34, 76 × 57 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.8, Wand, Täferwand Pos. 87.

**Beschreibung:** Die Tapete besitzt ein Muster, das ein dichtes Geflecht aus blaugrauen Zweigen und Blättern darstellt, an denen verstreut kleine sternförmige, gelbe Blüten wachsen.

**Technische Beobachtungen:** In der Grundierung sind im Abstand von 5,8 cm Striche parallel zur Bahnlänge vorhanden, dort liegt die Farbe pastoser auf. Eine Erklärung für das Phänomen konnte nicht gefunden werden.

**Beobachtungen zur Montage:** Zwei Fragmente zeigen eine senkrechte Bahnklebenaht, die jedoch mit weisser Farbe überstrichen wurde, sodass der Verlauf des Musterrapports nicht mehr beurteilt werden kann.

**Datierung:** Da es sich wohl um einen maschinellen Druck handelt, entstand die Tapete zwischen den 1850er-Jahren und den 1960er-Jahren. Die Tapete folgt auf zwei Ausstattungen, von denen die erste vermutlich bald nach 1895, die zweite wohl in den 1910er-Jahren montiert wurde.

**Karierte Tapete, Fnr. 272.1017 (Abb. 300):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** unklar, ungelöst. **Rapport:** unklar. **Farben:** 1 (Weiss). **Druckart:** unbestimmbar. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1930–1960. **Fragmente:** 1: 23 × 13 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.8, Wand, Täferwand Pos. 87.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor beigem Grund ein sehr einfaches Muster aus feinen, unregelmässigen weissen Linien, die ein kleinformatiges Gitternetz bilden.

**Technische Beobachtungen:** Da nur ein Fragment sichtbar ist, kann die Technik nicht bestimmt werden.

**Datierung:** Einfache Strukturmuster waren für Tapeten seit den 1930er-Jahren beliebt. Sie wurden aber später, insbesondere in den 1950er-Jahren, immer wieder aufgegriffen.<sup>789</sup>

**Streifentapete, Fnr. 272.1018 (Abb. 74, vgl. Abb. 307):**

**Typus:** Kitttapete. **Papier:** dick, glatt, vermutlich endlos, evtl. gründert. **Rapport:** keiner. **Farben:** 2 (Weiss, Grau). **Druckart:** neuere Drucktechnik, mit Kittmasse und Farbe. **Bes. Verzierung:** Relief. **Datierung:** nach 1960. **Fragmente:** 2: 23 × 13, 97 × 65 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.8/2.9, Wand, Täferwand Pos. 87. **Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster aus schmalen Streifen in verschiedenen Grau- und Beigetönen. Die Oberfläche ist leicht reliefiert.

**Technische Beobachtungen:** Es handelt sich um eine Kitttapete, die nicht mit gewöhnlichen Druckfarben hergestellt wird, sondern aus einer Art Kittmasse. Diese wurde streifenförmig reliefiert und danach mit Farben zusätzlich bedruckt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde nicht mit einer Überlappung der Bahnen montiert, sondern so, dass diese bündig aneinanderstossen.

**Datierung:** Kitttapeten werden seit den 1960er-Jahren hergestellt.<sup>790</sup>

**Weitere Bemerkungen:** Die Tapete bildete auch im Raum 2.9 die oberste Schicht.

**Raum 2.9<sup>791</sup>**

**Informationen zum Raum und den Fundumständen**

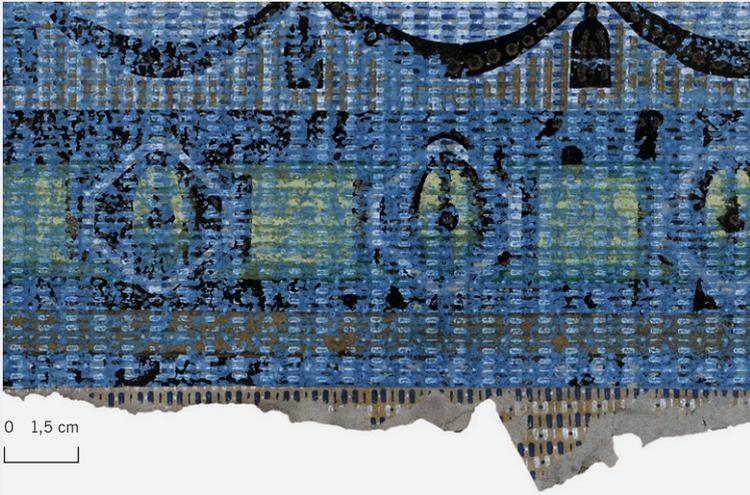
Der Raum 2.9 war wie das benachbarte Zimmer 2.8 mit einem Brusttäfer ausgestattet und verputzt. Tapeten konnten von der Tä-

<sup>788</sup> Thümmler 1998, 164–169; Leiss 1970c, 135–144.

<sup>789</sup> Hoskins 1994b, 215–225; Kosuda Warner 1994, 206–214.

<sup>790</sup> Merker 1969, 73–75.

<sup>791</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 13.



0 1,5 cm

Abb. 298: Blau-weiss gestrichelte Tapete, Fnr. 272.1016 (unten). Geometrische Bordüre, Fnr. 272.1015 (oben). Zug, Ägerstrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.8. M. 1:1,5.

0 4 cm



Abb. 299: Rankentapete mit gelben Blüten, Fnr. 272.1000. Zug, Ägerstrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.8. M. 1:4.

0 2 cm



Abb. 300: Karierte Tapete, Fnr. 272.1017. Zug, Ägerstrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.8. M. 1:2.

ferwand geborgen werden, die die Räume 2.8 und 2.9 trennt. Für die älteste Schicht wurde oberhalb des Brusttäfers eine Makulatur aus Jute und Zeitung geschaffen. Sie wurde für die späteren Tapeten weitergenutzt, indem man die Papiere auf die früheren Schichten aufklebte.<sup>792</sup>

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	unterste, mehrere (?)	ungeborgene Tapeten (Abb. 75, 301)	unklar	unklar	unklar
Makulatur zur AS 2		Zeitungsmakulatur, 1894/95 (ohne Abb.)			1894/95
AS 2	4.-oberste	Rankentapete mit blauen Blumen, Fnr. 272.1010 (Abb. 76, 302)	ungründert, 6 Farben, maschinell	6	1895, danach
	4.-oberste	Rankenbordüre mit Blumen, Fnr. 272.1011 (Abb. 76, 303)	unklar, > 7 Farben, vermutlich maschinell	> 7	1895 danach
AS 3	3.-oberste	Streifentapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 272.1009 (Abb. 77, 304)	gundiert, 6 Farben, vermutlich maschinell	6	um 1910 (?), sicher nach 1895
	3.-oberste	pink-grüne Bordüre, Fnr. 272.1020 (Abb. 305)	eingefärbt, 4 Farben, vermutlich maschinell, Glimmer	7	um 1910 (?), sicher nach 1895
AS 4	2.-oberste	Tapete mit abstrakten floralen Motiven, Fnr. 272.1019 (Abb. 78, 306)	moderner Druck	unklar	um 1950/60 (?)
AS 5	1.-oberste	Streifentapete, Fnr. 272.1018 (Abb. 307)	moderner Druck	unklar	nach 1960

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
5 oder mehr Ausstattungsschichten	5 Tapeten 2 Bordüren	1 unklar 4 maschinell 1 modern	6–7 (3 unklar)	1895 bis nach 1960
1 Makulaturerschicht				

## Tapetenkatalog

### Ungeborgene Tapeten (Abb. 75, 301):

Im Raum 2.9 waren direkt auf der Täferwand,<sup>793</sup> die die Trennung zum Raum 2.8 bildet, einige Tapetenreste vorhanden, die nicht geborgen wurden. Sie scheinen auf eine Makulatur aus dickerem Papier geklebt worden zu sein. Die wenigen kleinen Reste ermöglichen es nicht, ein Muster zu erkennen, deutlich wird nur, dass es sich um hellblau grundiertes Papier handelt.

### Rankentapete mit blauen Blumen, Fnr. 272.1010

(Abb. 76, 302):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, glatt, relativ dünn, endlos, Selfkante 1,5 cm breit. **Rapport:** 37,5 × 23,4 cm. **Farben:** 6 (Gelb, Braun, Blau, Grün, Rosa, Weiss). **Druckart:** maschinell, Punkt-Markierung, dünne Farbe, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1895 danach. **Fragmente:** 6: 12 × 16, 17 × 20, 20 × 13, 17 × 30, 21 × 60, 97 × 65 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.9, Täferwand Pos. 87. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1011.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor gelbem Grund ein Streumuster aus Blumensträussen. Jeder Strauss besteht aus mehreren, schlangenförmig verlaufenden Zweigen, an denen verschiedene kleinere und grössere Blumen, Blätter und Beeren wachsen. So sind über zwei fünfblättrigen braunen und einer sechsblättrigen rosaroten Blume grosse, auffällig, blaue Blüten angeordnet. Darüber verzweigt sich die Ranke in weitere Blumenzweige. Das Straussmotiv wird vertikal jeweils gespiegelt und horizontal versetzt wiederholt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf eine Makulatur aus einer mit Zeitung beklebten Jutebespannung montiert. Es ist eine senkrechte Bahnklebnaht erhalten, die zeigt, dass der Musterrapport beim Tapezieren nicht ganz genau eingehalten wurde, es sind horizontale und vertikale Verschiebungen von rund 5 mm vorhanden.

**Datierung:** Die in der Makulatur verwendeten Zeitungen tragen Daten aus den Jahren 1894 und 1895. Demnach wurde die Tapete in dieser Zeit produziert und 1895 oder bald danach tapeziert.

### Rankenbordüre mit Blumen, Fnr. 272.1011 (Abb. 76, 303):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** normal dick, glatt, endlos. **Rapport:** 7 × 31,5 cm. **Farben:** > 7 (Braun 2 Töne, Grün 2 Töne, Blau, Gelb, Rosa). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1895 danach. **Fragmente:** 2: 7,5 × 12,5, 8 × 53 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.9, Täferwand Pos. 87. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1010. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 272.3.1014.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt vor dunkelbraunem Grund eine stilisierte Blumenranke. An ihr wachsen verschiedene, üppige Blätter und Blumen. So kommen blaue rosenähnliche Blüten sowie Fantasieblumen und rosarote Knospen vor. Binnenzeichnungen aus hellen und dunklen Strichen sorgen für den Anschein von Dreidimensionalität.

**Technische Beobachtungen:** Die Fragmente sind schlecht erhalten, daher ist die Druckart nur schwer bestimmbar. Die dünne Farbe deutet auf einen maschinellen Zylinderdruck hin.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde mit einer ebenfalls floralen Tapete verwendet. Beide Muster bestehen unter anderem aus blauen und rosaroten Blüten, zudem sind die Blütenformen ähnlich rund gestaltet, auch wenn die Tapete flächiger wirkt als die Bordüre. Es wäre gut möglich, dass die Stücke aus derselben Produktion stammen und eigens für eine Kombination miteinander hergestellt wurden.

**Datierung:** Analog zur Tapete, datiert die Bordüre 1895 oder bald danach.

**Weitere Bemerkungen:** Die gleiche Bordüre wurde im angrenzenden Raum 2.8 mit einer anderen Tapete verwendet (vgl. Tapete Fnr. 272.1001, Bordüre Fnr. 272.1014).

<sup>792</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Befundtagebuch, Raum 13.

<sup>793</sup> Positionsnummer 87, vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Positionsnummernverzeichnis.



Abb. 301: Zug, Ägeristrasse 9, zweites Vollgeschoss, Raum 2.9. Detail der Täferwand zwischen Raum 2.8 und 2.9 mit wenigen Resten älterer Tapetenschichten (rechter Rand).



0 6 cm

Abb. 302: Rankentapete mit blauen Blumen, Fnr. 272.1010. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.9. M. 1:6.



0 3 cm

Abb. 303: Rankenbordüre mit Blumen, 272.1014. Zug, Ägeristrasse 9, Raum 2.9. M. 1:3.



0 3 cm

Abb. 304: Streifentapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 272.1009. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.9. M. 1:3.

### **Streifentapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 272.1009**

(Abb. 77, 304):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** glatt, dünn, endlos, grundiert (Beige). **Rapport:** 5,2 × 15,6 cm. **Farben:** 6 (Beige, Schwarz, Weiss, Braun, Grün, Rot). **Druckart:** vermutlich maschinell, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine **Datierung:** 1895 danach, evtl. um 1910. **Fragmente:** 2 gel., 1 ungel.: 16,5 × 30, 20,5 × 30; 97 × 65 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.9, Täferwand 87. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1020.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein flächiges Muster aus zwei sich abwechselnden Streifen. Der eine Streifen ergibt sich aus dicht nebeneinander verlaufenden schwarz gepunkteten und weiss gestrichelten Linien, die links und rechts von drei versetzten, beige gestrichelten Linien eingefasst sind. Der zweite Streifen zeigt auf einem Grund aus dicht nebeneinandergestellten grünen Linien ineinandergreifende Medaillons. Diese sind mit stilisierten, langstieligen, roten Blumen gefüllt, die Tulpen gleichen. Sie werden ellipsenförmig von stilisierten weissen Blättchen und einer beige-goldenen Linie umrahmt. Das Muster könnte als stark stilisiertes Stoffmuster verstanden werden.

**Datierung:** Gemäss der Datierung der darunterliegenden Schicht entstand die Tapete wohl einige Zeit nach 1895. Das Muster könnte den strengen, einfachen und häufig kleinteiligen Mustern der 1910er-Jahre zugeordnet werden.<sup>794</sup>

### **Pink-grüne Bordüre, Fnr. 272.1020 (Abb. 305):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** normal dick, endlos, eingefärbt (Grün), ungrundiert. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 4 (Grün, Pink, Schwarz, Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** Glimmer. **Datierung:** 1895 danach, evtl. um 1910. **Fragmente:** 3: 4 × 5, 4 × 3, 5,5 × 8 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.9, Täferwand Pos. 87. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1009.

Es waren nur wenige Fragmente der Bordüre lösbar, weshalb sie nicht genau beschrieben und bestimmt werden kann.

**Beschreibung:** Auf einer Seite wird die Bordüre von einem schwarzen Streifen abgeschlossen, darüber folgt ein grünes Band, auf welches schwarz umrandete, pinkfarbene Kreise gelegt sind. Darüber sind grüne Flächen und Spiralen auszumachen. Ein anderes Fragment zeigt Reste grüner Ranken sowie Ornamente aus pinkfarbenen Kreisen. Über das gesamte Muster wurde eine feine, weisse Linie gedruckt, vermutlich um eine Gewebestruktur anzudeuten.

**Beobachtungen zur Montage:** Anhand der Fragmente wird deutlich, dass die Bordüre farblich und stilistisch sehr gut zur Tapete passt, mit welcher sie kombiniert wurde. Dies deutet darauf hin, dass die Stücke aus derselben Produktion stammen und eigens für eine Kombination miteinander hergestellt wurden.

**Datierung:** Analog zur Tapete datiert die Bordüre sicher nach 1895, vermutlich in die 1910er-Jahre. Für eine Datierung nach dem Ende des 19. Jahrhunderts spricht auch das eingefärbte Papier.

### **Tapete mit abstrakten floralen Motiven, Fnr. 272.1019**

(Abb. 78, 306):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dick, endlos, grundiert (?). **Rapport:** unvollständig, 40,5 × > 65 cm. **Farben:** 6 (Blau 2 Töne, Rot 2 Töne, Violette, Weiss). **Druckart:** moderner Druck. **Bes. Verzierung:** Ritzung. **Datierung:** evtl. um 1950/60. **Fragmente:** 1: 97 × 65 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.9, Täferwand Pos. 87.

**Beschreibung:** Die Tapete besitzt einen weisslichen Hintergrund, der durch waagerechte Linien strukturiert wird, die durch Einritzung in die Grundierfarbe entstanden. Darauf wurde ein sehr grossformatiges Muster aus stark stilisierten, beinahe abstrahierten floralen Elementen gedruckt. Es kommen blaue Zweige mit schmalen Blättern und violetten fruchtähnlichen Formen vor, zwischen welche Blattpaare gestreut wurden. Ausserdem sind schmale Zweige mit lanzettförmigen Blättern, rote Blüten und weitere Zweige mit Beeren vorhanden.

**Technische Beobachtungen:** Zur Herstellung wurde dickes Papier verwendet, es wurde mit weisser Farbe grundiert, in die eine Linienstruktur geritzt wurde. Das Muster wurde mit fünf Farben aufgedruckt. Es ist unklar, wie die Tapete technisch hergestellt wurde.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde nicht mit sich überlappenden Kanten montiert, sondern so, dass die Bahnen aneinanderstossen.

**Datierung:** Da die Tapete möglicherweise nicht im maschinellen Zylinderdruck, sondern mit einer wohl moderneren Methode gedruckt wurde, könnte sie in den 1950er- oder 1960er-Jahren entstanden sein, als verstärkt mit neuen Druckmethoden experimentiert wurde.<sup>795</sup>

### **Streifentapete, Fnr. 272.1018 (Abb. 307):**

**Typus:** Kitttapete. **Papier:** dick, glatt, endlos, evtl. grundiert. **Rapport:** keiner. **Farben:** 2 (Weiss, Grau). **Druckart:** moderner Druck mit Kittmasse und Farbe. **Bes. Verzierung:** Relief. **Datierung:** nach 1960. **Fragmente:** 2: 23 × 13, 97 × 65 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.9, Täferwand Pos. 87.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster aus schmalen Streifen in verschiedenen Grau- und Beigetönen. Die Oberfläche ist leicht reliefiert.

**Technische Beobachtungen:** Es handelt sich um eine Kitttapete, die nicht mit gewöhnlichen Druckfarben hergestellt wird, sondern aus einer Art Kittmasse. Diese wurde streifenförmig reliefiert und danach mit Farben zusätzlich bedruckt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde nicht mit einer Überlappung der Bahnen montiert, sondern so, dass diese bündig aneinanderstossen.

**Datierung:** Kitttapeten werden seit den 1960er-Jahren hergestellt.<sup>796</sup>

**Weitere Bemerkungen:** Die Tapete bildete auch im Raum 2.8 die oberste Schicht.

### **Raum 2.13<sup>797</sup>**

#### **Informationen zum Raum und den Fundumständen**

Im Fall des Raumes 2.13 liess sich die Ausstattung besonders in den frühen Phasen genau verfolgen. So waren die Fachwerkwände des im 18. Jahrhundert mit der Erstellung des Hinterhauses entstandenen Raumes zuerst lediglich verputzt, während eine Gipsdecke mit Stuckgesims und Stuckmedaillon bestand.<sup>798</sup> In einer zweiten Phase tiefte man eine Nische in die Südwand des Raumes ein,

<sup>794</sup> Thümmler 1998, 164–169; Leiss 1970c, 135–144.

<sup>795</sup> Hoskins 1994b, 215–225, Kosuda Warner 1994, 206–214.

<sup>796</sup> Merker 1969, 73–75.

<sup>797</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 16.

<sup>798</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Positionsverzeichnis, Pos. 43, 65, 62.



Abb. 305: Pink-grüne Bordüre, Fnr. 272.1020. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.9. M. 1:1.



Abb. 306: Tapete mit abstrakten floralen Motiven, Fnr. 272.1019. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.9. M. 1:9.

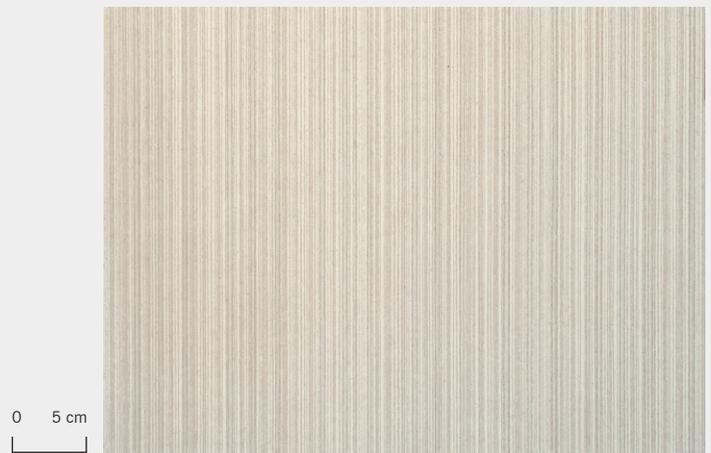


Abb. 307: Streifentapete, Fnr. 272.1018. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.9. M. 1:5.

danach erstellte man vor der Nord- und der Südwand aus Holzlaten ein Gitter,<sup>799</sup> auf welches man mit mehr bzw. weniger Abstand zur Wand über einer Jutebespannung sowie einer Makulatur aus dickem Papier eine erste Tapetenschicht montierte (Abb. 308, 309, s. auch Abb. 79, 80).<sup>800</sup> Man passte den Raum sorgfältig an die dadurch verringerten Dimensionen an, indem man die Gipsdecke zumindest teilweise erneuerte, sodass die Hohlkehle bündig an das Tapetengerüst stiess, auch das Gesims wurde entsprechend erneuert.<sup>801</sup> Den Boden legte man mit einem Felderparkett aus, dessen dunkle Umrandung dem neuen Wandverlauf genau folgt. Gleichzeitig erstellte man ausserdem in der Südostecke einen Wandschrank sowie eine Durchreiche, deren ursprüngliche Türen bündig mit dem Tapetengitter abschlossen, sodass sie unauffällig hinter den Tapetenschichten verborgen werden konnten.<sup>802</sup>

Während die erste Tapetenschicht vom Boden bis zur Decke reichte, wurde in einer zweiten oder dritten Phase ein Brusttäfer im Raum erstellt und die folgenden Tapetenschichten wurden nur noch auf der oberen Hälfte des ursprünglichen Holzgitters montiert.<sup>803</sup>

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	3.-oberste = unterste	Tapete mit Vogelmotiven, Fnr. 272.1002 (Abb. 79, 80, 309–311)	grundiert, 15 Farben, Handdruck	30	1780–1800
	3.-oberste = unterste	Anthemionbordüre, Fnr. 272.1004 (Abb. 313)	grundiert, 5 Farben, Handdruck	10	1780–1800
	3.-oberste = unterste	Granittapete, Fnr. 272.1005 (Abb. 314)	grundiert, 6 Farben, Handdruck	12	1780–1800
	3.-oberste = unterste	orange-türkise Bordüre, Fnr. 272.1003 (Abb. 315)	grundiert, 5 Farben, Handdruck	10	1780–1800
	3.-oberste = unterste	hellblaue Tapete, Fnr. 272.1021 (Abb. 309)	grundiert, unbedruckt	2	1780–1800
AS 2 oder Flicklein (?)	2.-oberste	grüne Tapete mit grauem Muster, Fnr. 272.1006 (Abb. 86, 316)	grundiert, > 7 Farben, Handdruck	> 14	1780–1800 (?), sicher 1760–1830
AS 2 oder 3	1.-oberste	blaue Tapete mit Kreuzen, Fnr. 272.1007 (Abb. 87, 317)	grundiert, 2 Farben, vermutlich Handdruck	4	1830–1960er-Jahre
	1.-oberste	blau-goldene Veloursbordüre mit Blättern, Fnr. 272.1008 (Abb. 87, 318)	grundiert, 5 Farben, vermutlich Handdruck, Goldglimmer, Flock	14	1830–1960er-Jahre
AS 3–4 oder 4–5		oberste Schichten, Krallentäfer und eine Tapete (ungeborgen, Abb. 88)	unklar	unklar	unklar

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
4 bis 5 Ausstattungsschichten	6 Tapeten 3 Bordüren	1 unklar 1 unbedruckt 7 Handdruck	2–30 (1 unklar)	1780–1800 bis 1830– 1960er-Jahre

## Tapetenkatalog

### Tapete mit Vogelmotiven, Fnr. 272.1002 (Abb. 79, 80, Abb. 309–311):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dick, handgeschöpft, Bogenrolle, grundiert (Blau). **Rapport:** 54,5 × 55 cm. **Farben:** 15 (Blau, Grün 3 Töne, Braun 5 Töne, Rot 2 Töne, Gelb, Orange, Weiss, Grau). **Druckart:** Handdruck. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1780–1800. **Fragmente:** 1: 77 × 97 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.13, Wand, Süd- und Westwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1003; 272.1004; 272.1005; 272.1021.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt auf hellblauem Grund ein grossformatiges Muster. Ranken mit verschiedenen, naturalistischen, nur leicht stilisierten Blumen teilen die Grundfläche in rautenförmige Felder. Darin sind Szenerien mit Vögeln dargestellt. Das erhaltene Fragment zeigt drei verschiedene Vogeldarstellungen, die in der Horizontalen offenbar wiederholt werden, während sie in der Vertikalen abwechseln. Die obersten erhaltenen Felder sind jeweils mit einem blau-weissen Vogel gefüllt, der zwischen Bäumen und Sträuchern am Boden sitzt. Die mittlere Szene zeigt ein Vogelnest mit vier Küken, die von einem Elternvogel gefüttert werden. Die Darstellung wird rechts von einem Baum gerahmt. Das unterste Motiv ist nicht vollständig erhalten, erkennbar sind ein auffliegender Vogel mit weissem Bauch und türkischem sowie orangem Rücken und Flügeln, rechts im Hintergrund scheint auch hier ein Baum dargestellt zu sein. Die Vogeldarstellungen sind wie die Blumenranken leicht stilisiert, aber doch naturalistisch mit vielen Details, wie Federn und Krallen, ausgearbeitet. Durch den geschickten Einsatz abgestufter Farbtöne wird eine leichte Illusion von Dreidimensionalität erzeugt.

**Technische Beobachtungen:** Für die Herstellung wurden handgeschöpfte Papierbogen verwendet, die zu einer Papierrolle zusammengeklebt wurden; sie sind mit einer Überlappung von 2 cm aneinandergeschnitten worden, wobei die oben liegende Blattkante gerade geschnitten wurde, die untere jedoch noch den unregelmässigen Büttenrand zeigt. Die Bogenmasse betragen etwa 37 × 60 cm. Die so geschaffenen Rollen wurden dann hellblau grundiert und mit 14 Farben bedruckt. Der Druck wurde sehr genau ausgeführt, es sind keine Fehler oder Verschiebungen erkennbar. Die vielen genutzten Farben und die durchwegs sehr sorgfältige Verarbeitung machten diese Tapete zu einem wohl sehr teuren Produkt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde sehr sorgfältig tapeziert. So hat man ein Lattengitter an der Wand angebracht, das mit Jute gespannt wurde, diese wurde mit einer Schicht dicker Papierbögen bedeckt (Bogenmass 41 × 34 cm), so entstand eine glatte, ebene Oberfläche für die Tapeten (Abb. 80, 309). Die Tapetenbahnen wurden mit einer seitlichen Überlappung von 5 cm zusammengeklebt, wobei darauf geachtet wurde, den Musterrapport möglichst exakt einzuhalten, es sind lediglich Verschiebungen von etwa 2 mm vorhanden.

Die Tapete war in einer Art Paneelstruktur zusammen mit den zugehörigen Bordüren sowie der Granit- und der unifarbene

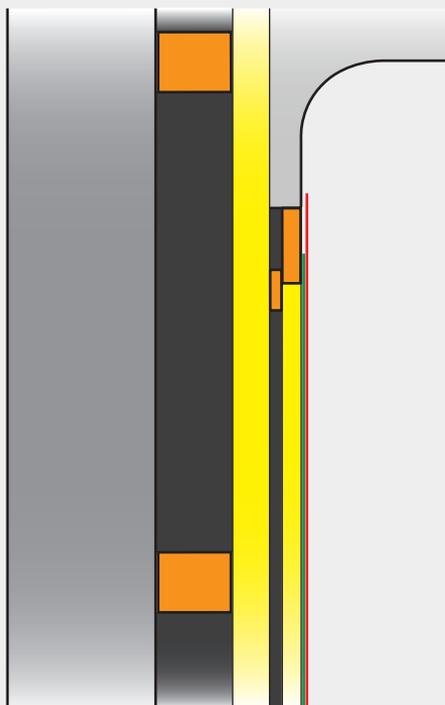
<sup>799</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Positionsverzeichnis, Pos. 30.

<sup>800</sup> Vgl. Tapeten/Bordüren Fnr. 272.1002–272.1005 und 272.1021.

<sup>801</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Positionsverzeichnis, Pos. 7.

<sup>802</sup> Gleichzeitig mit dem Holzraster wurde in der Südostecke ein Eckschrank geschaffen, dessen ursprüngliche Tür bündig mit dem Raster abschliesst, Pos. 66. Ebenso bestand eine Durchreiche, auf deren Tür beide angebrachten Tapetenschichten feststellbar waren, Pos. 21.

<sup>803</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Positionsverzeichnis, Pos. 12 und 17.



Nordwand

- Erste Tapetendekoration
- Jutenbespannung
- Holzgitter/Schnitt
- Holzgitter/Ansicht
- Hohraum
- Mauer mit Verputz/Schnitt
- Stuckdecke/Schnitt

Detail Schnitt/M. 1:10

Abb. 308: Zug, Ägeristrasse 9, zweites Vollgeschoss, Raum 2.13. Schnitt durch die vor der Nordwand angebrachte Konstruktion der ersten Tapezierung.



Abb. 309: Zug, Ägeristrasse 9, zweites Vollgeschoss, Raum 2.13, Südwestecke. Im unteren Bereich ist die 1. Tapetenausstattung erkennbar, Fnr. 272.1002–272.1005 und Fnr.272.1021. In der Ecke darüber ist die später angebrachte blaue Tapete mit Kreuzen, Fnr. 272.1007, die schliesslich von einem hier zu grossen Teilen entfernten Krallentäfer verdeckt wurde.



Abb. 310: Tapete mit Vogelmotiven, Fnr. 272.1002. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:3.



Abb. 311: Tapete mit Vogelmotiven, Fnr. 272.1002. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:4.

blauen Tapete angebracht, Fnr. 272.1003; 272.1004; 272.1005; 272.1021. Es handelt sich hier also um ein sorgfältig geplantes Ensemble aus verschiedenen Tapeten-/Bordürelementen. Die einzelnen Stücke passen in Bezug auf die Farben gut zusammen, während die Tapete aber stark naturalistisch gestaltet ist, sind die weiteren Elemente abstrahierter oder rein ornamental. Es lässt sich also nicht mit Sicherheit sagen, ob alle Stücke aus der gleichen Produktion stammen und für eine Kombination vorgesehen waren oder ob die Stücke aus unterschiedlichen Produktionsgruppen oder sogar von unterschiedlichen Herstellern stammen. Eine identische Tapete im Schlösschen auf der Pfaueninsel (Berlin) wurde über einem Brusttäufer über die ganze Wandfläche gespannt und lediglich mit einer Bordüre kombiniert (s. Datierung/Vergleich). Sie zeigt Früchtebouquets an einem Stab. Hier scheinen die Farben und besonders der Stil identisch mit jenen der Tapete, was es wahrscheinlich macht, dass Tapete und Bordüre aus einer Produktion stammen. Es konnte nicht geklärt werden, ob alle Papierelemente, jene aus Zug sowie jene aus dem Schlösschen, aus einer Produktion stammen und den Käufern unterschiedliche Kombinationsmöglichkeiten bieten sollten, oder ob man für die Zuger Dekoration Produkte allenfalls sogar unterschiedlicher Hersteller bei einem Händler einkaufte und kombinierte.

**Datierung/Vergleiche:** Da eine Bogenrolle und Leimfarben verwendet wurden, entstand die Tapete zwischen 1760 und 1830. Ihr Muster nimmt ein in der Zeit von 1770 bis 1800 besonders bei Stoffen beliebtes Motiv auf. So wurden insbesondere von Philippe de Lasalles in Lyon Seidenstoffe mit ähnlichen Motiven kreiert, die an verschiedene europäische Fürstenhöfe geliefert wurden. Unter anderem entwarf er einen Stoff mit einem durch Blumengirlanden abgeteilten Rautenmuster, in welchem er abwechselnd die Darstellung eines Fasans und eines Schwans sowie eines Pfau und einer Ente anordnete (Abb. 312, s. auch Abb. 83).<sup>804</sup>

Dieselbe Tapete wurde im Schlösschen auf der Pfaueninsel, erbaut von 1794–97, im Schlafzimmer des späteren Preussischen Königs Friedrich Wilhelm III., angebracht (s. Abb. 84, 85).<sup>805</sup> Es ist anzunehmen, dass für den König eine moderne Tapete gewählt wurde, das heisst dass dieses Muster wohl in den 1790er-Jahren gedruckt wurde. Die Ausstattung in Zug entstand demnach entweder zwischen 1780 und 1800 aus aktuellen Tapetenelementen vermutlich eines Produzenten oder sie wurde aus Papieren aus unterschiedlichen Werkstätten hergestellt. In letzterem Fall wäre denkbar, dass einige der Tapetenelemente bereits etwas älter waren, sodass die Dekoration in diesem Fall zwischen 1780 und 1820 entstanden sein könnte.

**Weitere Bemerkungen:** Die Tapete wird im Museum Burg Zug, im Ausstellungsmedium «Tapetenwechsel» präsentiert, ab Februar 2014.

#### **Anthemionbordüre, Fnr. 272.1004 (Abb. 313):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** grundiert (Braun), dick, handgeschöpft, Bogenrolle. **Rapport:** 8,8 × 8,8 cm. **Farben:** 5 (Braun, Orange, Türkis, Weiss, Schwarz). **Druckart:** Handdruck, evtl. Druckmarkierung, Punkte, pastose, deckende Farbe, Quetschränder. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1780–1800. **Fragmente:** 3: 77 × 97, 8,8 × 29 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.13, Wand, Südwand, Makulatur, Jute. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1002; 272.1003; 272.1005; 272.1021.

**Beschreibung:** Vor braunem Grund zeigt die Bordüre ein stilisiertes Anthemionmotiv in Orange. Sie wird beidseitig von einem türkisfarbenen Streifen eingefasst. Oberhalb der Anthemionfrieszone ist dieser mit einem laufenden Hund verziert, unterhalb lediglich durch schwarze und weisse Punkte.

**Technische Beobachtungen:** Teilweise sind am Rand der Bordüren Punkte erkennbar, die zu einer Druckmarkierung gehören könnten. Da die Bordüren jedoch zurechtgeschnitten wurden, sind sie nur teilweise erhalten. Die Markierungen liegen 34,5 cm auseinander, was der Grösse der Druckplatte entsprechen könnte.

Der Druck wurde sehr sorgfältig ausgeführt, nur teilweise sind leichte Verschiebungen erkennbar.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordürenstücke wurden sorgfältig zugeschnitten, gewisse Unregelmässigkeiten deuten aber an, dass dies von Hand geschah. Bei der Montierung hat man insbesondere die Ecken sehr sorgfältig im 45°-Winkel geklebt. Wie bei der zugehörigen Tapete, Fnr. 272.1002, beschrieben, gehört das Element zu einem Ensemble.

**Datierung:** Da die Bordüre zusammen mit der Vogeltapete, Fnr. 272.1002, verwendet wurde, datiert sie etwa in denselben Zeitraum wie diese, d. h. zwischen 1780 und 1800. Die Herstellungstechnik grenzt die Datierung auf den Zeitraum zwischen 1760 und 1830 ein (Leimfarbendruck auf einer Bogenrolle).

#### **Granittapete, Fnr. 272.1005 (Abb. 314):**

**Typus:** Tapete. **Papier:** grundiert (Braun), dick, handgeschöpft, Bogenrolle. **Rapport:** ohne (?). **Farben:** 6 (Braun, Weiss, Rot 2 Töne, Schwarz, Grün). **Druckart:** vermutlich Handdruck, pastose, deckende Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1780–1800. **Fragmente:** 3: 77 × 97, 28 × 18 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.13, Wand, Süd- und Westwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1002; 272.1003; 272.1004; 272.1021.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt auf braunem Grund ein Muster aus verschiedenfarbigen Sprekeln. Das Muster soll wohl einen Granitstein imitieren.

**Technische Beobachtungen:** Höhe der zusammengeklebten Einzelbögen 46,6 cm, eine vollständige Breite ist nicht erhalten. Sie wurden mit einer Überlappung von 1,3 cm zusammengeklebt. Die so geschaffene Rolle wurde mit brauner Farbe grundiert und dann mit den Sprekeln in fünf Farben versehen. Da keine Spritzrichtung feststellbar ist und die Farben pastos und deckend sind, handelt es sich wohl um einen Handdruck.

**Beobachtungen zur Montage:** Das Papier wurde direkt oberhalb des Bodens unter die Tapete mit Vogelmotiven, die unifarbene blaue Tapete und die zugehörigen Bordüren geklebt (vgl. Fnr. 272.1002; 272.1021; 272.1003; 272.1004). Es soll wohl einen Steinsockel imitieren. Dabei wurde eine zurechtgeschnittene Papierbahn parallel zum Boden an die Wand auf den oben beschriebenen Holzraster mit der Jutebespannung und der Papiermakulatur geklebt. Wie bei der zugehörigen Tapete, Fnr. 272.1002, beschrieben, gehört das Element zu einem Ensemble.

**Datierung:** Da die Granittapete zusammen mit der Vogeltapete, Fnr. 272.1002, verwendet wurde, datiert sie etwa in denselben Zeitraum wie diese, das heisst zwischen 1780 und 1800. Die Herstellungstechnik grenzt die Datierung auf den Zeitraum zwischen 1760 und 1830 ein (Leimfarbendruck auf einer Bogenrolle).

<sup>804</sup> Jolly 2005, 127–128.

<sup>805</sup> Sangl 2000, 67–70.

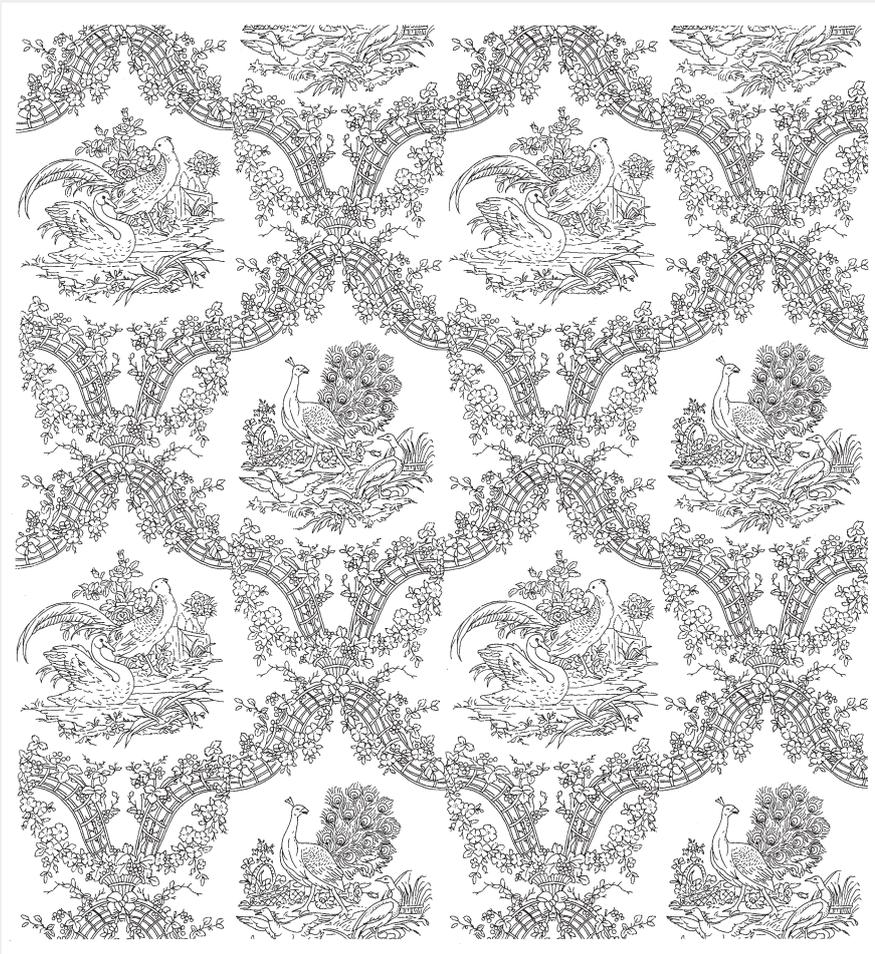


Abb. 312: Umzeichnung eines aus mehreren Stoffbahnen zusammengesetzten Dessins. Der Entwurf gehörte zu den beliebtesten des 18. Jahrhunderts und wird Philippe de Lasalle zugeschrieben. Die Stoffe wurden in Lyon um 1770–1775 produziert, vgl. Abb. 83.



Abb. 314: Granitpete, Fnr. 272.1005. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:3.



Abb. 313: Anthemionbordüre, Fnr. 272.1004. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:2,5.

**Orange-türkise Bordüre, Fnr. 272.1003 (Abb. 315):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** grundiert (Weiss), glatt, handgeschöpft, Bogenrolle. **Rapport:** 5,5 × 3 cm **Farben:** 5 (Blau, Orange 2 Töne, Weiss, Braun). **Druckart:** Handdruck, pastose, deckende Farbe, Abhebewellen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1780–1800. **Fragmente:** 3: 2,5 × 61, 5,5 × 27, 5,5 × 28 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.13, Wand, Südwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1002; 272.1004; 272.1005; 272.1021.

**Beschreibung:** Die Bordüre besteht aus einem türkisen Streifen, der gegen oben von einer orangen Perlschnur vor weissem Grund und gegen unten von einem ornamentalen Band eingefasst wird. Letzteres ist ebenfalls orange und wird von weissen, schwarzen und dunkelorange Linien strukturiert. So soll wohl der Eindruck eines gerafften Stoffbandes entstehe

**Technische Beobachtungen:** Die Höhe der Einzelblätter der Bogenrolle beträgt 43 cm, die Blätter überlappen sich um 1 bis 2 cm.

**Beobachtungen zur Montage:** Wie bei der zugehörigen Tapete, Fnr. 272.1002, beschrieben gehört das Element zu einem Ensemble.

**Datierung:** Da die Bordüre zusammen mit der Vogeltapete, Fnr. 272.1002, verwendet wurde, datiert sie etwa in denselben Zeitraum wie diese, das heisst zwischen 1780 und 1800. Die Herstellungstechnik grenzt die Datierung auf den Zeitraum zwischen 1760 und 1830 ein (Leimfarbendruck auf einer Bogenrolle).

**Hellblaue Tapete, Fnr. 272.1021 (Abb. 309):**

**Typus:** Tapete. **Papier:** dick, grundiert (Blau), handgeschöpft, Bogenrolle. **Rapport:** ohne. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** gestrichen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1780–1800. **Fragmente:** 1: 4 × 61,5 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.13, Wand, Südwand, SW-Ecke. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1002; 272.1003; 272.1004; 272.1005; 272.1021.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt kein Muster, sondern ist lediglich durchgängig hellblau gestrichen.

**Technische Beobachtungen:** Die Blatthöhe der Papierbogen der Bogenrolle misst ungefähr 46,5 cm, die Überlappung zwischen den Bögen beträgt 1,5 cm.

**Beobachtungen zur Montage:** Wie bei der zugehörigen Tapete, Fnr. 272.1002, beschrieben, gehört das Element zu einem Ensemble.

**Datierung:** Da die unifarbene Tapete zusammen mit der Vogeltapete, Fnr. 272.1002, verwendet wurde, datiert sie etwa in denselben Zeitraum wie diese, das heisst zwischen 1780 und 1800. Die Herstellungstechnik grenzt die Datierung auf den Zeitraum zwischen 1760 und 1830 ein (Leimfarbe auf einer Bogenrolle).

**Weitere Bemerkungen:** Unifarbene Dekore waren Ende des 18. Jahrhunderts beliebt. Auch wenn sie schlicht scheinen und nur eine Farbe zur Ausführung benötigten, handelte es sich dabei nicht um billige Produkte. So würde die kleinste Unregelmässigkeit bei einem solchen Papier auffallen, und es war ein grosses Know-how für eine regelmässige Grundierung nötig. So ist überliefert, dass gerade bei dieser Papiergattung viele Fehlproduktionen vorkamen. 1793 verkauften Jacquemart et Bénard eine Rolle unifarbenes, grünes Papier an Zuber in Rixheim für 12 Livres, was damals dem Preis eines Arabeskenpanneaus, also eines aufwendigen Produkts, entsprach.<sup>806</sup>

**Grüne Tapete mit grauem Muster, Fnr. 272.1006 (Abb. 86, 316):**

**Typus:** Tapete. **Papier:** grundiert (Grün), handgeschöpft, Bogenrolle. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** >7 (Grün, Grau 4 Töne, Braun, Weiss). **Druckart:** Handdruck. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** vermutlich 1780–1800, sicher 1760–1830. **Fragmente:** 1: 42 × 18 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.13, Wand, Südwand.

**Beschreibung:** Von der Tapete ist lediglich ein einzelnes Fragment erhalten, das nicht den gesamten Musterrapport zeigt. Erkennbar ist vor grünem Grund ein Zweig, an dem Blätter und verschiedene Blüten wachsen. Die Elemente sind stilisiert und in Grisaille ausgeführt. Der nach oben führende Zweig endet bei zwei ebenfalls grauen Linien, die teilweise parallel verlaufen und sich teilweise überkreuzen und vermutlich eine Art Rahmenstruktur bilden.

**Beobachtungen zur Montage:** Unter dem Fragment sind Reste von dickem, grauem Papier feststellbar, das wohl zu einer Makulatur gehört, auf die die Tapete geklebt war.

**Datierung:** Nach Angabe Philippe de Fabrys waren Tapeten mit dem hier für den Hintergrund verwendeten Grün besonders Ende des 18. Jahrhunderts beliebt.<sup>807</sup>

**Blaue Tapete mit Kreuzen, Fnr. 272.1007 (Abb. 87, 317):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Blau), normal dick, weich, vermutlich endlos. **Rapport:** 15,3 × 11,6 cm. **Farben:** 2 (Blau 2 Töne). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, relativ pastose Farbe, evtl. Reste einer Punkt-Strich-Markierung. **Bes. Verzierung:** Goldglimmer. **Datierung:** 1830–1960er-Jahre. **Fragmente:** 2: 30 × 21, 16 × 30 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.13, Wand, Reste an allen Wänden. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1008.

**Beschreibung:** Die Tapete besitzt ein Muster, das vor blauem Grund aus versetzt angeordneten Blockkreuzen besteht. Sie sind mit einer netzartigen Struktur ausgefüllt, vor welcher stilisierte Vierblättern liegen. Die Kreuze werden von Linien aus Goldglimmer umlaufen, die zwischen den grossen Kreuzen wiederum kleinere bilden.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete war über einer neu geschaffenen Brüstungszone montiert worden. Farbreste auf der Rückseite zeigen, dass sie zumindest teilweise ohne Makulatur direkt auf die Tapete mit Vogelmotiven, Fnr. 272.1002, aufgeklebt war.

Mehrere senkrechte Klebenähte sind erhalten, die Bahnen wurden mit einer Überlappung von 2 bis 2,5 cm übereinandergesetzt. Man war bemüht, den Musterrapport einzuhalten, es sind jedoch leichte Abweichungen von 2 bis 4 mm vorhanden.

**Datierung:** Da es sich vermutlich um einen Handdruck auf Endlospapier handelt, datiert die Tapete zwischen etwa 1830 und den 1960er-Jahren.

**Blau-goldene Veloursbordüre mit Blättern, Fnr. 272.1008 (Abb. 87, 318):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** grundiert (Blau), normal dick, vermutlich endlos. **Rapport:** 5,3 × 23,2 cm. **Farben:** 5 (Blau 2 Töne, Braun 3 Töne). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, relativ pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** Goldglimmer, Flock. **Datierung:** 1830–1960er-Jahre. **Fragmente:** 2: 29 × 5,3 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.13, Wand, Reste an allen Wänden. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 272.1007.



Abb. 315: Orange-türkise Bordüre, Fnr. 272.1003. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:2.



Abb. 317: Blaue Tapete mit Kreuzen, Fnr. 272.1007. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:3.



Abb. 316: Grüne Tapete mit grauem Muster, Fnr. 272.1006. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:4.



Abb. 318: Blau-goldene Veloursbordüre mit Blättern, Fnr. 272.1008. Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus, Raum 2.13. M. 1:2.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt hellblaue Felder, gerahmt von goldbraunen Linien und schwarzem Veloursgrund. Sie werden von goldbraunen, stilisierten Vierblattblumen verbunden und von Blattranken überwachsen. Das Muster ist stark stilisiert, erhält aber durch die verwendeten Farbtöne eine leichte Dreidimensionalität.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre war über der Brüstung und gegen die Decke hin unter einem heute nicht mehr vorhandenen Abschlussfries oder einer Leiste angebracht.

Sie wurde mit einer Tapete kombiniert, die wohl aus der gleichen Produktion stammt. So scheinen die verwendeten Farben und der Goldglimmer identisch zu sein. Auch stilistisch passen die Stücke gut zusammen, auch wenn der geometrische Aufbau der Bordüre im Gegensatz zu jenem der Tapete zusätzlich mit einigen floralen Details angereichert wurde.

**Datierung:** Da es sich vermutlich um einen Handdruck auf Endlospapier handelt, datiert die Bordüre zwischen etwa 1830 und den 1960er-Jahren.

#### **Oberste Schichten (ungeborgen) (Abb. 88):**

Im Raum 2.13 war über der blauen Tapete mit Kreuzen, Fnr. 272.1007, zunächst ein Krallentäfer angebracht worden. Vor 1987 wurde darüber eine Pavatexverkleidung montiert, die man mit einer Tapete beklebte, von welcher keine Probe genommen wurde. Sie zeigt ein stilisiertes Rankenmotiv in Blassgrün auf hellem Grund. Es ist zu vermuten, dass es sich um eine Tapete aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts handelt, sie bildete 1987 noch immer die sichtbare Dekoration des Raumes.<sup>808</sup>

<sup>806</sup> «Archives de la manufacture Zuber, Rixheim, Z 63, Livre de comptes courants, novembre 1793». Zit. nach Page Loup 1998, 52.

<sup>807</sup> Gemäss einem Gespräch am 1.3.2011.

<sup>808</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 272, Peter Holzer, Positionsverzeichnis, Pos. 12.

## 1.2 Zug, Dorfstrasse 11

### 1.2.1 Kurzübersicht

Haustyp	Städtisches Wohnhaus
Untersuchung	2003/04 baubegleitende Bauuntersuchung infolge eines Umbaus. Nur die vom Umbau betroffenen Stellen konnten betrachtet werden. Wissenschaftliche Leitung: Adriano Boschetti-Maradi Örtliche Leitung: Markus Bolli
Ereignisnummer ADA	1506
Literatur	Boschetti-Maradi/Bolli 2005, 37–38
Datierung	1557/58 (dendrochronologisches Datum)
Anzahl Geschosse	4 Vollgeschosse, 1 Dachgeschoss
Anzahl Räume (etwa)	30
Anzahl Räume mit Tapeten/Bordüren	3
Anzahl geborgene Tapeten	5
Anzahl geborgene Bordüren	1
Vermutliche Anzahl Ausstattungsschichten	2–?
Datierung Tapeten/Bordüren	1830–1880 bis 1920er-Jahre
Vorhandene Techniken	Handdruck, maschineller Druck
Vorhandene Qualitätsstufen	2–9

### 1.2.2 Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung

Das Haus an der Dorfstrasse 11 liegt innerhalb des Quartiers Dorf in der Stadt Zug, dieses wurde im Bereich der Stadterweiterung angelegt, die zwischen 1478 und 1528 von einer Ringmauer umschlossen wurde (Abb. 319). Das heute viergeschossige, gemauerte Gebäude entstand durch die Umgestaltung eines älteren Hauses, das mindestens drei Geschosse aufwies und im heutigen Südteil des Hauses teilweise erhalten ist. Dieser Kernbau wurde um 1557/58 erbaut.<sup>809</sup> Schon kurz nach 1600 wurde das Gebäude umgebaut. Dabei wurden insbesondere die Fassaden geflickt<sup>810</sup> aber auch ein weiteres Geschoss auf das Gebäude aufgesetzt und die ursprüngliche Innenraumaufteilung verändert. Noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts nahm man eine erneute Umgestaltung vor. So trennte man den südlichen, heute nicht mehr erhaltenen Teil des Kernbaus ab und erstellte zum Ausgleich im Norden einen Anbau, der nun über ein neues Treppenhaus die Zugänglichkeit der Geschosse sicherte. Im Süden, an den alten Kern anschliessend, entstand mit dem Fachwerkhaus Dorfstrasse 9 ein neues Gebäude.<sup>811</sup>

Weitere Veränderungen fanden im 19. und 20. Jahrhundert statt. 1848/49 erhielt das Gebäude einen neuen dreijochigen Dachstuhl. Der Nordanbau wurde wohl zu Beginn des 20. Jahrhunderts von zwei auf drei Geschosse erhöht. Verändert worden waren teilweise auch Fenster- und Türöffnungen. Die Raumaufteilung der Vollgeschosse blieb besonders in der westlichen Gebäudehälfte zu grossen Teilen erhalten, im Osten wurden die Zimmeraufteilungen besonders im dritten Vollgeschoss vermutlich im 19. und 20. Jahrhundert verändert.

In der Nordostecke des Gebäudes war das Treppenhaus untergebracht. Daran schloss im **zweiten Vollgeschoss** gegen Westen ein quereckiger Raum (2.7) an (Abb. 320). Der südliche Hausteil, der auf den Kernbau zurückgeht, war im Westen in einen grösseren quadratischen (2.6) und einen kleineren rechteckigen Raum (2.5) unterteilt, im Osten bestanden drei kleinere Zimmer (2.2–2.4). Das **dritte Vollgeschoss** war im Kernbaubereich etwas anders gegliedert (Abb. 321). Hier bestanden im Westteil ein kleinerer Raum im Norden (3.6) sowie ein grösserer im Süden (3.5), während in der Osthälfte drei kleine Zimmer untergebracht waren (3.2–3.4).<sup>812</sup>

<sup>809</sup> Die Deckenbalken des Erd- und des ersten Obergeschosses waren im Mauerwerk eingemauert und konnten dendrochronologisch ins Jahr 1557/58 datiert werden (vgl. Pos. 30 und 37).

<sup>810</sup> Ursache für den Umbau waren grosse Risse und aus dem Lot geratene Mauern, die möglicherweise durch das Erdbeben vom 18.9.1601 verursacht worden waren, dessen Epizentrum in Unterwalden lag. Vgl. Gabriela Schwarz-Zanetti u. a., The earthquake in Unterwalden on September 18, 1601, A historico-critical macroseismic evaluation. *Eclogae Geologicae Helvetiae* 96, 2003, 441–450.

<sup>811</sup> Gemäss Fassadeninschrift wurde die Dorfstrasse 9 1621 erbaut. Die dendrochronologische Datierung eines Dachbalkens ergab eine Datierung nach 1603.

<sup>812</sup> Boschetti-Maradi/Bolli 2005, 37–38; ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1506, Markus Bolli, Beschrieb.

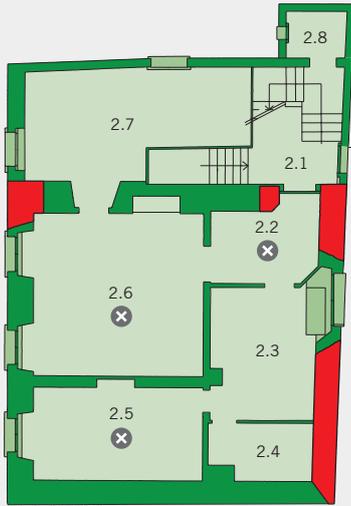


Abb. 320: Zug, Dorfstrasse 11, Grundriss des zweiten Vollgeschosses.

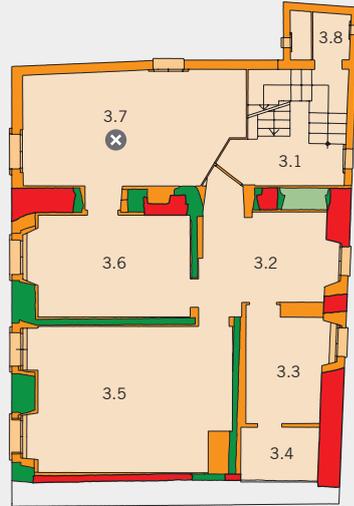


Abb. 321: Zug, Dorfstrasse 11, Grundriss des dritten Vollgeschosses.

- Kernbau 1557/58
  - Umbauten um 1600 und Anfang 17. Jh.
  - Umbauten 19. und 20. Jh.
  - X Räume, in welchen Tapeten entdeckt wurden
- Katasterplan Ausschnitt M. 1:1000
- Haus Grundriss M. 1:200

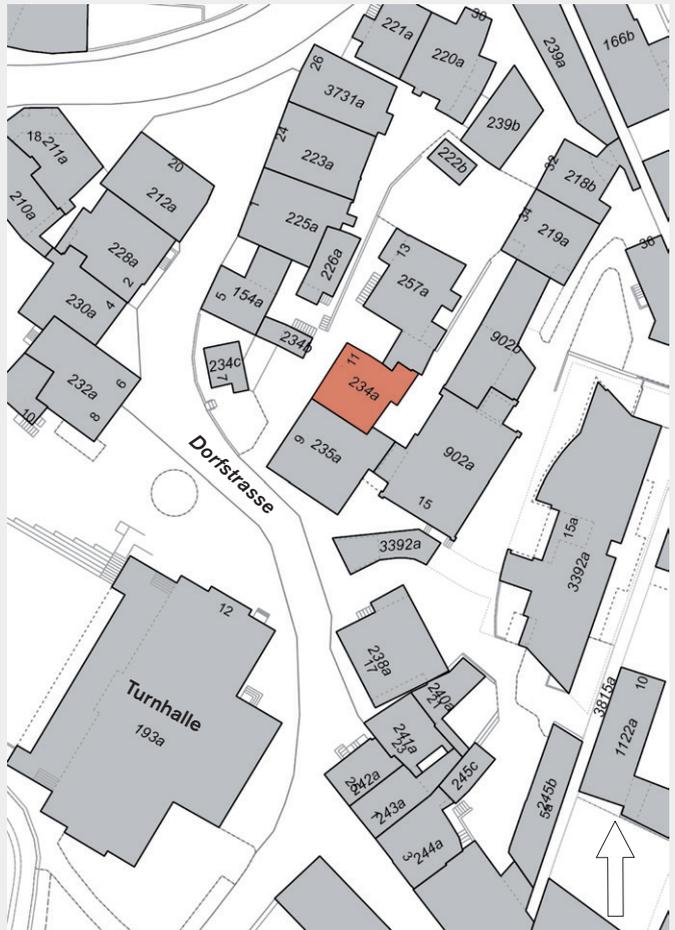


Abb. 319: Zug, Dorfstrasse 11, Katasterplan.

### 1.2.3 Besitzer- und Nutzungsgeschichte

Einträge in den Brandassekuranzbüchern der Stadt Zug, Jahre 1813–1959	
Gebäudebezeichnungen	Wohnhaus (nach 1813), 3-Familienhaus (nach 1930)
Besitzerwechsel	
Nach 1813	Leodegar Keiser, Nagler
1840	Kaspar Brandenburg, Schneider
1846, 16.5.	Oswald Brandenburg, Schneider
1879, Nov. (Erbchaft)	Franz Brandenburg, Sohn, Fuhrhalter
1910, 16.3. (Kauf)	Hermann Brandenburg
1942, 20.10. (Kauf)	Josef Franz Iten, Argusbewachungsbeamter
1975, 6.11. (Erbgang)	Erben des Josef Franz Iten
1975, 6.11. (Ausscheidung)	Elisabeth Iten-Sidler, Witwe, Frau <sup>813</sup>

### 1.2.4 Tapetenkatalog

#### 1.2.4.1 Zweites Vollgeschoss

##### Räume 2.5 und 2.6<sup>814</sup>

###### Informationen zum Raum und den Fundumständen

Es wurden vier Tapetenmuster entdeckt, die auf Brettern einer Trennwand zwischen den Räumen 2.5 und 2.6 bzw. innerhalb der Abdeckung der ehemaligen Tür zwischen diesen Räumen klebten (s. Abb. 90). Es war nicht möglich zu rekonstruieren, ob die Tapeten den einen oder anderen Raum dekorierten oder ob die Bretter sogar aus einem völlig anderen Raum hierher versetzt wurden, als die Tapeten bereits auf ihnen montiert waren. Details zu den jeweiligen Fundumständen sind bei den einzelnen Tapeten im Abschnitt Beobachtungen zur Montage nachzulesen.

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS nicht bestimmbar	unklar	Streifentapete mit stilisierten Ranken, Fnr. 1506.10.2 (Abb. 90, 322, 323)	gründiert, 3 Farben, vermutlich Handdruck	6	1830–1880
	unklar	Medaillontapete mit blauen Rosen, Fnr. 1506.10.3 (Abb. 90, 324)	ungründiert, 2 Farben, vermutlich Handdruck	4	1830–1880
	unklar	Indiennestapete «Madras», Fnr. 1506.10.1 (Abb. 55, 91, 325)	ungründiert, 9 Farben, maschinell	9	1920er-Jahre (?)
	unklar	Tapete mit Gittermuster und Blattkreuzen, Fnr. 1506.1.19.1 (Abb. 326)	ungründiert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880
Fazit					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
Ausstattungs-schichten nicht bestimmbar	4 Tapeten	3 Handdruck 1 maschinell	2–9	1830–1880 bis 1920er-Jahre (?)	

### Tapetenkatalog

#### Streifentapete mit stilisierten Ranken, Fnr. 1506.10.2 (Abb. 90, 322, 323):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** gründiert (Beige), dünn, vermutlich endlos. **Rapport:** 23,4 × 23,2 cm. **Farben:** 3 (Blau, Beige 2 Töne). **Druckart:** vermutlich Handdruck, matte, pastose Farbe,

Ansetzfehler. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 5: 6 × 6, 37 × 17, 30 × 9, 39 × 22, 39 × 22 cm. **Rel. Abfolge:** unklar. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.5/2.6 (SW- und NW-Raum des Kernbaus), auf Spolienbrettern.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor beige-grauem Grund ein Streifenmuster. Es sind bandartige blaue Streifen dargestellt, die zwischen zwei breiten blauen Linien ein feines, unregelmässiges Netz zeigen, vor welchem eine stilisierte, fast abstrahierte Ranke verläuft. Diese werden flankiert von beigen, viel feineren Rankenmotiven mit Blättern, die seitlich von einer schmalen Linie eingefasst werden, die regelmässig durch schnörkelartige Verzierungen unterbrochen wird. In den Leerräumen zwischen diesen Streifen verlaufen senkrecht stehende, lang gezogene Sechseckfelder, die mittig ein Ziermotiv aus mehreren Punkten tragen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die entdeckten Tapetenreste kleben direkt auf Holzbrettern, die sekundär in die Wand zwischen Raum 2.5 und 2.6 eingebaut wurden. Es ist unklar, ob die Tapete schon vor der Verlegung der Bretter auf diesen angebracht war oder ob sie erst nach der Versetzung montiert wurde.

**Datierung:** Die Tapete datiert wohl zwischen 1830 und 1880, da sie aus Endlospapier besteht, jedoch noch von Hand gedruckt wurde. Einfache Motive und besonders Streifenmuster wurden nach 1850 zunehmend maschinell gedruckt.

#### Medaillontapete mit blauen Rosen, Fnr. 1506.10.3 (Abb. 90, 324):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, dünn, endlos. **Rapport:** unvollständig, etwa 16 × 16cm. **Farben:** 2 (Blau, Schwarz). **Druckart:** vermutlich Handdruck, matte, etwas pastose Farbe, Quetschränder. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 4: 29 × 8, 22 × 8, 16 × 8, 15 × 11 cm. **Rel. Abfolge:** unklar. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.5/2.6 (SW- und NW-Raum des Kernbaus), auf Spolienbrettern.

**Beschreibung:** Von der Tapete sind nur wenige kleinformatige Fragmente erhalten, jedoch lässt sich das Muster erahnen. Vor blauem Grund liegen versetzt nebeneinander spitzovale Felder. Sie werden von schwarzen und blauen Linien umlaufen, welche die Felder an den Spitzen miteinander verbinden, nachdem sie sich überkreuzt haben. Die Ovale sind mit Blumensträssen aus blauen Rosen gefüllt. Die blaue Fläche zwischen den Ovalfeldern wird durch stilisierte Ranken aufgelockert. Das Muster setzt sich aus blauer und schwarzer Druckfarbe sowie der Papierfarbe zusammen.

**Beobachtungen zur Montage:** Reste der Tapete wurden direkt bzw. teilweise über der Streifentapete mit stilisierten Ranken, Fnr. 1506.10.2, auf Bretter geklebt, die sekundär in die Wand zwischen Raum 2.5 und 2.6 eingebaut wurden. Es ist unklar, ob die Tapete schon vor der Verlegung der Bretter auf diesen angebracht war oder ob sie erst nach der Versetzung angebracht wurde.

**Datierung:** Die Tapete datiert wohl zwischen 1830 und 1880, da sie aus Endlospapier besteht, jedoch noch von Hand gedruckt wurde. Einfache Motive wurden nach 1850 zunehmend maschinell gedruckt.

<sup>813</sup> Vgl. Brandassekuranzbücher der Stadt Zug, 1813–1959, Assekuranznummer 234.

<sup>814</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzen die Räume die Nummern 12 (2.6) und 13 (2.5).



Abb. 322: Zug, Dorfstrasse 11, zweites Vollgeschoss, Raum 2.5/2.6, Südwand, Detail. Die Tapeten Streifentapete mit stilisierten Ranken, Fnr. 1506.10.2, und Medailontapete mit blauen Rosen, Fnr. 1506.10.3, waren auf Brettern erhalten, die man an der Südwand zum Verschliessen einer Tür genutzt hat.



Abb. 323: Streifentapete mit stilisierten Ranken, Fnr. 1506.10.2. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 2.5/2.6. M. 1:3.



Abb. 324: Medailontapete mit blauen Rosen, Fnr. 1506.10.3. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 2.5/2.6. M. 1:3.

### Indiennestapete «Madras», Fnr. 1506.10.1,

(Abb. 55, 91, 325):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, glatt, relativ dünn, endlos, Rolle 56 cm breit. **Rapport:** 45 × 53,4 cm. **Farben:** 9 (Gelb, Grün 2 Töne, Rot 2 Töne, Blau 2 Töne, Schwarz, Weiss). **Druckart:** maschinell, Kreis-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1920er-Jahre (?). **Fragmente:** 5: 54 × 14, 120 × 13,5, 37,5 × 56, 11 × 17, 51 × 26 cm. **Rel. Abfolge:** unklar. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.5/2.6 (SW- und NW-Raum des Kernbaus), über der Türabdeckung.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein buntes Rankenmuster vor hellem Grund. An blauen sich verzweigenden und überlagernden Ranken wachsen verschiedenste Fantasieblumen mit ausgefallenen Formen und Farben. So leuchten die Blumen gelb, pink, aber auch grün und violett, wobei häufig verschiedene Farben innerhalb einer Blüte kombiniert werden.

**Technische Beobachtungen:** Neben der Druckmarkierung trägt die Tapete auf der Selfkante auch einen Textaufdruck: «MADRAS». Dabei handelt es sich wohl um den Musternamen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete klebte auf der Abdeckung einer ehemaligen Tür zwischen Raum 2.5 und 2.6, wobei unklar bleibt, ob sie jemals von einem der beiden Räume her sichtbar war.

**Datierung/Vergleiche:** Der Titel der Tapete stellt einen Bezug zu Indien und den von dort nach Europa importierten Stoffen her. So hiess die heute Chennai genannte Stadt an der Ostküste Indiens Madras. Sie ist um ein 1640 von den Engländern gegründetes Fort entstanden und wurde zu einem Zentrum für die Produktion und den Handel mit Textilien.<sup>815</sup> Madras wurde auch als Bezeichnung für bestimmte Stoffe verwendet, heute werden Baumwollstoffe mit eingewebtem Karomuster als Madraskaro bezeichnet, früher bezeichnete der Begriff auch leichte gazeähnliche Stoffe, die für Vorhänge verwendet wurden.<sup>816</sup> Das Muster der Tapete richtet sich aber nach anderen in Indien und sicher auch in Madras produzierten Stoffmustern, die man als Indiennes oder Kattun bezeichnet,<sup>817</sup> dabei handelte es sich um bedruckte und bemalte Baumwollstoff, die auch Blumenrankenmuster zeigen können.

In den 1920er-Jahren kam in der Papiertapetenindustrie erneut die Mode auf, Stoffe zu imitieren, die traditionell als Wandbespannungen verwendet wurden, so wurden Tapeten gedruckt, die Damast, Toile-de-Jouy oder eben Indiennesstoffe darstellten. Sie wurden Stiltapeten genannt.<sup>818</sup>

### Tapete mit Gittermuster und Blattkreuzen, Fnr. 1506.1.19.1 (Abb. 326):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, mitteldick, vermutlich endlos. **Rapport:** 8 × 8 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, matte, etwas pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 18,5 × 5,5, 22 × 8 cm. **Rel. Abfolge:** unklar. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.6, (NW-Raum des Kernbaus), unterer Wandbereich bei der NW-Fenster-Nische und der NW-Ecke. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1506.1.19.2.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster, das ein Beschlagwerk imitiert. Gezackte Bänder, die mit Nieten aufs Papier geheftet scheinen, bilden ein Gitternetz. Darin liegen vierblättrig geformte, blaue Grundblattkreuze, die aus vier Blättern bestehen, die um ein quadratisches Zentrum angeordnet sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete war im Raum 2.6 im unteren Wandbereich der nordwestlichen Fenster-Nische sowie der Nordwestecke fassbar.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Weitere Bemerkungen:** Die Tapete wurde ausserdem im Raum 2.2 zur Ausstattung eines Wandschranks verwendet.

### Raum 2.2<sup>819</sup>

#### Informationen zum Raum und den Fundumständen

Im Raum 2.2 war zu unbekanntem Zeitpunkt eine Türöffnung innerhalb der Nordwand verschlossen worden. Die Laibung scheint danach als Wandschrank genutzt worden zu sein. Eine Tapete wurde innerhalb der Nische auf dem Blatt der verschlossenen Tür entdeckt.

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	1.-oberste = unterste	Tapete mit Gittermuster und Blattkreuzen, Fnr. 1506.1.19.2 (Abb. 92, 326)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880
	Fazit				
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
1 Ausstattungsschicht	1 Tapete	1 Handdruck	2	1830–1880	

### Tapetenkatalog

### Tapete mit Gittermuster und Blattkreuzen, Fnr. 1506.1.19.2 (Abb. 92, 326):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, mitteldick, vermutlich endlos. **Rapport:** 8 × 8 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, matte, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 18,5 × 5,5, 22 × 8 cm. **Rel. Abfolge:** unklar. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.2, fotografisch dokumentiert, im Wandschrank aus der ehemaligen NW-Türöffnung. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1506.1.19.1.

Die Tapete wurde an dieser Stelle nicht geborgen, war jedoch auch im Raum 2.5/2.6 vorhanden, von wo eine Probe genommen werden konnte, weshalb sie dennoch beschrieben und bestimmt werden konnte.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster, das ein Beschlagwerk imitiert. Gezackte Bänder, die mit Nieten aufs Papier geheftet scheinen, bilden ein Gitternetz. Darin liegen vierblättrig geformte, blaue Grundblattkreuze, die aus vier Blättern bestehen, die um ein quadratisches Zentrum angeordnet sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete klebte auf einer Tür, deren Nische zu unbekanntem Zeitpunkt zu einem Wandschrank umgenutzt wurde, sie diente wohl zu dessen Verzierung.

Dass Tapeten zur Ausstattung von (Wand-)Schränken verwendet wurden, ist auch durch andere Beispiele bekannt. Häufig nutzte man dazu Reste von älteren Tapeten, die nicht zwingend im Haus angebracht sein mussten. Ein solches Beispiel findet sich in

<sup>815</sup> Vgl. John Guy, Woven Cargoes. Indian Textiles in the East, Singapore 1998, 27–33, 157. Søren Mentz, The English Gentleman Merchant at Work. Madras and the City of London 1660–1740, Copenhagen 2005.

<sup>816</sup> Thomas Meyer zur Capellen, Lexikon der Gewebe, Frankfurt am Main 2001, Stichwort «Madras», 216.

<sup>817</sup> Thomas Meyer zur Capellen, Lexikon der Gewebe, Frankfurt am Main 2001, Stichwort «Indiennes», 170.

<sup>818</sup> Bieri Thomson 2010b, 72.

<sup>819</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 16.



Abb. 325: Indiennestapete «Madras», Fnr. 1506.10.1. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 2.5/2.6. M. 1:3.



Abb. 326: Tapete mit Gittermuster und Blattkreuzen, Fnr. 1506.1.19.1. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 2.6, Nordostecke. (Tapete mit identischem Muster: Fnr. 1506.1.19.2). M. 1:2.

der Schweiz im Kanton Luzern im Schloss Buttisholz.<sup>820</sup> In diesem Fall wäre jedoch denkbar, dass man Reste der Tapete nutzte, die man im Raum 2.5/2.6 tapeziert hatte.

**Datierung:** Die Tapete datiert wohl zwischen 1830 und 1880, da sie aus Endlospapier besteht, jedoch noch von Hand gedruckt wurde. Einfache Motive wurden nach 1850 zunehmend maschinell gedruckt.

### 1.2.4.2 Drittes Vollgeschoss

#### Raum 3.7<sup>821</sup>

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren:					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
A2.1	1.-oberste = unterste	blaue Tapete mit Rautenraster, Fnr. 1506.2.1 (Abb. 93, 327, 328)	grundiert, 4 Farben, Handdruck	8	vermutlich 1900–1970
	1.-oberste = unterste	Bordüre mit stilisierten Blumen und Mäandern, Fnr. 1506.2.2 (Abb. 329)	grundiert, 6 Farben, vermutlich Handdruck	12	vermutlich 1900–1970
<b>Fazit</b>					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
1 Ausstattungsschicht	1 Tapete 1 Bordüre	2 Handdruck	8–12	Vermutlich 1900–1970	

#### Tapetenkatalog

##### Blaue Tapete mit Rautenraster, Fnr. 1506.2.1 (Abb. 93, 327, 328):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Blau), mitteldick, relativ glatt, vermutlich Endlospapier. **Rapport:** 25,8 × 15,6 cm. **Farben:** 4 (Blau, Rot, Schwarz, Gelb). **Druckart:** Handdruck, Druckmarkierung aus Strichen, deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1970, vermutlich 1900–1970. **Fragmente:** 12: 13 × 8, 20 × 8, 18 × 13, 28 × 20, 35 × 18, 43 × 16, 27 × 25, 53 × 28, 37 × 13, 22 × 15, 33 × 16, 58 × 33 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.7, Südwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1506.2.2.

**Beschreibung:** Es handelt sich um eine blau grundierte Tapete, die durch feine goldgelbe Linien in einen Rautenraster unterteilt wird. An den Kreuzungspunkten ist dieses jeweils mit kleinen Ornamentmotiven verziert. Sie bestehen aus drei kleinen Herzen, über welche eine Art Fackelmotiv gestellt ist.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete war auf einer verputzten Wand angebracht. Sie bedeckte sie über einer niedrigen Sockelzone von 10 bis 20 cm vollständig. Ein geborgenes Fragment zeigt

eine senkrechte Bahnklebenah, an welcher der Rapport fast ganz exakt weiter verläuft. Die Überlappung der Bahnen beträgt 1,5 cm.

**Datierung:** Da es sich bei der Tapete wohl um einen qualitativ hochwertigen Handdruck auf Endlospapier handelt, lässt sich die Datierung kaum eingrenzen, sie könnte zwischen den 1830er- und den 1960er-Jahren entstanden sein. Da jedoch der Nordanbau, in welchem sich die Tapete befindet, vermutlich erst nach 1900 aufgestockt wurde, stammt die Tapete wohl aus der Zeit zwischen 1900 und 1970.

##### Bordüre mit stilisierten Blumen und Mäandern, Fnr. 1506.2.2 (Abb. 329):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** mitteldick, relativ glatt, grundiert (Braun), vermutlich endlos. **Rapport:** 5,4 × 12 cm. **Farben:** 6 (Schwarz, Braun 3 Töne, Blau 2 Töne), Farbe matt, deckend, etwas pastos. **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830er- bis 1960er-Jahre, vermutlich 1900–1970. **Fragmente:** 2: 5,5 × 40, 5,5 × 36 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.7, Südwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1506.2.1.

**Beschreibung:** Die Bordüre besitzt einen dunkelbraunen Grund und wird gegen eine Seite von einer Perlenkette, gegen die andere von einem einfachen Strich eingefasst. Sie zeigt ein Muster aus stilisierten braunen Blüten und blauen Feldern, mit einem braunen Rahmen und einer Füllung aus einem sehr schmalen Mäandermotiv. Durch die Verwendung mehrerer abgestufter Brauntöne erhält das Muster eine leichte Tiefenwirkung.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre war etwa 10 bis 20 cm über dem Bodenniveau angebracht, sie verlief wohl über einem Sockel oder einer Leiste.

Die grösstenteils in Brauntönen gehaltene Bordüre mit einigen blauen Elementen war mit einer vorwiegend blauen Tapete mit roten, schwarzen und goldgelben Details kombiniert. Soweit es ohne Proben feststellbar ist, entsprechen sich weder die Qualität des verwendeten Papiers noch die verwendete blaue Farbe völlig. Auch die Stile der Muster weichen voneinander ab, da die Tapete völlig flächig, die Bordüre hingegen mit einer leichten Dreidimensionalität gestaltet ist. Dies lässt vermuten, dass sie nicht eigens als Ensemble produziert, sondern frei kombiniert wurden. Wahrscheinlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt.

**Datierung:** Analog zur Tapete datiert auch die Bordüre vermutlich zwischen 1900 und 1970.

<sup>820</sup> Schöpfer 2005, 75–78.

<sup>821</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 21.



Abb. 327: Zug, Dorfstrasse 11, drittes Vollgeschoss, Raum 3.7, Südwand. Reste der blauen Tapete mit Rautenraster, Fnr. 1506.2.1.

0 2 cm



Abb. 328: Blaue Tapete mit Rautenraster, Fnr. 1506.2.1. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 3.7. M. 1:2.



0 2 cm

Abb. 329: Bordüre mit stilisierten Blumen und Mäandern, Fnr. 1506.2.2. Zug, Dorfstrasse 11, Raum 3.7. M. 1:2.



## 2 LÄNDLICHE HÄUSER

## 2.1 Baar, Rathausstrasse 6/8

### 2.1.1 Kurzübersicht

<b>Haustyp</b>	Ländliches Wohnhaus, abgerissen
<b>Untersuchung</b>	2002 im Rahmen des Hausabbruchs von der Kantonsarchäologie Zug untersucht. Wissenschaftliche Leitung: Rüdiger Rothkegel Örtliche Leitung: Markus Bolli
<b>Ereignisnummer ADA</b>	1437
<b>Literatur</b>	Moser 2015, Kapitel: Ständerbauten auf dem Gebiet des Kantons Zug: Ein Quervergleich Roth Heege 2004, 91–118
<b>Datierung</b>	1470 (dendrochronologisches Datum)
<b>Anzahl Geschosse</b>	3 Vollgeschosse, 2 Dachgeschosse
<b>Anzahl Räume (etwa)</b>	30
<b>Anzahl Räume mit Tapeten/Bordüren</b>	12
<b>Anzahl geborgene Tapeten</b>	97 (66 verschiedene Muster)
<b>Anzahl geborgene Bordüren</b>	24 (21 verschiedene Muster)
<b>Vermutliche Anzahl Ausstattungsschichten</b>	50–60
<b>Datierung Tapeten/Bordüren</b>	1830–1880 bis um 1929
<b>Vorhandene Techniken</b>	Handdrucke, maschinelle Drucke, unbedrucktes Papier
<b>Vorhandene Qualitätsstufen</b>	0–10

### 2.1.2 Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung

Das 2002 abgebrochene Haus an der Rathausstrasse 6/8 befand sich im älteren Ortskern Baars östlich der Kirche (Abb. 330).<sup>822</sup> Die ältesten Teile des abgebrochenen Gebäudes wurden 1470d<sup>823</sup> über den Resten eines hölzernen Vorgängerbaus aus dem mittleren 13. Jahrhundert erstellt. Es handelte sich beim Kernbau um einen zweigeschossigen Bohlen-Ständer-Bau mit schwach geneigtem Pfetten-Rafen-Dach, der bereits um 1540<sup>824</sup> gegen Süden erweitert wurde. Ein massiver Umbau fand bald darauf um 1600<sup>825</sup> statt, dabei wurde dem Gebäude ein drittes Geschoss aufgesetzt und ein neuer Dachstock erstellt. Prägend für den Bau war eine massive Verkürzung, bei der der nördliche Hausteil abgebrochen und eine neue Nordfassade aus Fachwerk errichtet wurde. Die Funde in den für diese Baumassnahme hergestellten Planieschichten stammen aus dem Spätmittelalter und dem frühen 19. Jahrhundert. Dies lässt vermuten, dass die Nordfassade nicht vor dem 19. Jahrhundert errichtet wurde. Im 19. und 20. Jahrhundert fanden keine grösseren Umbauten mehr statt, lediglich einige kleinere Eingriffe, die die äussere Struktur des Gebäudes aber nicht mehr veränderten.<sup>826</sup> Im Norden wurde jedoch ein Anbau erstellt, der Treppen und Toiletten umfasste, der aber nicht näher datiert wurde (s. Abb. 94).<sup>827</sup>

Die Binnengliederung des Hauses konnte nicht für alle Phasen nachvollzogen werden. Im Folgenden soll soweit möglich eine Schilderung der Aufteilung gegeben werden, wie sie vermutlich zwischen der Hauskürzung im frühen 19. Jahrhundert und dem Zeitpunkt der Untersuchung bestand.

Das *erste Vollgeschoss* war nach der Hauskürzung vermutlich in acht Räume unterteilt (Abb. 331). Im Norden lagen zwei sehr

schmale Räume (1.8, 1.9), während im Südteil des Hauses auf der Westseite zwei quadratische Zimmer lagen (1.4, 1.7) und der östliche Hausbereich in vier paarweise gruppierte, längsrechteckige Räume unterteilt war (1.1, 1.2/1.3, 1.5, 1.6). Im 19. oder 20. Jahrhundert wurde die südöstliche Hausecke umgebaut, es wurde ein Treppenhaus eingerichtet (1.1) sowie eine Küche (1.3) und ein schmaler Zwischenraum (1.2).

Im *zweiten Vollgeschoss* bestanden nach der Hauskürzung vermutlich sieben Räume, die Aufteilung glich jener des ersten Vollgeschosses, wobei im nordwestlichen Hausbereich zwei Räume vereint wurden, dass ein saalartiges Zimmer entstand (2.7, Abb. 332). Auch diesen Grundriss veränderte man im 19. und/oder 20. Jahrhundert. Durch den Abriss alter und die Erstellung neuer Zwischenwände entstand folgende Aufteilung: Im Nordosten blieb der längs-

<sup>822</sup> Vgl. Roth Heege 2004 und ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Markus Bolli, Dokumentation.

<sup>823</sup> Die Datierung des Baus beruht auf der dendrochronologischen Datierung der verbauten Schwellen und Ständer aus Eiche (ohne Rinde), die in die Zeit zwischen 1440 und 1460 datiert werden können. Der Ankerbalken aus Fichte wies noch Rinde auf und konnte auf Herbst/Winter 1469/70 datiert werden.

<sup>824</sup> Die Datierung erfolgte über die dendrochronologische Analyse eines Ankerbalkens und dreier Bohlen. Es ergab sich eine vierfach belegte Fichtenkurve, deren letzte gemessene Jahrringe zwischen 1524 und 1533 liegen. Die Hölzer hatten weder Splint noch Rinde, womit kein jahrgenaueres Fälldatum angegeben werden kann, das Fälldatum liegt wohl zwischen 1535 und 1545, erfahrungsgemäss fehlen bei verarbeiteten Fichten nur wenige Splintjahrringe.

<sup>825</sup> Die für den Umbau verwendeten Hölzer hatten Jahrringe zwischen 1587 und 1598, vermutlich wurden sie um 1600 gefällt und verbaut.

<sup>826</sup> Roth Heege 2004, 91–106.

<sup>827</sup> Roth Heege 2004, 106–108.



Abb. 331: Baar, Rathausstrasse 6/8, Grundriss des ersten Vollgeschosses.

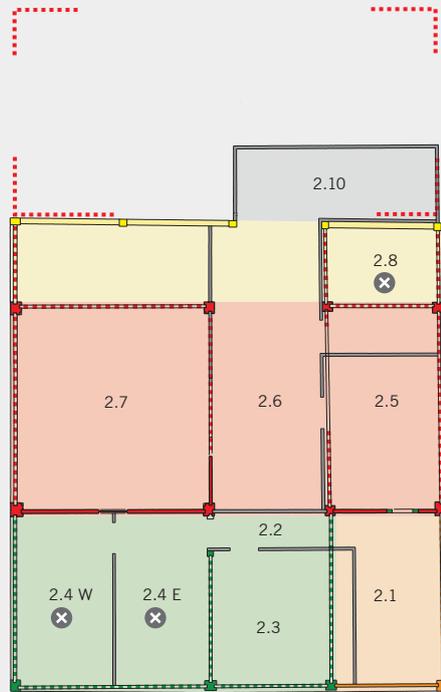


Abb. 332: Baar, Rathausstrasse 6/8, Grundriss des zweiten Vollgeschosses.

- Kernbau 1470
  - Gebäudeerweiterung 1535-45
  - Aufstockung und Umbau um 1600
  - Umbau nach der Hauskürzung 19. Jh.
  - Umbauten 19. und 20. Jh.
  - Räume, in welchen Tapeten entdeckt wurden
- Katasterplan Ausschnitt M. 1:1000  
 Haus Grundriss M. 1:200

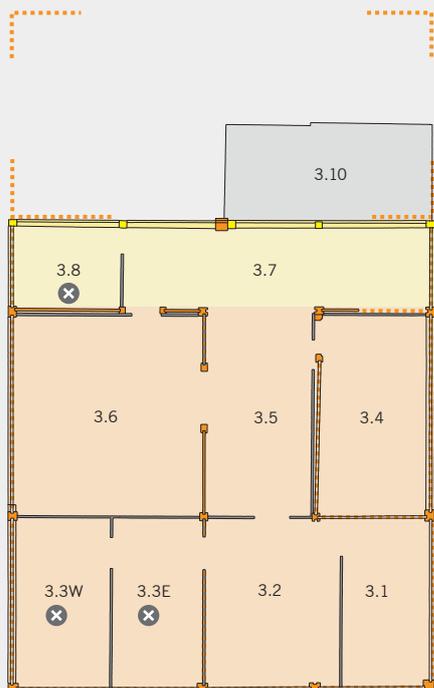


Abb. 333: Baar, Rathausstrasse 6/8, Grundriss des dritten Vollgeschosses.

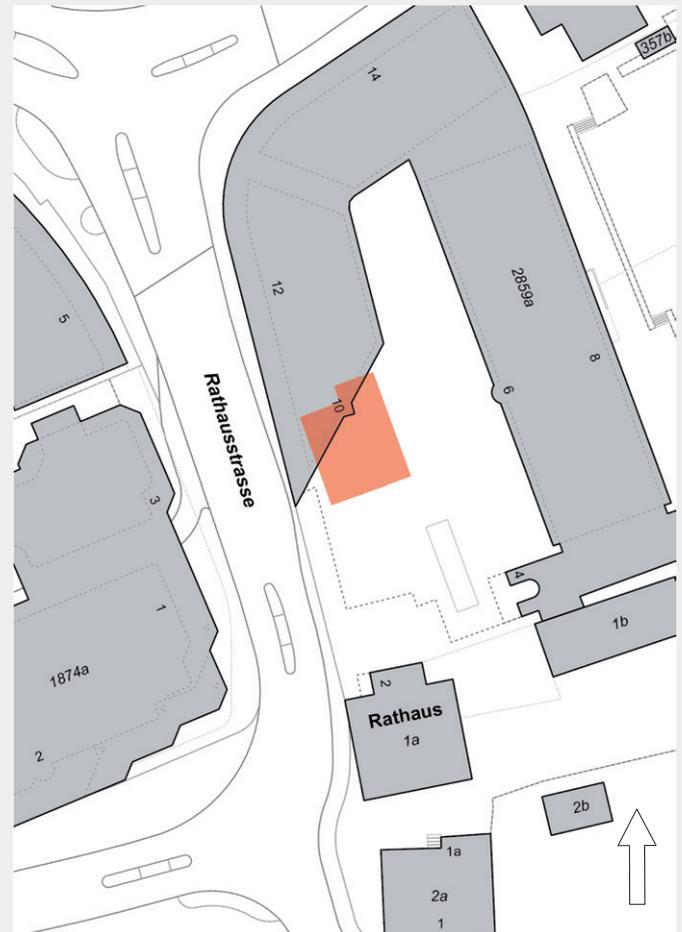


Abb. 330: Baar, Rathausstrasse 6/8, Katasterplan.

rechteckige Raum erhalten (2.7), das quadratische Zimmer südlich davon unterteilt man in zwei Räume (2.4W, 2.4E). Im mittleren Hausbereich bildete der Raum 2.6 eine Art Flur, er wurde im Süden mit einer Wand verschlossen, sodass dort im südlichsten Hausdrittel ein schmaler Gang (2.2) und ein quadratisches Zimmer eingerichtet werden konnten (2.3). Den östlichsten Hausbereich unterteilte man in drei ähnlich grosse Räume (2.1, 2.5, 2.8), wobei in der südöstlichen Hausecke ein Treppenhaus eingebaut wurde (2.1).

Auch im **dritten Vollgeschoss** hat man die Aufteilung, welche nach der Hauskürzung bestand und die jener des ersten Vollgeschosses entsprach, im 19. und/oder 20. Jahrhundert verändert (Abb. 333). So schuf man hier im südlichen Hausdrittel vier rechteckige Räume (3.1, 3.2, 3.3E, 3.3W), während der mittlere Hausbereich in zwei schmale Räume und ein quadratisches Zimmer unterteilt wurde (3.4, 3.5, 3.6). Vom nördlichsten Hausbereich teilte man mit einer neuen Binnenwand im Westen einen kleinen Raum ab (3.8).

In den zwei Etagen des **Dachstuhls** waren verschiedene Kammern eingerichtet, die genaue Aufteilung ist nicht dokumentiert.<sup>828</sup>

### 2.1.3 Besitzer- und Nutzungsgeschichte

Quellen des 16. Jahrhunderts lassen vermuten, dass das Gebäude zunächst als Rathaus genutzt wurde. Spätestens als 1674 das neue Rathaus an der Rathausstrasse 2 entstand, verlor das Haus diese Funktion. Vermutlich wurde das Gebäude nun als einfaches Wohnhaus genutzt und wurde infolge des Funktionswandels verkleinert.<sup>829</sup>

#### Einträge in den Brandassekuranzbüchern der Gemeinde Baar, Jahre 1813–1959

##### Rathausstrasse 6, Ass. 7a

Gebäudebezeichnungen	Antheil-Haus, Hausantheil (ab 1867)
<b>Besitzerwechsel</b>	
	Caspar Reidhaar, sel. Imker
	Carl Franz Reidhaar
1862 (Ankauf)	Caspar Josef Andermatt
1867	Josef Felber
1890, 3.3. (Kauf)	Elise Andermatt, geborene Felber
1890, 25.8. (Kauf)	Caspar Andermatt
1895, 21.8. (Versteigerung)	Franz Dossenbach
1897, 24.5. (Kauf)	Josef Uttinger, Schuster
1897, 24.5. (Kauf)	Catharina Uttinger, geborene Buchmann
1927, 31.3. (Kauf)	Carl Uttinger, Sohn <sup>830</sup>

##### Rathausstrasse 8, Ass. 8a

Gebäudebezeichnungen	Antheil-Haus, Hausantheil (ab 1867)
<b>Besitzerwechsel</b>	
20.9.1820 (Kauf)	Meister Schuster Heinrich Müller
o. D. (Kauf)	Jakob Franz Müller
1861 (Kauf)	Philip Büttel
1861 (Kauf)	... Utiger, geb. Sifrig
1861 (Kauf)	Caspar Josef Andermatt
1867	Franz Josef Reidhaar, Schlossermeister
1867 (Acession)	Damian Andermatt
1879, 27.1. (Kauf)	Michael Arnold, Sattler
1919, 11.11. (Kauf)	Emil Jung
1959, 7.10. (Erbgang)	Erben des Emil Jung
1959, 7.10. (Ausscheidung)	Jakob Jung-Spadacini, Elektrogeschäft, Rathausstr. Baar <sup>831</sup>

## 2.1.4 Tapetenkatalog

### 2.1.4.1 Erstes Vollgeschoss

#### Raum 1.4<sup>832</sup>

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	4.-oberste = unterste	blau-rot-weiße Rosentapete, Fnr. 1437.198.5 (Abb. 95, 334)	ungründert, 3 Farben, Handdruck	6	1830–1880
	3.-oberste	Zeitungsmakulatur 28.6.1915 (ohne Abb.)			28.6.1915
Makulatur zur AS 2 (?)	2.-oberste	Tapete mit Rautenmuster (?), Fnr. 1437.198.3 (Abb. 335)	unklar, > 4 Farben, nicht bestimmbar	> 4	um 1915
	1.-oberste	Jugendstiltapete, Fnr. 1437.198.1 (Abb. 96, 336)	marmorierter Grund (?), 3 Farben, maschinell	3	nach 1915
AS 2	1.-oberste	geometrische Bordüre, Fnr. 1437.198.2 (Abb. 337)	ungründert, 3 Farben, maschinell	3	nach 1915

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
2 Ausstattungsschichten 1 Makulatursschicht	3 Tapeten 1 Bordüre	1 Handdruck 2 maschinelle Drucke 1 unklar	3–6	1830–1880 bis nach 1915

### Tapetenkatalog

#### Blau-rot-weiße Rosentapete, Fnr. 1437.198.5 (Abb. 95, 334):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, wohl endlos. **Rapport:** 29 × 23,6 cm. **Farben:** 3 (Blau, Weiss, Rot). **Druckart:** Handdruck, Strichmarkierung, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880, sicher vor 1915. **Fragmente:** 1: 41 × 33 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.4.

**Beschreibung:** Das Muster der Tapete ist unruhig und schwer lesbar. In nur undeutlich von stilisierten Ranken und Blättern abgeteilten Rautenfeldern sind jeweils drei rote Rosenblüten zwischen grossen blauen und roten Blättern dargestellt. Die Rauten und das Motiv werden jeweils versetzt neben- und übereinander wiederholt.

**Technische Beobachtungen:** Anders als bei den meisten sehr sorgfältig ausgeführten Handdrucken sind innerhalb dieses Tapetenmusters diverse Verschiebungen und ungewollte Überlappungen vorhanden, die darauf zurückzuführen sind, dass die Druckplatten der verschiedenen Farben nicht genau aufeinander abgestimmt waren. Dies wird auch anhand der verschoben statt gerade übereinanderliegenden Druckmarkierungen innerhalb der Selfkante erkennbar.

**Beobachtungen zur Montage:** Es ist nicht dokumentiert, wie die Tapete genau angebracht war.



Abb. 334: Blau-rot-weiße Rosentapete, Fnr. 1437.198.5. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 1.4. M. 1:4.



Abb. 335: Tapete mit Rautenmuster (?), Fnr. 1437.198.3. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 1.4. M. 1:3.

**Datierung:** Die Tapete datiert wohl zwischen 1830 und 1880, da sie aus Endlospapier besteht, jedoch noch von Hand gedruckt wurde und ein einfaches Muster aus wenigen Farben aufweist. Solche Stücke wurden nach 1850 zunehmend maschinell gedruckt.

**Zeitungsmakulatur, 28.6.1915, Fnr. 1437.198.4**

(ohne Abb.):

**Typus:** Zeitung. **Datierung:** 1915, 28.6. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste (?).

**Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.4.

Auf die unterste Tapetenschicht wurden Zeitungen geklebt. Zwei Blätter entstammen der Nr. 132 des «Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich», vom 28. Juni 1915.

**Tapete mit Rautenmuster (?), Fnr. 1437.198.3 (Abb. 335):**

**Typus:** Rapporttapete (?). **Papier:** dünn, leicht rau, unklar ob grundiert oder nicht. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** > 4 (Rot, Schwarz, Braun 2 Töne). **Druckart:** nicht bestimmbar. **Bes. Verzierung:** nicht bestimmbar. **Datierung:** vor etwa 1915. **Fragmente:** 1: 28 × 19 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.4.

**Beschreibung:** Aufgrund des schlechten Erhaltungszustands und der geringen Fragmentgrösse ist das Muster nicht näher bestimm-

bar. Erkennbar ist eine beige X-Form vor braunem Grund. Es wäre gut möglich, dass es sich um einen Teil eines Rautenmusters handelt. Am Kreuzungspunkt der Linien und auf dem braunen Grund sind Reste weiterer Verzierungen auszumachen.

**Beobachtungen zur Montage:** Es ist unklar, ob das Fragment über oder unter der Zeitung lag und ob es jemals eine eigene Dekorationsschicht bildete. Wahrscheinlicher ist, dass es als Ergänzung der Makulatur von um 1915 verwendet wurde.

**Datierung:** Das Tapetenfragment entstand wohl einige Zeit vor 1915, da es sich wohl um einen älteren Rest handelt, den man damals zur Ergänzung der Makulatur für die folgende Tapetenschicht verwendet hat.

<sup>828</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Markus Bolli, Geschosspläne; Roth Heege 2004, 94–106.

<sup>829</sup> Roth Heege 2004, 106–108.

<sup>830</sup> Vgl. Brandassekuranzbücher der Gemeinde Baar, 1813–1959, Assekuranznummer 7a.

<sup>831</sup> Vgl. Brandassekuranzbücher der Gemeinde Baar, 1813–1959, Assekuranznummer 8a.

<sup>832</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 2.

**Jugendstiltapete, Fnr. 1437.198.1 (Abb. 96, 336):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** marmorierende Grundierung, normal dick, glatt, endlos. **Rapport:** 9,5 × 7,7 cm. **Farben:** 3 (Schwarz, Grün, Grau). **Druckart:** maschinell, Strich-Kreis-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1915. **Fragmente:** 5: 82 × 48, 60 × 42, 40 × 23, 12 × 27, 49 × 18 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.4. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.198.2.

**Beschreibung:** Auf einem grüngrau gefärbten Grund liegen rasterartig verteilt kleine Ornamentmotive aus grün-schwarzen kreuzähnlichen Motiven, von denen gegen oben und unten jeweils vier Schnörkel ausgehen.

**Beobachtungen zur Montage:** Das zweitgrösste Fragment zeigt eine erhaltene Bahnklebenaht, die deutlich macht, dass man bei der Montierung sorgfältig vorging. Man hat die überzählige Selfkante abgeschnitten und beim Verkleben auf die Einhaltung des Muster-rapports geachtet, die Motive gehen fast nahtlos ineinander über, obwohl sie sehr klein und filig an sind.

**Datierung:** Tapete und Bordüre sind aufgrund der darunterliegenden Zeitung nach dem 28. Juni 1915 tapeziert worden. Stilistisch können sie dem geometrischen Jugendstil zugeordnet werden, der in dieser Zeit verbreitet war.

**Vergleiche:** Ähnliche Tapeten und Bordüren sind heute noch im sogenannten Haus «Cheesmeyer» in Sissach (Baselland) vorhanden.<sup>833</sup>

**Geometrische Bordüre, Fnr. 1437.198.2 (Abb. 337):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** glatt, normal dick, ungründiert, endlos. **Rapport:** 5,8 × 3,2 cm. **Farben:** 3 (Schwarz, Grau, Grün). **Druckart:** maschinell, Strich-Kreis-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1915. **Fragmente:** 5: 5,8 × 26, 5,8 × 26, 5,8 × 25, 5,8 × 16, 5,8 × 14 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.4. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.198.1.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt ein geometrisches Muster. Eine Reihe verzierter, grüner Quadrate liegt unterhalb eines Bandes aus grünen Dreiecken. Beidseitig schliesst ein schwarzer Rahmen die Bordüre ab.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde sehr sorgfältig auf die Tapete geklebt. Teilweise wurde sie im 45°-Winkel zugeschnitten, um schöne Ecken zu bilden. Dort folgte sie wohl einer Fenster- oder Türöffnung.

Die Bordüre ist bezüglich der Farben und des Musterstils sehr gut auf die Tapete abgestimmt, die sie begleitet. Dies deutet darauf hin, dass die Stücke aus derselben Produktion stammen und eigens für eine Kombination miteinander hergestellt wurden.

**Datierung:** Analog zur Tapete datiert die Bordüre um 1915.

#### 2.1.4.2 Zweites Vollgeschoss

**Raum 2.4 bzw. Räume 2.4E und 2.4W**<sup>834</sup>

**Informationen zum Raum und den Fundumständen**

Bei Beginn der Bauuntersuchung bestanden in der südwestlichen Hausecke zwei schmalrechteckige Räume (2.4E und 2.4W). Die Bauuntersuchung zeigte, dass die beiden Zimmer einst einen quadratischen Raum (2.4) bildeten und erst durch den Einzug einer Zwischenwand entstanden waren.<sup>835</sup> Aus den Raumteilen 2.4E und 2.4W wurden verschiedene Tapetenschichten geborgen. So barg man im Zimmer 2.4E Tapetenschichten von der Ostwand,<sup>836</sup> während im Raumteil 2.4W die West- und die Nordwand<sup>837</sup> beprobt wurden. Ob auf der entfernten Zwischenwand Tapeten vorhanden waren, ist nicht bekannt. Tapeten konnten ausserdem von der Decke<sup>838</sup> geborgen werden, wobei unklar ist, ob sie sich im Raumteil Ost oder West befanden, sicherlich stammten sie aber aus dem Bereich des Raumes 2.4. Im Katalog werden die an der Ostwand und der Decke festgestellten Tapeten und Bordüren separat vorgestellt, die an der West- und Nordwand gefundenen Stücke sind in einer Gruppe zusammengefasst.

<sup>833</sup> Frei-Heitz 2004.

<sup>834</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der ungeteilte Raum die Nummer 12.

<sup>835</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Markus Bolli, Bauaufnahme und Phasenpläne.

<sup>836</sup> FK-Nr. 185.

<sup>837</sup> FK-Nr. 195: West- und Nordwand, «untere Schichten». FK-Nr. 181 Nordwand, «obere Schichten».

<sup>838</sup> FK-Nr. 182.



Abb. 336: Jugendstiltapete, Fnr. 1437.198.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 1.4. M. 1:4.



Abb. 337: Jugendstiltapete, Fnr. 1437.198.1, geometrische Bordüre, Fnr. 1437.198.2. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 1.4. M. 1:2.

**Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren: Ostwand**

	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	Bemerkung
Makulatur zur AS 1 (?)	unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9	Tapete mit blauem Blumenstremuster, Fnr. 1437.185.15 (Abb. 97, 338)	ungrundiert 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880	
	unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9	Vierblatttapete, Fnr. 1437.185.14 (Abb. 339)	ungrundiert, 1 Farbe, Handdruck	2	1830–1880	
	unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9	Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.185.13 (Abb. 97, 340)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880	
	unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9	florale Tapete, Fnr. 1437.185.12 (Abb. 97, 341)	ungrundiert, 2 Farben, vermutlich maschinell	2	1830–1880	
	unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9	Tapete mit Rankenmuster und sternförmigen Blüten, Fnr. 1437.185.11 (Abb. 97, 342)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880	
	unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9	Medaillontapete, Fnr. 1437.185.10 (Abb. 98, 343)	grundiert, 4 Farben, Handdruck	8	1830–1880	
	unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9	Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.185.16 (Abb. 344)	ungrundiert, 1 Farbe, Handdruck	2	1830–1880	
AS 1	3.-oberste	blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.185.9 (Abb. 345)	ungrundiert, 2 Farben, Handdruck	4	1830–1880	auch an der Westwand auch als vermutlich erste Ausstattungsschicht vorhanden
Flickenschicht auf AS 1	Flicken auf 3.-oberster Schicht (?)	blau-weiße Streifentapeten mit Blumensträussen, Fnr. 1437.185.8 (Abb. 346)	grundiert, 2 Farben, vermutlich maschinell	2	1850–1889	
	Flicken auf 3.-oberster Schicht	blau-weiße Blumenspalier tapete, Fnr. 1437.185.7 (Abb. 347)	grundiert, 2 Farben, vermutlich Handdruck	4	1830–1880	
	Flicken auf 3.-oberster Schicht (?)	Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.185.6 (Abb. 100, 348)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1860–1889	auch an der West-/Nordwand als Flicker oder Makulatur zwischen erster und zweiter Ausstattungsschicht vorhanden
AS 2	2.-oberste	Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.185.4 (Abb. 349, vgl. Abb. 357)	eingefärbt, 2 Farben, vermutlich maschinell	3	um 1889	auch an der Westwand als zweite Ausstattungsschicht vorhanden
	2.-oberste	Bordüre mit Blumenranke, Fnr. 1437.185.5 (Abb. 349, vgl. Abb. 357)	eingefärbt, 4 Farben, vermutlich maschinell	5	um 1889	auch an der Westwand auch als zweite Ausstattungsschicht vorhanden.
AS 3	1.-oberste	Narzissentapete, Fnr. 1437.185.1 (Abb. 100, 350, 351)	eingefärbt, 4 Farben, maschinell	5	um 1900	auch an der Westwand als dritte Ausstattungsschicht vorhanden.
	1.-oberste	Bordüre mit Sechseckfeldern, Fnr. 1437.185.2 (Abb. 350)	eingefärbt, 4 Farben, vermutlich maschinell	5	um 1900	
	1.-oberste	Bordüre mit stilisierten Blättern und Blümchen, Fnr. 1437.185.3 (Abb. 351)	eingefärbt, 3 Farben, vermutlich maschinell	4	um 1900	
<b>Fazit</b>						
	<b>Schichten</b>	<b>Tapete/Bordüre</b>	<b>Technik</b>	<b>Qualitätsstufe</b>	<b>Datierung</b>	
	3 Ausstattungssichten 1 Flickenschicht 1 Makulaturschicht aus Tapeten	13 Tapeten 3 Bordüren	8 Handdrucke 8 maschinelle Drucke	2–8	1830–1880 bis um 1900	

**Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren: West- und Nordwand**

	Rel. Abfolge	Tapete /Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	Bemerkung
AS 1	4.-oberste = unterste	blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.195.3 (Abb. 101, 352, 353)	ungrundiert, 2 Farben, Handdruck	4	1830–1880	auch an der Ostwand als vermutlich erste Ausstattungsschicht vorhanden
Flickenschicht auf AS 1	Flicken auf 4.-oberster Schicht	grün-weiße Tapete, Fnr. 1437.195.7 (Abb. 353)	ungrundiert, 2 Farben, vermutlich Handdruck	4	1830–1880	
	Flicken auf 4.-oberster Schicht	weiss-beige Rautentapete, Fnr. 1437.195.6 (Abb. 101, 352)	ungrundiert, eingefärbt (?), 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2–3	1830–1880	
	Flicken auf 4.-oberster Schicht	Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.195.4 (Abb. 100, 353)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1860–1889	auch an der Ostwand als Flicker auf der ersten Ausstattungsschicht vorhanden
Makulatur zur AS 2	3.-oberste, Teil der Makulatur für die 2.-oberste Schicht	Rautentapete mit Vierblättern, Fnr. 1437.195.1 (Abb. 354)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	um 1889	
	3.-oberste, Teil der Makulatur für die 2.-oberste Schicht	Tapete mit Rhombenmuster, Fnr. 1437.195.5 (Abb. 355)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	um 1889	
	3.-oberste, Teil der Makulatur für die 2.-oberste Schicht	Tapete mit Vierblattnmuster, Fnr. 1437.195.2 (Abb. 356)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	um 1889	
	3.-oberste, Teil der Makulatur für die 2.-oberste Schicht	Zeitungsmakulatur, 8.2.1888/89, Fnr. 1437.181.7 (ohne Abb.)			1888/89	
	3.-oberste, Teil der Makulatur für die 2.-oberste Schicht	Zeitungsmakulatur, 1889, Fnr. 1437.195.8 (ohne Abb.)			1889	
AS 2	2.-oberste	Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.181.5 (Abb. 357)	eingefärbt, 2 Farben, maschinell	3	nach 1889	auch an der Ostwand als zweite Ausstattungsschicht vorhanden
	2.-oberste	Bordüre mit Blumenranke, Fnr. 1437.181.6 (Abb. 358)	eingefärbt, 4 Farben, vermutlich maschinell	5	1889 danach	auch an der Ostwand als zweite Ausstattungsschicht vorhanden
Flickenschicht zu AS 2	Flicken auf der 2.-obersten Schicht (?)	grün-weiße Tapete, Fnr. 1437.181.4 (ohne Abb.)	eingefärbt, 1 Farbe, vermutlich maschinell	2	1889 danach	
AS 3	1.-oberste	Narzissentapete, Fnr. 1437.181.1 (Abb. 359)	eingefärbt, 4 Farben, maschinell	5	um 1900	auch an der Ostwand als dritte Ausstattungsschicht vorhanden
	1.-oberste	Bordüre mit stilisierter Blumenranke, Fnr. 1437.181.3 (Abb. 102, 359)	eingefärbt, 2 Farben, vermutlich maschinell	3	unklar	

**Fazit**

Schichten	Tapeten /Bordüren	Techniken	Qualitätsstufen	Datierung	
3 Ausstattungsschichten 2 Flickenschichten 1 Makulatur aus Tapeten	10 Tapeten 2 Bordüren	4 Handdrucke 8 maschinelle Druck	1–5	1830–1880 bis um 1900	

**Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren: Decke**

	Rel. Abfolge	Tapete /Bordüre	Technik	Qualität	Datierung	Bemerkungen
AS 1	gleichzeitig (?)	Tapete mit weiss-blauen Kelchblumen, Fnr. 1437.182.1 (vgl. Abb. 411)	ungrundiert, 2 Farben, maschinell	2	um 1900	
	gleichzeitig (?)	Tapete mit Vierblattnmuster, Fnr. 1437.182.2 (Abb. 103, 360)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1850–1960er-Jahre	
	gleichzeitig (?)	Streifentapete, Fnr. 1437.182.3 (Abb. 103, 360)	ungrundiert, 1 Farbe, Handdruck	2	1830–1880	
	gleichzeitig (?)	Rautentapete mit Vierblättern, Fnr. 1437.182.4 (Abb. 361)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880	
	gleichzeitig (?)	blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.182.5 (Abb. 103, vgl. Abb. 353)	ungrundiert, 2 Farben, Handdruck	4	1830–1880	Die Tapete war auch an den Raumwänden fassbar.
	gleichzeitig (?)	grün-weiße Tapete, Fnr. 1437.182.6 (Abb. 362)	ungrundiert, 2 Farben, maschinell	2	1850–1960er-Jahre	
	gleichzeitig (?)	Tapete mit rotem Druck, Fnr. 1437.182.7 (Abb. 362)	ungrundiert, 1 Farbe, unklar	1–2	1850–1960er-Jahre	
	gleichzeitig (?)	unbedrucktes Papier, Fnr. 1437.182.8 (ohne Abb.)	ungrundiert, unbedruckt	0	unklar	

**Fazit**

Schichten	Tapeten /Bordüren	Techniken	Qualitätsstufen	Datierung	
1 Ausstattungsschicht	7 Tapeten 1 unverziertes Papier	3 Handdrucke 3 maschinelle Drucke 1 unklar	0–4	1830–1880 bis 1850–1960er-Jahre	

Ostwand

**Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.185.15**

(Abb. 97, 338):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, sehr dünn, endlos. **Rapport:** 16,2 × 11,5 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1 ungel.: 33 × 12 cm. **Rel. Abfolge:** unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.183.2; 1437.186.1; 1437.193.1; 1437.194.1.

Das Tapetenfragment war nicht lösbar, jedoch waren genügend Teile des Musters erkennbar, um festzustellen, dass das identische Muster auch in anderen Räumen des Hauses vorkam. So konnte das Muster beschrieben und die Technik bestimmt werden.

**Beschreibung:** Das lediglich blau gedruckte Muster kombiniert zwei verschiedene Blumensträuße. In waagerechten Reihen übereinander wechselt sich jeweils ein Rosenstrauss mit einem Strauss aus fünfblättrigen Blumen ab.

**Beobachtungen zur Montage:** Die sieben untersten der 13 an der Ostwand entdeckten Tapetenmuster konnten untereinander in keine klare Schichtabfolge gebracht werden, da sie teilweise über und teilweise nebeneinander aufgeklebt waren und sich kaum vollständig überdecken. Es scheint daher unwahrscheinlich, dass es sich bei all diesen sieben Tapeten um eigenständige Ausstattungsschichten handelte. Vermutlich handelt es sich bei vielen, wenn nicht sogar allen Mustern um Reststücke, die man zur Herstellung einer Makulatur für die Montage der darüberliegenden blau-weißen Flechtmustertapete, Fnr. 1437.185.9, verwendete.

Dass es sich nicht um Reste von fast vollständig von den Wänden gerissenen älteren Schichten handelt, deuten die vielen erhaltenen gerade geschnittenen Kanten der Stücke an (s. Abb. 97).

**Datierung:** Da es sich um ein einfaches Muster handelt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert die Tapete wohl zwischen 1830 und 1880.

**Vierblatttapete, Fnr. 1437.185.14 (Abb. 339):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, relativ glatt, beige, ungründert, gerade Kante. **Rapport:** 10 × 8 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1 ungel.: 33 × 17 cm. **Rel. Abfolge:** unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.194.3.

Das Fragment ist nicht vollständig einsehbar, da es noch unter der oberen Schicht klebt, allerdings wurde es auch an anderen Stellen im Haus entdeckt und ist deshalb aufgrund der dort gewonnenen Informationen beschreibbar.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein geometrisches Muster. Durch blaue Bänder werden versetzt angeordnete, vierblattförmige Flächen gebildet. Diese sind mit einem stilisierten Blattmotiv gefüllt, das im Zentrum mit einer Raute verziert ist.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete gehört zu den sieben untersten der 13 an der Ostwand entdeckten Tapetenmuster. Wie bei der Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.185.15, beschrieben, konnten sie untereinander in keine klare Schichtab-

folge gebracht werden und es ist zu vermuten, dass die meisten Tapeten oder sogar alle als Makulatur für die blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.185.9, dienten.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.185.13**

(Abb. 97, 340):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, glatt, endlos. **Rapport:** 23,5 × 23 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, matte, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1 ungel.: 12 × 48 cm. **Rel. Abfolge:** unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.193.4; 1437.189.3.

**Beschreibung:** Das Muster zeigt eine schmale Ranke, die sich scheinbar frei über das Papier bewegt und aus der grosse glockenblumenähnliche Blüten, kleinere fünfblättrige Blumen und Blumenknospen sowie verschiedene Blätter hervorstechen. Derselbe Rankenabschnitt wird leicht versetzt über die gesamte Papierbahn hinweg wiederholt. Da das Muster jedoch sehr dicht gelegt wurde, ist der Rapport kaum erkennbar und man erhält den Eindruck eines unendlichen, dicht verflochtenen Rankenengeflechts.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete gehört zu den sieben untersten der 13 an der Ostwand entdeckten Tapetenmuster. Wie bei der Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.185.15, beschrieben, konnten sie untereinander in keine klare Schichtabfolge gebracht werden und es ist zu vermuten, dass die meisten Tapeten oder sogar alle als Makulatur für die blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.185.9, dienten.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Florale Tapete, Fnr. 1437.185.12 (Abb. 97, 341):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, ungelöst, endlos. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 2 (rot, weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** unbestimmbar. **Datierung:** 1850–1880. **Fragmente:** 1 ungel.: 13 × 6 cm (sichtbar). **Rel. Abfolge:** unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand.

**Beschreibung:** Nicht lösbar und deshalb nur an wenigen Stellen unter den späteren Schichten sichtbar ist eine Tapete mit einem floralen Muster in Weiss und Rot, das nicht näher identifiziert werden kann. Es sind Blätter und Teile einer stilisierten Rose erkennbar.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete gehört zu den sieben untersten der 13 an der Ostwand entdeckten Tapetenmuster. Wie bei der Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.185.15, beschrieben, konnten sie untereinander in keine klare Schichtabfolge gebracht werden und es ist zu vermuten, dass die meisten Tapeten oder sogar alle als Makulatur für die blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.185.9, dienten.

**Datierung:** Da die Herstellungstechnik der Tapete nicht genau bestimmt werden konnte, kann die Datierung kaum eingegrenzt werden. Da es sich vermutlich um Endlospapier handelt, entstand



Abb. 338: Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.185.15. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.183.2; 1437.186.1; 1437.193.1; 1437.194.1, Foto von Fragment Fnr. 1437.186.1). M. 1:4.



Abb. 339: Vierblatttapete, Fnr. 1437.185.14. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.194.3, Foto von Fragment Fnr. 1437.194.3). M. 1:4.



Abb. 340: Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.185.13. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.189.3; 1437.193.4, Foto von Fragment Fnr. 1437.193.4). M. 1:6.



Abb. 341: Florale Tapete, Fnr. 1437.185.12. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. M. 1:2.

die Tapete nach 1830, falls es sich tatsächlich um einen maschinellen Druck handelt, sogar nach 1850. Da die Tapete später von Dekorationen verdeckt wird, die vermutlich vor 1880 entstanden, datiert sie wohl einige Zeit davor.

**Tapete mit Rankenmuster und sternförmigen Blüten, Fnr. 1437.185.11 (Abb. 97, 342):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, dünn, endlos. **Rapport:** 12,8 × 15,7 cm. **Farben:** 1 (blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, matte, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 3: 22 × 63, 33 × 35, 34 × 26 cm. **Rel. Abfolge:** unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.189.3.

**Beschreibung:** Das Muster zeigt ein schwungvolles, dichtes Geflecht aus stilisierten Ranken und Blättern, die zusammen mit sternförmigen Blüten aus einem Zweig hervorwachsen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete gehört zu den sieben untersten der 13 an der Ostwand entdeckten Tapetenmuster. Wie bei der Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.185.15, beschrieben, konnten sie untereinander in keine klare Schichtabfolge gebracht werden und es ist zu vermuten, dass die meisten Tapeten oder sogar alle als Makulatur für die blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.185.9, dienten.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Medaillontapete, Fnr. 1437.185.10 (Abb. 98, 343):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, endlos, sehr glatt, grundiert (grau). **Rapport:** sehr gross, unvollständig, etwa 45 × 30 cm. **Farben:** 4 (Rot, Blau, Grau, Weiss). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, pastose, deckende, matte Farbe, Quetschränder, Wellen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 73 × 39, 36 × 15 cm. **Rel. Abfolge:** unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand.

**Beschreibung:** Das Muster ist sehr grossflächig und deshalb nur teilweise erhalten. Vermutlich wechselt sich jeweils ein Streifen blauer Medaillons auf hellem Grund mit einem Streifen heller Medaillons auf dunkelrotem Grund ab. Die blauen Medaillons sind mit Motiven gefüllt und umgeben, die an den Herbst erinnern. So kommen Weintrauben und -blätter, Früchte und Ähren vor. Die etwas kleineren Medaillons vor rotem Grund werden von Weinranken umschlossen, ihre Füllung ist nicht mehr erkennbar.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete gehört zu den sieben untersten der 13 an der Ostwand entdeckten Tapetenmuster. Wie bei der Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.185.15, beschrieben, konnten sie untereinander in keine klare Schichtabfolge gebracht werden und es ist zu vermuten, dass die meisten Tapeten oder sogar alle als Makulatur für die blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.185.9, dienten.

**Datierung:** Da es sich vermutlich um einen aufwendigen Handdruck auf Endlospapier handelt, datiert die Tapete etwa zwischen den 1830er- und den 1960er-Jahren. Aufgrund der Datierung der späteren Schichten, wurde sie wohl vor 1880 montiert.

**Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.185.16 (Abb. 344):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, rau, dünn, endlos. **Rapport:** 16,6 × 12 cm. **Farben:** 1 (Grün). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung (s. Fragment Fnr. 1437.191.5). **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 62 × 14, 48 × 15 cm. **Rel. Abfolge:** unklar, eine der sieben untersten Tapeten, sicher unter Fnr. 1437.185.9. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.4; 1437.187.8; 1437.191.5.

**Beschreibung:** Es handelt sich um ein Muster aus beigen Blattkreuzen, die in einem Rautenraster regelmässig über der Papierfläche wiederholt werden. Die Rauten werden durch gezackte Bänder abgetrennt, die an den Kreuzungspunkten mit kleinen stilisierten Blüten verziert sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete gehört zu den sieben untersten der 13 an der Ostwand entdeckten Tapetenmuster. Wie bei der Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.185.15, beschrieben, konnten sie untereinander in keine klare Schichtabfolge gebracht werden und es ist zu vermuten, dass die meisten Tapeten oder sogar alle als Makulatur für die blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.185.9, dienten.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.185.9 (Abb. 345):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, rau, endlos, ungründiert. **Rapport:** 15 × 15,6 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, deckende, matte Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 3: 54 × 20, 43 × 41, 39 × 55 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand, untere Schichten. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.182.5; 1437.184.1; 1437.195.3.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor blauem Grund ein Muster aus beige gerahmten, blau schraffierten Quadraten, die von zwei Stäben geviertelt werden. Mit einem schmalen Abstand sind sie schachbrettartig über die Fläche verteilt, werden aber an ihren Ecken jeweils durch Knoten verknüpft, die aus den Rahmenlinien gebildet werden. Das Muster weist durch die geschickte Anwendung weisser und dunkelblauer Linien eine leichte Dreidimensionalität auf.

**Beobachtungen zur Montage:** Eine Bahnklebenahnt mit einer Überlappung von 1,5 cm ist erhalten. Der Rapport wurde hier nicht korrekt eingehalten, sondern das Muster ist in der Höhe rund 1,5 cm und in der Breite rund 1 cm verschoben.

Bevor man eine neue Tapetendekoration auf diesem Stück anbrachte, hat man Risse in dieser Tapete mit Stücken verschiedener Tapetenmuster geflickt. Teilweise wurden ausserdem kleinere Tapetenfragmente von dieser Schicht gelöst, von denen nicht dokumentiert ist, ob sie auf Fehlstellen klebten, die aber vielleicht auch als Flicker dienten, ein solches war ein blau-weißes Streifendesin mit Blumensträusschen, Fnr. 1437.185.8. Eindeutig als Flickerstück wurde eine blau-weiße Blumenspalieratapete verwendet, Fnr. 1437.185.7.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.



Abb. 342: Tapete mit Rankenmuster und sternförmigen Blüten, Fnr. 1437.185.11. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.189.3). M. 1:3.



Abb. 344: Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.185.16. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.4; 1437.187.8; 1437.191.5, Foto von Fragment Fnr. 1437.191.5). M. 1:3.

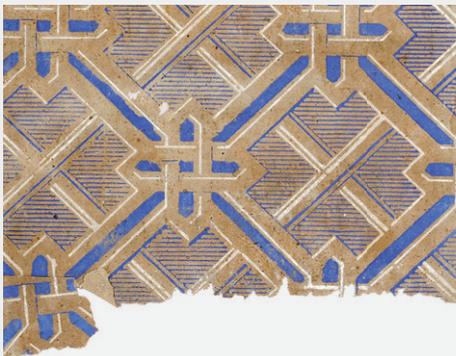


Abb. 345: Blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.195.3. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.182.5; 1437.184.1; 1437.185.9). M. 1:3.



Abb. 343: Medalliontapete, Fnr. 1437.185.10. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. M. 1:5.

Die Tapete war auch an der Westwand des Raumteils 2.4W fassbar: **Blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.195.3:**  
**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, rau, endlos, ungrundiert. **Rapport:** 15 × 15,6 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, deckende, matte Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 59 × 27 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, Westwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.182.5; 1437.184.1; 1437.195.3.

**Blau-weiße Streifentapeten mit Blumensträußen, Fnr. 1437.185.8 (Abb. 346):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, relativ glatt, endlos, grundiert (Blau). **Rapport:** 20,5 × 23,5 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, deckende Farbe, einseitige Farbablagerung, durchlaufende Streifen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1889. **Fragmente:** 1: 31 × 17 cm. **Rel. Abfolge:** Flicken auf 3.-oberster Schicht (?). **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.194.1.

**Beschreibung:** Das Muster zeigt fein punktierte weiße Streifen, die vermutlich Bänder aus Tüllstoff mit einem feinem Karomuster imitieren sollen. Auf die Streifen wurden in regelmässigen Abständen und seitlich jeweils versetzt Blumensträußchen gedruckt, zwischen denselben liegen kleine, fünfblättrige Blumen mit Stiel. Die floralen Elemente sind stilisiert und flächig dargestellt.

**Beobachtungen zur Montage:** Es wurde nur ein einzelnes Stück dieser Tapete von der darunterliegenden Flechtmustertapete gelöst. Vielleicht diente es wie die folgende Tapete Fnr. 1437.185.7 dazu, eine Fehlstelle zu flicken.

**Datierung:** Da die Tapete wohl maschinell bedruckt und 1889 von einer neuen Tapetenschicht überdeckt wurde, entstand sie zwischen etwa 1850 und 1889.

**Blau-weiße Blumenspalier Tapete, Fnr. 1437.185.7 (Abb. 347):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Blau), endlos (?). **Rapport:** 5 × 5 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 59 × 23 cm. **Rel. Abfolge:** Flicken auf der 3.-obersten Schicht. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor hellblauem Grund einen aus schraffierten Linien gebildeten Quadratraster, dessen Kreuzungspunkte mit kleinen, stilisierten Blumen verziert sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Es wurde ein Streifen von 60 × 31 cm der Tapete verwendet, um die darunterliegende, blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.185.9, zu flicken, die an dieser Stelle einen ausgeprägten Riss zeigt.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880. Sicher wurde sie vor 1889 produziert, da sie damals von einer neuen Tapetenschicht überdeckt wurde.

**Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.185.6 (Abb. 100, 348):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungrundiert, ungelöst, endlos (?). **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 1 (Rot). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1865–1889. **Fragmente:** 1: 55 × 36 cm.

**Rel. Abfolge:** Flicken auf der 3.-obersten Schicht (?). **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.184.6; 1437.195.4.

**Beschreibung:** Das Muster zeigt einen Fliesenraster, der von gezackten Bändern mit gestrichelter Füllung gebildet wird. An den Kreuzungspunkten sind stark stilisierte, vierblättrige Blumen angebracht. Die Fliesen sind mit einem fünfblättrigen Blattmotiv gefüllt, das vor einem gepunkteten, schattenartigen Umriss liegt und von einer schraffierten Umrahmung eingefasst wird.

**Beobachtungen zur Montage:** Es ist zu vermuten, dass dieses Tapetenmuster nicht zu einer eigenen Dekorationsschicht gehörte, sondern lediglich einen Flicker oder eine Ergänzung der Makulatur für die Folgeschicht darstellt, denn an der West-/Nordwand wurde dieses Muster mit Sicherheit nur zum Flicker verwendet, vgl. Fnr. 1437.195.4

**Datierung/Vergleichsbeispiel:** Da die Tapete wohl maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1889. Ähnlich gemusterte, maschinell gedruckte Tapeten produzierte um 1865 die Tapetenfabrik W. Sattler in Schweinfurt.<sup>839</sup> Da die folgende Tapete wohl 1889 tapeziert wurde, entstand die rote Fliesentapete vermutlich zwischen 1860 und 1889.

Die Tapete erscheint an der West-/Nordwand des Raumteils 2.4W als Flicker auf einem anderen Tapetenmuster:

**Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.195.4:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** normal, endlos (?), ungrundiert. **Rapport:** 16,5 × 10 cm. **Farben:** 1 (Rot). **Druckart:** eher maschinell, dünne Farbe, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1860–1889. **Fragmente:** 1: 23 × 12 cm. **Rel. Abfolge:** als Flicker auf Fnr. 1437.195.3. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, Ostwand, West- und Nordwand, untere Schichten. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.6.

**Tapete mit Blumenfliesenmuster, Fnr. 1437.185.4 (Abb. 349, vgl. Abb. 357):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** normal dick, endlos, eingefärbt (Grün). **Rapport:** 15,7 × 12 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Rot). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünner Farbauftrag, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1889. **Fragmente:** 1: 9 × 4,5 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.185.5. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.181.5; 1437.184.4.

**Beschreibung:** Die Tapete besitzt ein Muster aus weissen, stark stilisierten Blumen mit Stiel und Blättern in einer fliesenförmigen rotbraunen Fläche. Die Grundfläche wird von feinen weiss-roten Rändern umfasst, die im unteren Bereich blattähnlich sind, im oberen Wellenkämmen gleichen, die von Stickereien oder aber aus Wellen- bzw. Hahnenkammformen des (Neo-)Rokoko abgeleitet sein könnten. Die Fliesen sind schachbrettartig, ineinandergreifend verteilt. Die Zwischenräume zwischen den Fliesenelementen sind zudem mit einer Schraffur aus Linien und Punktelinien sowie vierblättrigen rotbraunen Blumen gefüllt.

**Datierung:** An der Westwand des Raumes wurde dieselbe Tapete auf einer Zeitungsmakulatur von 1889 angebracht. Die Tapete wurde demnach wohl um 1889 produziert und danach montiert.

Diese Tapete war auch an der Westwand des Raumteils 2.4W vorhanden:

<sup>839</sup> Leiss 1970c, 21.

0 4 cm



Abb. 346: Blau-weiße Streifentapeten mit Blumensträußen, Fnr. 1437.185.8. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.194.1). M. 1:4.



0 2 cm

Abb. 347: Blau-weiße Blumenspalieretapete, Fnr. 1437.185.7. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. M. 1:2.



0 1 cm

Abb. 349: Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.185.4, Bordüre mit Blumenranke, Fnr. 1437.185.5. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Tapeten/Bordüren mit demselben Muster: Fnr. 1437.181.5; 1437.184.4/Fnr. 1437.181.6). M. 1:1.

0 4 cm



Abb. 348: Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.185.6. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.184.6, 195.4). M. 1:4.

### **Tapete mit Blumenfliesenmuste , Fnr. 1437.181.5:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** normal dick, etwas rau, stoffartige Struktur, eingefärbt (Grün). **Rapport:** 15,7 × 12 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Rot). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, Tendenz zur einseitigen Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1889. **Fragmente:** 1 gel. 2 ungel.: 41 × 56, 57 × 33, 49 × 81 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, Westwand auf Jute. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.181.6. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.184.1.4; 1437.185.1.4.

### **Bordüre mit Blumenranke, Fnr. 1437.185.5**

(Abb. 349, vgl. Abb. 357):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungründiert, eingefärbt (Braun), endlos. **Rapport:** 3,9 × 10,5 cm. **Farben:** 4 (Braun, Rot, Gelb, Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1889. **Fragmente:** 1: 3 × 4,5 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.185.4. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.181.6.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt auf braunem Grund eine wellenförmig verlaufende Ranke, an der sich zwischen stilisierten Blättern jeweils eine Art Blumenknospe oder Beere mit einer stilisierten mehrblättrigen Fantasieblume abwechselt. Oben wird die Bordüre von einem Streifen, bestehend aus einem braunen Strich mit Querstrichen, eingefasst, unten von einem ähnlichen, aber breiteren Streifen, der jedoch übermalt wurde.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre begleitete eine Tapete, die ebenfalls ein stark stilisiertes, flo ales Muster zeigt. Es kommt ausserdem ein ähnlicher Braunrotton vor. Da jedoch keine eindeutigen gleichen Farben oder Musterelemente vorhanden sind, ist nicht anzunehmen, dass Tapete und Bordüre ganz spezifisch für eine Kombination hergestellt wurden.

**Datierung:** Analog zur Tapete datiert die Bordüre wohl um 1889.

Diese Bordüre war auch an der Westwand des Raumteils 2.4W vorhanden, dort war sie mit dem gleichen Tapetenmuster kombiniert:

#### **Bordüre mit Blumenranke, Fnr. 1437.181.6:**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungründiert, eingefärbt (Braun), etwas rau. **Rapport:** 3,9 × 10,5 cm. **Farben:** 4 (Braun, Rot, Gelb, Weiss). **Druckart:** eher maschinell, Farbabsatzung an einer Seite. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1889 danach. **Fragmente:** 1 gel. 2 ungel.: 3,9 × 56, 3,9 × 33, 3,9 × 81 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, Westwand auf Jute. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.181.5. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.5.

### **Narzissentapete, Fnr. 1437.185.1 (Abb. 100, 350, 351):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, eingefärbt (Grün), endlos. **Rapport:** 31,2 × 23,4 cm. **Farben:** 4 (Gelb, Blau, Schwarz, Braun). **Druckart:** maschinell, Punktlinie-Markierung, verlaufende Farben, Komposition. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1900. **Fragmente:** 4: 53 × 38, 12 × 20, 13 × 16, 17,5 × 17 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.185.2; 1437.185.3. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.181.1; 1437.186.6; 1437.187.6.

**Beschreibung:** Vor gelbem Grund zeigt die Tapete Blumensträusse aus verschiedenen blauen Blumen, hinter welchen jeweils zwei ganz in Grün gehaltene narzissenähnliche Blumenzweige und Blätter hervorschauen. Das Motiv wird senkrecht und waagrecht veretzt auf der Bahn wiederholt, sodass diese dicht bedeckt ist.

**Beobachtungen zur Montage:** Es ist eine Klebenacht erhalten, bei der der Rapport nur ungefähr eingehalten wurde. Zudem wurde die Tapete hier mit zwei verschiedenen Bordüren kombiniert. Dies lässt eine wohl durch einen Laien vorgenommene Montage aus Reststücken vermuten.

**Datierung:** Tapeten und Bordüren aus eingefärbtem Papier waren am Ende des 19. Jahrhunderts beliebt.<sup>840</sup> Die Tapete entstand wohl um 1900, da die darunterliegende Schicht 1889 tapeziert wurde.

Die Tapete war auch an der Westwand des Raumteils 2.4W vorhanden:

#### **Narzissentapete, Fnr. 1437.181.1:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, eingefärbtes Papier (Grün), etwas rau. **Rapport:** 31,2 × 23,4 cm. **Farben:** 4 (Gelb, Blau, Schwarz, Braun). **Druckart:** maschinell, Punktlinie-Markierung, verlaufende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1889 danach. **Fragmente:** 3: 41 × 56, 57 × 33, 49 × 81 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, Westwand auf Jute. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.181.3. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.1; 1437.186.6; 1437.187.6.

### **Bordüre mit Sechseckfeldern, Fnr. 1437.185.2 (Abb. 350):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungründiert, eingefärbt (Braun), endlos. **Rapport:** 4,5 × 10 cm. **Farben:** 4 (Braun, Gelb, Blau, Schwarz). **Druckart:** vermutlich maschinell, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1900. **Fragmente:** 1: 5 × 19 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.185.1.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt ein geometrisches Muster mit stilisierten flo alen Elementen. Scheinbar vor schwarzem Grund liegen zwischen stark stilisierten Blüten blaue, langgestreckte Sechsecke, die an den Enden jeweils mit stilisierten gelben Muscheln verziert sind und mittig von einer stilisierten Blüte in einer quadratischen Fläche mit Halbkreisen an jeder Seite überlagert werden. Oben wird die Bordüre von einem einfachen Rahmen, unten von einer stark stilisierten Perlenschnur abgeschlossen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde auf die zugehörige Tapete geklebt, die jedoch im selben Raum ausserdem mit zwei anderen Bordüren kombiniert wurde. Wie bei der Tapete erwähnt, scheint daher eine Montage aus Resten durch einen Laien wahrscheinlich.

Da weder der Stil noch die Farbe von Bordüre und Tapete besonders gut harmonieren, sind sie kaum für eine Kombination miteinander hergestellt worden, dies unterstützt ebenfalls die Vermutung, dass die Stücke aus einem Restefundus ausgewählt wurden.

**Datierung:** Die Bordüre entstand analog zur zugehörigen Tapete wohl um 1900.

### **Bordüre mit stilisierten Blättern und Blümchen, Fnr. 1437.185.3 (Abb. 351):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungründiert, eingefärbt (Grün), normal dick. **Rapport:** 4,7 × 3 cm. **Farben:** 3 (Gelb, Rot, Schwarz). **Druckart:** vermutlich maschinell, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1900. **Fragmente:** 2: 4,5 × 18, 4,5 × 15,5 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.185.1. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.181.3.

**Beschreibung:** Die Bordüre besitzt vor schwarzem Grund ein stark stilisiertes, flo ales Muster. Es besteht aus leicht schräg angeord-



Abb. 350: Narzissentapete, Fnr. 1437.185.1, Bordüre mit Sechseckfeldern, Fnr. 1437.185.2. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Bordüre mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.1). M. 1:2.



Abb. 351: Narzissentapete, Fnr. 1437.185.1, Bordüre mit stilisierten Blättern und Blümchen, Fnr. 1437.185.3. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4E. (Bordüre mit demselben Muster: Fnr. 1437.181.2). M. 1:2.

neten mehrzahnigen Blättern, die sich mit einer Reihe aus drei kleinen Blüten abwechseln. Oben wird die Bordüre von einem grünen Rahmen mit gelber Schraffur, unten von einer sehr stark stilisierten Perlschnur abgeschlossen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüren wurden nur ungenau, wohl mit einer Schere, zugeschnitten. Im selben Raum kombinierte man diese sowie zwei weitere Bordürenmuster mit einer Tapete. Es ist daher von einer Montage aus Resten auszugehen, die wohl von einem Laien ausgeführt wurde.

Da weder der Stil noch die Farbe von Bordüre und Tapete besonders gut harmonieren, sind sie kaum für eine Kombination miteinander hergestellt worden, dies unterstützt ebenfalls die Vermutung, dass die Stücke aus einem Restefundus ausgewählt wurden.

**Datierung:** Die Bordüre entstand analog zur zugehörigen Tapete wohl um 1900.

<sup>840</sup> Jacqué 1991b, 11–14, Leiss 1969a, 11–17.

## Westwand und Nordwand

### Blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.195.3

(Abb. 101, 352, 353):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, rau, endlos, ungründiert. **Rapport:** 15 × 15,6 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung (bei Fragment Fnr. 1437.182.5), deckende, matte Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 3: 54 × 20, 43 × 41, 39 × 55 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, West- und Nordwand, untere Schichten. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.182.5; 1437.184.1; 1437.185.9.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor blauem Grund ein Muster aus beige gerahmten, blau schraffierten Quadraten, die von zwei Stäben geviertelt werden. Mit einem schmalen Abstand sind sie schachbrettartig über die Fläche verteilt, werden aber an ihren Ecken jeweils durch Knoten verknüpft, die aus den Rahmenlinien gebildet werden.

Das Muster weist durch die geschickte Anwendung weisser und dunkelblauer Linien eine leichte Dreidimensionalität auf.

**Beobachtungen zur Montage:** Eine Bahnklebenaht mit einer Überlappung von 1,5 cm ist erhalten. Der Rapport wurde hier nicht korrekt eingehalten, sondern das Muster ist in der Höhe rund 1,5 cm und in der Breite rund 1 cm verschoben.

Teilweise zeigen sich Flicker auf der Tapete. So wurden ein 8 cm und ein 2,5 cm langer Riss mit der Tapete mit der Fnr. 1437.195.6 überklebt. Vermutlich ebenfalls um Fehlstellen zu verdecken, wurden die Tapetenstücke mit den Fnr. 1437.195.4 und Fnr. 1437.195.7 aufgeklebt. Dort sind jedoch keine eindeutigen Beschädigungen sichtbar, die nur die untere Tapetenschicht betreffen

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

Die Tapete war auch an der Ostwand des Raumteils 2.4E vorhanden:

#### Blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.185.9:

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, rau, endlos, ungründiert. **Rapport:** 15 × 15,6 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung (bei Fragment Fnr. 1437.182.5), deckende, matte Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 59 × 27 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.182.5; 1437.184.1; 1437.195.3.

### Grün-weiße Tapete, Fnr. 1437.195.7 (Abb. 353):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** normal, glatt, ungründiert. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 2 (Weiss, Grün). **Druckart:** vermutlich Handdruck, matte, deckende, pastose Farbe, leichte Wellen. **Bes. Verzierung:** unklar. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 7 × 4 cm. **Rel. Abfolge:** Flicker auf Fnr. 1437.195.3. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, West- und Nordwand, untere Schichten.

**Beschreibung:** Ein sehr kleines Fragment von einer Tapete hat sich erhalten, das auf ungründertem Papier ein grün-weißes Muster zeigt. Letzteres kann nicht näher beschrieben werden, es ist lediglich ein floales, grünes Ornament erkennbar.

**Beobachtungen zur Montage:** Bei dem kleinen Stück könnte es sich um eine Flickerstelle handeln, die auf die blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.195.3, angebracht wurde, analog zur Tapete Fnr. 1437.195.6. Unter dem kleinen Fragment ist heute ein Loch vorhanden, das die Grösse des Flickers übersteigt.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

### Weiss-beige Rautentapete, Fnr. 1437.195.6 (Abb. 101, 352):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** normal, vermutlich endlos, ungründiert, evtl. eingefärbt (Braun). **Rapport:** unvollständig, vermutlich 6 × 6 cm. **Farben:** 1 (Weiss). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, etwas pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 23 × 7 cm. **Rel. Abfolge:** Flicker auf Fnr. 1437.195.3. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, West- und Nordwand, untere Schichten.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein kleinformatiges Muster aus weissen Rauten, die von beigen Balken umschlossen werden. Das Muster wird schachbrettartig über der ganzen Papierbahn wiederholt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf einen Riss in der Tapete mit dem blau-weißen Quadratmuster, Fnr. 1437.195.3, geklebt. Die Stücke passen, was Muster und Farbe betrifft, nicht zusammen, sodass die Flickerstelle auffällt. Vielleicht wurde sie also sofort von einer neuen Tapetenschicht überdeckt.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

### Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.195.4

(Abb. 100, 353):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, ungelöst, endlos. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 1 (Rot). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1860–1889. **Fragmente:** 1: 23 × 12 cm. **Rel. Abfolge:** als Flicker auf Fnr. 1437.195.3. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, West- und Nordwand, untere Schichten. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.6.

**Beschreibung:** Das Muster zeigt einen Fliesenraster, der von Bändern mit gestrichelter Füllung gebildet wird. An den Kreuzungspunkten sind stark stilisierte, vierblättrige Blumen angebracht. Die Fliesen sind mit einem fünfblättrigen Blattmotiv gefüllt, das vor einem gepunkteten schattenartigen Umriss liegt und von einer schraffierten Umrahmung eingefasst wird.

**Beobachtungen zur Montage:** Ein Streifen des Stücks ist über die blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.195.3, geklebt worden. Heute führt ein Riss durch beide Tapetenschichten. Vermutlich nutzte man die Fliesentapete, um einen schon in der unteren Tapetenschicht bestehenden Riss zu flicken, wohl erst später riss auch der Flicker.

**Datierung/Vergleichsbeispiel:** Wie bei der an der Ostwand entdeckten Tapete mit identischem Muster beschrieben, Fnr. 1437.185.6, datiert diese Tapetenvariante vermutlich zwischen 1860 und 1889. Ähnlich gemusterte, maschinell gedruckte Tapeten produzierte um 1865 die Tapetenfabrik W. Sattler in Schweinfurt.<sup>841</sup> 1889 oder danach wird die Tapete wohl auch an dieser Stelle von einer nächsten Dekorationsschicht überdeckt.



Abb. 352: Weiss-beige Rautentapete, Fnr. 1437.195.6. Die Tapete wurde vielleicht als Flicker auf die blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.195.3, geklebt. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4W. M. 1:3.



Abb. 353: Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.195.4 (links) und grün-weiße Tapete, Fnr. 1437.195.7 (rechts). Die Tapeten wurden vermutlich als Flicker auf die blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.195.3, geklebt. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4W. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.6). M. 1:5.



Abb. 354: Rautentapete mit Vierblättern, Fnr. 1437.195.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4W. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.182.4). M. 1:5.

Auch an der Ostwand des Raumteils 2.4E vorhanden:

**Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.185.6:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, ungelöst. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 1 (Rot). **Druckart:** eher maschinell, keine Markierungen, Farbabsatzung an einer Seite. **Bes. Verzierung:** unklar. **Datierung:** 1860–1889. **Fragmente:** 1: 55 × 36 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.195.4.

**Rautentapete mit Vierblättern, Fnr. 1437.195.1 (Abb. 354):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dick, etwas rau. **Rapport:** 13,8 × 11,7 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, matte Farbe, Abhebewellen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1889. **Fragmente:** 3: 37 × 58, 44 × 18, 20 × 14 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste, Teil der Makulatur für die

2.-oberste Schicht. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, West- und Nordwand, untere Schichten **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.182.4.

**Beschreibung:** Das Muster besteht aus einem Rautengitter, das durch geschwungene Linien vor schraffiertem Grund gebildet wird. Es ist gefüllt mit Vierblättern, in die dreizahnige Blattkreuze eingeschrieben sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Eines der Fragmente war direkt auf eine Zeitung von 1889 geklebt, die übrigen klebten auf den Tapeten mit den Fnr. 1437.195.2 und Fnr. 1437.195.3. Eine erhaltene Bahnklebenacht zeigt, dass der Rapport beim Tapezieren nicht beachtet wurde, er ist in der Höhe rund 1 cm, in der Breite etwas weniger verschoben. Es ist unklar, ob die Tapete tatsächlich eine eigene

<sup>841</sup> Leiss 1970c, 21.

Dekorationschicht darstellt oder ob sie zum Flicker verwendet wurde. Da sie ausserdem an die Tapete, Fnr. 1437.195.5, anzuschliessen scheint, wäre es auch möglich, dass eine Dekorationschicht hier aus verschiedenen Tapetenmustern zusammengesetzt worden war.

Da die Tapeten mit den Fnr. 1437.195.1; 1437.195.2; 1437.195.5 und die Zeitungen, Fnr. 1437.181.7; 1437.195.8, in wechselnden Abfolgen über- bzw. untereinanderliegen, ist zu vermuten, dass sie alle zu einer aus Resten zusammengefügtten Schicht gehören, mit der die Makulatur für die Tapete mit dem Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.181.5, gebildet wurde.

**Datierung:** Da eines der Tapetenfragmente auf eine Zeitung von 1889 geklebt wurde, wurde die Tapete wohl um 1889 produziert.

**Tapete mit Rhombenmuster, Fnr. 1437.195.5 (Abb. 355):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dick, endlos, ungründert. **Rapport:** 11 × 9,5 cm. **Farben:** 1 (Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1889. **Fragmente:** 1: 23 × 16 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste, Teil der Makulatur für die 2.-oberste Schicht. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, West- und Nordwand, untere Schichten.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster aus gitterähnlich nebeneinanderliegenden Rhomben, die mit einer beige, stilisierten, vierblättrigen Blüte vor weissem Grund gefüllt sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete liegt teilweise über der Tapete, Fnr. 1437.195.1, bedeckt diese aber nicht vollständig. Es ist unklar, ob es sich hier um eine Flickerstelle handelt oder ob diese beiden Tapetenmuster gleichzeitig nebeneinander angebracht waren.

Da die Tapeten mit den Fnr. 1437.195.1; 1437.195.2; 1437.195.5 und die Zeitungen, Fnr. 1437.181.7; 1437.195.8, in wechselnden Abfolgen über- bzw. untereinanderliegen ist zu vermuten, dass sie alle zu einer aus Resten zusammengefügtten Schicht gehören, mit der die Makulatur für die Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.181.5, gebildet wurde.

**Datierung:** Da die Tapete teilweise über der Rautentapete mit Vierblättern, Fnr. 1437.195.1, liegt, die wiederum auf eine Zeitung von 1889 geklebt wurde, datiert das Stück wohl um oder nach 1889.

**Tapete mit Vierblattmuster, Fnr. 1437.195.2 (Abb. 356):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** normal dick, ungründert, verbräunt. **Rapport:** 10,2 × 11 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich maschinell, relativ dünne Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1889. **Fragmente:** 1 ungel.: 20 × 3 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste, Teil der Makulatur für die 2.-oberste Schicht. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, West- und Nordwand, untere Schichten. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1665.32.1; 1437.182.2.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt auf ungründertem Papier ein geometrisches, blaues Muster. Gezackte Bänder bilden ein Gitter, das vierblattförmige Flächen umschliesst. Letztere sind jeweils mit einem Kreuz gefüllt, dessen Enden in je drei spitzen Blättern auslaufen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete liegt ungelöst zwischen der Flechtmustertapete, Fnr. 1437.195.3, und der Tapete mit Rauten und Vierblättern, Fnr. 1437.195.1. Sie ist nur an den Rändern einsehbar. Da das Muster aber auch andernorts<sup>842</sup> vorkommt, konnte die Tapete anhand dieser Fragmente beschrieben und bestimmt werden.

Da die Tapeten mit den Fnr. 1437.195.1; 1437.195.2; 1437.195.5 und die Zeitungen, Fnr. 1437.181.7; 1437.195.8, in wechselnden

Abfolgen über- bzw. untereinanderliegen, ist zu vermuten, dass sie alle zu einer aus Resten zusammengefügtten Schicht gehören, mit der die Makulatur für die Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.181.5, gebildet wurde.

**Datierung:** Die Tapete liegt unter der Rautentapete mit Vierblättern, Fnr. 1437.195.1, die wiederum auf eine Zeitung von 1889 geklebt wurde, daher datiert das Stück wohl vor etwa 1889.

**Zeitungsmakulatur, 1888/89, Fnr. 1437.181.7 (ohne Abb.):**

**Typus:** Zeitung. **Datierung:** 1888, 1889. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste, Teil der Makulatur für die 2.-oberste Schicht. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, Westwand auf Jute.

Als Makulatursschicht zwischen der Jute und der Tapete mit Blumenfliesenmuster, Fnr. 1437.181.5, hat man eine Lage Zeitung aufgeklebt. Sie trugen Daten aus verschiedenen Jahren. Feststellbar waren die Daten 8.2.1888 und 30.1.1889. Bei letzterer Zeitung handelt es sich um die «Zuger Nachrichten».

**Zeitungsmakulatur, 1889, Fnr. 1437.195.8 (ohne Abb.):**

**Typus:** Zeitung. **Datierung:** 1889. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste, Teil der Makulatur für die 2.-oberste Schicht. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, West- und Nordwand, untere Schichten.

Ein anderes von der Nordwand geborgenes Schichtfragment enthielt ebenfalls die gleiche Zeitungsschicht, wie sie bei der Tapete, Fnr. 1437.181.7, angetroffen wurde. Hier war ein Inserat sichtbar, das eine Subskription für die Erstellung und Ausrüstung der Drahtseil- und elektrischen Bahn von Lauterbrunnen nach Mürren ankündigt, es ist wie folgt unterzeichnet:

«Bern und Basel, im Februar 1889/Manems des Berner Syndikats: Eidgenössische Bank, Manems des Basler Syndikats: Rudolf Kaufmann [...]

Auch diese Zeitung datiert also aus dem Jahr 1889.

**Tapete mit Blumenfliesenmuster, Fnr. 1437.181.5 (Abb. 357):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** normal dick, endlos, eingefärbt (Grün). **Rapport:** 15,7 × 12 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Rot). **Druckart:** maschinell, nicht sehr pastose Farbe, Tendenz zur einseitigen Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** nach 1889. **Fragmente:** 1 gel., 2 ungel.: 41 × 56, 57 × 33, 49 × 81 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, Westwand auf Jute. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.181.6. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.184.4; 1437.185.4.

**Beschreibung:** Die Tapete besitzt ein Muster aus weissen, stark stilisierten Blumen mit Stiel und Blättern in einer fliesenförmigen rotbraunen Fläche. Die Grundfläche wird von feinen weiss-roten Rändern umfasst, die im unteren Bereich blattähnlich sind, im oberen Wellenkämmen gleichen, die von Stickereien oder aber aus Wellen- bzw. Hahnenkammformen des (Neo-)Rokoko abgeleitet sein könnten. Die Fliesen sind versetzt ineinandergreifend verteilt. Die Zwischenräume zwischen den Fliesenelementen sind mit einer Schraffur aus Linien und Punktlinien sowie vierblättrigen rotbraunen Blumen gefüllt.

**Beobachtungen zur Montage:** Es sind zwei Klebenähte erhalten. Bei einer handelt es sich um eine sehr genau nach Rapport geklebte, typische Bahnnaht. Die linke Tapetenbahn, deren Selfkante sorgfältig abgeschnitten wurde, überlappt dabei die rechte Bahn um wenige Zentimeter. Bei der zweiten Klebenahnt wurden nicht wie

<sup>842</sup> Vgl. 1437.182.2.

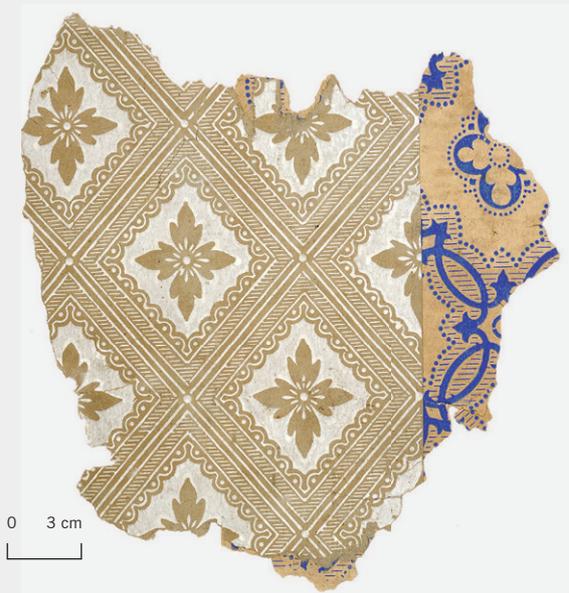


Abb. 355: Tapete mit Rhombenmuster, Fnr. 1437.195.5. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4W. M. 1:3.

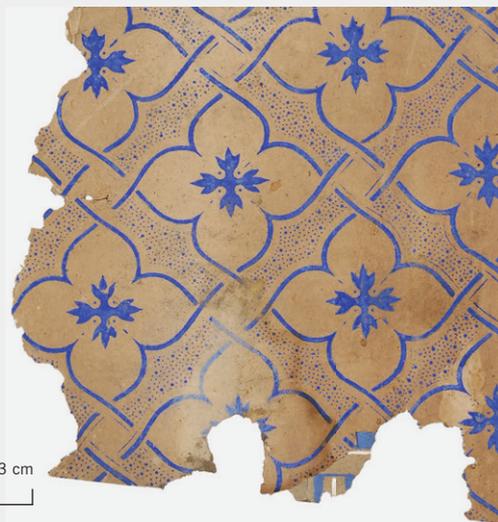


Abb. 356: Tapete mit Vierblattmuster, Fnr. 1437.195.2. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4W. (Foto von Fragment Fnr. 1437.182.2; das gleiche Muster findet sich in Rot bei Fnr. 1665.32.1). M. 1:3.



Abb. 357: Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.181.5, Bordüre mit Blumenranke, Fnr. 1437.181.6. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4W. (Tapeten/Bordüren mit demselben Muster: Fnr. 1437.184.4; 1437.185.4/ 1437.185.5). M. 1:4.

gewöhnlich zwei Bahnen seitlich zusammengefügt, sondern hier überlappt die linke die rechte Bahn um 17 cm. Doch auch hier konnte der Musterrapport eingehalten werden.

Die Tapete wurde auf eine Zeitungsschicht und auf Jute geklebt, was ebenfalls auf eine sehr sorgfältige Verarbeitung hindeutet, die möglicherweise von einem professionellen Tapezierer ausgeführt wurde. Nicht dokumentiert ist, wie die Jute genau an der Wand angebracht war, ob sie, wie häufig überliefert, über einen Rahmen gespannt war oder aber anderweitig befestigt war.

**Datierung:** Die Tapezierung von Tapete und Bordüre erfolgte wohl bald nach Januar 1889, wie die Zeitungsmakulatur anzeigt. Damit wählte man hier eine zeitgemässe Dekoration, denn Tapeten aus eingefärbtem Papier kamen erst am Ende des 19. Jahrhunderts auf.<sup>843</sup>

Die Tapete war auch an der Ostwand vorhanden:

**Tapete mit Blumenfliesenmüste , Fnr. 1437.185.4:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** normal dick, etwas rau, stoffartige Struktur, eingefärbt (Grün). **Rapport:** 15,7 × 12 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Rot). **Druckart:** eher maschinell, nicht sehr pastose Farbe, Tendenz zur einseitigen Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1889. **Fragmente:** 1: 9 × 4,5 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 1. OG, Raum 2.4E; Wand, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.185.5. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.184.4; 1437.185.4.

**Bordüre mit Blumenranke, Fnr. 1437.181.6 (Abb. 358):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungründert, eingefärbt (Braun), endlos. **Rapport:** 3,9 × 10,5 cm. **Farben:** 4 (Braun, Rot, Gelb, Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1889 danach. **Fragmente:** 1 gel., 2 ungel.: 3,9 × 56, 3,9 × 33, 3,9 × 81 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, Westwand auf Jute. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.181.5. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.5.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt auf braunem Grund eine wellenförmig verlaufende Ranke, an der sich zwischen stilisierten Blättern jeweils eine Art Blumenknospe oder Beere mit einer stilisierten, mehrblättrigen Fantasieblume abwechselt. Oben wird die Bordüre von einem Streifen aus einem braunen Strich mit Querstrichen eingefasst, der untere Abschluss scheint ähnlich, aber etwas breiter zu sein, hier wurde die Bordüre aber teilweise überstrichen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde auf die zugehörige Tapete geklebt, die sorgfältig auf Zeitung und Jute tapeziert war. Die Bordüre begleitete eine Tapete, die ebenfalls ein stark stilisiertes, flo ales Muster zeigt. Es kommt ausserdem ein ähnlicher Braun-Rot-Ton vor. Da jedoch keine eindeutig gleichen Farben oder Musterelemente vorhanden sind, ist nicht anzunehmen, dass die Tapete und Bordüre ganz spezifisch für eine Kombination hergestellt wurden.

**Datierung:** Die Tapezierung von Tapete und Bordüre erfolgte wohl bald nach Januar 1889, wie die Zeitungsmakulatur anzeigt.

Die Bordüre war auch an der Ostwand des Raumteils 2.4E vorhanden:

**Bordüre mit Blumenranke, Fnr. 1437.185.5:**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungründert, eingefärbt (Braun), endlos. **Rapport:** 3,9 × 10,5 cm. **Farben:** 4 (Braun, Rot, Gelb, Weiss). **Druckart:** eher maschinell, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1889. **Fragmente:** 1: 3 × 4,5 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.185.4.

**Grün-weiße Tapete, Fnr. 1437.181.4 (ohne Abb.):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, eingefärbt (Grün), endlos (?), ungelöst. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 1 (Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** unklar. **Datierung:** nach 1889. **Fragmente:** 1 ungel.: 54 × 31 cm. **Rel. Abfolge:** Flicker auf der 2.-obersten Schicht (?). **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, Westwand auf Jute.

**Beschreibung:** Diese Tapetenschicht konnte nicht vollständig gelöst werden, sie ist nur teilweise unter den oberen Schichten sichtbar. Sie zeigt ein weiss gedrucktes Muster vor grünem Grund, das vermutlich florale und geometrische Elemente kombiniert.

**Beobachtungen zur Montage:** Nur ein Fragment dieser Tapete ist überliefert, es erscheint zwischen zwei Fragmenten der Tapete mit Blumenfliesenmüste , Fnr. 1437.181.5. Die besondere Fundlage des Fragments wirft Fragen zu seinem Nutzen auf. Möglich wäre, dass es zur Makulatur zu zählen ist oder dass es die Tapetendekoration teilweise sichtbar ergänzte, farblich und stilistisch sind die beiden Muster kaum zu unterscheiden.

**Datierung:** Die genaue Abfolge bezüglich der Zeitungsmakulatur ist unklar, sodass unbekannt bleibt, ob die Tapete vor oder nach 1889 entstand bzw. tapeziert wurde.

**Narzissentapete, Fnr. 1437.181.1 (Abb. 102, 359):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, eingefärbt (Grün), endlos. **Rapport:** 31,2 × 23,4 cm. **Farben:** 4 (Gelb, Blau, Schwarz, Braun). **Druckart:** maschinell, Punktlinie-Markierung, verlaufende Farben, Komposition. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1900. **Fragmente:** 3: 41 × 56, 57 × 33, 49 × 81 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, Westwand auf Jute. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.181.3. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.1; 1437.186.6; 1437.187.6.

**Beschreibung:** Vor gelbem Grund zeigt die Tapete Blumensträusse aus verschiedenen blauen Blumen, hinter welchen jeweils zwei ganz in Grün gehaltene narzissenähnliche Blumenzweige und Blätter hervorschauen. Das Motiv wird senkrecht und waagrecht gesetzt auf der Bahn wiederholt, sodass diese dicht bedeckt ist.

**Beobachtungen zur Montage:** Alle von der Westwand geborgenen Fragmente weisen verschiedene Klebenähte auf. Der Rapport wurde bei keiner korrekt eingehalten, sondern ist um mehrere Zentimeter verschoben. Eines der Fragmente zeigt zwei Klebenähte, die im Abstand von 34 cm erscheinen. Üblicherweise war eine Tapetenbahn aber rund 50 cm breit. Es wäre also möglich, dass hier Reste für die Tapezierung verwendet wurden und die Stücke deshalb nicht im korrekten Rapport und in schmaleren Streifen als üblich angebracht wurden.

**Datierung:** Die Tapete entstand wohl um 1900, da die darunterliegende Schicht 1889 tapeziert wurde. In dieser Zeit waren Tapeten aus eingefärbtem Papier in Mode.<sup>844</sup>

Die Tapete war auch an der Ostwand des Raumteils 2.4E vorhanden:

**Narzissentapete, Fnr. 1437.185.1:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, eingefärbtes Papier (Grün), endlos. **Rapport:** 31,2 × 23,4 cm. **Farben:** 4 (Gelb, Blau, Schwarz, Braun). **Druckart:** maschinell, Punktlinie-Markierung, verlaufende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1900. **Fragmente:** 4: 53 × 38, 12 × 20, 13 × 16, 17,5 × 17 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4E, Wand,



Abb. 358: Bordüre mit Blumenranke, Fnr. 1437.181.6. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4W. (Bordüre mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.5). M. 1:2.



Abb. 359: Narzissentapete, Fnr. 1437.181.1, Bordüre mit stilistischer Blumenranke, Fnr. 1437.18.3. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4W. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.1; 1437.186.6; 1437.187.6). M. 1:4.

Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.185.2; 1437.185.3. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.181.1; 1437.186.6; 1437.187.6.

**Bordüre mit stilisierter Blumenranke, Fnr. 1437.181.3 (Abb. 102, 359):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungrundiert, eingefärbt (Braun), endlos, dünn. **Rapport:** 5,5 × 15,2 cm. **Farben:** 2 (Gelb, Schwarz). **Druckart:** vermutlich maschinell, keine Markierung, dünne Farbe, Tendenz zur einseitigen Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datie-**

**rung:** um 1900. **Fragmente:** 3: 5,5 × 27, 5,5 × 74, 5,5 × 54 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4W, Wand, Westwand auf Jute. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.181.1.

<sup>843</sup> Jacqué 1991b, 11–14; Leiss 1969a, 11–17.

<sup>844</sup> Jacqué 1991b, 11–14; Leiss 1969a, 11–17.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt ein stark stilisiertes Rankenmuster in Brauntönen auf schwarzem Grund. Von der Ranke zweigen Blätter sowie fünfblättrige und vielblättrige Blüten ab. Die Bordüre wird oben von einem abstrahierten Perlstab, unten von einem abstrahierten Kugelfries eingefasst.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Montage verlief nicht allzu sorgfältig, z. B. wurden die Bordüren nur ungenau ausgeschnitten, sodass der schwarze Streifen unter dem Kugelfries teilweise ganz, teilweise nur halb abgeschnitten wurde. Es wurden mehrere sehr kurze Bordürenstücke nur ungenau zusammengesetzt, was andeuten könnte, dass Reste verwendet wurden. Diese These wird dadurch unterstützt, dass im gleichen Raum mit dieser Tapete noch zwei weitere Bordürenmuster kombiniert wurden (vgl. Fnr. 1437.185.2; 1437.185.3). Ausserdem harmonisieren weder der Stil noch die Farbe von Bordüre und Tapete besonders gut, was vermuten lässt, dass sie nicht zur Kombination miteinander hergestellt wurden, und die Vermutung unterstützt, dass die Stücke aus einem Restefundus ausgewählt wurden.

**Datierung:** Die Bordüre entstand analog zur zugehörigen Tapete wohl um 1900.

#### Deckentapeten

Im Raum 2.4 waren mehrere Fragmente verschiedener Tapeten unstrukturiert vor die Deckenbrettfugen geklebt worden. Die Tapeten kleben teilweise übereinander, verdecken sich häufig aber nicht vollständig, was anzeigt, dass es sich nicht um einheitlich tapezierte Schichten handelte. Insgesamt waren sieben verschiedene Muster feststellbar, zusätzlich war ein ungemustertes Papier vorhanden.

#### Tapete mit weiss-blauen Kelchblumen, Fnr. 1437.182.1 (vgl. Abb. 411):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, glatt, ungründert, endlos. **Rapport:** 15,5 × 20,3 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Blau). **Druckart:** maschinell, Kreis-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1900. **Fragmente:** 1: 34 × 60 cm. **Rel. Abfolge:** gleichzeitig (?). **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Decke, vor den Deckenbrettfugen. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.183.1.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor einem blau gepunkteten Grund ein Muster aus stilisierten, weissen Blüten mit blauen Stängeln und Blättern. Diese werden regelmässig vertikal und horizontal leicht versetzt wiederholt, wobei sie jeweils von stilisierten Blattranken eingerahmt werden; diese gehen von einem annähernd herzförmigen Zierelement aus, das unterhalb jeder einzelnen Blüte platziert ist.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Selfkante blieb beim Tapezieren sichtbar, ausserdem wurde nicht rapportgerecht gearbeitet. Dies lässt vermuten, dass nicht dekorative, sondern praktische Gründe bei der Anbringung beachtet wurden und die Tapeten wohl tatsächlich nur als Staubschutz oder Isolation dienten.

**Datierung:** Die Druckart zeigt, dass die Tapete nach 1850 entstand, das Muster wirkt bereits vom Jugendstil beeinflusst, womit eine Datierung der Tapete um 1900 möglich wäre.

#### Tapete mit Vierblattmuster, Fnr. 1437.182.2 (Abb. 103, 360):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** normal dick, ungründert, endlos (?). **Rapport:** 10,2 × 11 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünner Farbauftrag. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970. **Fragmente:** 4: 24 × 30, 25 × 20, 32 × 21, 29 × 19 cm. **Rel. Abfolge:** gleichzeitig (?). **Fundherkunft:** 2. VG,

Raum 2.4, Decke, vor den Deckenbrettfugen. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.195.2; 1665.32.1.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt auf ungründertem Papier ein blaues, geometrisches Muster. Gezackte Bänder bilden ein Gitter, das vierblattformige Flächen umschliesst. Letztere sind jeweils mit einem Kreuz gefüllt, dessen Enden in je drei spitzen Blättern auslaufen.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Weitere Hinweise für eine genauere Eingrenzung der Datierung fehlen.

#### Streifentapete, Fnr. 1437.182.3 (Abb. 103, 360):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, relativ glatt, ungründert. **Rapport:** 16 × 16 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** Handdruck, Punkt-Strich-Markierung, deckende Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880 cm. **Fragmente:** 3: 23 × 16, 16 × 8, 18 × 20 cm. **Rel. Abfolge:** gleichzeitig (?). **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Decke, vor den Deckenbrettfugen.

**Beschreibung:** Das Muster der Tapete zeigt abwechselnd einen schmalen Streifen mit einem ornamentalen Band vor gestreiftem Hintergrund und einen breiten Streifen mit eng vor blauem Grund gesetzten stilisierten Pflanzen

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

#### Rautentapete mit Vierblättern, Fnr. 1437.182.4 (Abb. 361):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dick, etwas rau. **Rapport:** 13,8 × 11,7 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, matte Farbe, Abhebewellen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 11 × 11 cm. **Rel. Abfolge:** gleichzeitig (?). **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Decke, vor den Deckenbrettfugen. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.195.1.

**Beschreibung:** Das Muster besteht aus einem Rautengitter, das durch geschwungene Linien vor schraffiertem Grund gebildet wird. Sie sind gefüllt mit Vierblättern, in die dreizahnige Blattkreuze eingeschrieben sind.

**Datierung:** Das Stück klebt auf einem Textfragment, das vermutlich aus einer Zeitung stammt. Im Text werden die Namen bzw. Themen «Bismarck», «Verarmung» und die «[öff]entliche Wohlthätigkeit» erwähnt. Es wäre möglich, dass von Otto von Bismarck (1815–1898) die Rede ist, der von 1871 bis 1890 deutscher Reichskanzler war, und seine politische Reaktion auf die Wirtschaftskrise von 1878 thematisiert wird. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Tapete im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts tapeziert und wohl nicht viel früher hergestellt wurde.

**Textstelle:** «... musste. Sie hat davon /... onomischer Beziehung, sondern /... fach Schaden, da im Verarmungsfalle derartige Schriften- /... Ausländer, und darunter sind sehr viele Deutsche, der /... entlichen Wohlthätigkeit zur Last fallen und häufig aus- /... iessen werden müssen. /Die Auslassungen der <Polit. Corr.>, die dahin gehen, /... sei einer kein rechter Deutscher, wenn er nicht gerne die /... t dem gegenwärtigen Konflikt verbundenen ökonomischen /... hädigungen ertrage, stossen auf heftigen Widerstand. Doch /... Bismarck sich nie viel um das Volk und noch weniger um die Presse bekümmert, als wenn es galt, ihr neue Maul- /Körbe anzulegen. Diese Opposition eines Theils der Presse hat daher weniger eine praktische, als eine ethische Bedeut- /ung, indem sie uns die freundlicheren Gesinnungen breiter /Volksschichten zeigt. / [... ]»

0 3 cm



Abb. 360: Streifentapete, Fnr. 1437.182.3 (links), Tapete mit Vierblattnmuster, Fnr. 1437.182.2 (oben), blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.182.5 (unten). Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4, Deckentapeten. M. 1:3.

0 3 cm



Abb. 361: Rautentapete mit Vierblättern, Fnr. 1437.182.4. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4, Deckentapeten. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.195.1, Foto von Fragment Fnr. 1437.195.1). M. 1:3.

0 3 cm



Abb. 362: Grün-weiße Tapete, Fnr. 1437.182.6, Tapete mit rotem Druck, Fnr. 1437.182.7. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.4, Deckentapeten. M. 1:3.

**Blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.182.5**  
(Abb. 103, vgl. Abb. 353):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, rau, endlos, ungründiert. **Rapport:** 15 × 15,6 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, deckende, matte Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 5: 34 × 32, 19 × 20, 32 × 20, 20,5 × 36, 31 × 19 cm. **Rel. Abfolge:** gleichzeitig (?). **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Decke, vor den Deckenbrettfugen. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.184.1; 1437.185.9; 1437.195.3.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor blauem Grund ein Muster aus beige gerahmten, blau schraffierten Quadraten, die von zwei Stäben geviertelt werden. Mit einem schmalen Abstand sind sie schachbrettartig über die Fläche verteilt, werden aber an ihren Ecken jeweils durch endlose Knoten verknüpft, die aus den Rahmenlinien gebildet werden.

Das Muster weist durch die geschickte Anwendung weißer und dunkelblauer Linien eine leichte Dreidimensionalität auf.

**Beobachtungen zur Montage:** Eine Bahnklebenacht ist erhalten, die zeigt, dass der Rapport fast genau eingehalten wurde.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Sonstige Bemerkungen:** Die Tapete war auch an den Wänden des Raumes fassbar.

**Grün-weiße Tapete, Fnr. 1437.182.6 (Abb. 362):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, dünn, glatt, endlos. **Rapport:** unvollständig, 12 cm breit. **Farben:** 2 (Grün, Weiss). **Druckart:** maschinell, Punktelinie-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1960. **Fragmente:** 1: 4 × 24 cm. **Rel. Abfolge:** gleichzeitig (?). **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Decke, vor den Deckenbrettfugen.

**Beschreibung:** Es ist nur ein schmaler Streifen dieser Tapete erhalten, daher kann das Muster nicht genau beurteilt werden. Vermutlich zeigte es einen Raster aus grün und weiss eingefassten Rauten oder Fliesen, die mit einem Ornamentmotiv gefüllt waren.

**Datierung:** Da die Tapete im maschinellen Zylinderdruck hergestellt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970.

**Tapete mit rotem Druck, Fnr. 1437.182.7 (Abb. 362):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 1 (Rot). **Druckart:** unklar. **Bes. Verzierung:** unklar. **Datierung:** 1850–1960. **Fragmente:** 1: 2,5 × 7 cm. **Rel. Abfolge:** gleichzeitig. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Decke, vor den Deckenbrettfugen.

**Bemerkung:** Es ist nur ein sehr kleines Fragment erhalten, weshalb keine Aussagen zum Muster oder zur Technik gemacht werden können. Es sind lediglich einige rote Linien erkennbar, die auf das ungrundierte Papier gedruckt wurden.

**Datierung:** Aufgrund der geringen Fragmentgrösse kann die Tapete nicht näher bestimmt werden.

**Unbedrucktes Papier, Fnr. 1437.182.8 (ohne Abb.):**

Teilweise ist zwischen den Tapeten ein dickes, raues Papier vorhanden.

**Raum 2.8<sup>845</sup>**

**Informationen zum Raum und zu den Fundumständen**

Der Raum 2.8 befindet sich im zweiten Vollgeschoss in der Nordostecke des Hauses. Er war vergrössert worden, indem man die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstandene Südwand des Raumes abriess und sie etwas weiter südlich durch eine Wand aus Spolienholz ersetzte.<sup>846</sup> Vor dieser Wand erstellte man ein Feldertäfer mit zugehörigem Eckschrank, die mit handgeschmiedeten Nägeln gezimmert wurden<sup>847</sup> (s. Abb. 104). Aus diesem Eckschrank konnten von der Spolienwand Tapetenreste geborgen werden. Ob diese auch hinter dem Täfer angetroffen wurden und ehemals die gesamte Wand bedeckten, ist nicht bekannt. So bleibt unklar, ob es sich bei den Tapeten um Reste einer Raumausstattung handelt oder ob sie lediglich innerhalb des Schrankes angebracht waren. Letzteres ist auch andernorts nachweisbar. So wurde im Schloss Buttisholz, als verschiedene Biedermeierensembles angebracht wurden, auch ein Schrank mit zwei älteren Tapetenmustern verziert, wobei Tapeten verwendet wurden, die nicht aus Dekorationen zu stammen scheinen, die früher im Haus vorhanden waren.<sup>848</sup>

**mente:** 1: 105 × 42cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste, gleichzeitig mit Fnr. 1437.179.1 (?). **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.8, Wand, Wand im Eckschrank.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor blauem Grund in regelmässigem Abstand weisse Streifen, die seitlich von je zwei goldenen Punktlinien begleitet werden. Das Muster erinnert an einen Stoff, der mit goldenen Stickereien oder Kettfäden verziert ist.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete liegt direkt auf der Zeitung von 1929, teilweise wird sie von der abstrakten Rankentapete leicht überdeckt. Es ist denkbar, dass beide Tapeten gleichzeitig sichtbar waren. Die genaue Fundlage ist nicht mehr bekannt.

**Datierung:** Die Tapezierung erfolgte gemäss der Zeitungsmakulatur nach 1929.

**Abstrakte Rankentapete, Fnr. 1437.179.1 (Abb. 106, 364):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Weiss mit blauerarmorierung), dünn, glatt, endlos. **Rapport:** 35,8 × 47 cm (rekonstruiert). **Farben:** 6 (Braun, Schwarz, Grau, Blau 2 Töne, Weiss). **Druckart:** maschinell, Linien-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1929. **Fragmente:** 3: 34 × 30, 64 × 48,5, 56 × 4 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste, gleichzeitig mit Fnr. 1437.179.2 (?). **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.8, Wand, Wand im Eckschrank.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Rankenmuster aus grauen Zweigen, an denen verschiedene Blatt- und Blütenformen sowie Beeren wachsen. Die floalen Elemente wurden zu einfachen Flächen und Linien reduziert und ihre Farbigekeit ist abstrahiert, das Muster basiert nur auf den Farben Grau, Blau, Braun und Schwarz.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete liegt teilweise direkt auf der Zeitung von 1929, teilweise auf der weiss gestreiften Tapete. Sie überdeckt diese jedoch nur teilweise. Es ist denkbar, dass beide Tapeten gleichzeitig sichtbar waren. Die genaue Fundlage ist nicht mehr bekannt.

**Datierung/Vergleiche:** Die Tapezierung erfolgte gemäss der Zeitungsmakulatur nach 1929. Das Muster gleicht mit seinen abstrakten Formen Entwürfen, die in den 1920er-Jahren aufkamen. Ein ähnlich abstraktes Rankenmuster, wenn auch mit weniger Farben, entwarf beispielsweise Dagobert Peche. Es wurde unter dem Titel «Die Ranke» mit der Kollektion «Wiener Werkstätten» von der Firma Flammersheim und Steinmann 1921 in Köln produziert (s. Abb. 107).<sup>849</sup> Es wäre also möglich, dass die Tapete bereits einige Jahre vor 1929 gedruckt wurde.

**Weitere Bemerkungen:** Eine Reproduktion der Tapete wird im Museum Burg, Zug, im Ausstellungsmedium «Tapetenwechsel» präsentiert, ab Februar 2014.

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
Makulatur zur AS 1	2.-oberste = unterste	Zeitungsmakulatur, 1929, Fnr. 1437.179.3 (ohne Abb.)			1929
	1.-oberste	blau-weiße Streifentapete, Fnr. 1437.179.2 (Abb. 105, 363)	grundiert, 3 Farben, maschinell	3	um 1929
AS 1	1.-oberste	abstrakte Rankentapete, Fnr. 1437.179.1 (Abb. 106, 364)	grundiert, 6 Farben, maschinell	6	um 1929
Fazit					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
1 Ausstattungsschicht 1 Makulaturschicht	2 Tapeten	2 maschinelle Drucke	3–6	um 1929	

**Tapetenkatalog**

**Zeitungsmakulatur, 1929, Fnr. 1437.179.3 (ohne Abb.):**

**Typus:** Zeitung. **Datierung:** 1929. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.8, Wand, Wand im Eckschrank.

**Blau-weiße Streifentapete, Fnr. 1437.179.2 (Abb. 105, 363):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dick, glatt, endlos, grundiert (Blau). **Rapport:** 3,9 cm breit, Länge endlos da Streifenmuster. **Farben:** 3 (Weiss, Gold, Blau). **Druckart:** maschinell, regelmässig durchlaufende Linien. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1929. **Frag-**

**2.1.4.3 Drittes Vollgeschoss**

**Raum 3.3E<sup>850</sup>**

**Informationen zum Raum und den Fundumständen**

In der Südwestecke des dritten Vollgeschosses hat man durch das Einfügen einer jüngeren Wand zwei längsrechteckige Räume geschaffen, die als 3.3E für den Ostraum und 3.3W für den Westraum bezeichnet werden.

Im Raum 3.3E waren gemäss Fotografien sowie Angaben zu den genommenen Tapetenproben an der Nord-, West- und Südwand Tapeten angebracht, während die Ostwand, die im 19. oder 20. Jahrhundert erneuert wurde, lediglich verputzt war.<sup>851</sup> Eine Schicht-



Abb. 363: Blau-weiße Streifentapete, Fnr. 1437.179.2. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.8. M. 1:7.



Abb. 364: Abstrakte Rankentapete, Fnr. 1437.179.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 2.8. M. 1:6.

probe wurde jedoch nur von der Nordwand geborgen. Fotografie der Tapetenreste in situ lassen vermuten, dass die frühen Tapetenschichten über einem Sockel von rund 60 cm Höhe montiert waren, da in diesem Bereich an der Südwand keinerlei Tapetenreste vorhanden waren (s. Abb. 114). An der Westwand reichte jedoch mindestens die letzte angebrachte Schicht, bestehend aus der Streifentapete mit Rosen,<sup>852</sup> bis zum Boden hinab,<sup>853</sup> was bedeuten könnte, dass die letzte Schicht oder sogar einige der letzten Schichten über einem niedrigeren Sockel montiert waren.

In diesem Raum wurden in einer Kartonschachtel zudem ein weiteres Tapeten- und Bordürenmuster entdeckt (Fnr. 1437.187.14, Fnr. 1437.187.13). Es handelt sich um eine blaue Blumentapete sowie um eine Bordüre mit neogotischen Blattmotiven und Blumen. Ob sie jemals in diesem Raum oder einem anderen des Hauses angebracht waren, bleibt unklar.

Im Folgenden werden die im Raum 3.3E entdeckten Tapeten vorgestellt; welche Hinweise sie und die im angrenzenden Raum 3.3W vorhandenen Dekorationen zur Datierung der Raumtrennung liefern, wird im Kap. III. 1.2.1.3 im Abschnitt zu den Räumen 3.3E und 3.3W diskutiert.

<sup>845</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 19.

<sup>846</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Positionsverzeichnis, Pos. 162 D.

<sup>847</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Positionsverzeichnis, Pos. 163.

<sup>848</sup> Schöpfer 2005, 75–78.

<sup>849</sup> Vgl. Thümmler 1998, 173.

<sup>850</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 22E.

<sup>851</sup> An der Westwand des Raumes 3.3E ist nur die Streifentapete mit Rosen als oberste Schicht erkennbar, Fnr. 1437.187.1. An der Südwand waren die Streifentapete mit Rosen, Fnr. 1437.187.1, die Narzissentapete, Fnr. 1437.187.6, die Tapete mit beige Blattkreuzen, Fnr. 1437.187.8, sowie diejenige mit dem blauen Blumenstreumuster, Fnr. 1437.187.16, sichtbar. Zudem lässt sich eine zusätzliche Tapete erkennen, die an der Nordwand nicht vorhanden war und die ein Muster aus grünen Kleeblättern zeigt. Vermutlich entspricht sie der an mehreren anderen Stellen im Haus entdeckten Kleeblatttapete: Erstes Dachgeschoss, Raum 4.2, Fnr. 1437.186.5; drittes Vollgeschoss, Raum 3.3W, Fnr. 1437.191.4. Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Dia Nr. 805.

<sup>852</sup> Streifentapete mit Rosen, Fnr. 1437.187.1.

<sup>853</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Dia Nr. 805.

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren						
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	Bemerkung
Streifunde	Streifund	blaue Blumentapete, Fnr. 1437.187.14 (Abb. 365)	grundiert, 3 Farben, vermutlich Handdruck	6	1830–1900	
	Streifund	neogotische Bordüre, Fnr. 1437.187.13 (Abb. 366)	grundiert, 3 Farben, vermutlich Handdruck	6	1830–1900	
AS 2 <sup>6/4</sup>	9.-oberste = unterste	blau-weiße Fliesentapete, Fnr. 1437.187.12 (Abb. 109, vgl. Abb. 377)	ungrundiert, 2 Farben, Handdruck	4	1830–1880	Die Tapete war auch im Raum 3.3W fassbar.
AS 3	8.-oberste	Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.187.16 (Abb. 367, vgl. Abb. 338)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880	Die Tapete war fotografisch im Raum 3.3W fassbar.
AS 3 oder 4	7. oder 8.-oberste	grau-blaue Zackenbordüre, Fnr. 1437.187.11 (Abb. 367)	grundiert, 4 Farben, Handdruck	8	1830–1880	
AS 4	7.-oberste	blau-graue Blattkreuztapete, Fnr. 1437.187.10 (Abb. 368)	grundiert, 2 Farben, Handdruck	4	1830–1880	
AS 5	6.-oberste	Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.187.8 (Abb. 110, vgl. Abb. 377)	ungrundiert, 1 Farbe, Handdruck	2	1830–1880	Die Tapete war auch im Raum 3.3W fassbar.
	6.-oberste	grün-goldene Bordüre, Fnr. 1437.187.9 (Abb. 369)	grundiert, 4 Farben, Handdruck	8	1830–1880	
Makulatur zur AS 7	5.-oberste	SBB-Fahrplan, Fnr. 1437.187.7 (ohne Abb.)			um 1896 (?)	Ein SBB-Fahrplan war auch im Raum 3.3W fassbar.
AS 7	4.-oberste	Narzissentapete, Fnr. 1437.187.6 (Abb. 112, vgl. Abb. 370)	eingefärbt, 4 Farben, maschinell	5	1896–1914	Die Tapete war auch im Raum 3.3W fassbar.
Vermutlicher Zeitpunkt der Unterteilung von Raum 3.3 in die Räume 3.3E und 3.3W						
AS 8	3.-oberste	Margeritentapete, Fnr. 1437.187.4 (Abb. 115, 370, 371)	ungrundiert, 2 Farben, maschinell	2	1896–1914	
	3.-oberste	Bordüre mit Stoffband und Blumen, Fnr. 1437.187.5 (Abb. 372)	ungrundiert, 5 Farben, maschinell	5	1896–1914	
Makulatur zur AS 9	2.-oberste	Zeitungsmakulatur, April 1914, Fnr. 1437.187.3 (ohne Abb.)			April 1914	
AS 9	1.-oberste	Streifentapete mit Rosen, Fnr. 1437.187.1 (Abb. 116, 373)	ungrundiert, 5 Farben, maschinell	5	nach 1914	
	1.-oberste	Bordüre mit Schleifen und Rosen, Fnr. 1437.187.2 (Abb. 374)	ungrundiert, 6 Farben, maschinell	6	nach 1914	

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufen	Datierung	
8 Ausstattungsschichten 2 Makulaturschichten 2 Streifunde	7 Tapeten 1 Tapete/Streifund 4 Bordüren	6 Handdrucke 5 maschinelle Drucke 2 Handdrucke/ Streifunde 1 Bordüre/Streifund	2–8	1830–1880 Bis nach 1914	

## Tapetenkatalog

### Funde aus einer Kartonschachtel im Raum 3.3E

#### Blaue Blumentapete, Fnr. 1437.187.14 (Abb. 365):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** normal dick, glatt, grundiert (Weiss).

**Rapport:** unvollständig. **Farben:** 3 (Weiss, Blau 2 Töne). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1900. **Fragmente:** 1: 8 × 23 cm. **Rel. Abfolge:** Streifund. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Reste in Kartonschachtel. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.187.13.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein flo ales Muster in zwei Blautönen und Weiss. Aufgrund der Fragmentgrösse ist das Muster nicht vollständig erhalten, erkennbar sind Blätter und Stängel sowie eine grosse, mehrblättrige Blüte. Die Pflanzenformen sind stark stilisiert, flächig und die arben entfremdet.

**Datierung:** Die mit der Tapete kombinierte Bordüre zeigt ein neogotisches Motiv, das der Zeit des Historismus zugeordnet werden kann. Beide sind wohl zwischen etwa 1830 und 1900 entstanden. Da auch nach Einführung des maschinellen Drucks im Handdruck



Abb. 365: Blaue Blumentapete, Fnr. 1437.187.14. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E, Streufund. M. 1:2.

0 2 cm



Abb. 366: Neogotische Bordüre, Fnr. 1437.187.13. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E, Streufund. M. 1:2.

0 2 cm

produziert wurde, kann die Datierung der Tapete über die technischen Daten nicht näher eingegrenzt werden.

**Neogotische Bordüre, Fnr. 1437.187.13 (Abb. 366):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** normal dick, glatt, grundiert (Weiss). **Rapport:** 7,5 × 12 cm. **Farben:** 3 (Schwarz, Blau, Weiss). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1900. **Fragmente:** 1: 7,5 × 25,5 cm. **Rel. Abfolge:** Streufund. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Reste in Kartonschachtel. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.187.14.

**Beschreibung:** Das Motiv besteht aus stark stilisierten Blumen und Blättern, wobei die Blätter gotische Formen aufnehmen. Es werden immer zwei vierblättrige Blumen mit zwei sich gegenüberliegenden Blättern verbunden. Die dazwischen liegende Fläche ist schraffiert. Die Bordüre wird von zwei einfachen Linien eingerahmt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete und Bordüre, die kombiniert wurden, weisen gleiche Material- und Farbeigenschaften auf, sie wurden vermutlich in derselben Manufaktur als Ensemble produziert.

**Datierung:** Da die Bordüre neogotische Formen aufnimmt, entstand sie in der Zeit des Historismus, das heisst etwa zwischen 1830 und 1900.

**Nordwand**

**Blau-weisse Fliesentapete, Fnr. 1437.187.12**

(Abb. 109, vgl. Abb. 377):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** sehr dünn, ungrundiert, endlos. **Rapport:** 10 × 7,8 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** Handdruck, deckende Farbe, Strich-Punkt-Markierung (bei Fnr. 1437.191.7). **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 19 × 19, 13 × 16 cm. **Rel. Abfolge:** 9.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand Ostraum. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.3; 1437.191.7.

**Beschreibung:** Weisse Linien bilden auf der Papierfläche einen fliesenähnlichen Raster, der aus grossen und viel kleineren Fliesenformen besteht. Die grösseren Flächen sind mit blauen Blattkreuzen gefüllt, während in den kleinen stark stilisierte blaue Blüten liegen.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

<sup>854</sup> Zur Aufteilung der Tapeten in die Ausstattungsschichten vgl. die Auswertung, die im Zusammenhang mit dem Raumteil 3.3W ergibt, dass zusätzliche Tapetenschichten bestanden, die nicht in der genommenen Probe enthalten waren, s. Kap. III. 1.2.1.2, Räume 3.3E und 3.3W.

Die Tapete war auch im Raumteil 3.3W fassbar:

**Blau-weiße Fliesentapete, Fnr. 1437.191.7:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** sehr dünn, ungründiert, endlos. **Rapport:** 10 × 7,8 cm **Farben:** 2 (Blau, Weiss) **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, matte, pastose Farben **Bes. Verzierung:** keine **Datierung:** 1896 davor **Fragmente:** 1: 49 × 26,5 cm. **Rel. Abfolge:** 8.-oberste **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, untere Schichten **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.3.

**Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.187.16**

(Abb. 367, vgl. Abb. 338):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, sehr dünn, etwas rau, grau, mit blauen Härchen. **Rapport:** 16,2 × 11,5 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1 ungel. **Rel. Abfolge:** 8.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.183.2; 1437.186.1; 1437.193.1; 1437.194.1.

**Beschreibung:** Das Muster kombiniert zwei verschiedene, aber ähnlich komponierte Blumendarstellungen. Vor einem Hintergrund aus gepunkteten Blättern und Stängeln sind Sträusse aus Rosen bzw. einer fünfblättrigen Blumensorte dargestellt. Versetzt wechseln sich jeweils eine Reihe Rosendarstellungen in der Waagerechten mit einer Reihe der anderen Blume ab, sodass ein rasterartiges Muster entsteht.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Grau-blaue Zackenbordüre, Fnr. 1437.187.11 (Abb. 367):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** grundiert (Grau), fast normal dick, sehr glatt, endlos. **Rapport:** 8 × 4 cm. **Farben:** 4 (Blau, Grau 2 Töne, Weiss). **Druckart:** Handdruck, deckende Farben, Abhebewellen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 8 × 15, 8 × 19 cm. **Rel. Abfolge:** 7.– oder 8.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand Osträum. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.187.10; 1437.187.16.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt, eingefasst von zwei grauen Linien, ein enges Zackenband in Grau- und Weissönen vor dunkelblauem Grund.

**Beobachtungen zur Montage:** Es ist nicht eindeutig, mit welcher Tapete die Bordüre genau kombiniert war, da sie sowohl an der Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.187.16, klebte als auch an einem kleinen Stück einer Tapete mit blau-grauen Blattkreuzen, Fnr. 1437.187.10. Die Rückseite der Tapete, Fnr. 1437.187.10, zeigt jedoch, dass diese auf der Tapete, Fnr. 1437.187.16, aufgeklebt war. Vielleicht waren die zwei Tapeten miteinander kombiniert worden oder die Tapete, Fnr. 1437.187.10, stellte nur eine Flickenstelle auf der Tapete, Fnr. 1437.187.16, dar. Ein sicherer Schluss ist nicht möglich.

Farblich passt die Bordüre zu beiden Tapeten. Bezüglich der Materialeigenschaften, steht sie der Tapete mit den Blattkreuzen, Fnr. 1437.187.10, etwas näher, da diese gräulich grundiert wurde. Ob die Stücke allenfalls aus der gleichen Manufaktur stammen und speziell für eine Kombination miteinander produziert wurden, ist nicht zu klären.

**Datierung:** Analog zur Tapete datiert die Bordüre zwischen 1830 und 1880.

**Blau-graue Blattkreuztapete, Fnr. 1437.187.10 (Abb. 368):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Grau), dünn, recht glatt, endlos. **Rapport:** 32 × 11,5 cm. **Farben:** 2 (Blau, Grau). **Druckart:** Handdruck, deckende Farben, Abhebewellen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 55 × 20 cm. **Rel. Abfolge:** 7.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand, Osträum. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.187.11.

**Beschreibung:** Vor grauem Grund teilen punktierte und mit stilisierten Blüten verzierte Bänder ein Rautengitter ab. An den Kreuzungspunkten befinden sich mit einem ornamentalen Kreuz gefüllte Felder, während die Rauten mit Blattkreuzen gefüllt sind. Die Tapete hat im Vergleich zu anderen Stücken ein grossformatiges Rapportmuster, das eine Höhe von 32 cm erreicht.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.187.8**

(Abb. 110, vgl. Abb. 377):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** endlos, normal dick, ungründiert, Bahnbreite knapp 50 cm. **Rapport:** 16,6 × 12 cm. **Farben:** 1 (Grün). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung (bei Fnr. 1437.191.5), deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880, vermutlich um 1880. **Fragmente:** 1: 13 × 33 cm. **Rel. Abfolge:** 6.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand, Osträum. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.187.9. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.4; 1437.185.10; 1437.191.5.

**Beschreibung:** Es handelt sich um ein Muster aus beigen Blattkreuzen in einem Rautenraster, das regelmässig über der Papierfläche wiederholt wird. Die Rauten werden durch gezackte Bänder abgetrennt, die an den Kreuzungspunkten mit kleinen stilisierten Blüten verziert sind.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880. Eine Tapete im Raumteil 3.3W mit gleichem Muster, Fnr. 1437.191.5, ist gemäss der Datierung der umliegenden Schichten um 1896 montiert worden, weshalb das Muster vermutlich um 1880 datiert. Vermutlich wurde die Tapete 1896 oder bald danach von einer neuen Dekorationsschicht verdeckt.

Die Tapete ist auch im Raumteil 3.3W fassbar:

**Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.191.5:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** endlos, normal dick, ungründiert. **Rapport:** 16,6 × 12 cm. **Farben:** 1 (Grün). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung (bei Fnr. 1437.191.5), deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1896. **Fragmente:** 1: 18 × 33 cm. **Rel. Abfolge:** 5.-oberste, 7.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, untere Schichten. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.4; 1437.187.8; 1437.185.10.

**Grün-goldene Bordüre, Fnr. 1437.187.9 (Abb. 369):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** grundiert (Braun), normal dick, endlos. **Rapport:** 5,5 cm breit, Rl. unvollständig. **Farben:** 4 (Schwarz, Grün, Braun, Weiss). **Druckart:** Handdruck, pastose, deckende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880, vermutlich 1880. **Fragmente:** 1: 5,5 × 12 cm. **Rel. Abfolge:** 6.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand Osträum. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.187.8.



Abb. 367: Grau-blaue Zackenbordüre, Fnr. 1437.187.11, Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.187.16. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. M. 1:2.



Abb. 369: Grün-goldene Bordüre, Fnr. 1437.187.9. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. M. 1:2.



Abb. 368: Blau-graue Blattkreuztapete, Fnr. 1437.187.10. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. M. 1:3.

**Beschreibung:** Zwischen zwei goldbraunen Streifen mit Mäandermuster zeigt die Bordüre vor grünem Grund zwei goldene Kordeln, die wellenförmig verlaufen und so spitzovale Felder abtrennen. Letztere sind mit stilisierten Blattformen gefüllt und werden teilweise von stilisierten, fünfblättrigen Blumen überdeckt.

**Technische Beobachtungen:** Die Oberfläche der Bordüre glänzt leicht, möglicherweise wurde sie mit einer lackähnlichen Substanz behandelt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre begleitete eine Tapete mit stilisiertem, grünem Muster. Die beiden Stücke passen daher farblich gut zusammen, die Materialeigenschaften und Details der Verzierungen sind jedoch sehr unterschiedlich. Die Qualität der Bordüre übertrifft jene der Tapete. Es ist möglich, aber nicht sicher, dass sie in der gleichen Manufaktur hergestellt wurden und vielleicht sogar für eine Kombination miteinander vorgesehen waren.

**Datierung:** Analog zur Tapete entstand vermutlich auch die Bordüre um 1880.

**Makulaturerschicht: Fahrplan SBB, Fnr. 1437.187.7 (ohne Abb.):**

**Typus:** Fahrplan. **Rel. Abfolge:** 5.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand, Ostraum.

Die unten beschriebene Narzissentapete, Fnr. 1437.187.6, ist aufgeklebt auf ein Fahrplanfragment der SBB.

Auch im Raumteil 3.3W diente ein SBB-Fahrplan als Makulatur, dieser trug das Datum 1896. Das identische Layout des Plans lässt es wahrscheinlich erscheinen, dass auch dieses Stück aus dieser Zeit stammt.

**Narzissentapete, Fnr. 1437.187.6 (Abb. 112, vgl. Abb. 380):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, eingefärbt (Grün), endlos. **Rapport:** 31,2 × 23,4 cm. **Farben:** 4 (Gelb, Blau, Schwarz, Braun). **Druckart:** maschinell, Punktelinie-Markierung, verlaufende Farben, Komposition. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1896–1914. **Fragmente:** 1: 16 × 45 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand, Ostraum. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.1; 1437.181.1; 1437.186.6; 1437.191.1.

**Beschreibung:** Vor gelbem Grund zeigt die Tapete Blumensträuße aus verschiedenen blauen Blumen, hinter welchen jeweils zwei ganz in Grün gehaltene narzissenähnliche Blumenzweige und Blätter hervorschauen. Das Motiv wird senkrecht und waagrecht versetzt auf der Bahn wiederholt, sodass diese sehr dicht bedeckt ist.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf eine Makulaturerschicht geklebt, die unter anderem aus einem Fahrplan der SBB bestand. Eine Bahnklebenaht ist sichtbar, die nicht rapportgerecht verarbeitet wurde.

**Datierung:** Die Tapete datiert etwa zwischen 1896 und 1914, denn sie klebt hier genau wie im Raumteil 22W auf einem SBB-Fahrplan, der im Westteil das Datum 1896 trägt. Bis 1914 wird sie ausserdem von zwei neuen Tapetenschichten überdeckt.

**Weitere Bemerkungen:** Die Tapete war auch im Raumteil 3.3W fassbar:

**Narzissentapete, Fnr. 1437.191.1:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, eingefärbt (Grün), endlos. **Rapport:** 31,2 × 23,4 cm. **Farben:** 4 (Gelb, Blau, Schwarz, Braun). **Druckart:** maschinell, Punktelinie-Markierung, verlaufende Farben, Komposition. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1896 danach, vermutlich um 1900. **Fragmente:** 1: 58 × 45 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, untere Schichten. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.1; 1437.181.1; 1437.186.6; 1437.187.6.

**Margeritentapete, Fnr. 1437.187.4 (Abb. 115, 370, 371):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, sehr glatt, endlos. **Rapport:** 11,6 × 20 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Rot). **Druckart:** maschinell, Punktelinie-Markierung, verlaufende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1896–1914. **Fragmente:** 2: 38 × 22, 26 × 38 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand, Ostraum, **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.187.5. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.7; 1437.192.3.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor einem mit Punktelinien in einen kleinen Quadratraster eingeteilten Hintergrund ein stark stilisiertes florales Muster. Blattgirlanden teilen schuppenartige Felder ab, in denen jeweils drei stilisierte Margeriten wachsen.

**Technische Beobachtungen:** Innerhalb der Selfkante ist nicht nur eine Druckmarkierung, sondern auch eine Stück- oder Referenznummer sowie ein Logo aufgedruckt, beide sind jedoch nur teilweise erhalten und deshalb nicht lesbar. Auf der Rückseite der Fragmente war ausserdem ein schwarzer Stempelaufdruck mit den Zahlen «4416/55» angebracht.

**Datierung:** Die Tapete entstand zwischen 1896 und 1914, da die darunterliegende Schicht nach 1896 tapeziert wurde und die darüberliegende 1914 oder bald danach angebracht wurde.

**Bordüre mit Stoffband und Blumen, Fnr. 1437.187.5 (Abb. 372):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungründert, sehr glatt, dünn, endlos. **Rapport:** 4,5 cm breit, Rl. unvollständig. **Farben:** 5 (Grün, Weiss, Schwarz, Rot 2 Töne). **Druckart:** maschinell, dünne, verlaufende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1896–1914. **Fragmente:** 2: 4,5 × 9, 4,5 × 18 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand, Ostraum. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.187.4.

**Beschreibung:** Der Musterrapport der Bordüre ist in der Länge nicht vollständig erhalten. Sie zeigt zwischen einer Einfassung aus grünen Streifen eine Imitation eines gerafften Stoffbandes in Rottönen. Darauf liegen wohl in regelmässigen Abständen Sträusse aus vier gänseblumenähnlichen Blüten, die an elegant geschwungenen Stängeln wachsen. Die Blumen sind nur leicht stilisiert, sie erhalten, wie auch das Stoffband, durch den geschickten Einsatz verschiedener Farbstufen eine leichte Dreidimensionalität.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre war mit einer Tapete kombiniert, die ein Muster aus ähnlichen Blumen zeigt. Im Gegensatz zur Bordüre ist sie jedoch stärker stilisiert und auch die verwendeten Farben weichen ab. Dies lässt vermuten, dass die beiden

Stücke nicht spezifisch für eine Kombination miteinander produziert, sondern frei kombiniert wurden. Vermutlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt.

**Datierung:** Die Bordüre entstand zwischen 1896 und 1914, da die darunterliegende Schicht nach 1896 tapeziert wurde und die darüberliegende 1914 oder bald danach angebracht wurde.

**Zeitungsmakulatur, April 1914, Fnr. 1437.187.3 (ohne Abb.):**

**Typus:** Zeitung. **Datierung:** 1914, April. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand, Ostraum.

Unter anderem wurden Seiten aus dem «Wochenblatt für das katholische Schweizervolk, Luzern, 25. April 1914, Redaktion, Druck und Verlag von I. Schill's Erben. Einundzwanzigster Jahrgang. Nr. 17» verwendet.

**Streifentapete mit Rosen, Fnr. 1437.187.1 (Abb. 116, 373):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, normal dick, relativ glatt, endlos. **Rapport:** 33,5 × 17,5 cm. **Farben:** 5 (Weiss 2 Töne, Rot, Grün, Blau). **Druckart:** maschinell, Kreis-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** nach 1914. **Fragmente:** 2: 34 × 49, 23 × 49 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand, Ostraum. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.187.2. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.9.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster, das einen gestreiften Stoff vortäuscht. Abwechselnd erscheinen ein weisser Streifen, der ein moiréartig schimmerndes Stoffband imitiert, und ein Streifen, der ein leichtes Tüllband mit wellenförmigem Abschluss darstellt.

Vor dem Tüllband stehen in regelmässigen Abständen Sträusse aus Rosenblüten und Knospen mit einigen Zweigen, die nur leicht stilisiert sind. Dazwischen liegen jeweils viel kleinere, stark stilisierte, langstielige Rosenknospen.

Der Moiréstreifen wird durch zwei senkrecht verlaufende, beige Linien strukturiert, die mit Punkten und kleinen stark stilisierten Rosenblüten verziert sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf einer Makulatur-schicht aus Zeitungen montiert und mit einer Bordüre kombiniert.

**Datierung:** Da die Tapete und ihre Bordüre auf Zeitungen kleben, die ins Jahr 1914 datieren, ist anzunehmen, dass sie 1914 oder bald danach tapeziert wurden.

**Bordüre mit Schleifen und Rosen, Fnr. 1437.187.2 (Abb. 374):**

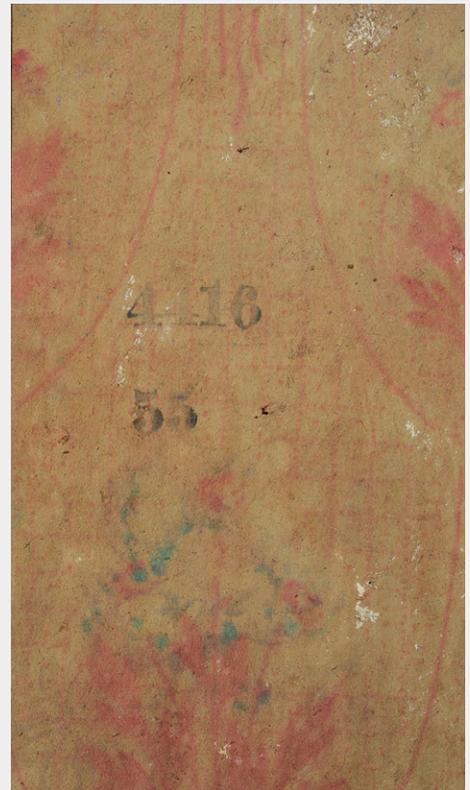
**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungründert, normal dick, glatt, endlos. **Rapport:** 5,8 × 13,3 cm. **Farben:** 6 (Grün 2 Töne, Rot 2 Töne, Weiss, Gelb). **Druckart:** maschinell, verlaufende, dünne Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1914 danach. **Fragmente:** 3: 5,8 × 10, 5,8 × 16, 5,8 × 29 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand, Ostraum. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.187.1.

**Beschreibung:** Zwischen einem Rahmen aus mehreren Streifen zeigt die Bordüre leicht stilisierte Rosenblüten und Knospen, die von einer girlandenartig gebundenen, gelben Schleife verbunden werden. Unterhalb der Schleife ist der Hintergrund grün schraffiert und zusätzlich mit kleinen Blütenzweigen mit je drei Blütenknospen verziert.



0 3 cm

Abb. 370: Margeritentapete, Fnr. 1437.187.4. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.7; 1437.192.3) M. 1:3.



0 1,5 cm

Abb. 371: Margeritentapete, Fnr. 1437.187.4. Rückseite mit Stempel«4416/55». Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. M. 1:1,5.



0 2 cm

Abb. 372: Bordüre mit Stoffband und Blumen, Fnr. 1437.187.5. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. M. 1:2.



0 3 cm

Abb. 374: Bordüre mit Schleifen und Rosen, Fnr. 1437.187.2. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. M. 1:3.



0 5 cm

Abb. 373: Streifentapete mit Rosen, Fnr. 1437.187.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.9). M. 1:5.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre begleitet eine Tapete, die ebenfalls ein Rosenmuster zeigt. Bordüre und Tapete passen gut zusammen, was das Motiv und die Farben betrifft. Es lässt sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustands der Bordüre jedoch nicht sagen, ob dieselben oder lediglich ähnliche Farben verwendet wurden. Jedoch entsprechen die Abstände der Rosensträuße der Bordüre nicht den Abständen der Streifen der Tapete. Es ist daher unklar, ob die beiden Stücke aus einer Produktionsstätte stammen und vielleicht eigens für eine Kombination miteinander entworfen wurden oder ob sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt wurden.

**Datierung:** Analog zur zugehörigen Tapete datiert die Bordüre bzw. ihre Montage 1914 oder bald danach.

### Raum 3.3W<sup>855</sup>

#### Informationen zur Raumgeschichte und den Fundumständen

Wie bereits bei Raum 3.3E erläutert, entstanden die Räume 3.3E und 3.3W im Zuge der Teilung eines quadratischen Zimmers (3.3). Das genaue Datum der Unterteilung ist nicht bekannt.

Fotografien der Bauuntersuchung zeigen, dass an allen Raumwänden Tapeten montiert waren, das heisst nicht nur an der

Nord-<sup>856</sup>, Süd-<sup>857</sup> und Westwand<sup>858</sup>, die auch zum ungeteilten Raum 3.3 gehörten, sondern auch an der später erstellten Trennwand, die die Ostwand<sup>859</sup> des Raumteils 3.3W bildet. Allerdings zeigen die Fotografien nur einen sehr schmalen Teil dieser Wand. Die Tapeten scheinen zum Teil direkt auf den Wandflächen zu kleben, teilweise wurden aber auch Bretter oder Latten aufgenagelt, vermutlich wurden so Unebenheiten ausgeglichen. Die älteren Tapetenschichten setzen erst etwa 50 cm über dem Bodenniveau an, einige der oberen Schichten reichen jedoch bis hinab an eine direkt über dem Boden montierte Latte. Zuletzt wurde über den Tapeten ein einfaches Wand und Deckentäfer montiert.<sup>860</sup> Aus dem westlichen Raumteil wurden zwei verschiedene Tapetenschichtpakete geborgen: der Fundkomplex 191, der als «untere Schichten» bezeichnet wurde, sowie der Fundkomplex 192, der als «Wandtapeten obere Schichten» benannt wurde. Es wurde jedoch nicht vermerkt, von welcher Wand die Proben stammen.

Im Folgenden werden die in den verschiedenen Schichtpaketen enthaltenen Tapeten vorgestellt; die Schlüsse, die aus der Analyse bezüglich ihrer Nutzung gewonnen werden konnten und welche Hinweise sie zur Datierung der Raumunterteilung zu geben vermögen, ist im Kap. III. 1.2.1.3 bei der Vorstellung der Räume 3.3E und 3.3W nachzulesen.

#### Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren

##### «Wandtapeten, untere Schichten» (FK-Nr. 191)

	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	Bemerkung
AS 1*	9.-oberste	Tapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 1437.191.8 (Abb. 108, 375)	grundiert, satiniert, 3 Farben, Handdruck	8	1830–1878	
AS 2	8.-oberste	blau-weiße Fliesentapete, Fnr. 1437.191.7 (vgl. Abb. 109, 376)	ungrundiert, 2 Farben, Handdruck	4	1830–1878	Die Tapete war auch im Raum 3.3E fassbar.
Flicken oder Makulatur zur AS 5 (?)	6.-oberste	Briefcouvert, 1878 (?), Fnr. 1437.191.6 (ohne Abb.)			31.7.[18]78	
	AS 5	5.-oberste und 7.-oberste	Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.191.5 (Abb. 110, 377)	ungrundiert, 1 Farbe, Handdruck	2	um 1878
AS 6	4.-oberste	Tapete mit Kleeblättern, Fnr. 1437.191.4 (Abb. 111, 378)	ungrundiert, 1 Farbe, Handdruck	2	1878–1896	Die Tapete ist fotografisch im Raum 3.3E überliefert.
Makulatur zur AS 7	2.-/3.-oberste (beide Stücke kleben teilweise direkt unter der Narzissentapete)	SBB-Fahrplan, Fnr. 1437.191.3 (Abb. 113)			1.10.1896	Ein SBB-Fahrplan war auch im Raum 3.3E fassbar.
		Tapete mit grauen Sternen, Fnr. 1437.191.2 (Abb. 379)	grundiert, 2 Farben, maschinell	2	nach 1896	
AS 7	1.-oberste	Narzissentapete, Fnr. 1437.191.1 (Abb. 112, 380)	eingefärbtes Papier, 4 Farben, maschinell	5	nach 1896	Die Tapete war auch im Raum 3.3E fassbar.

Vermutlicher Zeitpunkt der Unterteilung von Raum 3.3 in die Räume 3.3E und 3.3W

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
5 Ausstattungsschichten 1 Makulatursschicht 1 Flecken oder Makulatur (?)	6 Tapeten	4 Handdrucke 2 maschinelle Drucke	2–6	1830–1878 bis nach 1896	

\* Zur Aufteilung der Tapeten in die Ausstattungsschichten vgl. die Auswertung, die im Zusammenhang mit dem Raumteil 3.3E ergibt, dass zusätzliche Tapetenschichten bestanden, die nicht in der Probe enthalten waren.

<sup>855</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 22W.

<sup>856</sup> Hier erkennbare Tapeten: Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.192.12; Tapete mit weiss-blauen Rosen, Fnr. 1437.192.11; Tapete mit roten Fliesen, Fnr. 1437.192.10; Tapete mit roten Blumen, Fnr. 1437.192.8 (auf dem Kopf stehend); Tapete mit Kelchblumen, Fnr. 1437.192.1 (auf dem Kopf stehend); zudem ein Muster, das nicht im geborgenen Schichtpaket vorhanden war, auf der Fotografie aber grossflächig sichtbar ist und an anderer Stelle im Haus vermutlich zum Flicker verwendet wurde: weiss-beige Rauten, Fnr. 1437.195.6, geborgen im zweiten Vollgeschoss, Raum 2.4.

<sup>857</sup> Hier erkennbare Tapeten: Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.192.12; Tapete mit weiss-blauen Rosen, Fnr. 1437.192.11; Tapete mit roten Fliesen, Fnr. 1437.192.10; Tapete mit Kelchblumen, Fnr. 1437.192.1 (auf dem Kopf stehend).

<sup>858</sup> Hier erkennbare Tapeten: Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.192.12; Tapete mit weiss-blauen Rosen, Fnr. 1437.192.11, zudem ein vermutlich nicht geborgenes weiteres Muster mit beigem Grund und grünen Ornamenten.

<sup>859</sup> Erkennbar ist nur ein hoher schmaler Streifen der Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.191.5.

<sup>860</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Dias 811–818.

«Wandtapeten, obere Schichten» (FK-Nr. 192)						
	Rel. Abfolge	Tapete / Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	Bemerkung
Vermutlicher Zeitpunkt der Unterteilung von Raum 3.3 in die Räume 3.3E und 3.3W						
AS 1*	8.-oberste = unterste (sichtbar an Westwand)	Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.192.12 (Abb. 381)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880	Alle acht Ausstattungsschichten dekorierten ursprünglich einen unbekannteren anderen Raum. Im Raum 3.3W wurden vermutlich alle gleichzeitig zur Isolation montiert, s. Kap. III.1.2.1.3.
	8.-oberste = unterste	Flechtbandbordüre, Fnr. 1437.192.13 (Abb. 382, 383)	grundiert, 5 Farben, vermutlich Handdruck	10	1830–1880	
AS 2	7.-oberste (grossflächig sichtbar)	Tapete mit weiss-blauen Rosen, Fnr. 1437.192.11 (Abb. 384)	grundiert, 3 Farben, vermutlich Handdruck	6	1830–1880	
AS 3	6.-oberste (nicht sichtbar)	Tapete mit roten Fliesen, Fnr. 1437.192.10 (Abb. 385)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1850–1970, vermutlich um 1865	
AS 4	5.-oberste (nicht sichtbar)	Tapete mit roten Blumen, Fnr. 1437.192.8 (Abb. 386, 387)	ungrundiert, 2 Farben, maschinell	2	1850–1970, evtl. um 1875	
	5.-oberste	Bordüre mit blauen Blüten, Fnr. 1437.192.9 (Abb. 388)	ungrundiert, 6 Farben, maschinell	6	1850–1970, evtl. um 1875	
AS 5	5.-oberste	Tapete mit braunen Blumensträussen, Fnr. 1437.192.6 (Abb. 389)	ungrundiert, 2 Farben, vermutlich maschinell	2	1850–1970, evtl. um 1885	
	4.-oberste	Bordüre mit Blättern und Fantasieblumen, Fnr. 1437.192.7 (Abb. 390)	grundiert, 5 Farben, vermutlich Handdruck	10	1830–1970, evtl. um 1885	
AS 6	3.-oberste	florale Tapete, Fnr. 1437.192.5 (Abb. 391)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1850–1970, evtl. um 1905	
AS 6 oder 7	2.- oder 3.-oberste	Bordüre mit Ranke, Fnr. 1437.192.4 (Abb. 388)	ungrundiert, 3 Farben, vermutlich maschinell	3	1850–1970, evtl. um 1905	
AS 7	2.-oberste	Margeritentapete, Fnr. 1437.192.3 (Abb. 392)	ungrundiert, 2 Farben, maschinell	2	1850–1970, vermutlich um 1910	
AS 8	1.-oberste	Tapete mit Kelchblumen, Fnr. 1437.192.1 (Abb. 117, 393)	ungrundiert, > 2 Farben, maschinell	> 2	1850–1970, vermutlich um 1910/20	
	1.-oberste	Bordüre mit weissen Blüten, Fnr. 1437.192.2 (Abb. 394)	ungrundiert, 6 Farben, maschinell	6	1850–1970, vermutlich um 1910/20	
<b>Fazit</b>						
Schichten	Tapete / Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung		
8 Ausstattungsschichten	8 Tapeten 5 Bordüren	4 Handdruck 9 maschinell	1–10	1830–1880 bis 1850–1970, vermutlich um 1910/20		

\* Zur Aufteilung der Tapeten in die Ausstattungsschichten vgl. die Auswertung, die im Zusammenhang mit dem Raumteil 3.3E ergibt, dass zusätzliche Tapetenschichten bestanden, die nicht in der Probe enthalten waren.

«Wandtapeten, untere Schichten» (FK-Nr. 191)

**Tapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 1437.191.8**

(Abb. 108, 375):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Weiss), normal dick, glatt, endlos, knapp 50 cm breit. **Rapport:** 32 × 30,5 cm. **Farben:** 3 (Weiss, Grau, Rot). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, Abhebellen. **Bes. Verzierung:** satiniertes Fond (?). **Datierung:** 1830–1878. **Fragmente:** 2: 45 × 53,5, 45 × 20,5 cm. **Rel. Abfolge:** 9.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, untere Schichten. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.2.

**Beschreibung:** Das Muster dieser Tapete ist grossflächig und wirkt sehr elegant. In den Farbtönen Grau und Weiss sind Medaillons dargestellt, die von stark stilisierten Blättern eingefasst werden und mit Blumensträussen gefüllt sind. Die Sträusse bestehen aus drei halb geöffneten Rosenblüten, einer üppigen grossblättrigen Blume sowie Blättern und kleinen Ranken. Die Medaillons sind von Weinranken umgeben, an denen zahlreiche Blätter und Trauben wachsen. Dieses Grundmuster, das wenig Kontrast aufweist, wird durch geschickt verteilte rote Elemente belebt. So sind Blattkanten und Blüten teilweise rot punktiert, der Blumenstrauß enthält einige feine, rote Zweige und die Medaillonrahmen sind mit Rauten aus roten Punktelinien verziert. So erinnert das Muster an einen bestickten oder broschierten Damaststoff. Vielleicht war der weisse Grund ursprünglich sogar satiniert worden, um das Muster durch den dadurch entstehenden Glanzeffekt deutlicher hervorzuheben. Durch den schlechten Erhaltungszustand kann dies jedoch nicht mehr festgestellt werden.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde sorgfältig tapeziert, die Selfkante der rechten Seite wurde abgeschnitten, damit das Muster korrekt zusammengesetzt werden konnte. Zwei Bahnklebenähte sind erhalten, wobei die eine sehr sorgfältig auf Rapport geklebt war, die andere jedoch kleinere Abweichungen zeigt.

Deutlich wird aber, dass beim Abschneiden der Selfkante eine Schere benutzt wurde und nicht immer ganz gerade geschnitten wurde, mehrmals wurde beim Abschneiden neu angesetzt.

**Datierung:** Da die Tapete aus Endlospapier hergestellt wurde, datiert sie nach 1830. Sie wurde bis etwa 1878 von zwei weiteren Tapezschichten überdeckt, daher datiert sie ungefähr zwischen 1830 und 1878.

**Blau-weiße Fliesentapete, Fnr. 1437.191.7 (Abb. 109, 376):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** sehr dünn, ungrundiert, endlos. **Rapport:** 10 × 7,8 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, matte, pastose Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1878. **Fragmente:** 1: 49 × 26,5 cm. **Rel. Abfolge:** 8.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, untere Schichten. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.3; 1437.187.12.

**Beschreibung:** Weiße Linien bilden auf der Papierfläche einen flisenähnlichen Raster, der aus grossen und viel kleineren Fliesenformen besteht. Die grösseren Flächen sind mit blauen Blattkreuzen gefüllt, während in den kleinen stark stilisierte blaue Blüten liegen.

**Datierung:** Da die Tapete aus Endlospapier hergestellt wurde, entstand sie nach 1830. Sie wurde vermutlich etwa 1878 von einer neuen Tapetenschicht verdeckt.

Die Tapete war auch im Raumteil 3.3E an der Nordwand fassbar:

**Blau-weiße Fliesentapete, Fnr. 1437.187.12:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** sehr dünn, ungrundiert, endlos. **Rapport:** 10 × 7,8 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, matte, pastose Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1896. **Fragmente:** 2: 19 × 19, 13 × 16 cm. **Rel. Abfolge:** 8.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand, Ostraum. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.3; 1437.191.7.

**Briefcouvert, 1878 (?), Fnr. 1437.191.6 (ohne Abb.):**

**Typus:** Briefcouvert mit Marke. **Papier:** dick, rau, sehr haarig. **Datierung:** 1878 (?), Stempel «31.7.78». **Rel. Abfolge:** 6.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, untere Schichten.

Der Brief war mit einer 20-Rappen-Briefmarke frankiert, die am 31.7.78 in Menzingen abgestempelt wurde. Er ist an «Herrn Lidler-Schmerzmann / Glashandlung / Vorstadt / Zug» adressiert. Auf der Rückseite ist er von Hand mit einer Rechnung beschrieben:

40
16.60
9.60
6.40
2.40
4.60
12

Das Couvert wurde zwischen zwei Teilen der Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen entdeckt, Fnr. 1437.191.5.

**Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.191.5**

(Abb. 110, 377):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** rau, normal dick, ungrundiert, endlos, knapp 50 cm breit. **Rapport:** 16,6 × 12 cm. **Farben:** 1 (Grün). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, pastose Farbe, Verschiebung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1878. **Fragmente:** 1: 18 × 33 cm. **Rel. Abfolge:** 5.-oberste, 7.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, untere Schichten. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.4; 1437.187.8; 1437.185.10.

**Beschreibung:** Es handelt sich um ein Muster aus beigen Blattkreuzen, die in einem Rautenraster regelmässig über der Papierfläche wiederholt werden. Die Rauten werden durch gezackte Bänder abgetrennt, die an den Kreuzungspunkten mit kleinen stilisierten Blüten verziert sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Die nur teilweise erhaltenen Bahnklebenähte zeigen, dass man bemüht war, rapportgerecht zu kleben, jedoch sind Verschiebungen um zwei bis drei Millimeter in der Höhe vorhanden.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880. Zwischen zwei Stücken der Tapete war ein Briefcouvert mit vermutlich 1878 abgestempelter Marke feststellbar. Dieses könnte bei der Tapezierung dort angebracht worden sein, die demnach wohl 1878 oder bald danach stattfand.

Die Tapete war auch im Raumteil 3.3E an der Nordwand fassbar:

**Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.187.8:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** rau, normal dick, ungrundiert, endlos. **Rapport:** 16,6 × 12 cm. **Farben:** 1 (Grün). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, pastose Farbe, Verschiebung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Frag-**



Abb. 375: Tapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 1437.191.8. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.2). M. 1:5.



Abb. 376: Blau-weiße Fliesentapete, Fnr. 1437.191.7. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.3; 1437.187.12, Foto von Fragment Fnr. 1437.191.7). M. 1:5.



Abb. 377: Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.191.5. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3E. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.4; 1437.185.10; 1437.187.8, Foto von Fragment Fnr. 1437.191.5). M. 1:5.

**mente:** 1: 13 × 33 cm. **Rel. Abfolge:** 6.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, Nordwand, Ostraum. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.187.9. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.4; 1437.185.10; 1437.191.5.

**Tapete mit Kleeblättern, Fnr. 1437.191.4 (Abb. 111, 378):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, normal dick, glatt, endlos, Bahnbreite etwa 52 cm. **Rapport:** 8 × 8 cm. **Farben:** 1 (Grün). **Druckart:** Handdruck, matte, pastose Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880, sicher nach 1878 und vor 1896. **Fragmente:** 1: 43 × 81 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, untere Schichten. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.5.

**Beschreibung:** Die Tapete besitzt ein Dekor aus stilisierten Kleeblättern. Einerseits sind grün ausgefüllte Kleeblätter an den Kreuzungspunkten eines Gitters aus feinen, grünen Linien dargestellt. Andererseits ist der Hintergrund so punktiert, dass ein weiteres Gitternetz mit Kleeblättern in der Papierfarbe erscheint. Es liegt gegenüber dem grünen Netz so versetzt, dass die papierfarbenen Kleeblätter genau zwischen den grünen Kleeblättern platziert sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Eine erhaltene Bahnklebenaht zeigt, dass man beim Tapezieren zwar darum bemüht war, den Rapport korrekt einzuhalten, dies aber nicht ganz gelang. Die obere Bahn greift etwas zu weit über die untere und ist etwas zu hoch ange-setzt, sodass die Kleeblätter an der Naht nicht stimmig zusammengesetzt sind. Die Überlappung beträgt zwischen 1,5 und 2 cm, die Kanten der beiden Bahnen sind nicht ganz gerade geschnitten und nicht schön parallel geklebt worden.

**Datierung:** Gemäss ihrer technischen Eigenschaften wurde die Tapete im Zeitraum zwischen etwa 1830 und 1880 hergestellt. Da die umliegenden Schichten 1878 oder bald danach bzw. 1896 oder bald darauf montiert wurden, datiert sie vermutlich um 1880, evtl. wurde sie sogar noch etwas später produziert und/oder montiert.

**Makulatur-schicht, SBB-Fahrplan, Fnr. 1437.191.3 (Abb. 113):**

**Typus:** Fahrplan. **Datierung:** 1896, 1. Oktober. **Fragmente:** 2. **Rel. Abfolge:** 2.-/3.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, untere Schichten.

Als Makulatur-schicht wurden Fahrpläne der SBB verwendet, die das Datum «1. Oktober 1896» tragen.

**Tapete mit grauen Sternen, Fnr. 1437.191.2 (Abb. 379):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Weiss), normal dick, glatt, endlos. **Rapport:** 5,7 × 5,2 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Grau). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** evtl. satiniert oder lackiert. **Datierung:** 1896 danach. **Fragmente:** 1: 60 × 24 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-/3.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, untere Schichten. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1790.3.3; 1790.5.1.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt auf weissem, leicht glänzendem Grund graue Sterne, die in einem regelmässigen Raster angeordnet sind. Zwischen den Sternen sind jeweils kleine Kreuze aus Strichen platziert.

**Technische Beobachtungen:** Die weisse Grundierung des Papiers glänzt leicht. Es ist unklar, ob dies durch eine Satinierung, eine Lackierung oder eine besondere Farbe erreicht wurde.

**Beobachtungen zur Montage:** Von diesem Tapetenmuster konnte nur ein Fragment von 60 × 24 cm Grösse geborgen werden, es

klebte zusammen mit Fahrplänen der SBB, Fnr. 1437.191.3, unter der Narzissentapete, Fnr. 1437.191.1. Es ist daher wahrscheinlich, dass es sich hier nicht um einen Rest einer gesamten Tapetenschicht handelt, sondern dass die Sternentapete Teil der Makulatur-schicht für die Narzissentapete war.

**Datierung:** Die Tapete entstand wohl um 1896 und wurde damals oder einige Zeit später zusammen mit Fahrplänen der SBB tapeziert.

**Narzissentapete, Fnr. 1437.191.1 (Abb. 112, 380):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, eingefärbtes Papier (Grün), endlos. **Rapport:** 31,2 × 23,4 cm. **Farben:** 4 (Gelb, Blau, Schwarz, Braun). **Druckart:** maschinell, Punktelinie-Markierung, verlaufende Farben, Komposition. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1896 danach. **Fragmente:** 1: 58 × 45 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, untere Schichten. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.1; 1437.181.1; 1437.186.6; 1437.187.6.

**Beschreibung:** Vor gelbem Grund zeigt die Tapete Blumensträusse aus verschiedenen blauen Blumen, hinter welchen jeweils zwei ganz in Grün gehaltene narzissenähnliche Blumenzweige und Blätter hervorschauen. Das Motiv wird senkrecht und waagrecht versetzt auf der Bahn wiederholt, sodass diese sehr dicht bedeckt ist.

**Beobachtungen zur Montage:** Eine Bahnklebenaht mit einer Überlappung von 2,5 cm zeigt, dass der Rapport beim Tapezieren nicht genau eingehalten wurde. Zwar verläuft er in der Höhe korrekt weiter, in der Breite fehlt jedoch rund 1 cm des Musters. Ausserdem wurde die Selfkante der oberen Tapetenbahn nicht korrekt abgeschnitten, sondern ein Teil blieb neben dem Musterteil der Bahn erhalten.

Die Tapete wurde auf eine Makulatur-schicht geklebt, die man aus Fahrplänen der SBB und vermutlich auch den Resten der Tapete mit grauen Sternen, Fnr. 1437.191.2, hergestellt hat.

**Datierung:** Aufgrund der Makulatur-schicht aus einem Fahrplan von 1896 ist davon auszugehen, dass die Tapete wohl um 1900 produziert und tapeziert wurde. Tapeten aus eingefärbtem Papier waren Ende des 19. Jahrhunderts in Mode gekommen.<sup>861</sup>

Die Tapete war auch im Raumteil 3.3E an der Nordwand fassbar:

**Narzissentapete, Fnr. 1437.187.6:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, eingefärbt (Grün), etwas rau. **Rapport:** 31,2 × 23,4 cm. **Farben:** 3 (Blau, Schwarz, Braun). **Druckart:** maschinell, Punktelinie-Markierung, verlaufende Farben, Komposition. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1914 davor. **Fragmente:** 1: 16 × 45 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand, Ostraum. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.1; 1437.181.1; 1437.186.6; 1437.191.1.

«Wandtapeten, obere Schichten» (FK-Nr. 192)

**Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.192.12 (Abb. 381):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, dünn, endlos. **Rapport:** 16,2 × 11,5 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, pastose, deckende Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1 gel. 1 ungel.: 40 × 36, 15 × 15 cm. **Rel. Abfolge:** 8.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, obere Schichten. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.192.13. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.183.2; 1437.185.9; 1437.193.1; 1437.186.1; 1437.194.1.

<sup>861</sup> Jacqué 1991b, 11–14; Leiss 1969a, 11–17.



Abb. 378: Tapete mit Kleeblättern, Fnr. 1437.191.4. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.186.5). M. 1:7.



Abb. 379: Tapete mit grauen Sternen, Fnr. 1437.191.2. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1790.3.3; 1790.5.1). M. 1:2,5.



Abb. 380: Narzissentapete, Fnr. 1437.191.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.1; 1437.181.1; 1437.186.6; 1437.187.6). M. 1:5.

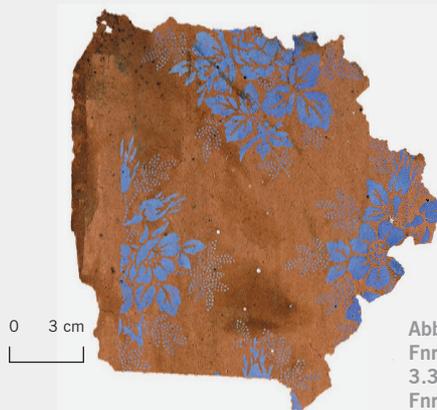


Abb. 381: Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.192.12. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.183.2; 1437.185.9; 1437.193.1; 1437.186.1; 1437.194.1). M. 1:3.

**Beschreibung:** Das Muster kombiniert zwei verschiedene, aber ähnlich komponierte Blumendarstellungen. Vor einem Hintergrund aus gepunkteten Blättern und Stängeln sind an langen Stielen Knospen und Blüten von Rosen bzw. einer fünfblättrigen Blumensorte dargestellt. Es wechseln sich horizontal jeweils eine Reihe Rosendarstellungen mit einer Reihe der anderen Blume ab und zwar versetzt, sodass ein rasterartiges Muster entsteht.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Flechtbandbordüre, Fnr. 1437.192.13 (Abb. 382, 383):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** grundiert (Braun), dick, glatt, endlos. **Rapport:** 7,3 × 13 cm. **Farben:** 5 (Braun 2 Töne, Blau 3 Töne). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, matte, übereinanderliegende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 7 × 20, 7 × 33 cm. **Rel. Abfolge:** 8.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, obere Schichten. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.192.12.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt ein Flechtbandmuster aus vier blauen Linien, die kordelartig zusammengedreht erscheinen. In regelmässigen Abständen liegen vor dem Band stark stilisierte Blüten. Durch geschickte Platzierung hellerer und dunklerer Farbtöne entsteht die Illusion einer leichten Dreidimensionalität.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre passt farblich zur Tapete, unterscheidet sich von ihr jedoch bezüglich des Stils sowie der Materialität. Es ist nicht anzunehmen, dass sie eigens für eine kombinierte Verwendung hergestellt wurden. Vermutlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt.

**Datierung:** Analog zur zugehörigen Tapete datiert die Bordüre zwischen 1830 und 1880.

**Tapete mit weiss-blauen Rosen, Fnr. 1437.192.11 (Abb. 384):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Grau), normal dick, relativ glatt, endlos. **Rapport:** 32 × 23 cm. **Farben:** 3 (Blau, Weiss, Grau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, Abhebewellen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 40 × 36, 15 × 15 cm. **Rel. Abfolge:** 7.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, obere Schichten.

**Beschreibung:** Die Grundfläche der Tapete ist in fliesenförmige Felder aufgeteilt, die von weissen Bändern gebildet werden. Innerhalb der Fliesen liegt jeweils ein birnenförmiges Ornamentfeld mit einer kleinen, stark stilisierten Blume. Die Berührungspunkte der Fliesen sind mit Strässen aus zwei stilisierten Rosenblüten sowie einer kleineren fünfblättrigen Blume verziert, die von blauen Blättern und Zweigen mit Blütenknospen umgeben sind. Das Muster wirkt elegant und schwungvoll, da es von feinen Linien und geschwungenen Verzierungen geprägt wird.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Tapete mit roten Fliesen, Fnr. 1437.192.10 (Abb. 385):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungrundiert, sehr dünn, endlos. **Rapport:** 16,8 × 11,7 cm (rekonstruiert). **Farben:** 1 (Rot). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1960er-Jahre, evtl. um 1865.

**Fragmente:** 1: 19 × 16. **Rel. Abfolge:** 6.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, obere Schichten.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster aus schraffierten Bändern, die fliesenförmige Felder abteilen. Diese sind mit einem ornamentalen Motiv gefüllt, das aus stilisierten Blättern besteht, die einen kleineren Blattzweig umschliessen.

**Datierung/Vergleichsbeispiel:** Da die Tapete vermutlich maschinell gedruckt wurde, entstand sie zwischen etwa 1850 und 1970. Ähnliche maschinell gedruckte Tapeten produzierte um 1865 die Tapetenfabrik W. Sattler in Schweinfurt,<sup>862</sup> weshalb die Tapete wohl um 1865 hergestellt wurde.

**Tapete mit roten Blumen, Fnr. 1437.192.8 (Abb. 386, 387):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungrundiert, relativ glatt, endlos. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 2 (Weiss, Rot). **Druckart:** maschinell, Punkt-Kreis-Strich-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, evtl. um 1875. **Fragmente:** 6: 48 × 40, 33 × 37, 31 × 10, 14 × 10, 14 × 9, 25 × 8 cm. **Rel. Abfolge:** 5.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, obere Schichten. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.192.9.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein üppiges Muster aus stilisierten floralen Elementen. Es ist jedoch aufgrund des schlechten Erhaltungszustands der Farben und da kein vollständiger Rapport mehr vorhanden ist, nur schwer lesbar. Deutlich wird, dass der Hintergrund durch weisse, gegenläufige Wellenlinien schuppenartig strukturiert ist. Davor sind grosse rote Fantasieblumen angeordnet, die von weissen, unterschiedlich stark stilisierten Blättern und kleineren fünfblättrigen Blüten und fast zu Rocailles stilisierten Blättern eingefasst werden.

**Technische Beobachtungen:** Eines der Fragmente besitzt noch einen Teil der Selfkante, die ausser einer technischen Druckmarkierung auch ein Symbol zeigt. Es handelt sich um die Darstellung eines Geweihs, das von einem Kranz umgeben ist. Dabei handelt es sich wohl um die Marke einer Manufaktur. Jedoch ist diese Markierung bzw. die zugehörige Manufaktur noch nicht bekannt.

**Beobachtungen zur Montage:** Ein Fragment der Tapete zeigt,<sup>863</sup> dass bei der Montage ungenau und zumindest teilweise mit Resten oder Abschnitten gearbeitet wurde. So besteht das 48 × 40 cm grosse Fragment der Tapetenschicht aus drei zusammengefügt kleinen Stücken der Tapete. Zwei grosse Teile wurden nur ungenau zusammengefügt, sodass zwischen ihnen eine keilförmige Lücke bestehen blieb. Diese überdeckte man nur unzureichend mit einem sehr kleinen Stück der Tapete. Die mit der Tapete kombinierte Bordüre verläuft aber ohne Unterbruch.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Da die darunterliegende Tapetenschicht wohl um 1865 produziert und montiert wurde, stammt diese Dekorationsschicht vermutlich aus der Zeit um 1875.

**Bordüre mit blauen Blüten, Fnr. 1437.192.9 (Abb. 388):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungrundiert, dünn, glatt, endlos. **Rapport:** 6 × 30,8 cm. **Farben:** 6 (Braun, Blau 2 Töne, Grün, Weiss, Beige). **Druckart:** maschinell, verlaufende Farben, einseitige Ablagerung, Komposition. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, evtl.

<sup>862</sup> Leiss 1970c, 21.

<sup>863</sup> Dieses Fragment konnte nur mit Mühe gelöst werden und ist sehr fragil, da das Papier schlecht gealtert ist, es wurde deshalb auf Japanpapier kaschiert.



0 4 cm

Abb. 382: Flechtbandbordüre, Fnr. 1437.192.13. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:4.



0 3 cm

Abb. 383: Flechtbandbordüre, Fnr. 1437.192.13. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:3.



0 5 cm

Abb. 384: Tapete mit weiss-blauen Rosen, Fnr. 1437.192.11. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:5.



0 3 cm

Abb. 385: Tapete mit roten Fliesen, Fnr. 1437.192.10. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:3.



0 2 cm

Abb. 387: Tapete mit roten Blumen, Fnr. 1437.192.8. Detail der Selfkante mit einer Manufakturmarkierung. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:2.



0 5 cm

Abb. 386: Tapete mit roten Blumen, Fnr. 1437.192.8, Bordüre mit blauen Büten, Fnr. 1437.192.9. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:5.



0 3 cm

Abb. 388: Bordüre mit blauen Blüten, Fnr. 1437.192.9, und darüber Bordüre mit Ranke, Fnr. 1437.192.4. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:3.

um 1875. **Fragmente:** 2: 5 × 8, 6 × 34 cm. **Rel. Abfolge:** 5.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, obere Schichten. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.192.8.

**Beschreibung:** Die Bordüre ist nur schlecht und unvollständig erhalten. Erkennbar ist, dass das Muster aus sich kreuzenden Ranken besteht, an welchen verschiedene Blätter und blaue Blüten wachsen. Es kommen fünfblättrige, sternförmige sowie vielblättrige Blumen vor und ausserdem solche, die dem Hahnenfuss gleichen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde mit einer Tapete kombiniert, die ein rot-weisses Muster zeigt und deren Pflanzenformen viel stärker stilisiert sind. Es ist nicht anzunehmen, dass sie eigens für eine kombinierte Verwendung hergestellt wurden. Vermutlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt.

**Datierung:** Analog zur zugehörigen Tapete datiert die Bordüre wohl um 1875.

#### **Tapete mit braunen Blumensträussen, Fnr. 1437.192.6 (Abb. 389):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, glatt, stoffartige Struktur. **Rapport:** unvollständig, etwa 40 × 23,5 cm. **Farben:** 2 (Grün, Braun). **Druckart:** vermutlich maschinell, etwas dünne Farbe, Tendenz zur einseitigen Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, evtl. um 1885. **Fragmente:** 2: 10 × 13, 48 × 40 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, obere Schichten. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.192.7.

**Beschreibung:** Die Tapete weist einige Fehlstellen auf, doch das Muster ist grösstenteils erkennbar. Es zeigt versetzt und ineinander verschränkt angeordnete Blumensträusse, die aus drei üppigen Blüten und zugehörigen Blättern bestehen. Die Blüten sind nur in ihren Umrissen dargestellt, durch geschickte Binnenzeichnungen erhalten sie dennoch Form und Struktur. Die Sträusse werden von nur gepunktet umrissenen Blättern und kleinen Glockenblümchen begleitet. Der Hintergrund ist mit spitzen Schuppen, stilisierten Blattzweigen sowie sechsblättrigen Blüten in Hellgrün verziert.

**Beobachtungen zur Montage:** Es ist eine Bahnklebebahn erhalten, bei der der Rapport nicht beachtet wurde.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Aufgrund der Datierung der darunterliegenden Schichten wurde sie frühestens um 1885 angebracht.

#### **Bordüre mit Blättern und Fantasieblumen, Fnr. 1437.192.7 (Abb. 389, 390):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** grundiert (Grün), dick, glatt, endlos. **Rapport:** 7,3 × 23,2 cm. **Farben:** 5 (Grün 2 Töne, Rot 2 Töne, Schwarz). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, etwas pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1970, evtl. um 1885. **Fragmente:** 2: 7,3 × 33, 7,3 × 13,5 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, obere Schichten. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.192.6.

**Beschreibung:** Vor schwarzem Grund zeigt die Bordüre ein florales Muster. An einer schmalen Ranke wachsen stilisierte Blätter und rote Fantasieblüten. Gegen oben wird die Bordüre von einem geometrischen Band abgeschlossen, das sich aus fünfeckigen Flächen und Halbkreisen zusammensetzt. Im unteren Bereich verläuft eine Halbkreisreihe, ähnlich einer Kordel. Das Muster ist flach und stark stilisiert.

**Datierung:** Da es sich vermutlich um einen relativ aufwendigen Handdruck auf Endlospapier handelt, datiert die Bordüre etwa zwischen den 1830er- und den 1960er-Jahren. Da die zugehörige Tapete maschinell gedruckt wurde und sicher erst nach 1850, vermutlich sogar erst um 1885, entstand, ist wohl auch die Bordüre in diesen Zeitraum zu datieren.

#### **Florale Tapete, Fnr. 1437.192.5 (Abb. 391):**

**Typus:** Tapete. **Papier:** ungründert, dünn, glatt, endlos, ungelöst. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 1 (Rot). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, Tendenz zur einseitigen Ablagerung. **Bes. Verzierung:** Goldglimmer. **Datierung:** 1850–1970, evtl. um 1905. **Fragmente:** 2 ungel.: 52 × 40, 40 × 30 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, obere Schichten. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.192.4 (?).

**Beschreibung:** Die Tapete konnte nicht von der darüberliegenden Schicht gelöst werden, weshalb sie kaum sichtbar ist. Erkennbar ist lediglich, dass sie ein Muster mit floralen Elementen in Rot und Goldglimmer zeigt.

**Datierung:** Da die Tapete wohl maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Aufgrund der Datierung der darunterliegenden Schichten ist eine Herstellung bzw. Montage um 1905 zu vermuten.

#### **Bordüre mit Ranke, Fnr. 1437.192.4 (Abb. 388):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungründert, dünn, glatt, endlos. **Rapport:** 5,6 cm breit, unvollständig. **Farben:** 3 (Braun, Rot, Gelb). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne, verlaufende Farben, Tendenz zur einseitigen Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, evtl. um 1905. **Fragmente:** 1: 6 × 14 cm. **Rel. Abfolge:** 2.- oder 3.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, obere Schichten. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.192.5 oder 1437.192.3.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt vor dunklem Grund ein stilisiertes Rankenmotiv mit fünfblättrigen, roten Blumen. Gegen unten wird sie von einem Kugelstab, gegen oben von einer stilisierten Perlschnur oder Kordel abgeschlossen. Das Muster ist stark stilisiert, erhält aber durch geschickt platzierte Schraffuren in hellen und dunklen Farben eine gewisse Dreidimensionalität.

**Beobachtungen zur Montage:** Es ist unklar, ob die Bordüre zur ungelösten floralen Tapete, Fnr. 1437.192.5, oder zur Tapete mit den Margeriten, Fnr. 1437.192.3, gehört.

**Datierung:** Da die Bordüre maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Weitere Hinweise für eine genauere Eingrenzung der Datierung fehlen.

Aufgrund der Datierung der darunterliegenden Schichten ist eine Herstellung bzw. Montage um 1905 bzw. etwas später zu vermuten.

**Weitere Bemerkungen:** Das Muster der Bordüre gleicht jenem der Bordüre mit der Fnr. 1437.181.3 sehr stark, weicht jedoch in der Farbe von ihr ab und erscheint im Vergleich zu dieser gespiegelt. Es scheint, als hätte man die gleiche Vorlage in anderen Farben umgesetzt oder vielleicht sogar ein altes Modell kopiert.

#### **Margeritentapete, Fnr. 1437.192.3 (Abb. 392):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, sehr glatt, endlos. **Rapport:** 20 × 11,6 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Rot). **Druckart:** maschinell, Punktlinie, verlaufende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, vermutlich um 1910. **Fragmente:** 2: 52 × 40, 40 × 30 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum



Abb. 389: Tapete mit braunen Blumensträssen, Fnr. 1437.192.6, Bordüre mit Blättern und Fantasieblumen, Fnr. 1437.192.7. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:5.



Abb. 390: Bordüre mit Blättern und Fantasieblumen, Fnr. 1437.192.7. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:2.



Abb. 391: Florale Tapete, Fnr. 1437.192.5 (ungelöst zwischen älteren und jüngeren Tapeten, eingerahmt). Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:1,5.



Abb. 392: Margeritentapete, Fnr. 1437.192.3. Die Tapete bildet die oberste Schicht eines ungelösten Tapetenpakets. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:4.

3.3W, Wand, obere Schichten. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.192.4. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.7; 1437.187.4.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor einem mit Punktelinien in einen kleinen Quadratraster eingeteilten Hintergrund ein floales Muster. Stark stilisierte Blattgirlanden bilden schuppenartige Felder, in denen jeweils drei stilisierte Margeriten wachsen. Das Muster ist stark stilisiert und wird nur mit den zwei Farben Weiss und Rot gebildet.

**Technische Beobachtungen:** Neben der üblichen Druckmarkierung waren auf der Selfkante eine Stück- oder Referenznummer und ein

Logo aufgedruckt, beide sind jedoch nur teilweise erhalten und deshalb nicht lesbar. Auf der Rückseite der Fragmente war ausserdem ein schwarzer Stempelaufdruck mit den Zahlen «4416/55» angebracht.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Im westlichen Raumteil war das identische Muster ebenfalls vorhanden, dort liess sich die Montage zwischen 1896 und 1914 eingrenzen. Vermutlich datiert die Tapete also um 1910.

Die Tapete erscheint auch im Raumteil 3.3E:

**Margeritentapete, Fnr. 1437.187.4:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, sehr glatt. **Rapport:** 11,6 × 20 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Rot). **Druckart:** maschinell, Punktelinie, verlaufende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1896–1914. **Fragmente:** 2: 38 × 22, 26 × 38 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Wand, Nordwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.187.5. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.186.7; 1437.192.3.

**Tapete mit Kelchblumen, Fnr. 1437.192.1 (Abb. 117, 393):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, glatt. **Rapport:** 36,6 × 23,7 cm. **Farben:** > 2 (Weiss, Blau). **Druckart:** maschinell, dünne Farbe, Tendenz zur einseitigen Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, vermutlich um 1910/20. **Fragmente:** 1: 54 × 51 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, obere Schichten. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.192.2.

**Beschreibung:** Vor einem gestreiften Hintergrund zeigt die Tapete ein regelmässiges, schachbrettartig versetztes Streumuster aus paarweise gruppierten Kelchblüten, die aus je einem Blätterbüschel hervorwachsen. Die Blüten liegen vor einem Feld aus weissen, vierblättrigen Blumen und werden von zwei langen, schmalen Blättern überragt. Das gesamte Muster wird nicht durch homogene einfarbige Flächen, sondern durch Schraffuren gebildet. So entstand der Streifenhintergrund, indem der gesamte Hintergrund einheitlich mit nach rechts abfallenden blauen Strichen schraffiert wurde, die in regelmässigen Abständen von nach links abfallenden Schraffuren überlagert werden.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Da die darunterliegende Tapete um 1910 datiert und das Muster der Tapete Anklänge auf den Jugendstil aufweist, ist eine Datierung zwischen 1910 und 1920 wahrscheinlich.

**Bordüre mit weissen Blüten, Fnr. 1437.192.2 (Abb. 117, 394)**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungründert, ungelöst. **Rapport:** 7,9 × 18,8 cm. **Farben:** 6 (Grün, Schwarz, Weiss, Blau 3 Töne). **Druckart:** maschinell, verlaufende Farben, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, vermutlich 1910/20. **Fragmente:** 1: 8 × 39 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3W, Wand, obere Schichten. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.192.1.

**Beschreibung:** Die Bordüre besitzt ein Muster, das im unteren Bereich weisse, mehrblättrige Blüten zeigt, die an einer schwarzen Dornenranke wachsen. Darüber befindet sich auf hellem Grund eine stilisierte Girlande, die wellenartig verläuft und unter welcher zusätzlich stark stilisierte, verschnörkelte Ranken angebracht sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre war mit einer Tapete kombiniert, die ebenfalls ein Muster zeigt, das aus weissen Blüten besteht. Das Muster der Tapete ist jedoch stark stilisiert und besteht nur aus Schraffuren, während die Bordüre mit geschlossenen Farbfeldern bedruckt wurde. Es ist nicht anzunehmen, dass sie eigens für eine kombinierte Verwendung hergestellt wurden. Vermutlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt.

**Datierung:** Aufgrund der Datierung der zugehörigen Tapete datiert die Bordüre etwa in den Zeitraum von 1910 bis 1920.

**Raum 3.8<sup>864</sup>**

**Informationen zum Raum und zu den Fundumständen**

Der Raum 3.8 ist ein kleines, in der Nordwestecke des Hauses gelegenes Zimmer, das zu einem unbekanntem Zeitpunkt durch den Einzug einer Trennwand in Nord-Süd-Richtung geschaffen wurde. Lediglich an der Südwand war eine Tapete fassbar, die eine etwa 70 cm hohe Sockelzone freiließ; wie der Sockel einmal gestaltet war, ist unbekannt (Abb. 395).

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	1.-oberste = unterste	Tapete mit Rosengeflecht, Fnr. 1437.188.1 (Abb. 119, 395, 396)	ungründert, 6 Farben, maschinell	6	1850–1970, vermutlich um 1910
<b>Fazit</b>					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
1 Ausstattungsschicht	1 Tapete	1 maschineller Druck	6	1850–1970, vermutlich um 1910	

**Tapetenkatalog**

**Tapete mit Rosengeflecht, nr. 1437.188.1**

(Abb. 119, Abb. 395, 396):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, endlos, Bahnbreite 50 cm. **Rapport:** 31 × 15,5 cm. **Farben:** 6 (Braun, Grün, Rosa, Blau, Weiss, Schwarz). **Druckart:** maschinell, Kreis-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, vermutlich um 1910. **Fragmente:** 1: 59 × 55 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.8, Wand.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt einen kleinteiligen Rosendekor. Er besteht aus einem dichten Geflecht aus schmalen, grünen Ranken und Blättern, an denen hellblaue und rosarote Rosen blühen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf einer Makulatur-schicht aus Papier direkt an die Blockwand geklebt. Man schnitt dabei die Selfkanten nicht ab und konnte so den Musterrapport nicht einhalten.

Die Tapete bedeckt nicht die gesamte Wandfläche, sondern setzt erst etwa 70 cm über dem Bodenniveau an.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Weitere Hinweise für eine genauere Eingrenzung der Datierung fehlen.

Kleinteilige, jedoch meist strenger angeordnete Muster waren insbesondere in den 1910er-Jahren beliebt. So wurden 1914 Tapetenmuster mit kleinen floralen Motiven vom Atelier Heinrich Boden in Dresden-Neugruna produziert. Vermutlich entstand auch die Tapete etwa in dieser Zeit.

**2.1.4.4 Erstes Dachgeschoss**

**Raum 4.2<sup>865</sup>**

**Informationen zum Raum und zu den Fundumständen**

Im Raum 4.2 des ersten Dachgeschosses konnten unter einem zu unbekanntem Zeitpunkt angebrachten Krallentäfer sowohl von der Süd-<sup>866</sup> als auch der Nordwand<sup>867</sup> Tapeten geborgen werden, die jedoch nur teilweise übereinstimmen. Während an der Nordwand acht Tapeten übereinanderlagen, waren an der Südwand lediglich vier Tapeten und zwei Bordüren erhalten. Diese bildeten aber nicht ein, sondern zwei Schichtpakete. So waren zwei der Tapeten und

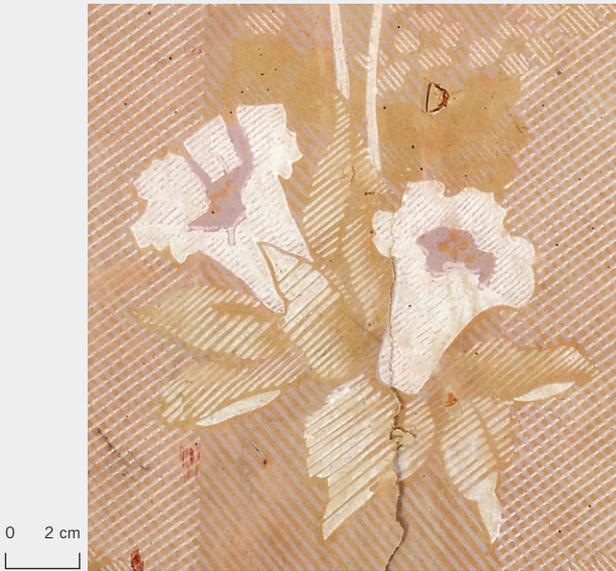


Abb. 393: Tapete mit Kelchblumen, Fnr. 1437.192.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:2.



Abb. 394: Bordüre mit weissen Blüten, Fnr. 1437.192.2. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.3W. M. 1:2.



Abb. 395: Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.8, Südwand. Tapete mit Rosengeflecht, Fnr. 1437.188.1, sie wurde über einer Sockelzone und vermutlich auf einer Makulatur aus Papier montiert.



Abb. 396: Tapete mit Rosengeflecht, Fnr. 1437.188.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 3.8. M. 1:4.

eine Bordüre am östlichen Ende der Südwand montiert worden, während man die übrigen Stücke mit mehr als 1 m Abstand im westlichen Bereich der Südwand tapeziert hatte (s. Abb. 120). Die geborgenen Tapeten und Bordüren werden in den Abschnitten «Südwand Osthälfte» bzw. «Südwand Westhälfte» sowie «Nordwand» vorgestellt.

<sup>864</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 27.

<sup>865</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 32.

<sup>866</sup> FK-Nr. 193.

<sup>867</sup> FK-Nr. 186.

### Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren: Südwand (FK-Nr. 153)

	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
<b>Südwand Osthälfte</b>					
Flicken/Makulatur (?) zur AS 1	2.-oberste	Kreuztapete, Fnr. 1437.193.6 (Abb. 397)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880
	1.-oberste	Rankekante mit Glockenblumen, Fnr. 1437.193.4 (Abb. 121, 398)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880
AS 1	1.-oberste	grau-grüne Zackenbordüre, Fnr. 1437.193.5 (Abb. 399)	grundiert, 4 Farben, vermutlich Handdruck	8	1830–1880
<b>Südwand Westhälfte</b>					
Flicken/Makulatur (?) zur AS 1	2.-oberste	Vierblatttapete, Fnr. 1437.193.3, (Abb. 400)	ungrundiert, 1 Farbe, Handdruck	2	1830–1880
	1.-oberste	Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.193.1 (Abb. 122, vgl. Abb. 402)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880
AS 1	1.-oberste	Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.193.2 (Abb. 401)	grundiert, 4 Farben, vermutlich Handdruck	8	1830–1880

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
Ostwand: 1 Flicker/ Makulatur (?) 1 Ausstattungsschicht	Ostwand: 2 Tapeten 1 Bordüre	Ostwand: 3 Handdrucke	Ostwand: 2–8	Ostwand: 1830–1880
Westwand: 1 Flicker/ Makulatur (?) 1 Ausstattungsschicht	Westwand: 2 Tapeten 1 Bordüre	Westwand: 3 Handdrucke	Westwand: 2–8	Westwand: 1830–1880

### Nordwand (FK-Nr. 186)

	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualität	Datierung
AS 1	9.-oberste = unterste	Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.186.1 (Abb. 402)	ungrundiert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880
AS 2	8.-oberste	Tapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 1437.186.2 (Abb. 403)	grundiert, satiniert (?), 3 Farben, Handdruck	8	1830–1970
AS 3	7.-oberste	blau-weiße Fliesentapete, Fnr. 1437.186.3 (Abb. 404)	ungrundiert, 2 Farben, Handdruck	4	1830–1880
AS 4	6.-oberste	Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.186.4 (Abb. 405)	ungrundiert, 1 Farbe, Handdruck	2	1830–1880
AS 5	5.-oberste	Tapete mit Kleeblättern, Fnr. 1437.186.5 (Abb. 406)	ungrundiert, 1 Farbe, Handdruck	2	1830–1880, vermutlich um 1880
AS 6	4.-oberste	Narzissentapete, Fnr. 1437.186.6 (Abb. 407)	eingefärbt, 4 Farben, maschinell	5	vor 1914, vermutlich um 1900
AS 7	3.-oberste	Margeritentapete, Fnr. 1437.186.7 (Abb. 408)	ungrundiert, 2 Farben, maschinell	2	1850–1914
Makulatur zur AS 8	2.-oberste	Zeitungsmakulatur, April 1914, Fnr. 1437.186.8 (ohne Abb.)			April 1914
AS 8	1.-oberste	Streifentapete mit Rosen, Fnr. 1437.186.9 (Abb. 409)	ungrundiert, 5 Farben, maschinell	5	1914 oder bald danach

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
8 Ausstattungsschichten 1 Makulaturschicht	8 Tapeten	5 Handdrucke 3 maschinelle Drucke	2–8	1830–1880 bis 1914 oder bald danach

### Tapetenkatalog

#### Südwand – Osthälfte (FK-Nr. 193)

##### Kreuztapete, Fnr. 1437.193.6 (Abb. 397):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungrundiert, sehr glatt, endlos. **Rapport:** 13,3 × 10,4 cm. **Farben:** 1 (Braun). **Druckart:** vermutlich Handdruck, Strichmarkierung (bei Fragment 1437.189.5), pastose, deckende Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 3,5 × 64 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste (unter Fnr. 1437.193.4). **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Südwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.189.4.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein filigranes, geometrisches Muster. Vor einem Rautennetz aus gepunkteten und durchgezogenen Linien liegen Kreuze, die jeweils in Blättern enden.



Abb. 397: Kreuztapete, Fnr. 1437.193.6. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Südwand. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.189.4, Foto von Fragment Fnr. 1437.189.4). M. 1:3.



Abb. 398: Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.193.4. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Südwand. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.13; 1437.189.3). M. 1:3.

**Beobachtungen zur Montage:** Es wurde von dieser Tapete nur ein einzelnes kleines Fragment entdeckt, während die darüberliegende Schicht grossflächig erhalten blieb. Es scheint daher unwahrscheinlich, dass einst die gesamte Wand mit der Tapete verziert war. Es ist eher anzunehmen, dass die Tapete zu einer Art Makulatur schicht gehörte und z. B. einen Riss in der Blockwand überdeckte. Beschädigungen an der darüberliegenden Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.193.4, machen nämlich deutlich, dass sich durch Bewegungen der Wand Risse auch innerhalb der Tapetenschicht ergaben.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.193.4 (Abb. 121, 398):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungrundiert, dünn, glatt, endlos. **Rapport:** 23,5 × 23 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, matte, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 77 × 21, 51 × 57 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Südwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.193.5. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.13; 1437.189.3.

**Beschreibung:** Das Muster zeigt eine schmale Ranke, die sich scheinbar frei über das Papier bewegt und aus der grosse glockenblumenähnliche Blüten, kleinere fünfblättrige Blumen und Blumenknospen sowie verschiedene Blätter hervorstossen. Derselbe Rankenabschnitt wird leicht versetzt über die gesamte Papierbahn hinweg wiederholt. Da das Muster jedoch dicht angelegt wurde, ist der Rapport kaum erkennbar und man erhält den Eindruck eines unendlichen, dicht verflochtenen Rangenwebes.

**Technische Beobachtungen:** Auf der Rückseite des grösseren Fragments findet sich ein Stempel, der die Zahl 1440 zeigt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete war im östlichen Bereich der Südwand nachweisbar. Sie bedeckte dort die gesamte Wandhöhe, mit Ausnahme der untersten 10 cm. Gemäss den Fotos der Bauuntersuchung war darunter keine Makulatursschicht vorhanden (s. Abb. 120).

Die von der Tapete geborgenen Fragmente zeigen, dass zumindest teilweise mit Resten oder Abschnitten gearbeitet wurde. Es wurden nämlich verschiedene Stücke derselben Tapete zusammengeklebt, wobei die Schnittkanten ungerade waren und der Rapport nicht beachtet wurde.

Ausserdem wird deutlich, dass man einen 28 cm langen Riss mit einem Stück derselben Tapete (28 × 14 cm) geflickt hat. An dieser Stelle war ausserdem unterhalb der Tapete ein dickes, raues, unbedrucktes Papier fassbar, das jedoch ebenfalls zerriss. Möglicherweise war hier an der Wand mit dem dicken Papier ein Riss oder ein Anstoss bzw. eine Fuge zwischen zwei Brettern abgedeckt worden, bevor man die Tapete anbrachte. Das Holz arbeitete aber später erneut, was zum Riss geführt haben könnte, der wiederum den Flicker nötig machte.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

#### **Grau-grüne Zackenbordüre, Fnr. 1437.193.5 (Abb. 399):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** normal dick, grundiert (Grau). **Rapport:** 8 × 4,1 cm. **Farben:** 4 (Grau, Braun, Weiss, Grün). **Druckart:** vermutlich Handdruck, Abhebewellen, deckende, übereinanderliegende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 8 × 76 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Südwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.193.4.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt auf braunem Grund und eingerahmt von grauen und grünen Streifen ein Zackenband. Dieses wird von einem weissen Band und grünen Sechsecken strukturiert.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre war auf der zugehörigen Tapete unterhalb der Deckenlinie aufgeklebt.

Die Bordüre passt bezüglich Farbe und Muster kaum zur zugehörigen Tapete. Dies lässt vermuten, dass die beiden Stücke nicht spezifisch für eine Kombination miteinander produziert, sondern frei kombiniert wurden. Vermutlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt.

**Datierung:** Analog zur Datierung der zugehörigen Tapete entstand die Bordüre zwischen etwa 1830 und 1880.

#### **Südwand – Westhälfte (FK-Nr. 193)**

##### **Vierblatttapete, Fnr. 1437.193.3 (Abb. 400):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, relativ glatt, ungrundiert, endlos. **Rapport:** 10 × 8 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** Handdruck, Punkt-Strich-Markierung (bei Fragment Fnr. 1437.194.4). **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 52 × 8 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste (unter Fnr. 1437.193.1). **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Südwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.194.4; 1437.185.14.

**Beschreibung:** Die Tapete besitzt ein geometrisches Muster. Durch blaue Bänder werden versetzt angeordnete, vierblattförmige Flächen gebildet. Diese sind mit einem stilisierten Blattmotiv gefüllt, das im Zentrum mit einer Raute verziert ist.

**Beobachtungen zur Montage:** Wie es auch im Fall der Tapeten an der Osthälfte der Wand beobachtet wurde, war nur die oberste Schicht grossflächig erhalten, von dieser Tapete war hingegen nur ein kleines Fragment vorhanden. Auch hier scheint es wahrscheinlich, dass die Tapete zu einer Art Makulatursschicht gehörte, mit der wohl Risse in der Blockwand überklebt wurden (vgl. Katalogeinträge zur Kreuztapete, Fnr. 1437.193.6, und zur Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.193.4).

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

##### **Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.193.1**

**(Abb. 122, vgl. Abb. 402):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungrundiert, dünn, endlos. **Rapport:** 11,5 × 16,2 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 46 × 6, 46 × 22 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Südwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.193.2. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.183.2; 1437.185.15; 1437.186.1; 1437.194.2.

**Beschreibung:** Das Muster kombiniert zwei verschiedene, aber ähnlich komponierte Blumendarstellungen. Vor einem Hintergrund aus gepunkteten Blättern und Stängeln sind an langen Stielen Knospen und Blüten von Rosen bzw. einer fünfblättrigen Blumensorte dargestellt. Es wechseln sich horizontal jeweils eine Reihe Rosendarstellungen mit einer Reihe der anderen Blume ab und zwar versetzt, sodass ein rasterartiges Muster entsteht.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete war im westlichen Bereich der Südwand über die gesamte Wandhöhe aufgeklebt worden, mit Ausnahme der untersten 10 cm. Gemäss den Fotos der Bauuntersuchung war darunter keine Makulatursschicht vorhanden (Abb. 120). Vermutlich wurden aber mit kleinen Tapetenresten sowie Papierbögen Risse und Fugen überklebt, vgl. die Beobachtungen zur Montage bei der Vierblatttapete, Fnr. 1437.193.3, und der Rankentapete mit Glockenblumen, Fnr. 1437.193.4. Insgesamt scheint die Tapezierung nicht sehr sorgfältig erfolgt zu sein, denn eines der geborgenen Fragmente zeigt, dass zumindest teilweise mehrere Schichten der gleichen Tapete übereinanderklebten und die Selfkante nicht immer abgeschnitten wurde, sodass der Rapport beim Zusammenkleben der Bahnen nicht eingehalten werden konnte.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

Die Tapete erscheint im gleichen Raum auch an der Nordwand:

##### **Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.186.1:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungrundiert, endlos. **Rapport:** 11,5 × 16,2 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** Handdruck. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 61 × 40 cm. **Rel. Abfolge:** 9.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Nordwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.183.2; 1437.185.15; 1437.193.1; 1437.194.2.

##### **Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.193.2**

**(Abb. 401):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** dünn, glatt, hell, grundiert (Weiss), endlos. **Rapport:** 6 × 3 cm. **Farben:** 4 (Blau, Braun, Rot, Weiss). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, pastose Farben, Abhebewellen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1:



Abb. 399: Grau-grüne Zackenbordüre, Fnr. 1437.193.5. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Südwand. M. 1:1,5.



Abb. 401: Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.193.2. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Südwand. (Bordüren mit demselben Muster: Fnr. 1437.184.2; 1437.194.3). M. 1:1,5.



Abb. 400: Vierblatttapete, Fnr. 1437.193.3. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Südwand. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.194.4; 1437.185.14, Foto von Fragment Fnr. 1437.194.4). M. 1:1,5.

6 × 66 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Südwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.193.1. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.184.2; 1437.194.3.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt ein abstraktes Muster. Mittig sind vor blauem Grund Ornamentmotive aus vier tropfenförmigen, roten Elementen regelmässig angeordnet. Sie werden beidseits von einem braunen Band eingefasst, das gegen die Mitte hin hügelartig verläuft. An den äusseren Kanten ist die Bordüre von roten und blauen Strichen gerahmt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre war an der Südwand unterhalb der Deckenlinie nachweisbar.

Sie passt bezüglich Farbe und Muster kaum zur zugehörigen Tapete. Dies lässt vermuten, dass die beiden Stücke nicht spezifisch für eine Kombination miteinander produziert, sondern frei kombiniert wurden. Vermutlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt.

**Datierung:** Aufgrund der Datierung der zugehörigen Tapete entstand die Bordüre wohl im Zeitraum zwischen 1830 bis 1880.

Nordwand (FK-Nr. 186)

**Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.186.1**

(Abb. 402):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, endlos. **Rapport:** 11,5 × 16,2 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 61 × 40 cm. **Rel. Abfolge:** 9.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Nordwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.183.2; 1437.185.11; 1437.193.1; 1437.194.1.

**Beschreibung:** Das Muster kombiniert zwei verschiedene, aber ähnlich komponierte Blumendarstellungen. Vor einem Hintergrund aus gepunkteten Blättern und Stängeln sind an langen Stielen Knospen und Blüten von Rosen bzw. einer fünfblättrigen Blumensorte dargestellt. Es wechseln sich horizontal jeweils eine Reihe Rosendarstellungen mit einer Reihe der anderen Blume ab und zwar versetzt, sodass ein rasterartiges Muster entsteht.

**Beobachtungen zur Montage:** Das hier geborgene Fragment zeigt, dass mit Resten bzw. Abschnitten gearbeitet werden musste. So handelt es sich nicht um einheitlich nebeneinandergeklebte Bahnen, sondern um vier verschieden grosse Teile der Tapete, die zusammengefügt wurden, wobei nur einmal der Rapport eingehalten werden konnte.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

Die Tapete kam auch an der Südwand vor:

**Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.193.1:**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, endlos. **Rapport:** 11,5 × 16,2 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 46 × 6, 46 × 22 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Südwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.193.2. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.183.2; 1437.185.15; 1437.186.1; 1437.194.1.

**Tapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 1437.186.2 (Abb. 403):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Weiss), normal dick, glatt, endlos, etwa 50 cm breit. **Rapport:** 32 × 30,5 cm. **Farben:** 3 (Weiss, Grau, Rot). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, Abhebellen, pastose, deckende Farben. **Bes. Verzierung:** satiniertes Fond (?). **Datierung:** 1830–1970. **Fragmente:** 2: 30 × 33, 40 × 32 cm. **Rel. Abfolge:** 8.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Nordwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.191.8.

**Beschreibung:** Das Muster dieser Tapete ist grossflächig und wirkt sehr elegant. Nur in den Farben Grau und Weiss sind Medaillons dargestellt, die von stark stilisierten Blättern eingefasst werden und mit Blumensträussen gefüllt sind. Die Sträusse bestehen aus drei halb geöffneten Rosenblüten, einer üppigen grossblättrigen Blume sowie Blättern und kleinen Ranken. Die Medaillons sind von Weinranken umgeben, an denen zahlreiche Blätter und Trauben wachsen. Dieses Grundmuster, das wenig Kontrast aufweist, wird durch geschickt platzierte rote Elemente belebt. So sind Blattkanten und Blüten teilweise rot punktiert, der Blumenstrauss enthält einige, feine, rote Zweige und die Medaillonrahmen sind mit Rauten aus roten Punktlinien verziert. So erinnert das Muster an einen bestickten oder broschierten Damaststoff. Vielleicht war der weisse Grund ursprünglich sogar satiniert worden, um das Muster durch den dadurch entstehenden Glanzeffekt deutlicher hervorzuheben und die Tapete dem glänzenden Textil noch ähnlicher zu machen. Durch

den schlechten Erhaltungszustand kann dies jedoch nicht mehr festgestellt werden.

**Datierung:** Da es sich bei der Tapete um einen qualitativ hochwertigen Handdruck auf Endlospapier handelt, lässt sich die Datierung kaum eingrenzen, sie entstand zwischen den 1830er- und den 1960er-Jahren.

**Blau-weisse Fliesentapete, Fnr. 1437.186.3 (Abb. 404):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** sehr dünn, ungründert, rau, gerade Kanten. **Rapport:** 10 × 7,8 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung (bei Fragment Fnr. 1437.191.7), deckende, etwas pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 12,5 × 18,5 cm. **Rel. Abfolge:** 7.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Nordwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.187.12; 1437.191.7.

**Beschreibung:** Weisse Linien bilden auf der Papierfläche einen fliesenähnlichen Raster, der aus grossen und viel kleineren Fliesenformen besteht. Die grösseren Flächen sind mit blauen Blattkreuzen gefüllt, während in den kleinen stark stilisierte blaue Blüten liegen.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.186.4**

(Abb. 405):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** endlos, normal dick, ungründert, etwa 50 cm breit. **Rapport:** 16,6 × 12 cm. **Farben:** 1 (Grün). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung (bei Fragment Fnr. 1437.191.5), deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 50 × 60 cm. **Rel. Abfolge:** 6.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Nordwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.10; 1437.187.8; 1437.191.5; 1437.189.8.

Die Tapete, die an dieser Stelle geborgen wurde, konnte nicht vollständig gelöst werden, ist jedoch auch andernorts im Haus fassbar, weshalb sie trotzdem beschrieben und bestimmt werden konnte.

**Beschreibung:** Es handelt sich um ein Muster aus grün-beigen Blattkreuzen, die in einem Rautenraster regelmässig über der Papierfläche wiederholt werden. Die Rauten werden durch gezackte Bänder abgetrennt, die an den Kreuzungspunkten mit kleinen stilisierten Blüten verziert sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Es ist eine Bahnklebeart sichtbar, die sehr sorgfältig auf Rapport gearbeitet wurde.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Tapete mit Kleeblättern, Fnr. 1437.186.5 (Abb. 406):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, normal dick, glatt, endlos, Bahnbreite etwa 52 cm. **Rapport:** 8 × 8 cm. **Farben:** 1 (Grün). **Druckart:** Handdruck, matte, pastose Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880, vermutlich zwischen 1878–1896 (vgl. Fnr. 1437.191.4). **Fragmente:** 1: 48 × 60 cm. **Rel. Abfolge:** 5.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Nordwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.191.4.

**Beschreibung:** Die Tapete besitzt ein Dekor aus stilisierten Kleeblättern. Einerseits sind grün ausgefüllte Kleeblätter an den Kreuzungspunkten eines Gitters aus feinen, grünen Linien dargestellt.



Abb. 402: Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.186.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Nordwand. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.183.2; 1437.185.11; 1437.193.1; 1437.194.1). M. 1:6.



Abb. 403: Tapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 1437.186.2. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Nordwand. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.191.8). M. 1:6.



Abb. 404: Blau-weiße Fliesentapete, Fnr. 1437.186.3. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Nordwand. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.187.12; 1437.191.7, Foto von Fragment Fnr. 1437.191.7). M. 1:6.



Abb. 405: Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.186.4. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Nordwand. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.10; 1437.187.8; 1437.191.5; 1437.189.8, Foto von Fragment Fnr. 1437.191.8). M. 1:6.



Abb. 406: Tapete mit Kleeblättern, Fnr. 1437.186.5. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Nordwand. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.191.4, Foto von Fragment Fnr. 1437.191.4). M. 1:6.

Andererseits ist der Hintergrund so punktiert, dass ein weiteres Gitternetz mit Kleeblättern in der Papierfarbe erscheint. Es liegt gegenüber dem grünen Netz so versetzt, dass die papierfarbenen Kleeblätter genau zwischen den grünen Kleeblättern platziert sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Man ist bei der Montierung recht genau vorgegangen, hat die Selfkante der Bahnen an einer Seite abgeschnitten und die Stücke so zusammengeklebt, dass das Muster fast fehlerlos im Rapport weiterläuft.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880. Identische Stücke der Tapete sind in Raum 3.3W desselben Hauses fassbar und liegen dort zwischen zwei Schichten, die 1878 oder etwas später bzw. 1896 oder etwas später angebracht wurden, deshalb datiert die Tapete wohl um 1880, vgl. die Tapete mit Kleeblättern, Fnr. 1437.191.4.

**Narzissentapete, Fnr. 1437.186.6 (Abb. 407):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, eingefärbt (Grün), endlos. **Rapport:** 31,2 × 23,4 cm. **Farben:** 4 (Gelb, Blau, Schwarz, Braun). **Druckart:** maschinell, Punktelinie-Markierung, verlaufende Farben, Komposition. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1914 davor, vermutlich um 1900. **Fragmente:** 1: 35 × 71 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Nordwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.1; 1437.181.1; 1437.187.6; 1437.191.1.

**Beschreibung:** Vor gelbem Grund zeigt die Tapete Blumensträuße aus verschiedenen blauen Blumen, hinter welchen jeweils zwei ganz in Grün gehaltene narzissenähnliche Blumenzweige und Blätter hervorschauen. Das Motiv wird senkrecht und waagrecht versetzt auf der Bahn wiederholt, sodass diese sehr dicht bedeckt ist.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf eingefärbtes Papier gedruckt wurde, datiert sie zwischen etwa 1880 und 1970. Bis 1914 wurde sie von zwei weiteren Schichten überdeckt, zudem wurde das Muster an anderer Stelle auf eine Makulatur von 1896 montiert, weshalb die Tapete wohl um 1900 produziert wurde.

**Margaritentapete, Fnr. 1437.186.7 (Abb. 408):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, sehr glatt, endlos. **Rapport:** 11,6 × 20 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Rot). **Druckart:** maschinell, Punktelinie-Markierung, verlaufende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1914. **Fragmente:** 1: 30 × 67 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Nordwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.187.4; 1437.192.3.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor einem mit Punktelinien in einen kleinen Quadratraster eingeteilten Hintergrund ein flo ales Muster. Stark stilisierte Blattgirlanden bilden schuppenartige Felder, in denen jeweils drei stilisierte Margeriten wachsen. Das Muster ist stark stilisiert und wird nur mit den zwei Farben Weiss und Rot gebildet.

**Technische Beobachtungen:** Auf der Selfkante waren ausser einer Druckmarkierung auch eine Stück- oder Referenznummer und ein Logo aufgedruckt, beide sind jedoch nur teilweise erhalten und deshalb nicht lesbar. Auf der Rückseite der Fragmente war ausserdem ein schwarzer Stempelaufdruck mit den Zahlen «4416/55» angebracht.

**Beobachtungen zur Montage:** Es hat sich eine Bahnklebenacht erhalten. Der Musterrapport wurde beim Zusammenkleben der Bahnen

zwar beachtet, doch hat man die Selfkante nur etwa zur Hälfte abgeschnitten, sodass das Muster durch sie getrennt wird.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Die darunterliegende Schicht wurde etwa um 1900 angebracht, die darüberliegende etwa 1914, weshalb diese Dekoration zeitlich dazwischen entstanden sein muss.

**Zeitungsmakulatur, April 1914, Fnr. 1437.186.8**

(ohne Abb.):

**Typus:** Zeitung. **Datierung:** 1914, 4. April. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Nordwand.

**Streifentapete mit Rosen, Fnr. 1437.186.9 (Abb. 409):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, normal dick, relativ glatt, endlos. **Rapport:** 33,5 × 17,5 cm. **Farben:** 5 (Weiss 2 Töne, Rot, Grün, Blau). **Druckart:** maschinell, Kreis-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** nach 1914. **Fragmente:** 3: 41 × 31, 38 × 46, 34 × 55 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Nordwand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.187.1.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster, das einen gestreiften Stoff vortäuscht. Es wechseln sich jeweils ein weisser Streifen, der ein moiréartig schimmerndes Stoffband imitiert, und ein Streifen, der ein leichtes Tüllband mit wellenförmigem Abschluss darstellt, ab. Vor dem Tüllband erscheinen in regelmässigen Abständen Sträuße aus Rosenblüten und Knospen mit einigen Zweigen, die nur leicht stilisiert sind. Dazwischen liegen jeweils viel kleinere, stark stilisierte, langstielige Rosenknospen. Der Moiréstreifen wird durch zwei senkrecht verlaufende, beige Streifen strukturiert, die mit Punkten und kleinen stark stilisierten Rosenblüten verziert sind.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Die Zeitungsmakulatur mit Datum 1914 lässt vermuten, dass sie um 1914 entstand und bald danach montiert wurde.

**Weitere Bemerkungen:** Auf den zwei breiteren Fragmenten finde sich einige handschriftliche Notizen. Das zweitbreiteste zeigt lediglich die Zahl 16. Das breiteste wurde mit mehreren Rechnungen, wie unten transkribiert, beschrieben:

	21	
	5	
Zimmf b.	26	
	12	
	38	
22		14
6		9
20		14
	8	14
8	7	18
11	30	8
12	13	40
11	43	
42	10	
	7	
	60	



Abb. 407: Narzissentapete, Fnr. 1437.186.6. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Nordwand. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.1; 1437.181.1; 1437.187.6; 1437.191.1, Foto von Fragment Fnr. 1437.191.1). M. 1:5.



Abb. 408: Margeritentapete, Fnr. 1437.186.7. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Nordwand. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.187.4; 1437.192.3, Foto von Fragment Fnr. 1437.187.4). M. 1:4.



Abb. 409: Streifentapete mit Rosen, Fnr. 1437.186.9. Baar, Rathausstrasse 6/8, Raum 4.2, Nordwand. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.187.1). M. 1:6.

## Schlupf westlich von Raum 4.2<sup>868</sup>

### Informationen zum Raum und zu den Fundumständen

Beim Schlupf handelt es sich um einen Raum, der bei Blockbauten neben einer Dachkammer unterhalb einer Dachschräge liegt. Ursprünglich waren diese meist offen<sup>869</sup> In diesem Fall befindet er sich westlich des Raumes 4.2. In der Dokumentation wurde er als «Stauraum» bezeichnet, seine genaue Funktion und Dimension sind jedoch nicht bekannt.

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
Makulatur zur AS 1	2.-oberste = unterste	Zeitungsmakulatur, um 1903/04, Fnr. 1437.183.3 (ohne Abb.)			1903/04
	2.-oberste = unterste	Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.183.2 (Abb. 410)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	Montage: vermutlich nach 1903/04 Produktion: 1830–1880
AS 1	1.-oberste	Tapete mit weiss-blauen Kelchblumen, Fnr. 1437.183.1 (Abb. 123, 411)	ungründert, 2 Farben, maschinell	2	nach 1903/04
<b>Fazit</b>					
1 Ausstattungsschicht 1 Makulaturschicht	1 Tapete	1 Handdruck 1 maschineller Druck	2	Produktionsdaten: 1830–1880 bis nach 1903/04 Montage: nach 1903/04	

### Tapetenkatalog

#### Zeitungsmakulatur, um 1903/04, Fnr. 1437.183.3 (ohne Abb.):

**Typus:** Zeitung. **Datierung:** 1903/04, evtl. kurz davor. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. DG, Schlupf westlich von Raum 4.2, Wand.

Von der Zeitungsschicht sind keine vollständigen Überschriften oder Jahreszahlen erhalten.

Es finden sich verschiedene Werbeanzeigen und ein nicht vollständig erhaltener Artikel, der zwei Daten erwähnt. Darin wird besprochen, dass ein alter Dampfer auf dem Bodensee ersetzt werden soll. Dazu soll in den Jahren 1903 und 1904 etwas für den Bodensee erstellt werden. Demnach könnte die Zeitung kurz vor 1903/04 datieren.

#### Zitat des Artikels:

«Bundesdampfer auf dem Bodensee ...  
Dampfer, welcher... die Schweiz. Bundesbah...  
der Nordostbahn in Besitz und Betrieb...  
de von der Nordostbahn in dem letzten ...  
und Verbindungsglieder neuer ...  
naler Schnellzugsverbindungen ... meh... s...  
handener, bald 50 Jahre alter Dampfer ...  
einen neuen ersetzt werden. Es hat sich daher...  
gestellt, in den Jahren 1903 und 1904 je ein...  
den Bodensee zu erstellen...  
für das erste dieser Verwaltungsrat einen Kredit von 370,000 Fr. D...  
für 600 Personen erbaut werden.»

**Beobachtungen zur Montage:** Die Zeitung ist neben der Tapete mit Blumenstreumuster, Fnr. 1437.183.2, unter der obersten Tapete mit Kelchblumen, Fnr. 1437.183.1, fassbar. Die Zeitung diente zusammen mit der ersten Tapete wohl als Makulatur.

#### Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.183.2 (Abb. 410):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, endlos. **Rapport:** 11,5 × 16,2 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 3 ungel.: 51 × 34, 50 × 42, 14 × 16 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. DG, Schlupf westlich von Raum 4.2, Wand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.15; 1437.186.1; 1437.193.1; 1437.194.1.

Die Tapete ist an dieser Stelle nicht gelöst und nur teilweise sichtbar, doch ist das Muster auch andernorts vorhanden und kann deshalb beschrieben sowie bestimmt werden.

**Beschreibung:** Das Muster kombiniert zwei verschiedene, aber ähnlich komponierte Blumendarstellungen. Vor einem Hintergrund aus gepunkteten Blättern und Stängeln sind an langen Stielen Knospen und Blüten von Rosen bzw. einer fünfblättrigen Blumensorte dargestellt. Es wechseln sich horizontal jeweils eine Reihe Rosendarstellungen mit einer Reihe der anderen Blume ab und zwar ver setzt, sodass ein rasterartiges Muster entsteht.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete ist neben mit Zeitungsstücken, Fnr. 1437.183.3, unter der obersten Tapete mit Kelchblumen, Fnr. 1437.183.1, fassbar. Die Zeitung und die erste Tapete dienen wohl als Makulatur.

**Datierung/weitere Bemerkungen:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880. Sie scheint nach 1903/04 wohl als Teil einer Makulatur schicht tapeziert worden zu sein. Hergestellt wurde die Tapete wohl einige Zeit früher, es ist anzunehmen, dass man für die Makulatur ältere Reststücke verwendet hat.

#### Tapete mit weiss-blauen Kelchblumen, Fnr. 1437.183.1 (Abb. 123, 411):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, glatt, endlos. **Rapport:** 15,5 × 20,3 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Blau). **Druckart:** maschinell, Kreis-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1903/04 danach. **Fragmente:** 5: 51 × 34, 51 × 25, 53 × 30, 50 × 42, 14 × 16 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.2, Wand, Stauraum unter der Dachschräge westlich. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.182.1.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor einem blau gepunkteten Grund ein Muster aus stilisierten weissen, kelchförmigen Blüten mit blauen Stängeln und Blättern. Diese werden regelmässig vertikal und horizontal leicht versetzt wiederholt, wobei sie jeweils von stilisierten Blattranken eingerahmt werden.

**Technische Beobachtungen:** Ausser der Druckmarkierung wurde innerhalb der Selfkante auch ein kleines Symbol in Form eines Bäumchens sowie die Zahl «1884» aufgedruckt. Es handelt sich dabei wohl um ein Manufakturzeichen und die Nummer des Tapetenentwurfs.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Montage erfolgte unsorgfältig, so hat man die Selfkanten nicht abgeschnitten und die Bahnen ohne Rücksicht auf die Rapporte zusammengeklebt.

**Datierung:** Die Tapete klebt auf Zeitungen von etwa 1903/04, wurde also wohl um dieses Datum produziert und tapeziert. Stilistisch scheint sie sich am damals beliebten Jugendstil zu orientieren.



Abb. 410: Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.183.2. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.15; 1437.186.1; 1437.193.1; 1437.194.1, Foto von Fragment Fnr. 1437.186.1). M. 1:3.



Abb. 411: Tapete mit weiss-blauen Kelchblumen, Fnr. 1437.183.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 4.2. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.182.1). M. 1:2.

#### Raum 4.4<sup>870</sup>

##### Informationen zum Raum und zu den Fundumständen

Der Raum 4.4 liegt im ersten Dachgeschoss. An seiner Nordwand waren zahlreiche Tapetenreste vorhanden, die, wie auf Fotografien der Bauuntersuchung erkennbar, auf einer Wand aus senkrechten Bohlen scheinbar unstrukturiert nebeneinanderkleben. Manche Muster sind manchmal nicht immer in der gleichen Ausrichtung montiert und manche Dessins liegen teilweise zuoberst, manchmal aber auch unter anderen Mustern (Abb. 124),<sup>871</sup> Von dieser Nordwand wurden fünf Tapetenproben entnommen, so wurde ein

82 × 66 cm grosses Stück mehrerer aufeinanderklebender Tapeten geborgen, die nicht gelöst wurden, die Schichtabfolge der Muster wird hier jedoch an den Rändern des Fragments deutlich. Ausserdem wurden vier kleinere Schichtpakete geborgen, deren Tapeten grösstenteils voneinander gelöst werden konnten. Die Analyse all

<sup>868</sup> In der Dokumentation wird der Raum als Schlupf westlich von Raum 32 bezeichnet.

<sup>869</sup> Vgl. Bieri 2013, 66.

<sup>870</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 34.

<sup>871</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Dia 244.

dieser Funde ermöglichte, die im Folgenden zusammengefasste Schichtabfolge abzuleiten, und liess einige Schlüsse zur Nutzung der Tapeten zu. Vermutlich dekorierten die Tapeten ursprünglich nicht die Dachkammer 4.4, sondern es scheint wahrscheinlich, dass man die Tapetenschichten aus einem anderen Raum ablöste und hier montierte. Eine genaue Herleitung und andere Deutungsmöglichkeiten sind im Kap. III.1.2.1.3 im Abschnitt zum Raum 4.4 zusammengefasst.

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	4.-oberste = unterste	Kreuztapete, Fnr. 1437.189.5 (Abb. 412)	ungründert, 1 Farbe, Handdruck	2	1830–1880
AS 2	3.-oberste	Tapete mit Rankenmuster und sternförmigen Blumen, Fnr. 1437.189.3 (Abb. 413, 415)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880
Flicken auf AS 2	vermutlich ein Flecken auf der 3.-obersten Schicht.	Tapete mit blau-weissen Fliesen und Rhomben, Fnr. 1437.189.4 (Abb. 414, 415)	gründert, 3 Farben, vermutlich Handdruck	6	1830–1880
	vermutlich ein Flecken auf der 3.-obersten Schicht	Tapete mit blau-weissem Fliesen- Flechtmuster, Fnr. 1437.189.6 (Abb. 416)	ungründert, 2 Farben, Handdruck	4	1830–1880
	Flicken auf der 3.-obersten Schicht	blaue Tapete mit Blumenmuster, Fnr. 1437.189.7 (Abb. 417)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880
AS 3	2.-oberste	braun-weiße Rautentapete, Fnr. 1437.189.2 (Abb. 125, 418)	ungründert, 2 Farben, Handdruck	4	1830–1880
AS 4	1.-oberste	Tapete mit Wabenmuster und Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.1 (Abb. 419)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880
Flicken auf AS 4	Flicken auf oberster Schicht	Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.8 (Abb. 420)	ungründert, 1 Farbe, Handdruck	2	1830–1880

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
4 Ausstattungsschichten 2 Flickenschichten	8 Tapeten	8 Handdrucke	2–6	1830–1880

## Tapetenkatalog

### Kreuztapete, Fnr. 1437.189.5 (Abb. 412):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, sehr glatt, endlos. **Rapport:** 13,3 × 10,4 cm. **Farben:** 1 (Braun). **Druckart:** Handdruck, Strich-Markierung, pastose, deckende Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 3 gel., 1 ungel.: 84 × 56, 46 × 49, 31 × 44, 20 × 30 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.4, Wand, Nordwand, Reststücke. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.193.6.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein filigres, geometrisches Muster. Vor einem Netz aus gepunkteten und durchgezogenen Linien liegen Kreuze, deren Arme in Dreiblättern enden.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete konnte nicht von der über ihr liegenden Schicht gelöst werden, doch es wird deutlich, dass sie auf der gesamten Fragmentgröße von 84 × 56 cm vorhanden ist und damit die wohl unterste Tapetenschicht bildete. Eine Bahnklebenaht verläuft etwa mittig innerhalb des Fragments.

Wie die oberen Schichten, weist auch dieses Fragment ein Loch auf. Es ist jedoch deutlich grösser als das der darüberliegenden Tapeten und ist somit schon entstanden, bevor diese darübergeklebt wurden. Wie eine Bahnklebenaht an einem vollständig gelösten Fragment zeigt, war man bemüht den Rapport zu wahren, er stimmt jedoch um rund 2 mm in der Höhe und Breite nicht.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

### Tapete mit Rankenmuster und sternförmigen Blumen, Fnr. 1437.189.3 (Abb. 413, 415):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, endlos. **Rapport:** 12,8 × 15,7 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, matte, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 5 gel., 1 ungel.: 78 × 24, 45 × 37, 33 × 37, 17 × 24, 20 × 39 cm, die Grösse des ungel. Fragments ist nicht ersichtlich. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.4, Wand, Nordwand, Reststücke. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.11.

**Beschreibung:** Das Muster zeigt ein Geflecht aus stilisierten Ranken und Blättern, die zusammen mit sternförmigen Blüten aus einem Zweig hervorgehen. Ein Musterrapport besteht jeweils aus zwei Ranken sowie einem Zweig, er wird vertikal und horizontal wiederholt, wobei das Muster so arrangiert ist, dass optisch ein schwungvolles, dichtes Geflecht entsteht

**Beobachtungen zur Montage:** Auf die Tapete wurden mehrere Stücke anderer Tapetenmuster aufgeklebt (s. Fnr. 1437.189.4; 1437.189.7). Diese besitzen zwar auch blaue Muster, doch weichen diese deutlich vom Dessin der Rankentapete ab. Nur unter einem der anderen Stücke ist eindeutig ein grosses Loch feststellbar, sodass die Stücke wohl zum Flecken verwendet wurden.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

### Tapete mit blau-weissen Fliesen und Rhomben, Fnr. 1437.189.4 (Abb. 414, 415):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Grau), ungelöst, endlos. **Rapport:** 15,4 × 7,9 cm. **Farben:** 3 (Blau, Weiss, Grau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, matte, pastose Farbe, Abhebewellen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 55 × 24 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.4, Wand, Nordwand, Reststücke.

**Beschreibung:** Es handelt sich um ein flächiges Muster. Weisse Linien bilden einen fliesenförmigen Raster, darin liegen mit blauer Schraffur umrandete Felder, die mit Rhomben gefüllt sind. Diese sind mit einem Lochmuster verziert und besitzen einen blauen Rahmen.

**Beobachtungen zur Montage:** Von diesem Muster wurde ein rund 55 × 24 cm grosses Stück geborgen, das noch immer ungelöst auf der Tapete klebt, die ein Rankenmuster mit Glockenblume zeigt, Fnr. 1437.189.3. Es bedeckt das darunterliegende Fragment nicht vollständig, könnte also als Flecken verwendet worden sein; ob darunter ein Loch vorhanden ist, ist nicht erkennbar, da nicht alle Schichten gelöst wurden.



Abb. 412: Kreuztapete, Fnr. 1437.189.5. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Raum 4.4, Nordwand. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.193.6). M. 1:3.



Abb. 413: Tapete mit Rankenmuster und sternförmigen Blumen, Fnr. 1437.189.3. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Raum 4.4, Nordwand. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.11). M. 1:5.



Abb. 414: Tapete mit blau-weißen Fliesen und Rhomben, Fnr. 1437.189.4. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Raum 4.4, Nordwand. M. 1:2.



Abb. 415: Tapete mit blau-weißen Fliesen und Rhomben, Fnr. 1437.189.4. Als Flecken (?) auf der Rankentapete mit sternförmigen Blüten, Fnr. 1437.189.3. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Raum 4.4, Nordwand. M. 1:6.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Tapete mit blau-weissem Fliesen-Flechtmuster, Fnr. 1437.189.6 (Abb. 416):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, sehr dünn, endlos. **Rapport:** 8,5 × 6,5 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** Handdruck, deckende, matte Farbe, leicht pastos, kein Verlaufen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 24 × 18 cm. **Rel. Abfolge:** vermutlich ein Flicker auf der 3.-obersten Schicht. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.4, Wand, Nordwand, Reststücke.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein flächiges, kleinformatiges Muster aus verwobenen weissen Linien, die schachbrettartig angeordnete blaue Fliesen umfassen. Letztere sind mit einem Ornament aus weissen floralen Motiven gefüllt.

**Beobachtungen zur Montage:** Von diesem Muster war nur ein Fragment von 24 × 18 cm Grösse erhalten. Es klebte gemäss Farbabdrücken auf der Rückseite direkt auf der Tapete mit Rankenmuster und sternförmigen Blumen, Fnr. 1437.189.3. Wo genau es auf dieser Tapete klebte, ist nicht überliefert, sodass unklar ist, ob das Stück vielleicht eine Fehlstelle abdeckte und als Flicker diente. Dass der Rest mit gerade geschnittenen Kanten einst eine ganze Ausstattungsschicht darstellte, erscheint unwahrscheinlich.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Blaue Tapete mit Blumenmuster, Fnr. 1437.189.7 (Abb. 417):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, dünn, wohl endlos. **Rapport:** unvollständig, sehr gross, etwa 60 × 40 (?). **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, pastose Farbe, deckend, Quetschränder. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 13 × 12,5, 9 × 3. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.4, Wand, Nordwand, Reststücke. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.180.8.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster aus stilisierten Blumen, es ist jedoch nicht der ganze Musterrapport erhalten bzw. rekonstruierbar. Die Reste lassen vermuten, dass die Papierbahn durch Ranken mit fünfblättrigen Blüten und Beeren oder Knospen in rautenförmige Felder aufgeteilt wurde. Letztere waren wohl abwechselnd mit einem Strauss aus Fantasieblumen mit grossen Blättern bzw. einem Strauss aus anderen Blüten gefüllt, Letzterer ist jedoch nur in kleinen Teilen erhalten, sodass nur fünfblättrige Blüten erkennbar sind, die Primeln ähneln.

Heute erscheinen die Blumen dunkelbraun, da sie in der Papierfarbe erscheinen. Das Papier dürfte jedoch ursprünglich viel heller oder sogar weiss gewesen sein und erst durch den Alterungsprozess den bräunlichen Ton angenommen haben.

**Beobachtungen zur Montage:** Es wurden zwei Stücke des Tapetenmusters auf die Rankentapete mit sternförmigen Blüten, Fnr. 1437.189.3, geklebt, um ein darunterliegendes Loch zu flicken.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Braun-weiße Rautentapete, Fnr. 1437.189.2 (Abb. 125, 418):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, dünn. **Rapport:** 16 × 11,5 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Braun). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 35 × 36 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.4, Wand, Nordwand, Reststücke.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein flächiges, geometrisches Muster. Braune und weisse Linien bilden einen Rautenraster, der an den Kreuzungspunkten mit rechteckigen Elementen verziert ist, die Edelsteinen gleichen. Die Felder sind mit einem Ornamentmotiv gefüllt, das aus einem ovalen, edelsteinähnlichen Kern und vier stilisierten, schraffierten Blättern besteht.

**Beobachtungen zur Montage:** Das geborgene Fragment besteht aus drei zusammengeklebten Teilen des gleichen Tapetenmusters. Die linke Hälfte des Fragments scheint aus einer einzigen Tapetenbahn zu bestehen, während rechts daran anschliessend zwei kleinere Stücke kombiniert wurden. Der Rapport wurde bei der senkrechten Bahnklebenaht nicht beachtet, dafür bei den untereinander zusammengefügteten Stücken.

Es wurden hier vermutlich Reste verarbeitet, wobei man sich bemühte, sorgfältig vorzugehen, jedoch keine perfekte Montage erreichte.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Tapete mit Wabenmuster und Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.1 (Abb. 419):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, dünn. **Rapport:** 5,2 × 2,9 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, pastose, deckende Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 4: 19 × 13, 19 × 33, 19 × 29, 69 × 61 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.4, Wand, Nordwand, Reststücke.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein kleinformatiges Muster, das in einem wabenähnlichen Sechseckraster stilisierte Blattkreuze zeigt.

**Beobachtungen zur Montage:** Eine Bahnklebenaht ist erhalten, sie verläuft schräg, was zur Folge hat, dass der Musterrapport verschoben ist. Teilweise klebte oder stückelte man die Tapetenbahn aus kleineren Teilen zusammen, wobei auch hier der Rapport nicht korrekt verläuft, sondern um 2 bis 5 mm verschoben ist.

Die Tapete wurde ausserdem mit einem Stück eines anderen Tapetenmusters geflickt, der Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.8. Der Flicker hat eine Grösse von 5 × 8 cm und liegt über einem Loch, das durch alle Tapetenschichten und auch durch die Flickerstelle hindurch und über sie hinaus reicht. Wie oben beschrieben, ist das Loch auch bei der untersten Tapetenschicht (Kreuztapete, Fnr. 1437.189.5) vorhanden und ist dort deutlich grösser. Es scheint sich hier also um eine besonders beanspruchte Stelle im Raum gehandelt zu haben, an der die Tapeten immer wieder beschädigt wurden. Grabungstechniker Markus Bolli hat darauf hingewiesen,<sup>872</sup> dass dies häufig dort zu beobachten ist, wo Griff von Türen oder Fenstern an die Wand stossen.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

<sup>872</sup> Mündlicher Hinweis von Markus Bolli, Sommer 2011.



0 2 cm

Abb. 416: Tapete mit blau-weißem Fliesen-Flechtmuster, Fnr. 1437.189.6. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Raum 4.4, Nordwand. M. 1:2.



0 3 cm

Abb. 417: Blaue Tapete mit Blumenmuster, Fnr. 1437.189.7. Als Flecken auf der Rankentapete mit sternförmigen Blüten, Fnr. 1437.189.3. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Raum 4.4, Nordwand. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.11). M. 1:3.



0 4 cm

Abb. 418: Braun-weiße Rautentapete, Fnr. 1437.189.2. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Raum 4.4, Nordwand. M. 1:4.



0 2 cm

Abb. 419: Tapete mit Wabenmuster und Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Raum 4.4, Nordwand. M. 1:2.

### Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.8

(Abb. 420):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** endlos, normal dick, ungründert, Papierbreite etwa 50 cm (vgl. Fragment Fnr. 1437.191.5). **Rapport:** 16,6 × 12 cm. **Farben:** 1 (Grün). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung (erhalten bei Fnr. 1437.191.5), deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880, eher um 1880. **Fragmente:** 1 ungel.: 5 × 8 cm. **Rel. Abfolge:** Flicker auf 1.-oberster Schicht. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 4.4, Wand, Nordwand, Reststücke. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.10; 1437.187.8; 1437.191.5.

**Beschreibung:** Es handelt sich um ein Muster aus beigen Blattkreuzen, die in einem Rautenraster regelmässig über der Papierfläche wiederholt werden. Die Rauten werden durch gezackte Bänder abgetrennt, die an den Kreuzungspunkten mit kleinen stilisierten Blüten verziert sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Ein kleines Stück der Tapete wurde über ein Loch in der darunterliegenden Schicht geklebt (vgl. Fnr. 1437.189.1). Heute verläuft jedoch auch durch die Flickstelle ein Loch, das diese sogar noch überragt. Zur Deutung dieses Phänomens s. oben bei der Tapete mit Wabenmuster und Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.1.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880. Die Tapete mit gleichem Muster, Fnr. 1437.191.5, ist gemäss der Datierung der umliegenden Schichten um 1896 montiert worden, weshalb das Muster vermutlich um 1880 datiert.

### 2.1.4.5 Zweites Dachgeschoss

#### Raum 5.2<sup>873</sup>

##### Informationen zum Raum und zu den Fundumständen

Aus der Kammer 5.2 im zweiten Dachgeschoss wurden Reste von fünf Tapeten und einer Bordüre geborgen. Die Fotografien der Bauuntersuchung zeigen zudem, dass noch mindestens eine zusätzliche Tapete sowie eine Bordüre im Raum angebracht waren.

Zumindest an der Südwand, vielleicht aber auch an der Ostwand, hatte man für die Anbringung der Tapeten einen Holzraster erstellt. Dieser bestand im Süden aus Leisten, die einen Rahmen bilden, der der Decken- und Bodenkante folgt, sowie Latten, die senkrecht im Abstand von etwa 30 cm angebracht wurden. Die Tapeten wurden vermutlich über eine Makulatursschicht aus grauem Papier tapeziert, die auf dem Holzraster montiert war (Abb. 126).

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1 oder Makulatur (?)	3.-oberste = unterste	Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.184.6 (Abb. 421)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1850–1970, vermutlich um 1865
AS 2 oder 1	2.-oberste	blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.184.1 (Abb. 422)	ungründert, 2 Farben, Handdruck	4	1830–1880, vermutlich nach 1865
	2.-oberste	Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.184.2 (Abb. 423)	gründert, 4 Farben, vermutlich Handdruck	8	1830–1880, vermutlich nach 1865
Flicker auf AS 1 oder 2, bzw. Makulatur zur AS 2 oder 3 (?)	1.-oberste	Tapete mit floralen Ornamenten in Fliesenraster, Fnr. 1437.184.3 (Abb. 424)	ungründert, 3 Farben, maschinell	3	1850–1970, vermutlich 1865–1900
	1.-oberste	Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.184.4 (Abb. 425)	eingefärbt, 2 Farben, vermutlich maschinell	3	1850–1970, vermutlich 1865–1900
	1.-oberste	Tapete mit weissen Ornamenten in roten Fliesen, Fnr. 1437.184.5 (Abb. 425)	ungründert, 2 Farben, maschinell	2	1850–1970, vermutlich 1865–1900
AS 2 oder 3	ungeborgen, vermutlich ehemals oberste	ungeborene Tapete mit Narzissen, entspricht vermutlich den Tapeten mit Fnr. 1437.185.1; 1437.187.6 (vgl. Abb. 407)			vermutlich um 1900
	ungeborene, vermutlich zur ehemals obersten Tapete gehörende Bordüre	ungeborene Bordüre mit floralem Motiv, entspricht vermutlich der Bordüre mit Fnr. 1437.183.3 (vgl. Abb. 351)			vermutlich um 1900

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
2–3 Ausstattungsschichten	5 geborene Tapeten	2 Handdrucke (geborgen)	1–8	vermutlich 1865 bis vermutlich um 1900
1 Flicker- oder Makulatursschicht	1 ungeborene Tapete	4 maschinelle Drucke (geborgen)		
1 Makulatursschicht	1 geborene Bordüre 1 ungeborene Bordüre	2 maschinelle Drucke (ungeboren)		

### Tapetenkatalog

#### Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.184.6 (Abb. 421):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, ungelöst. **Rapport:** 16,5 × 10 cm. **Farben:** 1 (Rot). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünner Farbauftrag, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, vermutlich um 1865. **Fragmente:** 1: 15 × 16 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.2, Wand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.6; 1437.195.4.



Abb. 420: Tapete mit grün-beigen Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.8, als Flicker auf der Tapete mit Wabenmuster und Blattkreuzen, Fnr. 1437.189.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, erstes Dachgeschoss, Raum 4.4, Nordwand. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.10; 1437.187.8; 1437.191.5). M. 1:1,5.



Abb. 421: Tapete mit roten Fliesen und Blattmotiv, Fnr. 1437.184.6. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.2. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.6; 1437.195.4). M. 1:3.



Abb. 422: Blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.184.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.2. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.182.5; 1437.185.9; 1437.195.3, Foto von Fragment Fnr. 1437.195.3). M. 1:4.

**Beschreibung:** Das Muster zeigt einen Fliesenraster, der von Bändern mit gestrichelter Füllung gebildet wird. An den Kreuzungspunkten sind stark stilisierte, vierblättrige Blumen angebracht. Die Fliesen sind mit einem fünfblättrigen Blattmotiv gefüllt, das vor einem gepunkteten, schattenartigen Umriss liegt und von einer schraffierten Umrahmung eingefasst wird.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete ist vermutlich die erste im Raum angebrachte, für die Tapezierer wurde vor der Bohlenwand ein Raster aus senkrechten Holzplatten angebracht, auf den die Tapete wohl auf einer Makulatursschicht aus grauem dickem Papier<sup>874</sup> gespannt war.

**Datierung/Vergleichsbeispiel:** Da die Tapete vermutlich maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, entstand sie zwischen etwa 1850 und 1970. Ähnliche maschinell gedruckte Tapeten produzierte um 1865 die Tapetenfabrik W. Sattler in Schweinfurt,<sup>875</sup> was vermuten lässt, dass dieses Muster etwa in dieser Zeit entstand.

#### **Blau-weiße Flechtmustertapete, Fnr. 1437.184.1**

(Abb. 422):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, rau, endlos, ungründiert. **Rapport:** 15 × 15,6 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung (erhalten bei Fnr. 1437.182.5), deckende, matte Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880, vermutlich nach 1865. **Fragmente:** 3: 42 × 24, 29 × 25, 28 × 40 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.2, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.184.2. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.182.5; 1437.185.9; 1437.195.3.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor blauem Grund ein Muster aus beige gerahmten, blau schraffierten Quadraten, die von zwei Stäben geviertelt werden. Mit einem schmalen Abstand sind sie schachbrettartig über die Fläche verteilt. An ihren Ecken werden sie durch

<sup>873</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 42.

<sup>874</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Dia 344.

<sup>875</sup> Leiss 1970c, 21.

endlose Knoten verknüpft, die aus den Rahmenlinien gebildet werden. Das Muster weist durch die geschickte Anwendung weisser und dunkelblauer Linien eine leichte Dreidimensionalität auf.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete war an der Südwand des Raumes 5.2 offenbar von der Decke bis zum Boden angebracht. Der Holzraster der früheren Tapetenschicht wird weitergenutzt.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880. Die darunterliegende Schicht lässt vermuten, dass sie nach 1865 entstand.

**Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.184.2 (Abb. 423):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** dünn, glatt, hell, grundiert (Weiss), endlos. **Rapport:** 6 × 3 cm. **Farben:** 4 (Blau, Braun, Rot, Weiss). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, pastose Farben, Abhebewellen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880, vermutlich nach 1865. **Fragmente:** 1: 6 × 14 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.2, Wand. **Zu Tapete / Bordüre:** Fnr. 1437.184.1. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.193.2; 1437.194.2.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt ein abstraktes Muster. Mittig sind vor blauem Grund Ornamentmotive aus vier tropfenförmigen, roten Elementen regelmässig angeordnet. Sie werden beidseits von einem braunen Band eingefasst, das gegen die Mitte hin jeweils einen höheren und zwei niedrigere Buckel zeigt. Gegen aussen ist die Bordüre von roten und blauen Strichen gerahmt.

**Beobachtungen zur Montage:** Es ist nicht erkennbar, wo die Bordüre genau verlief. Farblich passt sie recht gut zur zugehörigen Tapete, ihr Muster ist jedoch viel abstrakter und das verwendete Papier unterscheidet sich stark. Es scheint unwahrscheinlich, dass sie eigens für eine Kombination miteinander produziert wurden.

**Datierung:** Analog zur Datierung der zugehörigen Tapete ist auch für die Bordüre eine Entstehungszeit zwischen etwa 1865 und 1880 wahrscheinlich.

**Tapete mit flo alen Ornamenten in Fliesenraster, Fnr. 1437.184.3 (Abb. 424):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** relativ dünn, relativ glatt, ungrundiert, endlos. **Rapport:** unvollständig, etwa 20 × 16 cm. **Farben:** 3 (Grün, Gelb, Rot). **Druckart:** maschinell, Punktelinie-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, vermutlich 1865–1900. **Fragmente:** 4: 12 × 20, 16 × 12, 31 × 16, 14 × 8 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.2, Wand.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt einen fliesenartigen Raster, der durch schraffierte Bänder abgeteilt wird, die mit stilisierten Blättern und Blüten verziert sind. In den fliesenförmigen Feldern ist vor grünem Grund ein Ornamentmotiv vorhanden, das eine stilisierte, vielblättrige Blüte zeigt, die vor einem rot schraffierten Feld liegt und von der nach allen vier Seiten je ein Blattzweig ausgeht.

**Beobachtungen zur Montage:** Von diesem Muster sind nur im unteren, westlichen Wandbereich Reste erkennbar. Eine klare Abfolge ist nicht rekonstruierbar, es scheint, als ob diese Tapete mit Resten anderer Tapeten kombiniert war, die teilweise an dieses Muster anschliessen und es teilweise überlagern (vgl. Fnr. 1437.184.4; 1437.184.5; evtl. 1437.184.6). Vermutlich wurde vor der Montage der folgenden Tapetenschicht mit Reststücken ein Loch in der bisherigen Tapetenschicht geflickt, sodass eine ebene Tapeziergrundlage entstand.

**Datierung:** Da es sich bei der Tapete um einen maschinellen Druck handelt, entstand sie zwischen etwa 1850 und 1970. Die umliegenden Schichten grenzen ihren Entstehungs- bzw. Montagezeitraum auf etwa 1865 bis 1900 ein.

**Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.184.4 (Abb. 425):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** normal dick, etwas rau, endlos, eingefärbt (Grün). **Rapport:** 15,7 × 12 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Rot). **Druckart:** vermutlich maschinell, nicht sehr pastose Farbe, Tendenz zur einseitigen Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, vermutlich 1865–1900. **Fragmente:** 2: 9 × 14, 7 × 20 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.2, Wand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.4; 1437.181.5.

**Beschreibung:** Das Tapetenmuster besteht aus fliesenförmigen, rotbraunen Flächen, vor denen weisse, stark stilisierte Blumen mit Stiel und Blättern dargestellt sind. Die Grundfläche wird von feinen weiss-roten Rändern umfasst, die im unteren Bereich blattähnlich sind, im oberen Wellenkämmen gleichen, sie könnten von Stickerien oder aber aus Wellen- bzw. Hahnenkammformen des (Neo-)Rokoko abgeleitet sein. Die Fliesen sind schachbrettartig ineinandergreifend verteilt. Die Zwischenräume zwischen den Fliesenelementen sind zudem mit einer Schraffur aus Linien und Punktelinien sowie vierblättrigen rotbraunen Blumen gefüllt.

**Beobachtungen zur Montage:** Analog zur oben beschriebenen Tapete, Fnr. 1437.184.3, diente wohl auch dieses Muster lediglich als Vervollständigung der Makulatur.

**Datierung:** Analog zur oben beschriebenen Tapete mit flo alen Ornamenten in Fliesenraster, Fnr. 1437.184.3, datiert diese zwischen etwa 1865 und 1900.

**Tapete mit weissen Ornamenten in roten Fliesen, Fnr. 1437.184.5 (Abb. 425):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, relativ glatt, ungrundiert, endlos. **Rapport:** unvollständig, etwa 12 × 10 cm. **Farben:** 2 (Rot, Weiss). **Druckart:** maschinell, Punktelinie-Markierung, einseitige Farb-ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, vermutlich 1865–1900. **Fragmente:** 3: 10 × 9, 13 × 8, 17 × 10 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.2, Wand.

**Beschreibung:** Durch weiss und rot schraffierte Bänder wird die Tapete in fliesenähnliche Felder eingeteilt. Diese sind mit roten Vierblattkreuzen gefüllt, die ein weisses, flo ales Ornamentmotiv umfassen. Letzteres besteht aus einer stilisierten Blüte, von welcher Blattzweige nach allen vier Seiten ausgehen.

**Beobachtungen zur Montage:** Analog zur oben beschriebenen Tapete mit flo alen Ornamenten in Fliesenraster, Fnr. 1437.184.3, diente wohl auch dieses Muster lediglich als Vervollständigung der Makulatur.

**Datierung:** Analog zur oben beschriebenen Tapete datiert diese zwischen etwa 1865 und 1900.

**Ungeborgene Stücke:** Die Fotografien der Bauuntersuchung zeigen an der Süd- und Westwand Reste der Tapete mit Narzissenmotiv, die auch andernorts im Haus feststellbar war (vgl. Fnr. 1437.185.1; 1437.187.6; vgl. Abb. 407). Sie scheint über der gesamten Wandfläche angebracht gewesen zu sein, ist jedoch nur noch im unteren Bereich sichtbar. Dort verläuft über der Bodenlinie die zugehörige Bordüre, die ein flo ales, stilisiertes Motiv trägt (vgl. Fnr. 1437.185.3, vgl. Abb. 351). Sie entstand vermutlich um 1900. In anderen Räu-



Abb. 423: Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.184.2. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.2. (Bordüren mit demselben Muster: Fnr. 1437.193.2; 1437.194.2. Foto von Fragment Fnr. 1437.193.2). M. 1:2.



Abb. 425: Im Uhrzeigersinn von oben links: Tapete mit weißen Ornamenten in roten Fliesen, Fnr. 1437.184.5, Tapete mit floralen Ornamenten in Fliesenraster, Fnr. 1437.184.3, Tapete mit Blumen-Fliesenmuster, Fnr. 1437.184.4. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.2. M. 1:4.



Abb. 424: Links: Tapete mit floralen Ornamenten in Fliesenraster, Fnr. 1437.184.3. Rechts: Tapete mit weißen Ornamenten in roten Fliesen, Fnr. 1437.184.5. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.2. M. 1:3.

men wurde dieses Tapetenmuster zwischen etwa 1896 und 1914 tapeziert.<sup>876</sup>

### Schlupf westlich von Raum 5.2<sup>877</sup>

#### Informationen zum Raum und zu den Fundumständen

Die Funktion und die Dimensionen des Raumes sind nicht bekannt, in der Dokumentation wurde er als «Stauraum unter der Dachschräge westlich von Raum 5.2» bezeichnet. Es handelt sich wohl um einen sogenannten Schlupf, wie er in Blockbauten neben den Kammern des Dachgeschosses üblich war.<sup>878</sup> Ob der Schlupf tatsächlich als Stauraum verwendet wurde oder ob er auch einmal

eine Wohnfunktion übernahm, wie die Tapeten nahelegen könnten, ist unklar. Fotografien der Tapeten in situ fehlen, weshalb nicht beurteilt werden kann, ob sie im Raum wirklich einen dekorativen Nutzen übernahmen. Interpretationsmöglichkeiten der Tapetenfunde werden im Kap. III. 2.1.4.5 im Abschnitt zum Schlupf westlich von Raum 5.2 vorgestellt.

<sup>876</sup> Vgl. die Räume 3.3E und 3.3W.

<sup>877</sup> In der Dokumentation wird der Raum als Schlupf westlich von Raum 42 bezeichnet.

<sup>878</sup> Vgl. Bieri 2013, 66.

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren

	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1 (?)	3.-oberste	Vierblatttapete, Fnr. 1437.194.4 (Abb. 127, 426)	ungründert, 1 Farbe, Handdruck	2	1830–1880
AS 2 (?)	2.-oberste	Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.194.2 (Abb. 128, 427)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880
	2.-oberste	Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.194.3 (Abb. 128, 427)	grundiert, 4 Farben, vermutlich Handdruck	8	1830–1880
AS 3 (?)	1.-oberste	blau-weiße Streifentapeten mit Blumensträssen, Fnr. 1437.194.1 (Abb. 125, 428)	grundiert, 2 Farben, vermutlich maschinell	2	1850–1970, vermutlich um 1889

Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
3 Ausstattungsschichten	3 Tapeten 1 Bordüre	3 Handdrucke 1 maschineller Druck	2–8	1830–1880 bis vermutlich um 1889

Tapetenkatalog

**Vierblatttapete, Fnr. 1437.194.4 (Abb. 127, 426):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, relativ glatt, Beige, ungründert, endlos. **Rapport:** 10 × 8 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 11 × 7, 9 × 37 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.2W, Wand, Stauraum unter Dachschräge. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.193.3; 1437.185.14.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein geometrisches Muster. Durch blaue Bänder werden versetzt angeordnete, vierblattförmige Flächen gebildet. Diese sind mit einem stilisierten Blattmotiv gefüllt, das im Zentrum mit einer Raute verziert ist.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.194.2 (Abb. 128, 427):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, endlos. **Rapport:** 11,5 × 16,2 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, pastose, deckende Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1 gel., 1 ungel.: 38 × 24, 50 × 26 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.2W, Wand, Stauraum unter Dachschräge. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.194.3. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.183.2; 1437.185.11; 1437.193.1.

**Beschreibung:** Das Muster kombiniert zwei verschiedene, aber ähnlich komponierte Blumendarstellungen. Vor einem Hintergrund aus gepunkteten Blättern und Stängeln sind an langen Stielen Knospen und Blüten von Rosen bzw. einer fünfblättrigen Blumensorte dargestellt. Es wechseln sich horizontal jeweils eine Reihe Rosendarstellungen mit einer Reihe der anderen Blume ab und zwar versetzt, sodass ein rasterartiges Muster entsteht.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.194.3**

(Abb. 128, 427):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** dünn, glatt, endlos, grundiert (Weiss). **Rapport:** 6 × 3 cm. **Farben:** 4 (Blau, Braun, Rot, Weiss). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, pastose Farben, Abhebewellen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1: 6 × 35 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.2W, Wand, Stauraum unter Dachschräge. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.194.2. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.193.2.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt ein abstraktes Muster. Mittig sind vor blauem Grund regelmässig Ornamentmotive aus vier tropfenförmigen, roten Elementen angeordnet. Sie werden beidseits von einem braunen Band eingefasst, das gegen die Mitte hin jeweils einen höheren und zwei niedrigere Buckel zeigt. Gegen aussen ist die Bordüre von roten und blauen Strichen gerahmt.

**Beobachtung zur Montage:** Die Bordüre passt farblich zur Tapete, unterscheidet sich von ihr jedoch bezüglich des Stils sowie der Materialität. Dies lässt vermuten, dass die beiden Stücke nicht spezifisch für eine Kombination miteinander produziert, sondern frei kombiniert wurden. Vermutlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt.

**Datierung:** Aufgrund der Datierung der Tapete entstand die Bordüre wohl zwischen 1830 und 1880.

**Blau-weiße Streifentapeten mit Blumensträssen, Fnr. 1437.194.1 (Abb. 129, 428):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, relativ glatt, endlos, grundiert (Blau). **Rapport:** 20,5 × 23,5 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, deckende Farbe, aber einseitige Ablagerung, kein sichtbarer Rapport trotz Streifenmuster. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, vermutlich um 1889. **Fragmente:** 2: 49 × 22, 47,5 × 31 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste (?). **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.2W, Wand, Stauraum unter Dachschräge. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.8.

**Beschreibung:** Die blau grundierte Tapete besitzt ein feines weisses Streifenmuster mit Blumen. Es besteht aus fein punktierten, weissen Streifen, die vermutlich Tüllstreifen mit feinem Karomuster imitieren. Auf die Streifen wurden in regelmässigen Abständen und seitlich jeweils versetzt Blumensträsschen gedruckt, zwischen denselben liegen kleine, fünfblättrige Blumen mit Stiel. Die floalen Elemente sind stilisiert und flächig da gestellt.

**Datierung:** Da es sich um einen maschinellen Druck handelt, entstand die Tapete zwischen etwa 1850 und 1970. Im Raum 2.8 des gleichen Hauses wurde ein Stück dieses Musters als Flicker verwendet,<sup>879</sup> dort wurde es sicher vor etwa 1889 angebracht, was bedeutet, dass die Tapete vermutlich auch hier vor diesem Datum montiert wurde.

**Raum 5.6<sup>880</sup>**

**Informationen zum Raum und zu den Fundumständen**

Aus der Dachkammer 5.6 wurden zwei Schichtpakete mit Tapeten geborgen, das eine wurde als «Wandtapeten untere Schichten» (FK-Nr. 180) bezeichnet, das andere wurde schlicht als «Wandtapeten» (FK-Nr. 190) beschrieben. In der Fundliste wurde nicht vermerkt, von welcher Wand die Proben stammen. Eine Fotografie des untersuchten Raumes zeigt jedoch, dass die Tapete mit weissen Ornamentmotiven, die an oberster Stelle des Fundkomplexes 180 vorkommt, an der Ostwand angebracht war, während die Rankentapete mit Rosen, welche zuoberst im Fundkomplex 190 lag, an der West- und der Südwand sichtbar ist (Abb. 130).<sup>881</sup> Die Bemerkung



Abb. 426: Vierblatttapete, Fnr. 1437.194.4. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 5.2. (Tapeten mit demselben Muster: Fnr. 1437.193.3; 1437.185.14). M. 1:4.



Abb. 427: Tapete mit blauem Blumenstreumuster, Fnr. 1437.194.2, Bordüre mit abstrakten Ornamenten, Fnr. 1437.194.3. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 5.2. (Tapeten/Bordüren mit demselben Muster: Fnr. 1437.183.2; 1437.185.11; 1437.193.1/Fnr. 1437.193.2). M. 1:4.



Abb. 428: Blau-weiße Streifentapeten mit Blumensträussen, Fnr. 1437.194.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Schlupf westlich von Raum 5.2. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.8). M. 1:5.

kung «untere Schichten» bei Fundkomplex 180 wird in der Dokumentation nicht näher erläutert. Sie ist verwirrend, da die Analyse der Tapetenschichten zeigte, dass die oberste erhaltene Tapete der Probe «untere Schichten», welche auch auf der Fotografie der Bauuntersuchung die oberste der noch in situ erhaltenen Tapeten der Ostwand darstellt, zur obersten und letzten fassbaren Tapetendekoration des Raumes gehört. Vermutlich war die Bemerkung eine Fehldeutung, da vor Ort noch nicht erkannt wurde, dass die Tapete mit weissen Ornamenten zusammen mit der im Westen fassbaren blauen Tapete mit weissen Rosen eine Ausstattungsschicht bildete – die zwei unterschiedlichen Tapetenmuster wurden mit einer einheitlichen Bordüre kombiniert (Moirébordüre,

Fnr. 1437.180.2/1437.190.2). Nach der abschliessenden Untersuchung scheint klar, dass der Fundkomplex 180 die gesamte im Raum tapezierte Dekorationsabfolge enthält, während der Fundkomplex 190 nur einige der oberen Tapetenschichten umfasst.

Welche Schlüsse aus den geborgenen Tapetenfragmenten und der Fotografie der Bauuntersuchung zur Ausstattungsgeschichte gezogen werden können, ist im Kap. II. 2.1.4.5 im Abschnitt zum Raum 5.6 dargelegt.

<sup>879</sup> Fnr. 1437.185.7.

<sup>880</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 46.

<sup>881</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Dia 947.

**Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren:**

**Vermutlich Ostwand: «Wandtapeten, untere Schichten» (FK-Nr. 180)**

	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	7.-oberste = unterste	Tapete mit blauen Kleeblättern, Fnr. 1437.180.9 (Abb. 429)	ungründert, 1 Farbe, Handdruck	2	1830–1880
AS 2	6.-oberste	blaue Tapete mit Blumenmuster, Fnr. 1437.180.8 (Abb. 430)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880
AS 3	5.-oberste	Tapete mit Flechtmuster und stilisierten Blüten, Fnr. 1437.180.7 (Abb. 431)	ungründert, 2 Farben, vermutlich maschinell	2	1850–1898
AS 4	4.-oberste und 1.-oberste	Tapete mit weissen Sternen, Fnr. 1437.180.6 (Abb. 432)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1850–1898
Makulatur zur AS 5	3.-oberste	Zeitungsmakulatur, um 1898, Fnr. 1437.180.5 (ohne Abb.)			um 1898
AS 5	2.-oberste	florale, hellgrüne Tapete, Fnr. 1437.180.3 (Abb. 131, 432, 433)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	nach etwa 1898
	2.-oberste	Bordüre mit gold-blauer Kordel, Fnr. 1437.180.4 (Abb. 133, 434)	ungründert, 4 Farben, vermutlich Handdruck	8	nach etwa 1898
AS 6	1.-oberste	Tapete mit weissen, geometrischen Ornamenten, Fnr. 1437.180.1 (Abb. 135, 432)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1913 oder danach
	1.-oberste	Moirébordüre, Fnr. 1437.180.2 (Abb. 135)	ungründert, 5 Farben, vermutlich Handdruck	10	1913 oder danach
	1.-oberste und 4.-oberste	Tapete mit weissen Sternen, Fnr. 1437.180.6 (Abb. 432)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1850–1970 1913 oder danach

**Fazit**

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
6 Ausstattungsschichten 1 Makulaturschicht	7 Tapeten (1 Muster doppelt) 2 Bordüren	4 Handdrucke 5 maschinelle Drucke	1–10	1830–1880 bis nach 1898

**Vermutlich Westwand: «Wandtapeten» (FK-Nr. 190)**

	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
Makulatur zur AS 5	5.-oberste (?)	Zeitungsmakulatur, 10.4.1898, Fnr. 1437.190.7 (ohne Abb.)			10.4.1898
Ausstattungsschicht 5	4.-oberste (?)	florale, hellgrüne Tapete, Fnr. 1437.190.6 (Abb. 131, 433)	ungründert, 1 Farbe, maschinell	1	1898 oder danach
	4.-oberste (?)	Bordüre mit gold-blauer Kordel, Fnr. 1437.190.5 (Abb. 133, 434)	ungründert, 4 Farben, vermutlich Handdruck	8	1898 oder danach
	4.-oberste (?)	Rankentapete mit grün-weissen Blumen, Fnr. 1437.190.4 (Abb. 132, 435)	ungründert, 2 Farben, vermutlich maschinell	2	1898 oder danach
Flicken auf AS 5 oder Makulatur zur AS 6	3.-oberste (?)	Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.8 (Abb. 436)	ungründert, 4 Farben, maschinell	4	1898–1913
	3.-oberste (?)	florale Bordüre mit Ährenband, Fnr. 1437.190.9 (Abb. 437)	ungründert, 3 Farben, vermutlich maschinell	3	1898–1913
	3.-oberste (?)	schwarz-gelbe Neorokotapete, Fnr. 1437.190.3 (Abb. 438)	evtl. eingefärbt, 3 Farben, maschinell	4	1898–1913
Mak. zur AS 6	2.-oberste	Makulaturschicht aus Plänen und Zeichnungen, 1909–13, Fnr. 1437.190.10 (ohne Abb.)			1909–1913
AS 6	1.-oberste	blaue Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.1 (Abb. 134, 439)	gründert, 6 Farben, maschinell	6	1913 oder danach
	1.-oberste	Moirébordüre, Fnr. 1437.190.2 (Abb. 440)	ungründert, 5 Farben, vermutlich Handdruck	10	1913 oder danach

**Fazit**

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
2 Ausstattungsschichten 2 Makulaturschichten 1 Flecken- oder Makulaturschicht	5 Tapeten 3 Bordüren	2 Handdrucke 6 maschinelle Drucke	1–10	1898 oder danach bis 1913 oder danach

Zusammenfassung des vermuteten Ausstattungsablaufs im gesamten Raum 5.6 (FK-Nr. 180 und 190)

	Rel. Abfolge	Tapete / Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	FK-Nr.
AS 1	7.-oberste = unterste	Tapete mit blauen Kleeblättern, Fnr. 1437.180.9 (Abb. 429)	ungründiert, 1 Farbe, Handdruck	2	1830–1880	180
AS 2	6.-oberste von «untere Schichten»	blaue Tapete mit Blumenmuster, Fnr. 1437.180.8 (Abb. 430)	ungründiert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck	2	1830–1880	180
AS 3	5.-oberste von «untere Schichten»	Tapete mit Flechtmuster und stilisierten Blüten, Fnr. 1437.180.7 (Abb. 431)	ungründiert, 2 Farben, vermutlich maschinell	2	1850–1898	180
AS 4	4.-oberste und 1.-oberste von «untere Schichten»	Tapete mit weissen Sternen, Fnr. 1437.180.6 (Abb. 432)	ungründiert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1850–1898	180
Makulatur zur AS 5	3.-oberste von «untere Schichten»	Zeitungsmakulatur, um 1898, Fnr. 1437.180.5 (ohne Abb.)			um 1898	180
	5.-oberste (?)	Zeitungsmakulatur, 10.4.1898, Fnr. 1437.190.7 (ohne Abb.)			10.4.1898	190
AS 5	2.-oberste von «untere Schichten»	florale, hellgrüne Tapete, Fnr. 1437.180.3/1437.190.6 (Abb. 131, 432, 433)	ungründiert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1898 oder danach	180
	4.-oberste (?)					190
	4.-oberste (?)	Rankentapete mit grün-weissen Blumen, Fnr. 1437.190.4 (Abb. 132, 435)	ungründiert, 2 Farben, vermutlich maschinell	2	1898 oder danach	190
	2.-oberste von «untere Schichten»	Bordüre mit gold-blauer Kordel, Fnr. 1437.180.4/1437.190.5 (Abb. 133, 434)	ungründiert, 4 Farben, vermutlich Handdruck	8	1898 oder danach	180
Flickenschicht oder Makulatur zur AS 6	4.-oberste (?)					190
	3.-oberste (?)	Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.8 (Abb. 436)	ungründiert, 4 Farben, maschinell	4	1898–1913	190
	3.-oberste (?)	florale Bordüre mit Ährenband, Fnr. 1437.190.9 (Abb. 437)	eingefärbt, 3 Farben, vermutlich maschinell	4	1898–1913	190
1 Makulatur zur AS 6	3.-oberste (?)	schwarz-gelbe Neorokokotapete, Fnr. 1437.190.3 (Abb. 438)	evtl. eingefärbt, 3 Farben, maschinell	4	1898–1913	190
	2.-oberste	Makulaturerschicht aus Plänen und Zeichnungen, 1909–13, Fnr. 1437.190.10 (ohne Abb.)			1809–1913	190
	1.-oberste von «untere Schichten»	Tapete mit weissen, geometrischen Ornamenten, Fnr. 1437.180.1 (Abb. 135, 432)	ungründiert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	nach 1898	180
AS 6	4.-oberste und 1.-oberste von «untere Schichten»	Tapete mit weissen Sternen, Fnr. 1437.180.6 (Abb. 432)	ungründiert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1850–nach 1898	180
	1.-oberste	blaue Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.1 (Abb. 134, 439)	gründiert, 6 Farben, maschinell	6	1913 oder danach	180
	1.-oberste von «untere Schichten»	Moirébordüre, Fnr. 1437.180.2/1437.190.2 (Abb. 135, 440)	ungründiert, 5 Farben, vermutlich Handdruck	10	1913 oder danach	180
	1.-oberste					190

Fazit Raum 5.6

Schichten	Tapete / Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
6 Ausstattungsschicht 2 Makulaturschichten 1 Flecken- oder Makulaturerschicht	11 Tapeten (1 Muster in zwei Schichten) 3 Bordüren	4 Handdrucke 19 maschinelle Drucke	1–10	1830–1880 bis 1913 oder danach	

Vermutlich Ostwand: «Wandtapeten, untere Schichten»  
(FK-Nr. 180)

**Tapete mit blauen Kleeblättern, Fnr. 1437.180.9**

(Abb. 429):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, dünn, relativ glatt, endlos. **Rapport:** 7,8 × 7,8 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, pastose Farbe, Quetschränder. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 6: 45 × 43, 52 × 38, 32 × 20, 23 × 13, 76 × 30, 40 × 8 cm. **Rel. Abfolge:** 7.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand, untere Schichten.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein kleinteiliges, flächiges Muster. Blaue Linien bilden einen Quadratraster, wobei die Kreuzungspunkte mit kleinen stilisierten, vierblättrigen Blüten verziert sind. Die Felder sind jeweils mit stark stilisierten Kleeblättern gefüllt.

**Beobachtungen zur Montage:** Auf einer Fotografie der Bauuntersuchung<sup>882</sup> sind an allen Wänden ausser der Nordwand Reste dieser Tapete erkennbar, sie scheint über einer niedrigen Sockelzone die Raumwände vom Boden bis zur Decke bedeckt zu haben.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Blaue Tapete mit Blumenmuster, Fnr. 1437.180.8**

(Abb. 430):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, dünn, etwas rau, endlos. **Rapport:** unvollständig, sehr gross, etwa 60 × 40 (?). **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, pastose Farbe, deckend, Quetschränder. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 6: 26 × 16, 7 × 7, 24 × 21, 41 × 13, 23 × 23, 37 × 23 cm. **Rel. Abfolge:** 6.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.189.7.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster aus stilisierten Blumen, es ist jedoch nicht der ganze Musterrapport erhalten bzw. rekonstruierbar. Die Reste lassen vermuten, dass durch Ranken mit fünfblättrigen Blüten und Beeren oder Knospen rautenförmige Felder abgeteilt wurden. Diese waren wohl abwechselnd je mit einem Strauss aus Fantasieblumen mit grossen Blättern bzw. einem Strauss aus anderen Blüten gefüllt, Letzterer ist jedoch nur in kleinen Teilen erhalten, sodass nur fünfblättrige Blüten erkennbar sind, die Primeln gleichen.

Heute erscheinen die Blumen dunkelbraun, da sie die Farbe des Papiers zeigen. Das Papier dürfte jedoch ursprünglich viel heller oder sogar weiss gewesen sein und erst durch den Alterungsprozess diesen bräunlichen Ton angenommen haben.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

**Tapete mit Flechtmuster und stilisierten Blüten, Fnr. 1437.180.7**

(Abb. 431):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, relativ glatt, ungründiert. **Rapport:** 5,5 × 5,5 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Blau). **Druckart:** vermutlich maschinell, einseitige Farblagerung, dünne Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1898. **Fragmente:** 1: 45 × 22 cm. **Rel. Abfolge:** 5.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein dicht verflochtenes Muster. Es besteht aus weissen, dicht nebeneinanderliegenden Kreisen, in welche beige Blattkreuze eingeschrieben sind. In die rautenförmigen Lücken, die zwischen ihnen bestehen, wurden vierblättrige, stilisierte Blüten gesetzt. Die Musterelemente werden durch sich verflechtende und überschneidende, blau gepunktete Linien verwoben.

**Beobachtungen zur Montage:** Zwar hat sich im geborgenen Schichtpaket nur ein kleines Fragment dieser Tapete erhalten, doch ist sie auf der Raumfotografie an allen Wänden ausser der Nordwand in kleinen Resten sichtbar, sie wird demnach wie die vorgängigen Muster als einheitliche Raumausstattung gedient haben.

**Datierung:** Da es sich um einen maschinellen Druck handelt, entstand die Tapete zwischen etwa 1850 und 1970. Sie wurde bis 1898 von zwei Tapetenschichten überdeckt und demnach davor produziert bzw. tapeziert.

**Tapete mit weissen Sternen, Fnr. 1437.180.6, 4.-oberste**

(Abb. 432):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, recht glatt, ungründiert, endlos. **Rapport:** 6 × 5 cm. **Farben:** 1 (Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, Farbabsatzung an einer Seite. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1898. **Fragmente:** 2 ungel.: 33 × 40, 55 × 30 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste und 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein kleinformatiges Muster aus weissen, achtstrahligen, stilisierten Sternen.

**Beobachtungen zur Montage:** Dieses Tapetenmuster war innerhalb der Schichtabfolge des Fundkomplexes 180 an zwei unterschiedlichen Stellen vorhanden. Zunächst an viertoberster Stelle, wie unten beschrieben, jedoch auch an oberster Stelle. Möglicherweise griff man bei der jüngeren Montage auf noch vorhandene Reste des Tapetenmusters zurück, oder das gleiche Muster war sehr lange auf dem Tapetenmarkt erhältlich. Wie weiter unten erläutert wird, ist die erste Möglichkeit in diesem Fall wahrscheinlicher, da die oberste Dekorationsschicht des Raumes aus Reststücken zusammengestellt wurde (vgl. Tapete mit weissen Sternen, 1.-oberste, Fnr. 1437.180.6).

**Datierung:** Da es sich um einen maschinellen Druck handelt, entstand die Tapete zwischen etwa 1850 und 1970. Sie wurde bis 1898 von zwei Tapetenschichten überdeckt und demnach davor produziert bzw. tapeziert.

**Zeitungsmakulatur, um 1898, Fnr. 1437.180.5 (ohne Abb.):**

**Typus:** Zeitung. **Datierung:** um 1898. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand.

Zwischen den Schichten war ein Zeitungsrest vorhanden. In einer nur teilweise lesbaren Anzeige ist das Datum 1898 erwähnt.

**Florale, hellgrüne Tapete, Fnr. 1437.180.3**

(Abb. 131, 432, 433):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, etwas rau, ungründiert, endlos. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 1 (Grün). **Druckart:** vermutlich maschinell, einseitige Farblagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1898 danach. **Fragmente:** 2: 6 × 7, 43 × 38 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.180.4. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.190.6.

<sup>882</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1437, Dia 947.

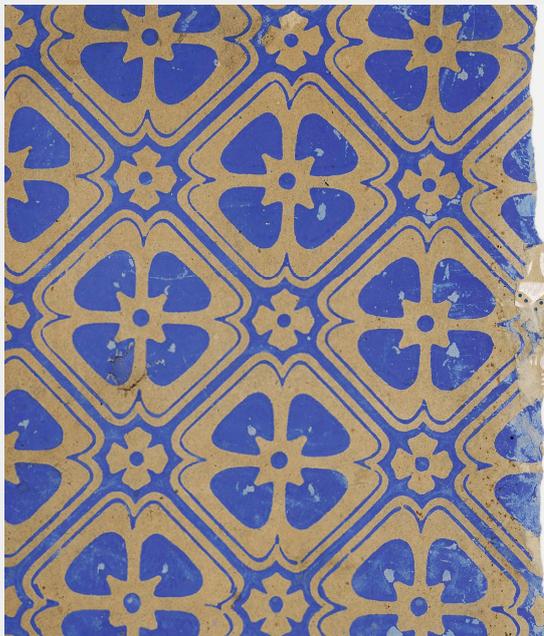


Abb. 429: Tapete mit blauen Kleeblättern, Fnr. 1437.180.9. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:2.



Abb. 430: Blaue Tapete mit Blumenmuster, Fnr. 1437.180.8. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:2.



Abb. 431: Tapete mit Flechtmuster und stilisierten Blüten, Fnr. 1437.180.7. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:2.



Abb. 432: Von links nach rechts, von der obersten zur untersten Schicht: Tapete mit weissen, geometrischen Ornamenten, Fnr. 1437.180.1, florale, hellgrüne Tapete, Fnr. 1437.180.3, Tapete mit weissen Sternen, Fnr. 1437.180.6, Tapete mit blauen Kleeblättern, Fnr. 1437.180.9. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:3.



Abb. 433: Florale, hellgrüne Tapete, Fnr. 1437.190.6. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.180.6). M. 1:5.

Die Tapete liess sich nur schwer von der oberen Schicht ablösen, sodass das Muster nicht sehr gut erhalten ist, was erkennbar war, wird im Folgenden beschrieben.

**Beschreibung:** Der Hintergrund dieses Tapetenmusters ist durch senkrechte, durchgezogene und gepunktete Linien strukturiert. Davor liegt ein flo ales Motiv. Es sind verschiedene Blüten und Knospen an Ranken sichtbar. Das Muster ist sehr stark stilisiert und setzt sich meist nur aus schmalen Umrisslinien, einfachen Schraffuren für die Schatten und gefüllten Flächen zusammen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf einer Zeitungsmakulatur von 1898 oder danach montiert. Wie aus der zweiten aus dem Raum entnommenen Tapetenprobe, FK-Nr. 190, deutlich wird, verwendete man für die Dekoration Reststücke. In dieser Probe lagen ebenfalls über Zeitungen von 1898 einerseits eine Tapete mit identischem grünem Blumenmuster wie hier, Fnr. 1437.190.6, andererseits eine Tapete die ein Muster aus Blumen mit blau-grünen Stielen sowie weissen Blüten zeigt, Fnr. 1437.190.6. In allen Fällen wurden die Tapeten mit der gleichen Bordüre kombiniert, Fnr. 1437.180.4; Fnr. 1437.190.5.

Vermutlich hat man Reststücke verwendet, die entweder bereits im Besitz des Haushalts waren oder die günstig von einem Händler oder allenfalls Fabrikanten gekauft wurden.

**Datierung:** Die Tapete wurde auf eine Zeitungsmakulatur von etwa 1898 montiert. Sie entstand demnach wohl um 1898 und wurde damals oder etwas später tapeziert.

#### **Bordüre mit gold-blauer Kordel, Fnr. 1437.180.4**

(Abb. 133, 434):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** etwas dick, ungründert, glatt, endlos. **Rapport:** 3,8 × 4,3 cm. **Farben:** 4 (Blau 2 Töne, Gelb, Braun). **Druckart:** vermutlich Handdruck, matte, deckende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1898 danach. **Fragmente:** 1 ungel.: 2 × 3 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.180.3. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.190.5.

An dieser Stelle wurde nur ein sehr kleines Fragment einer Bordüre entdeckt, das jedoch der Bordüre, Fnr. 1437.190.5, entspricht, die andernorts im Haus entdeckt wurde. Daher konnten das Muster und die Herstellungsart dennoch bestimmt werden.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt auf braunem Grund ein von goldenen Kordeln flankiertes Band, das einen blauen Kern umwindet. Die Bordüre wird gegen oben und unten von je einer weiteren goldenen Kordel und einem blauen Streifen gerahmt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre passt farblich und stilistisch kaum zur Tapete. Dies lässt vermuten, dass die beiden Stücke nicht spezifisch für eine Kombination miteinander produziert, sondern frei kombiniert wurden. Vermutlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt. Vermutlich wurden für die Dekoration ohnehin unterschiedliche Reststücke verwendet, vgl. Beobachtungen zur Montage bei der zugehörigen flo alen, hellgrünen Tapete, Fnr. 1437.180.6.

**Datierung:** Analog zur Tapete datiert die Bordüre wohl kurz nach 1898.

#### **Tapete mit weissen, geometrischen Ornamenten, Fnr. 1437.180.1 (Abb. 135, 432):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, glatt, endlos. **Rapport:** 11,7 × 11,7 cm. **Farben:** 1 (Weiss). **Druckart:** vermutlich

maschinell, Druckmarkierung aus langem Strich und Punkt. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1913 oder danach. **Fragmente:** 3: 10 × 13, 24 × 18, 51 × 20 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.180.2.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein geometrisches Muster aus rasterartig verteilten, sternähnlichen Ornamenten. Diese bestehen aus zentralen Kreuzen, die in einem Quadrat eingebettet sind. Gegen alle vier Seiten gehen schmale Strahlen aus, vor den vier Ecken sind zudem drei Rauten platziert. Zwischen diese Elemente wurden kleine Muster gesetzt, die aus vier Quadraten bestehen, die von Strahlen umgeben sind.

**Technische Beobachtungen:** Die Tapete wurde aus ungründertem, dünnem Papier hergestellt, das lediglich mit Weiss bedruckt wurde. Es ist eine Selfkante (1,3 cm breit) mit einer Druckmarkierung erhalten. Sie besteht aus einem fortlaufenden Strich, der von einem Punkt unterbrochen wird. Sie entspricht also weder den üblichen Druckmarkierungen der maschinellen Produktion noch den Picots des Handdrucks. Die Farbe ist deckend, jedoch nicht sehr pastos aufgetragen, dies sowie der durchgängige Strich der Markierung deuten eher auf einen maschinellen Druck hin.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Montage erfolgte nicht sehr sorgfältig, so ist eine Bahnklebenaht erhalten, bei der die Selfkante nicht abgeschnitten wurde. Es ist ausserdem zu vermuten, dass mit Resten gearbeitet wurde, da die Tapete gleichzeitig mit verschiedenen anderen Mustern als Raumdekoration diente. So war sie vermutlich an der Ostwand neben einem ähnlichen, aber nicht identischen Tapetenmuster aus weissen Sternen angebracht, Fnr. 1437.180.6. Beide Tapeten wurden von der gleichen Bordüre mit einem Moirémuster begleitet, vgl. Fnr. 1437.180.2. Gleichzeitig war vermutlich an der Westwand ein drittes Tapetenmuster angebracht, das Ranken mit weissen Blüten vor blauem Grund zeigt, Fnr. 1437.190.1, auch dieses wurde von der Moirébordüre umrahmt, Fnr. 1437.190.2.

**Datierung:** Da es sich vermutlich um einen maschinellen Zylinderdruck handelt, datiert die Tapete zwischen 1850 und 1970. Da die Tapete wohl gleichzeitig wie das im zweiten im Raum geborgenen Schichtpaket vorhandene Rankenmuster mit weissen Blüten sichtbar war, die auf einer Makulatur aus Plänen von 1909 bis 1913 montiert wurde, datiert ihre Anbringung wohl 1913 oder bald danach.

#### **Moirébordüre, Fnr. 1437.180.2 (Abb. 135, 440):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** normal dick, glatt, ungründert, endlos. **Rapport:** 4 cm lang, Breite unvollständig **Farben:** 5 (Weiss, Blau 2 Töne, Gelb, Schwarz). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, übereinanderliegende Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1913 oder danach. **Fragmente:** 2: 4 × 14, 4 × 32 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.180.1; 1437.180.6. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.190.2.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt im Zentrum einen moiréartig schimmernden Streifen, der seitlich jeweils von zwei gestrichelten gelb-schwarzen sowie gepunkteten schwarzen Linien begleitet wird. Der Grund hinter den Linien ist mit einem kleinformatigen Quadratraster bedruckt. Die Bordüre ist wohl einem Stoffband nachempfunden.

**Technische Beobachtungen:** Die Tapete wurde auf normal dickes, ungründertes Papier mit fünf Farben gedruckt. Die Bordüre ist teilweise abgewetzt, sodass eine Identifikation der Drucktechnik erschwert ist. Da die teilweise übereinanderliegenden Farben jedoch nicht verlaufen, könnte es sich um einen Handdruck handeln.



Abb. 434: Bordüre mit gold-blauer Kordel, Fnr. 1437.190.5. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. (Bordüre mit demselben Muster: Fnr. 1437.180.4). M. 1:1,5.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre läuft über zwei verschiedene Tapetenmuster hinweg, was andeutet, dass diese gleichzeitig sichtbar waren (vgl. Fnr. 1437.180.1; 1437.180.6). Sie war ausserdem im Fundkomplex 190 fassbar und begleitete dort ein weiteres Tapetenmuster (vgl. Fnr. 1437.190.1; 1437.190.2).

**Datierung:** Analog zur zugehörigen Tapete datiert die Bordüre wohl 1913 oder bald danach.

**Tapete mit weissen Sternen, Fnr. 1437.180.6, 1.-oberste (Abb. 432):**

Die bereits oben beschriebene Tapete mit weissen Sternen war nicht nur, wie dort erläutert, an viertoberster Stelle im Schichtpaket, sondern auch in der obersten Schicht fassbar.

Es ist zu vermuten, dass die Tapete, wie oben erwähnt, vor 1898 gedruckt, vom Hausbesitzer eingekauft und ein erstes Mal montiert wurde. Vermutlich wurden nicht alle eingekauften Tapetenrollen dieses Musters aufgebraucht. So wurde sie wiederverwendet, als 1913 oder danach die Raumdekoration erneuert wurde. Nun fertigte man nämlich aus den Reststücken von drei verschiedenen Tapetenmustern, aber einer einheitlichen Bordüre, eine Raumdekoration an (vgl. Fnr. 1437.180.1; 1437.190.1; 1437.180.2; 1437.190.2).

**Vermutlich Westwand: «Wandtapeten» (FK-Nr. 190)**

**Zeitungsmakulatur, 10.4.1898, Fnr. 1437.190.7 (ohne Abb.):**

**Typus:** Zeitung. **Datierung:** 1898, 10. April. **Rel. Abfolge:** 5.-oberste (?). **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand.

Es fand sich zwischen den Schichten ein Zeitungsrest, der das Datum «10. April 1898» trägt. Es handelt sich gemäss der teilweise erhaltenen Überschrift wohl um den «[L]uzerner Tage[sanzeiger]».

**Florale, hellgrüne Tapete, Fnr. 1437.190.6 (Abb. 131, 433):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, etwas rau, ungründert, endlos. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 1 (Grün). **Druckart:** maschinell, Markierung aus durchgezogener Linie mit Punkt, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1898 oder danach. **Fragmente:** 3: 26 × 50, 10 × 5,5, 15 × 12 cm. **Rel. Abfolge:**

4.-oberste (?). **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.190.5. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.180.6.

Die Tapete ist nur schlecht erhalten und der Rapport nicht mehr vollständig.

**Beschreibung:** Der Hintergrund dieses Tapetenmusters ist durch senkrechte, durchgezogene und gepunktete Linien strukturiert. Davor liegt ein florales Motiv. Es sind verschiedene Blüten und Knospen an Ranken sichtbar. Das Muster ist sehr stark stilisiert und setzt sich meist nur aus schmalen Umrisslinien, einfachen Schraffuren für die Schatten und gefüllten Flächen zusammen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die verschiedenen Fragmente zeigen, dass mit Resten gearbeitet wurde und dabei sorgfältig, aber nicht sehr genau vorgegangen wurde. So hat man zwar eine Makulatur-schicht aus Zeitungen angefertigt, aber die Tapete wurde an den Bahnklebenähten meist nicht rapportgerecht zusammengesetzt und teilweise hat man die Selbstkante nicht abgeschnitten, sodass sie sichtbar bleibt und das Muster unterbricht. Vermutlich musste mit Resten gearbeitet werden, denn anhand der Farbrückstände auf der Rückseite der später angebrachten Makulatur aus Plänen, Fnr. 1437.190.10, ist zu erkennen, dass die florale, grüne Tapete mit der Rankentapete mit grün-weißen Blumen, Fnr. 1437.190.4, gleichzeitig sichtbar war, beide wurden von derselben Bordüre begleitet, Fnr. 1437.190.5.

Vermutlich hat man Reststücke verwendet, die entweder bereits im Besitz des Haushalts waren oder die günstig von einem Händler oder allenfalls Fabrikanten gekauft wurden.

**Datierung:** Da es sich um einen maschinellen Zylinderdruck handelt, entstand die Tapete sicher zwischen etwa 1850 und 1970. Da sie auf eine Makulatur mit Zeitungen u. a. vom 10. April 1898 montiert wurde, ist die Montage wohl 1898 oder bald danach erfolgt. Die Tapete könnte aber bereits einige Zeit früher gedruckt worden sein, da hier offenbar mit Resten gearbeitet wurde. Einen Terminus ante quem für die Montage bildet die folgende Makulatur-schicht aus Plänen, die etwa 1913 entstand.

### **Bordüre mit gold-blauer Kordel, Fnr. 1437.190.5**

(Abb. 133, 434):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** etwas dick, ungründert, glatt, endlos. **Rapport:** 3,8 × 4,3 cm. **Farben:** 4 (Blau 2 Töne, Gelb, Braun). **Druckart:** vermutlich Handdruck, matte, deckende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1898 oder danach. **Fragmente:** 1: 3,8 × 26 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste (?). **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.190.4; 1437.190.6. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.180.4.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt auf braunem Grund ein von goldenen Kordeln flankiertes Band, das einen blauen Kern umwindet. Die Bordüre wird gegen oben und unten von je einer weiteren goldenen Kordel und einem blauen Streifen gerahmt.

**Beobachtungen zur Montage:** Wie bereits oben bei der flo alen hellgrünen Tapete mit der Fnr. 1437.190.6 erläutert, zeigt ein Abdruck auf der Rückseite der folgenden Makulatursschicht aus Plänen, Fnr. 1437.190.1, dass die Bordüre sowohl mit der Tapete mit der Rankentapete mit grün-weissen Blumen, Fnr. 1437.190.4, als auch mit der flo alen, hellgrünen Tapete, Fnr. 1437.190.6, kombiniert war. Es wurde hier vermutlich eine Dekoration aus verschiedenen Reststücken geschaffen. Man hat hierbei darauf geachtet, dass die Muster farblich und stilistisch zusammenpassen, so handelt es sich um zwei flo ale Tapeten mit grossem Grünanteil, auch in der Bordüre ist eine blaugrüne Farbe präsent. Stilistisch ist die Bordüre jedoch naturalistischer gearbeitet und verzichtet auf flo ale Elemente.

**Datierung:** Die Bordüre wurde analog zur zugehörigen Tapete 1898 oder bald danach tapeziert und war bis etwa 1913 sichtbar. Sie könnte auch einige Jahre vor 1898 gedruckt worden sein.

### **Rankentapete mit grün-weissen Blumen, Fnr. 1437.190.4**

(Abb. 132, 435):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, normal dick, endlos. **Rapport:** sehr gross, unvollständig, etwa 40 × 49 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Grün). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne, durchsichtige Farbe, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1898 oder danach. **Fragmente:** 2: 37 × 19, 20,5 × 32 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste (?). **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.190.5.

**Beschreibung:** An feinen Ranken sind verschiedene Blüten dargestellt. So kommen fünfblättrige Blumen, winzige vierblättrige Blüten, Glockenblumen und grosse, vielblättrige Blüten vor. Blumen, Blätter und Ranken sind zwar stilisiert und vereinfacht, sie werden lediglich mit der Papierfarbe und den beiden Druckfarben Weiss und Grün dargestellt, dennoch wirkt das Dessin naturalistisch und abwechslungsreich, weil Ranken, Blüten und Blätter sehr unterschiedlich und detailreich ausgearbeitet sind. Über das ganze Muster wurden feine waagerechte Punkt-Strich-Linien gelegt. Dies soll vermutlich die Illusion eines feinen mit Blumen durchwobenen Tüllstoffes erzeugen

**Beobachtungen zur Montage:** Wie bereits oben bei der flo alen, hellgrünen Tapete mit der Fnr. 1437.190.6 erläutert, zeigt ein Abdruck auf der Rückseite der folgenden Makulatursschicht aus Plänen, Fnr. 1437.190.10, dass die hier besprochene Rankentapete mit grün-weissen Blumen, Fnr. 1437.190.4, mit der oben beschriebenen flo alen, hellgrünen Tapete, Fnr. 1437.190.6, kombiniert wurde und beide von der Kordelbordüre, Fnr. 1437.190.5, begleitet wurden. Es wurde vermutlich aus Reststücken eine möglichst einheitliche Dekoration geschaffen

**Datierung:** Analog zur zugehörigen Tapete und Bordüre wurde auch dieses Muster 1898 oder bald danach tapeziert und war bis etwa 1913 sichtbar. Entstanden sein könnte das Muster auch einige Jahre vor 1898, da es sich vermutlich um eine Resteverwertung handelt.

### **Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.8**

(Abb. 436):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, etwas rau. **Rapport:** 29,7 cm lang, Breite unvollständig. **Farben:** 4 (Weiss, Grün, Lila, Rot). **Druckart:** maschinell, Kreis-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1898–1913. **Fragmente:** 2 gel.: 38 × 13, 16 × 13 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste (?). **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.190.9 (?).

**Beschreibung:** Teilweise noch unter den Plänen klebend und in Form von zwei kleinen, losen Fragmenten ist ein weiteres Tapetenmuster erhalten. Es zeigt an grün-roten Stängeln rot-weisse Rosen sowie andere Blüten und Knospen.

**Beobachtungen zur Montage:** Bei dieser Tapete ist unklar, ob sie jemals eine eigene Dekorationsschicht bildete. So haben sich Farbreste von dieser Tapete, genau wie von den oben beschriebenen flo alen, hellgrünen Tapeten, Fnr. 1437.190.4; 1437.190.6, aber auch der unten noch folgenden Neorokokotapete, Fnr. 1437.190.3, auf der Rückseite der etwa 1913 angebrachten Makulatur aus Plänen erhalten, Fnr. 1437.190.10. Entweder waren alle diese Muster gleichzeitig sichtbar oder aber man hat vor der Anbringung der Planmakulatur versucht, die älteren Tapetenschichten zu entfernen, sodass nur noch gut haftende Reste verschiedener Schichten nun auch nebeneinander an der Wand vorhanden waren, bevor man sie mit den Plänen verdeckte.

**Datierung:** Da es sich um einen maschinellen Zylinderdruck handelt, entstand die Tapete sicher zwischen 1850 und 1970. Die darüber- und darunterliegenden Makulatursschichten grenzen ihre Montage auf den Zeitraum zwischen 1898 und 1913 ein.

### **Florale Bordüre mit Ährenband, Fnr. 1437.190.9**

(Abb. 437)

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungründert, eingefärbt (Grün), normal dick, sehr glatt, endlos. **Rapport:** 4,5 cm lang, Breite unvollständig. **Farben:** 3 (Weiss, Rot, Braun). **Druckart:** vermutlich maschinell, einseitige Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1898–1913. **Fragmente:** 1: 4,5 × 10,5 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste (?). **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.190.8 (?).

**Beschreibung:** Es ist nur ein kleines Fragment der Bordüre erhalten. Die Stelle zeigt, dass der Streifen offenbar von einem wellenförmig verlaufenden Ährenband in einen roten oberen und einen braunen unteren Bereich geteilt wurde. Gegenläufig zur Ähre ist eine Blumenranke abgebildet, an welcher Blätter und mehrblättrige Blumen wachsen. Die Darstellung ist stilisiert und es ist nur eine leichte Dreidimensionalität angedeutet.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde mit der oben beschriebenen Rankentapete montiert. Die beiden sind weder farblich noch stilistisch einheitlich konzipiert. Das Bordürenmuster ist zwar stilisiert, dennoch zeigt es Blumen und Ähren mit vielen Details; im Gegensatz sind die Blumen der Tapete allgemeiner gezeichnet und Blätter sowie Ranken stärker abstrahiert.

Wie bei der Tapete, Fnr. 1437.190.8, erläutert, ist unklar, ob die Tapete und damit auch die Bordüre eine eigene Dekorationsschicht bildete oder zu einer Dekoration gehörte, die aus Reststücken zusammengesetzt war.



Abb. 435: Rankentapete mit grün-weissen Blumen, Fnr. 1437.190.4. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:3.



Abb. 437: Florale Bordüre mit Ährenband, Fnr. 1437.190.9. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:2.



Abb. 438: Schwarz-gelbe Neorokokotapete, Fnr. 1437.190.3. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:4.



Abb. 436: Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.8. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:3.

**Datierung:** Analog zur Tapete datiert die Bordüre zwischen etwa 1898 und 1913.

**Schwarz-gelbe Neorokokotapete, Fnr. 1437.190.3 (Abb. 438)**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** normal dick, ungrundiert, evtl. eingefärbt (Braun), endlos. **Rapport:** unvollständig, unbestimmbar. **Farben:** 3 (Schwarz, Rot, Gelb). **Druckart:** maschinell, Strich-Markierung, Komposition. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1898–

1913. **Fragmente:** 1: 30 × 26 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste (?). **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand.

**Beschreibung:** Die Tapete ist im Neorokokostil verziert, es ist jedoch kein ganzer Musterrapport erhalten. Vermutlich waren vor gelbem Grund grössere Blumensträuße dargestellt, die von stilisierten Blättern und rocailleähnlichen Elementen in rautenförmige Felder eingefasst werden. Erkennbar sind schwarze Blüten verschiedener Art und Grösse, die teilweise an stilisierten Ranken liegen

oder von rocailleähnlichen Motiven umgeben sind. Über dem gesamten Muster liegt eine enge Rasterung aus roten Punkten, die vielleicht die Struktur eines Gewebes imitieren soll.

**Technische Beobachtungen:** Das Muster wurde mit drei Farben maschinell auf ein ungründiertes Papier gedruckt. Dieses ist von einem dunklen Braun und wurde möglicherweise eingefärbt, vielleicht ist es jedoch durch die Alterung so stark verbräunt.

**Beobachtungen zur Montage:** Bei dieser Tapete ist unklar, ob sie jemals eine eigene Dekorationsschicht bildete. So haben sich Farbreste von dieser Tapete, genau wie von den oben beschriebenen floralen Tapeten, Fnr. 1437.190.4; 1437.190.6; 1437.190.8, auf der Rückseite der etwa 1913 angebrachten Makulatur aus Plänen erhalten, Fnr. 1437.190.10. Entweder waren alle diese Muster gleichzeitig sichtbar oder aber man hat vor der Anbringung der Planmakulatur versucht, die älteren Tapetenschichten zu entfernen, sodass nur noch gut haftende Reste verschiedener Schichten nun auch nebeneinander an der Wand vorhanden waren, bevor man sie mit den Plänen verdeckte.

**Datierung:** Die Tapete entstand wohl zwischen etwa 1898 und 1913, da damals die darunter- bzw. darüberliegende Schicht tapeziert wurde.

**Makulatur aus Plänen und Zeichnungen, 1909–1913, Fnr. 1437.190.10 (ohne Abb.):**

**Typus:** Pläne, Zeichnungen. **Datierung:** 1909–1913. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand.

Unter der Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.1, kleben als Makulatur verschiedene Pläne und Zeichnungen. So waren eine Zeichnung eines Bauernhauses, ein Grundriss, eine Projektskizze zur Villa Weber und eine Zeichnung des Rathauses vorhanden. Die Villa Weber<sup>883</sup> wurde von 1909 bis 1910 erbaut und 1974 abgebrochen. Erbauer war Dr. Oscar Weber, der seit 1910 Verwaltungsratspräsident der Metallwarenfabrik Zug war.<sup>884</sup> Ausserdem wurden Pläne zum Haus Lustenberger-Waller<sup>885</sup> verwendet. Dieses wurde 1913 fertiggestellt und besteht noch. Es war vom Käsehändler Lustenberger als Privathaus errichtet worden.<sup>886</sup>

**Blaue Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.1 (Abb. 134, 439):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Blau), dick, glatt, endlos, etwa 50 cm breit. **Rapport:** unvollständig, etwa 50 × 48 cm. **Farben:** 6 (Blau, Gold, Grau 3 Töne, Weiss). **Druckart:** maschinell, Kreis-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** Goldfarbe. **Datierung:** 1913 oder danach. **Fragmente:** 2 gel., 1 ungel.: 48 × 38, 57 × 49,5, 50 × 48 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.190.2.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein elegantes Geflecht aus weissen Blüten an grauen Ranken mit Dornen und Blättern. Die floralen Elemente sind nur leicht stilisiert. Sie liegen vor einem blaugrauen Grund, der durch senkrechte goldene Punktelinien strukturiert wird. Die Farben sind nicht sehr dick aufgetragen, besonders das Weiss, wodurch die Blumen einen sehr leichten, duftigen Charakter erhalten. Die geschickte Schattierung erzeugt eine leichte Dreidimensionalität.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf eine Makulatur aus Plänen und handschriftlichen Notizen aufgeklebt, Fnr. 1437.190.10, man ging also recht sorgfältig vor. Jedoch musste zumindest teilweise mit Resten gearbeitet werden oder man hatte den Tapetenbedarf knapp berechnet und musste zuletzt mit Bahn-

abschnitten arbeiten. So besteht ein 50 × 30 cm grosses Fragment aus vier zusammengeklebten Teilen des Tapetenmusters. Neben einem hochrechteckigen Stück wurden auf der rechten Seite drei kleinere Stücke untereinander aufgeklebt. Dabei wurde der Musterrapport nicht korrekt eingehalten, doch man bemühte sich, möglichst passende Anschlüsse zu finden. Die Bordüre, die mit der Tapete kombiniert wurde, läuft jeweils ohne Unterbruch über diese Flickstellen hinweg.

Dass mit Reststücken gearbeitet wurde, scheint sich dadurch zu bestätigen, dass mit diesem Tapetenmuster offenbar gleichzeitig zwei weitere Tapetendessins sichtbar waren. So waren im Fundkomplex 180, der wohl von der Ostwand stammt, nebeneinander eine Tapete mit weissen geometrischen Ornamenten sowie eine Tapete mit weissen Sternen angebracht, Fnr. 1437.180.1; 1437.180.6. Die drei unterschiedlichen Muster wurden aber alle von einer einzigen Bordüre begleitet, die ein Moirémuster zeigt, Fnr. 1437.180.2; 1437.190.2.

**Datierung:** Die Tapete wurde auf Plänen montiert, die vermutlich zwischen 1909 und 1913 entstanden, sie datiert also wohl um 1913 und wurde etwa damals oder bald danach tapeziert.

**Moirébordüre, Fnr. 1437.190.2 (Abb. 440):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** normal dick, glatt, ungründiert, endlos. **Rapport:** 4 cm lang, Breite unvollständig. **Farben:** 5 (Weiss, Blau 2 Töne, Gelb, Schwarz). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, nicht verlaufende Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1913 oder danach. **Fragmente:** 5: alle 4 × 48 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. DG, Raum 5.6, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.190.1. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.180.2.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt einen moiréartig schimmernden Streifen, der seitlich jeweils von zwei gestrichelten gelb-schwarzen sowie gepunkteten schwarzen Linien begleitet wird. Der Grund hinter den Linien ist mit einem kleinformatigen Quadratraster bedruckt. Die Bordüre ist wohl einem Stoffband nachempfunden.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde mit einer Tapete kombiniert, die farblich und stilistisch sehr unterschiedlich gestaltet ist. Dies lässt vermuten, dass die beiden Stücke nicht spezifisch für eine Kombination miteinander produziert, sondern frei kombiniert wurden. Da die Raumdekoration, zu welcher die Bordüre zählt, aus mehreren verschiedenen Tapetenmustern bestand, wurde vermutlich mit Reststücken gearbeitet, die man selbst besass oder günstig bei einem Händler oder Fabrikanten hatte kaufen können (vgl. Fnr. 1437.180.6; 1437.180.1; 1437.190.1).

**Datierung:** Analog zur zugehörigen Tapete datiert die Bordüre wohl 1913.

#### 2.1.4.6 Streufund

##### Informationen zu den Fundumständen

Ein entdecktes Tapetenfragment im Haus an der Rathausstrasse 6/8 konnte keinem bestimmten Raum mehr zugewiesen werden, es wurde als Streufund ins Inventar aufgenommen.

<sup>883</sup> Alpenstrasse 8, 6300 Zug.

<sup>884</sup> Vgl. Inventar der Kantonalen Denkmalpflege Zug, bzw. Schweizerische Baukunst 5, 1913, 225–234; Christine Kamm-Kyburz, Christian Raschle, Zug, in: Winterthur, Zürich, Zug (INSA, 10), hg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 1992, 500.

<sup>885</sup> Langrüti, 6331 Hüenenberg.

<sup>886</sup> Vgl. Inventar der Kantonalen Denkmalpflege Zug bzw. Schweizerische Baukunst, 15, 1913, 221–233.



Abb. 439: Blaue Rankentapete mit weissen Blüten, Fnr. 1437.190.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. M. 1:6.

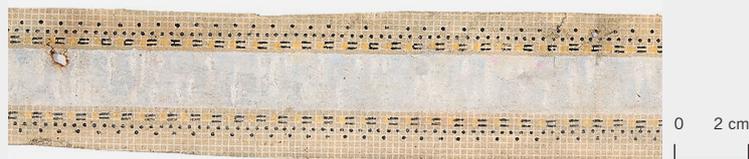


Abb. 440: Moirébordüre, Fnr. 1437.180.2/1437.190.2. Baar, Rathausstrasse 6/8, zweites Dachgeschoss, Raum 5.6. (Foto von Fragment Fnr. 1437.190.2). M. 1:2.



Abb. 441: Tapete mit Granatapfelmotiv, Fnr. 1437.196.1. Baar, Rathausstrasse 6/8, Streufund. M. 1:5.

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren				
Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
Streufund	Tapete mit Granatapfelmotiv, Fnr. 1437.196.1 (Abb. 441)	ungründert, 2 Farben, vermutlich maschinell	2	1850–1970

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
Ausstattungs-schicht (?)	1 Tapete	1 maschineller Druck	2	1850–1970

## Tapetenkatalog

### Tapete mit Granatapfelmotiv, Fnr. 1437.196.1 (Abb. 441):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, sehr glatt. **Rapport:** 16,7 × 11,7 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, aufgedruckte Stücknummer, Tendenz zur einseitigen Farbablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970. **Fragmente:** 1: 39 × 22 cm. **Fundherkunft:** Streufund, Baar, Rathausstrasse 6/8.

**Beschreibung:** Das Muster besteht aus versetzt angeordneten, blau-weissen Granatapfelornamenten, die von stilisierten Blättern in rautenförmige Felder eingefasst werden. Der Hintergrund des Papiers ist mit senkrecht verlaufenden Linien aus Kreissegmenten und Punkten verziert.

**Technische Beobachtungen:** Auf der 1,8 cm breiten Selfkante, die teilweise sichtbar ist, wurde die Nummer «696» bzw. «969» aufgedruckt.

**Beobachtungen zur Montage:** Das Fragment besteht aus zwei Teilen des gleichen Tapetenmusters, die jedoch einmal in senkrechter, einmal in waagerechter Ausrichtung zusammengeklebt wurden. Offenbar stammt das Fragment nicht aus einer rapportgerecht geklebten Wanddekoration. Da es sich um einen Streufund handelt, können keine weiteren Schlüsse zur Verwendung gezogen werden.

**Datierung:** Da es sich um einen maschinellen Zylinderdruck handelt, entstand die Tapete zwischen 1850 und 1970. Weitere Hinweise für eine genauere Eingrenzung der Datierung fehlen.

## 2.2 Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe

### 2.2.1 Kurzübersicht

<b>Haustyp</b>	Ländliches Wohnhaus, abgerissen
<b>Untersuchung</b>	Das Haus wurde 1991 vor seinem Abriss durch die Kantonsarchäologie Zug untersucht. Wissenschaftliche Leitung: Rüdiger Rothkegel Örtliche Leitung: Heini Remy
<b>Ereignisnummer ADA</b>	360
<b>Literatur</b>	Bieri 2013, 142–144 Rothkegel 1996
<b>Datierung Kernbau</b>	1508 (dendrochronologisches Datum)
<b>Anzahl Geschosse</b>	1 Sockelgeschoss, 2 Vollgeschosse, 1 Dachgeschoss
<b>Anzahl Räume (etwa)</b>	14
<b>Anzahl Räume mit Tapeten/Bordüren</b>	3
<b>Anzahl geborgene Tapeten</b>	3
<b>Anzahl geborgene Bordüren</b>	3
<b>Vermutliche Anzahl Ausstattungsschichten</b>	4
<b>Datierung Tapeten/Bordüren</b>	1896, danach bis 1900–1970
<b>Vorhandene Techniken</b>	Maschinelle Drucke, unbedrucktes Papier
<b>Vorhandene Qualitätsstufen</b>	0–5

### 2.2.2 Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung

Im Dorfzentrum Oberägeris, in der Nähe der katholischen Pfarrkirche St. Peter und Paul, lag bis zu seinem Abbruch 1991 das Gebäude mit dem Übernamen «Gerbe» (Abb. 442). Beim Haus handelte es sich um einen Blockbau auf einem Steinsockel, dessen Kern gemäss dendrochronologischer Datierung 1508 erstellt wurde (s. Abb. 136). Damals wurde auf einem Steinsockel ein zweigeschossiger Blockbau errichtet, der von einem Tätschdach abgeschlossen wurde. Ursprünglich war das Gebäude im ersten Vollgeschoss im Süden in eine grosse Stube (1.7) und eine kleinere Nebenstube (1.8) unterteilt (Abb. 443). Im Nordosten lag eine Kammer (1.5) und eine bis unters Dach offene Rauchküche. Das zweite Vollgeschoss wurde von einer Galerie in einen südlichen und nördlichen Bereich getrennt (Abb. 444). Im Süden bestanden drei Kammern, im Norden zwei Eckkammern. Eine weitere Kammer befand sich im südlichen Teil des Dachgeschosses.<sup>887</sup>

Bis 1991 fanden verschiedene Umbauten statt, die besonders den Innenraum betrafen. Sie konnten jedoch nicht datiert werden. Lediglich die Umbaumaassnahmen, die 1962 durchgeführt wurden, sind durch mündliche Überlieferung der Baubesitzer bekannt. Damals wurde das gesamte Gebäude mit Eternit verkleidet, es fand eine Erneuerung der Fenster und der Sanitäranlagen statt und im ersten Vollgeschoss wurde die gesamte Westwand ersetzt.

1991 traf man folgenden Gebäudezustand an (Abb. 443). Im Nordosten hatte man eine zweigeschossige Laube angebaut, die nun als Zugangsbereich diente (Räume 1.1, 1.2 und 2.1, 2.2). Im **ersten Vollgeschoss** beliess man im Süden die ursprüngliche Aufteilung in Stube (1.7) und Nebenstube (1.8). Den nördlichen Hausteil unterteilte man so, dass man vom Windfang her zunächst

einen kleinen Raum betrat, in welchem die Treppe zu den Obergeschossen lag (1.3). Im Süden schloss eine Art Flur an (1.4), der den Zugang zu je zwei Räumen auf der Ost- und Westseite (1.5, 1.6; 1.9, 1.10) sowie der Stube ermöglichte. Im **zweiten Vollgeschoss** ging man ähnlich vor (Abb. 444). Im Süden wurden die drei Kammern des Ursprungsbaus belassen (2.7, 2.8, 2.9/2.10), wobei man die westlichste unterteilte (2.9 und 2.10). Im Norden gliederte man die Etage fast identisch wie das erste Vollgeschoss, das heisst, auch hier wurden um zwei Zugangsräume auf der Ost- und Westseite zwei Räume gruppiert. Im **Dachgeschoss** nutzte man noch 1991 die ursprüngliche Kammer als Estrich.<sup>888</sup>

### 2.2.3 Besitzer- und Nutzungsgeschichte

Wie die unten aufgeführten Einträge in den Assekuranzbüchern der Gemeinde Oberägeri zeigen, wurde das Gebäude bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts von der Familie Iten bewohnt, einem der wichtigsten Geschlechter im Ägerital. So werden im ältesten ab 1813 geführten Lagerbuch vermutlich etwa ab 1815 «Weibel Leonz» [Iten] und ab etwa 1888 «Iten Alois» als Besitzer aufgeführt. 1928 geht das Haus an die Familie Blattmann über.<sup>889</sup>

Wie die Gebäudebezeichnung «Haus mit Gerbe» zeigt, beherbergte das Gebäude im 19. Jahrhundert zumindest zeitweise eine Gerberei. Die für diese Arbeit nötigen Vorrichtungen, wie Gruben,

<sup>887</sup> Rothkegel 1996, 28–31.

<sup>888</sup> Rothkegel 1996, 17–20.

<sup>889</sup> Schatzungsregister, Brandversicherung Kanton Zug, zit. nach einer Abschrift bei Rothkegel 1996, Fussnote 26, 98.

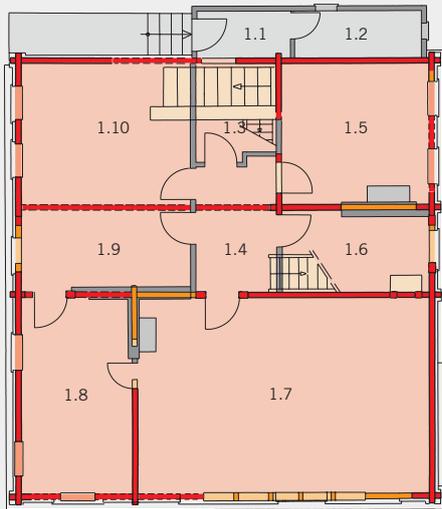


Abb. 443: Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, Grundriss des ersten Vollgeschosses.

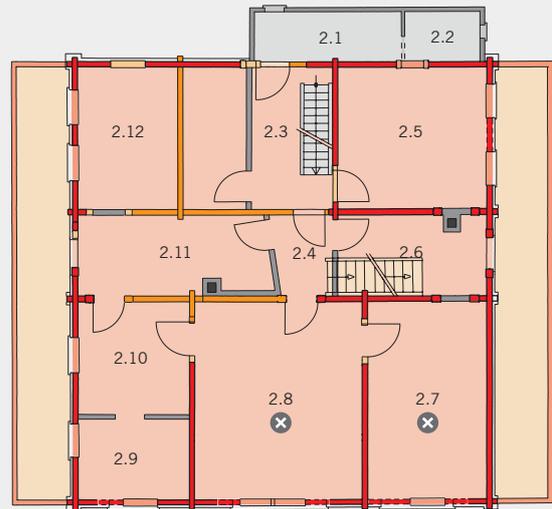


Abb. 444: Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, Grundriss des zweiten Vollgeschosses.

- Kernbau 1507/08
  - Rekonstruktion
  - Jüngere Umbauten
  - X Räume, in welchen Tapeten entdeckt wurden
- Katasterplan Ausschnitt M. 1:1000  
 Haus Grundriss M. 1:200

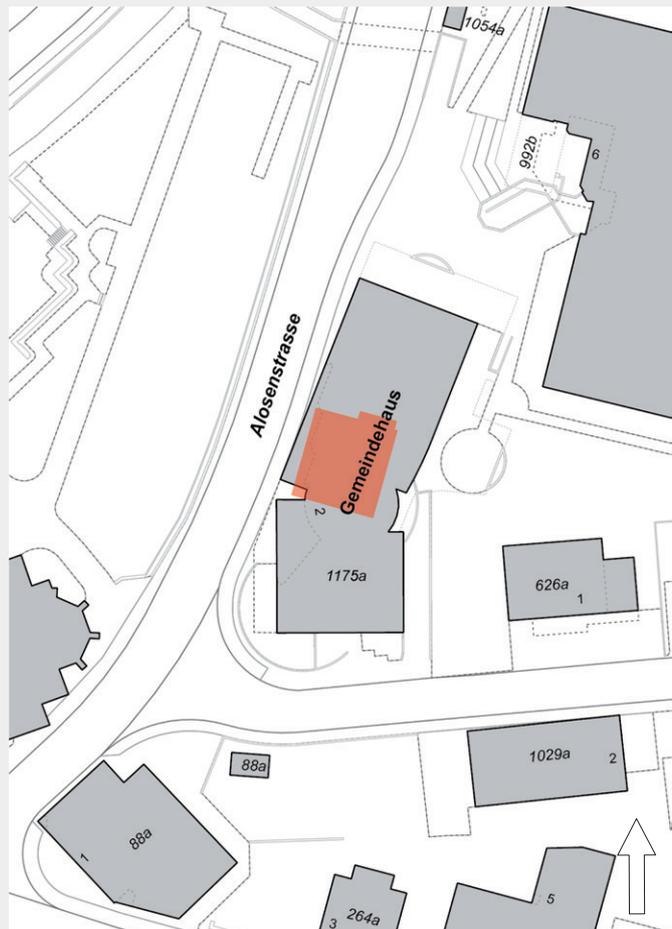


Abb. 442: Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, Katasterplan.

Gerbröge und ein Äscher, konnten archäologisch im Keller und in der Umgebung des Hauses festgestellt werden.<sup>890</sup> Nachweislich als Gerber bezeugt ist nur Josef Alois Iten (1823–1900). Die Gerberei wurde vermutlich aufgelöst, als er ohne männliche Erben starb.<sup>891</sup>

Einträge in den Brandassekuranzbüchern der Gemeinde Oberägeri, Jahre 1813–1959	
Gebäudebezeichnungen	Mayenmatt Haus mit Gerbe (nach 1813)
Besitzerwechsel	
Lagerbuch 1813–1866	Weibel Leonz [Iten]
Lagerbuch 1867–1929	Alois Iten
1928, 8.9. (Kauf)	Jakob Josef Blattmann, Bürgerschreiber
1948, 25.2. (Erbgang)	Erben von Jakob Josef Blattmann, Bürgerschreiber <sup>892</sup>

## 2.2.4 Tapetenkatalog

### 2.2.4.1 Erstes Vollgeschoss

#### Raum 1.7<sup>893</sup>

##### Informationen zum Raum und den Fundumständen

Der Raum 1.7, die Stube, entstand bereits mit dem Ursprungsbau und war mit einer profilierten Balkendecke ausgestattet. Ende des 18. Jahrhunderts wurde ein Täfer eingebaut.<sup>894</sup> Auf diesem wurde auf einer Makulatur aus Dokumenten eine Tapetenschicht entdeckt.

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
Makulatur zur AS 1		Makulaturschicht aus Dokumenten (vgl. Fnr. 360.29.1541) (ohne Abb.)			1750–1850
AS 1	1.-oberste	neogotische Rankentapete, Fnr. 360.29.1541 (Abb. 137, 445)	ungründert, 2 Farben, vermutlich Handdruck	4	um 1850
Fazit					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
1 Makulaturschicht 1 Ausstattungsschicht	1 Tapete	1 Handdruck	4	um 1850	

## Tapetenkatalog

### Neogotische Rankentapete, Fnr. 360.29.1541 (Abb. 137, 445):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, rau, endlos, Bahnbreite 51 cm. **Rapport:** 31 × 24 cm. **Farben:** 2 (Blau, Weiss). **Druckart:** vermutlich Handdruck, pastose deckende Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1850. **Fragmente:** 9: 16 × 39, 38 × 76, 52 × 84, 40 × 66, 26 × 36, 22 × 30, 32 × 34, 39 × 36, 16 × 29 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.7 (Süd-Ost-Zimmer), Wand, Westwand.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster aus braunen Blattranken vor dunkelblauem Grund. Die Ranken weisen neogotische Formen auf und bedecken den Grund sehr dicht. Sie wachsen immer wieder neu zwischen den vielen Blättern hervor und enden jeweils mit einem eingerollten Blatt. Sie bilden so ein dichtes Muster aus sich kreuzenden Rankenabschnitten, von denen verschiedene in neogotischem Stil gehaltene Blattformen abzweigen. Durch die geschickte Komposition des Motivs ist der 31 × 24 cm messende

Rapport kaum sichtbar, tatsächlich wiederholt er sich aber pro Tapetenbahn nicht nur unendlich oft in der Vertikalen, sondern er ist auch in der Breite zweimal vorhanden («A deux chemins»-Muster). Die Ranken erscheinen im Papierton und sind nur mit weissen Strichen leicht modelliert.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf eine Makulaturschicht aus handgeschriebenen Dokumenten geklebt.

Zwei erhaltene Bahnklebenähte zeigen, dass beim Tapezieren der Rapport nicht korrekt eingehalten wurde. Manche Ranken und Blätter laufen offensichtlich ins Leere oder stossen falsch an. Jedoch fällt dies erst bei genauer Betrachtung wirklich ins Auge, weil die Musterkomposition so dicht und scheinbar unregelmässig erscheint.

**Datierung:** Die Tapete wurde auf ein Ende des 18. Jahrhunderts im Raum angebrachtes Täfer montiert. Die als Makulatur verwendeten Dokumente wurden von Renato Morosoli, dem damaligen Archivar des Ägeritals, geprüft. Er stellte ein datiertes Guthaben- und Schuldenverzeichnis vom 9.4.1787 fest, die übrigen Dokumente stammen aufgrund paläografischer Merkmale aus der Zeit zwischen etwa 1750 bis 1850. Es handelt sich bei den verwendeten Blättern um weitere Guthaben- bzw. Schuldenverzeichnisse, Musiknoten, Seiten, die aus einem theologischen Buch stammen könnten, und diverse Manuskripte zu Predigten oder ähnlichen Reden.<sup>895</sup>

Die Tapete wurde also wohl um 1850 in der Stube angebracht.

### 2.2.4.2 Zweites Vollgeschoss

#### Räume 2.7 und 2.8<sup>896</sup>

##### Informationen zu den Räumen und den Fundumständen

Im zweiten Vollgeschoss entdeckte man in den beiden östlichen Zimmern des südlichen Hausteils Tapeten. Während der Abbrucharbeiten wurden Proben genommen, die jedoch nicht mehr genau verortet werden können. Im Archiv des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie Zug befinden sich zwei grosse Fragmente mit nicht lösbaren Schichten, ausserdem gelöste Fragmente von Tapeten, die einmal übereinander angebracht waren.<sup>897</sup> Letztere werden hier vorgestellt.

<sup>890</sup> Vgl. Rothkegel 1996, 42–57.

<sup>891</sup> Rothkegel 1996, 20–25.

<sup>892</sup> Vgl. Brandassekuranzbücher der Gemeinde Oberägeri, 1813–1959, Assekuranznummer 85.

<sup>893</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung wurde der Raum als «Stube» bezeichnet.

<sup>894</sup> Die Täferbretter datieren 1785d, vgl. Rothkegel 1996, 12–14.

<sup>895</sup> Es kamen verschiedene Handschriften vor, wobei eine besonders häufig war. Eine der Handschriften kann aufgrund eines Schriftvergleiches mit Briefen im Pfarrarchiv Oberägeri mit grosser Wahrscheinlichkeit Josef Alois Iten zugeordnet werden, der von 1805 bis 1831 Pfarrer von Oberägeri war. Vgl. Gutachten von Renato Morosoli, Archivar Ägerital, Juni 1991, ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 360. Da alte Akten aus dem Pfarrhaus als Makulatur verwendet wurden, ist anzunehmen, dass eine Verbindung zwischen dem Pfarrer und dem Besitzer des Hauses Gerbe bestand. Gemäss dem Brandschatzungsregister war es einst in Besitz von Josef Leonz Iten (1736–1815), dem Weibel. Der Pfarrer Josef Alois Iten (1758–1831) war sein Bruder. Die Tapezierung erfolgte jedoch erst um 1850, wem das Haus damals gehört, ist unbekannt, doch ist anzunehmen, dass es noch immer im Besitz der Familie Iten war. Als nächster Besitzer ist erst um 1888 Josef Alois Iten (1823–1900) belegt.

<sup>896</sup> In der Dokumentation werden die beiden Räume als «östliche Kammern des südlichen Hausteils» bezeichnet.

<sup>897</sup> Alle geborgenen Fragmente besitzen die FK-Nr. 32, vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 360, Fundliste.



Abb. 445: Neogotische Rankentapete, Fnr.360.29.1541. Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, erstes Vollgeschoss, Raum 1.7. M. 1:2.

### Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren

	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
Makulatur zur AS 1		Jutebespannung mit Zeitungen von 1896 (vgl. Fnr. 360.32.1548) (ohne Abb.)			1896
AS 1	5.-oberste	Rapporttapete mit Rosensträusschen und Rocailleverzierung, Fnr. 360.32.1548 (Abb. 138, 446)	ungründert, 2 Farben, vermutlich maschinell	2	1896 oder bald danach
	5.-oberste	Bordüre floral und geometrisch, Fnr. 360.32.1549 (Abb. 139, 447)	ungründert, 4 Farben, vermutlich maschinell	4	1896 oder bald danach
AS 2	4.-oberste	Streifentapete mit Blattfrankengewinde, Fnr. 360.32.1546 (Abb. 139, 448)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1900–1970
	4.-oberste	Bordüre mit Blüten vor Zickzackband, Fnr. 360.32.1547 (Abb. 139, 448)	unklar, 5 Farben, vermutlich maschinell	5	1900–1970
AS 3	3.-oberste	Streifentapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 360.32.1544 (Abb. 140, 449)	ungründert, 2 Farben, vermutlich maschinell	2	1900–1970
	3.-oberste	Bordüre mit blauen Rosen, Fnr. 360.32.1545 (Abb. 140, 449)	ungründert, 4 Farben, vermutlich maschinell	4	1900–1970
AS 4	1.-oberste	unbedrucktes Endlospapier, Fnr. 360.32.1542 (ohne Abb.)	ungründert, unbedruckt	0	unbekannt, sicher nach 1900

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
4 Ausstattungsschichten	3 Tapeten 3 Bordüren 1 unbedrucktes Papier	6 maschinelle Drucke 1 unbedruckt	0–5	1896, danach bis 1900–1970

### Tapetenkatalog

#### Zeitungsmakulatur, 1896, Fnr. 360.32.1550 (ohne Abb.):

**Typus:** Zeitung oder Zeitschrift. **Datierung:** 1896, Januar oder Februar. **Fragmente:** 3: 83 × 56, 92 × 59, 80,5 × 57,5 cm. **Rel. Abfolge:** 6.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.7 oder 2.8, genaue Fundlage unklar.

Die Zeitungsmakulatur bestand unter anderem aus Seiten einer religiösen Zeitung oder Zeitschrift. Nebst Gebetsempfehlungen oder Hinweisen auf Büchertische waren darin Berichte über verschiedene Themen abgedruckt sowie Inserate beigefügt. Eines davon bewirbt ein Theater in Hochdorf, das am Sonntag, den 16., und Dienstag, den 18. Februar 1896 stattfindet, die Zeitungen wurden also vermutlich im Januar oder Februar 1896 gedruckt.

Die Makulatur war auf eine Bespannung aus Jute geklebt worden. Es handelte sich hier also um eine sorgfältige, vielleicht sogar von professionellen Tapezierern durchgeführte Montage.

#### Rapporttapete mit Rosensträusschen und Rocailleverzierung, Fnr. 360.32.1548 (Abb. 138, 446):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, endlos. **Rapport:** 30,7 × 23,7 cm **Farben:** 2 (Weiss, Schwarz) **Druckart:** vermutlich maschinell, dünner Farbauftrag. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:**

1896 danach. **Fragmente:** 3 gel., 2 ungel.: 17 × 23, 16 × 58, 80,5 × 57,5, 83 × 56, 92 × 59 cm. **Rel. Abfolge:** 5.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.7 oder 2.8, genaue Lage unbekannt. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 360.32.1549.

**Beschreibung:** Die Tapete besitzt ein flo ales Muster. Vor weissem Grund zeigen sich darauf elegant geschwungene Blumensträusse, die in einem Rautennetz angeordnet sind, das von rocailleähnlichen Blattformen gebildet wird. Die einzelnen Sträusse bestehen jeweils aus zwei Zweigen mit Rosenblüten, einer Knospe, Zweigen mit Beeren sowie Blättern. Die Musterelemente erscheinen alle in der Papierfarbe und werden zusätzlich durch schmale weisse und schwarze Linien und Punkte strukturiert. Mit diesen wenigen, aber gezielt und geschickt eingesetzten Elementen wird eine gewisse Dreidimensionalität erreicht.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf eine sorgfältig hergestellte Makulatur aus einer Jutebespannung und Zeitungen aufgeklebt. Es sind Teile von zwei Bahnklebenähten erhalten, die zeigen, dass beim Tapezieren ebenso sorgfältig gearbeitet wurde. Man hat die rechte Selfkante abgeschnitten, um die Bahnen passend aneinanderfügen zu können. Der Rapport wurde fast genau eingehalten, es finden sich nur leichte Abweichungen von einigen Millimetern in der Höhe sowie Breite. Diese sehr sorgfältige Montage könnte von professionellen Tapezierern ausgeführt worden sein.

**Datierung:** Die Zeitungen der Makulatur wurden wohl im Januar oder Februar 1896 gedruckt. Es scheint demnach wahrscheinlich, dass die Tapete noch in diesem Jahr oder bald danach angebracht wurde.

#### Bordüre floral und geometrisch, Fnr. 360.32.1549 (Abb. 139, 447)

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungründert, normal dick, wohl endlos. **Rapport:** 4,7 × 10,5 cm. **Farben:** 4 (Blau, Schwarz, Braun, Gelb). **Druckart:** vermutlich maschinell, Komposition. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1896 danach. **Fragmente:** 2 gel., 2 ungel.: 4,7 × 10, 4,7 × 58, 4,7 × 56, 4,7 × 59 cm. **Rel. Abfolge:** 5.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.7 oder 2.8, genaue Fundlage unbekannt. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 360.32.1548. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.185.2.

**Beschreibung:** Die Bordüre besitzt ein vorwiegend geometrisches Muster, das mit einigen stilisierten flo alen, geometrischen und figürlichen Elementen kombiniert ist. Sie zeigt vor schwarzem Grund lang gezogene, blaue Sechseckfelder, die mittig von einem geschwungenen Feld mit einer stilisierten Blüte überlagert werden. Sie wechseln sich mit kleinen vierblättrigen Blumen ab. Gegen oben wird die Bordüre von einer einfachen beige Linie, gegen unten von einem Perlstab abgeschlossen.

**Beobachtungen zur Montage:** Wie bei der Tapete beschrieben, handelt es sich um eine sorgfältige Montage, die von professionellen Tapezierern ausgeführt worden sein könnte.

Die Bordüre begleitete eine Tapete, die vor hellem Grund ein florales Muster zeigt. Weder stilistisch noch farblich passen die beiden Stücke zusammen. Dies lässt vermuten, dass die beiden Stücke nicht spezifisch für eine Kombination miteinander produziert, sondern frei kombiniert wurden. Vermutlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt.

**Datierung:** Analog zur Tapete datiert die Bordüre bzw. ihre Montage 1896 oder bald danach.

0 3 cm



Abb. 446: Rapporttapete mit Rosenströsschen und Rocailleverzierung, Fnr. 360.32.1548. Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, zweites Vollgeschoss, Raum 2.7 oder 2.8. M. 1:3.



Abb. 447: Bordüre floral und geometrisch, Fnr. 360.32.1549. Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, zweites Vollgeschoss, Raum 2.7 oder 2.8. (Bordüre mit demselben Muster: Fnr. 1437.185.2). M. 1:1,5.



Abb. 448: Streifentapete mit Blattrankengewinde, Fnr. 360.32.1546, Bordüre mit Blüten vor Zickzackband, Fnr. 360.32.1547. Oben rechts ist die darunterliegende Rapporttapete mit Rosenströsschen und Rocailleverzierung, Fnr. 360.32.1548, erkennbar. Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, zweites Vollgeschoss, Raum 2.7 oder 2.8. M. 1:3.

**Streifentapete mit Blattrankengewinde, Fnr. 360.32.1546 (Abb. 139, 448):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, ungründert, endlos. **Rapport:** 6 × 15,7 cm. **Farben:** 1 (Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünner Farbauftrag. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1900 – 1970. **Fragmente:** 1 gel., 2 ungel.: 16 × 50, 83 × 56, 92 × 59 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.7 oder 2.8, genaue Fundlage unbekannt. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 360.32.1547.

**Beschreibung:** Die Tapete besitzt vor einem durch feine, weisse Striche schuppenartig strukturierten Hintergrund ein kleinformatiges, schlichtes Streifenmuster. Es besteht aus weissen, senkrechten Linien, die abwechselnd schmale und breite Streifen abteilen. In den breiteren Bereichen liegen jeweils zwei stilisierte Blattranken, die sich gegenseitig überkreuzen und so spitzovale Felder bilden.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete klebte direkt auf einer älteren Tapetenschicht.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Die unter ihr liegende Schicht wurde 1896 oder bald danach montiert, was die Datierung auf den Zeitraum zwischen etwa 1900 und 1970 eingrenzt. Wei-

tere Hinweise für eine genauere Eingrenzung der Datierung fehlen.

**Bordüre mit Blüten vor Zickzackband, Fnr. 360.32.1547 (Abb. 139, 448):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungelöst. **Rapport:** 5,8 × 20 cm. **Farben:** 5 (Grün 2 Töne, Rot 2 Töne, Gelb). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünner Farbauftrag. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1900 – 1970. **Fragmente:** 3 ungel.: 5,8 × 50, 5,8 × 56, 5,8 × 59 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste. **Fundherkunft:** 1. OG, östliche Kammern Südteil, genaue Fundlage unbekannt. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 360.32.1546.

**Beschreibung:** Die Bordüre besitzt ein Muster, das florale und geometrische Elemente kombiniert. Ihr Hintergrund zeigt ein durch schräge und gerade Linien strukturiertes Band in Gelb, das von einem ebenfalls gelben Zickzackmuster und mintgrünen, breiteren Streifen gerahmt wird. Darüber liegen in regelmässigen Abständen rosarote fünfblättrige Blüten auf einem Strauss langstieliger Blütenknospen der gleichen Farbe. Die leicht stilisierten Blumen bilden einen Gegensatz zum strengeren Hintergrund.

Der Rapport beträgt in der Breite 20 cm. Er entspricht demnach nicht dem Rapport der Tapete, der in der Breite knapp 16 cm beträgt, somit lassen sich die Blumen nicht regelmässig zwischen den Streifen der Tapete anordnen, sondern verschieben sich.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre weist leicht wellige Kanten auf, die darauf hindeuten, dass sie von Hand mit der Schere zugeschnitten wurde.

Sie wurde mit einer Tapete mit stark stilisiertem Muster kombiniert. Farben und Muster passen zusammen, jedoch nicht auffallend gut, zudem ist ihre Rapportbreite unterschiedlich. Dies lässt vermuten, dass die beiden Stücke nicht spezifisch für eine Kombination miteinander produziert, sondern frei kombiniert wurden. Vermutlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt.

**Datierung:** Analog zur zugehörigen Tapete datiert die Bordüre zwischen etwa 1900 und 1970

**Streifentapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 360.32.1544 (Abb. 140, 449):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, dünn, endlos. **Rapport:** 18,5 cm breit, Länge unvollständig. **Farben:** 2 (Weiss, Blau). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünner Farbauftrag. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1900–1970. **Fragmente:** 1 gel., 2 ungel.: 10 × 60, 83 × 56, 92 × 59 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.7 oder 2.8, genaue Fundlage unbekannt.

**Beschreibung:** Die Tapete besitzt ein Streifenmuster mit diversen kleinformatigen Details. Der Grund wird hauptsächlich von weissen, unterschiedlich schmalen senkrechten Streifen bedeckt. In regelmässigen Abständen werden sie von blauen Verzierungen überlagert. So wiederholen sich jeweils drei blaue Bänder aus spitzovalen Feldern sowie feine Punktereihen, die mit stark stilisierten, winzigen Blüten durchsetzt sind. Ausserdem wurden wolkenförmige Medaillons, gefüllt mit einer langstieligen blauen Rosenblüte, über dem Streifenmuster verstreut. Das Muster könnte sich von einem Streifenstoff ableiten bzw. einen Stoff imitiere.

**Beobachtungen zur Montage:** Das Stück wurde direkt auf eine ältere Tapetenschicht montiert.

**Datierung:** Da die Tapete wohl maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Die unterste Schicht, die sie bedeckt, wurde 1896 oder bald danach montiert, was die Datierung auf den Zeitraum zwischen etwa 1900 und 1970 eingrenzt. Weitere Hinweise für eine genauere Datierung fehlen bisher.

**Bordüre mit blauen Rosen, Fnr. 360.32.1545 (Abb. 140, 449):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** dünn, ungründiert, endlos. **Rapport:** 6 × 7 cm. **Farben:** 4 (Blau 2 Töne, Weiss, Grün). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünner Farbauftrag. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1900–1970. **Fragmente:** 1 gel., 2 ungel.: 6 × 60, 6 × 56, 6 × 59 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.7 oder 2.8, genaue Fundlage unbekannt. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 360.32.1544.

**Beschreibung:** Die Bordüre besitzt ein stilisiertes, floales Muster. Rosenblüten, über welchen drei Knospen angeordnet sind, werden regelmässig in der Bordürenmitte wiederholt. Die einzelnen Motivelemente werden mit Blattgirlanden, kleinen Blüten sowie einer Punktelinie verbunden. Den oberen Abschluss der Bordüre bildet eine weisse Fläche, vor der in Beige zahnradartige Kreise erscheinen, die wohl einer Spitzenborte nachempfunden sind. Der unterste Bereich der Bordüre wurde übermalt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde mit einer Tapete kombiniert, die farblich und stilistisch sehr gut zur Bordüre passt. Beide nehmen textile Motive auf und besitzen hauptsächlich in Blau und Weiss gehaltene Muster. Jedoch sind die Streifenabstände der Tapete nicht auf die Abstände zwischen den Blüten der Bordüre abgestimmt. Es lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob die Stücke in der gleichen Fabrik hergestellt wurden und vielleicht sogar für eine Kombination miteinander entworfen worden sind.

**Datierung:** Analog zur zugehörigen Tapete datiert die Bordüre zwischen etwa 1900 und 1970.

**Teppichflugblatt, nr. 360.32.1543 (ohne Abb.):**

**Typus:** Teppichflugblatt. **Datierung:** unbekannt (nach 1896). **Fragmente:** 1: 31 × 22,5 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.7 oder 2.8, genaue Fundlage unbekannt.

**Beschreibung:** Es handelt sich um einen Werbeflyer für Orientteppiche.

Er trägt die Aufschrift: «H. Schmid, Zürich. Orientteppich-Import an der Giesshübelstrasse 62 (Züricher Lagerhaus Telephon 33 13 13, Mit Tram 13 und 8 nur 8 Minuten ab Hauptbahnhof oder 3 Minuten ab Bahnhof Enge, Station Bubenbergstrasse. ...) [...]».

**Unbedrucktes Endlospapier, Fnr. 360.32.1542 (ohne Abb.):**

**Typus:** Tapete. **Papier:** endlos, normal dick, Bahnbreite 52 cm, o. K. **Rapport:** ohne. **Farben:** unbedruckt. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** unbekannt (nach 1896). **Fragmente:** 2: 83 × 56, 92 × 59 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.7 oder 2.8, genaue Fundlage unbekannt.

**Beschreibung:** Es handelt sich um unbedrucktes Endlospapier mit einer Bahnbreite von 52 cm (ohne Selfkanten).

**Beobachtungen zur Montage:** Das Papier wurde direkt auf die unteren Tapetenschichten montiert. Zwischen den Schichten lag nur ein einzelnes Flugblatt mit einer Werbung für Orientteppiche, Fnr. 360.42.1543. Ob dieses als Flicker verwendet wurde, konnte nicht mehr nachvollzogen werden.

**Datierung:** Das Papier liegt auf drei älteren Tapetenschichten, von denen die ältere wohl 1896 oder bald danach montiert wurde. Daher stammt sie aus unbestimmtem Zeitpunkt danach.

0 2 cm



Abb. 449: Streifentapete mit Blumenmedaillons, Fnr. 360.32.1544, Bordüre mit blauen Rosen, Fnr. 360.32.1545. Oberägeri, Alosenstrasse 4, Haus Gerbe, zweites Vollgeschoss, Raum 2.7 oder 2.8. M. 1:2.

## 2.3 Unterägeri, Chammersbüel

### 2.3.1 Kurzübersicht

<b>Haustyp</b>	Ländliches Wohnhaus, abgerissen
<b>Untersuchung</b>	2009 vor dem Abbruch durch die Kantonsarchäologie Zug untersucht. Wissenschaftliche Leitung: Adriano Boschetti-Maradi Örtliche Leitung: Heini Remy
<b>Ereignisnummer ADA</b>	1665
<b>Literatur</b>	Bieri 2013, 184–191 Boschetti-Maradi et al. 2010, 35–38
<b>Datierung</b>	1598 (dendrochronologisches Datum)
<b>Anzahl Geschosse</b>	1 Sockelgeschoss, 2 Vollgeschosse, 2 Dachgeschosse
<b>Anzahl Räume (etwa)</b>	16
<b>Anzahl Räume mit Tapeten/Bordüren</b>	3
<b>Anzahl geborgene Tapeten</b>	4
<b>Anzahl geborgene Bordüren</b>	2
<b>Vermutliche Anzahl Ausstattungsschichten</b>	3
<b>Datierung Tapeten/Bordüren</b>	1830–1856 bis 1903 oder bald danach
<b>Vorhandene Techniken</b>	Handdruck, maschineller Druck, unbedrucktes Papier
<b>Vorhandene Qualitätsstufen</b>	0–10

### 2.3.2 Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung

Der untersuchte Bau war einst das Wohngebäude des Hofes Chammersbüel, der sich rund zwei Kilometer vom Dorfkern Unterägeri entfernt auf einer Geländeterrasse befindet (Abb. 141, 450). Das Haus wurde jedoch 2009 abgerissen und durch einen Neubau ersetzt, davor wurde er von der Kantonsarchäologie Zug umfassend untersucht.<sup>898</sup>

Beim Gebäude handelt es sich um einen Blockbau mit gemauertem Sockel, zwei Voll- und einem Dachgeschoss. Sein ältester Kern wurde nach dendrochronologischer Datierung 1598 erstellt.<sup>899</sup> Um 1800 erhielt das Gebäude einen grösseren Keller, einen neuen, zweigeschossigen Dachstuhl, und einige Binnenwände wurden ergänzt oder erneuert.<sup>900</sup> Weitere Umbauten im 19. Jahrhundert veränderten die Gebäudestruktur kaum mehr. Damals wurde jedoch ein grosser Teil der Befensterung sowie die Ostfassade erneuert, die bisherige Blockwand wurde abgebrochen und durch eine Ständerkonstruktion mit Balkenfüllungen ersetzt.

Seit dem Umbau um 1800 war das erste Vollgeschoss in vier Räume unterteilt, die um einen Mittelgang gruppiert waren (Abb. 451). Im Osten bestanden gegen das Tal hin eine Stube (1.1) sowie eine Nebenstube (1.2), im hinteren Hausbereich lagen die Küche (1.5) und eine Kammer (1.4).<sup>901</sup> Das zweite Vollgeschoss besass beidseits des Korridors je drei Kammern (Abb. 452). Zudem bestanden vier Kammern im ersten sowie zwei weitere im zweiten Dachgeschoss, von der Aufteilung des Dachgeschosses wurden jedoch keine Pläne angefertigt.<sup>902</sup>

### 2.3.3 Besitzer- und Nutzungsgeschichte

Einträge in den Brandassekuranzbüchern der Gemeinde Unterägeri, Jahre 1813–1959	
Gebäudebezeichnungen	Kammersbüel, Chammersbüel
<b>Besitzerwechsel</b>	
1825 (Kauf)	Gebrüder Müller
1889 (Kauf)	Karl Josef Müller
1922, 8.4. (Kauf)	August und Leo Müller
1926, 7.6. (Kauf)	August Müller <sup>903</sup>

<sup>898</sup> Vgl. Boschetti-Maradi/Remy/Bieri 2010, 35–38; ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1665, Heini Remy, Zusammenfassung.

<sup>899</sup> Drei Hölzer lieferten das Schlagdatum 1597/98.

<sup>900</sup> Die Deckenbalken der Kellererweiterung und die Balken des Dachs haben als jüngstes Fälldatum 1799/1800d.

<sup>901</sup> In der ersten Phase bestand eine offene Rauchküche im nordöstlichen Teil, in der zweiten Phase um 1800 wird die ehemals offene Küche abgetrennt, die Küche aber in den nordwestlichen Raum verschoben. Im 19./20. Jh. wechselt die Küche dann zurück in den südwestlichen Raum.

<sup>902</sup> Boschetti et al., 35–38; ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1665, Heini Remy, Zusammenfassung.

<sup>903</sup> Vgl. Brandassekuranzbücher der Gemeinde Unterägeri, 1813–1959, Assekuranznummer 117a.

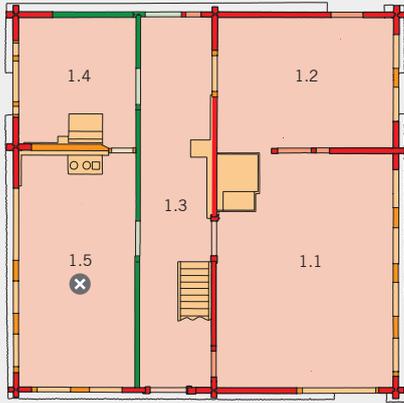


Abb. 451: Unterägeri, Chammersbüel, Grundriss des ersten Vollgeschosses.

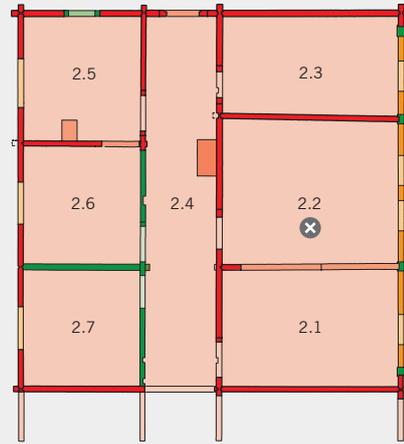


Abb. 452: Unterägeri, Chammersbüel, Grundriss des zweiten Vollgeschosses.

- Kernbau 1598
- Umbauten um 1800
- Umbauten 19. Jh.
- x Räume, in welchen Tapeten entdeckt wurden
- Katasterplan Ausschnitt M. 1:1000
- Haus Grundriss M. 1:200

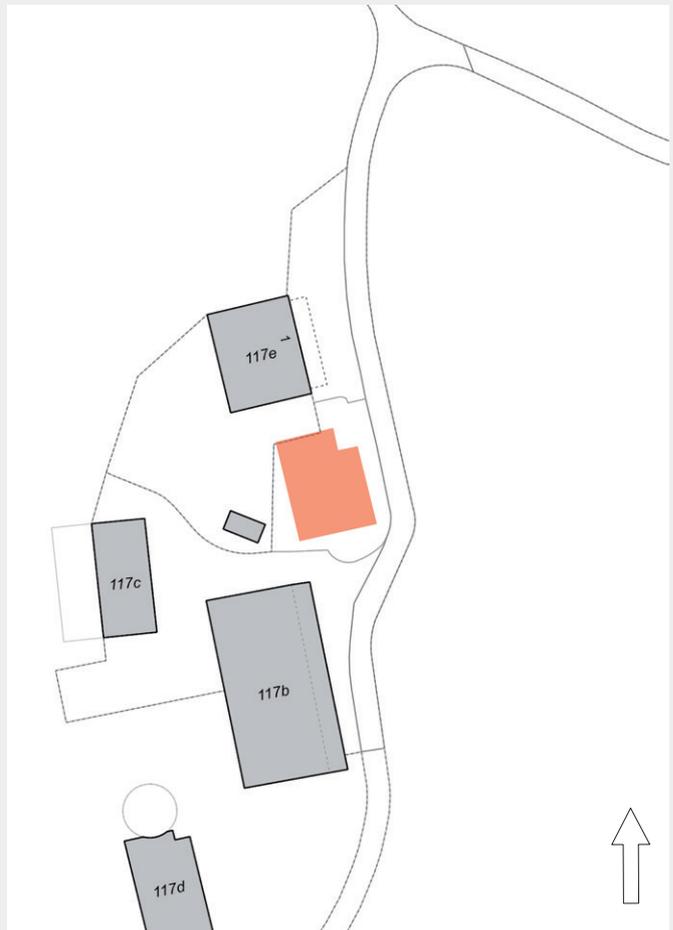


Abb. 450: Unterägeri, Chammersbüel, Katasterplan.

## 2.3.4 Tapetenkatalog

### 2.3.4.1 Erstes Vollgeschoss

#### Raum 1.5<sup>904</sup>

##### Informationen zum Raum

Der in der Südwestecke des ersten Vollgeschosses gelegene Raum 1.5 wurde zum Zeitpunkt der Bauuntersuchung als Küche genutzt. Seine Ostwand war mit unifarbigen, wohl unbedrucktem bzw. unbemaltem Papier beklebt (Abb. 453). Vom verwendeten Papier wurde keine Probe genommen, weshalb es nicht weiter bestimmt werden kann. Ob es einen dekorativen und / oder einen funktionalen Nutzen hatte, bleibt unklar. Es wäre denkbar, dass die Papierausstattung zur Aufhellung des Raumes diente und die vermutlich verschmutzte Holzwand verdecken und verschönern sollte. Ausserdem wäre es recht einfach, das Papier auszuwechseln, sobald es vom Russ des Herdes verschmutzt war.

Dass unbedruckte Papiere zur Wanddekoration eingesetzt wurden, ist durch ein Beispiel im «Désert» genannten Landhaus (Lausanne) belegt. Hier hat man im 19. Jahrhundert ein solches mit einer Bordüre mit Kirschmuster kombiniert. Die Autorin, Claire Piguet, vermerkt, dass keine Vergleichsbeispiele dazu publiziert seien, dies aber in der französischen Schweiz eine gängige Praxis gewesen sei.<sup>905</sup>

### 2.3.4.2 Zweites Vollgeschoss

#### Raum 2.2<sup>906</sup>

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
1	1.-oberste = unterste	unbedruckte Papierbahnen, Fnr. 1665.11.1 (Abb. 454)	ungründert, unbedruckt	0	nach 1830
	2.-oberste	Das Papier diente als Grundlage für die Tapezierung verschiedener Drucke: Titelblatt Zuger Kalender, 1856 Spickelbild, Kloster Einsiedeln, 1800–1830 (ohne Abb.)			1800–1830 1856
<b>Fazit</b>					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
1 Ausstattungsschicht	1 Tapete Mehrere Drucke	1 unbedruckt	0	1830–1856	

#### Tapetenkatalog

##### Unbedruckte Papierbahnen, Fnr. 1665.11.1 (Abb. 454):

**Typus:** Tapete (?). **Papier:** ungründert, unbedruckt, normal dick, endlos. **Rapport:** ohne. **Farben:** 0. **Druckart:** unbedruckt. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** nach 1830, vermutlich um 1856. **Fragmente:** 5: 56 × 31, 24 × 19, 38 × 30, 38 × 31, 15 × 17 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.2, Wand.

**Beschreibung:** Es handelt sich bei den aus Raum 2.2 geborgenen Fragmenten um nicht weiter verzierte Papierstücke. Vermutlich handelt es sich um Endlospapier.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Wände des Raumes waren einheitlich und durchgängig von der Decke bis zum Boden mit den Papierbahnen beklebt. In den oberen Wandbereichen waren auf diese Papierausstattung verschiedene Drucke und ein Spickelbild geklebt worden (Abb. 454). Unter anderem war das Titelblatt des «Zuger Kalenders» von 1856 montiert worden, das den Ritter Heinrich von Hüenenberg zeigt, wie er über den Zugersee rudert, um bei Arth den Pfeil mit der Warnung ins Lager der Schwyzer zu schiessen. Prominent an der Nordwand platziert wurde ein Spickelbild des Klosters Einsiedeln, das wohl zwischen 1800 und 1830 datiert. Das Bild zeigt die Platzanlage vor dem Kloster, auf welcher gerade eine Prozession stattfindet. Darüber ist die heilige Maria mit Kind dargestellt, flankiert von den heiligen Meinrad und Benedikt, sowie zwei Putti, die jeweils ein Schriftband halten, dieses ist einmal mit dem deutschen Text «Zuflucht der Sünder», einmal mit der französischen Entsprechung «Refuge des pecheurs [sic]» beschriftet.<sup>907</sup>

**Datierung/Vergleiche:** Das Papier datiert sicher nach 1830, da es sich um Endlospapier handelt. Da darauf Drucke von etwa 1800–1830 bzw. 1856 geklebt wurden, datiert die gesamte Dekoration vermutlich um 1856. Möglicherweise wurde aber nicht die gesamte Dekoration gleichzeitig geschaffen, sondern bald nach 1830 zunächst das Papier und das Spickelbild und erst später der Druck des Zugerkalenders aufgeklebt.

Die Ausstattung erinnert an die sogenannten Printroomdekore, die seit den 1770er-Jahren beliebt waren. Damals wurden die Wände mit ausgeschnittenen Kupferstichen verziert, die häufig in besonderen Ornamentensystemen platziert wurden (vgl. Abb. 12).<sup>908</sup>

Dass unbedruckte Papiere auch im 19. Jahrhundert zur Wanddekoration eingesetzt wurden, ist durch ein Beispiel im «Désert» genannten Landhaus (Lausanne) belegt. Hier hat man ein solches Papier mit einer Bordüre mit Kirschmuster kombiniert. Piguet bemerkt dazu, dass zwar keine Vergleichsbeispiele publiziert seien, dies aber in der französischen Schweiz eine gängige Praxis gewesen sei.<sup>909</sup>

### 2.3.4.3 Erstes Dachgeschoss

#### Raum 3.2<sup>910</sup>

##### Informationen zum Raum und zu den Fundumständen

In der südöstlichen Kammer des ersten Dachgeschosses (3.2) wurden lediglich an der Ostwand Reste einer Tapetendekoration festgestellt (Abb. 142). Diese bestand aus drei verschiedenen Tapeten- und Bordürenmustern. Von diesen konnten alle drei Tapeten, aber nur zwei Bordüren geborgen werden. Die Tapeten wurden auf einer Makulatur aus Zeitungen angebracht, von denen zumindest eine um 1903 datiert. Zu unbekanntem Zeitpunkt wurde die Wanddekoration durch ein Täfer verborgen.

<sup>904</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung wird der Raum als «Küche» bezeichnet.

<sup>905</sup> Piguet 1998b, 86–88.

<sup>906</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 18.

<sup>907</sup> Boschetti-Maradi/Remy/Bieri 2010, 35–38; ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1665, Heini Remy, Zusammenfassung.

<sup>908</sup> Thümmler 1998, 63–66.

<sup>909</sup> Piguet 1998b, 86–88.

<sup>910</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 22.



Abb. 453: Unterägeri, Chammersbüel, erstes Vollgeschoss. Die Küche ist mit unbedruckten Papierbahnen ausgestattet.



Abb. 454: Unterägeri, Chammersbüel, zweites Vollgeschoss, Raum 2.2, Nordwand. Der Raum wurde mit unbedruckten Papierbahnen tapeziert, darauf klebte man ein Spickelbild und verschiedene Drucke.

### Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren

	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
Makulatur zur AS 1		Zeitung um 1903 (ohne Abb.)			um 1903
	gleichzeitig	rote Vierblatttapete, Fnr. 1665.32.1 (Abb. 143, 455)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1903 oder bald danach
AS 1	gleichzeitig	Tapete mit blauen, stilisierten Blumen, Fnr. 1665.32.2 (Abb. 144, 456)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1903 oder bald danach
	gleichzeitig	weisse Tapete mit Kreuzen und Blumen, Fnr. 1665.32.3 (Abb. 145–147, 457)	ungründert, 1 Farbe, vermutlich maschinell	1	1903 oder bald danach
	gleichzeitig	schwarz-rote Bordüre, Fnr. 1665.32.4 (Abb. 146, 458)	ungründert, 3 Farben, vermutlich maschinell	3	1903 oder bald danach
	gleichzeitig	Bordüre mit Blattranke, Fnr. 1665.32.5 (Abb. 147, 459)	gründert, 5 Farben, vermutlich Handdruck	10	1903 oder bald danach
	gleichzeitig	grün-goldene Bordüre (Abb. 145, 460)	unklar (ungeborgene)	unklar (ungeborgene)	1903 oder bald danach

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
1 Ausstattungsschicht 1 Makulatursschicht	3 Tapeten 2 geborgene Bordüren 1 ungeborgene Bordüre	1 Handdruck 4 maschinelle Drucke	1–10	1903 oder bald danach

### Tapetenkatalog

#### Rote Vierblatttapete, Fnr. 1665.32.1 (Abb. 143, 455):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, relativ glatt, endlos. **Rapport:** 10,1 × 10,4 cm. **Farben:** 1 (Rot). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1903 danach. **Fragmente:** 2: 38 × 28, 16 × 13 cm. **Rel. Abfolge:** gleichzeitig. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.2, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1665.32.1–1665.32.5; grün-goldene Bordüre, ungel. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.195.2 (dort Blau); 1437.182.2 (dort Blau).

**Beschreibung:** Gezackte Bänder mit punktierter Füllung teilen das Papier in einen Raster aus vierblattformigen Feldern ein. Diese sind jeweils mit einem kleinen Kreuz mit dreizahnigem Ende gefüllt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf eine Makulatur aus Zeitungen aufgeklebt. Sie diente zusammen mit zwei anderen Tapetenmuster und drei verschiedenen Bordüren zur Verzierung einer Wand (vgl. Fnr. 1665.32.2–1665.32.5, grün-goldene Bordüre, ungel.). Sie bedeckte deren nördlichen Teil durchgehend von der Decke bis hin zu einer Leiste etwa 10 cm über dem Bodenniveau. Die kombinierten Papierstücke zeigen ganz unterschiedliche Muster, waren aber dennoch gleichzeitig sichtbar, dies spricht dafür, dass die Ausstattung aus Reststücken zusammengesetzt wurde.

**Datierung:** Eine der Zeitungen innerhalb der Makulatur datiert vermutlich um 1903. Demnach wurde die Tapete wohl damals oder kurz danach tapeziert.

**Weitere Bemerkungen:** Tapeten mit demselben Muster wurden auch in Baar an der Rathausstrasse 6/8 verwendet (Fnr. 1437.195.2; 1437.182.2). Sie waren allerdings nicht rot, sondern blau bedruckt.

#### Tapete mit blauen, stilisierten Blumen, Fnr. 1665.32.2 (Abb. 144, 456):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, relativ glatt, wohl endlos. **Rapport:** 5,4 × 5,3 cm. **Farben:** 1 (Blau). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1903 danach. **Fragmente:** 2: 10,5 × 20, 27,5 × 19 cm. **Rel. Abfolge:** gleichzeitig. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.2, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1665.32.1–1665.32.5; grün-goldene Bordüre, ungel.

**Beschreibung:** Die Tapete besitzt ein kleinformatiges Muster, das vor gepunktetem Grund in schachbrettartigem Wechsel stilisierte, achtblättrige Blumen und blumenähnliche Ornamente zeigt. Sie sind dicht aneinandergesetzt, sodass sie sich fast berühren.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf eine Makulatur aus Zeitungen geklebt. Zusammen mit zwei anderen Tapetenmustern und drei verschiedenen Bordüren wurde sie zur Verzierung der Ostwand verwendet (vgl. Fnr. 1665.32.1–1665.32.5, grün-goldene Bordüre ungel.), wo sie unterhalb des Fensters bis über eine Leiste rund 10 cm über dem Bodenniveau angebracht war. Die Selfkanten wurden nicht abgeschnitten, sondern wurden sichtbar auf die anderen Tapetenmuster geklebt.

**Datierung:** Eine der Zeitungen innerhalb der Makulatur datiert vermutlich um 1903. Demnach wurde die Tapete wohl damals oder kurz danach tapeziert.

#### Weisse Tapete mit Kreuzen und Blumen, Fnr. 1665.32.3 (Abb. 145–147, 457):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, wohl endlos. **Rapport:** 9,4 × 9,8 cm. **Farben:** 1 (Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1903 danach. **Fragmente:** 4: 29,5 × 38,5, 27 × 32,5, 21,5 × 19, 14 × 6 cm. **Rel. Abfolge:** gleichzeitig. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.2, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1665.32.1–1665.32.5; grün-goldene Bordüre, ungel.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein beige-weisses Muster. Dicht an dicht sind in schachbrettartigem Wechsel weisse Blockkreuze und Quadrate angeordnet. Beide Elemente sind mit einer unterschiedlichen, stilisierten Blume gefüllt. In den Winkeln der Kreuze liegen weitere kleine Quadrate, die ebenfalls ein kleines Ornamentmotiv in blütenähnlicher Form beinhalten. Beige Linien, die zwischen den geometrischen Feldern verlaufen, verflechten das Muster.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf eine Makulatur aus Zeitungen aufgeklebt.

Wie erwähnt, diente die Tapete zusammen mit zwei anderen Tapetenmustern und drei verschiedenen Bordüren zur Verzierung der Ostwand (vgl. Fnr. 1665.32.1–1665.32.5, grün-goldene Bordüre, ungel.). Sie wurde dort über dem Fenster sowie südlich davon tapeziert, in letzterem Fall verläuft sie durchgängig von der Decke bis hin zu einer Leiste etwa 10 cm über dem Bodenniveau. Die Tapezierung erfolgte nicht sehr sorgfältig, so wurden die Selfkanten nicht abgeschnitten und teilweise besteht zwischen zwei neben-



Abb. 455: Rote Vierblatttapete, Fnr. 1665.32.1. Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:4.



Abb. 456: Tapete mit blauen, stilisierten Blumen, Fnr. 1665.32.2, weisse Tapete mit Kreuzen und Blumen, Fnr. 1665.32.3. Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:4.



Abb. 457: Weisse Tapete mit Kreuzen und Blumen, Fnr. 1665.32.3. Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:4.

einander liegenden Tapetenbahnen eine Lücke, durch die die Zeitungsmakulatur sichtbar wird.

**Datierung:** Eine der Zeitungen innerhalb der Makulatur datiert vermutlich um 1903. Demnach wurde die Tapete wohl damals oder kurz danach tapeziert.

**Schwarz-rote Bordüre, Fnr. 1665.32.4 (Abb. 146, 458):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungrundiert, dünn, wohl endlos. **Rapport:** 4,5 × 15,5 cm. **Farben:** 3 (Rot, Schwarz, Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1903 danach. **Fragmente:** 1: 4,5 × 52,5 cm. **Rel. Abfolge:** gleichzeitig. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.2, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1665.32.1–1665.32.5; grün-goldene Bordüre, ungel. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 365.42.148 (dort Blau statt Rot).

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt auf schwarzem Grund ein Muster aus fliesenartigen Feldern, die mit einem Vierblatt auf rotem Grund gefüllt sind. Sie sind abwechselnd mit langovalen Feldern dargestellt, die rote Kreuze in beige Kreisen auf weissem Grund beinhalten. Beide Feldformen werden jeweils von beige Linien umrandet, die weiss oder rot punktiert sind und so verlaufen, dass sie ineinandergreifen und die Felder verbinden.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde zusammen mit drei Tapetenmustern und zwei anderen Bordüren zur Verzierung der Ostwand verwendet, auf welcher man zuvor eine Zeitungsmakulatur angebracht hat (vgl. Fnr. 1665.32.1–1665.32.5, grün-goldene Bordüre, ungel.). Sie ist am südlichen Ende der Wand senkrecht montiert worden.

**Datierung:** Eine der Zeitungen innerhalb der Makulatur datiert vermutlich um 1903. Demnach wurde die Bordüre wohl damals oder kurz danach tapeziert.

**Weitere Bemerkungen:** Die gleiche Bordüre, jedoch in der Farbkombination Schwarz, Weiss und Blau anstelle von Rot, wurde in der Stadt Zug im ehemaligen Pfrundhaus von St. Michael entdeckt (Fnr. 365.42.148).

**Bordüre mit Blattranke, Fnr. 1665.32.5 (Abb. 147, 459):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** grundiert (Beige), normal dick. **Rapport:** 5,3 × 9,7 cm. **Farben:** 5 (Beige, Braun, Grün, Weiss, Rot). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, pastose Farben, kein Verlaufen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1903 danach. **Fragmente:** 1: 3,3 × 21,5 cm. **Rel. Abfolge:** gleichzeitig. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.2, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1665.32.1–1665.32.4; grün-goldene Bordüre, ungel.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt vor rotem Grund eine stilisierte, goldbraune Blattranke, die einen Stab umwindet. Durch die Verwendung abgestufter Druckfarben wird Dreidimensionalität vorgetäuscht.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde zusammen mit drei Tapetenmustern und zwei anderen Bordüren zur Verzierung der Ostwand verwendet, auf welcher man zuvor eine Zeitungsmakulatur angebracht hat (vgl. Fnr. 1665.32.1–1665.32.4, grün-goldene Bordüre, ungel.). Diese Bordüre wurde verwendet, um die Fensteröffnung einzurahmen.

**Datierung:** Eine der Zeitungen innerhalb der Makulatur datiert vermutlich um 1903. Demnach wurde die Bordüre wohl damals oder kurz danach tapeziert.

**Ungeborgene Tapeten**

**Grün-goldene Bordüre (Abb. 145, 460):**

Auf den Fotos der Bauuntersuchung ist erkennbar, dass zur Dekoration der Ostwand zusätzlich zu den zwei geborgenen Bordüren eine weitere Bordüre gehörte. Sie wurde unterhalb der Decke über die gesamte Wandbreite hinweg angebracht, konnte jedoch nicht geborgen werden.

**Beschreibung:** Zwischen zwei goldenen Bändern mit einem in Schwarz aufgedruckten Mäander sind vor grünem Grund spitzovale Felder dargestellt. Sie werden scheinbar durch zwei sich überkreuzende goldene Kordeln gebildet. Sie sind schwarz gefüllt und beinhalten abwechselnd stilisierte Blätter bzw. werden von stilisierten fünfblättrigen Blumen überlagert.

**Weitere Bemerkungen:** Die gleiche Bordüre wurde auch in Baar an der Rathausstrasse 6/8 geborgen, Fnr. 1437.187.9. Da das Muster absolut identisch scheint, wäre es möglich, dass es sich um dasselbe Produkt einer unbestimmten Manufaktur handelt. Die in Baar geborgene Bordüre wurde aus normal dickem Papier hergestellt, das grün grundiert und mit drei Farben bedruckt wurde; da die Farben pastos sind und deckend übereinanderliegen, handelt es sich wohl um einen Handdruck. Die Farben der dortigen Bordüre glänzen leicht, sie wurde demnach entweder satiniert, mit besonderen Farben bedruckt oder zuletzt mit einer lackartigen Substanz behandelt.

**Grün-goldene Bordüre, Fnr. 1437.187.9:**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** grundiert (Grün), normal dick, relativ glatt. **Rapport:** 5,5 breit, Länge unvollständig. **Farben:** 4 (Schwarz, Grün, Gelb, Weiss). **Druckart:** Handdruck, pastose, deckende Farbe. **Bes. Verzierung:** satiniert, lackiert (?). **Datierung:** 1914 davor. **Fragmente:** 1: 5,5 × 12 cm. **Rel. Abfolge:** 6.-oberste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 3.3E, Nordwand, Ostraum. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1437.187.8.



Abb. 458: Schwarz-rote Bordüre, Fnr. 1665.32.4. Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:2.



Abb. 459: Bordüre mit Blattranke, Fnr. 1665.32.5. Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:2.



Abb. 460: Ungeborgene grün-goldene Bordüre und rote Vierblatttapete, Fnr. 1665.32.1, in situ an ihrer Fundstelle. Unterägeri, Chammersbüel, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, obere nördliche Ecke der Ostwand.



## 3 HÄUSER IN KIRCHLICHEM UMFELD

## 3.1 Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus von St. Michael

### 3.1.1 Kurzübersicht

<b>Haustyp</b>	Wohnhaus in kirchlichem Umfeld
<b>Untersuchung</b>	1997 während eines Umbaus von der Kantonsarchäologie Zug untersucht, es konnten nur die freigelegten oder abgebrochenen Hausteile untersucht werden. Wissenschaftliche Leitung: Rüdiger Rothkegel Örtliche Leitung: Markus Bolli
<b>Ereignisnummer ADA</b>	365
<b>Literatur</b>	Bieri 2013, 238–239 Horat/Rothkegel/Bolli 1999, 32–34
<b>Datierung Kernbau</b>	1459 (dendrochronologisches Datum), vor den 1620er-Jahren an aktuellen Standort versetzt
<b>Anzahl Geschosse</b>	1 Sockelgeschoss, 2 Vollgeschosse, 2 Dachgeschosse
<b>Anzahl Räume (etwa)</b>	10
<b>Anzahl Räume mit Tapeten/Bordüren</b>	5
<b>Anzahl dokumentierte Tapeten</b>	9
<b>Anzahl dokumentierte Bordüren</b>	8
<b>Vermutliche Anzahl Ausstattungsschichten</b>	10
<b>Datierung Tapeten/Bordüren</b>	1780–1830 bis 1900–1970
<b>Vorhandene Techniken</b>	Handdruck, maschineller Druck
<b>Vorhandene Qualitätsstufen</b>	2–16

### 3.1.2 Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung

Auf dem Areal der heutigen Friedhofsgärtnerei, in unmittelbarer Nähe zur St. Michaelskirche, befindet sich das heute als Ladenlokal und Wohnhaus genutzte Gebäude Kirchmattstrasse 10 (Abb. 461). Es handelt sich um einen Holzbau auf gemauertem Sockel, über diesem liegen zwei Vollgeschosse sowie ein zweigeschossiger, teilweise ausgebauter Dachstuhl (Abb. 148). 1997 wurde das Gebäude während eines Umbaus von der Kantonsarchäologie Zug baubegleitend untersucht, wobei nur Ausbrüche und Freilegungen analysiert wurden, die durch den Umbau bedingt waren.<sup>911</sup>

Der Bau geht im Kern auf einen Blockbau zurück, der aus Hölzern erstellt wurde, die im Herbst/Winter 1458/59 geschlagen wurden. Das ursprünglich zweigeschossige Haus steht auf einem gemauerten Sockel, der über Resten eines Vorgängerbaus erstellt wurde. Vermutlich wurde der aktuelle Holzaufbau vor den 1620er-Jahren auf diesen neu erstellten Sockel versetzt und umgebaut.<sup>912</sup> Verändert wurde insbesondere der östliche Gebäudeteil. Im ersten Vollgeschoss ersetzte man den Blockbau im Norden und Osten durch Mauern sowie im ganzen östlichen Teil des Obergeschosses durch eine Fachwerkkonstruktion. Die innere Aufteilung wurde im späten 19. oder frühen 20. Jahrhundert weiter verändert.<sup>913</sup>

Neben diesen archäologisch fassbaren Umbauten sind durch eine Baunachricht einige kleinere Veränderungen und Ausbauten des Hauses überliefert. Die auf der Rückseite eines Kartons mit Totenkopfdarstellung aufgeklebte Papiernotiz war im ersten Vollgeschoss an die Stubenwand genagelt worden und wurde unter

einem jüngeren Täfer entdeckt (Raum 1.1, s. Abb. 149, 150, 468).<sup>914</sup> Die Inschrift berichtet, dass 1826 und 1827 durch den Stadtrat der Stadtgemeinde Zug das Pfarrhelferhaus renoviert wurde; betroffen waren Stube, Küche und Flur. Sie führt aus, dass ein neuer Ofen eingebaut, ein steinerner Hausgang mit Küche und Feuerherd sowie ein neuer Boden in «Stube» und «Stubenkammer» erstellt wurden. Ausserdem erwähnt die Nachricht, dass Stube und Stubenkammer tapeziert worden seien. Bezeugt wird die Nachricht von Joachim Anton Wikhardt, dem «damahlige[n] Pfarrhelfer». <sup>915</sup> Dieser lebte von 1774 bis 1836 und war Pfarrhelfer zu Liebfrauen in St. Michael in Zug.<sup>916</sup>

<sup>911</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 365.

<sup>912</sup> Die beim Bau verwendeten Hölzer datieren nach 1612d. An der Giebelfassade und im Giebelraum findet sich jeweils das Datum 1636 aufgemalt. Das Datum 1637 ist in einen Ziegel im Estrichboden eingeritzt. Es kann angenommen werden, dass sie sich auf den Umbau beziehen und dieser etwa um 1636/37 hätte beendet sein können. Einzelne Pfosten datieren 1640/41, vermutlich handelt es sich bei ihnen um Ersatzstücke für kaputt gegangene Originalbalken.

<sup>913</sup> Ausserdem waren in dieser Zeit verschiedene Anbauten entstanden, die jedoch nicht untersucht werden konnten, da sie abgebrochen wurden, bevor die Kantonsarchäologie beigezogen wurde.

<sup>914</sup> Fnr. 365.41.135.

<sup>915</sup> Baunachricht, Fnr. 365.41.135; vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 365, Stephen Doswald, Transkription Baunachricht.

<sup>916</sup> Vgl. Albert Iten, *Tugium Sacrum*, Stans 1952–1973, 443–444, 40: Dem Helfer (Pfrundherr der Liebfrauenpfründe) war «ein Haus in der Altstadt mit zwei Gärten an der Stadtmauer angewiesen», zit. nach ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 365, Stephen Doswald, Transkription Baunachricht.

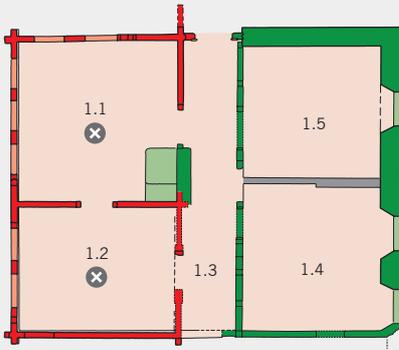


Abb. 462: Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus von St. Michael, Grundriss des ersten Vollgeschosses.

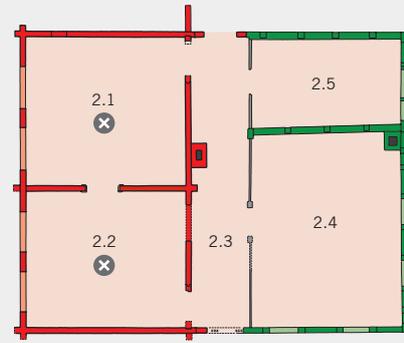


Abb. 463: Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus von St. Michael, Grundriss des zweiten Vollgeschosses.

- Kernbau 1458/59
- Umbauten Anfang 17. Jh.
- Umbauten 19. und 20. Jh.
- X Räume, in welchen Tapeten entdeckt wurden
- Katasterplan Ausschnitt M. 1:1000
- Haus Grundriss M. 1:200

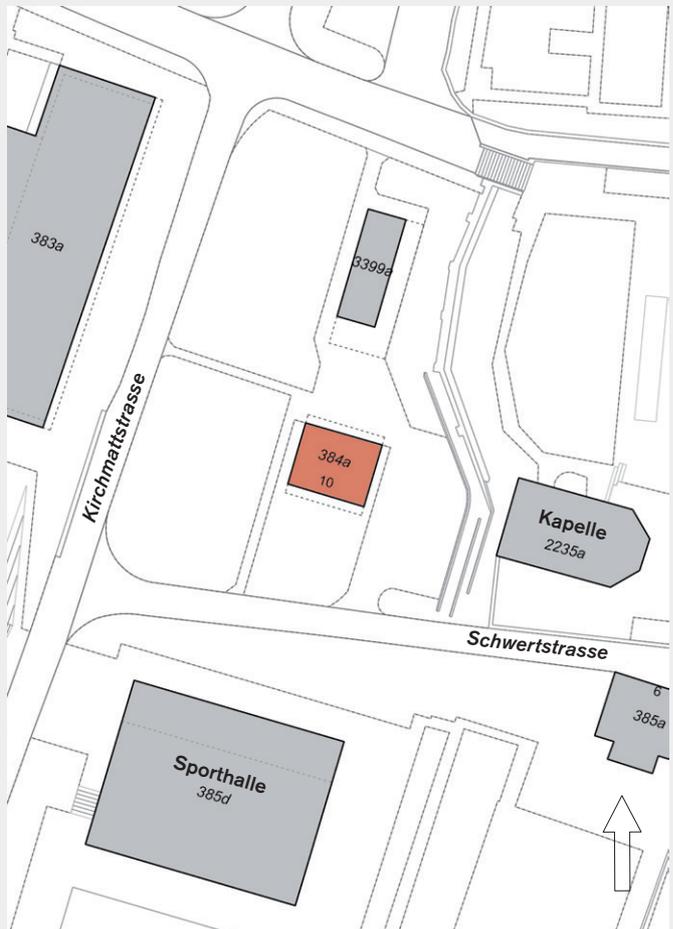


Abb. 461: Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, Katasterplan.

Die Bauuntersuchung zeigte ausserdem, dass das Gebäude verschiedenlich reich ausgestattet wurde, so waren nicht nur unterschiedliche Tapetenreste, sondern auch Wand- und Deckenmalerei von um 1745 sowie Holzschnitte des 15. und 16. Jahrhunderts fassbar.<sup>917</sup>

Die Geschossaufteilungen der verschiedenen Phasen liessen sich wie folgt rekonstruieren. Im **ersten Vollgeschoss** war der Bau seit seiner Erstellung im Westen in eine Stube (1.1) und eine Nebenstube (1.2) unterteilt (Abb. 462). Im 17. Jahrhundert schuf man dahinter einen abgeschlossenen Gang (1.3). Die Ostseite wurde in der letzten Umbauphase in zwei etwa gleich grosse Räume gegliedert (1.4, 1.5), wobei alle Hinweise auf frühere Aufteilungen verloren gingen. Im **zweiten Vollgeschoss** bestanden seit der Erstellung des Blockbaus im Westen ein grösserer und ein kleinerer Raum (2.1, 2.2, Abb. 463). Der Osten war im frühen 17. Jahrhundert ebenfalls in zwei unterschiedlich grosse Zimmer gegliedert worden (2.4, 2.5).<sup>918</sup> Da das **Dachgeschoss** nicht genau untersucht wurde, ist dessen Aufteilung nicht dokumentiert. Bekannt ist, dass es sich um einen zweigeschossigen Dachstuhl mit First in Ost-West-Richtung handelte, der im unteren Bereich mehrere Dachkammern enthielt. Anbauten des 19. oder 20. Jahrhunderts, die an der Nord- und Südfassade bestanden, konnten nicht dokumentiert werden, da sie bereits vor Einbezug der Archäologie abgebrochen worden waren.<sup>919</sup>

### 3.1.3 Besitzer- und Nutzungsgeschichte

Nicht nur die Gebäudebezeichnung als Pfarrhelfers- und Pfrundhaus in den frühen Einträgen der Brandassekuranzbücher, sondern auch weitere Quellen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts legen nahe, dass das Gebäude als Pfrundhaus der St. Michaelskirche diente. Das Wappen der Familie Frei, welches innerhalb des um 1750 ausgemalten Raumes im zweiten Vollgeschoss vorkommt, könnte auf den Kleriker Franz Josef Ludwig Frei (1715 – 1780) Bezug nehmen, der seit 1742 Chorregent und Pfarrhelfer an St. Michael war. Vielleicht bewohnte er das Gebäude in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.<sup>920</sup> Wie die Brandassekuranzeinträge zeigen, ging das Gebäude spätestens im frühen 19. Jahrhundert in den Besitz der Gemeinde Zug über, später wurde es von Privatleuten bewohnt, seit dem 20. Jahrhundert gehört es zur Friedhofsgärtnerei. Der Funktionswandel des Gebäudes könnte mit dem Abriss der alten St. Michaelskirche zusammenhängen, die man 1898 – 1902 einige Meter westlich neu errichtet hatte.<sup>921</sup>

#### Einträge in den Brandassekuranzbüchern der Stadt Zug, Jahre 1813 – 1959

Gebäudebezeichnungen	Pfarrhelfershaus St. Michael (nach 1813) Pfrundhaus St. Michael (nach 1867) 2-Familienhaus (nach 1930)
<b>Besitzerwechsel</b>	
	Stadtgemeinde Zug
	Stadtgemeinde Zug
1903, 10.11. (Kauf)	Johann Luthiger
1918, 15.5.	Erben des Johann Luthiger
1918, 5.7. (Kauf)	W. Arnold und ...
1920, 2.10. (Kauf)	Albert Scherrer und Frau
1928, 21.10. (Erbschaft)	Albert Scherrer, Gärtner
1945, 28.4. (Kauf)	Josef Camenzind Jun., Gärtner
1945, 29.13. (Kauf)	Albert Scherrer, Gärtner <sup>922</sup>

## 3.1.4 Tapetenkatalog

### 3.1.4.1 Erstes Vollgeschoss

#### Raum 1.1<sup>923</sup>

##### Informationen zum Raum und den Fundumständen

Alle in diesem Raum entdeckten Tapeten klebten teilweise über-, teilweise nebeneinander am Ostende der Nordwand, sie liessen eine etwa 80 cm hohe Sockelzone frei, hier war möglicherweise einmal ein Brusttäfer oder Ähnliches angebracht (Abb. 464).

Weiter westlich an der gleichen Wand war die oben erwähnte Bauinschrift angenagelt, in der Joachim Anton Wikhardt, der damalige Pfarrhelfer, bezeugt, dass beim Umbau 1826/27 auch die «Stube» und die «Stubenkammern» tapeziert wurden. Einige der im Haus entdeckten Tapetenreste dürften also auf diese Umbauphase zurückgehen. Von den tatsächlich im Raum 1.1 angetroffenen Tapeten könnte die älteste montierte Schicht, die blaue Tapete mit weissen Blüten, Fnr. 365.37.146, in dieser Zeit entstanden sein. Da es sich um einen Handdruck auf Bogenpapier handelt, wurde sie vor 1830 produziert, sie orientiert sich am Biedermeierstil und gleicht anderen zwischen 1810 und 1830 produzierten Tapeten, die ebenfalls einfache Rastermuster zeigen.<sup>924</sup> Die übrigen Tapeten und vermutlich auch ihre Bordüren wurden aus Endlospapier hergestellt und entstanden deshalb nach 1830.<sup>925</sup>

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	3.-oberste	blaue Tapete mit stilisierten Blüten, Fnr. 365.37.146 (Abb. 151, 465)	grundiert, 3 Farben, Handdruck	6	1815–1830
	2.-oberste	Rosentapete, Fnr. 365.37.145 (Abb. 152, 150, 466)	grundiert, 6 Farben, vermutlich Handdruck, evtl. satiniert	14	1830–1880
AS 2	2.-oberste	Bordüre mit Ranken, Fnr. 365.37.147 (ohne Abb.)	grundiert, 8 Farben, vermutlich Handdruck	16	1830–1880
	1.-oberste	Camouflagetapete, Fnr. 365.37.129 (Abb. 153, 467)	grundiert, 3 Farben, vermutlich Handdruck	6	1830–1880
AS 3	1.-oberste	schwarz-braune Veloursbordüre, Fnr. 365.37.144 (Abb. 153, 467)	grundiert, 6 Farben, vermutlich Handdruck, Flock	14	1830–1880

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
3 Ausstattungsschichten	3 Tapeten 2 Bordüren	5 Handdrucke	6–16	1815–1830 bis 1830–1880

### Tapetenkatalog

#### Blaue Tapete mit stilisierten Blüten, Fnr. 365.37.146 (Abb. 151, 465):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** mitteldick, rau, Bogenrolle, grundiert (Blau). **Rapport:** 11,4 × etwa 11 cm. **Farben:** 3 (Weiss, Blau 2 Töne). **Druckart:** Handdruck, Material, pastose, deckende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1815–1830. **Fragmente:** 1: 42,5 × 11 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.1, Verbretterung der Nordwand, östlichstes Brett.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt auf einem hellblauen Grund mit dunkelblauen Sprenkeln weisse, sehr stark stilisierte Blüten. Ver-



Abb. 464: Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.1, Nordwand. Hier wurden Reste von drei Tapeten und zwei Bordüren entdeckt, die über einer etwa 80 cm hohen Sockelzone montiert waren.



Abb. 465: Blaue Tapete mit stilisierten Blüten, Fnr. 365.37.146. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.1. M. 1:3.



Abb. 466: Rosentapete, Fnr. 365.37.145. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.1. M. 1:3.

mutlich sind sie rasterartig über das Papier verteilt. Es ist jedoch nur ein schmales Fragment erhalten, weshalb dies nicht ganz deutlich wird.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde oberhalb einer Brüstungszone von etwa 80 cm Höhe geklebt.

**Datierung/Vergleiche:** Da die Tapete mit Leimfarben auf eine Bogenrolle gedruckt wurde, entstand sie sicher zwischen etwa 1750 und 1830. Stilistisch könnte sie dem Biedermeier zugeordnet werden und entstand demnach zwischen etwa 1815 und 1830. Aus dieser Zeit sind verschiedene Tapeten erhalten, die kleine Motive rasterartig über den Tapetengrund verteilen. So wurde im Schloss Buttisholz in Luzern beispielsweise eine Tapete mit in gleicher Art über die Papierbahn gestreuten Wirbelrosetten verwendet.<sup>926</sup>

**Rosentapete, Fnr. 365.37.145 (Abb. 152, 466):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, glatt, endlos, grundiert (Grau). **Rapport:** unvollständig, evtl. 22 × 22 cm. **Farben:** 6 (Grau, Blau 3

<sup>917</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 365, Markus Bolli, Beschrieb 1–17.

<sup>918</sup> Der nordwestliche Raum des Obergeschosses wurde später mit Malereien verziert. Sie teilen die Wände und Decke in kartuschenförmige Felder ein, die mit Ranken-, Voluten- und Blumenmotiven verziert wurden. Die Malerei wurde direkt auf die Blockbauwände angebracht und datiert stilistisch um 1750.

<sup>919</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 365, Markus Bolli, Beschrieb, 1–17.

<sup>920</sup> Birchler 1935, 65–66; Horat/Rothkegel 1999, 32–34.

<sup>921</sup> Birchler 1935, 65–66.

<sup>922</sup> Vgl. Brandassekuranzbücher der Stadt Zug, 1813–1959, Assekuranznummer 384.

<sup>923</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung wird der Raum als «Nordweststube» bezeichnet.

<sup>924</sup> So wurde beispielsweise im Schloss Buttisholz in Luzern eine Tapete verwendet, die Wirbelrosetten in gleicher Art über den Papiergrund verteilt. Vgl. Schöpfer 2005, 71–74.

<sup>925</sup> Fragmente, die ebenfalls aus der in der Bauinschrift angesprochenen Umbauphase stammen könnten, sind jedoch jene, die im zweiten Vollgeschoss in den beiden westlichen Räumen 2.1 und 2.2 entdeckt wurden (Fnr.: 365.33.124; 365.33.139; 365.33.125; 365.33.140; 365.33.141; 365.33.142). Weitere Interpretationen zu ihrem Zusammenhang mit der Bauinschrift sind dort nachzulesen.

<sup>926</sup> Vgl. Schöpfer 2005, 71–74.

Töne, Grün, Schwarz). **Druckart:** vermutlich Handdruck. **Bes. Verzierung:** satiniert (?). **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 20 × 9, 33 × 12 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.1, Verbretterung der Nordwand, östlichstes Brett. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 365.37.147.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster aus feinen Zweigen mit blauen Rosenblüten und -knospen, es handelt sich allerdings nicht um ein zusammenhängendes Geflecht, sondern die Elemente sind streumusterartig über die Papierbahn verteilt, sodass die grösser dargestellten Rosenblüten regelmässig rasterartig erscheinen. Die Pflanzen sind stilisiert und fast flächig dargestellt, nur innerhalb der Knospen und Blüten wird durch die Verwendung dreier Blautöne eine leichte Illusion von Dreidimensionalität geschaffen

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde direkt auf die wohl nur noch in Resten vorhandene frühere Tapetendekoration aufgeklebt. Dabei hat man im unteren Bereich eine rund 80 cm hohe Sockelzone freigelassen, während die Tapete oben rund 10 cm unter der Deckenkante endet. Zumindest über der Brüstung wurde sie von einer Bordüre begleitet (Bordüre mit Ranken, Fnr. 365.37.147).

**Datierung:** Die Tapete stellt einen hochwertigen Handdruck auf Endlospapier dar, weshalb sie zwischen 1830 und 1970 entstanden sein kann; da sie von einfachen Handdrucken überdeckt wird, datiert sie wohl vor 1880.

#### **Bordüre mit Ranken, Fnr. 365.37.147 (ohne Abb.):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** grundiert (Grau), normal dick, sehr glatt. **Rapport:** 4,5 cm lang, Breite unvollständig **Farben:** 8 (Grau 2 Töne, Rot 3 Töne, Grün 2 Töne, Schwarz). **Druckart:** vermutlich Handdruck, pastose Farben. **Bes. Verzierung:** unbekannt. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 1 ungel.: 4,5 × 14 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.1, Verbretterung der Nordwand, östlichstes Brett. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 365.37.145.

**Beschreibung:** Die Bordüre ist nur als kleines, halb gelöstes Fragment unter den jüngeren Schichten fassbar. Ein Grossteil der Farben ist abgeblättert, sodass das Muster nicht erkennbar ist. Sichtbar sind einige florale Elemente, wie eine rote Blüte und einige Blätter, sowie ein Motiv, das einer von Rocailles eingefassten Gitterkartusche gleicht.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre war über der Sockelzone fassbar, ob sie auch unterhalb der Deckenkante verlief, bleibt unklar. Farblich und stilistisch scheint sie recht gut zur zugehörigen Tapete zu passen. Es wäre möglich, dass die beiden Stücke aus derselben Produktion stammen und für eine Kombination miteinander vorgesehen waren.

**Datierung:** Analog zur Tapete entstand die Bordüre wohl zwischen 1830 und 1880, es ist nicht sicher, ob sie aus Endlospapier oder einer Bogenrolle besteht.

#### **Camouflagetapete, Fnr. 365.37.129 (Abb. 153, 467):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Grau), dünn, glatt, endlos. **Rapport:** unvollständig, etwa 24 × 22 cm. **Farben:** 3 (Grau, Rot, Weiss). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, allerdings nicht sehr pastose Farbe, Abhebewellen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 22 × 17, 30 × 4 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.1, Verbretterung der Nordwand, östlichstes Brett. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 365.37.144.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt auf grauem Grund ein camouflag-ähnliches Muster aus roten, kreuzförmigen Flecken mit weissem

Kern, die von einer stark stilisierten, rot punktierten Ranke sowie von weissen und roten Linien in fliesenförmige Felder eingefasst werden. In der Senkrechten wechseln sich jeweils eine grösseres und ein kleineres Feld ab, seitlich wird das Muster versetzt wiederholt, sodass ein ineinandergreifendes Fliesenmuster entsteht. Die freien Flächen zwischen den Ornamentflecken wurden weiss grundiert und mit grauen, stark stilisierten Ranken gefüllt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde ohne Zwischenlage direkt auf die darunterliegende Rosentapete geklebt. Sie scheint über einer rund 80 cm hohen Sockelzone montiert gewesen zu sein. Zumindest gegen die Decke und gegen den Sockelbereich war sie von einer Bordüre eingefasst.

**Datierung:** Da die Tapete ein einfaches Muster besitzt, das im Handdruck auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie wohl zwischen 1830 und 1880.

#### **Schwarz-braune Veloursbordüre, Fnr. 365.37.144**

(Abb. 153, 467):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** mitteldick, glatt, grundiert (Grau). **Rapport:** Länge unvollständig, etwa 6–7 cm, Breite > 11 cm. **Farben:** 6 (Grau, Braun, Blau 2 Töne, Weiss, Schwarz [auf Flock]). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** Flock (Rot). **Datierung:** 1830–1880. **Fragmente:** 2: 7 × 11, 7 × 7 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.1, Verbretterung der Nordwand, östlichstes Brett. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 365.37.129.

**Beschreibung:** Die Camouflagetapete war mit einer Bordüre kombiniert, die hell- und dunkelblau gestreifte Felder zeigt, die teilweise mit weissen stilisierten Ranken gefüllt sind. Diese werden von einem braunen, geschwungenen, flockigen Rahmen eingefasst, der ebenfalls mit stilisierten Ranken verziert ist.

**Technische Beobachtungen:** Der untere Rand der Bordüre ist nicht gerade geschnitten, sondern geschwungen und wurde sehr genau ausgeschnitten oder allenfalls mit einer Form ausgestanzt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde unter der Deckenlinie sowie über einer 80 cm hohen Sockelzone angebracht. Ob sie auch Fenster- oder Türöffnungen umlief oder in den Raumecken angebracht war, bleibt aufgrund der wenigen erhaltenen Fragmente unklar.

In Bezug auf Farben, Stil und Materialität passen Bordüre und Tapete nur mässig zusammen. Dies lässt vermuten, dass die beiden Stücke nicht spezifisch für eine Kombination miteinander produziert, sondern frei kombiniert wurden. Vermutlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt.

**Datierung:** Analog zur Datierung der zugehörigen Tapete entstand die Bordüre wohl zwischen 1830 und 1880.

#### **Baunachricht auf Totenkopfdarstellung, Fnr. 365.41.135**

(Abb. 149, 150, 468):

An der Ostwand des Raums 1.1 war mittig unterhalb der beiden Fensteröffnungen eine Baunachricht angebracht. Diese besteht aus einem handbeschriebenen Papierstück, das auf die Rückseite eines Kartons geklebt wurde, dessen Vorderseite auf schwarzem Grund einen Totenschädel über gekreuzten Knochen zeigt.



Abb. 467: Camouflagetapete, Fnr. 365.37.129, schwarz-braune Veloursbordüre, Fnr. 365.37.144. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.1. M. 1:3.



Abb. 468: Bauinschrift auf Totenkopfdarstellung, Fnr. 365.41.135. Die auf ein Papier geschriebene und auf die Rückseite eines Kartons mit Totenkopf geklebte Nachricht war im ersten Vollgeschoss der Stube (1.1) an die Nordwand genagelt worden. Sie berichtet von einer Renovation 1826 und 1827, bei der auch Tapeten montiert wurden.

### Transkription: Stephen Doswald, 8. Januar 1998<sup>927</sup>

«Im Jahr Christi 1826 und 1827 Gefiel es dem hiesigen Löß[lichen] Stadtrath der Stadtgemeinde Zug unter dem damahligen Stadtpräsidenten Tit[uliert] H[errn] Landamman Carl Franz Brandenburg und d[en] h[erren] baumeistern beat Jacob Roos und seinem Nachfolger H[errn] Landrath und Altbaumeister Oswald Spek von Oberwyl, des damahligen Pfarrhelfers Stube, Küche und Gang neu renovieren zu lassen – den neuen Ofen machte daher im Jahr 1826 Leonzi Fridli, Hafner in der Vorstadt – den neuen steinernen Hausgang samt Küche und Feuer-Heerde der Steinmez Bläsi Schell – den neuen Boden in der Stube und Stuben Kamer anno 1827 im Oktobris H[err] Tischler Jacob Brandenburg, des fridbächlers mit seinem Lehrknaben Silvan Müller von Baar, und dem Schreyner Gesellen Peter Hug von Lauffenbu g in der G[em]jei[n]de Sulz Kanton Arau [sic] – Die Stube und Stubenkammer Tapezierte mein lieber H[err] Nachbar Caspar Luttiger auf dem Engeli Hof – das brod galt 11 s[chilling] das neue Most 4 S[chilling] das alte a 6 zürcher schilling die Maas – das Pfund Salz 2 zürcher Schilling etc. zur gleichen Zeit baute H[err] Sechser Jacob Bossard bey [der] Kapelle das niedliche Haus an der Kirchen Gasse St. Michaels, gerade meinem Pfundhaus geg[en] über – sein zimmer baumeister war von Steinhausen, jung und unnerfahren – das Maurer Werk Aloys Kleinman – den Plaz zum Haus, wo ehemals des Sigristen Trotte stand samt den Weinrä[b]en kostete meinem H[errn] Collega Sechser Jacob Bossard 1700 g[ulden].

Zug d[en] 5. Oktobris 1827

Dies bezeugt der damahlige  
Pfarrhelfer Joachim Anton Wikhardt  
Unter dem damahligen H[errn]  
Stadtpfarrer und Dekan tit[uliert]  
H[err] Johan Conrad Bossard»

#### Zu einzelnen im Text genannten Personen:

**Bossard, Johann Conrad (1765–1830), von Zug, Stadtpfarrer und Dekan.**

Vgl. Albert Iten, Tugium Sacrum. Der Weltklerus zugerischer Herkunft und Wirksamkeit bis 1952 (Beiheft Nr. 2 zum Geschichtsfreund). Stans 1952, 169.

**Bossard, Johann Jacob (1787–1856), von Zug, Sechser der Schwarz-murerpfründe, später Stadtpfarrer (Nachfolger von Pfarrer und Dekan Johann Conrad Bossard).**

Vgl. Iten, Tugium Sacrum, 168; s. auch 50: «Als Pfrundhaus diente Haus Ass. Nr. 58 der Altstadt-Obergasse, [...]».

**Brandenburg, Carl Franz (1763–1839), Landamman, Maler.**

Vgl. Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner. Rechtsgeschichtliche Entwicklung des Landammannamts u. nach den Quellen bearbeiteter Katalog seiner Inhaber. Separat-Abzug aus dem Geschichtsfreund, Bd. 85 u. 86. Stans 1932, 229–230.

**Wickart, Joachim Anton (1774–1836), von Zug, Pfarrhelfer zu Liebfrauen, St. Michael, in Zug.**

Vgl. Iten, Tugium Sacrum, 443–444, s. auch 40: Dem Helfer (Pfrundherr der Liebfrauenpfründe) war «ein Haus in der Altstadt mit zwei Gärten an der Stadtmauer angewiesen».

#### Raum 1.2<sup>928</sup>

Informationen zum Raum und den Fundumständen

Die zwei im Raum 1.2 entdeckten Tapeten waren über einem Brusttäufer von etwas mehr als 80 cm Höhe montiert worden. Zu einem

unbekannten Zeitpunkt wurden sie hinter einer Vertäferung verborgen (Abb. 154).

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	3.-oberste = unterste	Streifentapete mit Mäander und floralem Dekor, Fnr. 365.42.76 (Abb. 154, 469)	ungrundiert, 2 Farben, vermutlich maschinell	2	1850–1970, vermutlich um 1900
	3.-oberste	Bordüre mit verflochtenen Feldern, Fnr. 365.42.148 (Abb. 155, 469, 470)	ungrundiert, 3 Farben, vermutlich maschinell	3	1850–1970, vermutlich um 1900
Makulatur zur AS 2	2.-oberste	Stoff als Makulatur zwischen den Tapetenschichten (ohne Abb.)			
AS 2	1.-oberste	weisse Tapete mit Blumenbouquets, Fnr. 365.42.149 (Abb. 155, 469)	grundiert, > 4 Farben, vermutlich Handdruck, evtl. satiniert	> 10	1830–1970, vermutlich 1900–1970

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
2 Ausstattungsschichten 1 Makulaturschicht	2 Tapeten 1 Bordüre	1 Handdruck 2 maschinelle Drucke	2–> 10	vermutlich 1900 bis 1900–1970

#### Tapetenkatalog

**Streifentapete mit Mäander und flo alem Dekor, Fnr. 365.42.76 (Abb. 154, 469):**

**Typus:** Raporttapete. **Papier:** mitteldick, glatt, ungrundiert, endlos. **Rapport:** Länge 34,3 cm, Breite unvollständig. **Farben:** 2 (Blau, Rot). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farben, Komposition, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, vermutlich um 1900. **Fragmente:** 2: 29,5 × 32, 69 × 29 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.2, auf Verbreterung, über Brüstungstäfer, hinter aktuellem Wandtäfer. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 365.42.148.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor blauem Grund ein Muster aus verschiedenen Streifen. Es wechseln sich ein Mäanderband und eine endlose, stilisierte Ranke mit verschiedenen Blättern und Blüten ab. Sie werden jeweils von schmaleren Bändern getrennt, die in Rot dicht mit Paaren von stark stilisierten Blättchen und Strichen verziert sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde über einem Brusttäufer angebracht und, soweit es auf den Dias der Bauuntersuchung erkennbar ist, ohne Makulatur direkt auf das Holz geklebt.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Ein Vergleichsbeispiel datiert die zugehörige Bordüre um 1900, weshalb die Tapete wohl auch in diesem Zeitraum entstand.

**Bordüre mit verflochtenen eldern, Fnr. 365.42.148 (Abb. 155, 469, 470):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** glatt, dünn, ungrundiert. **Rapport:** 4,2 × 1,15 cm. **Farben:** 3 (Schwarz, Weiss, Blau). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farben, Komposition. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970, vermutlich um 1900. **Fragmente:**



Abb. 469: Links: Streifentapete mit Mäander und floralem Dekor, Fnr. 365.42.76. Rechts: Weisse Tapete mit Blumenbouquets, Fnr. 365.42.149. Oben: Bordüre mit verflochtenen Feldern, Fnr. 365.42.148. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.2. M. 1:5.

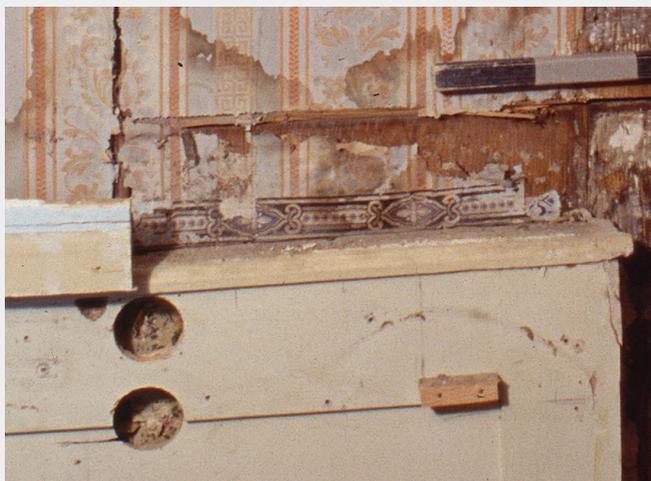


Abb. 470: Streifentapete mit Mäander und floralem Dekor, Fnr. 365.42.76, Bordüre mit verflochtenen Feldern, Fnr. 365.42.148. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.2, Südwand, Detail.

2: 4,5 × 27, 4,5 × 30 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.2, auf Verbretterung, über Brüstungstäfer, hinter aktuellem Wandtäfer. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 365.42.76. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1665.32.4 (dort Rot statt Blau).

**Beschreibung:** Die Streifentapete wurde mit einer Bordüre kombiniert, die vor schwarzem Grund abwechselnd blaue fliesenförmig Felder mit eingeschriebener, stilisierter Blüte sowie weiss grundierte Felder mit blauen Kreuzen in beige Kreisen zeigt. Jedes Feld wird von einem beige Band umfasst, das weiss bzw. blau punktiert ist. Diese sind jeweils ineinander verhakt und verbinden die Felder. Das Muster ist sehr stark stilisiert und flächig.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde über der Brüstung und unterhalb der Decke zur Einfassung des Tapetenfelds verwendet. Tapete und Bordüre passen zwar farblich und stilistisch zusammen, jedoch nicht sehr gut, zudem unterscheidet sich das

Papier. Dies lässt vermuten, dass die beiden Stücke nicht spezifisch für eine Kombination miteinander produziert, sondern frei kombiniert wurden. Vermutlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt.

**Datierung/Vergleiche:** Analog zur Tapete entstand die Bordüre sicher zwischen 1850 und 1970.

Die Bordüre wurde in den Farben Schwarz, Weiss, Rot auch in Unterägeri im Hof Chammersbüel verwendet, Fnr. 1665.32.4. Die dortige Montage wurde wohl nach 1903 aus etwas älteren Stücken hergestellt. Die Bordüre und Tapete könnten demnach um 1900 entstanden sein.

<sup>927</sup> Zit. nach ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 365, Stephen Doswald, Transkription Baunachricht.

<sup>928</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung wird der Raum als «Südweststube» bezeichnet.

### Weisse Tapete mit Blumenbouquets, Fnr. 365.42.149

(Abb. 155, 469):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** glatt, mitteldick, grundiert (Weiss). **Rapport:** unvollständig. **Farben:** > 4 (Weiss, Grau 2 Töne, Grün). **Druckart:** vermutlich Handdruck, pastose, deckende Farbe. **Bes. Verzierung:** satiniert (?). **Datierung:** 1830–1970, vermutlich 1900–1970. **Fragmente:** 2: 7 × 26, 6 × 65 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.2, auf Verbretterung, über Brüstungstäfer, hinter aktuellem Wandtäfer. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 365.42.148.

**Beschreibung:** Es ist nur ein schmaler Streifen der Tapete erhalten. Ihr grauer Hintergrund wird durch weisse Perlbänder mit grünen Punkten in Rauten aufgeteilt. Stark stilisierte Blüten in einem grün gerahmten Feld markieren die Kreuzungspunkte. Die einzelnen Rauten sind mit verschiedenen Blumenbouquets gefüllt. Da die weisse Farbe glänzt, während Grün und Grau matt erscheinen, entsteht ein elegantes Muster, das wohl den schimmernden Effekt eines Damaststoffes imitiert sein soll.

**Technische Beobachtungen:** Die Tapete wurde aus glattem, mitteldickem Endlospapier hergestellt. Die Fondfarbe glänzt, was vermuten lässt, dass sie satiniert wurde. Es könnte allerdings auch eine Farbe mit besonderen Zusätzen verwendet worden sein.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf die blaue Streifen- und Tapete geklebt, wobei dazwischen ein dünner, weisser Stoff angebracht wurde. Die Tapete reicht jedoch nicht ganz an die Raumecke heran, sondern endet rund 1,20 m davor, noch bedeckt sie die Bordüre mit den Flechtfeldern. Es wäre also denkbar, dass diese sichtbar blieb und mit der neuen Tapetenschicht wieder verwendet wurde. Dass die blaue Tapete teilweise unbedeckt blieb, könnte darauf zurückzuführen sein, dass dort ein raumhoher Schrank oder Ähnliches platziert war. Die Bordüre könnte ebenfalls durch eine Holzleiste oder Ähnliches verborgen gewesen sein.

**Datierung:** Aufgrund der technischen Herstellung – hochwertiger Handdruck auf Endlospapier – lässt sich die Datierung nur auf den Zeitraum 1830–1970 eingrenzen. Die Montage der unteren Schicht fand vermutlich um 1900 statt, weshalb diese Schicht entsprechend später datiert.

### 3.1.4.2 Zweites Vollgeschoss

#### Raum 2.1<sup>929</sup>

##### Informationen zum Raum und den Fundumständen

In diesem Raum wurde zu unbestimmtem Zeitpunkt ein Krallentäfer montiert. Zur Schiftung desselben verwendete man Holzstücke, die mit mehreren Bordüren- bzw. Tapetenschichten beklebt waren. Diese wurden geborgen und werden unten beschrieben. Weitere Tapetenreste waren im Raum nicht vorhanden.

Bei den Holzleisten könnte es sich um die Randleisten eines Lattengitters handeln, das einst, mit Jute oder dickem Papier bespannt, als Grundlage für eine Tapezierung gedient hatte. Ob das Gitter ursprünglich in diesem oder aber in einem anderen Raum montiert war, bleibt jedoch unklar, womit nicht sicher ist, welches Zimmer die Tapeten schmückten. Möglicherweise waren die qualitativ hochwertigen Handdrucke, die um 1800 bis 1830 datieren, einst in der «Stube» oder der «Stubenkammer» angebracht, die, wie in der Bauinschrift erwähnt, 1826/27 neu tapeziert wurden (vgl. Fnr. 365.41.135).

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren:					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	2.-oberste = unterste	Bordüre mit Blumen-Blatt-Motiv, Fnr. 365.33.139 (Abb. 156, 471)	grundiert, 8 Farben, vermutlich Handdruck	16	1800–1830
	1.-oberste	Rapporttapete, Fnr. 365.33.138 (ohne Abb.)	unklar, > 3 Farben, unklar	unklar	1800–1830 (?)
AS 2	1.-oberste	Weinrankenbordüre, Fnr. 365.33.124 (Abb. 157, 472)	grundiert, 6 Farben, vermutlich Handdruck	12	1800–1830
<b>Fazit</b>					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
2 Ausstattungsschichten	1 Tapete 2 Bordüren	2 Handdrucke 1 unklar	12–16 (1 unklar)	1800–1830	

### Tapetenkatalog

#### Bordüre mit Blumen-Blatt-Motiv, Fnr. 365.33.139

(Abb. 156, 471):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** sehr glatt, mitteldick, grundiert (Blau), Bogenrolle (?). **Rapport:** unvollständig, > 5 × 18 (?) cm. **Farben:** 8 (Weiss, Grau 2 Töne, Gelb, Braun 2 Töne, Schwarz, Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, matte Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1800–1830. **Fragmente:** 1: 5,5 × 33 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.1, auf Holz, verwendet zum Schiften des aktuellen Krallentäfers.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt vor einem hellblauen Grund abwechselnd weisse, achtblättrige Blüten und gelb-braune Blätter. Beide Elemente sind leicht stilisiert, werden jedoch durch den geschickten Einsatz verschiedener Farbstufen in einer gewissen Dreidimensionalität gezeigt. Der erhaltene Bordürenrand wird von einer braun-gelben Rahmenlinie abgeschlossen.

**Technische Beobachtungen:** Das verwendete Papier ist mitteldick und glatt, ob es sich um handgeschöpftes Bogenpapier oder um Endlospapier handelt, war anhand des Fragments nicht feststellbar. Das Papier wurde blau grundiert und mit sieben Farben bedruckt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die ursprüngliche Montage ist nicht mehr genau nachzuvollziehen, der Rest klebt auf einer Holzlatte, diese könnte ehemals zu einem Holzraster gehört haben, der den Untergrund für eine Tapetenbespannung bildete.

Es wäre möglich, dass diese Bordüre und die im Südwestraum gefundene Bordüre, Fnr. 365.33.125, mit weissen Blüten und Voluten einst zu einer Dekoration gehörten. Das verwendete Papier und die Farben sind sehr ähnlich oder sogar die gleichen, zudem sind sich die Muster stilistisch ähnlich. Vielleicht war die Volutenbordüre als oberer, die Blumen-Blatt-Bordüre als unterer Abschluss verwendet worden.

**Datierung/Vergleiche:** Bordüren mit leicht stilisierten, flo alen Dessins, die dennoch gewisse Tiefenwirkung besitzen, wurden insbesondere zwischen 1800 und 1830 produziert (s. Abb. 160). Es scheint daher wahrscheinlich, dass es sich hier um einen relativ teuren, qualitätsvollen Handdruck handelt, der zwischen etwa 1800 und 1830 entstand. Damit könnten die Bordüre zur Ausstattung der «Stube» oder «Stubenkammer» gehört haben, die, wie in der erwähnten Bauinschrift notiert ist, 1826/27 tapeziert wurden.



Abb. 471: Bordüre mit Blumen-Blatt-Motiv, Fnr. 365.33.139. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.1. M. 1:3.



Abb. 472: Weinrankenbordüre, Fnr. 365.33.124. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.1. M. 1:3.

**Rapporttapete, Fnr. 365.33.138 (ohne Abb.):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** rau, haarig, ungerade Ränder. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** > 3 (Grau, Weiss, Rot). **Druckart:** keine Aussage möglich. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1800–1830 (?). **Fragmente:** 2 ungel.: 4,5 × 16, 3 × 36 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.1, auf Holz, verwendet zum Schiften des aktuellen Krallentäfers. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 365.33.124.

**Beschreibung:** Das Muster ist nicht sichtbar, da sich die Tapete nicht von der Rückseite der zugehörigen Bordüre lösen liess.

**Technische Beobachtungen:** Das verwendete Papier ist rau und haarig und weist unregelmässige Kanten auf, es könnte demnach handgeschöpft oder mit einer frühen Papiermaschine hergestellt sein. Es wurde mit Grau grundiert und mit Weiss und Rot bedruckt.

**Datierung:** Aufgrund der Datierung der zugehörigen Bordüre könnte die Tapete zwischen etwa 1800 und 1830 entstanden sein. Damit könnte sie zur Ausstattung der «Stube» oder «Stubenkammer» gehört haben, die, wie in der erwähnten Bauinschrift notiert ist, 1826/27 tapeziert wurden.

**Weinranken-Bordüre, Fnr. 365.33.124 (Abb. 157, 472):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** mitteldick, grundiert (mittleres Blau), Bogenrolle (?). **Rapport:** unvollständig, Länge > 5,2 cm, Breite 6,8 cm. **Farben:** 6 (Blau 3 Töne, Braun, Beige, Schwarz). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende übereinanderliegende, matte Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1800–1830 (?). **Fragmente:** 2: 5,5 × 36, 5,5 × 17 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.1, auf Holz, verwendet zum Schiften des aktuellen Krallentäfers. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 365.33.138.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt vor schwarzem Grund ein Muster aus braunen Weinblättern, die von blauen Ranken mit Trauben umschlungen werden. Trauben und Blätter sind leicht stilisiert, durch die Verwendung mehrerer abgestufter Farbtöne und die geschickte Zeichnung trotzdem leicht dreidimensional. Der obere Bordürenrand wird von einer blauen Linie abgeschlossen, der untere ist nicht erhalten.

**Technische Beobachtungen:** Da die Bordüre nicht vollständig gelöst werden konnte, war das verwendete Papier nicht bestimmbar. Die Qualität der Farben und die Musterkomposition zeigen an, dass es sich wohl um einen Handdruck handelt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde direkt auf die darunterliegende, zugehörige Tapete bzw. teilweise direkt auf die ältere Tapetenschicht geklebt. Reste einer Makulatur waren nicht fassbar.

**Datierung/Vergleiche:** Bordüren mit stilisierten, floralen Dessins, die aber dennoch gewisse Tiefenwirkung besitzen, wurden insbesondere zwischen 1800 und 1830 produziert (s. Abb. 160). Es scheint daher wahrscheinlich, dass es sich hier um einen relativ teuren, qualitativvollen Handdruck handelt, der zwischen etwa 1800 und 1830 entstand. Damit könnte die Bordüre zur Ausstattung der «Stube» oder «Stubenkammer» gehört haben, die, wie in der erwähnten Bauinschrift notiert ist, 1826/27 tapeziert wurden.

**Raum 2.2<sup>930</sup>**

**Informationen zum Raum und den Fundumständen**

Wie im nördlich angrenzenden Raum 2.1, wurde im Raum 2.2 zu unbestimmtem Zeitpunkt ein Krallentäfer montiert, wofür ebenfalls Schifthölzer verwendet wurden, die teilweise noch mit Tapeten bzw. Bordüren beklebt waren. Wie beim Südwestraum 2.1 erläutert, könnte es sich einst um die Randleisten eines Lattengitters für Tapeten gehandelt haben, dessen ursprünglicher Anbringungs-ort unbekannt ist. Die hier entdeckten Tapeten sind bezüglich Qualität und Datierung jenen des benachbarten Zimmers sehr ähnlich, sodass auch hier die Möglichkeit besteht, dass die Tapeten aus der gemäss Bauinschrift 1826/27 tapezierten «Stube» oder «Stubenkammer» stammen.

<sup>929</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung wird der Raum als «Nordwestraum» bezeichnet.

<sup>930</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung wird der Raum als «Südwestraum» bezeichnet.

### Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren

	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	2.-oberste = unterste	Tapete mit floralen, orangen Motiven, Fnr. 365.34.140 (Abb. 473)	grundiert, 3 Farben, vermutlich Handdruck	6	1780–1830
	2.-oberste = unterste	Bordüre mit weissen Blüten und Voluten, Fnr. 365.34.125 (Abb. 158, 474)	grundiert, > 5 Farben, vermutlich Handdruck	> 10	1780–1830
AS 2	1.-oberste	Tapete mit grauen Blüten, Fnr. 365.34.142 (Abb. 159, 475)	grundiert, 3 Farben, vermutlich Handdruck	6	1800–1830
	1.-oberste	Bordüre mit blauen Blüten, Fnr. 365.34.141 (Abb. 159, 475)	grundiert, 7 Farben, vermutlich Handdruck	14	1800–1830

#### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
2 Ausstattungsschichten	2 Tapeten 2 Bordüren	4 Handdrucke	6–14	1780–1830 bis 1800–1830

### Tapetenkatalog

#### Tapete mit flo alen, orangen Motiven, Fnr. 365.34.140 (Abb. 473):

**Typus:** Tapete. **Papier:** mitteldick, grundiert (Blau). **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 3 (Orange 2 Töne, Blau). **Druckart:** vermutlich Handdruck, pastose deckende Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1780–1830 (?). **Fragmente:** 1: 7 × 13 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.2, auf Holz, verwendet zum Schiften des aktuellen Krallentäfers. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 365.34.125.

**Beschreibung:** Nur ein sehr kleines Fragment ist von dieser Papierdekoration überliefert, weshalb das Muster nicht vollständig erkennbar ist. Auf blauem Grund sind lediglich ein Teil eines stark stilisierten Blattzweiges sowie Punkte und Flächen sichtbar, die vielleicht zu einer Blüte oder Frucht gehören.

**Datierung:** Aufgrund der Datierung der zugehörigen Bordüre könnte die Tapete etwa zwischen 1780 und 1830 entstanden sein. Damit könnte sie zur Ausstattung der «Stube» oder der «Stubenkammer» gehört haben, die, wie in der erwähnten Bauinschrift notiert ist, 1826/27 tapeziert wurden.

#### Bordüre mit weissen Blüten und Voluten, Fnr. 365.34.125 (Abb. 158, 474):

**Typus:** Bordüre (?). **Papier:** sehr glatt, mitteldick, mit ein paar bläulichen Haaren, grundiert (Blau). **Rapport:** unvollständig, > 7,5 × etwa 47 cm. **Farben:** > 5 (Dunkelbraun, Orange, Gelb, Weiss, Grau). **Druckart:** vermutlich Handdruck. **Bes. Verzierung:** unbekannt. **Datierung:** 1780–1830. **Fragmente:** 1: 8 × 60 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.2, auf Holz, verwendet zum Schiften des aktuellen Krallentäfers. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 365.34.140.

**Beschreibung:** Beim 7,5 cm breit erhaltenen Fragment handelt es sich wohl um eine Bordüre. Da beim Ablösen der Schicht ein Grossteil der aufgedruckten Farben verloren ging, ist das Muster nur noch schwer nachvollziehbar. Erkennbar blieben vor dunkelblauem Grund in Bögen verlaufende, mit stilisierten Blattzweigen verzierte, gelbe Bänder, die in Voluten und Akanthusblätter auslaufen. Die Zwischenräume scheinen mit weissen Blüten gefüllt gewesen zu sein.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre scheint direkt auf das Holz geklebt worden zu sein. Reste einer Makulatur waren nicht vorhanden.

Das Papier und die Farben der Bordüre scheinen jenen zu entsprechen, die für die Bordüre mit Blumen-Blatt-Motiv, Fnr. 365.33.139, verwendet wurden. Ausserdem gleichen sich die Muster, beide Fragmente weisen einen blauen Grund und Muster in Gelb auf, zudem wurden beide mit weissen Blumen verziert, wenn auch nicht des gleichen Typs. Es wäre möglich, dass die beiden Fragmente zu einem Bordürenensemble gehören und in einem Raum den oberen- bzw. unteren Abschluss der Wand bildeten.

**Datierung/Vergleiche:** Bordüren mit stilisierten, flo alen Dessins, die aber dennoch gewisse Tiefenwirkung besitzen und mit klassizistischen Elementen kombiniert werden können, wurden insbesondere zwischen 1780 und 1830 produziert. Es scheint daher wahrscheinlich, dass es sich hier um einen relativ teuren, qualitativ vollen Handdruck handelt, der zwischen etwa 1780 und 1830 entstand. Damit könnte die Bordüre zur Ausstattung der «Stube» oder der «Stubenkammer» gehört haben, die, wie in der erwähnten Bauinschrift notiert ist, 1826/27 tapeziert wurden.

#### Tapete mit grauen Blüten, Fnr. 365.34.142 (Abb. 159, 475):

**Typus:** Tapete. **Papier:** dünn, sehr rau, haarig, grundiert (Blau), aufgrund der Papierkante wohl Büttenpapier und daher eine Bogenrolle. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 3 (Blau, Grau 2 Töne). **Druckart:** vermutlich Handdruck. **Bes. Verzierung:** unbekannt. **Datierung:** 1800–1830 (?). **Fragmente:** 2: 4 × 45, 2 × 4 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.2, auf Holz, verwendet zum Schiften des aktuellen Krallentäfers, **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 365.34.141.

**Beschreibung:** Auf blauem Grund zeigt die Tapete stilisierte, fünfblättrige Blüten in zwei Grautönen. Da nur noch kleine Fragmente erhalten sind, kann keine weitere Aussage zum Muster gemacht werden.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde ohne feststellbare Makulatur auf die untere Tapetenschicht geklebt.

**Datierung:** Aufgrund der Datierung der zugehörigen Bordüre könnte die Tapete zwischen etwa 1800 und 1830 entstanden sein. Damit könnte sie zur Ausstattung der «Stube» oder der «Stubenkammer» gehört haben, die, wie in der erwähnten Bauinschrift notiert ist, 1826/27 tapeziert wurden.

#### Bordüre mit blauen Blüten, Fnr. 365.34.141 (Abb. 159, 475):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** normal dick, glatt, grundiert (Blau), keine weiteren Aussagen möglich. **Rapport:** 7,5 × > 41 cm. **Farben:** 7 (Blau 2 Töne, Grau 3 Töne, Schwarz, Rot). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, pastose Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1800–1830 (?). **Fragmente:** 2: 7,5 × 49, 7,5 × 32 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.2, auf Holz, verwendet zum Schiften des aktuellen Krallentäfers. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 365.34.142.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt ein Muster aus blauen, wicklenähnlichen Blüten mit grauen Blättern. Sie reihen sich dicht an dicht in den oberen zwei Dritteln der Bordüre aneinander. Dabei wird die Lage und Ausrichtung der Blumen immer leicht variiert, sodass ein einheitlicher, aber dennoch abwechslungsreicher Eindruck entsteht. Zwischen den blauen Blüten ragen immer wieder graue Blätter hervor. Die Blumenreihe teilt den Bordürengrund in einen oberen braunen und einen unteren blauen Bereich, auf Letzteren wirft

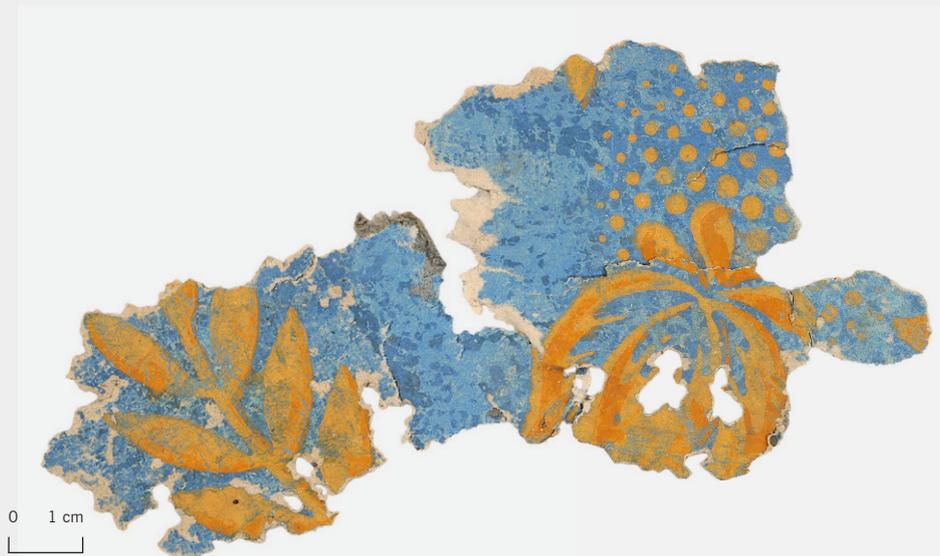


Abb. 473: Tapete mit floralen, orangen Motiven, Fnr. 365.34.140. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.2. M. 1:1.

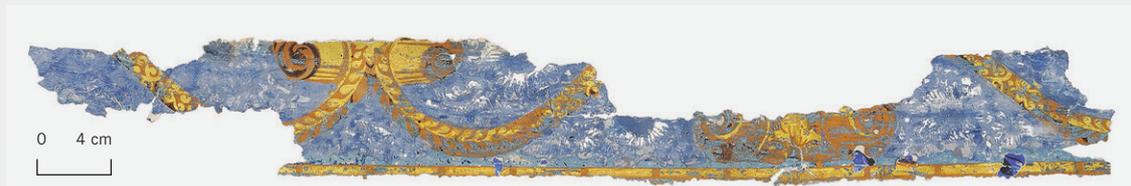


Abb. 474: Bordüre mit weissen Blüten und Voluten, Fnr. 365.34.125. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.2. M. 1:4.



Abb. 475: Tapete mit grauen Blüten, Fnr. 365.34.142, Bordüre mit blauen Blüten, Fnr. 365.34.141. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.2. M. 1:3.

sie schwarze Schatten. Zwar sind die Farben des Musters völlig entfremdet, doch ist die Komposition sowie Ausgestaltung nur leicht stilisiert und der geschickte Einsatz abgestufter Farbtöne bewirkt einen Tiefeneffekt

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre klebt fast vollständig auf der zu ihr gehörenden Tapete. Es ist eine Ansatzstelle erkennbar, an welcher zwei Bordürenstücke zusammengeklebt wurden. Man hat hier den Rapport nicht beachtet.

**Datierung/Vergleiche:** Bordüren mit stilisierten, floralen Dessins, die aber dennoch gewisse Tiefenwirkung besitzen, wurden insbesondere zwischen 1800 und 1830 produziert (s. Abb.160). Es scheint daher wahrscheinlich, dass es sich hier um einen relativ teuren, qualitätsvollen Handdruck handelt, der zwischen etwa 1800 und 1830 entstand. Damit könnte die Bordüre zur Ausstattung der «Stube» oder der «Stubenkammer» gehört haben, die, wie in der erwähnten Bauinschrift notiert ist, 1826/27 tapeziert wurden.

### 3.1.4.3 Erstes Dachgeschoss

#### Raum 3.1<sup>931</sup>

##### Informationen zum Raum und den Fundumständen

Die Wände des Raumes 3.1 im ersten Dachgeschoss bestehen aus breiten, nebeneinander gestemmten Holzbrettern. Sie wurden im oberen Teil mit Tapete beklebt, wobei die Fugen zwischen den Brettern mit Papier überklebt wurden. Das untere Drittel der Wand gestaltete man durch die Montage verschiedener Leisten zu einer Art Brusttäfeler, das man bemalte (Abb. 476, s. Abb. 161).

Unter dem Parkettboden des Raumes entdeckte man zudem einige kleine Papierstücke, bei denen es sich einerseits um Fragmente der im Raum montierten Tapete und Bordüre handelte, andererseits um Reste bedruckter Papierstücke, die nicht näher identifiziert werden konnten (vgl. Fnr. 365.14.68).

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren:					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
<b>Lose Fragmente, die keinem Schichtablauf zugeordnet werden können</b>					
Lose Fragmente		Papierfragmente, Fnr. 365.14.68 (ohne Abb.)	unbekannt	unbekannt	unbekannt
<b>Reste von Ausstattungsschichten</b>					
AS 1	1.-oberste = unterste	Himbeerentapete, Fnr. 365.35.126 (Abb. 161, 162, 477)	grundiert, 5 Farben, vermutlich Handdruck	10	1815–1840
	1.-oberste = unterste	klassizistische Bordüre, Fnr. 365.35.143 (Abb. 161, 163, 477)	grundiert, 6 Farben, Handdruck	12	1815–1840
<b>Fazit</b>					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
1 Ausstattungsschicht	1 Tapete 1 Bordüre	2 Handdrucke	10–12	1815–1840	

#### Tapetenkatalog

##### Papierfragmente, Fnr. 365.14.68 (ohne Abb.):

Unter dem aktuellen Parkettboden wurden vier Papierfragmente entdeckt. Es handelt sich um drei sehr kleine Fragmente, die höchstens 5 × 5 cm gross sind, und ein grösseres, rund 10 × 26 cm grosses. Beim grössten und einem der kleinen handelt es sich um Teile der Bordüre mit der Fnr. 360.35.143, an dem noch ein Teil der zugehörigen Beerentapete klebt, Fnr. 360.35.126. Beide Stücke werden unten genauer beschrieben.

Bei den übrigen Fragmenten handelt es sich um bedruckte Stücke, die nicht näher zugeordnet werden können. Sie wurden mit Blau, Weiss und Schwarz bzw. mit Schwarz, Beige, Rot und Weiss bedruckt.

##### Himbeerentapete, Fnr. 365.35.126 (Abb. 161, 162, 476, 477):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** Büttenspapier, relativ dick, etwas haarig, grundiert (Grün), Bogenrolle, Überlappung waagrecht 1 cm, senkrecht 2,5–4 cm. **Rapport:** 9 × 9 cm. **Farben:** 5 (Grün 2 Töne, Rot 2 Töne, Weiss) **Druckart:** vermutlich Handdruck, pastose, deckende Farbe, Abhebewellen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1815–1840. **Fragmente:** 2: 37 × 61, 48 × 65 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.1, Westkammer, Wand über Brüstungstäfeler. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 360.35.143.

**Beschreibung:** Auf einem ursprünglich hellgrünen Grund zeigt die Tapete ein Muster aus schachbrettartig verteilten, stilisierten Himbeeren, die vor fünf kreisförmig angeordneten Blättern platziert sind.

Wohl durch die Sonneneinstrahlung und/oder den Alterungsprozess ist der Hintergrund zu einem Blau und die rote Farbe der Himbeeren zu Weiss verblasst. Die originalen Farben sind nur noch dort erkennbar, wo die Tapete bis zur Demontage von den Bordüren bedeckt war.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde, soweit sich aus den Dias der Bauuntersuchung schliessen lässt, direkt auf die einfache Vertäferung des Raumes geklebt, die aus nebeneinandergestemmten Tannenbrettern besteht. Im unteren Wandbereich hat man durch die Befestigung von senkrechten und waagerechten Zierleisten den Eindruck eines rund 90 cm hohen Brusttäfers erzeugt. Vor der Tapezierung überklebte man die Fugen zwischen den Brettern sowie die Bereiche unterhalb der Deckenkante und oberhalb der Brüstung mit Makulaturpapier (Abb. 476).

Die erhaltenen Bahnklebenähte zeigen, dass man beim Tapezieren sehr sorgfältig vorging. Eine Selfkante wurde jeweils abgeschnitten und die Bahnen wurden rapportgerecht aufeinandergeklebt, dabei beträgt die Überlappung der Stücke zwischen 2,5 und 4 cm. Die Tapete reichte nicht bis ganz an die Decke bzw. die Brüstung heran, sondern endete rund 6 cm davor. Diesen Zwischenraum bedeckten die Bordüren, die so breit sind, dass sie auch die Tapete noch um 4,5 cm überdecken. Diese sehr sorgfältige Montage könnte darauf hindeuten, dass sie von professionellen Tapezieren und nicht von Laien durchgeführt wurde.

Wohl einige Zeit nach der Montage haben sich, vielleicht aufgrund von Verschiebungen des darunterliegenden Täfers, einige Risse in der Tapete gebildet. Sie wurden mit verschiedenen, nicht auf Farbe und Muster der Tapete abgestimmten Papieren überklebt. Meist rissen diese Flickstellen später erneut.

**Datierung/Vergleichsbeispiele:** Da die Tapete mit Leimfarben auf eine Bogenrolle gedruckt wurde, entstand sie sicher zwischen etwa 1750 und 1830. Die rasterartige Verteilung kleiner Motive wurde insbesondere im Biedermeier angewandt. Solche Tapeten sind für die Zeit zwischen 1815 bis 1840 belegt. Mit anderen Mustermotiven finden sich beispielsweise ähnliche Tapeten im Schloss Buttisholz (Luzern).<sup>932</sup>

##### Klassizistische Bordüre, Fnr. 365.35.143 (Abb. 161, 163, 477):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** Büttenspapier, Bogenrolle, weich, mitteldick, etwas haarig, grundiert (Grün). **Rapport:** 4 × 11,3 cm. **Farben:** 6 (Weiss, Grün 2 Töne, Braun 2 Töne, Schwarz). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, deckend, pastose Farbe, Verschiebungen. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1815–1840. **Fragmente:** 2: 11 × 65, 11 × 61 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.1, Wand über Brüstungstäfeler. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 360.35.126.

**Beschreibung:** Vor hellblauem Grund zeigt die Bordüre ein klassizistisches Muster aus mit Ornamenten verzierten Rechtecken, die auf allen vier Seiten von stilisierten Blättchen eingefasst werden und oben sowie unten mit Zackenlinien verbunden sind. Gegen beide Seiten ist die Bordüre von schwarzen Streifen abgegrenzt.

**Technische Beobachtungen:** Heute ist die Grundfarbe der Bordüre Hellblau und entspricht dem Grund der Tapete, sodass anzunehmen ist, dass auch sie ursprünglich Grün war, jedoch mit der Zeit die Gelbkomponente aufgelöst wurde (vgl. zur Farbveränderung die Schilderung bei der zugehörigen Himbeerentapete, Fnr. 365.35.126).



Abb. 476: Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.1, Ostwand. Bevor man die Tapetendekoration in der Dachkammer anbrachte, überklebte man die Fugen zwischen den Holzbrettern mit Papier.



Abb. 477: Himbeerentapete, Fnr. 365.35.126, klassizistische Bordüre, Fnr. 365.35.143. Zug, Kirchmattstrasse 10, ehemaliges Pfrundhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.1. M. 1:7.

**Beobachtungen zur Montage:** Wie bei der zugehörigen Tapete beschrieben, hat man den Raum sehr sorgfältig tapeziert. Die Bordüre rahmt dabei die Tapete ein, indem sie unter der Deckenkante, senkrecht entlang von Tür- und Fensteröffnungen und schliesslich wiederum waagrecht über der Brusttäfelzone verläuft. Die Bordüre wurde mit einer Überlappung von 4,5 cm auf die Tapete geklebt, sodass sie den Zwischenraum von rund 6 cm überdeckt, der zwischen dem Ende der Tapetenbahnen und der Deckenkante bzw. dem Brusttäfel bestand. Die sorgfältige Montage der Tapete mit passender Bordüre könnte darauf hindeuten, dass professionelle Tapezierer engagiert waren.

Da die Stücke offenbar dieselbe Grundfarbe aufweisen und es im Biedermeier beliebt war, klassizistische Bordüren mit einfachen Rastermustern zu kombinieren, kann vermutet werden, dass Tapete und Bordüre aus der gleichen Manufaktur stammen und vielleicht sogar für eine kombinierte Verwendung hergestellt wurden.

**Datierung:** Analog zur zugehörigen Tapete datiert die Bordüre zwischen etwa 1815 und 1840.

<sup>931</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung wurde der Raum als «Westkammer» bezeichnet.

<sup>932</sup> Vgl. Schöpfer 2005, 71–74.

## 3.2 Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf

### 3.2.1 Kurzübersicht

<b>Haustyp</b>	Wohnhaus in kirchlichem Umfeld (Spiritualhaus)
<b>Untersuchung</b>	2009 im Zuge einer Restaurierung bzw. eines Umbaus von der Kantonsarchäologie Zug untersucht. Wissenschaftliche Leitung: Adriano Boschetti-Maradi Örtliche Leitung: Peter Holzer
<b>Ereignisnummer ADA</b>	1790
<b>Literatur</b>	Boschetti-Maradi et al. 2010, 24–27 Grünenfelder 1999, 160–163
<b>Datierung</b>	1688/1780 (dendrochronologisches Datum)
<b>Anzahl Geschosse</b>	1 Sockelgeschoss, 2 Vollgeschosse, 1 Dachgeschoss
<b>Anzahl Räume (etwa)</b>	12
<b>Anzahl Räume mit Tapeten/Bordüren</b>	4
<b>Anzahl geborgene Tapeten</b>	7
<b>Anzahl geborgene Bordüren</b>	4
<b>Vermutliche Anzahl Ausstattungsschichten</b>	3–5
<b>Datierung Tapeten/Bordüren</b>	1850–1970 bzw. 1900–1920 bis 1926 oder danach
<b>Vorhandene Techniken</b>	Handdruck, maschineller Druck
<b>Vorhandene Qualitätsstufen</b>	2–23

### 3.2.2 Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung

Beim Spiritualhaus handelt es sich um einen Bau, der heute zum Kloster Maria Hilf gehört, welches rund drei Kilometer südwestlich des Dorfes Menzingen auf der Gubel genannten Hügelkuppe liegt (Abb. 478). Das Kloster wurde 1847 an der Stelle gegründet, an welcher im Gedenken an die am 23. Oktober 1531 zwischen den Innerschweizer Katholiken und den reformierten Zürichern geschlagene Schlacht zunächst eine Kapelle und 1665 ein Waldbruderhaus entstanden waren.<sup>933</sup> 1780 brannte das Waldbruderhaus genau wie die Kapelle nieder, sodass beide Gebäude ein Jahr später neu errichtet werden mussten. Bei dieser neu entstandenen Waldbruderwohnung handelt es sich vermutlich um das heute Spiritualhaus genannte Gebäude. Der Bau wurde dem Kaplan des neuen Klosters 1848 zur unentgeltlichen Nutzung übergeben.

Die Klosteranlage besteht heute aus der Schlachtenkapelle von 1781, dem 1847 daran angebauten Betraum sowie den Konventsgebäuden, die quer zur Achse an Letzteren anstossen, sodass ein T-förmiger Grundriss gebildet wird.<sup>934</sup> Das ehemalige Eremiten- bzw. heutige Spiritualhaus befindet sich auf dem Platz südlich der Kapelle bzw. östlich des Konventbaus (s. Abb. 164). Erst nachträglich wurde es durch Verbindungsbauten direkt mit dem Gebäudeflügel verbunden, der Kapelle und Betraum enthält.<sup>935</sup>

Das Spiritualhaus besteht heute aus einem gemauerten Sockelgeschoss sowie zwei Vollgeschossen, deren Nordfassaden als Fachwerk mit gemauerten Ausfachungen ausgeführt wurden, während die übrigen Fassaden in Blockbauweise entstanden. Gedeckt wird das Gebäude von einem nach Süden ausgerichteten Giebeldach mit

liegendem Stuhl. Der älteste Kern des Gebäudes entstand gemäss dendrochronologischer Datierung kurz nach 1688.<sup>936</sup> Damit handelt es sich in Zusammenhang mit den durch Quellen überlieferten Informationen wohl um den Neubau des Waldbruderhauses nach dem Brand 1780, der jedoch mit wieder verwendeten älteren Balken geschah.<sup>937</sup>

Die ursprüngliche Innenaufteilung des Hauses wurde durch verschiedene jüngere Umbauphasen verändert, die nicht immer datiert werden konnten. Die Aufteilung des *ersten Vollgeschosses* wurde weitgehend beibehalten. So blieb es im südlichen Hausteil in eine grössere Stube im Westen (1.1) und eine kleinere im Osten (1.2) unterteilt (Abb. 479). Die Trennwand zwischen den Räumen sowie jene gegen den Nordteil des Hauses hin wurden jedoch zu unbekanntem Zeitpunkt vor 1903 erneuert. Im Norden bestehen im Westen ein Eingangsbereich mit Treppe (1.4) sowie eine seit Erbauungszeit abgeschlossene Küche im Osten (1.3). Kurz nach 1887 hat

<sup>933</sup> Die Waldbruderwohnung entstand gemäss schriftlichen Quellen 1665 für den Eremiten Johann Kaspar Elsener aus Menzingen (gest. 1681).

<sup>934</sup> Auf der Nordseite der Anlage bestehen ausserdem die 1866 fertig gestellte Ölbergkapelle und auf etwas tieferem Niveau das 1779 erbaute Gasthaus sowie die Klosterscheune von 1891.

<sup>935</sup> Grünenfelder 1999, 160–163, 171; Boschetti-Maradi et al. 2010, 24–27.

<sup>936</sup> Es wurden neun dendrochronologische Proben genommen, um den Kernbau zu datieren. Sie bilden die gut synchronisierende Mittelkurve mit Endjahr 1688 (ohne Rinde). Zwei der Proben besaßen eine Waldkante, die das Fälldatum 1687/88 ergaben. Das heisst, die übrigen Hölzer wurden wohl kurz nach 1688 geschlagen.

<sup>937</sup> Boschetti-Maradi et al. 2010, 24–27.

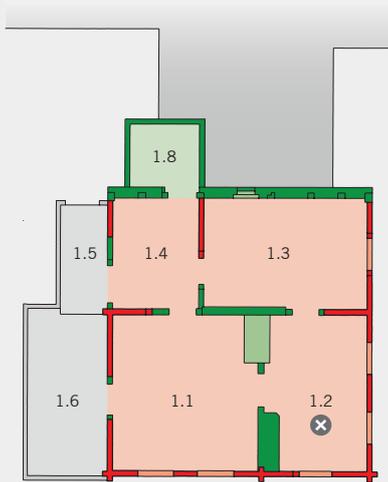


Abb. 479: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf. Grundriss des ersten Vollgeschosses.

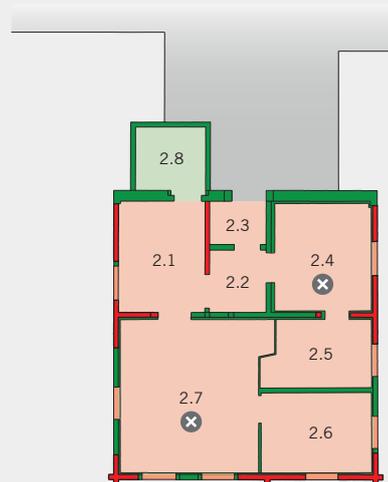


Abb. 480: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf. Grundriss des zweiten Vollgeschosses.

- Kernbau 1688/1781
  - Nicht datierte Um- und Anbauten
  - Anbauten Ende 19. und 20. Jh.
  - X Räume, in welchen Tapeten entdeckt wurden
- Katasterplan Ausschnitt M. 1:1000  
 Haus Grundriss M. 1:200

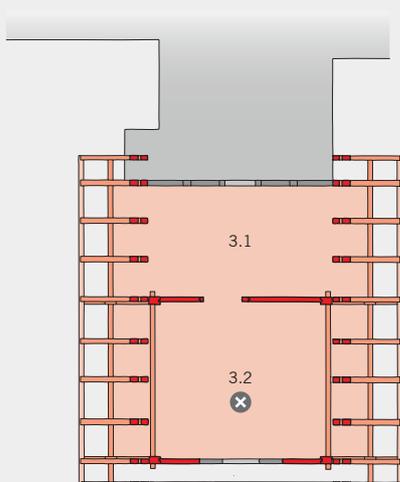


Abb. 481: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf. Grundriss des ersten Dachgeschosses.

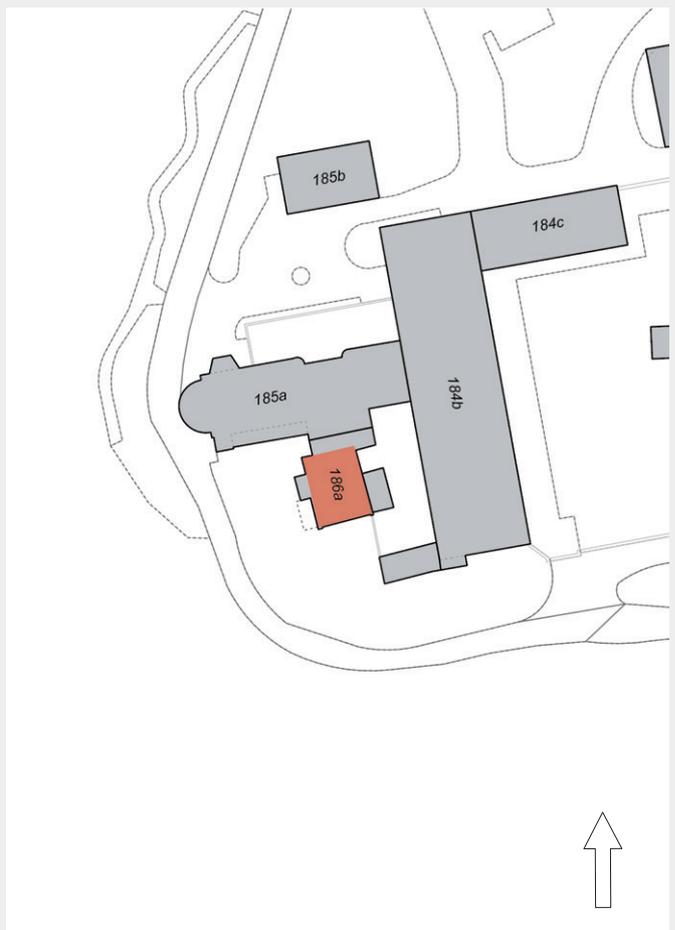


Abb. 478: Katasterplan von Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf.

man an den Kernbau im Westen einen Windfang angebaut (1.5).<sup>938</sup> An diesen schloss man 1915 im Süden eine Veranda an (1.6).<sup>939</sup>

Das **zweite Vollgeschoss** besass, wie alte Wandanschlüsse zeigen, nach Bauabschluss dieselbe Aufteilung wie das erste, seine Gliederung wurde jedoch verändert (Abb. 480). Einzig der nordwestliche Treppenbereich behielt seine ursprünglichen Dimensionen (2.1). Den daran angeschlossenen, querrchteckigen Nordostraum unterteilte man mittels mehrerer Fachwerkwände in drei kleine Zimmer (2.2–2.4). Im Süden entfernte man die ursprüngliche Trennwand zwischen den Räumen, die der grösseren Stube und der kleineren Nebenstube entsprochen hatten, und schuf mit Täferwänden einen grossen Westraum (2.7) sowie zwei kleinere Zimmer im Osten (2.5, 2.6).

Das **Dachgeschoss** blieb unverändert, es ist in einen offene Dachraum im Norden (3.1) und eine Dachkammer im Süden (3.2) unterteilt (Abb. 481).

Im Norden wurde dem Gebäude zu unbekanntem Zeitpunkt ein WC-Anbau vorgestellt, der aus Fachwerkwänden besteht und zwei Geschosse hoch ist (1.8, 2.8).<sup>940</sup>

### 3.2.3 Besitzer- und Nutzungsgeschichte

Wie erwähnt, geht das Gebäude auf ein Waldbruderhaus zurück und diente nach der Klostergründung ab 1848 als Wohnhaus für den Kaplan. 1853 verkaufte er das Gebäude dem Kloster zurück, wobei die Schuld erst 1902 abbezahlt und das Gebäude erst dann vollständig im Besitz des Klosters war.<sup>941</sup>

Einträge in den Brandassekuranzbüchern der Gemeinde Menzingen, Jahre 1813–1959	
Gebäudebezeichnungen	Geistigenhaus und Verbindungsbau (ab 1867)
<b>Besitzerwechsel</b>	
	Gemeinde Menzingen
1853 (Kauf)	Mutter des Couvent auf dem Gubel
Lagerbuch 1867–1929	Couvent Gubel
Lagerbuch 1930–1959	Couvent Gubel <sup>942</sup>

### 3.2.4 Tapetenkatalog

#### 3.2.4.1 Erstes Vollgeschoss

##### Räume 1.1 und 1.2<sup>943</sup>

###### Informationen zum Raum und den Fundumständen

Die Stube (1.1) und die Nebenstube (1.2) haben weitgehend ihre ursprünglichen Raumdimensionen behalten. Lediglich ihre Trennwand und Teile der Nordwand wurden zu unbestimmtem Zeitpunkt vor 1903 ausgewechselt. Beide Räume wurden 1903 mit einem Wandtäfer ausgestattet.<sup>944</sup> In der Stube (1.1) wurde es nicht entfernt, weshalb unbekannt ist, ob der Raum je mit Tapete ausgestattet war. In der Nebenstube (1.2) entdeckte man bei seiner Demontage jedoch verschiedene Papier- und Tapetenreste, die aber nicht geborgen werden konnten (s. Abb. 165).<sup>945</sup>

In der Stube fotografisch fassbare Papier- und Tapetenreste:

- Nord- und Ostwand (Abb. 482)
- weisses Papier, unbedruckt (?)
  - rotes Papier, unbedruckt (?)

Südwand (Abb. 165, 483–485)

- unifarbene Papiere
- Textseiten
- mindestens drei verschiedene Tapeten mit grünen Blatt- oder Blumenmotiven

- braun-weiße Bordüre
- braune Bordüre mit Flechtmuster

Zur Interpretation der sichtbaren Reststücke vgl. in Kap. III. 1.3.2.2 die Abschnitte zu den Räumen 1.1 und 1.2.

#### 3.2.4.2 Zweites Vollgeschoss

##### Raum 2.4<sup>946</sup>

###### Informationen zum Raum und den Fundumständen

Der Raum 2.4, der sich im Nordosten des zweiten Vollgeschosses befindet, wurde eingerichtet, indem man den grossen Nordostraum des Ursprungsbaus durch Fachwerkwände unterteilte. Nachdem man das Zimmer zunächst bis über einen niedrigen, etwa 25 cm hohen Sockelbereich mit Tapeten ausstattete, brachte man später ein Wandtäfer<sup>947</sup> an.

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren						
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
Makulatur zur AS 1		Makulatur aus grauem Papier – Wand  Makulatur aus einer Leinwandbespannung – Decke  beide ungeborgen				
	3.-oberste = unterste	graue Medaillon-tapete mit Blumen, Fnr. 1790.4.1 (Abb. 166, 486)	grundiert, 5 Farben, handdruck	10	1830–1970, vermutlich 1900–1920	
	3.-oberste = unterste	Veloursbordüre mit Blumenranke, Fnr. 1790.4.2 (Abb. 166, 487)	grundiert, 11 Farben, Handdruck, Flock	23	1830–1970, vermutlich 1900–1920	
AS 1	3.-oberste	Rautentapete mit grauen Blattkartuschen, Fnr. 1790.6.1 (Abb. 488)	grundiert, 2 Farben, Handdruck	4	1830–1970, vermutlich 1900–1920	
	Makulatur zur AS 2	2.-oberste	Zeitungsmakulatur, 1925, Fnr. 1790.3.4, Wand (ohne Abb.)  Zeitungsmakulatur, 1926 – Decke (ohne Abb.) (vgl. Fnr. 1790.5.1/1790.3.3)			2.11.1925  1926
		1.-oberste	grüne Tapete mit weiss-grauen Rosen, Fnr. 1790.3.1 (Abb. 167, 168, 489, 490)	ungrundiert, 4 Farben, maschinell	4	1926 oder bald danach
AS 2	1.-oberste	Bordüre mit weissen, pinkfarbenen und grünen Blumen, Fnr. 1790.3.2 (Abb. 169, 490)	ungrundiert, 6 Farben, vermutlich maschinell	6	1926 oder bald danach	
	1.-oberste	weisse Tapete mit Sternen, Fnr. 1790.5.1/1790.3.3 (Abb. 169, 491)	grundiert, 2 Farben, vermutlich maschinell	2	1926 oder bald danach	

##### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
2 Ausstattungsschichten 2 Makulaturschichten	4 Tapeten 2 Bordüren	3 Handdrucke 3 maschinelle Drucke	2–23	vermutlich 1900–1920 bis 1926 oder bald danach



Abb. 482: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Vollgeschoss, Raum 1.2, Nordwand. Unter einem 1903 montierten Täfer haben sich in der Nebenstube verschiedene Papier- und Tapetenreste erhalten.



Abb. 483: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Vollgeschoss, Raum 1.2, Südwand, Westhälfte, oben. Über Zeitungen war eine grün gemusterte Tapete angebracht. Mit der Bordüre teilte man den Wandabschnitt vermutlich in verschiedene Dekorationsfelder auf.



Abb. 484: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Vollgeschoss, Raum 1.2, Südwand, Westhälfte, unten. Im unteren Wandbereich waren mehrere Tapeten- und Bordürenmuster montiert worden.



Abb. 485: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Vollgeschoss, Raum 1.2, Südwand, Osthälfte, unten. Im östlichen Abschnitt der Nordwand waren drei verschiedene Tapetenmuster und zwei Bordürenmuster erhalten.

<sup>938</sup> Die Erbauung lässt sich dank Zeitungen, die unter den Schindeln der ursprünglichen Westfassade und jenen des Windfangs entdeckt wurden, festlegen. Es wurden folgende Zeitungen entdeckt: «Le Clarion» von 1884, «Comptoir des Eglises» von 1886, «L'Union du Jura» von 1885–87 mit der Adressetikette «P. A. M. Le R. P. Vincent Motschi, aumônier à Gubel, près de Zoug», das heisst, der Umbau fand wohl unter Pater Vinzenz Motschi statt, der von 1884–94 in Menzingen Kaplan war.

<sup>939</sup> Hier wurden folgende Zeitungen entdeckt: «St. Galler Volksblatt» von 1915, «Einsiedler Anzeiger» von 1915, «March-Anzeiger», letztere zwei mit Adressetikette von Dr. Pater Augustin Benzinger, der von 1914–24 Kaplan war und damit wohl den Umbau einleitete.

<sup>940</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1790, Peter Holzer, Untersuchungsbericht, 1–7.

<sup>941</sup> Grünenfelder 1999, 160–163, 171; Boschetti-Maradi et al. 2010, 24–27.

<sup>942</sup> Vgl. Brandassekuranzbücher der Gemeinde Menzingen, 1813–1959, Assekuranznummer 186.

<sup>943</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung werden die Räume als «Stube, Nr. 7» (1.1) und «Nebenstube, Nr. 8» (1.2) bezeichnet.

<sup>944</sup> Das Täfer trägt eine aufgemalte Holzmaserierung und die aufgemalte Jahreszahl 1903.

<sup>945</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1790, Peter Holzer, Untersuchungsbericht, 1–7.

<sup>946</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 12.

<sup>947</sup> Es wurde bereits vor Baubeginn entfernt, die zuständige Bauplanerin informierte die Archäologie darüber, dass es zuvor vorhanden war.

**Graue Medaillontapete mit Blumen, Fnr. 1790.4.1**  
(Abb. 166, 486):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** glatt, grundiert (Weiss), dünn, endlos. **Rapport:** 16 × 9,3 cm. **Farben:** 5 (Grau, Grün, Rot 2 Töne, Weiss). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung mit feinen zusätzlichen Punkten, pastose, deckende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1970, vermutlich 1900–1920. **Fragmente:** 1: 85 × 57 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Wand, Nordwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1790.4.2; 1790.6.1.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster aus weissen, spitzovalen Feldern. Diese werden von weissen Blatzweigen eingerahmt und sind mit einem stilisierten Blumenzweig gefüllt. Es handelt sich dabei um vierblättrige, rosarote Blumen, die an einem langen Stängel wachsen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde sorgfältig auf eine Makulatur aus dickem, grauem Papier tapeziert. Eine erhaltene Bahnklebe-naht zeigt, dass der Rapport mit nur geringen Verschiebungen von einigen Millimetern eingehalten wurde. Sie bedeckte die Wände durchgängig über einer rund 25 cm hohen Holzleiste bis hin zur Decke. Sie wurde mit einer Bordüre sowie einer Deckentapete kombiniert. Beide nehmen teilweise die Farben und Formen der Tapete auf. Es handelt sich also um ein sehr sorgfältig aufeinander abgestimmtes Raumentsemble, das sorgsam tapeziert wurde. Vielleicht wurde dies durch einen professionellen Tapezierer ausgeführt.

**Datierung:** Da es sich bei der Tapete um einen qualitativ hochwertigen Handdruck auf Endlospapier handelt, entstand sie zwischen den 1830er- und den 1960er-Jahren. Da die folgende Dekorationsschicht um 1926 montiert wurde, datiert diese Tapete spätestens einige Jahre davor, vermutlich zwischen 1900 und 1920.

**Weitere Bemerkungen:** Eine Tapete mit fast identischem Muster fand sich im gleichen Haus im Raum 2.7. Während die hier besprochene graue Medaillontapete, Fnr. 1790.4.1, blaue Blumen besitzt, wurde die Tapete aus Raum 2.7 mit rosaroten Blumen bedruckt.

**Veloursbordüre mit Blumenranke, Fnr. 1790.4.2**  
(Abb. 166, 487):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** glatt, grundiert (Grün), endlos, dünn. **Rapport:** 5 × 22,5 cm. **Farben:** 11 (Blau 4 Töne, Rot 4 Töne, Grün 3 Töne). **Druckart:** Handdruck, pastose, deckende, übereinanderliegende Farben. **Bes. Verzierung:** Flock (Braun). **Datierung:** 1830–1970, vermutlich 1900–1920. **Fragmente:** 1: 5 × 35,5 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Wand, Nordwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1790.4.1; 1790.6.1 **Auch vorhanden bei:** im Raum 2.7 des Spiritualhauses (Menzingen, Gubel), dort konnte sie aber nicht geborgen werden.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt ein flo ales Muster, eingefasst von zwei grünen Bändern mit Punkteverzierung. Es wechseln sich jeweils eine Gruppe blauer Blüten mit einer Rosenblüte und drei kleinen stilisierten Blümchen in Rosa ab. Dazwischen liegen jeweils grüne, stilisierte Blätter. Die flo alen Elemente sind zwar stilisiert, weisen aber aufgrund der Verwendung mehrerer abgestufter Farbtöne eine leichte Dreidimensionalität auf.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde über einer 25 cm hohen Sockelleiste angebracht und scheint auch unterhalb der Decke vorhanden gewesen zu sein. Sie gehört zu einem sorgfältig

auf Makulaturpapier tapezierten Raumentsemble aus Wand- und Deckentapeten. Die rosarote Farbe der Bordüre entspricht jener der Tapete, sodass vermutet werden kann, dass sie aus der gleichen Produktion stammen und eigens für eine Kombination hergestellt worden sind.

**Datierung:** Analog zur zugehörigen Tapete datiert wohl auch die Bordüre zwischen 1900 und 1920.

**Rautentapete mit grauen Blattkartuschen, Fnr. 1790.6.1**  
(Abb. 488):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Weiss), glatt, normal dick, vermutlich endlos. **Rapport:** 7,7 × 5,8 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Grau). **Druckart:** Handdruck, Punkt-Markierung, deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1970, vermutlich 1900–1920. **Fragmente:** 3: 29,5 × 22,5, 17 × 36, 37 × 37 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Decke. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1790.4.1; 1790.4.2.

**Beschreibung:** Die Tapete besteht aus einem grauen Muster vor weissem Grund. Drei wellenförmige, parallele Linien teilen kleine Rautenfelder ab, die mit einer achteckigen, geschweiften Kartusche gefüllt sind, die von einem stilisierten Blätterrahmen umfasst wird.

**Technische Beobachtungen:** Das verwendete Papier ist normal dick und glatt, es wurde weiss grundiert und mit einer Farbe bedruckt. Die matte, pastose Farbe und die Druckmarkierung aus einem einzelnen Punkt zeigen, dass es sich um einen Handdruck handelt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde zur Verzierung der Decke verwendet. Man klebte sie auf eine Bespannung aus Jute-stoff. Die Deckentapete gehört zu einem sorgfältig tapezierten Ensemble, zu dem auch eine Wandtapete und eine Bordüre zählen. Sie passt aufgrund der verwendeten Farben sowie durch ihre rautenförmige Grundstruktur gut zur Wandtapete, die aus einer fast rautenförmigen, ebenfalls grau-weissen Grundstruktur besteht. Es wäre möglich, dass diese Tapete aus der gleichen Produktion stammt und für eine Kombination mit der Wandtapete hergestellt wurde.

**Datierung:** Analog zur zugehörigen Wandtapete und Bordüre datiert wohl auch dieses Stück zwischen etwa 1900 und 1926.

**Zeitungsmakulatur, 1925, Fnr. 1790.3.4 (ohne Abb.):**

**Typus:** Zeitung. **Datierung:** 1925, 2. November. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Wand, Nord-, West-, Ost-, vermutlich auch Südwand.

Für die Tapezierung des jüngeren Tapetenensembles wurde eine Makulatur aus Zeitung angefertigt. Es handelt sich um verschiedene Zeitungen so «Nachrichten vom Zürichsee», «Obligatorisches Anzeigebblatt von Wädenswil, Schönenberg, Hütten und Hirzel. Wädenswil, Montag 2. November 1925, No. 169. 43. Jahrgang», «Tagesanzeiger für Stadt und Kanton Zürich».

Das obligatorische Anzeigebblatt von Wädenswil trug den Adressstempel eines Tapezierers aus Menzingen: «Hrn Silv. Weber. / Sattler & Tapezierer / Menzingen».

Dies zeigt, dass für die Tapezierung dieses Tapetenensembles ein Tapezierer engagiert wurde und dass er zumindest einen Teil der Zeitungen für die Makulatur selbst mitgebrachte.



Abb. 486: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4, Nordwand. Der Raum wurde zweimal mit je einem Ensemble aus Decken-, Wandtapete und Bordüre ausgestattet. Rechts ist die ältere Schicht erkennbar aus den Elementen: Graue Medaillontapete mit Blumen, Fnr. 1790.4.1, Rautentapete mit grauen Blattkartuschen, Fnr. 1790.6.1, Veloursbordüre mit Blumenranke, Fnr. 1790.4.2. Links die jüngere Dekoration aus den Elementen: Grüne Tapete mit weiss-grauen Rosen, Fnr. 1790.3.1, weisse Tapete mit Sternen, Fnr. 1790.5.1/1790.3.3, Bordüre mit weissen, pinkfarbenen und grünen Blumen, Fnr. 1790.3.2.



Abb. 488: Rautentapete mit grauen Blattkartuschen, Fnr. 1790.6.1. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4. M. 1:5.



Abb. 487: Graue Medaillontapete mit Blumen, Fnr. 1790.4.1, Veloursbordüre mit Blumenranke, Fnr. 1790.4.2. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4. M. 1:4.

### **Grüne Tapete mit weiss-grauen Rosen, Fnr. 1790.3.1**

(Abb. 167, 168, 489, 490):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, sehr glatt, ungründiert, etwa 50 cm breit. **Rapport:** 40,3 × 47 cm (Druckrapport), 40,3 × 94 cm (Musterrapport). **Farben:** 4 (Grau 2 Töne, Weiss, Grün). **Druckart:** maschinell, Punktemarkierung, dünne Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1926 danach. **Fragmente:** 2: 83 × 52, 78 × 37 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Wand, Nord-, West-, Ost-, vermutlich auch Südwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1790.3.2; 1790.6.1.

**Beschreibung:** Vor einem hellgrünen Grund besitzt die Tapete ein Muster aus grauen Ranken, an denen grosse Blätter sowie Rosenblüten wachsen. Die verschiedenen, leicht stilisierten, durch abgestufte Grautöne aber dreidimensionalen Blüten und Blätter wurden dicht und in wechselnder Ausrichtung auf dem grünen Fond verteilt. Die Musterkomposition und der sehr grosse Musterrapport von fast einem Meter sorgen dafür, dass ein dichtes, abwechslungsreiches Blumen-Blatt-Geflecht entsteht. Über das gesamte Muster verlaufen feine, parallele, weisse Linien, vielleicht sollen sie eine textile Struktur vortäuschen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete bedeckt über einem etwa 25 cm hohen Sockel die ganze Wandhöhe. Sie wurde auf einer Makulatur aus Zeitungen angebracht, von denen eine den Adressstempel eines Tapezierers aus Menzingen trägt (vgl. Fnr. 1790.3.4). Es ist zu vermuten, dass er die Tapezierung vornahm und für die Makulatur auch selbst alte Zeitungen mitbrachte. Die erhaltenen Bahnklebenächte und die Fotos der Tapete, als sie noch in situ war, zeigen, dass sie tatsächlich sehr sorgfältig angebracht worden war.

Wie bei der zugehörigen Bordüre erläutert wird, ist die Tapete Teil eines Dekorationsensembles, zu dem nicht nur eine Bordüre, sondern auch eine Deckentapete gehört.

**Datierung:** Eine Zeitung innerhalb der Makulatur der Wandtapete trägt das Datum 2.11.1925. Die zugehörige Deckentapete wurde auf Zeitung von 1926 montiert (s. weisse Tapete mit Sternen, Fnr. 1790.5.1/1790.3.3). Vermutlich fand die Tapezierung des Dekorationsensembles gleichzeitig 1926 oder sogar etwas später statt.

### **Bordüre mit weissen, pinkfarbenen und grünen Blumen,**

**Fnr. 1790.3.2 (Abb. 169, 490):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** normal dick, relativ glatt, ungründiert. **Rapport:** 7,8 × 36,5 cm. **Farben:** 6 (Schwarz, Grün 2 Töne, Rot, Grau, Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, verlaufende, dünne Farben, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1926 danach. **Fragmente:** 5: 7,8 × 64, 7,8 × 56, 7,8 × 28, 7,8 × 27, 7,8 × 47 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Wand, Nord-, West-, Ost-, vermutlich auch Südwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1790.3.1; 1790.6.1.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt ein flo ales Muster. Auf schwarzem Grund liegen jeweils vier stilisierte grüne Blüten nebeneinander aufgereiht, sie werden von wellenförmigen, schwarzen Ranken überfangen, an denen graue und rosarote Knospen wachsen. Die Ranken gehen von einer Gruppe weisser und rosaroter Blumen aus, die jeweils zwischen den grünen angeordnet sind. Der Hintergrund oberhalb der Ranken ist grün gefüllt. Das Muster ist stilisiert und flächig.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre wurde sowohl über einem 25 cm hohen Sockel als auch unter der Deckenkante angebracht. Im unteren Bereich wurde sie so aufgeklebt, dass der schwarze Grund zum Boden hin zeigt, im oberen jedoch umgekehrt. Vermutlich hat man die obere Bordüre mit Absicht kopfüber tapeziert, da so der auffällige schwarze Streifen die Bordüre nicht

von der Tapete abtrennt, sondern im Gegenteil eine klare Einfassung der Wandfläche zwischen den Böden entsteht.

Die Bordüre gehört zu einem Ensemble aus Decken- und Wandtapete, das vermutlich von einem Tapezierer aus Menzingen sorgfältig auf einer Makulatur aus Zeitungen angebracht wurde. Die Farben der jeweiligen Stücke passen gut zusammen, doch handelt es sich nicht um identische Farbtöne, sodass davon auszugehen ist, dass die drei Elemente nicht explizit als Ensemble produziert wurden.

**Datierung:** Analog zur Datierung der Tapete entstand auch die Bordüre wohl 1926 oder kurz davor und wurde damals oder etwas später montiert.

### **Weisse Tapete mit Sternen, Fnr. 1790.5.1/1790.3.3**

(Abb. 169, 491):

Von diesem Tapetenmuster wurde einerseits ein loses Fragment geborgen, andererseits haften davon noch Stücke an der Bordüre des Ensembles. Sie erhielten unterschiedliche Fundnummern, stammen aber von derselben Tapetenschicht.

#### **Fnr. 1790.5.1 (loses Fragment):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Weiss), dünn, glatt. **Rapport:** 5,8 × 5,3 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Grau). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1926, danach. **Fragmente:** 3: 29,5 × 22,5, 17 × 36, 37 × 37 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Decke. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1790.3.2. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.191.2; 1790.3.3.

#### **Fnr. 1790.3.3 (Reste an der Bordüre Fnr. 1790.3.2):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Weiss), dünn, glatt. **Rapport:** 5,8 × 5,3 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Grau). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1926, danach. **Fragmente:** 2 an Bordüre haftend: 4 × 26, 4 × 64 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.4, Decke. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1790.3.2. **Auch vorhanden bei:** Fnr. 1437.191.2; 1790.5.1.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein einfaches Muster aus grauen Sternen vor weissem Grund. Die Sterne bestehen aus acht um einen zentralen Kreis angeordneten Rhomben, sie werden rasterartig über der Papierfläche wiederholt, wobei zwischen ihnen jeweils ein weiteres kleines Ornamentmotiv aus vier Strichen um einen zentralen Punkt platziert wurde.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde an der Decke des Raumes auf einer Makulatur mit Zeitungen von 1926 montiert. Sie bildet zusammen mit einer Wandtapete und einer Bordüre ein Dekorationsensemble, wie bei der Bordüre, Fnr. 1790.3.2, erläutert.

**Datierung:** Die Dekorationsschicht wurde, wie bei der Wandtapete, Fnr. 1790.3.1, beschrieben, 1926 oder kurz danach montiert, die Tapete datiert demnach wohl 1926 oder kurz davor.

## **Raum 2.7<sup>948</sup>**

### **Informationen zum Raum und den Fundumständen**

Der Raum 2.7 nimmt die südwestliche Ecke des zweiten Vollgeschosses ein. Er entstand, nachdem die ursprüngliche Raumaufteilung durch den Abriss verschiedener Binnenwandteile und den Einbau neuer Täferwände verändert wurde.

Hier wurden Reste einer Tapete sowie einer Bordüre entdeckt (Abb. 492). Sie wurden nicht geborgen, doch Fotografien der Untersuchung zeigen, dass sie der ältesten Tapete und der Bordüre aus



Abb. 489: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4, Nordwand, unten. Detail der jüngeren Tapetenausstattung. Wie die ältere Schicht setzt sie über einer etwas mehr als 20 cm hohen Holzleiste an (grüne Tapete mit weiss-grauen Rosen, Fnr. 1790.3.1, Bordüre mit weissen, pinkfarbenen und grünen Blumen, Fnr. 1790.3.2).

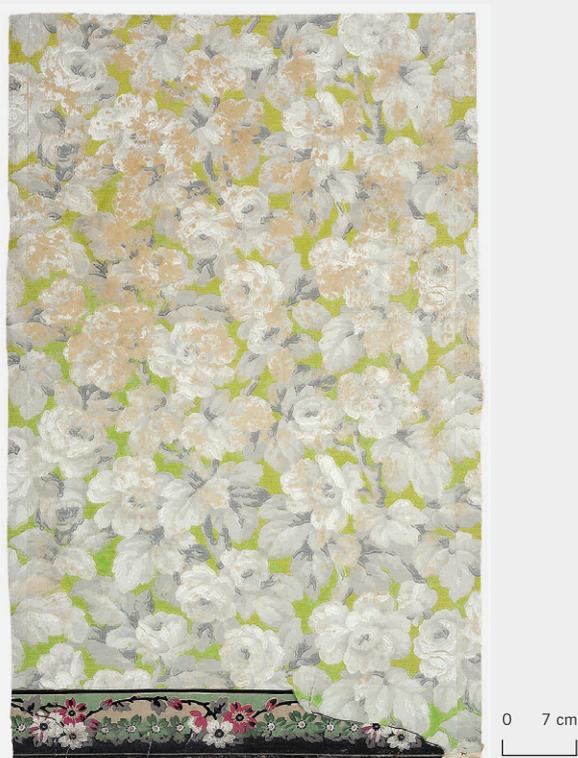


Abb. 490: Grüne Tapete mit weiss-grauen Rosen, Fnr. 1790.3.1. Bordüre mit weissen, pinkfarbenen und grünen Blumen, Fnr. 1790.3.2. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4. M. 1:7.

Raum 2.4 fast bzw. ganz entsprechen (vgl. Fnr.1790.4.1 und Fnr. 1790.4.2). Die hier verwendete Tapete zeigt ebenfalls ein Muster aus weissen, spitzovalen Feldern auf grauem Grund, die von weissen Blattzweigen eingerahmt werden und mit der Darstellung eines Blumenzweiges gefüllt sind. Während die Blüten bei der Tapete im Raum 2.4 rosarot sind, wurden sie bei dieser Tapete in Blau gedruckt. Die Bordüre, die die Tapete begleitet, scheint identisch mit jener aus Raum 2.4 zu sein. Sie zeigt vor braunem Grund rosarote Blumen, abwechselnd mit Blättern sowie blauen Blumen, und wird von einem grünen Rahmen mit Punkten eingefasst.



Abb. 491: Weisse Tapete mit Sternen, Fnr. 1790.5.1/1790.3.3. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.4. (Tapete mit demselben Muster: Fnr. 1437.191.2, Foto von Fragment Fnr. 1790.5.1). M. 1:3.



Abb. 492: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, zweites Vollgeschoss, Raum 2.7, westliche Täferwand. Im Raum 2.7 war eine Tapete angebracht, die fast mit der Tapete aus Raum 2.4 identisch ist, nur die Farbe der aufgedruckten Blüten ist blau anstelle von rosa. Die Bordüre scheint identisch zu sein (vgl. graue Medalliontapete mit Blumen, Fnr. 1790.4.1, Veloursbordüre mit Blumenranke, Fnr. 1790.4.2).

Vermutlich handelt es sich hier also um zwei Varianten eines Tapetenmusters, das mit denselben Druckmodellen, aber leicht variierten Farben umgesetzt wurde – einmal mit rosaroten, einmal mit blauen Blumen. Die Bordüre lässt sich mit beiden Varianten einsetzen, da sie rosarote und blaue Blüten kombiniert. Welche Schlüsse daraus gezogen werden können, wird im Kap. III.1.3.2.3 im Abschnitt zum Raum 2.7 im letzten Absatz erläutert.

<sup>948</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 14.

### 3.2.4.3 Erstes Dachgeschoss

#### Raum 3.2<sup>949</sup>

##### Informationen zum Raum und den Fundumständen

In der Dachkammer waren diverse Tapetenmuster tapeziert. Da sie direkt auf die Holzwand geklebt wurden und sehr gut hafteten, war es nicht möglich, von allen Tapetenvarianten Proben zu nehmen. Einige Muster konnten geborgen werden, indem zwei Teile der Blockwände herausgesägt wurden. Nur vereinzelte, kleinere Elemente liegen gelöst vor. So liess sich zwar aufgrund der angefertigten Fotografien die Ausstattung des Raumes beschreiben, doch konnten nur die geborgenen Tapeten soweit möglich technisch bestimmt werden.

Die westliche Hälfte des Raumes war mit einer Tapete mit einem Muster aus blauen und rosaroten Blüten auf gelbem Grund ausgestattet, Fnr. 1790.2.1 (Abb. 497). Beim Tapezieren hat man die Selfkanten nicht abgeschnitten und ausserdem jede zweite Bahn kopfüber tapeziert (Abb. 501). An der Südwand reicht die Tapete bis ans Fenster und ist teilweise auch darunter vorhanden (Abb. 493), an der Nordwand reicht sie bis an die Türöffnung (Abb. 494). Man hat mit dieser Tapete eine breite Bordüre bzw. eine in Stücke geschnittene Streifentapete kombiniert, die ein flo ales Muster auf braunem Grund besitzt, Fnr. 1790.2.3 (Abb. 505). Sie begleitet die Tapete im Westteil des Raumes etwas mehr als 10 cm über dem Boden fast durchgehend, nur in der Nordwestecke besteht eine Lücke (Abb. 497, s. Abb. 173). An der südlichen Giebelwand wurde die vermutliche Bordüre auch senkrecht entlang der Fensterkante bzw. der Raumecke sowie der Giebelschräge folgend montiert (Abb. 493). An der Nordwand ist sie an der Giebelschräge nicht vorhanden, schliesst die Dekoration aber gegen die Türe hin ab, wenn auch nur als schmaler Streifen (Abb. 494). Hier wurde entlang der Giebelschräge eine andere Tapete aufgeklebt, die blaue Blumen auf gelbem Grund zeigt. Ausserdem wurden die nördliche und südliche Giebelwand mit Teilen einer Deckenrosette verziert, die klassizistische Motive vor rotem Grund besitzt. Im Süden hat man sie zerschnitten und entlang der Giebelschräge aufgeklebt, sodass sie wie ein geraffter Vorhang kreissegmentförmig gegen unten zeigt (Abb. 495). Im Norden jedoch hat man zwei Viertel der Rosette so aufgeklebt, dass die halbrunde Seite zur Giebelschräge hin zeigt (Abb. 494). An der Westwand ist kein einheitlicher Abschluss zur Dachschräge hin erkennbar (Abb. 497, s. Abb. 173), es sind hier aber verschiedene Reste einer Tapete mit

schwarzem Muster auf hellem Grund, Fnr. 1790.2.2 (Abb. 506), sowie einer grün-beigen Blumenbordüre, Fnr. 1790.2.4 (Abb. 507), vorhanden.

Der östliche Teil der Dachkammer war zum grössten Teil mit einer Rosenrankentapete, Fnr. 1790.1.1, ausgestattet (Abb. 500, s. Abb. 172), sie war jedoch mit einigen weiteren Tapetenmustern kombiniert. So war der östliche Teil der Nordwand unmittelbar neben der Tür mit einer blau grundierten Tapete mit einem Muster aus weissen Blumen verziert (Abb. 498). Gegen oben und zur Tür hin wird diese Tapete von einer schmalen, braunen Bordüre begleitet, gegen den Boden wird sie von einer breiteren mit Blättern oder Blumen bemusterten Bordüre abgeschlossen. Nach einer knapp 10 cm breiten Stelle, die nicht verdeckt ist, schliesst dann gegen Osten hin die Rosenrankentapete an. Diese bedeckt durchgehend auch die gesamte Ostwand (Abb. 500). An der Südwand ist sie analog zur Nordwand nur im westlichen Bereich angebracht, auch dort schliesst erst nach einer rund 10 cm breiten Lücke ein neues Tapetenmuster an (Abb. 499). Hier handelt es sich um eine hell grundierte Tapete mit grossen, rosaroten Blumen und schwarzen Blättern, bei der es sich um die teilweise geborgene Tapete mit schwarzem Muster, Fnr. 1790.2.2, handeln könnte. An sie schliesst gegen Westen hin die gelbe Tapete mit blauen und rosaroten Blumensträssen an, Fnr. 1790.2.1. Gegen den Boden hin beginnt bereits hier der bordürenähnliche Streifen mit Blumenranke, Fnr. 1790.2.3.

Reste der Tapeten fanden sich jeweils ebenfalls an den Mittelpfetten und den Kehlbalken (s. Abb. 170, 171, Abb. 493–526). Im Osten handelt es sich um Reste der Rosentapete, Fnr. 1790.1.1 (Abb. 500), wobei auch hier an den Kehlbalken nach einer knapp 10 cm breiten Lücke wieder die weisse Tapete mit schwarzen und rosaroten Motiven anschliesst, die auch im Osten an den entsprechenden Balken fassbar ist, vermutlich Fnr. 1790.2.2. Dies zeigt, dass die Kammer früher gegen oben abgeschlossen war und vermutlich auch diese Decken mit Tapeten dekoriert waren.

Es waren hier also mindestens vier verschiedene Tapetenmuster, drei Bordüren sowie eine Deckenrosettentapete zur Ausstattung des Raumes verwendet worden. Für weiterführende Interpretationen zur Verteilung und Verwendung der Tapeten siehe Kap. III. 1.3.2.3, Abschnitt zum Raum 3.2.

<sup>949</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung besitzt der Raum die Nummer 17 oder wird als «Dachkammer» bezeichnet.



Abb. 493: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. Südwand, westlicher Teil. Hier bedeckt die Tapete mit blau-rosa Blumensträußen, Fnr. 1790.2.1, den grössten Teil der Wandfläche, die von der Bordüre oder Streifentapete mit Blumenranke, Fnr. 1790.2.3, eingefasst wird.



Abb. 494: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, Nordwand, westlicher Teil. Den grössten Teil der Wandfläche bedeckt auch hier die Tapete mit blau-rosa Blumensträußen, Fnr. 1790.2.1, einen senkrechten und waagerechten Abschluss bildet die Bordüre oder Streifentapete mit Blumenranke, Fnr. 1790.2.3. Zusätzlich wurden zwei Teile einer Deckenrosette montiert, die jedoch nicht geborgen werden konnten.



Abb. 495: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. Südwand, westlicher Teil. Detail mit der Deckenrosettentapete.



Abb. 496: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, Nordwand, westlicher Teil, Detail mit der Deckenrosettentapete.



Abb. 497: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, Westwand. Die Westwand war hauptsächlich mit Tapete mit blau-rosa Blumensträußen, Fnr. 1790.2.1, und einer Bordüre oder Streifentapete mit Blumenranke, Fnr. 1790.2.3, dekoriert.



Abb. 498: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, Nordwand, östlicher Teil. Der rechte Teil dieser Wand wurde von der Rankentapete mit grünen Rosen, Fnr. 1790.1.1, verziert. Die linke Tapete konnte nicht geborgen werden.



Abb. 499: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, Südwand, östlicher Teil. Der linke Teil dieser Wand wird von der Rankentapete mit grünen Rosen, Fnr. 1790.1.1, bedeckt, nach einer Lücke schloss vermutlich die Tapete mit schwarzem Muster, Fnr. 1790.2.2, an. Die Lücke könnte den Standort einer entfernten Zwischenwand anzeigen.



Abb. 500: Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2, Blick zur Ostwand. Diese Wand war einheitlich mit der Rankentapete mit grünen Rosen, Fnr. 1790.1.1, verziert.

## Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren

	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
A2.1	1.-oberste = unterste	Tapete mit blau-rosa Blumensträussen, Fnr. 1790.2.1 (Abb. 173, 501–504)	ungründert, 6 Farben, maschinell	6	1850–1970
	1.-oberste = unterste	Bordüre oder Streifentapete mit Blumenranke, Fnr. 1790.2.3 (Abb. 173, 493, 494, 505)	ungründert, 2 Farben, maschinell	2	1850–1970
	1.-oberste = unterste	Tapete mit schwarzem Muster, Fnr. 1790.2.2 (Abb. 499, 506)	ungründert, > 4 Farben, vermutlich maschinell	> 4	1850–1970
	1.-oberste = unterste	grün-beige Blumenbordüre, Fnr. 1790.2.4 (Abb. 507)	ungründert, > 3 Farben, vermutlich maschinell	> 3	1850–1970
	1.-oberste = unterste	Rankentapete mit grünen Rosen, Fnr. 1790.1.1 (Abb. 172, 498–528)	gründert, 4 Farben, vermutlich Handdruck, evtl. satiniert	10	1830–1970, vermutlich nach 1850
	1.-oberste = unterste	Deckenrosentapete, ungeborgen (Abb. 493–496)			
	1.-oberste = unterste	Tapete mit blauem Grund und weissen Blumen, ungeborgen (Abb. 498)			

### Fazit

Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
1 Ausstattungsschicht	3 Tapeten, geborgen 1 Tapete, ungeborgen 1 Deckenrosentapete 2 Bordüren	1 Handdruck 4 maschinelle Drucke 2 unklar	2–10	vermutlich 1850–1970

## Tapetenkatalog

### Tapete mit blau-rosa Blumensträussen, Fnr. 1790.2.1 (Abb. 173, 501–504):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert, dünn, relativ glatt, endlos. **Rapport:** 29,3 × 23,3 cm. **Farben:** 6 (Gelb, Blau, Schwarz, Rot, Grün, Braun). **Druckart:** maschinell, Kreis-Punkt-Markierung, dünne Farben, einseitige Ablagerung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970. **Fragmente:** ungel. auf geborgener Blockwand. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.2, Wand, teilw. Decke, Nord-, West-, Südwand.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Muster aus rasterartig verteilten Blumensträussen. Sie bestehen jeweils aus einer rosaroten und einer blauen grossblättrigen Blume sowie einem Zweig mit sechs, rosaroten Knospen, die an mehreren Stängeln aus einer Blattgruppe hervorstechen. Der Hintergrund zwischen den Blumensträussen wird durch verschiedene stilisierte Blüten sowie rocailleähnliche Motive in Beige gefüllt.

**Technische Beobachtungen:** Innerhalb der etwa 1,5 cm breiten Selfkante sind neben der Druckmarkierung einerseits die Zahl «3510», andererseits ein kleines Symbol in Form eines Dampfschiffs mit kleiner Flagge aufgedruckt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde direkt auf die Blockwand aufgeklebt. Man hat dabei beide Selfkanten belassen und nicht, wie eigentlich nötig, eine der beiden abgeschnitten, sodass diese zwischen den Bahnen deutlich sichtbar bleiben. Ausserdem wurde jede zweite Bahn kopfüber tapeziert.

Der Raum war nicht einheitlich mit einer Tapete ausgestattet, sondern diese Tapete bedeckte nur die Westwand vollständig, an der südlichen und nördlichen Wand war sie nur teilweise vorhanden. Gleichzeitig mit der Tapete waren verschiedene weitere Papierelemente tapeziert, wie es oben bei den «Informationen zum Raum und den Fundumständen» beschrieben ist; daher ist anzunehmen, dass man die Dachkammer mithilfe verschiedener Reste dekoriert hat.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Weitere Hinweise für eine genauere Eingrenzung der Datierung fehlen.

### Bordüre oder Streifentapete mit Blumenranke, Fnr. 1790.2.3 (Abb. 173, 493, 494, 505)

**Typus:** Rapporttapete, Bordüre. **Papier:** ungründert. **Rapport:** unvollständig, 19,8 × etwa 10,3 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Braun). **Druckart:** maschinell, Kreis-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1850–1970. **Fragmente:** 7 gel.: 3 × 18, 6 × 26, 5 × 55, 6 × 17, 6 × 18, 6 × 22, 3 × 21 cm, div. ungel. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.2, Wand, Nord-, West-, Südwand.

**Beschreibung:** Es ist unklar, ob es sich bei den Resten dieses Stücks um eine Bordüre oder aber um eine in Stücke geschnittene Streifentapete handelt. Das Muster ist nicht vollständig erhalten. Der erhaltene Teil zeigt vor braunrotem Hintergrund eine üppige, wellenförmige Blumenranke mit verschiedenen Blüten und Blättern. Diese erscheinen in Beige und werden durch braunrote sowie weisse Linien modelliert. Das Motiv lehnt sich wohl an Muster der Renaissance an. Mindestens auf einer, vermutlich aber auf beiden Seiten wird dieses Band von einer weissen Linie, weissen Punkten sowie einer roten Zickzacklinie begleitet. Neben dieser verlief vor weiss schraffiertem Grund eine weitere, viel kleinere und stark stilisierte flo ale Ranke.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete oder Bordüre wurde zur Einfassung der Wände verwendet, die mit verschiedenen Tapetenmustern dekoriert waren. Sie verlief einerseits über dem Bodenniveau, andererseits wurde sie teilweise zur Einfassung von Fenster- und Türöffnungen sowie entlang der Giebelschräge verwendet. Nähere Informationen zur gesamten Raumdekoration, die aus verschiedenen Elementen bestand, sind bei den «Informationen zum Raum und den Fundumständen» notiert.

**Datierung:** Da die Bordüre oder Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Weitere Hinweise für eine genauere Eingrenzung der Datierung fehlen.

### Tapete mit schwarzem Muster, Fnr. 1790.2.2 (Abb. 499, 506)

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründert. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** > 4 (Weiss, Schwarz, Blau, Rot). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, Komposition. **Bes. Verzierung:** unklar. **Datierung:** 1850–1970. **Fragmente:** kleine Stücke, ungel. auf der Blockwand. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.2, Wand, teilw. Decke, West-, Südwand.

**Beschreibung:** Von dieser Tapete wurden nur wenige, sehr kleine Fragmente geborgen. Sie zeigen vor weissem Grund schwarze und rote flo ale Motive. Vermutlich handelt es sich dabei um Reste der

0 8 cm



Abb. 501: Tapete mit blau-rosa Blumensträußen, Fnr. 1790.2.1. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:8.



0 3 cm

Abb. 502: Tapete mit blau-rosa Blumensträußen, Fnr. 1790.2.1. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:3.

0 1,5 cm



Abb. 503: Tapete mit blau-rosa Blumensträußen, Fnr. 1790.2.1. Detail der Druckmarkierung mit einem Symbol, das eine Manufakturmarke sein könnte. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:1,5.

0 3 cm



Abb. 504: Tapete mit blau-rosa Blumensträußen, Fnr. 1790.2.1. Detail der Druckmarkierung und einer aufgedruckten Nummer, vermutlich einer Musternummer. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:3.



0 5 cm

Abb. 505: Bordüre oder Streifentapete mit Blumenranke, Fnr. 1790.2.3. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:5.

0 3 cm



Abb. 506: Tapete mit schwarzem Muster, Fnr. 1790.2.2. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:3.

Tapete, die gemäss den Fotos der Bauuntersuchung grossflächig an der Südwand montiert war. Dort ist zu erkennen, dass grosse rote Rosenmotive mit schwarzen Blättern und weiteren floralen Motiven kombiniert vor weissem Grund wiederholt wurden.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete war in Kombination mit anderen Tapetenmustern und Bordüren an verschiedenen Wänden und auch an einigen Deckenbalken fassbar. Näheres dazu ist oben bei den «Informationen zum Raum und den Fundumständen» nachlesbar.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Weitere Hinweise für eine genauere Eingrenzung der Datierung fehlen.

**Grün-beige Blumenbordüre, Fnr. 1790.2.4 (Abb. 507):**

**Typus:** Bordüre (?). **Papier:** ungründert. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** > 3 (Grün, Beige, Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe, Komposition. **Bes. Verzierung:** unklar. **Datierung:** 1850–1970. **Fragmente:** kleine Stücke, ungel. auf der Blockwand. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.2, Wand, Westwand.

**Beschreibung:** Nur kleine Teile sind von einem Muster erhalten, das vermutlich eine Bordüre darstellt. Erkennbar sind vor hellgrünem Grund vielblättrige, beige Blumen sowie eine Ranke mit schmalen Blättchen; diese wölbt sich über eine Fläche, die in einen oberen weissen und einen unteren beigeen Bereich geteilt ist.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre war in Kombination mit anderen Tapetenmustern und Bordüren an verschiedenen Wänden und auch an einigen Deckenbalken fassbar. Näheres dazu ist oben bei den «Informationen zum Raum und den Fundumständen» nachlesbar.

**Datierung:** Da die Tapete maschinell auf Endlospapier gedruckt wurde, datiert sie zwischen 1850 und 1970. Weitere Hinweise für eine genauere Eingrenzung der Datierung fehlen.

**Rankentapete mit grünen Rosen, Fnr. 1790.1.1**

(Abb. 172, 498–500):

**Typus:** Rapporttapete **Papier:** grundiert (Beige), sehr glatt, dünn **Rapport:** 23,3 × 23,8 cm. **Farben:** 4 (Beige, Schwarz, Grün 2 Töne). **Druckart:** vermutlich Handdruck, pastose, deckende Farben, Quetschränder. **Bes. Verzierung:** glänzender Fond, evtl. satiniert. **Datierung:** 1830–1970, vermutlich nach 1850. **Fragmente:** ungel. auf der Blockwand. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste (?). **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.2, Wand, teilw. Decke, Nord-, Ost-, Südwand.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt vor hellbeigem Grund dicht nebeneinanderlaufende, verzweigte Ranken, an welchen grüne Rosenblüten und -knospen wachsen. Das Muster ist stilisiert und erhält durch die Verwendung weniger abgestufter Farbtöne nur ein geringes Mass an Tiefe.

**Technische Beobachtungen:** Die Farben glänzen leicht, entweder wurde das durch eine Satinierung oder aber durch die Verwendung besonderer Farben oder eine abschliessende Behandlung, z. B. mit einer lackähnlichen Substanz, erreicht.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde direkt auf die Blockwand montiert, wobei der Musterrapport sorgfältig eingehalten wurde. Sie war in Kombination mit anderen Tapetenmustern und Bordüren an verschiedenen Wänden und auch an einigen Deckenbalken fassbar. Näheres dazu ist oben bei den «Informationen zum Raum und den Fundumständen» nachlesbar.

**Datierung:** Da es sich vermutlich um einen aufwendigen Handdruck auf Endlospapier handelt, datiert die Tapete etwa zwischen den 1830er- und den 1960er-Jahren. Da sie mit maschinell bedruckten Stücken ein Ensemble bildet, wurde sie wie diese vermutlich erst nach 1850 gedruckt.



Abb. 507: Grün-beige Blumenbordüre, Fnr. 1790.2.4. Menzingen, Gubel, Spiritualhaus im Frauenkloster Maria Hilf, erstes Dachgeschoss, Raum 3.2. M. 1:2.

## 3.3 Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus

### 3.3.1 Kurzübersicht

<b>Haustyp</b>	Wohnhaus in kirchlichem Umfeld (Pfarrhaus)
<b>Untersuchung</b>	2006 im Zuge einer Renovierung durch die Kantonsarchäologie Zug untersucht. Wissenschaftliche Leitung: Adriano Boschetti-Maradi Örtliche Leitung: Markus Bolli
<b>Ereignisnummer ADA</b>	528
<b>Literatur</b>	Grünenfelder 2006, 354–356 Frey et al. 2007, 40–41
<b>Datierung</b>	1714 (gemäss Schriftquelle s. unten)
<b>Anzahl Geschosse</b>	1 Sockelgeschoss, 2 Vollgeschosse, 2 Dachgeschosse
<b>Anzahl Räume (etwa)</b>	15
<b>Anzahl Räume mit Tapeten/Bordüren</b>	4
<b>Anzahl geborgene Tapeten</b>	6
<b>Anzahl geborgene Bordüren</b>	3
<b>Vermutliche Anzahl Ausstattungsschichten</b>	4–5
<b>Datierung Tapeten/Bordüren</b>	1760–1830 bis vermutlich 1850–1870
<b>Vorhandene Techniken</b>	Handdruck, maschineller Druck
<b>Vorhandene Qualitätsstufen</b>	4–18

### 3.3.2 Lage, Baugeschichte und Innenraumaufteilung

Das Gebäude an der Alten Landstrasse 102 in Unterägeri befindet sich neben der Marienkirche, es handelt sich um das Pfarrhaus des Ortes (Abb. 508). Während das Gebäude einer sanften Renovierung unterzogen wurde, untersuchte die Kantonsarchäologie Zug 2006 die vom Umbau betroffenen Stellen<sup>950</sup>

Das Wohnhaus wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts erbaut. Aufgrund eines erhaltenen Baubuchs ist über die Entstehung des Gebäudes einiges bekannt.<sup>951</sup> Bauherr war der spätere erste Pfarrherr Dekan Dr. Bernhard Fliegthauf, er leitete den Bau nach selbst erstellten Plänen und auf eigene Kosten. Ab 1711 wurde das Bauholz für das Gebäude bereitgestellt. Die Aufrichte des Hauses fand 1714 statt, der Ausbau der Ausstattung war 1725 abgeschlossen.

Das Gebäude besteht aus einem gemauerten Sockel sowie zwei hohen Geschossen, die im südlichen Teil als Block-, im nördlichen als Fachwerkbau ausgeführt sind. Gedeckt wird es von einem steilen Krüppelwalmdach, das zwei weitere Geschosse enthält (s. Abb. 174). Auf der Nordseite bestand bereits vor der Renovierung 2003 ein jüngerer Anbau, den man damals abriess und durch einen Neubau ersetzte.

2006 war die im Folgenden beschriebene Innenraumaufteilung erhalten, inwiefern diese noch der ursprünglichen Raumgliederung entsprach, konnte nicht abgeklärt werden. Im Sockelgeschoss waren westlich eines Flurs im Norden ein gewölbter Keller sowie im Süden eine Schulstube untergebracht. Ausgehend von der Nordostecke führt eine Treppe ins *erste Vollgeschoss*.<sup>952</sup> Dort befindet sich, gruppiert um einen Gang im Zentrum des Hauses, fünf Räume (Abb. 509). Im Südteil des Hauses liegt die 1717 ausgebaute Stube (1.4), die von zwei kleineren Zimmern (1.3, 1.5) flankiert wird.

Das *zweite Vollgeschoss* ist ähnlich aufgeteilt (Abb. 510). Hier liegt jedoch östlich des Mittelgangs ein schmalrechteckiger Raum mit aufwendiger Decke (2.2), der wohl dem im Baubuch erwähnten «Ehrengemach» entspricht.<sup>953</sup> Vier weitere Räume waren im Südwesten vorhanden. Der erste Dachstock wurde als «Sommerstube» bezeichnet. Hier war im Süden des Geschosses eine Kammer (3.4) eingerichtet, die später mit einer Täferwand mittig unterteilt wurde. Vermutlich ebenfalls aus späteren Umbauphasen stammen die weiteren Binnenwände im Dachgeschoss, die weitere Räume abteilen (Abb. 511). Eine originale Blocktreppe führte ins zweite Dachgeschoss, wo eine weitere Kammer vorhanden war. Ursprünglich besass das Gebäude ausserdem Lauben, die jedoch bei einem grösseren Umbau im 19. Jahrhundert entfernt wurden. Aus dieser Umbauphase könnten auch die Einzelfenster mit Jalousieläden stammen.<sup>954</sup>

<sup>950</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 528.

<sup>951</sup> Zur Baugeschichte vgl. das Baubuch im Pfarr- und Kirchgemeindearchiv Unterägeri, A4/842, v. a. 33–89.

<sup>952</sup> Die Treppen, die die Obergeschosse bedienen, entstanden im 19. Jahrhundert, sie ersetzen wohl die ursprünglichen Treppen an ursprünglicher Stelle.

<sup>953</sup> Raum 3.2.

<sup>954</sup> Grünenfelder 1999, 354–356; Frey et al. 2007, 40–41; ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 528, Markus Bolli, Beschrieb.

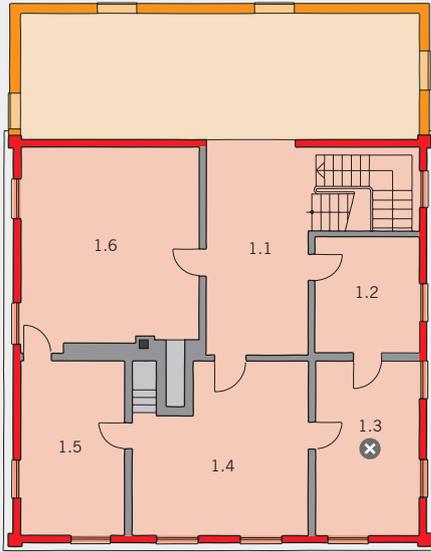


Abb. 509: Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, Grundriss des ersten Vollgeschosses, wie er vor der Renovation 2003 bestand, Bauphasen konnten noch nicht bestimmt werden.

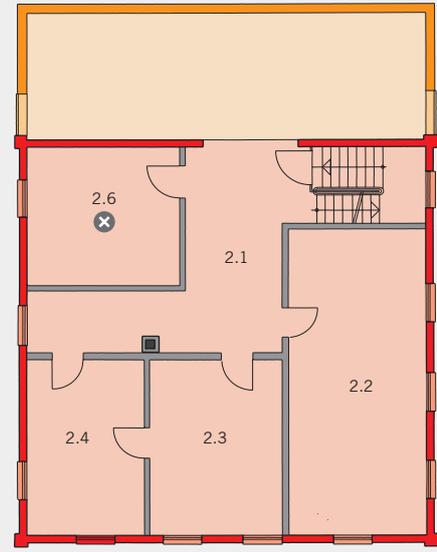


Abb. 510: Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, Grundriss des zweiten Vollgeschosses, Grundriss des ersten Vollgeschosses, wie er vor der Renovation 2003 bestand, Bauphasen konnten noch nicht bestimmt werden.

- Kernbau 1714
  - Geschossaufteilung vor der Renovation 2003
  - jüngerer, ersetzter Anbau
  - x Räume, in welchen Tapeten entdeckt wurden
- Katasterplan Ausschnitt M. 1:1000  
 Haus Grundriss M. 1:200

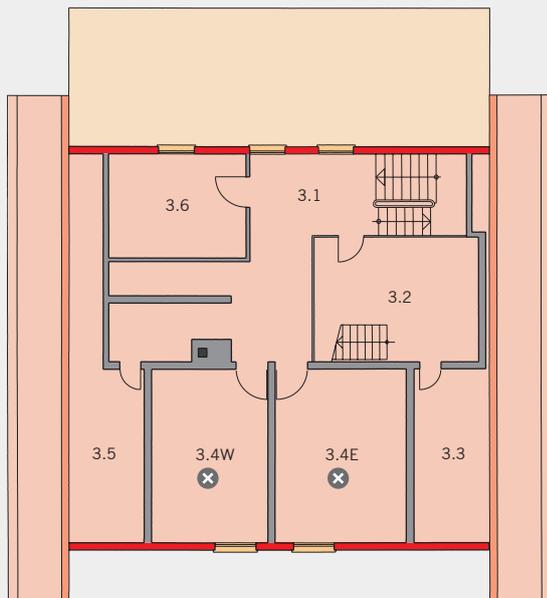


Abb. 511: Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, Grundriss des ersten Dachgeschosses, Grundriss des ersten Vollgeschosses, wie er vor der Renovation 2003 bestand, Bauphasen konnten noch nicht bestimmt werden.



Abb. 508: Unterägeri Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus. Katasterplan.

### 3.3.3 Besitzer- und Nutzungsgeschichte

Das Gebäude diente, wie erwähnt, als Pfarrhaus der Marienkirche.

Einträge in den Brandassekuranzbüchern der Gemeinde Unterägeri, Jahre 1813–1959	
Gebäudebezeichnungen	Pfarrhof
<b>Besitzerwechsel</b>	
Lagerbücher 1813–1866	Gemeinde Unterägeri
Lagerbücher 1867–1929	Gemeinde Unterägeri
Lagerbücher 1939–1959	Kirchgemeinde Unterägeri <sup>955</sup>

### 3.3.4 Tapetenkatalog

#### 3.3.4.1 Erstes Vollgeschoss

##### Raum 1.3<sup>956</sup>

###### Informationen zum Raum und den Fundumständen

Im Raum 1.3 wurde an der Ostwand ein zusätzliches Fenster erstellt, wobei die ursprüngliche Blockwand durchsägt werden musste. Dabei entdeckte man unter einer Pavatexverkleidung eine Tapetenschicht, die oberhalb eines Brüstungstäfers angebracht worden war, Fnr. 528.5.1. Die übrigen Bereiche des Zimmers konnten nicht untersucht werden.

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	1.-oberste = unterste	Streifentapete mit floralem Dekor, Fnr. 528.5.1 (Abb. 175, 512)	grundiert, 7 Farben, vermutlich Handdruck, evtl. satiniert, Glimmer	18	1830–1970
<b>Fazit</b>					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
1 Ausstattungsschicht	1 Tapete	1 Handdruck	18	1830–1970	

##### Tapetenkatalog

###### Streifentapete mit flo alem Dekor, Fnr. 528.5.1 (Abb. 175, 512):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, glatt, grundiert (2.–hellstes Braun), endlos. **Rapport:** 18 × 23,5 cm. **Farben:** 7 (Braun 5 Töne, Grün, Schwarz). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende Farbe, Abhebewellen, evtl. Streifenzieher. **Bes. Verzierung:** evtl. satiniertes Fond, Goldglimmer. **Datierung:** 1830–1970, vermutlich 19. Jh. **Fragmente:** 2: 31 × 40, 37,5 × 40 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 1.3, Ostwand, über Brüstungstäfer.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Streifenmuster, das zusätzlich mit einem flo alen Dekor verziert ist. Es wechseln sich breite, dunkelbraune und schmale, hellbraune Streifen ab, wobei die hellbraunen Streifen leicht glänzen. Auf die dunklen Partien ist mittig ein Band in hellerem Braun aufgedruckt, welches mit einer Verzierung aus goldgerahmten Feldern (Glimmer?) und stilisierten flo alen Motiven verziert ist. Auf den hellen Streifen wurde in Beige ein flo ales Muster aus stilisierten, flächigen Blüten, Ranken und Blättern aufgedruckt.

**Technische Beobachtungen:** Die Streifen erscheinen sehr einheitlich, es sind keine Übergänge von Druckplatten erkennbar, dies weist darauf hin, dass sie nicht im Handdruck hergestellt wurden. Die Farbqualität spricht aber gegen einen maschinellen Druck, so ist anzunehmen, dass zur Herstellung der Streifen ein Streifenzie-

her verwendet wurde. Das helle florale Muster hingegen weist deutliche Quetschränder und Wellen in der Farboberfläche auf, die beim Handdruckverfahren entstehen. Auch die grüne Farbe und der Goldglimmer wurden wohl von Hand aufgebracht.

**Beobachtungen zur Montage:** Es ist eine senkrechte Klebenahmt mit einer Überlappung von 1,5 cm feststellbar, sie wurde sorgfältig gearbeitet. Der Musterrapport ist jedoch aufgrund des einfachen Streifenmusters leicht einzuhalten.

Die Tapete war über einem Brüstungstäfer auf die Blockwand geklebt worden.

**Datierung:** Da es sich um einen aufwendigen Handdruck auf Endlospapier handelt, datiert die Tapete zwischen 1830 und 1970. Ihr Muster nimmt flo ale Renaissancemotive auf und ist wohl dem im 19. Jahrhundert beliebten Historismus zuzuordnen, was die Datierung auf den Zeitraum zwischen etwa 1830 und 1900 begrenzt.

#### 3.3.4.2 Zweites Vollgeschoss

##### Raum 2.6<sup>957</sup>

###### Informationen zum Raum und den Fundumständen

Hinter einer jüngeren, nicht näher dokumentierten Wandverkleidung wurden in diesem Raum Reste von zwei Tapeten und einer Bordüre entdeckt. Sie waren offenbar über einer etwa 70 cm hohen Sockelzone montiert worden. Deren ursprüngliche Ausstattung hat sich nicht erhalten, stellenweise wurden Verputzreste entdeckt (s. Abb. 176, 514).

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1 (?)	3.-oberste = unterste	Streifentapete mit grünen Blumen, Fnr. 528.2.1 (Abb. 176, 513)	grundiert, 3 Farben, Handdruck	6	1760–1830
Makulatur zur AS 2	2.-oberste	Zeitungsmakulatur, 1821, Fnr. 528.1.3 (ohne Abb.)			1819–1821
AS 2	1.-oberste	Tapete mit Wirbelrosetten, Fnr. 528.1.1 (Abb. 177, 514, 515)	grundiert, 2 Farben, Handdruck	4	1821 oder bald danach
	1.-oberste	Bordüre mit Margeriten, Fnr. 528.1.2 (Abb. 178, 516)	grundiert, 9 Farben, Handdruck	18	1821 oder bald danach
<b>Fazit</b>					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
1–2 Ausstattungsschichten 1 Makulaturschicht	2 Tapeten 1 Bordüre	3 Handdrucke	4–18	1760–1830 bis 1821 oder bald danach	

##### Tapetenkatalog

###### Streifentapete mit grünen Blumen, Fnr. 528.2.1 (Abb. 176, 513):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** Bogenrolle, Überlappung 1 cm, relativ glatt, mitteldick, grundiert (Beige). **Rapport:** unvollständig, 22,9 × > 32 cm. **Farben:** 3 (Beige, Grün 2 Töne). **Druckart:** Handdruck, Material, deckende, matte, Farben, Quetschränder. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1760–1830, um 1769. **Fragmente:** 2: 49 × 21, 53,5 × 18 cm. **Rel. Abfolge:** 3.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.6, Wand, Ostwand.



Abb. 512: Streifentapete mit floralem Dekor, Fnr. 528.5.1. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, erstes Vollgeschoss, Raum 1.3. M. 1:5.



Abb. 513: Streifentapete mit grünen Blumen, Fnr. 528.2.1. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.6. M. 1:4.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein dichtes flo ales Muster in Grün vor einem Hintergrund aus beige und hellgrünen Streifen. Der Musterrapport ist nicht vollständig erhalten. Erkennbar sind grosse Blätter, die leicht geschwungen gegen oben wachsen. Über ihnen befindet sich jeweils ein Zweig mit kleinen Blumen. Das Motiv scheint in der Horizontalen wiederholt zu werden, während es vertikal gespiegelt und leicht versetzt wieder erscheint. Die flo alen Motive sind stilisiert und flächig dargestellt, das Muster könnte sich an textilen Vorbildern orientieren.

**Beobachtungen zur Montage:** Von der Tapete war nur ein Rest an der Ostwand nachweisbar. Sie klebte an einem waagerechten Balken der Fachwerkwand, war jedoch nicht in der eigentlichen Musterausrichtung, also mit senkrecht verlaufenden Streifen, sondern um 90° gedreht aufgeklebt. Die Tapete war am Nordrand gerade abgeschnitten und schloss dort an die Tapete mit den Wirbelrosetten an, Fnr. 528.2.1, der Südrand war umgefaltet.

**Datierung/weitere Bemerkungen:** Im unteren Bereich des Fragments findet sich eine handschriftliche Beschriftung: «11.1769. B. Worb: 2.130 Gulden 4.20 Schilling». Vielleicht handelt es sich dabei um ein Kaufdatum, den Namen des Händlers, Herstellers oder des Kunden und den Preis für eine Raumausstattung aus Tapete?

Wenn sich das Datum auf diese Tapete bezieht, könnte sie 1769 angebracht worden sein. Dagegen spricht nichts, aufgrund der tech-

nischen Herstellung – Leimfarbendruck auf einer Bogenrolle – entstand die Tapete sicher zwischen 1760 und 1830. Stilistisch orientiert sie sich noch an den Mustern der frühen englischen Papier- und Flocktapeten, die bereits in den 1730er-Jahren entstanden und deren Muster sich auf Textilien der Zeit beziehen (vgl. Abb. 10).

**Zeitungsmakulatur, 1821, Fnr. 528.1.3 (ohne Abb.):**

**Typus:** Zeitung. **Datierung:** 1819–1821. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.6, Wand, West-, Nord-, Ostwand, wohl nicht an Südwand, über Brüstung, auf Randlatten geklebt.

Die Zeitungsmakulatur, die unter der Tapete mit Wirbelrosetten, Fnr. 528.1.1, angebracht war, bestand unter anderem aus dem «Wochenblatt der vier löblichen Kantone, Ury, Schwyz, Unterwalden und Zug, Samstag den 7ten Weinmonath 1820...». Es waren weitere Seiten derselben Zeitung, jedoch mit unterschiedlichen Daten, aus den Jahren 1819 bis 1821 vorhanden.

<sup>955</sup> Vgl. Brandassekuranzbücher der Gemeinde Unterägeri, 1813–1959, Assekuranznummer 33.

<sup>956</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung wird der Raum als «Südoesterraum des ersten Obergeschosses» bezeichnet.

<sup>957</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung wird der Raum als «Nordwestraum des zweiten Obergeschosses» bezeichnet.

### Tapete mit Wirbelrosetten, Fnr. 528.1.1

(Abb. 177, 514, 515):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** rau, dick, Bogenrolle, Blattgrösse 41 × 51 cm, grundiert (Blau). **Rapport:** 6 × 6 cm. **Farben:** 2 (Blau 2 Töne). **Druckart:** Handdruck, Material, deckende, relativ pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1821 danach. **Fragmente:** 9: 41 × 42, 28 × 45, 36 × 32,5, 37,5 × 38,5, 28,5 × 50,5, 21 × 38, 37,5 × 41,5, 31 × 42,5, 19 × 34. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.6, Wand, West-, Nord-, Ostwand, wohl nicht an Südwand, über Brüstung, auf Randleisten geklebt. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 528.1.2.

**Beschreibung:** Die hellblau grundierte Tapete zeigt ein Muster aus dunkelblauen, rasterartig und ziemlich dicht angeordneten Wirbelrosetten. Diese bestehen aus einem zentralen Kreis, in welchem ein Stern eingeschrieben und der von nach rechts geneigten stilisierten Blättchen umgeben ist.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete war an allen Wänden ausser der Südwand nachweisbar. Man hatte sie sorgfältig auf einer Makulatur aus Zeitungen angebracht und über eine Rahmenkonstruktion geklebt, die an die Wand montiert worden war. Sie liess eine etwa 70 cm hohe Brüstungszone frei und wurde von einer Bordüre begleitet, vgl. Fnr. 528.1.2.

**Datierung:** Da die Tapete mit Leimfarben auf eine Bogenrolle gedruckt wurde, entstand sie sicher zwischen etwa 1750 und 1830. Das Datum der Herstellung und Montage liegt aufgrund der Zeitungen innerhalb der Makulatur um 1821. Die Tapete entspricht mit ihrem Muster dem von 1815 bis 1840 beliebten Biedermeier.

**Vergleichsbeispiele:** Dieselbe Tapete, jedoch mit einer anderen Bordüre, wurde in der Schweiz im Kanton Luzern im Schlösschen Buttisholz entdeckt (s. Abb. 179). Hermann Schöpfer, der diese Tapete untersucht hat, verglich das Motiv mit den Produkten der um 1820 bekannten Manufakturen. Das Muster konnte jedoch keiner Manufaktur zugewiesen werden. Alle produzierten von 1810–15 aber ähnliche Motive.<sup>958</sup>

Das Vergleichsbeispiel zeigt auch, dass zur identischen Tapete verschiedene Bordüren kombiniert werden konnten.

### Bordüre mit Margeriten, Fnr. 528.1.2 (Abb. 178, 516):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** Bogenrolle, Überlappung 1 cm, relativ glatt, mitteldick, grundiert (Blau), Blatthöhe 46,5 cm. **Rapport:** 7,5–8 × 8,1 cm. **Farben:** 9 (Blau 2 Töne, Braun 3 Töne, Grau 2 Töne, Weiss, Schwarz). **Druckart:** Handdruck, deckende, matte, übereinanderliegende Farben, Material. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1821 danach. **Fragmente:** 6: 8 × 46,5, 8 × 46,5, 8 × 36, 8 × 37, 8 × 24,5, 8 × 22 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste (?). **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 2.6, Wand, West-, Nord-, Ostwand, wohl nicht an Südwand, über Brüstung, auf Randleisten geklebt. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 528.1.1

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt, eingefasst von schwarzen Rahmen, zwei sich überkreuzende, braune Bänder. Sie teilen spitzovale, hellblaue Felder ab, die mit stilisierten Margeriten gefüllt sind.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre war sowohl unter der Deckenkante als auch über der Brüstung angebracht, ausserdem umlief sie die Türöffnung der Nordwand. Ob sie auch um die Fensteröffnungen angebracht war, ist unbekannt. Die Bordüren weisen teilweise unregelmässige Schnittkanten auf, wurden insgesamt aber sorgfältig zugeschnitten. Zusammen mit der Tapete war sie sorgfältig auf der Zeitungsmakulatur angebracht.

Bordüre und Tapete passen gut zusammen, da sie wohl im gleichen Blau grundiert wurden. Das Muster der Tapete ist zwar viel

abstrahierter, doch war es im Biedermeier modisch, grafisch Tapetenmuster mit naturalistischeren Bordüren zu kombinieren. Es scheint sehr wahrscheinlich, dass die zwei Stücke vom gleichen Produzenten stammen und bei ihm oder einem Händler eingekauft wurden. Die sorgfältige Montage könnte zudem darauf hinweisen, dass ein professioneller Tapezierer engagiert worden war.

**Datierung:** Analog zur zugehörigen Tapete ist die Bordüre dem Biedermeier zuzuweisen und wurde nach 1821 tapeziert.

### 3.3.4.3 Erstes Dachgeschoss

#### Raum 3.4E<sup>959</sup>

##### Informationen zum Raum und den Fundumständen

Im ersten Dachgeschoss bestand bereits im Primärbau im Süden eine Dachkammer. Der ursprünglich grosse Raum, der im Baubuch als «Sommerstube» bezeichnet wird, wurde jedoch zu unbekanntem Zeitpunkt durch eine Binnenwand in zwei rechteckige Zimmer unterteilt. Beide Zimmer wurden zunächst mit Tapeten, später mit einem Decken- und Wandtäfer ausgestattet.<sup>960</sup>

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
1821	1.-oberste = unterste	Rautentapete mit floralem Ornamentmotiv, Fnr. 528.4.1 – Wandtapete (Abb. 180, 517, 518)	grundiert, 3 Farben, Handdruck, gaufriert	8	1830–1970, vermutlich 1850–1870
	1.-oberste = unterste	Veloursbordüre mit blauen Edelsteinen, Fnr. 528.4.2 (Abb. 181, 519)	grundiert, 8 Farben, vermutlich Handdruck, Flock	18	1830–1970, vermutlich 1850–1870
	1.-oberste = unterste	beige Tapete, Fnr. 528.4.3 – Deckentapete (Abb. 181, 519)	grundiert, 3 Farben, vermutlich Handdruck	6	1830–1880, vermutlich 1850–1870
<b>Fazit</b>					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
1 Ausstattungsschicht	2 Tapeten 1 Bordüre	3 Handdrucke	6–18	vermutlich 1850–1870	

#### Tapetenkatalog

##### Rautentapete mit flo alem Ornamentmotiv, Fnr. 528.4.1

(Abb. 180, 517, 518):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** glatt, mitteldick, endlos, grundiert (Braun). **Rapport:** 14,6 × 11,5 cm. **Farben:** 3 (Braun 3 Töne). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung, deckende Farbe. **Bes. Verzierung:** Gaufrierung. **Datierung:** 1830–1970, evtl. um 1850–1870. **Fragmente:** 2: 40,5 × 39,5, 42 × 32,5 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.4E, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 528.4.2; 528.4.3.

**Beschreibung:** Die graubraune Tapete wird von dunkelbraunen Linien in rautenförmige Felder eingeteilt. Diese sind jeweils mit zu Ornamenten stilisierten, beige Blumenmotiven gefüllt.

**Technische Beobachtungen:** Das Tapetenmuster wurde von Hand auf grundiertes Endlospapier gedruckt. Zuletzt wurde eine Gaufrierung

<sup>958</sup> Schöpfer 2005, 75.

<sup>959</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung wird der Raum als «östliche Teilkammer der Dachkammer» bezeichnet.

<sup>960</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 528, Markus Bolli, Beschrieb.



Abb. 514: Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.6, Westwand. Reste der Tapete mit Wirbelrosetten, Fnr. 528.1.1, und der Bordüre mit Margeriten, Fnr. 528.1.2.



Abb. 515: Tapete mit Wirbelrosetten, Fnr. 528.1.1. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.6. M. 1:2.



Abb. 516: Bordüre mit Margeriten, Fnr. 528.1.2. Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus, zweites Vollgeschoss, Raum 2.6. M. 1:4.



Abb. 517: Pfarrhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.4E, Südwand. Die Kammer war mit einer Dekoration aus einer Decken-, Wandtapete sowie Bordüre ausgestattet. Beige Tapete, Fnr. 528.4.3, Rautentapete mit floralem Ornamentmotiv, Fnr. 528.4.1, Veloursbordüre mit blauen Edelsteinen, Fnr. 528.4.2.



Abb. 518: Rautentapete mit floralem Ornamentmotiv, Fnr. 528.4.1. Pfarrhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.4E. M. 1:4.

rung vorgenommen, die aus einem feinen Rautenraster besteht (2 × 3 mm).

**Beobachtungen zur Montage:** Die Fotos der Bauuntersuchung zeigen, dass die Tapete einheitlich die gesamte Wand bedeckte. Über dem Boden muss früher ein etwa 20 cm hoher Sockel oder eine Leiste vorhanden gewesen sein, denn in dieser Höhe verläuft die zugehörige Bordüre, Fnr. 528.4.2. Tapeziert wurde sehr sorgfältig, es sind keine Fehler im Muster erkennbar. Die geborgenen Fragmente zeigen Bahnklebenähte mit einer Überlappung von 1,3 cm, die sorgfältig gearbeitet wurden. Ein Fragment weist darauf hin, dass auch mit Abschnitten des Musters gearbeitet wurde, so musste an ein grösseres Bahnstück waagrecht ein schmaler Streifen angefügt werden. Man hat sich dabei bemüht, das Muster zumindest für die flüchtige Betrachtung weiterlaufen zu lassen, jedoch wird bei genauem Hinsehen deutlich, dass der Streifen 180° verkehrt angesetzt wurde und die Blumenmotive nun zwei untere Enden aufweisen.

**Datierung:** Da es sich vermutlich um einen aufwendigen Handdruck auf Endlospapier handelt, datiert die Tapete etwa zwischen den 1830er- und den 1960er-Jahren. Prägeverfahren wurden bereits seit den 1830er-Jahren angewandt, waren aber um 1850 bis 1870 besonders beliebt.<sup>961</sup>

**Veloursbordüre mit blauen Edelsteinen, Fnr. 528.4.2 (Abb. 181, 519):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** sehr glatt, mitteldick, hellbeige, grundiert (2.-dunkelstes Braun), endlos. **Rapport:** 4,8 × 12 cm. **Farben:** 8 (Braun 4 Töne, Blau 3 Töne, Schwarz [auf Flock]). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, matte, übereinanderliegende Farben. **Bes. Verzierung:** Flock (Rot). **Datierung:** 1830–1970, evtl. um 1850–1870. **Fragmente:** 2: 5 × 36, 5 × 27 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.4E, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 528.4.1; 528.4.3.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt zwischen einem beige Rahmen einen dunkelrot flockigen Mittelstreifen. Vor diesem erscheint ein beige-braunes Motiv aus spitzovalen Feldern, die durch Kordeln bzw. tordierte Drähte verbunden werden. Auf den Feldern liegen zudem blaue Ovale auf. Insgesamt entsteht so der Eindruck einer Schmiedearbeit, die mit blauen Edelsteinen verziert wurde. Der geschickte Einsatz mehrerer abgestufter Farben sorgt für den Eindruck einer gewissen Dreidimensionalität.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre war durchlaufend sowohl unter der Deckenlinie als auch rund 20 cm über dem Bodenniveau angebracht. Vermutlich verlief sie dort über einem Sockel oder einer Leiste.

Die mit der Bordüre kombinierte Wand- und Deckentapete passen farblich und stilistisch nur bedingt zueinander. Es ist unklar, ob sie aus der gleichen Produktion stammen oder aus einer grösseren Auswahl frei kombiniert wurden.

**Datierung:** Da Endlospapier zur Herstellung verwendet wurde, entstand die Bordüre sicher nach 1830. Aufgrund der Datierung der zugehörigen Tapete könnte sie um 1850–1870 datieren.

**Beige Tapete, Fnr. 528.4.3 (Abb. 181, 519):**

**Typus:** Tapete. **Papier:** glatt, dünn, grundiert (Beige). **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 3 (Beige, Braun, Weiss). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, relativ pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1880, vermutlich um 1850–1870. **Fragmente:** 1: 3,5 × 34 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.4E, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 528.4.1; 528.4.2.

**Beschreibung:** Da nur ein schmales Fragment der Tapete erhalten ist, das noch an der zugehörigen Bordüre klebt, kann das Muster nicht näher beschrieben werden. Erkennbar sind vor beigem Grund weisse, unregelmässig gewellte Linien, die in regelmässigen Abständen v-förmig zusammenlaufen und möglicherweise Felder abteilen. Dazwischen erscheint ein Motiv aus einer braunen gepunkteten Linie sowie braunen und weissen Flächen. Es scheint sich dabei um einen Teil einer Blattform zu handeln.

**Beobachtungen zur Montage:** Diese Tapete war an der Decke angebracht. Sie verlief gegen die Wand hin unter die obere Bordüre.

**Datierung:** Da es sich vermutlich um ein einfaches Handdruckmuster auf Endlospapier handelt, datiert die Tapete wohl zwischen 1830 und 1880. Aufgrund der Datierung der zugehörigen Wandtapete könnte sie um 1850–1870 datieren.

**Raum 3.4W<sup>962</sup>**

**Informationen zum Raum und den Fundumständen**

Wie beim Raum 3.4E erwähnt, entstanden die Zimmer 3.4E und 3.4W, als man die grosse Südkammer des ersten Dachgeschosses unterteilte. Diese Räume wurden zuerst tapeziert und später vertäfert.

Im Westzimmer waren wie im Ostzimmer eine Wand- sowie eine Deckentapete und eine Bordüre fassbar. Hier konnte jedoch von der Deckentapete keine Probe entnommen werden, auch existieren keine Fotos des Papiers, da sie nur noch sehr fragmentarisch erhalten war.<sup>963</sup>

Zusammenfassung der entdeckten Tapeten und Bordüren					
	Rel. Abfolge	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung
AS 1	1.-oberste = unterste	Tapete mit getreppten Fliesen, Fnr. 528.3.1 – Wandtapete (Abb. 182, 183, 520)	grundiert, 2 Farben, Handdruck, Glimmer, gaufriert	8	1830–1970, evtl. um 1850–1870
	1.-oberste = unterste	Veloursbordüre mit Mäander, Fnr. 528.3.2 (Abb. 521)	grundiert, 1 Farbe, vermutlich Handdruck, Flock, Glimmer	6	1830–1970, evtl. um 1850–1870
		ungeborgene Deckentapete			
<b>Fazit</b>					
Schichten	Tapete/Bordüre	Technik	Qualitätsstufe	Datierung	
1 Ausstattungsschicht	1 Tapete (geborgen) 1 Tapete (ungeborgen) 1 Bordüre	2 Handdrucke 1 unbekannt	6–8	1830–1970, evtl. um 1850–1870	

**Tapetenkatalog**

**Tapete mit getreppten Fliesen, Fnr. 528.3.1 (Abb. 182, 183, 520):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** dünn, endlos, grundiert (helleres Braun), geprägt mit Rautenraster (2 × 3 mm) wie Fnr. 528.4.1. **Rapport:** 29,5 × 11,8 cm. **Farben:** 2 (Braun 2 Töne). **Druckart:** Handdruck, matte, pastose Farben. **Bes. Verzierung:** Goldglimmer, Gaufrierung. **Datierung:** 1830–1970, evtl. um 1850–1870. **Fragmente:** 1: 51 × 39 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.4W, an allen Wänden. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 528.3.2.

**Beschreibung:** Die Tapete wird von goldenen Linien in einen Raster aus getreppten Fliesen eingeteilt. Letztere zeigen innerhalb einer dunkelbraunen Umrahmung vor hellbraunem Grund ein ornamentales Kreuzmotiv.

0 4 cm



Abb. 519: Beige Tapete, Fnr. 528.4.3, Veloursbordüre mit blauen Edelsteinen, Fnr. 528.4.2. Pfarrhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.4E. M. 1:4.

0 4 cm



Abb. 521: Veloursbordüre mit Mäander, Fnr. 528.3.2. Pfarrhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.4W. M. 1:4.



Abb. 520: Tapete mit getrepten Fliesen, Fnr. 528.3.1. Pfarrhaus, erstes Dachgeschoss, Raum 3.4W. M. 1:5.

**Technische Beobachtungen:** Die Tapete wurde aus dünnem Endlospapier hergestellt. Dieses wurde zunächst im helleren Branton grundiert, danach im dunkleren bedruckt, danach wurde die Verzierung aus Goldglimmer angebracht. Zuletzt hat man die gesamte Bahn mit einer Gaufrierung verziert, es wurde ein Raster aus kleinen, feinen Rauten eingepresst ( $2 \times 3$  mm). Innerhalb einer Selfkante hat sich eine Druckmarkierung für den Goldglimmer erhalten, sie besteht aus zwei langen Strichen, entspricht also der für den Modelldruck üblichen Markierung.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete war durchgängig von der Decke bis etwa 20 cm über das Bodenniveau angebracht. Hier war ursprünglich wohl ein niedriger Sockel oder eine Leiste montiert. Die Tapete wurde sorgfältig und ohne erkennbare Rapportfehler auf die Holzwand geklebt. Ein geborgenes Fragment besitzt eine erhaltene Bahnklebnaht mit einer Überlappung von 1,5 cm. Sie zeigt, dass der Rapport nur um wenige Millimeter verschoben ist. Unterhalb der Deckenlinie und über der vermeintlichen Sockelleiste wurde sie von einer Bordüre begleitet.

**Datierung:** Aufgrund der Verwendung von Endlospapier entstand die Tapete sicherlich nach 1830, Prägeverfahren wurden ebenfalls bereits seit den 1830er-Jahren angewandt, waren aber um 1850 bis 1870 besonders beliebt.<sup>964</sup>

#### Veloursbordüre mit Mäander, Fnr. 528.3.2 (Abb. 521):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** sehr glatt, dünn, grundiert (Beige), endlos. **Rapport:**  $5,2 \times 2,9$  cm. **Farben:** 1 (Beige). **Druckart:** vermutlicher Handdruck. **Bes. Verzierung:** Goldglimmer, Flock (Rot). **Datierung:** 1830–1970, evtl. um 1850–70. **Fragmente:** 1:  $5,5 \times 37,5$  cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. DG, Raum 3.4W, Wand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 528.3.1.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt ein rotes Mäandermuster vor goldenem Grund. Seitlich wird dieses von roten und beige Streifen eingefasst.

**Technische Beobachtungen:** Für die Herstellung wurde glattes, dünnes, wohl endloses Papier verwendet, das zunächst beige grundiert wurde. Darauf wurde der Goldglimmer angebracht und zuletzt der Flock.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre war unterhalb der Deckenkante sowie etwa 20 cm über dem Bodenniveau angebracht. Vermutlich verlief sie dort über einem niedrigen Sockel oder einer Leiste.

Bordüre und Tapete passen farblich und stilistisch zusammen, jedoch nicht aussergewöhnlich gut. Beide sind jedoch qualitativ und könnten aus der gleichen Manufaktur stammen. Vermutlich waren sie aber nicht im Hinblick auf eine gemeinsame Verwendung entworfen worden.

**Datierung:** Da Endlospapier zur Herstellung verwendet wurde, entstand die Bordüre sicher nach 1830. Aufgrund der Datierung der zugehörigen Tapete könnte sie um 1850–1870 datieren.

#### Ungeborgene Tapeten

In der Dokumentation wird darauf hingewiesen, dass eine Deckentapete vorhanden war. Diese war jedoch so schlecht erhalten, dass sie nicht geborgen werden konnte. Es existieren keine fotografischen Aufnahmen der Tapete.<sup>965</sup>

<sup>961</sup> Jacqué 1991b, 35–38.

<sup>962</sup> In der Dokumentation der Bauuntersuchung wird der Raum als «westliche Teilkammer der Dachkammer» bezeichnet.

<sup>963</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 528, Markus Bolli, Beschrieb.

<sup>964</sup> Jacqué 1991b, 35–38.

<sup>965</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 528, Markus Bolli, Beschrieb.



## 4 EINZELBEISPIELE

## 4.1 Zug, Burg<sup>966</sup>

### 4.1.1 Drittes Vollgeschoss<sup>967</sup>

#### Raum 25

*Arabesquentapete, Fnr. 2.5683 (Abb. 522, 523):*

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Blau), Bogenrolle. **Rapport:** 55,5 × 28 cm. **Farben:** 7 (Rot 2 Töne, Braun 2 Töne, Weiss, Grün 2 Töne). **Druckart:** Handdruck, pastose, deckende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** um 1780. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 3. VG, Raum 25, Südwestecke, auf Täferbrettern.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Arabeskenmuster vor hellblauem Grund. Es handelt sich um ein Rapportmuster das nach dem «A deux chemin»-Prinzip aufgebaut ist. So sind pro Tapetenbahn nebeneinander zwei Motivreihen abgedruckt, wobei sich in jeder Reihe Vasen mit Blumensträussen aus rosaroten Blüten und Rosen mit Landschaftsdarstellungen in achteckigen Feldern abwechseln. Seitlich sind sie in der Höhe versetzt angeordnet. Zwischen den zwei Hauptmotiven liegt jeweils ein stilisierter Blütenzweig bzw. eine girlandenartige Ranke, die von zwei Vögeln gehalten wird. Die Girlanden sind so angeordnet, dass sie das Muster über die Bahnbreite hinweg seitlich verbinden.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete war direkt auf Bretter geklebt worden. Man hat dabei vermutlich Reste verwendet, denn es wurden verschiedene kleinere Abschnitte miteinander kombiniert, wobei der Rapport nicht eingehalten wurde.

**Datierung/Vergleiche:** Arabeskenmuster waren in der Zeit zwischen 1770 und 1790 besonders beliebt und wurden vor allem in Frankreich hergestellt. Eine Tapete mit identischem Motiv konnte bisher nicht ausgemacht werden.

## 4.2 Zug, Ägeristrasse 26<sup>968</sup>

### 4.2.1 Zweites Vollgeschoss

#### Raum 9

*Domino (?) mit flo alem Motiv, Fnr. 1577.56.1*

*(Abb. 271, 524):*

**Typus:** Domino (?). **Papier:** Einzelbögen (> 41 × 42 cm), Büttenpapier, ungrundiert. **Rapport:** unvollständig. **Farben:** 1 (Schwarz). **Druckart:** Handdruck mit Tinte (?). **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 17./18. Jh. **Fragmente:** 11: 52 × 16, 32 × 24, 19 × 13, 18 × 10, 38 × 16 cm, die übrigen sind zwischen 2 × 5 und 5 × 10 cm gross. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 9, Wände und Decke.

**Beschreibung:** Auf jeweils ein Papierblatt wurde innerhalb eines einfachen Rahmens ein stilisiertes, flo ales Rankenmuster aufgedruckt. Der Rapport ist nicht vollständig erhalten. Das Muster besteht aus schmalen Ranken, die in unterschiedliche Richtungen verlaufen, sich teilweise überschneiden und sich spiralförmig einrollen. An ihnen wachsen verschiedene Blätter und unterschiedliche Blumen.

Da das Muster lediglich aus schwarzen Strichen gebildet ist, sind die Formen stark stilisiert, eine Tiefenwirkung wird lediglich durch eine Schraffur vorgetäuscht.

**Technische Beobachtungen:** Es wurde lediglich mit Schwarz auf einzelne Papierblätter gedruckt, vermutlich handelt es sich um einen Holzschnitt, der mit Tinte ausgeführt wurde.

**Beobachtungen zur Montage:** Man hatte die verschiedenen Blätter an Decke und Wände des Raumes geklebt. Später hat man die Papiere übermalt und eine Gipsdecke angebracht.

**Datierung/Vergleiche:** Florale Einblattdrucke für die Wand- und Deckendekoration wurden seit etwa 1640 produziert, bis sie gegen Ende des 18. Jahrhunderts von den Tapetenbahnen abgelöst wurden.<sup>969</sup> Ein Muster, das dem in Zug geborgenen gleicht, welches jedoch koloriert wurde, stellte um 1770 ein französischer Dominoher (s. Abb. 4).

<sup>966</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 2. Für Informationen zur Geschichte der Burg Zug vgl. Grünenfelder/Hofmann/Lehmann 2003.

<sup>967</sup> Entspricht dem zweiten Obergeschoss.

<sup>968</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1577. Zur Bau- und Bewohnergeschichte vgl. Boschetti-Maradi/Camenzind 2006 und Hunziker 2011.

<sup>969</sup> Haemmerle 1970, 178–183.



Abb. 522: Arabesquentapete, Fnr. 2.5683. Burg Zug, drittes Vollgeschoss, Raum 25. M. 1:4.



Abb. 523: Arabesquentapete, Fnr. 2.5683. Burg Zug, drittes Vollgeschoss, Raum 25. M. 1:2.



Abb. 524: Domino (?) mit floralem Motiv, Fnr. 1577.56.1. Zug, Ägeristrasse 26, zweites Vollgeschoss, Raum 9. M. 1:2.

## 4.3 Zug, Neugasse 10<sup>970</sup>

### 4.3.1 Zweites Vollgeschoss

#### Ostraum

**Effekttapet**, Fnr. 294.29.9 (Abb. 292, 525):

**Typus:** Tapete. **Papier:** ungründiert, vermutlich endlos, normal dick. **Rapport:** unvollständig, 44 × ? cm. **Farben:** 3 (Rot, Grau, Weiss). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** nach 1926, vermutlich 1930er- bis 40er-Jahre. **Fragmente:** 4: 12 × 8, 13 × 30, 46 × 24,5, 63 × 31,5 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** Haus 10, 2. VG, Ostraum, auf Verbretterung bzw. altem Täfer. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 294.29.10.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein abstraktes Muster. Grüliche Flecken, die einem Leopardmuster gleichen, werden von grösseren beige Flecken und rotorangen Linien überlagert. Das gesamte Muster wird fast ausschliesslich aus einfachen Linien gebildet, die, aus der Ferne betrachtet, zu mehr oder weniger einheitlichen Farbflecken verschwimmen.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete war über einer etwa 30 cm hohen Sockelzone angebracht und bedeckte darüber die gesamte Wandfläche. Sie wurde direkt auf eine ältere Tapetenschicht geklebt.<sup>971</sup>

**Datierung/Vergleiche:** Die Tapete klebt über vier älteren Tapetenschichten, unter der ältesten Tapete ist eine Zeitung von 1926 als Makulatur verwendet worden. Die Tapete erinnert an die Effekttapeten der 1930er- bis 1940er-Jahre, wie sie z. B. vom Bauhaus hergestellt wurden.<sup>972</sup> Vermutlich wurde die Tapete am Ende der 1930er- oder zu Beginn der 1940er-Jahre montiert.

**Streifenbordüre, Fnr. 294.29.10 (Abb. 525):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** ungründiert, vermutlich endlos, normal dick. **Rapport:** 1,2 cm lang. **Farben:** 4 (Schwarz, Grau, Braun, Rot). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünner Farbauftrag. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** nach 1926, vermutlich 1930er-Jahre. **Fragmente:** 1: 1,2 × 26 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** Haus 10, 2. VG, Ostraum, auf Verbretterung bzw. altem Täfer. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 294.29.9

**Beschreibung:** Die Tapete war mit einer schmalen Bordüre kombiniert. Es ist nur ein kleines Fragment in schlechtem Zustand erhalten. In diesem Bereich scheint das Muster einst aus drei einfachen Streifen bestanden zu haben. An den äusseren Rändern verlaufen ein roter und ein brauner Streifen, dazwischen scheint mit Grau und Schwarz sowie der weissen Papierfarbe ein Mittelstreifen gebildet worden zu sein.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre scheint passend zur Tapete hergestellt worden zu sein, sie enthält dieselbe rotorange Farbe.

**Datierung/Vergleiche:** Analog zur zugehörigen Tapete datiert die Bordüre wohl in die 1930er- oder 1940er-Jahre.

**Blumentapete mit silberglänzendem Zickzackmuster, Fnr. 294.29.7 (Abb. 238, 526):**

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** ungründiert, endlos, normal dick, Selfkante 1,5 cm. **Rapport:** 47,3 × ? cm. **Farben:** 7 (Weiss, Grün 2 Töne, Rot 2 Töne, Gelb, Silber). **Druckart:** maschinell, Kreis-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** silberglänzende Farbe.

**Datierung:** zwischen etwa 1926 und den 1930er-Jahren. **Fragmente:** 4: 57 × 25, 27 × 30, 64 × 33, 6 × 17 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** Haus 10, 2. VG, Ostraum, auf Verbretterung bzw. altem Täfer. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 294.29.8.

**Beschreibung:** Der Hintergrund der Tapete wird von waagerechten, breiten Zickzackstreifen in Weiss und Silber gebildet. Davor sind schmale Ranken mit Blättern und rosaroten Blüten sowie Beeren abgedruckt.

**Technische Beobachtungen:** Die Tapete wurde auf ungründiertes, endloses Papier gedruckt. Eine Druckmarkierung aus Kreisen und Punkten zeigt, dass es ein maschineller Druck ist.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde über einer etwa 30 cm hohen Sockelzone montiert.

**Datierung/Vergleiche:** Die Tapete klebt über drei älteren Tapetenschichten, von denen die unterste auf einer Zeitung von 1926 geklebt wurde. Sie wurde dann von einer Effekttapete überklebt, die in den 1930er-Jahren in Mode kamen. Sie könnte also etwa zwischen 1926 und den 1930er-/40er-Jahren datieren.

**Bordüre mit üppigem Blumenmuster, Fnr. 294.29.8 (Abb. 527):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** grundiert (Weiss), vermutlich endlos, normal dick. **Rapport:** 11,7 × >32 cm. **Farben:** 10 (Weiss, Grau, Gelb, Blau 2 Töne, Grün 2 Töne, Violett 2 Töne, Rosa). **Druckart:** vermutlich maschinell, dünne, leicht verlaufende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** zwischen etwa 1926 und den 1930er-Jahren. **Fragmente:** 2: 11,7 × 17, 11,7 × 32 cm. **Rel. Abfolge:** 2.-oberste. **Fundherkunft:** Haus 10, 2. VG, Ostraum, auf Verbretterung bzw. altem Täfer. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 294.29.7.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt zwischen zwei schwarzen Streifen ein üppiges Blumenmuster. Grosse Blumen in verschiedenen Violettönen, weisse Blüten und kleine blaue Blumen sind zusammen mit verschiedenen grünen Blättern arrangiert.

**Beobachtungen zur Montage:** Die ähnlichen Rot- bzw. Violettöne bei Tapete und Bordüre könnten darauf hindeuten, dass sie von derselben Manufaktur für eine Kombination miteinander hergestellt wurden.

**Datierung/Vergleiche:** Analog zur zugehörigen Tapete datiert die Bordüre etwa zwischen 1926 und den 1930er-/40er-Jahren.

#### Westraum

**Effekttapet**, Fnr. 294.30.7 (Abb. 284, 528)

**Typus:** Tapete. **Papier:** ungründiert, endlos, etwas dick. **Rapport:** nicht ersichtlich. **Farben:** 2 (Orange, Goldfarbe). **Druckart:** maschinell, Kreis-Punkt-Markierung, dünne Farbe. **Bes. Verzierung:** Goldfarbe. **Datierung:** nach 1903, wohl 1930er-Jahre. **Fragmente:** 2: 25 × 16, 26 × 42 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** Haus 10, 2. VG, Westraum, Ostwand, auf Gipsverputz. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 294.30.8.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein abstraktes Muster. Vor orangem Hintergrund sind senkrechte und waagerechte Streifen unterschiedlicher Dicke und Länge angeordnet. Es ergibt sich aus der Ferne ein verschwimmendes Effektmuster.

<sup>970</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 294.02. Vgl. zur Baugeschichte Boschetti-Maradi/Bolli 2009.

<sup>971</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 294, Dia 541.

<sup>972</sup> Thümmler 1998, 178–184, Thümmler 1994, 184–193, Leiss 1970c, 157–178, Turner 1994, 194–204.

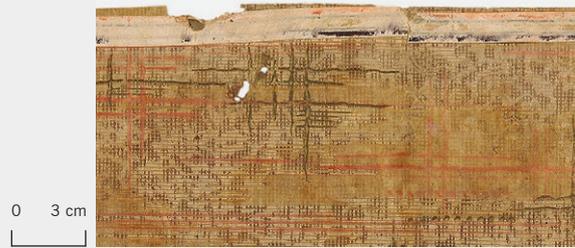


Abb. 525: Effekttapete, Fnr. 294.29.9. Streifenbordüre, Fnr. 294.29.10. Zug, Neugasse 10, zweites Vollgeschoss, Ostraum. M. 1:3.



Abb. 526: Blumentapete mit silberglänzendem Zickzackmuster, Fnr. 294.29.7. Zug, Neugasse 10, zweites Vollgeschoss, Ostraum. M. 1:5.



Abb. 527: Bordüre mit üppigem Blumenmuster, Fnr. 294.29.8. Zug, Neugasse 10, zweites Vollgeschoss, Ostraum. M. 1:5.



Abb. 528: Effekttapete, Fnr. 294.30.7. Zug, Neugasse 10, zweites Vollgeschoss, Westraum. M. 1:4.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete wurde auf die Seiten einer Zeitschrift geklebt: «Schweizer Familienzeitung» von 1903. Sie bedeckt vier ältere Schichten.

**Datierung/Vergleiche:** Aufgrund der Makulatur wurde sie nach 1903 montiert. Sie gleicht den Effekttapeten, die in den 1930er-Jahren aufkamen und welche man nach einem Produktionsunterbruch im Zweiten Weltkrieg wieder aufgriff. Im selben Haus wurde im sogenannten Ostraum ebenfalls eine Effekttapete<sup>973</sup> montiert, aufgrund der Datierung der Montage dieser Tapete, die etwa um 1940 stattgefunden haben dürfte, ist wohl auch hier von einem ähnlichen Datum auszugehen. Dies zeigt, dass die Makulatur manchmal deutlich älter sein kann als die Tapetenmontage.

**Weitere Bemerkungen:** Die Tapete ist sehr stark nachgedunkelt, sei es aufgrund der schlechten Alterung des Papiers, der Farben oder durch Verschmutzung.

**Abstrakte Bordüre, Fnr. 294.30.8 (Abb. 529):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** grundiert (Orange), endlos, etwas dick. **Rapport:** 3 × 4 cm. **Farben:** 2 (Orange, Goldfarbe). **Druckart:** wohl maschinell, analog zur Tapete. **Bes. Verzierung:** Goldfarbe. **Datierung:** nach 1903, wohl 1930er-Jahre. **Fragmente:** 4: 3 × 3,5, 3 × 4, 3 × 13, 3 × 13,5 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** Haus 10, 2. VG, Westraum, Ostwand, auf Gipsverputz. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 294.30.8.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt ein abstraktes Muster aus goldenen und orangen, zerlaufenden Streifen vor hellorangem Hintergrund.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Bordüre ist im selben Orangeton wie die Tapete gehalten und ist wohl speziell für eine Kombination mit ihr produziert worden.

**Datierung/Vergleiche:** Analog zur Tapete datiert die Bordüre wohl um 1940.

**Weitere Bemerkungen:** Wie die Tapete ist auch die Bordüre schlecht gealtert und stark nachgedunkelt.

## 4.4 Zug, Neugasse 12<sup>974</sup>

### 4.4.1 Zweites Vollgeschoss

#### Ostraum

**Tapete mit glänzenden Sternen, Fnr. 294.335.4**

(Abb. 239, 530):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** grundiert (Weiss), wohl endlos, etwas dick. **Rapport:** 9,4 × 9,4 cm. **Farben:** 2 (Weiss, Silber/Glanzweiss). **Druckart:** unklar. **Bes. Verzierung:** Glänzende Farbe. **Datierung:** unklar, vermutlich frühes 20. Jahrhundert. **Fragmente:** 1: 42 × 17 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste. **Fundherkunft:** Vorderhaus 12, 2. VG, Nordteil, Ostraum, Decke.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt ein Streumuster aus grösseren und kleineren Sternen. Diese erscheinen auf den ersten Blick unauffällig in einem anderen Weissston auf den weiss grundierten Hintergrund gedruckt zu sein, je nach Lichteinfall glänzt die Druckfarbe aber deutlich und lässt die Sterne klar hervortreten.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete liegt direkt auf drei älteren Tapetenschichten. Es sind durchwegs kleinformatige, geometrische Muster in Weiss- und Papiertönen.

Zum Zeitpunkt der Bauuntersuchung waren die Tapeten an einer Deckenverbretterung angebracht. Die verwendeten Bretter scheinen aber erst in Zweitverwendung dort angebracht worden zu sein, einige von ihnen sind nämlich sicher als Täferbretter zu identifizieren. Vermutlich war die Tapete montiert worden, als die Bretter noch Teil einer Wand darstellten und gelangte erst mit der Verschiebung der Bretter an die Decke.<sup>975</sup>

**Datierung/Vergleiche:** Da die Druckart nicht bestimmt werden kann und nicht völlig sicher ist, dass die Tapete aus Endlospapier besteht, sind kaum Hinweise für eine Datierung vorhanden. Eine Tapete, die ebenfalls mit silberner Glanzfarbe bedruckt wurde, befand sich im benachbarten Gebäude an der Neugasse 10 im Ostraum des zweiten Vollgeschosses. Diese datiert aufgrund der umliegenden Schichten zwischen 1926 und den 1930er-Jahren, vgl. Fnr. 294.29.7.

<sup>973</sup> Fnr. 294.29.9.

<sup>974</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 294.02. Vgl. zur Baugeschichte Boschetti-Maradi/Bolli 2009.

<sup>975</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 294, Dia 421.



Abb. 529: Abstrakte Bordüre, Fnr. 294.30.8. Zug, Neugasse 10, zweites Vollgeschoss, Westraum. M. 1:1.



Abb. 530: Tapete mit glänzenden Sternen, Fnr. 294.335.4. Zug, Neugasse 12, zweites Vollgeschoss, Ostraum. M. 1:1.

## 4.5 Zug, Hofstrasse 42, Oberer Roost<sup>976</sup>

### 4.5.1 Erstes Vollgeschoss

#### Raum 11/12

**Klassizistisches Ensemble: Paneelhintergrund, Fnr. 1818.29.1**  
(Abb. 275, 531):

**Typus:** Tapete. **Papier:** Bogenrolle, Bogen > 56 × 56 cm, grundiert (Grün). **Rapport:** 1,5 × 56 cm. **Farben:** 2 (Grün 2 Töne). **Druckart:** Handdruck, Material, deckende, pastose Farbe. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1800–1825. **Fragmente:** 1: 141 × 69 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 11/12, Westwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1818.29.2; 1818.29.3.

**Beschreibung:** Die Tapetenrolle ist eingeteilt in ein breites Feld, das mit einem feinen Gitter aus getreppten Fliesen überzogen ist, daran schliesst ein schmaleres Feld an, das durch waagerechte Linien strukturiert wird, die links und rechts von einem Zackenband eingefasst werden. In Kombination mit den übrigen Teilen des Ensembles ergibt sich so ein Muster aus breiten Paneelen und schmalen Pilastern.

**Beobachtungen zur Montage:** Alle in diesem Raum entdeckten Tapetenschichten waren über einem zuletzt weiss gestrichenen Brusttäfel angebracht, das 85 cm hoch war. Um die Tapeten zu montieren, waren verschiedene Holzlatten direkt an die Blockwände des Raumes genagelt worden. Sie bildeten rechteckige Felder, z. B. zwischen Fenstern oder zwischen Türe und Wandecke. Die Tapete wurde über einer Makulaturerschicht aus dickem Papier über die Lattung gespannt.

Die Tapete war Teil eines Ensembles, zu dem eine obere und untere Bordüre gehörten. Alle Stücke bildeten zusammen ein Paneelmuster, das von Pilastern mit ionischen Kapitellen unterteilt wird. Am oberen Rand sind zwischen den Kapitellen schwarze Blütengirlanden aufgespannt, im unteren Bereich jedes Paneels ist eine Vase mit Akanthuszweigen dargestellt.

**Datierung/Vergleiche:** Da es sich um einen Handdruck mit Leimfarbe auf eine Bogenrolle handelt, datiert die Tapete zwischen 1760 und 1830. Stilistisch orientiert sie sich einerseits am Klassizismus, wie die hier verwendeten Motive Vasen, Akanthus, Blattstäbe, Pilaster, Kapitelle usw. zeigen. Andererseits deuten die flo alen Elemente sowie der leicht gemusterte Grund, der einen Stoff imitiert, an, dass sich der Entwurf bereits dem Empirestil nähert, der insbesondere zwischen 1800 und 1825 beliebt war.

Ein sehr ähnliches Ensemble reich verzierter Bordüren und leicht gemusterter Tapete wurde beispielsweise von 1815 bis 1820 von der Manufaktur Zuber (Elsass), produziert. Die dortige Bordüre wurde von Hand mit 19 Farben gedruckt und war ebenfalls mit Flock verziert (Abb. 534).<sup>977</sup>

**Klassizistisches Ensemble: obere Bordüre, Fnr. 1818.29.2**  
(Abb. 275, 532):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** Bogenrolle, grundiert (Grün). **Rapport:** 30 × 54 cm. **Farben:** 6 (Braun, Gelb, Weiss, Grün 2 Töne, Orange). **Druckart:** Handdruck. **Bes. Verzierung:** Flock (Schwarz). **Datierung:** 1800–1825. **Fragmente:** 1: 30 × 69 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste

= unterste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 11/12, Westwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1818.29.1; 1818.29.3.

**Beschreibung:** Die Bordüre ist sehr breit und komplex aufgebaut. Im oberen Bereich zeigt sie einen klassizistischen Blätterfries in Braungoldtönen. Die unteren zwei Drittel tragen in regelmässigen Abständen ionische Kapitelle. Der Hintergrund entspricht hier dem der Tapetenbahn: die waagrecht gestreiften Pilasterschäfte liegen unter den Kapitellen, dazwischen schliessen die Felder mit dem Fliesenmuster an. Zwischen den Kapitellen sind ausserdem waagrecht und girlandenartig verschiedene Blütendekore aufgespannt. Sie bestehen aus tiefschwarzem Flock mit orangem Überdruck.

**Technische Beobachtungen:** Die Bordüre wurde von Hand auf eine Bogenrolle gedruckt. Vermutlich entspricht die Rapportlänge gerade der Breite einer Papierbahn. Nachdem das Papier grundiert wurde, wurde es mit den Braun-, Gelbtönen und Grün bedruckt, bevor schwarzer Flock übertragen wurde, der nochmals mit Orange überdruckt wurde.

**Beobachtungen zur Montage:** Vgl. die Bemerkungen bei der zugehörigen Tapete, Fnr. 1818.29.1.

**Datierung/Vergleiche:** Analog zur zugehörigen Tapete datiert die Bordüre wohl in die Zeit zwischen 1800 und 1825.

**Klassizistisches Ensemble: untere Bordüre, Fnr. 1818.29.3**  
(Abb. 275, 533):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** Bogenrolle, grundiert (Grün). **Rapport:** 25 × 54 cm. **Farben:** 6 (Braun, Gelb, Weiss, Grün 2 Töne, Orange). **Druckart:** Handdruck. **Bes. Verzierung:** Flock (Schwarz). **Datierung:** 1800–1825. **Fragmente:** 1: 30 × 69 cm. **Rel. Abfolge:** 4.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. VG, Raum 11/12, Westwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1818.29.1; 1818.29.2.

**Beschreibung:** Die Bordüre ist sehr breit und komplex aufgebaut. Im unteren Bereich zeigt sie einen klassizistischen Blätterfries in Braungoldtönen. Die oberen zwei Drittel nehmen das Muster der Tapete auf und bilden die unteren Enden der Pilaster ab. Sie besitzen keine abgesetzte Basis, sind jedoch an ihren unteren Enden mit einem Blatt verziert. Zwischen den Pilasterschäften ist eine Vase angeordnet, von der gegen links und rechts symmetrisch Blättzweige und eine Blüte ausgehen.

**Technische Beobachtungen:** Die Bordüre wurde von Hand auf eine Bogenrolle gedruckt. Vermutlich entspricht die Rapportlänge gerade der Breite einer Papierbahn. Nachdem das Papier grundiert wurde, wurde es mit den Braun-, Gelbtönen und Grün bedruckt, bevor schwarzer Flock übertragen wurde, der nochmals mit Orange überdruckt wurde.

**Beobachtungen zur Montage:** Vgl. die Bemerkungen bei der zugehörigen Tapete, Fnr. 1818.29.1.

**Datierung/Vergleiche:** Analog zur zugehörigen Tapete datiert die Bordüre wohl in die Zeit zwischen 1800 und 1825.

<sup>976</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1818. Vgl. zur Baugeschichte Boschetti-Maradi/Jans/Weber 2011.

<sup>977</sup> Nouvel 1981, Katalog 440.



Abb. 531: Klassizistisches Ensemble: Panelhintergrund, Fnr. 1818.29.1. Zug, Hofstrasse 42, Oberer Roost, erstes Vollgeschoss, Raum 11/12. M. 1:10.



Abb. 532: Klassizistisches Ensemble: obere Bordüre, Fnr. 1818.29.2. Zug, Hofstrasse 42, Oberer Roost, erstes Vollgeschoss, Raum 11/12. M. 1:8.



Abb. 533: Klassizistisches Ensemble: untere Bordüre, Fnr. 1818.29.3. Zug, Hofstrasse 42, Oberer Roost, erstes Vollgeschoss, Raum 11/12. M. 1:8.

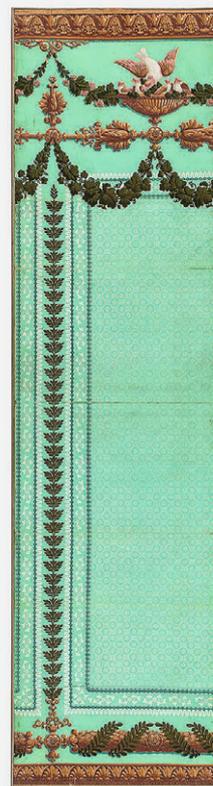


Abb. 534: Ein Tapetenensemble, das dem an der Hofstrasse 42 entdeckten stark ähnelt, produzierte 1816 die Manufaktur Zuber & Cie, Elsass. Handdruck mit Flockierung, 204 × 53 cm. Les Arts Décoratifs, Paris, inv. HH 103.

## 4.6 Baar, Leihgasse 39/41<sup>978</sup>

### 4.6.1 Erstes Vollgeschoss, Westanbau

#### Nordwestraum

**Landschaftstapete, Fnr. 1823.68.1 (Abb. 279, 535–537):**

**Typus:** Rapporttapete, **Papier:** grundiert (Grau), endlos, dünn, Bahnbreite etwa 49 cm, Selfkante 1,5 cm. **Rapport:** 47 × 47 cm. **Farben:** 4 (Braun 2 Töne, Weiss, Grau). **Druckart:** Handdruck, Strich-Punkt-Markierung. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1970, vermutlich 19. Jh. **Fragmente:** 2: 60 × 77,5, 11 × 59 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. VG, W-Anbau, NW-Raum, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1823.68.2.

**Beschreibung:** Die Tapete zeigt als Camaïeu in Brauntönen zwei idyllische Landschaftsszenarien, die jeweils die gesamte Breite der Papierbahn einnehmen und sich immer wieder abwechselungsweise wiederholen. Ein Bildstreifen zeigt eine Mühle, zu welcher eine Brücke führt, die gerade von einem Mann mit Karren überquert wird. Am Fluss angeln eine Frau und ein Mann. Im zweiten Motivbalken geht eine Frau, die einen Korb mit Früchten auf dem Kopf trägt, eine gepflasterte, von Mäuerchen begrenzte Strasse entlang, die in den Bildhintergrund führt. Auf der Wiese rechts der Strasse trägt ein Bauer seine Werkzeuge an seinen Arbeitsort oder nach Hause. Im Hintergrund sind einerseits ein burg-, andererseits ein turmartiges Gebäude dargestellt.

**Technische Beobachtungen:** Die Tapete wurde auf hell grundiertes Endlospapier im Handdruckverfahren gedruckt. Die Muster wurden genau und sorgfältig abgedruckt. Das Dessin setzt sich nur aus der Grundierfarbe und drei Druckfarben zusammen, die Personen, Gebäude und Gegenstände sind daher nur mit einfachen Umrisslinien, wenigen gefüllten Flächen und Binnenlinien realisiert worden. Das Muster ist jedoch sehr geschickt entworfen, sorgfältig in Model geschnitten und gedruckt worden, sodass dennoch detailreiche Landschaftsszenarien entstanden.

**Beobachtungen zur Montage:** Eine Bahnklebeaht ist vorhanden, sie zeigt, dass man die identischen Motivbalken jeweils in der Höhe versetzt angeordnet hat, sodass sich etwas Abwechslung im Muster ergibt.

Die Tapete bedeckte gemäss Aufnahmen der Bauuntersuchung die gesamte Wand über einem niedrigen, heute verschwundenen Sockel bzw. einer Leiste. Die Bordüre war nur unterhalb der Decke angebracht. Die Dekoration wurde auf eine Makulatur aus dickem, rauem Papier aufgeklebt.

**Datierung/Vergleiche:** Da es sich bei der Tapete um einen qualitativ hochwertigen Handdruck auf Endlospapier handelt, lässt sich die Datierung kaum eingrenzen, sie entstand zwischen den 1830er- und den 1960er-Jahren.

Tapeten, auf welchen einzelne Landschaftsszenen oder bukolische Motive kombiniert wurden, waren schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beliebt, auf den meist vollfarbigen Tapeten waren die Motive jedoch streumusterartig platziert und nicht in Registern angeordnet.<sup>979</sup> Vermutlich orientiert sich diese Art von Tapeten an den von 1800 bis 1860 besonders beliebten Panoramatapeten, die auch in Grisaille und Camaïeu produziert wurden.<sup>980</sup> Die Reduktion der Farben und das Wiederholen der Muster machten diese Tapete aber weit günstiger als eine Panoramatapete.

**Bordüre mit stilisierten Blumen und Kordel, Fnr. 1823.68.2 (Abb. 538):**

**Typus:** Bordüre. **Papier:** grundiert (Grün). **Rapport:** 6,2 × 7,8 cm. **Farben:** 5 (Grün 2 Töne, Braun 2 Töne, Schwarz). **Druckart:** vermutlich Handdruck, deckende, übereinanderliegende Farben. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1830–1970, vermutlich 19. Jh. **Fragmente:** 1: 6,2 × 39 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 1. VG, W-Anbau, NW-Raum, Ostwand. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1823.68.1.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt vor braunem Hintergrund zwischen einem grünen Streifen und einem grünen Perlstab eine stark stilisierte grüne Kordel, die in regelmässigen Abständen mit stilisierten Blumen verziert ist.

**Beobachtungen zur Montage:** Die brau-grüne Bordüre wurde mit einer Camaïeutapete in Brauntönen kombiniert, Fnr. 1823.68.1. Da die Farben sowie der Stil und das Material sich unterscheiden, ist zu vermuten, dass die beiden Stücke nicht spezifisch für eine Kombination miteinander produziert, sondern frei kombiniert wurden. Vermutlich wurden sie aus einer Reihe möglicher Muster bei einem Produzenten oder Händler ausgewählt.

**Datierung/Vergleiche:** Aufgrund der Datierung der Tapete datiert die Bordüre vermutlich ebenfalls ins 19. Jahrhundert, sicher in den Zeitraum zwischen 1830 und 1970.

<sup>978</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1823. Vgl. zur Baugeschichte Boschetti-Maradi/Bolli 2011.

<sup>979</sup> Vgl. z. B. Louis-XV-Tapete mit bukolischen Motiven, unbekannte Manufaktur, um 1760–70, oder Tapete mit Pfingstrosenbüschen und spielenden Putti, Manufaktur Réveillon, 1788, beide montiert im Schloss Hagenwil bei Amriswil, vgl. De Carli-Lanfrancini 2008.

<sup>980</sup> Vgl. Jacqué 2010, 41–55.



Abb. 535: Baar, Leihgasse 39/41, erstes Vollgeschoss, Westanbau, Nordwestraum. Ostwand mit der Landschaftstapete, Fnr. 1823.68.1.



Abb. 536: Baar, Leihgasse 39/41, erstes Vollgeschoss, Westanbau, Nordwestraum. Nordteil der Ostwand mit der Landschaftstapete, Fnr. 1823.68.1.

0 10 cm



Abb. 537: Landschaftstapete, Fnr. 1823.68.1. Baar, Leihgasse 39/41, erstes Vollgeschoss, Westanbau, Nordwestraum. M. 1:10.

0 5 cm



Abb. 538: Bordüre mit stilisierten Blumen und Kordel, Fnr. 1823.68.2. Baar, Leihgasse 39/41, erstes Vollgeschoss, Westanbau, Nordwestraum. M. 1:5.

## 4.7 Menzingen, Hauptstrasse 16<sup>981</sup>

### 4.7.1 Zweites Vollgeschoss

#### Raum 7

##### *Irisierende Blumentapete, Fnr. 1929.21.1*

(Abb. 276, 539, 540):

**Typus:** Rapporttapete. **Papier:** Bogenrolle, Bogenmass 61 × ? cm, grundiert (Braun). **Rapport:** 32,6 × ? cm. **Farben:** 6: Grundierung: 1 (Braun); Iristechnik: 3 (Blau 2 Töne, Weiss); darüber im gewöhnlichen Modelldruck: 2 (Blau, Grau) **Druckart:** Handdruck. **Bes. Verzierung:** Iristechnik. **Datierung:** 1820–1830. **Fragmente:** 6: 84 × 21, 96 × 19,5, 29 × 8, 33 × 6, 13 × 24, 11 × 9,5 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 7, auf Spolienbrett (Trennwand), Positionen 2, 64–65. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1929.21.2.

**Beschreibung:** Auf braunem Hintergrund zeigt die Tapete ein Muster aus stilisierten Blätter- und Blumenranken, die sich um rasterartig angeordnete stilisierte Blumen gruppieren. Parallel zum Bahnverlauf wurde mit der Irisdrucktechnik ein sanfter Farbübergang zwischen Dunkelblau und Weiss erreicht. Über dem Musterdruck liegt eine diagonale Schraffur, sie soll vermutlich die Struktur eines Textils imitieren.

**Technische Beobachtungen:** Die Tapete wurde auf eine Bogenrolle gedruckt, die man zunächst grundiert hat. Das Muster wurde in der Iristechnik (Blumenmuster mit verlaufenden Farbübergängen) sowie im normalen Handdruckverfahren (Schraffur über den Blüten) angefertigt.

**Beobachtungen zur Montage:** Die Tapete war nur auf einem für die Erstellung einer Zwischenwand wiederverwendeten Brett erhalten. Daher ist unklar, ob sie zur Dekoration des Raumes 7 diente oder bereits auf dem Brett montiert war, als es zur Erstellung der Zwischenwand zweitverwendet wurde. Sie lag auf einer Makulatur aus verschiedenen Dokumenten. Da sie fast die gesamte Länge des Brettes bedeckte, war die Tapete wohl einst so angebracht, dass sie die gesamte Wandfläche eines Raumes bedeckte, vielleicht lag sie dabei über einem niedrigen Sockel.<sup>982</sup>

**Datierung/Vergleiche:** Die Tapete wurde auf einer Makulatur aus Dokumenten montiert, die unter anderem Rechnungen und Buch-

haltungsunterlagen enthielt. Ein Schriftstück trägt das Datum 1815. Die Dekoration entstand daher sicher nach diesem Datum. Die technischen Eigenschaften der Tapete grenzen ihre Datierung klarer ein, da die Irisdrucktechnik um 1820 entwickelt wurde<sup>983</sup> und nach 1830 die Bogenrollen von Endlospapier abgelöst wurden; deshalb datiert die Tapete und ihre Montage wohl zwischen 1820 und 1830.

##### *Bordüre mit grün-blauen Blumen, Fnr. 1929.21.2*

(Abb. 541):

**Typus:** Bordüre. **Papier:** Bogenrolle, grundiert (Weiss). **Rapport:** unvollständig, > 8 × ? cm **Farben:** 10 (Weiss, Schwarz, Grün 6 Töne, Braun 2 Töne). **Druckart:** Handdruck. **Bes. Verzierung:** keine. **Datierung:** 1820–1830. **Fragmente:** 2: 8 × 13, 5,5 × 16 cm. **Rel. Abfolge:** 1.-oberste = unterste. **Fundherkunft:** 2. VG, Raum 7, auf Spolienbrett (Trennwand), Positionen 2, 64–65. **Zu Tapete/Bordüre:** Fnr. 1929.21.1.

**Beschreibung:** Die Bordüre zeigt ein flo ales Muster aus blau-grünen Blüten und Blättern vor weissem Hintergrund. Sie ist nicht vollständig erhalten.

**Technische Beobachtungen:** Die Bordüre wurde per Handdruck aus einer grundierten Bogenrolle hergestellt.

**Beobachtungen zur Montage:** Bordüre und Tapete scheinen auf den ersten Blick nicht recht zusammenzupassen, da das Muster der Tapete stark stilisiert ist, während die Bordüre naturalistischer gestaltet wurde, doch hat man in zu Beginn des 19. Jahrhunderts gerade diese Kombination geschätzt.

Wie oben erläutert, bedeckte die Tapete wohl die ganze Raumhöhe, die Bordüre war oben und unten als waagerechter Abschluss angebracht.

**Datierung/Vergleiche:** Analog zur Tapete datiert vermutlich auch die Bordüre zwischen 1820 und 1830.

<sup>981</sup> ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1929. Für Informationen zum Gebäude siehe Bieri 2013, 126–127. Zur Baugeschichte vgl. Boschetti-Maradi/Remy/Camenzind-Nigg 2013.

<sup>982</sup> Vgl. ADA, Archiv Archäologie, Ereignisnummer 1929, Dia 121.

<sup>983</sup> Leiss 1970c, 335–337.



Abb. 539: Irisierende Blumentapete, Fnr. 1929.21.1. Menzingen, Hauptstrasse 16, zweites Vollgeschoss, Raum 7. M. 1:5.



Abb. 540: Irisierende Blumentapete, Fnr. 1929.21.1, Detail. Menzingen, Hauptstrasse 16, zweites Vollgeschoss, Raum 7. M. 1:3.



Abb. 541: Bordüre mit grün-blauen Blumen, Fnr. 1929.21. Menzingen, Hauptstrasse 16, zweites Vollgeschoss, Raum 7. M. 1:2.



# VI. Anhang

## 1 ABKÜRZUNGEN

**AS** Ausstattungsschicht

**Abb.** Abbildung

**ADA** Amt für Denkmalpflege und Archäologie,  
Direktion des Innern des Kantons Zug

**bes. Verzierung** besondere Verzierung

**DG** Dachgeschoss

**E** East bzw. ostseitig

**FK-Nr.** Fundkomplexnummer bzw. Fund-  
komplexnummern

**Fnr.** Fundnummer bzw. Fundnummern

**gel./ungel.** gelöst/ungelöst

**Hg./hg.** Herausgeber/herausgegeben

**o. K.** ohne Kanten

**Pos.** Positionsnummer bzw. Positionsnummern

**rel. Abfolge** relative Abfolge

**RI.** Rapportlänge

**SG** Sockelgeschoss

**Tugium** Tugium. Jahrbuch des Staatsarchivs  
des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege  
und Archäologie, des Kantonalen Museums  
für Urgeschichte Zug und der Burg Zug, heraus-  
gegeben vom Regierungsrat des Kantons Zug.

**VG** Vollgeschoss

**vgl.** vergleiche

**W** westseitig

## 2 BIBLIOGRAFIE

- Banham 1994** Joanna Banham, Mechanisierung und Designreform. In: Hoskins Lesley (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994, 132–149.
- Bieri 2013** Anette Bieri, Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Holzbauten im Kanton Zug. Der Blockbau (Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 8.1). Zug 2013.
- Bieri Thomson 2010a** Helen Bieri Thomson, Tapeten: Wände sprechen Bände. Die Sammlungen des Schweizerischen Nationalmuseums. Lausanne 2010.
- Bieri Thomson 2010b** Helen Bieri Thomson, Vom Jugendstil zur Gegenwartskunst: ein Jahrhundert Papiertapeten. In: Schweizerisches Nationalmuseum und La Bibliothèque des Arts (Hg.), Tapeten: Wände sprechen Bände. Die Sammlungen des Schweizerischen Nationalmuseums. Lausanne 2010, 63–82.
- Birchler 1935** Linus Birchler, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug 2. Die Kunstdenkmäler von Zug Stadt (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 6). Basel 1935.
- Boschetti-Maradi/Remy/Camenzind-Nigg 2013** Adriano Boschetti-Maradi, Heini Remy, Marzell Camenzind-Nigg, Menzingen, Hauptstrasse 16 und 18 sowie Seminarstrasse 2, Wohnhäuser: Bauuntersuchung, Abbruch und Ausgrabung. In: Tugium 29, 2013, 39–41.
- Boschetti-Maradi/Bolli 2011** Adriano Boschetti-Maradi und Markus Bolli, Baar, Leihgasse 39/41, Wohnhaus: Bauuntersuchung und Abbruch. In: Tugium 27, 2011, 15–18.
- Boschetti-Maradi/Jans/Weber 2011** Adriano Boschetti-Maradi, Eugen Jans und Kilian Weber, Zug, Hofstrasse 42, Oberer Roost, Wohnhaus und Scheune: Bauuntersuchung und Ausgrabung, Abbruch und Aushubüberwachung. In: Tugium 27, 2011, 36–39.
- Boschetti-Maradi et al. 2010** Adriano Boschetti-Maradi, Peter Holzer, Georg Frey und Monika Twerenbold, Menzingen, Gubel, Kloster Maria Hilf, Waldbruderhaus/Spiritualhaus: Bauuntersuchung, Sanierung und Umbau. In: Tugium 26, 2010, 24–27.
- Boschetti-Maradi/Remy/Bieri 2010** Adriano Boschetti-Maradi, Heini Remy und Anette Bieri, Unterägeri Chammersbüel, Wohnhaus: Bauuntersuchung und Abbruch. In: Tugium 26, 2010, 35–38.
- Boschetti-Maradi/Bolli 2009** Adriano Boschetti-Maradi und Markus Bolli, Zug, Neugasse 10 und 12, Wohn- und Geschäftshäuser: Bauuntersuchung. In: Tugium 25, 2009, 42–43.
- Boschetti-Maradi/Camenzind 2006** Adriano Boschetti-Maradi und Marzell Camenzind, Zug, Ägeristrasse 26, Restaurant Kreuz: Bauuntersuchung und Ausgrabung. In: Tugium 22, 2006, 37–39.
- Boschetti-Maradi/Bolli 2005** Adriano Boschetti-Maradi und Markus Bolli, Zug, Dorfstrasse 11, Wohnhaus: Bauuntersuchung. In: Tugium 21, 2005, 37–38.
- Braun-Ronsdorf 1970** Margarete Braun-Ronsdorf, Textile Wandbespannungen. In: Heinrich Olligs (Hg.), Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart. Band I: Tapeten-Geschichte. Köln 1970, 9–44.
- Bruignac 1994** Véronique de Bruignac, Arabesken und Allegorien: dekorative Tapeten aus Frankreich von 1700 bis 1850. In: Lesley Hoskins (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994, 76–93.
- Clabburn 1988** Pamela Clabburn, The National Trust Book of Furnishing Textiles. London 1988.
- Clouzot/Follot 1935** Henri Clouzot und Charles Follot, Histoire du Papier Peint en France. Paris 1935.
- De Carli-Lanfranconi 2008** Annina De Carli-Lanfranconi, Schloss Hagenwil – eine bauhistorische Untersuchung. In: Mittelalter (Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins), 13. Jahrgang, 2008/2, 82–94.
- Entwisle/Sitwell 1954** Eric Arthur Entwisle und Sacheverell Sitwell, The book of wallpaper. A history and an appreciation. London 1954.
- Exner 1869** Wilhelm Franz Exner, Die Tapeten- und Buntpapier-Industrie für Fabrikanten und Gewerbetreibende, sowie für technische Institute, hg. von einer Gesellschaft von Künstlern, technischen Schriftstellern und Fachgenossen (Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. Mit Berücksichtigung der neuesten Erfindungen, Band 45). Weimar 1869.
- Fabry 1991** Philippe de Fabry, La fabrication des papiers de tapisserie au XVIII<sup>e</sup> siècle, un exemple particulier: Papillon. In: Bulletin de la Société Industrielle de Mulhouse, Nr. 4, 1991, Nr. 823, 69–78.
- Faniel 1956** Stéphane Faniel (Hg.), Le Dix-huitième Siècle Français (collection connaissance des arts). Corbeil-Essonnes. Clichy 1956.
- Figuier 1873–77** Louis Figuier, Les merveilles de l'industrie ou description des principales industries modernes. Industries chimiques. Le sucre, le papier, les papiers peints. Paris 1873–1877.
- Frei-Heitz 2004** Brigitte Frei-Heitz, Das Warenhaus «Cheesmeyer» in Sissach. Kanton Basellandschaft (Schweizerische Kunstführer GSK). Bern 2004.
- Frey et al. 2007** Georg Frey, Monika Twerenbold, Adriano Boschetti und Markus Bolli, Unterägeri, Alte Landstrasse 102, Pfarrhaus. In: Tugium 23, 2007, 40–41.
- Grünenfelder 2006** Josef Grünenfelder, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug, Neue Ausgabe Band 2. Die ehemaligen Vogteien der Stadt Zug (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 108). Bern 2006.
- Grünenfelder/Hofmann/Lehmann 2003** Josef Grünenfelder, Toni Hofmann und Peter Lehmann, Die Burg Zug. Archäologie – Baugeschichte – Restaurierung (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 28). Zug und Basel 2003.
- Haemmerle 1970** Albert Haemmerle, Die Buntpapiere. In: Heinrich Olligs (Hg.), Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart. Band I: Tapeten-Geschichte. Köln 1970, 147–195.
- Holzer 1989** Peter Holzer, Ägeristrasse 9. Wohnhaus. In: Tugium 5, 1989, 31.
- Holzer 1988** Peter Holzer, Ägeristrasse 9. Wohnhaus. In: Tugium 4, 1988, 20.
- Hoskins 1994a** Lesley Hoskins (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994.
- Hoskins 1994b** Lesley Hoskins, Grossbritannien und Europa, 1950–1970. In: Lesley Hoskins (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994, 215–225.
- Horat/Rothkegel/Bolli 1999** Heinz Horat, Rüdiger Rothkegel und Markus Bolli, Friedhofgärtnerei St. Michael, Gärtnerhaus. In: Tugium 15, 1999, 32–34.
- Horat/Rothkegel 1991** Heinz Horat und Rüdiger Rothkegel, Ägeristrasse 7 und 9. Altes Zeughaus und Wohnhaus. In: Tugium 7, 1991, 33.
- Hunziker 2011** Lea Hunziker, Versteckt, niedergelegt oder verloren? Untersuchung einer neuen Quellengattung der Bauforschung anhand des Fundspektrums aus dem Haus Ägeristrasse 26 in Zug. In: Tugium 27, 2011, 117–133.
- Jacqué 2010** Bernard Jacqué, Ein Mythos wird konkret: die Panoramatapete mit Schweizer Bilderwelten. In: Schweizerisches Nationalmuseum und La Bibliothèque des Arts (Hg.), Tapeten: Wände sprechen Bände. Die Sammlungen des Schweizerischen Nationalmuseums. Lausanne 2010, 40–55.
- Jacqué 1994a** Bernard Jacqué, Der absolute Luxus: die Hochblüte der französischen Papiertapete 1730–1870. In: Hoskins Lesley (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994, 56–75.
- Jacqué 1994b** Bernard Jacqué, Expansion: Tapeten des späten 19. Jahrhunderts, ihre Märkte und Hersteller. Frankreich. In: Lesley Hoskins (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994, 177–183.
- Jacqué 1991a** Bernard Jacqué, La perfection dans l'illusion? Les techniques de fabrication de la manufacture Balin. 1863–1898. In: Technique et Papier Peint, Bulletin de la Société Industrielle de Mulhouse, Nr. 4, 1991, Nr. 823, 107–115.
- Jacqué 1991b** Bernard Jacqué, Petit vademecum technique à l'usage de l'amateur de papier peint ancien. In: Technique et Papier Peint, Bulletin de la Société Industrielle de Mulhouse, Nr. 4, 1991, Nr. 823, 11–42.

- Jacqué 1989** Bernard Jacqué, Les décors de papier peint en arabesque sur le mur. In: Musée du Papier Peint (Hg.), Papier Peint & Révolution. De la manufacture royale du Sieur Réveillon à la manufacture des citoyens Jacquemart & Bénard. Rixheim, 1989, 8–9.
- Jacqué 1984** Bernard Jacqué, Le Musée du Papier Peint. In: Musée du Papier Peint, Bulletin de la Société Industrielle de Mulhouse, Nr. 2, 1984, Nr. 793, 51–53.
- Jaquet 1984** Pierre Jaquet, La Manufacture Zuber et Cie. In: Musée du Papier Peint, Bulletin de la Société Industrielle de Mulhouse, Nr. 2, 1984, Nr. 793, 81–85.
- Jolly 2005** Anna Jolly, Fürstliche Interieurs. Dekorationstextilien des 18. Jahrhunderts (Riggisberger Berichte 12). Riggisberg 2005.
- Kieselbach 1995** Burckhard Kieselbach, Bauhaustapete: Reklame und Erfolg einer Marke. Dessau 1995.
- Kosuda Warner 1994** Joanne Kosuda Warner, Amerika. In: Lesley Hoskins (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994, 206–214.
- Krippendorf 2009** Agnes Krippendorf, Flocked Canvas Hangings – Materials and Techniques. In: Anna Jolly (Hg.), Furnishing Textiles. Studies on Seventeenth- and Eighteenth-Century Interior Decoration (Riggisberger Berichte 17). Riggisberg 2009, 201–210.
- Leiss 1970a** Josef Leiss, Flock- und Streutapeten. In: Heinrich Olligs (Hg.), Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart. Band I: Tapeten-Geschichte. Köln 1970, 95–114.
- Leiss 1970b** Josef Leiss, Ledertapeten. In: Heinrich Olligs (Hg.), Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart. Band I: Tapeten-Geschichte. Köln 1970, 45–94.
- Leiss 1970c** Josef Leiss, Die Geschichte der Papiertapete vom 16.–20. Jahrhundert. Fortsetzung. In: Heinrich Olligs (Hg.), Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart. Band I: Tapeten-Geschichte. Köln 1970, 199–368.
- Leiss 1970d** Josef Leiss, Die Geschichte der Papiertapete vom 16.–20. Jahrhundert. In: Heinrich Olligs (Hg.), Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart. Band I: Tapeten-Geschichte. Köln 1970, 7–184.
- Leiss 1970e** Josef Leiss, Wachstuch- und Pekingtapeten. In: Heinrich Olligs (Hg.), Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart. Band I: Tapeten-Geschichte. Köln 1970, 115–144.
- Leiss 1969a** Josef Leiss, Vom Handdruck zum Maschinendruck. In: Heinrich Olligs (Hg.), Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart. Band III: Technik und wirtschaftliche Bedeutung. Köln 1969, 9–70.
- Leiss 1969b** Josef Leiss, Letzte technische Neuerungen. In: Heinrich Olligs (Hg.), Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart. Band III: Technik und wirtschaftliche Bedeutung. Köln 1969, 229–240.
- Lynn 1980** Catherine Lynn, Wallpaper in America. New York 1980.
- McClelland 1924** Nancy McClelland, Historic Wallpaper from their Inception to the Introduction of Machinery. Philadelphia 1924.
- Merker 1969** Paul Niklas Merker, Die Technik der Tapete im 20. Jahrhundert. In: Heinrich Olligs (Hg.), Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart. Band III: Technik und wirtschaftliche Bedeutung. Köln 1969, 71–134.
- Moser 2015** Brigitte Moser, Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Holzbauten im Kanton Zug. Der Bohlen-Ständerbau (Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 8.2). Zug 2015.
- Muntwyler 2010** Stefan Muntwyler, Ultramarin. Das Pigment von Jenseits der Meere. In: Gewerbemuseum Winterthur, Stefan Muntwyler und Hanspeter Schneider (Hg.), Farbpigmente. Farbstoffe. Farbgeschichten. Das Buch über Pigmente und Farbstoffe – ihre Herkunft, Herstellung und Anwendung. Elsau 2010, 159–176.
- Muntwyler/Kremer 2010** Stefan Muntwyler und Georg Kremer, Kompendium. In: Gewerbemuseum Winterthur, Stefan Muntwyler und Hanspeter Schneider (Hg.), Farbpigmente. Farbstoffe. Farbgeschichten. Das Buch über Pigmente und Farbstoffe – ihre Herkunft, Herstellung und Anwendung. Elsau 2010, 16–129.
- Musée des Arts Décoratifs 1967** Musée des Arts Décoratifs (Hg.), Trois siècles de papiers peints. Paris 1967.
- Nouvel 1981** Odile Nouvel, Papiers peints français. French Wall-Papers. Französische Papiertapeten. 1800–1850 (Contribution à l'étude de la grammaire décorative. A Contribution to the Study of the Decorative Arts. Ein Beitrag zum Studium der dekorativen Künste). Fribourg/Paris 1981.
- Olligs 1970a** Heinrich Olligs (Hg.), Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart. Band I: Tapeten-Geschichte. Köln 1970.
- Olligs 1970b** Heinrich Olligs (Hg.), Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart. Band II: Fortsetzung Tapeten-Geschichte. Köln 1970.
- Olligs 1969** Heinrich Olligs (Hg.), Tapeten. Ihre Geschichte bis zur Gegenwart. Band III: Technik und wirtschaftliche Bedeutung. Köln 1969.
- Page Loup 1998** Anne-Catherine Page Loup, Une succession de papiers peints en milieu urbain: l'exemple de la rue de Romont 5 à Fribourg. In: Claire Piguet, Nicole Froidevaux et Evelyne Gozübüyük (eds.), Copier Coller – Papiers peints du XVIII<sup>e</sup> siècle. Actes du colloque de Neuchâtel. 8–9 mars 1996. Neuchâtel 1998, 49–57.
- Page Loup 1995** Anne-Catherine Page Loup, Trésor de papier peint au château de Mézières (FR). In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Band 47, 1990, 341–356.
- Pauzarek 1922** Gustav Edmund Pauzarek, Die Tapete. Beitrag zu ihrer Geschichte und ästhetischen Wirkung. Stuttgart 1922.
- Piguet/Froidevaux 1998** Claire Piguet, Nicole Froidevaux et Evelyne Gozübüyük (eds.), Copier Coller – Papiers peints du XVIII<sup>e</sup> siècle. Actes du colloque de Neuchâtel. 8–9 mars 1996. Neuchâtel 1998.
- Piguet 1998a** Claire Piguet, Laisser parler... les papiers peints, quelques exemples neuchâtelois du XVIII<sup>e</sup> siècle. In: Claire Piguet, Nicole Froidevaux et Evelyne Gozübüyük (eds.), Copier Coller – Papiers peints du XVIII<sup>e</sup> siècle. Actes du colloque de Neuchâtel. 8–9 mars 1996. Neuchâtel 1998, 59–83.
- Piguet 1998b** Claire Piguet, Un spécimen bien connu pour cent trente fragments à découvrir: les papiers peints de la campagne du Désert, Lausanne. In: Claire Piguet, Nicole Froidevaux et Evelyne Gozübüyük (Hg.), Copier Coller – Papiers peints du XVIII<sup>e</sup> siècle. Actes du colloque de Neuchâtel. 8–9 mars 1996. Neuchâtel 1998, 84–98.
- Musée du Papier Peint 1989** Musée du Papier Peint (Hg.), Papier Peint & Révolution. De la manufacture royale du Sieur Réveillon à la manufacture des citoyens Jacquemart & Bénard. Rixheim 1989.
- Nylander 1994** Richard C. Nylander, Jenseits des Ozeans: Amerikas Eintritt in den Tapetenhandel. In: Lesley Hoskins (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994, 114–131.
- Renfer 2010** Christian Renfer, Fladerpapiere und Druckrapporte des 16. Jahrhunderts als originale Dekorationsverkleidungen auf Holz – die Sicht auf den schweizerischen Bestand. In: Schweizerisches Nationalmuseum und La Bibliothèque des Arts (Hg.), Tapeten: Wände sprechen Bände. Die Sammlungen des Schweizerischen Nationalmuseums. Lausanne 2010, 125–137.
- Roland/Jacqué 1995** Isabelle Roland, Bernard Jacqué (Hg.), Les papiers peints du Château d'Allaman. Actes du colloque du 16 novembre 1994. Lausanne 1995.
- Roth Heege 2004** Eva Roth Heege, mit einem Beitrag von Stefan Doppmann, Vom Wohnhaus zum Rathaus? Ergebnisse der archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen im Haus Rathausstrasse 6/8 in Baar. In: Tugium 20, 2004, 91–118.
- Rothkegel 1996** Rüdiger Rothkegel, mit Beiträgen von Jörg Schibler und Herbert Bühl, Vom Haus Gerbe in Oberägeri, Kanton Zug. Eine Untersuchung zur Archäologie der Neuzeit (Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 3). Zug 1996.
- Rothkegel/Holzer 1992** Rüdiger Rothkegel und Peter Holzer, Friedhofgärtnerei St. Michael. In: Tugium 8, 1992, 34.
- Sangl 2000** Sigrid Sangl, Einblicke. Deutsche Interieurs aus fünf Jahrhunderten. Berlin 2000.
- Saunders 1994** Gill Saunders, Der Handel mit dem Fernen Osten: chinesische handgemalte Tapeten. In: Lesley Hoskins (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994, 42–55.
- Schöpfer 2013** Hermann Schöpfer, Tapeten in Zürich, Zürcher Tapeten: ein paar Hinweise. In: einst und jetzt, Nr. 5, 2013, 24–33.

- Schöpfer 2010** Hermann Schöpfer, «Ein ernst zu nehmender Zweig des Kunstgewerbes...». Fragmente zur Geschichte der Papiertapete in der Schweiz. In: Schweizerisches Nationalmuseum und La Bibliothèque des Arts (Hg.), Tapeten: Wände sprechen Bände. Die Sammlungen des Schweizerischen Nationalmuseums. Lausanne 2010, 138–161.
- Schöpfer 2005** Hermann Schöpfer, Die frühen Biedermeiertapeten. In: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 23, 2005, 69–85.
- Schöpfer 1990** Hermann Schöpfer, Papiertapeten aus der Mitte des 18. Jahrhunderts mit grossformatigen Landschaften. In: ZAK, Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Band 47, 1990, 327–340.
- Seguin 1984** Jean-Pierre Seguin, Témoignages de Contemporains sur l'Évolution du Goût et des Modes en Matière de Papiers Peints entre 1850 et 1925. In: Bulletin de la Société Industrielle de Mulhouse, Nr. 2, 1984, Nr. 793, Musée du Papier Peint, 159–175.
- Siemer 1999** Meinolf Siemer, Tapeten. In: Christoph Hölz (Hg.), Interieurs der Goethezeit. Klassizismus, Empire, Biedermeier. Mit einem Sonderteil Klassisches Ambiente heute. Augsburg 1999, 114–133.
- Sugden/Edmondson 1926** Allan Victor Sugden und John Ludlam Edmondson, A History of English Wallpaper. 1509–1914. New York 1926.
- Tagungsakten 2011** [Tagungsakten zur im Château de Prangins abgehaltenen Tagung anlässlich der Ausstellung «Tapeten. Wände sprechen Bände», 18.–20. Nov. 2010]. In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Band 68, Heft 2/3, 2011.
- Thorntons 1985** Peter Thornton, Authentic Decor. The Domestic Interior. 1620–1920. London 1985.
- Thümmler 1998** Sabine Thümmler, Die Geschichte der Tapete. Raumkunst aus Papier. Aus den Beständen des Deutschen Tapetenmuseums Kassel. Kassel 1998.
- Thümmler 1994** Sabine Thümmler, Zögerliche Entwicklung von der Jahrhundertwende bis zum Zweiten Weltkrieg. Der europäische Kontinent. In: Lesley Hoskins (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994, 184–193.
- Tschudin 1991** Peter F. Tschudin, Schweizer Papiergeschichte. Riehen 1991.
- Turgan 1880** Julien Turgan, Fabrique de papiers peints de M. Roger à Mouy (Oise), 1880, (Les grandes usines: études industrielles en France et à l'étranger). Paris 1880.
- Turner 1994** Mark Turner, Grossbritannien und Amerika. In: Lesley Hoskins (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994, 194–205.
- Wells-Cole 1994** Anthony Wells-Cole, Velours-, Blumen- und Phantasietapeten: englische Papiertapeten zwischen 1680 und 1830. In: Lesley Hoskins (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994, 22–41.
- Wisse 1994** Geert Wisse, Das Kind hat viele Väter: Die ersten Einzelbogen-Papiere. In: Lesley Hoskins (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994, 8–21.
- Woods 1994** Christine Woods, Expansion: Tapeten des späten 19. Jahrhunderts, ihre Märkte und Hersteller. Grossbritannien. In: Lesley Hoskins (Hg.), Die Kunst der Tapete. Geschichte, Formen, Techniken. Stuttgart 1994, 150–170.

### 3 ABBILDUNGSNACHWEIS

**Umschlagabbildungen:** Abb. 81, 93, 123, 171, 191, 353, 370, 429, 455.

**Abb. 1** ADA, Zeichnung Salvatore Pungitore (Archiv Archäologie).

**Abb. 2** Schweizerisches Nationalmuseum, DIG 8028.

**Abb. 3** Stadtarchäologie Zürich.

**Abb. 4** Musée du Papier Peint, Rixheim.

**Abb. 5** Musée de Groesbeeck-de Croix/Ville de Namur.

**Abb. 6** © Victoria and Albert Museum, London.

**Abb. 7** © Victoria and Albert Museum, London.

**Abb. 8** © Victoria and Albert Museum, London.

**Abb. 9** Amt für Kulturgüter, Freiburg (CH), Foto Primula Bosshard.

**Abb. 10** © Victoria and Albert Museum, London.

**Abb. 11** © Victoria and Albert Museum, London.

**Abb. 12** © Victoria and Albert Museum, London.

**Abb. 13** Moccas Court, Herefordshire, Foto Ben and Mimi Chester-Master Moccas.

**Abb. 14** Museumslandschaft Hessen Kassel, Deutsches Tapetenmuseum.

**Abb. 15** HMB – Historisches Museum Basel, Foto M. Babey.

**Abb. 16** Les Arts Décoratifs, Paris, Foto Jean Tholance.

**Abb. 17** Kantonale Denkmalpflege Luzern, Foto Nathalie Wey.

**Abb. 18** Museumslandschaft Hessen Kassel, Deutsches Tapetenmuseum.

**Abb. 19** Musée du Papier Peint, Rixheim.

**Abb. 20** Klassik Stiftung Weimar.

**Abb. 21** © Zuber et Cie, Rixheim.

**Abb. 22** Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten, Bad Homburg, Foto Gerd Kemmerling.

**Abb. 23** Musée du Papier Peint, Rixheim.

**Abb. 24** © Victoria and Albert Museum, London.

**Abb. 25** © Victoria and Albert Museum, London.

**Abb. 26** © Zuber et Cie, Rixheim.

**Abb. 27** Amt für Kulturgüter, Freiburg (CH).

**Abb. 28** Residenzschloss Altenburg, Foto Jens Paul Taubert.

**Abb. 29** © Victoria and Albert Museum, London.

**Abb. 30** © Victoria and Albert Museum, London.

**Abb. 31** Museumslandschaft Hessen Kassel, Deutsches Tapetenmuseum.

**Abb. 32** Museumslandschaft Hessen Kassel, Deutsches Tapetenmuseum.

**Abb. 33** Museumslandschaft Hessen Kassel, Deutsches Tapetenmuseum.

**Abb. 34** Bildarchiv der kantonalen Denkmalpflege Baselland (2003).

**Abb. 35** Museumslandschaft Hessen Kassel, Deutsches Tapetenmuseum.

**Abb. 36** Museumslandschaft Hessen Kassel, Deutsches Tapetenmuseum.

**Abb. 37** Schweizerisches Nationalmuseum, DIG 7479.

**Abb. 38** ETH-Bibliothek, Zürich.

**Abb. 39** Aus Jacqué 1991b, 21.

**Abb. 40** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 41** Musée du Papier Peint, Rixheim.

**Abb. 42** Aus Jacqué 1991b, 26.

**Abb. 43** Musée du Papier Peint, Rixheim.

**Abb. 44** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 45** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 46** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 47** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 48** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 49** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 50** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 51** ETH-Bibliothek, Zürich, Alte und Seltene Drucke.

**Abb. 52** ETH-Bibliothek, Zürich, Alte und Seltene Drucke.

**Abb. 53** Musée du Papier Peint, Rixheim.

**Abb. 54** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 55** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 56** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 57** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 58** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 59** ETH-Bibliothek, Zürich, Alte und Seltene Drucke.

**Abb. 60** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 61** ETH-Bibliothek, Zürich, Alte und Seltene Drucke.

**Abb. 62** Musée du Papier Peint, Rixheim.

**Abb. 63** Musée du Papier Peint, Rixheim.

**Abb. 64** Ottiger Fotografie, Zug.

**Abb. 65** ADA, Foto Martin Schmidhalter (Archiv Archäologie).

**Abb. 66** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 67** Musée du Papier Peint, Rixheim.

**Abb. 68** ADA, Foto Martin Schmidhalter (Archiv Archäologie).

**Abb. 69** ADA, Foto Martin Schmidhalter (Archiv Archäologie).

**Abb. 70** Musée du Papier Peint, Rixheim.

**Abb. 71** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 72** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 73** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 74** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 75** ADA, Foto Peter Holzer (Archiv Archäologie).

**Abb. 76** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 77** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 78** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 79** ADA, Foto Peter Holzer (Archiv Archäologie).

**Abb. 80** ADA, Zeichnung Peter Holzer und Salvatore Pungitore (Archiv Archäologie).

**Abb. 81** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 82** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 83** © Abegg-Stiftung, Riggisberg (Schweiz), 2004, Foto Christoph von Viräg.

**Abb. 84** Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Foto Wolfgang Pfaufer.

**Abb. 85** Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Foto Barbara und René Stoeltie.

**Abb. 86** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 87** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 88** ADA, Foto Peter Holzer (Archiv Archäologie).

**Abb. 89** Ottiger Fotografie, Zug.

**Abb. 90** ADA, Foto Markus Bolli (Archiv Archäologie).

**Abb. 91** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 92** ADA, Foto Markus Bolli (Archiv Archäologie).

**Abb. 93** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 94** ADA (Archiv Denkmalpflege).

**Abb. 95** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 96** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 97** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 98** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 99** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 100** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 101** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 102** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 103** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 104** ADA, Foto Markus Bolli (Archiv Archäologie).

**Abb. 105** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 106** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

**Abb. 107** Museumslandschaft Hessen Kassel, Deutsches Tapetenmuseum.









- Abb. 499** ADA, Foto Heini Remy (Archiv Archäologie).
- Abb. 500** ADA, Foto Heini Remy (Archiv Archäologie).
- Abb. 501** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 502** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 503** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 504** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 505** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 506** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 507** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 508** ADA, Zeichnung Salvatore Pungitore (Archiv Archäologie).
- Abb. 509** ADA, Zeichnung Salvatore Pungitore, Markus Bolli (Archiv Archäologie).
- Abb. 510** ADA, Zeichnung Salvatore Pungitore, Markus Bolli (Archiv Archäologie).
- Abb. 511** ADA, Zeichnung Salvatore Pungitore, Markus Bolli (Archiv Archäologie).
- Abb. 512** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 513** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 514** ADA, Foto Markus Bolli (Archiv Archäologie).
- Abb. 515** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 516** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 517** ADA, Foto Markus Bolli (Archiv Archäologie).
- Abb. 518** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 519** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 520** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 521** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 522** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 523** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 524** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 525** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 526** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 527** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 528** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 529** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 530** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 531** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 532** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 533** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 534** Les Arts Décoratifs, Paris, Foto Jean Tholance.
- Abb. 535** ADA, Foto Markus Bolli (Archiv Archäologie).
- Abb. 536** ADA, Foto Markus Bolli (Archiv Archäologie).
- Abb. 537** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 538** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 539** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 540** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).
- Abb. 541** ADA, Foto Res Eichenberger (Archiv Archäologie).

## 4 REGISTER MIT DEN FUNDNUMMERN DER TAPETEN

Fundnummer	Adresse	Haustyp	Geschoss	Raum	Vgl. Kap.
2.5683	Zug, Burg	Einzelbeispiel	3. VG	Raum 25	V.4.1.2
272.1000	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.8	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1001	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.8	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1002	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.13	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1003	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.13	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1004	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.13	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1005	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.13	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1006	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.13	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1007	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.13	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1008	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.13	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1009	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.9	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1010	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.9	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1011	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.9	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1012	Zug, Ägeristrasse 9, Vorderhaus	städtische Häuser	3. VG	Raum 3.2 und 3.3	III. 1.1.2; V.1.1.4.2
272.1013	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.8	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1014	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.8	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1015	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.8	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1016	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.8	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1017	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.8	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1018	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.8 und 2.9	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1019	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.9	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1020	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.9	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
272.1021	Zug, Ägeristrasse 9, Hinterhaus	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.13	III. 1.1.2; V.1.1.5.1
294.29.7	Zug, Neugasse 10	Einzelbeispiel	2. VG	Ostraum	V.4.3.1
294.29.8	Zug, Neugasse 10	Einzelbeispiel	2. VG	Ostraum	V.4.3.1
294.29.9	Zug, Neugasse 10	Einzelbeispiel	2. VG	Ostraum	V.4.3.1
294.29.10	Zug, Neugasse 10	Einzelbeispiel	2. VG	Ostraum	V.4.3.1
294.30.7	Zug, Neugasse 10	Einzelbeispiel	2. VG	Westraum	V.4.3.1
294.30.8	Zug, Neugasse 10	Einzelbeispiel	2. VG	Westraum	V.4.3.1
294.335.4	Zug, Neugasse 12	Einzelbeispiel	2. VG	Ostraum	V.4.4.1
360.29.1541	Oberägeri, Alosenstrasse 4	ländliche Häuser	1. VG	Raum 1.7	III. 1.2.2.1; V.2.2.4.1
360.32.1542	Oberägeri, Alosenstrasse 4	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.7 und 2.8	III. 1.2.2.1; V.2.2.4.2
360.32.1543	Oberägeri, Alosenstrasse 4	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.7 und 2.8	III. 1.2.2.1; V.2.2.4.2
360.32.1544	Oberägeri, Alosenstrasse 4	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.7 und 2.8	III. 1.2.2.1; V.2.2.4.2
360.32.1545	Oberägeri, Alosenstrasse 4	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.7 und 2.8	III. 1.2.2.1; V.2.2.4.2
360.32.1546	Oberägeri, Alosenstrasse 4	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.7 und 2.8	III. 1.2.2.1; V.2.2.4.2
360.32.1547	Oberägeri, Alosenstrasse 4	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.7 und 2.8	III. 1.2.2.1; V.2.2.4.2
360.32.1548	Oberägeri, Alosenstrasse 4	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.7 und 2.8	III. 1.2.2.1; V.2.2.4.2
360.32.1549	Oberägeri, Alosenstrasse 4	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.7 und 2.8	III. 1.2.2.1; V.2.2.4.2
360.32.1550	Oberägeri, Alosenstrasse 4	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.7 und 2.8	III. 1.2.2.1; V.2.2.4.2
360.32.1551	Oberägeri, Alosenstrasse 4	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.7 und 2.8	III. 1.2.2.1; V.2.2.4.2
365.14.68	Zug, Kirchmattstrasse 10	Häuser in kirchlichem Umfeld	1. DG	Raum 3.1	III. 1.3.1.2; V.3.1.4.3
365.33.124	Zug, Kirchmattstrasse 10	Häuser in kirchlichem Umfeld	2. VG	Raum 2.1	III. 1.3.1.2; V.3.1.4.2
365.33.138	Zug, Kirchmattstrasse 10	Häuser in kirchlichem Umfeld	2. VG	Raum 2.1	III. 1.3.1.2; V.3.1.4.2
365.33.139	Zug, Kirchmattstrasse 10	Häuser in kirchlichem Umfeld	2. VG	Raum 2.1	III. 1.3.1.2; V.3.1.4.2
365.34.125	Zug, Kirchmattstrasse 10	Häuser in kirchlichem Umfeld	2. VG	Raum 2.2	III. 1.3.1.2; V.3.1.4.2
365.34.140	Zug, Kirchmattstrasse 10	Häuser in kirchlichem Umfeld	2. VG	Raum 2.2	III. 1.3.1.2; V.3.1.4.2







Fundnummer	Adresse	Haustyp	Geschoss	Raum	Vgl. Kap.
1437.195.2	Baar, Rathausstrasse 6/8	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.4	III. 1.2.1.2; V.2.1.4.2
1437.195.3	Baar, Rathausstrasse 6/8	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.4	III. 1.2.1.2; V.2.1.4.2
1437.195.4	Baar, Rathausstrasse 6/8	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.4	III. 1.2.1.2; V.2.1.4.2
1437.195.5	Baar, Rathausstrasse 6/8	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.4	III. 1.2.1.2; V.2.1.4.2
1437.195.6	Baar, Rathausstrasse 6/8	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.4	III. 1.2.1.2; V.2.1.4.2
1437.195.7	Baar, Rathausstrasse 6/8	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.4	III. 1.2.1.2; V.2.1.4.2
1437.195.8	Baar, Rathausstrasse 6/8	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.4	III. 1.2.1.2; V.2.1.4.2
1437.196.1	Baar, Rathausstrasse 6/8	ländliche Häuser	Streufund	Streufund	III. 1.2.1.2; V.2.1.4.6
1437.198.1	Baar, Rathausstrasse 6/8	ländliche Häuser	1. VG	Raum 1.4	III. 1.2.1.2; V.2.1.4.1
1437.198.2	Baar, Rathausstrasse 6/8	ländliche Häuser	1. VG	Raum 1.4	III. 1.2.1.2; V.2.1.4.1
1437.198.3	Baar, Rathausstrasse 6/8	ländliche Häuser	1. VG	Raum 1.4	III. 1.2.1.2; V.2.1.4.1
1437.198.4	Baar, Rathausstrasse 6/8	ländliche Häuser	1. VG	Raum 1.4	III. 1.2.1.2; V.2.1.4.1
1437.198.5	Baar, Rathausstrasse 6/8	ländliche Häuser	1. VG	Raum 1.4	III. 1.2.1.2; V.2.1.4.1
1506.1.19	Zug, Dorfstrasse 11	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.5/2.6	III. 1.1.2.2; V.1.2.4.1
1506.2.1	Zug, Dorfstrasse 11	städtische Häuser	3. VG	Raum 3.7	III. 1.1.2.2; V.1.2.4.2
1506.2.2	Zug, Dorfstrasse 11	städtische Häuser	3. VG	Raum 3.7	III. 1.1.2.2; V.1.2.4.2
1506.10.1	Zug, Dorfstrasse 11	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.5 und 2.6	III. 1.1.2.2; V.1.2.4.1
1506.10.2	Zug, Dorfstrasse 11	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.5 und 2.6	III. 1.1.2.2; V.1.2.4.1
1506.10.3	Zug, Dorfstrasse 11	städtische Häuser	2. VG	Raum 2.5 und 2.6	III. 1.1.2.2; V.1.2.4.1
1577.56.1	Zug, Ägeristrasse 26	Einzelbeispiel	2. VG	Raum 9	V.4.2.1
1665.11.1	Unterägeri, Chammersbüel	ländliche Häuser	2. VG	Raum 2.2	III. 1.2.3.2; V.2.3.4.2
1665.32.1	Unterägeri, Chammersbüel	ländliche Häuser	1. DG	Raum 3.2	III. 1.2.3.2; V.2.3.4.3
1665.32.2	Unterägeri, Chammersbüel	ländliche Häuser	1. DG	Raum 3.2	III. 1.2.3.2; V.2.3.4.3
1665.32.3	Unterägeri, Chammersbüel	ländliche Häuser	1. DG	Raum 3.2	III. 1.2.3.2; V.2.3.4.3
1665.32.4	Unterägeri, Chammersbüel	ländliche Häuser	1. DG	Raum 3.2	III. 1.2.3.2; V.2.3.4.3
1665.32.5	Unterägeri, Chammersbüel	ländliche Häuser	1. DG	Raum 3.2	III. 1.2.3.2; V.2.3.4.3
1790.1.1	Menzingen, Gubel, Spiritualhaus	Häuser in kirchlichem Umfeld	1. DG	Raum 3.2	III. 1.3.2.2; V.3.2.4.3
1790.2.1	Menzingen, Gubel, Spiritualhaus	Häuser in kirchlichem Umfeld	1. DG	Raum 3.2	III. 1.3.2.2; V.3.2.4.3
1790.2.2	Menzingen, Gubel, Spiritualhaus	Häuser in kirchlichem Umfeld	1. DG	Raum 3.2	III. 1.3.2.2; V.3.2.4.3
1790.2.3	Menzingen, Gubel, Spiritualhaus	Häuser in kirchlichem Umfeld	1. DG	Raum 3.2	III. 1.3.2.2; V.3.2.4.3
1790.2.4	Menzingen, Gubel, Spiritualhaus	Häuser in kirchlichem Umfeld	1. DG	Raum 3.2	III. 1.3.2.2; V.3.2.4.3
1790.3.1	Menzingen, Gubel, Spiritualhaus	Häuser in kirchlichem Umfeld	2. VG	Raum 2.4	III. 1.3.2.2; V.3.2.4.2
1790.3.2	Menzingen, Gubel, Spiritualhaus	Häuser in kirchlichem Umfeld	2. VG	Raum 2.4	III. 1.3.2.2; V.3.2.4.2
1790.3.4	Menzingen, Gubel, Spiritualhaus	Häuser in kirchlichem Umfeld	2. VG	Raum 2.4	III. 1.3.2.2; V.3.2.4.2
1790.4.1	Menzingen, Gubel, Spiritualhaus	Häuser in kirchlichem Umfeld	2. VG	Raum 2.4	III. 1.3.2.2; V.3.2.4.2
1790.4.2	Menzingen, Gubel, Spiritualhaus	Häuser in kirchlichem Umfeld	2. VG	Raum 2.4	III. 1.3.2.2; V.3.2.4.2
1790.5.1	Menzingen, Gubel, Spiritualhaus	Häuser in kirchlichem Umfeld	2. VG	Raum 2.4	III. 1.3.2.2; V.3.2.4.2
1790.6.1	Menzingen, Gubel, Spiritualhaus	Häuser in kirchlichem Umfeld	2. VG	Raum 2.4	III. 1.3.2.2; V.3.2.4.2
1818.29.1	Zug, Hofstrasse 42	Einzelbeispiel	1. VG	Raum 11/12	V.4.5.1
1818.29.2	Zug, Hofstrasse 42	Einzelbeispiel	1. VG	Raum 11/12	V.4.5.1
1818.29.3	Zug, Hofstrasse 42	Einzelbeispiel	1. VG	Raum 11/12	V.4.5.1
1823.68.1	Baar, Leihgasse 39/41	Einzelbeispiel	1. VG	Nordwest-Raum	V.4.6.1
1823.68.2	Baar, Leihgasse 39/41	Einzelbeispiel	1. VG	Nordwest-Raum	V.4.6.1
1929.21.1	Menzingen, Hauptstrasse 16	Einzelbeispiel	2. VG	Raum 7	V.4.7.1
1929.21.2	Menzingen, Hauptstrasse 16	Einzelbeispiel	2. VG	Raum 7	V.4.7.1

